Wilhelm Schulte

**Der Westfälische Heimatbund
und seine Vorläufer**

II

Herausgegeben im Selbstverlag des WHB
Münster 1973

Wilhelm Schulte

**Der Westfälische Heimatbund
und seine Vorläufer**

II

Herausgegeben im Selbstverlag des WHB
Münster 1973

Die Wegbereiter und die unmittelbaren Vorläufer des WHB

Die Wegbereiter

- 1) Karl Brandi, in: Westf. Lebensbilder, Bd. V, Heft 1, S. 48 ff. — Hans Ulrich Scupin, Justus Möser als Westfale und Staatsmann, in: W Z 107 (1957), S. 135 ff.
- 2) In seiner "Aufmunterung zu einer westfälischen Biographie" (Sämtl. Werke, histor.-krit. Ausgabe Bd. IV, S. 297 ff.) wies Möser darauf hin, daß in den Geschichtswerken viele bedeutende Westfalen "mit Still-schweigen übergangen oder auf fremde Rechnung geschrieben" wurden. Auch der Dortmunder "Westfälische Anzeiger" (1799 v. 8. Januar) machte auf diesen Mißstand aufmerksam, sah die Ursache dafür aber in der Zurückhaltung der Westfalen; so habe der Verfasser des Sammel-werks "Das gelehrte Deutschland", J.G. Meusel, "allen Fragen und Bitten ungeachtet", aus Westfalen keine Nachrichten bekommen können.
- 3) Paul Casser, Das Westfalenbewußtsein in der deutschen Geschichte, in: Der Raum Westfalen Bd. II, 2. Berlin 1934, S. 30 ff.
- 4) 1775 plante er mit dem münsterschen Professor Anton Matthias Sprick-mann (1749-1833) ein wöchentlich erscheinendes Provinzialblatt "Der Westphale" (Herm. Rothert, Joh.M. Schwager, in: Jahresbericht des Historischen Vereins für die Grafschaft Ravensberg 55 (1948/49), S. 88 ff.).
- 5) Ausgewählte Stücke findet man im Jahresbericht des Historischen Vereins für die Grafschaft Ravensberg 55(1948/49), S. 123-175. — Ebenda (S. 105-122) die Beschreibung des "lachenden Städtchens Halle in der Grafschaft Ravensberg" aus dem "Westf. Anzeiger" 1801, ein Beispiel für die Reiseschilderungen Schwagers; sie waren schon damals von dokumentarischem Wert, worauf Schwager am Schluß selbst humorvoll hinweist: "Und nun, mein bester Doktor, wissen Sie von Halle mehr als mancher Hallener selbst, ich habe Ihnen das Gute und das Unvollkommene gesagt". Entsprechendes gilt von seinen "Be-merkungen auf einer Reise durch Westphalen bis an und über den Rhein" (1804).
- 6) Von Joh. M. Schwager (s. Anm. 4), der hier versucht, seine Landsleute

gegen den Vorwurf der geistigen Rückständigkeit in Schutz zu nehmen: "Wir sind gesunde vielschrötige Leute mit noch nicht ausgelöschter Nationalphysiognomie, Söhne der baren Natur. . . und durch die Bank Blonde. Unsere Luft ist, im Ganzen genommen, gesund, das Wasser herrlich, Schinken und Pumpernickel derbe. . . Wir trinken den Wein, ohne ihn zu besingen, nehmen Weiber, ohne vorher verrückt zu werden, zeugen Kinder voll Kraft und Tat, ohne diese (empfindsamen) Phrasen zu kennen".

- 7) Geb. 1724 in Stadthagen, gest. 1763 in Berlin, Begründer der politisch-statistischen Methode in der Geographie. In Band 6 seiner Beiträge zur Lebensgeschichte merkwürdiger Personen (1783 ff.) veröffentlichte er seine Selbstbiographie.
- 8) Nach dem Studium der Theologie, Geschichte und Philologie in Halle 1781-1793 war er in seiner Vaterstadt Gymnasiallehrer, dann Pastor in Buchholz (Kr. Minden), 1797 bis zu seinem Tode Pastor in Kleinenbremen (Kr. Minden). Bester Mitarbeiter bei den vielseitigen Unternehmen war seine Frau Charlotte, geb. Stohlmann, eine dichterisch begabte Pastorentochter aus Dielingen (Kr. Lübbecke). Weddigens Veröffentlichungen gelten noch heute als Fundgrube sonst nirgendwo erhaltener Nachrichten zur Geschichte Westfalens. (Hugo Rothert, P.F. Weddigen, in: Westfälische Lebensbilder III, S. 34 ff.).
- 9) 1768 in Dortmund geboren, mit 20 Jahren in Jena Dr. jur., gab er ein zweibändiges Werk über die Verfassung seiner Vaterstadt heraus, um den Schlendrian der Bürger "aufzupurren". Sein "Westfälischer Anzeiger" war auch außerhalb Westfalens geschätzt; für Johann von Müller, den damals führenden Historiker, gab es "kein Blatt, das gemeinnützlicher, mannigfaltiger und mit mehr Verstand geschrieben wäre". Es wurde 1809 von der französischen Zensur, 1818 von der preußischen wegen seiner freiheitlichen Haltung endgültig verboten. Mallinckrodt starb 1825 in Schwefe b. Soest, "in anderer Umgebung ein Staatsmann ersten Ranges".
- 10) WK, S. 190, Günter Sandgathe, Der "Westf. Anzeiger" und die polit. Strömungen seiner Zeit. Dortmunder Beiträge zur Zeitungsforschung. Bd. 5, 1960, mit einer Übersicht über die Mitarbeiter, S. 122 ff.
- 11) Minister Franz von Fürstenberg, der münsterische Pionier des westfä-

lischen Bildungswesens, legte dem geschichtlichen Unterricht die "Historia Westphaliae" von Nikolaus Schaten zugrunde. Bemerkenswert: es gab kein neueres Werk über Westfalen als dies von 1690; es wurde 1774/75 in Münster neu aufgelegt.

- 12) Der Verfasser, THEOBALD WILHELM BROXTERMANN, geb. 1771 in Osnabrück, gest. 1800 in München, schrieb, schon als 16jähriger beginnend, 7 größere Epen fast nur aus der westfälischen Geschichte, das erste über "Graf Dietrich von der Mark". Sein "Westphalenlied: "Mit Eichenlaub umkränzt die Scheitel", dem "Rheinweinlied" von Matthias Claudius nachempfunden, zeigt alle Mängel einer Gelegenheitsdichtung.
- 13) E. von Bodelschwingh, Leben des Oberpräsidenten Frhr. von Vincke. Berlin 1853, S. 275 ff.
- 14) Brief an seine Eltern, 8.2.1815 (Th. Hamacher, die Briefe des W. von Haxthausen vom Wiener Kongreß, in: Die Warte 26, 1965, Heft 1, S. 4 ff.).
- 15) Karl Stüve, geb. 1798 in Osnabrück, wo er 1872 starb, "zweiter Entdecker der Selbstverwaltung", widmete sich neben der Tätigkeit als Bürgermeister seiner Vaterstadt, Abgeordneter und Minister (1848-50), der Heimatgeschichte, die er wissenschaftlich erforschte. Der wanderfrohe Naturfreund war zugleich ein beliebter Volksschriftsteller mit seinen Beiträgen in dem vielgelesenen "Osnabrücker Kalender" (WK, S. 325 ff.).
- 16) Am 4. Sept. 1822 an den Buchhändler Frommann in Jena (Mitteilungen des Vereins f. Geschichte und Landeskunde von Osnabrück, Bd. 53 (1932), S. 129).
- 17) Gegründet und herausgegeben von Kirchenrat Joh. Wilhelm Aschenberg (geb. 1769 zu Reinshagen b. Remscheid, gest. 1819 in Hagen).
- 18) Jahrbücher der Vereine für Geschichte und Altertumskunde, 1831, S. 38. — Man sieht, wie irreführend es ist, diese Bewegung (zumindest für Westfalen) der Romantik oder dem "Biedermeier" zuzuordnen, wie das in der Arbeit von Harald Seiler, "Die Anfänge der Kunstpflege in Westfalen. Beitrag zur Wesensforschung des Biedermeier", Münster 1937, Seite 5 ff. u. 24 ff. geschieht.

- 19) Es war der Turnvater Jahn (1778-1852), der den Begriff *Volkstum* durch seine Schrift "Deutsches Volkstum" (1810) in die deutsche Sprache einführte und in einer weiteren Schrift "Merke zum deutschen Volkstum" (1833) erläuterte.

- 20) Die mit seinem Älteren Bruder WERNER (1780-1842) und der übrigen Familie geteilte Liebe für altes Volksgut ließ ihn sammeln, was an Märchen, Sagen und Liedern noch zu finden war, und trug so wohl das meiste zu den von den Brüdern Grimm veröffentlichten Märchen bei, soweit die Unterlagen aus Westfalen stammen. Vergl. Anm. 144.

- 21) Geb. 1776 als Sohn des Hofarchivars zu Kassel, Jugendfreund der Brüder GRIMM kam er 1808 als Friedensrichter nach Höxter, das ihm zur zweiten Heimat wurde. Er starb 1866 in Wetzlar. Die Liebe zu seiner Umwelt ließ ihn zum Forscher werden: "Ich sah oft von einer Anhöhe herab den Umfang der Ruinen und öden Plätze an, dachte mir manches abenteuerliche Ereignis und forschte endlich der Wahrheit nach" (1811). Er stand unter Möser's Einfluß. — Für das Folgende: Wilhelm Steffens, Paul Wigand und die Anfänge planmäßiger landesgeschichtlicher Forschung in Westfalen, in: WZ 94, 1938, bes. S. 203 ff.; Wolfgang Leesch, Beiträge zur Geschichte der Stadt Höxter, Heft 1 (1954).

- 22) Für das Folgende: Wilhelm Richter, Rückblick auf die 75jährige Geschichte und Tätigkeit des Vereins, in: WZ (1899) II, S. 153 ff.

- 23) P. Wigand in seiner Rede vor der Versammlung des Geschichtsvereins zu Paderborn am 26.5.1831, in: Jahrbücher der Vereine für Geschichte und Altertumskunde 1831, Nr. 2, S. 37 ff.

- 24) In seinem "Rückblick auf die Geschichte des Vereins für Geschichte und Altertumskunde Westfalens während der ersten hundert Jahre seines Bestehens", wo er auf das Verhältnis von Wissenschaft und Heimatpflege eingeht, rechnet Prof. Linneborn, 1914-33 Direktor der Paderborner Abteilung des Altertumsvereins, diesen zu den "altbewährten Heimatvereinen" (WZ 82, 1924, S. XIII).

- 25) WZ 72 (1914) II, S. 137. — Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde II, S. 46.

- 26) Geb. 1773 zu Paderborn als Sohn des fürstbischöfl. Hofrichters, dann

Vizekanzlers und Lehendirektors; gest. ebenda am 18.9.1843. Kanonikus am Busdorfstift, wurde er 1823 ins Domkapitel berufen. Er arbeitete als Königl. Archivkommissar, Mitglied u.a. der Deutschen Gesellschaft für Erforschung vaterländischer Sprache und Altertümer in Leipzig, der Königl. Gesellschaft für Nordische Altertumskunde in Kopenhagen, des Vereins für Nassauische Altertumskunde und Geschichtsforschung, der Gesellschaft für Pommersche Geschichts- und Altertumskunde.

- 27) Geb. 1793 in Kirchhundem, gest. 1856 in Arnsberg, wo er nach seinem Studium in Gießen seit 1825 wirkte, neben seiner ganz Westfalen erfassenden Anwaltspraxis und seiner Abgeordnetentätigkeit im Provinziallandtag und in Berlin einer der rühmlichsten Rechtshistoriker seiner Zeit (Westf. Köpfe, S. 307 f.).
- 28) (Wigands) Archiv f. Geschichte u. Altertumskunde Westfalens I 1826, S. 7 ff.
- 29) Franz Schnabel, Der Ursprung der vaterländischen Studien. Vortrag bei der Tagung des Gesamtvereins der Deutschen Geschichts- und Altertumsvereine 1949 in Frankfurt a.M. Als Manuskript gedruckt 1955, S. 19.
- 30) Er wurde 1785 in Hattingen geboren, wo er 1858 als Land- und Stadtrichter starb, bekannt als Gründer des Bundes märkischer Akademiker und Herausgeber des Jahrbuchs der Erinnerungsfeste westfälischer Musensöhne. Er schrieb "Die Ruhrfahrt, ein historisches Gemälde", machte sich auch verdient um den Ausbau der Straßen.
- 31) Bernhard SÖKELAND, geb. 1797 zu Darfeld (Kr. Coesfeld), nach dem Studium in Münster, Berlin und Bonn bis 1823 Gymnasiallehrer in Münster, wurde 1828 Direktor des Gymnasiums in Coesfeld, wo er 1845 starb. Er war Mitherausgeber des "Museums des Rheinisch-Westfälischen Schulmänner-Vereins" und Verfasser zahlreicher heimatgeschichtlicher Bücher und Aufsätze.
- 32) s. Anmerkung 15.
- 33) Geb. 1795 zu Sensweiler b. Trarbach (Mosel), nach dem Studium der

Theologie in Straßburg und der Philologie in Gießen 1815 zunächst an der Handels- (Bürger-)schule zu Hagen, lebte seit 1818 in Hamm bis zu seinem Tode 1864 (auf einer Reise in Homburg). Er stand mit namhaften Gelehrten Deutschlands, Dänemarks, Frankreichs, der Niederlande in Verbindung und veröffentlichte außer vielen Aufsätzen zur westf. Geschichte u.a. Schürens und Northoffs Chroniken, Femeurkunden und W. Rolevincks "Vom Lobe des alten Sachsens" (Köln 1865).

- 34) Vollständige Namensliste in: WZ 72 (1914) II, S. 143.
- 35) Anton Pieper, Rede b. 75. Stiftungsfest 1900, in: WZ 58 (1900), S. 246 ff. — Das in Coesfeld erscheinende "Historisch-geographisch-statistisch-literarische Jahrbuch für Westfalen und den Niederrhein" des aus Dinslaken gebürtigen Fürstl. Salm-Horstmarschen Kammersekretärs CARL WILH. GROTE. (Bd. I 1817, Bd. II 1818) mit seinen beachtlichen Aufsätzen über Städte und Klöster Westfalens hatte so wenig Subskribenten, daß nicht einmal die Druckkosten gedeckt wurden.
- 36) Geb. 1780 zu Landolfshausen b. Göttingen, gestorben als Generalschuldirektor 1867 in Hannover, kam, seit 1814 Gymnasiallehrer in Düsseldorf und bekannt durch seine "Deutsche Geschichte für Schüler" (1816) nach Münster, wo er bis 1830 maßgebenden Einfluß auf den Ausbau des gesamten westfälischen Schulwesens ausübte.
- 37) Außer Kohlrausch und Sökeland Domkapitular PROF. BROCKMANN; Rendant DEITERS; Reg.Rat LANGENBERG; DR. STÜVE, Osna-brück; Kaplan WILKENS, Nottuln; — nicht erschienen waren die als Geschichtsfreunde bekannten Kaplan LORENZ, Senden; Kreisphysikus DR. MIQUEL; Neuenhaus (Bentheim); Pastor NIESERT, Velen. Den Vorsitz übernahm Dr. Kohlrausch.
- 38) Geb. zu Erfurt 1793, gest. in Münster 1851. (Joh. Bauermann, Heinr. Aug. Erhard, in: Westf. Lebensbilder IV 1933 S. 253 ff.).
- 39) Erst mit Hilfe des 1831 gegründeten "Westfälischen Kunstvereins" gelang es der münsterischen Abteilung, den Grund für ein Provinzialmuseum zu legen, nachdem sich die Ministerialverordnung vom 4.1.1820, ein "Rheinisch-Westfälisches Museum" in Bonn zu schaffen, wegen des reichen Museumsgutes in Westfalen als

untunlich erwiesen hatte. Man hatte in Münster geglaubt, die säkularisierte Dominikanerkirche biete eine gute Möglichkeit für das Westfälische Museum. Eine solche wurde jedoch erst 1836 durch Vertrag mit dem Kunstverein im "Stadtkeller" beschafft und auf Kosten des Altertumsvereins hergerichtet. Hier wurden die unter Konsistorialrat Kohlrausch (als "Museumsanwalt") und dann auf Betreiben von Oberlehrer Sökeland zusammengetragenen Altertümer untergebracht (Jahrbücher des Vereins für Geschichte und Altertumskunde 1838, Nr. 4, S. 112 ff.). Bis dahin ging für Westfalen manches Kulturgut verloren, u.a. die dem Altertumsverein 1836 von seinem Mitglied Oberfinanzrat CARL CARVACCI angebotene Sammlung der Bodenaltertümer, die er auf seinen Dienstreisen in der Provinz, namentlich aus germanischen Grabstätten – damals einzig in ihrer Art – zusammengebracht hatte; sie kam nach Kassel. Die von ihm wiedergefundene Handschrift der "Eneide" des Heinrich von Veldecke schenkte Carvacci der Berliner Königlichen Bibliothek.

- 40) WZ 57 (1899) II, S. 166.
- 41) Geboren 1817 zu Brakel, wo er als Geschichtsforscher und Ministerialkorrespondent der Kommission für die Erhaltung und Erforschung der Kunstdenkmäler in Preußen 1880 starb. Er war es, der Fr.W. Weber zu dem "Dreizehnlinden"-Epos anregte und ihm die geschichtlichen Unterlagen dafür besorgte (Nachruf in: WZ 39, 1881 II, S. 181 ff.).
- 42) Wigand a.a.O. (Anm. 23).
- 43) Der Schüler Barthold Georg Niebuhrs war 1827 in Münster a.o. Professor geworden, wurde 1836 Ordinarius für "alte und neuere Literatur" und 1850 nach Wien berufen, wo er 1852 starb.
- 44) Karl Spannagel, 100 Jahre Historischer Verein in Münster, in: Westf. 17 (1932), S. 141 ff. – Bericht über die Gründungssitzung, in: Jahrbücher der Vereine für Geschichte und Altertumskunde 1835, Nr. 1, S. 7 ff. – Der Historische Verein behandelte jedoch nicht selten auch Themen aus der westfälischen Geschichte, z.B. die "Zehnten" im Münsterland, die Fehmgerichte, die Wiedertäufer, die Stiftung des Klosters Cappenberg, die Verbindung der livländischen und westfälischen Geschichte im 12. und 13. Jahrhundert, den Jülich-Clevischen Erbfolgestreit, das Leben Ludgers und die Stiftung der Abtei Werden, die Beteiligung der

westfälischen Städte an dem ältesten Ostseehandel, die Belagerung von Münster durch Bernhard von Galen, die Geschichte des ehemaligen Niederstifts Münster, die Externsteine, die Verfassung Münsters im Mittelalter, Verdient Hermanns Sieg über die Römer das in Detmold projektierte Denkmal?, Geschichte der Stadt Iserlohn (Verzeichnis der Vorträge 1832-1864, in: Geschichte des Historischen Vereins zu Münster von seiner Gründung bis 1864. Münster 1864, S. 9 ff.).

- 45) Paul Wigand, Vorrede zum Archiv f. Geschichte und Alterthumskunde Westphalens I, 1825, S. III ff.
- 46) Harald Seiler, Die Anfänge der Kunstpflege in Westfalen (4. Sonderheft der Zeitschrift "Westfalen". Mitteilungen des Vereins für Geschichte und Altertumskunde, des Landesmuseums für Kunst- und Kulturgeschichte, des Provinzialkonservators der Kunstdenkmale von Westfalen). Münster 1937, S. 36 ff.
- 47) Jahrbücher der Vereine für Geschichte und Altertumskunde 1833 Nr. 4, S. 99 ff.
- 48) In seinem Nachruf auf J.Th.L. Meyer, in: Westf. Zeitschrift VI (1843), S. 334.
- 49) "Ein entmutigtes Volk, das sich seiner neuesten Geschichte nicht ganz mit Unrecht schämen muß, kann sich am ersten aufrichten an den ihre Zeit überragenden und sie bestimmenden Persönlichkeiten und an den ruhmvollen Perioden einer großen Vergangenheit, die mit historischer Treue, mit wissenschaftlicher Wahrheit und mit der liebevollen Hingabe mühereicher Kleinarbeit ihm vor die Seele geführt werden. Eine Heimatpflege, die versucht würde ohne wissenschaftlich gründliche Kenntnis einer vergangenen Kultur, aus der nach zwingendem Naturgesetze die neue organisch hervorwachsen muß, wäre unnützlich" (Linneborn, a.a.O.).
- 50) Wigand, 1831, a.a.O.
- 51) Linneborn, a.a.O., S. XVI. — Zur Durchführung umfangreicherer wissenschaftlicher Aufgaben und Unternehmen wurden 1896 unter Prof. Dr. Heinrich Finke, dem Direktor der Abt. Münster, von dieser die Historische Kommission und die Altertums-

k o m m i s s i o n ins Leben gerufen (Alois Meister, 25 Jahre Historische Kommission für die Provinz Westfalen, in: Westfalen XI, 1923, S. 65 ff.).

- 52) Geb. 1801 zu Cleve, nach dem Studium der Rechte in Bonn und Heidelberg Auskultator, dann Sekretär beim Oberlandesgericht in Münster, hatte er bereits 1825 "Münsterische Geschichten, Sagen Legenden, Volkslieder und Sprichwörter" veröffentlicht, bezeichnenderweise nicht unter seinem Namen. Als Herausgeber erschienen (ohne Namensangabe) die "Haimonskinder", ein Mitarbeiterkreis, zu dem u.a. die Professoren Christoph Bernhard Schlüter, Anton Matthias Sprickmann sowie der nachmalige Politiker Benedikt Waldeck gehörten. Wie begeistert sie für die heimische Vergangenheit waren, zeigt das Vorwort: Wer "nicht mit unbefangener Seele und mit Wohlgefallen in eine Zeit blicken kann, welche sich über die unsrige wie ein mächtiger gotischer Dom über ein Berliner Wachthäuschen erhebt, der möge eine bessere Unterhaltung in dem philosophischen und poetischen Qualm unserer Schwemme von Zeitschriften suchen".
- 53) J. TEMME, 1798 zu Lette (Kr. Wiedenbrück) geboren, nach dem Abitur in Paderborn und dem Studium der Rechte 1827 Gerichtsrat in Paderborn, dann in Hohenlimburg und Arnsberg, nach weiteren Versetzungen schließlich 1839 Kriminalrichter in Berlin, war neben seiner umfangreichen juristischen und politischen Tätigkeit ein ungewöhnlich vielseitiger Schriftsteller. Er starb 1881 in Zürich (Westf. Köpfe, S. 332 ff.).
- 54) Wigands Archiv II (1828) S. 99. — In seinem 1. Plan zur Gründung einer Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde Westfalens vom 25.5.1819 befassen sich Punkt 2 und 3 bis ins einzelne mit der Betreuung von "Märchen, Romanze, Sage", "Spielen, Festen, Denk sprüchen", "Sitten und Gewohnheiten" sowie der Sprache ("Worte, Namen, Redensarten und Wendungen, Gleichnisse und Zusammen setzungen, sonderbare Benennungen") (WZ 94, 1938, S. 230 ff.).
- 55) WILHELM REDECKER, Vorwort zu seinem Beitrag "Westfälische Sagen, meist aus mündlicher Überlieferung gesammelt", in: Westf. Provinzialblätter, Bd. I, Heft 4, (Minden 1831).
- 56) Der 1796 in Magdeburg geborene Sohn eines Kriegs- und Domänenrats

war nach Teilnahme an dem Freiheitskrieg 1813/15 und Beendigung des Rechtsstudiums 1819 als Auditeur an das Generalkommando Münster gekommen und hatte in Westfalen seine eigentliche dichterische Heimat gefunden. Seit 1826 Landgerichtsrat in Düsseldorf, starb er hier 1840.

- 57) Geboren in Herford, 1779, gestorben 1848 in Kassel, war 1815/16 Reg.Rat in Münster gewesen. Seine Tätigkeit in Minden ab 1816 wurde 1820/24 durch einen Auftrag in Berlin unterbrochen. Vielseitig gebildet, betätigte er sich auch als Korrespondent der Gesellschaft der Künste und Gewerbe in Paris sowie als Mitarbeiter der Hamburger Zeitung und der Allgemeinen Augsburger Zeitung. Für das "Mindener Sonntagsblatt" schrieb er geschichtliche und zeitpolitische Aufsätze. Seine Frau Elise, geb. Ochs, die Tochter eines hessischen Offiziers, geb. 1789 zu Waldau b. Kassel, wirkte als Schriftstellerin und Übersetzerin (Fritz Hackenberg, E.v. Hohenhausen, in: WZ 73 (1915), S. 115 ff.
- 58) NIKOLAUS MEYER, geb. 1775 in Bremen, gest. 1855 in Minden, war 1789 in Tecklenburg ein Schüler von Friedr. Adolf Krummacher. Als Student in Jena wurde er 1798 Gast bei Goethe, der auch seine Doktorarbeit aus dem Gebiet der vergleichenden Anatomie anregte. 1808 nahm der dichterisch begabte Arzt in Minden, wo er Verwandte hatte, seine Praxis auf. Sein Haus wurde der "literarische und wissenschaftliche Sammelplatz" der Stadt, aber auch Zuflucht Bedürftiger; er galt als "Vater der Armen". Zusammen mit dem gelehrten Mindener Kaufmann E.F. MOOYER (1798-1861) gab er 1833 (in Quedlinburg) "Altdeutsche Dichtungen aus den Handschriften" heraus. (Karl Knebel, N. Meyer als Freund Goethes und Förderer des geistigen Lebens in Westfalen. Diss. Münster 1908).
- 59) Fast in jedem Jahrgang finden sich "historisch-topographische Aufzeichnungen über Orte Ostwestfalens neben Aufsätzen geschichtlichen, geographischen oder volkskundlichen Inhalts (aus Klosterchroniken, "Galerie der gelehrtesten und denkwürdigsten Paderborner", über den Handel, Anbau von Getreide "Höhenrauch-Moorrauch", Wanderungen in Norddeutschland", "Dürfen wir Westphalen unsere plattdeutsche Volkssprache durch die hochdeutsche gänzlich verdrängen oder ausrotten lassen?", Bauerngebräuche, Anlage eines Vorratshauses für die

Armen u.ä.). – Zum Ganzen: K.Knebel, Das Mindener Sonntagsblatt 1817-1853, in: WZ 66 (1908), S. 91 ff. (2. Teil der in Anm. 58 genannten Dissertation).

- 60) Brief Goethes an Meyer vom 15.10.1827, zitiert nach Hans Karsten, Goethes Bremer Freund Dr. N. Meyer. Briefwechsel mit Goethe und dem Weimarer Kreise. Bremen 1926, S. 366.
- 61) Erstes Mitgliederverzeichnis in: Westfälische Provinzialblätter, Band I,2 (1826), S. 18. – Ein markanter Mitarbeiter war der 1804 in Niederdreselndorf (Kr. Siegen) geborene und seit 1830 in Bielefeld wirkende Gymnasiallehrer LUDWIG VOLRAD JÜNGST (als Ehrenbürger der Stadt Bielefeld gestorben 1880), der mit seinen Bemühungen um Wandern, Natur- und Heimatkunde, im besonderen als Entdecker der Schönheit der Sennelandschaft sowie durch eine geschichtlich fundierte Würdigung des "Bauernadels" (gegenüber dem Ministerialadel) in seinen Romanen "Buchenhof" (1858) und "Wanderbuch eines Schwermütigen" (o.J.) der Heimatbewegung Wege bahnte (Jahresbericht des Historischen Vereins Bielefeld 34 (1920); H. Trüber, Skizzen zur Literaturgeschichte Minden-Ravensbergs, in: E. Schoneweg, Minden-Ravensberg. 1929, S. 212 f.).
- 62) Martin Krieg, Die Begründung der "Westfälischen Provinzialblätter", in: Westfalen XV (1930), S. 12 ff.
- 63) Über die Entwicklung der Gesellschaft, die nach älteren Darstellungen 1848 aufgelöst worden sein sollte, berichtet erstmals J.K. von Schroeder in den Mindener Heimatblättern Nr. 11/12 1963, S. 140 f.
- 64) Er wurde als Pastorensohn 1780 zu Traben (Mosel) geboren, war seit 1807 Lehrer, 1810-18 Direktor der Hagener Handlungs-, Bürger- und Lateinschule; er starb als Professor 1823 in Bremen. Er veröffentlichte u.a. "Ansichten der freien Hansestadt Bremen" (Frankfurt/Main 1822). Vgl. auch Anm. 10.
- 65) s. Anm. 17.
- 66) vergl. Anm. 17
- 67) s. Anm. 59

- 68) 1766 auf Haus Herbeck b. Hagen geboren, 1797 Landrat des Kreises Wetter (später Hagen), 1805 Präsident der Kriegs- und Domänenkammer in Minden, war er der "publizistische Vertrauensmann" des Frhrn. vom Stein. Er starb, ein hervorragender Geologe, Landwirt und Forstmann, 1826 während der Sitzung des 1. Provinziallandtags an einem Schlaganfall (Westfälische Köpfe, S. 127 ff.).
- 69) Der Schwiegervater des Oberpräsidenten Ludwig Vincke wurde auf Haus Busch b. Hagen geboren. Er war Senior der Märkischen Landstände, 1826 Abgeordneter der märkischen Ritterschaft auf dem 1. Provinziallandtag. 1816 gab er eine Auswahl von Urkunden seines Familienarchivs heraus. Er starb 1827.
- 70) Der Abkömmling des berühmten Tuchfabrikanten, 1777 in Monschau geboren, starb 1824 in Iserlohn, wo er eine Filiale des väterlichen Tuchgeschäfts verlegt hatte. Während der Franzosenzeit Maire von Iserlohn, wurde er Großherzogl.Bergischer Staatsrat.
- 71) Der 1766 in Runderoth (Kr. Gummersbach) geborene Geschäftsteilhaber und Schwiegersohn des bedeutenden Altenaer Nadelfabrikanten Rumpe, legte 1800 in Iserlohn eine eigene Nadelfabrik an, war 1818-1836 Iserlohner Landrat, auch Mitgründer der Glasindustrie in Witten, wo er 1847 starb. Einen großen Teil seiner Selbstbiographie veröffentlichte sein Urenkel Friedr. von Oppeln-Bronikowski ("Ein deutsches Bürgerleben", Berlin 1931).
- 72) Als "Urheber der Verfassungsurkunde" erscheint er im "Historisch - geographisch - statistisch - literarischen Jahrbuch für Westfalen und den Niederrhein", herausgegeben von CARL WILHELM GROTE, Bd. 2, Coesfeld 1818, S. 116. — Er war 1765 in Meinerzhagen geboren, seit 1789 Pfarrer und Rektor in Schwerte, ein vielseitiger Pädagoge. Seit 1799 Dr. med., stand er in enger Beziehung zu der 1817 gegründeten Medizinischen Gesellschaft in Hagen (Westfälische Köpfe, S. 15 ff.).
- 73) Brief an Storck vom 18. August 1816, abgedruckt bei Ellen Soeding und Otto Bierhoff, "Zur Geschichte des Literarischen Vereins in Limburg an der Lenne", in: Heimatblätter für Hohenlimburg und Umgebung 20 (1959), S. 116.

- 74) Vor der Ballotage war "die Gabe der schriftlichen Mitteilung" nachzuweisen (Historisch-geograph.-statist.-literar. Jahrbuch, a.a.O, S. 116).
- 75) WZ 82 (1924), S. 189 u. 192. A. Storck erörterte die Frage "Was ist Deutschheit und wie wird sie erhalten?" (Hermann 1814, Nr. 78 v. 28.10.). Er forderte Volksvertreter, die "nicht vor dem Zorn eines übelwollenden Fürsten zu zittern hätten, wenn es ihre Pflicht geböte, seinen Maßregeln entgegenzuwirken"; die Bezeichnung "Untertan" sei abzuschaffen. (Wilh. Schulte, Volk und Staat, Münster 1954, S. 388).
- 76) Geb. 1777 in Bünde, gest. 1840 in Altena.
- 77) Einladungen im Iserlohner Wochenblatt 1828 zum 21. April (Nr. 15), zur "Stiftungsfeier" am 18. Juni (Nr. 24), zum 7. Oktober (Nr. 40), 9. Dezember (Nr. 49). – 1834 sprachen Pfarrer SCHUCHARD, Berchum (s. Anm. 86) über "Literarische Parteilichkeit" (in "Hermann" 1834, S. 589 und 785), Referendar TEMME (s. Anm. 53) über "Geschichte der literarischen Fehden" und Oberlandesgerichtsassessor EDUARD HÜLSMANN "Über den Gang der neuesten preußischen Gesetzgebung".
- 78) WLB III (1934), S. 386 ff.
- 79) Aus einem jahrhundertalten Richterengeschlecht, 1747 zu Rönsahl bei Lüdenscheid geboren, veröffentlichte er u.a. "Einige Bemerkungen über die beim Wasserbau in Gebirgsgegenden vorkommenden Rechtsfragen" und einen Beitrag zur "Geschichte des westfälischen Adels" (1802); er war Mitarbeiter im "Magazin für Westfalen", im "Westfälischen Anzeiger" wie für den "Hermann". Der Neue Nekrolog der Deutschen (1824, S. 464 ff.; abgedruckt in: Süderland V (1927), S. 17 ff.) rühmt sein aus Quellenstudium gewonnenes Geschichtswissen, das durch seine Tätigkeit als Lehnrichter der von der Recke-Volmersteinschen Lehnkammer belebt wurde. "Geschichte war sein Lieblingsstudium. Er hatte über die Vergangenheit unserer Gegend manches erforscht, besonders über das Entstehen der Osemund- und Drahtfabriken. In der Adelsgeschichte der Grafschaft Mark desgleichen. So stieg er fort zu den Zeiten, in welchen sich Römer und Deutsche berührten, und dadurch entstand seine 1802 herausgegebene Geschichte des Westfälischen Adels, die für vieles im Süderlande Quelle bleibt" (Nachruf von Rauschenbusch nach von den Berkens Tod 1823 im Rheinisch-Westfälischen Anzeiger 1823, 31. Stück; abgedruckt in: Süderland VII, 1929, S. 33-38).

- 80) Geb. 1807 in Hemer, 1822/26 bester Hausschüler der Franckeschen Stiftung in Halle. Er entsagte dem Predigerberuf und lebte 1839-1878 als freier Gelehrter in Iserlohn. Er stellte sein Wissen gern in den Dienst der Allgemeinheit, u.a. durch Mitarbeit in Friedr. Harkorts Westfälischem Volksbildungsverein. Die Auszeichnung mit dem Dr. phil. der Universität Bonn erreichte ihn nicht mehr. (Wilh. Schulte, Iserlohn, Die Geschichte einer Stadt. Band I (1937), S. 367 ff.).
- 81) Der 1814 in Witten geborene Apothekersohn, Freund Ferd. Freiligraths, lernte nach dem Studium der Geschichte und Philosophie in Halle in der Buchhandlung Wilh. Langewiesches in Iserlohn und machte sich 1843 in Elberfeld selbständig. 1846 legte er eine Filiale in Iserlohn an und verlegte bis zu seinem Tode 1880 namhafte Werke.
- 82) Wortlaut und Begründung des Aufrufs vom Mai 1855 in: Schulte, a.a.O., S. 371 f.
- 83) Daraufhin und mit Nachträgen von Woeste gab Kuhn 1859 zwei Bände "Sagen, Gebräuche und Märchen aus Westfalen" heraus.
- 84) Das "Wörterbuch der westfälischen Mundart" wurde 1882, 4 Jahre nach Woestes Tod, durch den Verein für niederdeutsche Sprachforschung veröffentlicht. Im Auftrage des Westf. Heimatbundes wurde es von ERICH NÖRRENBURG neubearbeitet und 1930 abermals herausgegeben.
- 85) Als Sohn eines Kaufmanns 1781 in Soest geboren, 1804 Pfarrer in Meinerzhagen, seit 1807 Pfarrer in Elsey, dann Superintendent der Synode Iserlohn (gest. 1865), Dr. phil h.c. der Universität Heidelberg, verfaßte Schriften für die praktische Theologie und viele geistliche Lieder.
- 86) Der unter dem Decknamen "Hilarius Jodocus" am "Westf. Anzeiger" und "Hermann" mitarbeitende Pfarrer, aus Barmen gebürtig, war ein Original. Er begründete 1836 und leitete bis zu seinem Tode 1857 den "Öffentlichen Anzeiger für die Grafschaft Limburg" (ab 1842 in Iserlohn verlegt). Trotz der Zensur nahm er kein Blatt vor den Mund, wenn er z.B. die mangelhafte Altersfürsorge seiner Zeit mit der jener Wilden verglich, die die alten Leute einfach auf die Speisekarte setzten. Er war bereits ein eifriges Mitglied des "Literarischen Vereins für die Graf-

schaft Mark“ gewesen. (s.Anm. 77).

- 87) Aus altwestfälischer Familie als Pfarrersohn 1801 im bergischen Remlingrade geboren, in Bonn Schüler E.M. Arndts, gehörte er in Heidelberg zu den Gründern des Korps "Westfalia". 1825 ließ er sich in Iserlohn als Justizkommissar nieder und wirkte bis zu seinem Tode 1880 in vielen Ehrenämtern, u.a. als Stadtsyndikus, Direktor des landwirtschaftlichen Kreisvereins, Provinziallandtagsabgeordneter.
- 88) Als Sohn des oben genannten Pfarrers (s.Anm. 76) 1817 in Altena geboren, machte er sich, seit 1846 Rechtsanwalt in Altena, 1850 einen Namen als Verteidiger der "Revolutionsangeklagten" von 1848. Der Freund Chamisso und Freiligraths, seit 1861 Justizrat in Hamm, starb 1881 in Homburg.
- 89) Auch er war bereits als Assessor Mitglied des **L i t e r a r i s c h e n V e r e i n s** gewesen (s.Anm. 34).
- 90) Friedrich Wilhelm IV. selbst war als Stimmungsmacher "in die westlichen Provinzen" gefahren. In der Grafschaft Mark mühte man sich, ihn festlich zu empfangen, am eifrigsten Friedrich Harkort, der sein kleines Haus in Hombruch b. Dortmund persönlich mit Fahnen und Laubgewinden schmückte. Der König aber beleidigte auf dem Hagener Bahnhof die Bevölkerung mit der Bemerkung, es sei merkwürdig, daß sie stets seine Feinde zu Abgeordneten gewählt habe; "wenn das wieder geschieht, so werde ich hier nicht wieder anhalten!" Jedermann wußte, daß damit Fr. Harkort und Georg Vincke gemeint waren. Nun wählte man sie erst recht wieder (Louis Berger, Friedr. Harkort, 1926, S. 436 ff.).
- 91) Ferd. Schmidt, Der "Verein für Orts- und Heimatkunde im Süderlande" zu Altena, in: "Heimat" IX (1927), S. 294 ff. — Derselbe, in: "Süderland" VI (1928), S. 177 ff. — Franz Krins, Die Gesellschaft der Freunde der Burg Altena, früher Vereine für Orts- und Heimatkunde im Süderlande, in: Der Märker X (1961), S. 253 ff.
- 92) Geboren am 15.1.1841 zu Königshütte bei Lauterberg (Harz), gest. 26.12.1916 in Bethel bei Bielefeld. Er hatte auf dem Polytechnikum Hannover und in Göttingen Mathematik, Physik und neuere Sprachen studiert. Nach dem Staatsexamen und den Probejahren in Nordhausen

und Schulpforta war er 1868 nach Frankreich gegangen. 1871 wurde er Rektor der höheren Stadtschule in Altena, die er zur Realschule und zum Realprogymnasium ausbaute (Ferd. Schmidt, Carl Mummenthey, in: Der Märker II (1952), S. 18 ff.).

- 93) "Auf Königshütte wurde Holzkohlen-Roheisen erblasen, . . . das Roheisen zu Schmiedeeisen und Stahl gereckt, zu Draht gezogen und gewalzt; die Triebkraft für Gebläse und Eisenhammer, Walzwerk und Drahtzieherei wurde den Wasserläufen entnommen" (Schmidt a.a.O, S. 177 ff.).
- 94) 1813 in Allenbach b. Hilchenbach als Sohn des Stift Keppeler Forstverwalters geboren, Gymnasiast in Herford und Soest, war er 1839 zunächst Pfarrer der neu eingerichteten evang. Gemeinde zu Medebach (Kr. Brilon), ab 1841 in Soest, bis er 1847 nach Altena kam, wo er, zugleich Schulinspektor für einen Teil der Kreissynode Iserlohn, 1882 starb. — Sein älterer Bruder, Kreisoberförster JOH. FRIEDR. VORLÄNDER (gest. 1869), war bekannt durch eine Schrift über "Die Siegener Kunstwiese", der jüngere Bruder, JOH. JAKOB (gest. 1887 als Steuerrat in Minden), durch seine "Neue Methodik der Feldmeßkunst" und die darin behandelte Erfindung der nach ihm benannten "Vorländerschen Koordination". Verwandt mit ihnen war der Begründer des um die Siegener Heimatkunde verdienten Verlags Vorländer, Siegen (Daniel und Martha Vorländer, "Die Familie V. aus der Reichsherrschaft Homburg an der Mark", Siegen 1928).
- 95) Geb. 1835 zu Meensen (Kr. Münden) als Sohn des Pfarrers Ludwig Henniges. 1863-1909 Pfarrer der reformierten Kirchengemeinde in Hennen, starb er 1914 in Dortmund.
- 96) Geboren 1824 in Göttingen, wo er auch studierte; nach seiner Doktorarbeit über Terpentinölhydrat kam er über Bremen 1856 an die Provinzialgewerbeschule in Hagen, wo er bis 1886 wirkte. Er war Mitredakteur der Zeitschrift des Vereins der Ingenieure und gab L. Gmelins Handbuch der Chemie neu heraus. Gestorben 1908 in Oldenburg.
- 97) Geb. 1837 zu Puschdorf, 1863-66 Lehrer an der Höheren Bürgerschule in Lüdenscheid, starb als Ehrenbürger von Schwelm 1911; er veröffentlichte u.a. "Denkwürdigkeiten aus der Vergangenheit Westfalens".

- 98) Geb. 1824 in Wengern (Ennepe-Ruhr-Kreis) wurde er nach dem Studium der Sprachwissenschaften und Geschichte in Halle, Berlin und Münster Gymnasiallehrer in Dortmund, geriet – von 1848 her im "Stürmer und Dränger" – mit der Behörde in politischen Gegensatz und wurde, seit 1864 Geschäftsführer des Vereins für die bergbaulichen Interessen, einer der erfolgreichsten Industriepioniere. Er leitete den "Verband der Bildungsvereine Rheinlands und Westfalen" und war Mitbegründer des "Historischen Vereins für Dortmund und die Grafschaft Mark" (1871). Schon seine Doktorarbeit hatte der Heimatgeschichte gegolten. Natorp starb 1891.
- 99) Heute auf Burg Altena. – Wilh. Däumer, Geschichte der Gemeinde Herscheid (Kr. Altena). Plettenberg 1958.
- 100) Bei der Beratung des Staatshaushalts 1880/81 in der 61. Sitzung am 13.2.1880 (Stenogr. Berichte über die Verhandlung des Hauses der Abgeordneten. Bd. II 1880, S. 1695).
- 101) Das 1879 fertige Museumsgebäude erstand u.a. aus dem Erlös einer für den Regierungsbezirk Arnsberg, dann innerhalb der ganzen Provinz Westfalen genehmigten, mehr als die Hälfte der Bausumme einbringenden "Silberlotterie". Hand in Hand mit Mummenthey warb und sammelte dafür der Altenaer Gold- und Silberschmied ALBRECHT KÜNNE (1833-1912), einer der Wiederentdecker des berühmten "Eisenhoitschen Silberschatzes" auf Burg Schnellenberg (Kr. Olpe), heute in Schloß Herdringen (Kr. Arnsberg). (Wilhelm Schulte, Der Meister des Wippermannschen Pokals, in: Der Anschnitt. Ztschr. f. Kunst und Kultur im Bergbau. XIX, 1967, S. 6 ff.)
- 102) Mummenthey maß 1877-82 im Garten des "Süderländischen Museums" die Niederschläge sowie an einem auf seine Veranlassung eingesetzten Lennepegel die täglichen Schwankungen des Flußspiegels, um nachzuweisen, welche Unmassen Wasser ungenützt zu Tal flossen. In Wort und Schrift setzte er sich zugleich für die Wiederbewaldung der Berge u. zugleich für eine Wasserbewirtschaftung insbesondere durch Talsperren ein. So gewann er die Wasserwerksbesitzer des Rahmedetals für das von ihm vorgeschlagene Projekt eines großen Sammelbeckens im Tal der F ü e l b e c k e , des ersten dieser Art in Westfalen und im Rheinland.

- 103) Geb. 1844 in Merseburg, 1870 als Professor für Mathematik an die Universität Cordova (Argentinien) berufen, übernahm er 1874 die Leitung der Hagener Prov.Gewerbeschule, deren Ausbau und Entwicklung ihm zu danken ist. Er gründete den Verein zur Förderung des lateinlosen höheren Schulwesens und gab dessen einflußreiche Zeitschrift heraus. Als Mitglied der Reichsschulkonferenz 1890 hatte er eine längere Unterredung mit Wilhelm II. Er starb 1914 in Charlottenburg.
- 104) Wilh. Sauerländer, 1885 — eine erste Heimattagung in Lüdenscheid, in: Der Märker 10 (1961), S. 242 ff.
- 105) Wilh. Nettmann, Der Verein für Orts- und Heimatkunde in der Grafschaft Mark zu Witten, ebenda, S. 258 ff.
- 106) In Wesel gründete Mummenthey ebenfalls ein Heimatmuseum und einen Verein für Niederrheinische Festspiele. — Der rheinische Prov.Konservator Prof. Paul Clemen bekundete, Mummenthey habe sich "ein dauerndes Denkmal gesetzt"; auch bei allen denen, die von amtswegen mit der Pflege des Heimatsinnes zu tun haben, werde der Name M. "unvergessen bleiben". (Der Märker, 2, 1952, S. 19).
- 107) Aus altem Reidemeistergeschlecht 1862 in Werdohl geboren, hatte er sich schon als Gymnasiast in Soest mit der Kulturgeschichte vornehmlich des Mittelalters beschäftigt und war dann durch unablässiges Studium auf zahlreichen Reisen zu einem Kunstkenner hohen Grades geworden. Eine Vertrauen weckende Kraft ging von ihm aus. Auf sie, näherhin seine Klugheit und Wendigkeit, auf seine von bürokratischen Hemmungen freie Gewissenhaftigkeit, seine Gradheit und selbstsichere Einfachheit, nicht zuletzt auf seinen Frohsinn sind die vielen, doch durchaus nicht leicht zugefallenen Erfolge seines Wirkens in der Heimatpflege zurückzuführen. Er starb 1944 (Ferdinand Schmidt, Landrat Thomée, in: Süderland V (1927), Nr. 18. — Wilh. Quincke, Fritz Thomée, in: Westfalen 27 (1948/49), S. 146 ff. — Der Märker. Thomée-Sonderheft, Altena 1962, Nr. 8).
- 108) Die sog. "Stammburg" der Grafen von der Mark sollte also nicht — wie einige heute noch meinen — anlässlich der im Jahre 1909 bevorstehenden 300jährigen Jubelfeier der Vereinigung der Grafschaft Mark mit Kurbrandenburg, also in politisch-historischer Absicht wieder

aufgebaut werden. Die ideale heimatpflegerische Absicht stellte indes vor die Grundsatzfrage, ob ein Architekt einem erhaltenen mittelalterlichen Bauwerk Neubauten in angeblich "echt mittelalterlicher" Form beifügen und so den Eindruck einer "Wiederherstellung" des Originals wecken darf. Diese Frage wurde von dem Ordinarius für Kunstgeschichte an der Universität Münster, PROF. EHRENBERG, verneint; mit ihm und dem bahnbrechenden Kunstmäzen KARL ERNST OSTHAUS in Hagen (1874-1921) widersetzten sich die führenden Kunstgeschichtler und Architekten Deutschlands dem für die Burg Altena vorgelegten Aufbauentwurf des Aachener Prof. G. Frentzen (Hermann Ehrenberg, Moderne Denkmalpflege und die Burg Altena, Münster 1907).

- 109) Über diesen 1874 in Ostpreußen geborenen "Vater des Schulwanderns" (seit 1901), seit 1932 Präsident des internationalen Jugendherbergswerks (gest. 1961), vgl. "Der Märker" 1/1962, S. 1 ff. und 2/1965, S. 26 ff.
- 110) Der Verwaltungsbericht des Kreisausschusses Altena 1914 (S. 10) bekundet, daß die Jugendherberge "zum größten Teil" vom Verein für Orts- und Heimatkunde eingerichtet wurde, indem er aus seinen Sammlungen geeignete bäuerliche Möbel zur Verfügung stellte.
- 111) 1779 Kanonikus, 1791 Dechant des Kollegiatstifts zu Meschede, war er nach dessen Säkularisation hier Pfarrer und Landdechant und 1807 durch den Großherzog von Hessen zum Pfarrer in Menden ernannt worden. Schon 1794 hatte er sich durch seine Rede "Ist die bloße Vernunft hinlänglich, den bürgerlichen Staat zu sichern?" gegen die französischen Aufklärer gewandt.
- 112) Verlag F. Herken; in Kommission bei G.F. Tasché in Gießen. Es erschien nun die 1. Jahrgang, in 2 Bänden von je 6 Heften mit je 48 Seiten (Landesmuseum Münster, Bibliothek des Altertumsvereins).
- 113) 1784 in Meschede als Sohn des jüdischen Arztes DR. HERZ ISRAEL RUER geboren, hatte er sich nach dem Abitur in Soest und der Promotion 1803 in Marburg zunächst in Neheim und Meschede niedergelassen. Dann gehörte er wie der Vater dem Arnberger Kurfürstl. Medizinalkollegium an. Seit 1811 in Marsberg, leitete er nach seinem Übertritt zur evangelischen Kirche von 1814 bis 1850 das von der hessischen Regierung in dem ehemaligen Kapuzinerkloster Niedermarsberg eingerichtete "Landeshospital", seit 1816 die erste Irrenanstalt für die Provinz Westfalen.

- 114) Als Beispiele seien genannt Seibertzs' Schwager LUDWIG ARNDTS (1803-1878), Univ.Professor in München, 1848 Abgeordneter in der Paulskirche, seit 1855 in Wien, sowie die den Arndts verwandten, aus dem Amt Menden stammenden BIEGELEBEN: KASPAR JOSEF (1766-1842), 1819 Präsident der Hofkammer in Darmstadt, seit 1832 Mitglied des hessischen Staatsrats, und seine Söhne MAXIMILIAN, hessischer Finanzminister; ARNOLD, hessischer Gesandter in Berlin, LUDWIG, 1845 hessischer Legationsrat in Wien, seit 1852 bis zu seinem Tode 1872 österreichischer Hof- und Ministerialrat. In ihm blieb die Erinnerung an die Herkunft aus dem kölnischen Sauerlande besonders wach wie die darin wurzelnde Liebe zum alten deutschen Reich.
- 115) Ihm gehörten u.a. an der als "Westphalus Eremita" berühmte Jurist JOH.FRIEDR. JOSEF SOMMER (1793-1856), seit 1825 in Arnsberg wohnhaft, die als Heimatgeschichtler tätigen Arnsberger Bürgermeister WILHELM SEISSENSCHMIED (1802-1871) und WILHELM WULF (1816-1892), der gleichfalls um die Geschichte Arnsbergs hochverdiente FRANZ IGNAZ PIELER, 1828/65 Lehrer am Arnsberger Gymnasium wie 1839/44 der nachmals als Provinzialschulrat bekanntgewordene Ferdinand Schultz (1814-1893).
- 116) Im Auftrag des Justizministers bereiste er 1832/37 die staatlichen, kommunalen und Gerichtsarchive des Sauerlandes zur Erforschung der "Statuar- und Gewohnheitsrechte des Herzogtums Westfalen" (gedruckt 1839). Die dabei gewonnenen Erkenntnisse erweiterte er nach allen Richtungen durch Beiträge für westfälische und allgemeindeutsche Geschichts- und Rechtszeitschriften. Auf dieser Grundlage und an Hand seines dreibändigen, ein Jahrtausend umfassenden "Urkundenbuches" (1839, 1841, 1854) erarbeitete er die "Landes- und Rechtsgeschichte des Herzogtums Westfalen" (1860, 1861, 1864). Nebenher veröffentlichte er noch drei Bände "Quellen zur westfälischen Geschichte" (1857, 1860, 1867) und weitere Einzeluntersuchungen, bis zu seinem Tode 1871.
- 117) ERNST FRIEDR. ALWIN EHMSSEN (1833 geb. in Rendsburg Schleswig-Holstein, gest. 1893 in Göttingen) hatte, nach 1871 Forstmeister im Elsaß, im Vogesenklub reiche Erfahrungen im Wanderwesen gesammelt. So gab er nun die ersten Anregungen zur Wegezeichnung des SGV und zur Herausgabe des "Sauerländischen Gebirgsboten", dessen 1. Heft gleich den Nachruf für ihn bringen mußte. — Der SGV, heute einer der größten Wanderbünde in Deutschland, gehörte aber nicht zu den ältesten; 1891 war er 47. unter den seit 1864 gegründeten (der erste war der Badische Schwarzwald-Verein).

- 118) Was der Dortmunder Oberrealschulprofessor DR. CARL KNEEBUSCH (1849 geb. in Neukloster, Mecklenburg-Schwerin, gest. 1902 in Dortmund), seit 1880 in Dortmund tätig, in dem "Führer durch das Sauerland" bekanntmachte, hatte er, Gründer und Leiter der SGV-Abteilung Dortmund, selbst erwandert, daheim mit geographischen, geologischen und geschichtlichen Daten versehen und in Karten eingetragen, namentlich die Wanderwege, für deren Ausbau er als Leiter des Hauptwegeausschusses unermüdlich tätig war. Der "Kneebusch", 1884 ein Heft von 61 Seiten, liegt heute in der 31. Auflage in 6 Teilbänden vor sowie in einem Gesamtband mit 752 Seiten und 12 mehrfarbigen Übersichtskarten.
- 119) Diese Sammlung von Natorps heimatkundlichen Aufsätzen in der "Essener Zeitung" erschienen als Buch erstmals 1871; einen überarbeiteten Neudruck gab Wilh. Uhlmann-Bixterheide heraus (Dortmund 1923).
- 120) 1915 rief der Vorstand auf zur Feststellung und Kenntlichmachung der Malstätten und Femefreistühle, im Anschluß an ein von PROF. KUEMMEL, Barmen, aufgestelltes Verzeichnis der "Freistühle im Sauerland".
- 121) Walter Hostert: Geschichte des Sauerländischen Gebirgsvereins, Hagen 1966.
- 122) Klaus Gruna: Werden, Wirken und Aufgaben des Vereins für westf. Kirchengeschichte, in: Westfalenspiegel 9/1965, Seite 22 f.
- 123) Wilhelm Dietrich: Wilhelm Fix, der "westfälische Diesterweg" (Heimatkalender des Kr. Soest 1961, S. 73-78).

Die unmittelbaren Vorläufer

- 124) Dieser 1821 in Lingen geborene Pfarrerssohn aus märkischer und ravensbergischer Familie, zunächst Student der Botanik in Halle, seit 1851 bis zu seinem Tode 1890 Pfarrer in Höxter, widmete sich zeit lebens, fast alle westfälischen Landschaften erwandernd, der Botanik und Zoologie; er galt als der "unbestritten erste Florakenner" Westfalens. Sein rd. 1100 Seiten starkes Werk "Flora von Westfalen" wurde erst nach seinem Tode gedruckt (Münster 1893). Die ca. 100 Mappen seines Herbariums und die rd. 30 Kästen seiner Schmetterlingsammlung gingen in das Provinzialmuseum für Naturkunde über.

- 125) A. Wormstall, Der westf. Provinzial-Verein für Wissenschaft und Kunst während der ersten 25 Jahre seines Bestehens 1872-1896. Münster 1897. (Mit Abdruck der Statuten aller angeschlossenen Vereine, Sektionen und Kommissionen) – Über die Arbeit der Vereine und Sektionen geben die einzelnen Jahresberichte des Provinzial-Vereins laufend Auskunft.
- 126) Dazu gehörten der "Westfälische Botanische Verein" und der "Westfälische Zoologische Verein", beide 1872 gegründet (die mit den entsprechenden Abteilungen des "Westfälischen Provinzialmuseums für Naturkunde" zusammenarbeiteten), sodann die 1874 gegründete "Gesellschaft westfälischer Physiker, Chemiker und Geologen", die der Heimatkunde diente durch Vorträge und Veröffentlichungen über die Technik in der westfälischen Industrie sowie über die astronomischen, geologischen, meteorologischen und bodenkundlichen Verhältnisse Westfalens. Der 1898 gegründete Naturschutzverein Münster bemühte sich um die Verbreitung naturwissenschaftlicher Kenntnisse, des Naturschutzgedankens und die Sicherstellung von Naturschutzgebieten. Ähnlich wirkten der 1896 gegründete "Naturwissenschaftliche Verein Dortmund" und der 1908 durch Gymnasialprofessor DR. ZICKGRAF und DR. MED. LANDWEHR gegründete "Naturwissenschaftliche Verein für Bielefeld und Umgebung"; sie machten die Ergebnisse ihrer Arbeiten durch Veröffentlichungen, Vorträge, Lehrausflüge allgemein zugänglich und förderten Schutz und Pflege der Landschaft, der erstere auch in den an das Industriegebiet grenzenden Teilen des Münsterlandes und Sauerlandes.
- 127) Sein Bau wurde angeregt durch den Privatgelehrten FRHR. FERDINAND VON DROSTE HÜLSHOFF – unter dessen Leitung sich 1872 die Zoologische Sektion des Prov.Vereins für Wissenschaft und Kunst zusammenfand –, unterstützt von dem 1869 an die Forstakademie Eberswalde berufenen, bis dahin an der Akademie Münster wirkenden Zoologen BERNHARD ALTUM (1824-1900), dem Vorgänger von HERMANN LANDOIS. Die Baugelder sowie die Verwaltungs- und Unterhaltungskosten bezahlten bis 1907 je zur Hälfte der Provinzialverband und der Provinzialverein für Wissenschaft und Kunst. – Beschreibung des Inventars (bis 1925) in: "Die Heimat" 1925, S. 199 ff.
- 128) Er wurde als Enkel eines lothringischen Emigranten 1835 in Münster geboren, wo er 1905 starb. In Rücksicht auf eine Familien-

stiftung studierte er zunächst kath. Theologie, errang 1858 den 1. Preis für eine Arbeit über "Aristoteles als Naturforscher" und wurde 1859 zum Priester geweiht. Seit 1862 Lehrer an der Ackerbauschule Botzlar bei Lüdinghausen, bereiste er in den Ferien Skandinavien, Paris und London. 1863 promovierte er zum Dr. phil. in Greifswald. Nach der philologischen Staatsprüfung kam er 1865 nach Münster zurück, wo er sich 1869 mit einer Arbeit über die Mikrophotographie habilitierte und 1873 die neu errichtete Professur für Zoologie bekam. Als Bahnbrecher im Herstellen zoologischer Präparate wurde er 1873 auf der Weltausstellung in Wien mit der höchsten Auszeichnung bedacht.

- 129) P. Bahlmann, Die Fastnachtspiele im Zoologischen Garten zu Münster. Geschichte der Zoologischen Abendgesellschaft und vollständiges Verzeichnis der ungedruckten und gedruckten Werke. Münster 1898.
- 130) Wenig fruchtbar gewirkt hatte die 1875 ebenfalls vom Provinzialverein gebildete "Kommission zur Beschaffung von Abbildungen der Baudenkmäler und Kunstwerke der Provinz Westfalen". Erst nach fünf Jahren konnte PROF. DR. J.B. NORDHOFF, Kunsthistoriker an der Münsterischen Akademie, das Werk über den Kreis Hamm als 1. Band der "Kunst- und Geschichtsdenkmäler der Provinz Westfalen" vorlegen. Sechs weitere Jahre vergingen, bis der Band für den Kreis Warendorf folgte. Derartige Zeitabstände erwiesen, daß die hier angelaufene Inventarisierung der westfälischen Kunstdenkmäler sich nebenberuflich in absehbarer Zeit nicht bewältigen ließ, wogegen die Gefährdung der Denkmäler ständig wuchs. Daher übernahm 1887 die Provinzialverwaltung diese Aufgabe und berief dazu 1892 den Regierungsbaumeister ALBERT LUDORFF aus Soest, der bis zu seinem Tode (1915) 37 Bände dieses Dokumentationswerkes herausbrachte.
- 131) CARL LUDWIG MEYER, geb. 1858 in Essen, gest. 1939 in Soest, wo er seit 1900 dem Staatl. Hochbauamt vorstand und 1904 zusammen mit Pfarrer Adolf Clarenbach den "Verein Heimatpflege" ins Leben rief (Klaus Hilse, 60 Jahre Heimatarbeit, in: Heimatkalender des Kreises Soest 1965, S. 75 ff.).
- 132) Als Mitglieder gehörten ihr außer den Genannten an: der Oberpräsident, die 3 Regierungspräsidenten Landesrat Dr. Althoff, Münster Ehrenamtmann Benken, Körbecke (Kr. Soest) Redakteur Dr. Castelle, Münster

Pastor Clarenbach, Borgeln (Kr. Soest)
 Geh.Rat Univ.Prof.Dr. Erler, Münster
 Landesmuseumsdirektor Prof. Dr. Geisberg, Münster
 Kreissparkassenrendant Hocks, Ahaus
 Kreisbaumeister Hübner, Burgsteinfurt (f.d. Verkehrsverein)
 Verlangsbuchhändler Anton Hüffer, Münster
 Rittmeister Frhr. von Landsberg, Münster
 Baudirektor Löfken, Münster
 Prov.Konservator Ludorff, Münster
 Univ.Professor Dr. Meister, Münster
 Baurat Meyer, Soest
 Gymnasialoberlehrer Predeek, Münster
 Stadtbourat Schirmeyer, Münster
 Geh.Reg.Baurat u. Landesrat Schmedding, Münster
 Amtmann Schnitzler, Gescher
 Magistratsbourat Uhlig, Dortmund
 Gymn.Prof. Dr. Wormstall, Münster
 Landesbourat Zimmermann, Münster
 sowie für den Minden-Ravensbergischen Haupt-
 verein:
 Gymn. Prof. Langewiesche, Bünde
 Stadtbourat Schultz, Bielefeld
 Gymn.-Direktor Prof. Dr. Windel, Minden
 Reg.Baurat Zeuner, Minden.

- 133) In welcher Art er sich auch hernach persönlich um die Erhaltung alter Baudenkmäler bemühte, zeigt beispielhaft sein Brief vom 2. Mai 1922 an FRHRN. VON ELVERFELDT-BEVERVÖRDE, der Schloß Oberwerries bei Hamm auf Abbruch verkaufen wollte: "... Ich bitte als Vetter, als Freund und auch als Vorsitzender des Westf. Heimatbundes um Dein gütiges und geneigtes Ohr, wenn ich mir erlaube, Dir vorzutragen, daß dieses Schloß eines der wertvollsten Bauten aus der Frühzeit des Gottfr. Laurenz Pictorius ist ... Es ist heute in der Fachwelt wohl anerkannt, daß gerade die Zeit des Pictorius eine nicht wieder erreichte Hochblüte architektonischen Schaffens im nordwestlichen Deutschland darstellt ... Du wirst vielleicht sagen, Werries sei eine Ruine. Aber dadurch verliert ja das Schloß nichts an seinem Denkmalwert. Auch das Parthenon auf der Akropolis und das Kolosseum in Rom ist eine Ruine, aber sind sie uns deshalb weniger teuer, oder würde es das Gewissen der Welt ertragen, sie deshalb abzubrechen? Du bist ein reicher Mann, und die Vorsehung hat Dir zwei der schönsten Pictoriusbauten zur Hut in Deine Hand gegeben. Diese Sonderstellung schließt gewiß auch eine große Verantwortung in sich, und in diesem Sinne richte ich meinen Appell und

meine Bitte an Dein westfälisches Herz: Laß jenen klassischen Zeugen einer verschwundenen großen Zeit und Vergangenheit auch Deiner eigenen Familie am Leben und überliefere ihn nicht der Spitzhacke!“ – Der Bau blieb erhalten.

- 134) 1859 in Lippstadt geboren, gestorben 1945 in Berlin, dort in Schöneberg Direktor des Werner-Siemens-Realgymnasiums, dann Ministerialreferent im Kultusministerium, war er ein Rufer im Kampf um die deutsche Schulreform, 1893-1903 wirkte er als Landtagsabgeordneter und 1908-1922 als Brandenburgischer Kommissar für Naturdenkmalpflege, bis DR. HANS KLOSE, gebürtig aus Schalke, ihn ablöste.
- 135) Unter ihnen FERDINAND AVENARIUS, der Herausgeber des "Kunstwart" und Leiter des "Dürerbundes" – der Verleger EUGEN DIEDERICHS – ADOLF HARNACK, der große protestantische Theologe, war als Generaldirektor der Preußischen Staatsbibliothek sowie Anreger und Präsident der "Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften" maßgebend in den Grundfragen des deutschen kulturellen, gesellschaftlichen und politischen Lebens – ALFRED LICHTWARK, als Direktor der Hamburger Kunsthalle, Kunstgelehrter und Museumsfachmann, Mittler zwischen Künstler und Publikum – HERMANN MUTHESIUS, Architekt, Erneuerer in der kunstgewerblichen, technisch-handwerklichen Erziehung und so Wegbahner einer neuen Wohnkultur – FRIEDRICH RATZEL, Erneuerer der Völkerkunde, Begründer der "Geographie des Menschen" und monumentaler Schilderer des deutschen Landes, dessen Buch "Über Naturschilderung" dem "Lehrer der Geographie, der Naturgeschichte und der Geschichte" neue Wege wies – PETER RQSEGGGER, der den Ausgleich zwischen Kultur und Natur in der Bauernwelt suchte – HEINRICH SOHNREY, Gründer des "Deutschen Vereins für ländliche Wohlfahrts- und Heimatpflege" – HANS THOMA, der durch seine Landschaftsbilder und Blumenstilleben gleich wie sein Landsmann J.P. Hebel ein neues Verhältnis zur Natur finden ließ.
- 136) 1913 wurde auf ihren Antrag die Abteilung Paderborn des Altertumsvereins Vertreterin der Westf. Kommission für Heimatschutz in den Kreisen Paderborn, Büren, Höxter und Warburg, nachdem auf Anregung des Altertumsvereins der Verkehrsverein 1910 eine besondere "Kommission für Heimatschutz" gebildet hatte, mit dem Direktor und einem Mitglied des Altertumsvereins im Vorstand. Ebenso war der Altertumsverein mit Prof. Dr. Fuchs in der "Städt. Kommission zur Wahrung des Stadtbildes" vertreten. In allen Vorstandssitzungen des Altertumsvereins, an denen auch die auswärtigen Vorstandsmitglieder

teilnahmen, wurde auf den natürlichen Zusammenhang des Heimatschutzes mit den übrigen Bestrebungen des Altertumsvereins verwiesen. So gewann man die auswärtigen Mitglieder dafür, den Heimatschutz in ihren Bezirken zu fördern, über wichtigere Fälle an den Vorstand des Altertumsvereins zu berichten und dessen Rat einzuholen. Im gleichen Sinne berücksichtigen auch die jährlichen Generalversammlungen des Altertumsvereins die Aufgaben des Heimatschutzes (Bericht von Geh.Baurat Biermann 1912 an die Westf. Kommission für Heimatschutz, Münster).

- 137) Sie sah vor, "die Kunst- und Naturdenkmäler des Minden-Ravensbergischen Landes (mit dem Kreise Wiedenbrück), die heimatliche Bauweise in Stadt und Land und die althergebrachten Kunstformen auch bei Geräten, Schmucksachen und Kleidungsstücken zu erhalten sowie schöne alte Sitten und Gebräuche vor ihrem Untergang zu bewahren und neu zu beleben". § 5 benannte für die "regelmäßigen Versammlungen": Bielefeld, Minden, Herford, Lübbecke, Halle, Wiedenbrück.
- 138) Franz Krins, Der Verein für Heimatschutz im Sauerland, in: Der Märker, 13 (1964), S. 161 ff.
- 139) Sonnen lieferte u.a. das gesamte Bildmaterial für den Abschnitt über "Die bäuerliche Wohnkultur in der Provinz Westfalen und ihren nördlichen Grenzgebieten" in den "Beiträgen zur Geschichte des westfälischen Bauernstandes" von Frhrn. von Kerckerinck zur Borg (Berlin 1912, S. 635 ff.). Die Vorlagen verblieben im Besitz der Kommission für Heimatschutz und waren insofern wertvoll, als manche der aufgenommenen Gebäude schon bald der Spitzhacke zum Opfer fielen (Jahresbericht 1912). — Das auf der Düsseldorfer Städtebau-Ausstellung 1911 gebotene Bild von der Tätigkeit der Bauberatungsstelle hatte, in der Presse gelobt, viele Anfragen bei ihr zur Folge. In gleicher Weise beteiligte sich die Bauberatungsstelle an der Internationalen Baufach-Ausstellung 1912 in Leipzig.
- 140) Sie berichtete über ihre Tätigkeit in der eigenen Beilage "Baupflege und Wohnungsreform" der Architektenzeitschrift "Baurundschau".
- 141) Hinrich Siuts, 50 Jahre Deutsches Volksliedarchiv, in: Rhein-westf. Zeitschrift für Volkskunde XI (1964), S. 108 ff.
- 142) 1889 in Dortmund geboren, hier auf dem staatl. Gymnasium Schüler des Volkskundlers PAUL SARTORI, studierte Germanistik in Jena,

Berlin, Münster und Leipzig. Den Bestrebungen zugetan, die das deutsche Kulturleben aus der Zivilisationsstarre lösen wollten, befreundete er sich mit dem Verleger Eugen Diederichs und dessen 1908 gebildeten "Sera"-Kreis. So musisch wie wissenschaftlich arbeitend, übersetzte er – als Beispiel des "Volksgemäßen" – Notkers "Geschichten von Karl dem Großen" aus dem Lateinischen für die Inselbücherei. Er fiel beim Sturmangriff auf Ypern am 8.11.1914 (WK, S. 46 ff.).

- 143) Geb. 1890 zu Halver (Kr. Altena), nach seiner Promotion 1913 in Leipzig mit einer Arbeit über Treitschke noch im selben Jahr Lektor für deutsche Sprache an der Universität Madison (Wisconsin, USA), seit 1914 in gleicher Stellung in Austin (Texas), erschloß er sich hier am 13.1.1915 aus Gram darüber, nicht an der deutschen Front stehen zu können (Wandervogel-Gaublatt f. Westfalen 7/1915, S. 91). – Seine Beiträge für das Wandervogel-Gaublatt VII (1912) über westfälische Sprichwörter veröffentlichte Fritz Kuhne neu unter dem Titel "Volkstümliches aus dem märkischen Sauerlande" in Westdeutsche Kreiswerke. Band I "Beiträge zur Heimatkunde des Kr. Altena", Düsseldorf 1930, S. 108 ff. – Charakteristische Briefe von Rittinghaus findet man im Wandervogel-Gaublatt für Westfalen 2/1916, S. 23 ff.; 9/1916, S. 139 f. – Ein Lebensbild von Rittinghaus bietet Fr. Kuhne in "Der Märker" 4/1966, S. 69 f.
- 144) Aufruf im "Wandervogel-Gaublatt für Westfalen" (Dezember 1912, Januar 1913) unter ausführlichem Hinweis auf die Volksliedersammlung der Familie AUGUSTs VON HAXTHAUSEN und der DROSTE. Ihrer beiden Grundsätze für das Sammeln von Volksliedern blieben bis heute gültig: "Die Lieder werden auf das Treueste, selbst mit allen sogenannten Sprachfehlern, genau im Dialekt abgedruckt. Wo es immer geschehen darf, wird der Name von dem, der es aufgeschrieben, die Zeit und der Ort bemerkt. Die Mitherausgabe der Melodien halte ich für die *Conditio sine qua non* in bezug auf die Volkslieder, sonst sind sie Leib ohne Seele". Nach diesem Beispiel möchten, wie BRÜGMANN wünschte, die westfälischen Wandervögel ihm bei seiner Sammlung helfen. "Wir können alles gebrauchen, was gesungen wird. Denkt nicht: das sind ja 'bloß' bekannte Lieder, sondern schreibt sie auf, und Ihr selbst werdet die feinen Abweichungen von anderen Lesarten sehen lernen. Jede Abweichung ist wichtig. Und wenn wir sie auch nicht fürs Liederblatt brauchen können, so werden wir sie anderswo (in Fachblättern, etwa der "Zeitschrift für rheinisch-westfälische Volkskunde") veröffentlichen . . . Jedes gesungene Lied ist ein lebendiger Organismus, und jede noch so

kleine Abweichung seines Textes kann für die Forschung von größtem Wert sein, um die Entwicklung festzustellen. Auch ob ein Lied einen Sinn gibt oder nicht, ist zunächst einerlei: wir möchten es nur genau so wiedergegeben wissen, wie es der Aufzeichner gehört hat . . . Und Ihr in den Städten, glaubt nicht, weil's dort nichts Altes (mehr) gebe, Ihr brauchtet nach Neuem nicht zu horchen! Da lassen sich oft eigenartige Einflüsse aus den Veränderungen herauslesen" (Wandervogel-Gaublatt 1/1913, S. 98).

- 145) Zum ersten Heft vermerkten die Herausgeber, glücklich über den Erfolg ihres Aufrufs: "Neben den Liedern aus der HAXTHAUSENSCHEN Sammlung und der (darauf beruhenden) von REIFFERSCHIED steht eine Menge von neuen, noch lebenden Liedern. Die schönsten und sangbarsten aus der Fülle der uns zugesandten haben wir hier ausgewählt. In der kurzen Zeit haben wir über 100 Lieder bekommen, meist mit Melodien. Eine solch reiche Ernte haben wir nicht erwartet. Wir wollen aber nicht ruhen, sondern weiter sammeln. Wenn in dieser kurzen Zeit soviel Lieder zusammenkommen konnten, so liegt die Hoffnung nahe, daß man deren noch viel mehr finden wird. In diesem Sinne soll das Liederblatt dazu anregen, weiter zu forschen und zu sammeln. So herzlich wir für alle reiche Mitteilung danken — manche Sendung hat uns ergriffen, zumal wenn Kinder alle ihre Lieder aufgeschrieben hatten, treuherzig mit großen Buchstaben, Wort für Wort —, ebenso aufrichtig ist auch unser Wunsch zu weiterer Mitarbeit" (März-Gaublatt 1913, S. 133 f.).
- 146) Brüggmann nennt (a.a.O. Seite 134): Lehrer KARL BUDDE, Milspe, dessen Schwester MARIA BUDDE, Brackel; das Lehrerehepaar GRAEBNER, Haßlinghausen; die Schwestern WORTMANN, Schwelm; stud.phil. WILHELM SAUERLÄNDER, Marburg; F. BLANKENAGEL, Bielefeld; J. ROHRBACH und TH. PETERS, Paderborn; B. RASCHE, Münster; H. EKLÖH und PROF. SCHMIDT, Lüdenscheid; H. HESSE, Osnabrück; H. RITTINGHAUS (Bruder von Fritz R.), Gütersloh; F. HERDEMANN, Dortmund; HANS WIX (Dortmund). Letzterer, mit einer Arbeit über die ravensbergische Mundart in Marburg zum Dr. phil.promoviert, fiel 1914.
- 147) Er lehnte alles "Vereinsmäßige" überkommener Art ab, nicht unbegründet, wenn KARL BRÜGMANN über den 4. Westfälischen Wandervogeltag in Schloß Burg berichten konnte (Wandervogel-Gaublatt, Okt. 1912, Seite 49 ff.): Ein "Heil" zum Dank für die Veranstalter sei überflüssig gewesen; "gutes Betragen der Wandervögel und gute Leistungen werden uns die vornehmere Art des Dankes scheinen". Auch die übrigen Teile des Begrüßungsabends "in der billigen Art der

Allerweltsvereine“: die wenig bedeutenden Reden, Heilrufe auf den Wandervogel, auf den Organisator des Tages, auf die Mädchen – “dies alles wirkte in seiner Zusammensetzung wie im Einzelnen geschmacklos und fordert Widerspruch. Denn der ‘Wandervogel’ ist ein eigenes Gewächs“. Seine Ausdrucksformen bei den Festen könnten nicht die anderer Gemeinschaften sein, “deren Recht hier nicht bestritten werden soll, wie z.B. der Kriegervereine, des studentischen Kommerses usw.“ – Über die innere Entwicklung des Wandervogels in Westfalen nach dem 1. Weltkrieg vergl. Gaublatt 4/1918, S. 59 f.; 1/1919, S. 21.

- 148) Wilhelm Stählin, *Der neue Lebensstil. Ideale deutscher Jugend*, Hamburg 1923, Seite 12. – Beispiele dafür bieten die im Gaublatt für Westfalen 1914-1917 abgedruckten *Kriegsbriefe*. – 1915 standen von 1400 westf. Wandervögeln rd. 500 an der Front (Gaublatt 7/1915, S. 88).
- 149) Nicht nur das Sauerland oder der Teutoburger Wald zogen an, auch weniger bekannte Landschaften wurden erwandert (Gaublatt 1911, S. 261 ff.) – Wie man die Augen für übersehene Schönheiten des Alltags geöffnet bekam, bekunden Ortsgruppenberichte, z.B. der von Halver (Gaublatt, Oktober 1912, Seite 54 f.): “Die Regenfahrten zeigten einem alte, längst vertraute Ecken in neuer Beleuchtung. Wenn da die schweren Nebelschwaden ziehen und an den Berghängen entlangstreichen oder wenn für einen, leider immer nur kurzen Augenblick die Sonne durchbricht und nun die Wolkenschatten jagen über die Felder . . . Remscheid lag, ganz schwarz, bloß umrißhaft mit seinen Schornsteinen und massigen Türmen sich streckend und hineinragend in den fahlen gelben Nachmittagshimmel. Und in den breitete sich vom Himmelsgewölbe hinab eine dunkle schwarze Wolke und ihre Fetzen flatterten unter ihr dahin, die weitere Ferne verhüllend“.
- 150) Da die meisten ihrer Mitglieder nicht mehr leben, kann man ein Bild nur noch aus schriftlichen Nachlässen und aus dem “Wandervogel-Gaublatt Westfalen” gewinnen, dessen Jahrgänge nur im Archiv der deutschen Jugendbewegung, Burg Ludwigstein, vollständig erhalten blieben. Oberstudienrat WILHELM SAUERLÄNDER (Lüdenscheid) und PROF. DR. SCHOMBURG (Osnabrück), beide Altwandervögel, stellten mir die von ihnen verwahrten Hefte zur Verfügung (vergl. Anm. 155 und 159a).
- 151) Er rief die Wandervogelgruppe Münster ins Leben und bahnte von hier aus, zusammen mit WALTER FISCHER, der Wandervogelidee die Wege (“wozu wir als Universitätsstadt ja gewissermaßen vorbestimmt

und verpflichtet sind; denn wir haben einen genügenden Überschuß an studierenden Wandervögeln“, (Gaublatt 1912, Seite 59). — 1887 in Bochum geboren, begeisterte WILLEKE, als seine Eltern nach Münster gezogen waren, hier als Primaner wie Student die Gymnasiasten ebenso stark wie hernach als wissenschaftlich wie pädagogisch hochqualifizierter Probekandidat am Schillergymnasium und an der Oberrealschule. “Bei den Wanderungen wußte er wie kaum ein anderer die Augen für die Schönheit der Heimat zu öffnen; er weckte in diesem Kreise die alten und neuen deutschen Volkslieder zum Leben; er lehrte den Zeichenstift draußen in der Natur führen“ (Gymnasialdirektor Dr. Gaede, Nachruf für Dr. Willeke, in: Münsterischer Anzeiger 1915, 31. März). Willekes (vom Wandervogel-Gau Westfalen herausgegebene) “Gesammelte Aufsätze“ enthalten stilistisch hochwertige Naturschilderungen mit Streiflichtern in die Geschichte. Kriegsfreiwilliger wie die meisten Wandervögel, starb er schon 10 Tage nach seinem Ausrücken im November 1914 in einem Kriegslazarett an der Ostfront infolge eines Kopfschusses (Gaublatt 1915, S. 12, 75, 132 f.).

- 152) In Altena, Bielefeld, Bochum, Bottrop, Bünde, Detmold, Dortmund, Gelsenkirchen, Gevelsberg, Gronau, Hagen, Halver, Hamm, Haßlinghausen, Hattingen, Herford, Herne, Hilchenbach, Ibbenbüren, Lemgo, Lippstadt, Lüdenscheid, Milspe, Minden, Münster, Osnabrück, Ostönnen (bei Soest), Paderborn, Recklinghausen, Röhlinghausen-Wanne, Salzufeln, Schalksmühle, Schwelm, Siegen, Soest, Unna, Wanne, Witten. — In Soest wurde die “Seminargruppe“ des Lehrerseminars und der Präparandie 1912 verboten (Gaublatt 1/1912, S. 9). — Bis 1914 stieg die Zahl der Ortsgruppen auf 45, während des Krieges ging sie zurück auf 40 (1915), 32 (Ende 1916), 30 (1918).
- 153) 1912 hieß es im Gaublatt (S. 5 f.): “Auch Volksschüler sind uns willkommen; denn wir sehen nicht danach, ob der Vater einen großen Geldbeutel hat, sondern danach, daß der Sohn ein ordentlicher Kerl ist. Wir verlangen aber, daß auch die Volksschüler Wandervögel im strengsten Sinne des Wortes werden, damit der Begriff “Wandervogel“ nicht verwässert wird. Wir wollen nicht, daß ein Lehrer, der mit seinen Schülern Klassenausflüge macht, diese einfach Wandervögel nennt. So würden wir bald in das Getriebe der Jugendpflege kommen. Eine Wandervogelgruppe soll aus Schülern bestehen, die sich freiwillig beteiligen . . . Es wird den Ortsgruppen nahegelegt, für die Wanderungen der Volksschüler und Schulentlassenen Führer zur Verfügung zu stellen; denn wir haben die Pflicht, ihnen zu helfen“. — Das Schulwandern begann in Westfalen 1903 auf Betreiben des

aus Oberhausen gebürtigen Rektors FRANZ GORETZKI (1870-1926) zu Öventrop (Sauerländischer Gebirgsbote 1964, S. 84 f.) und erhielt ungeahnten Auftrieb durch den Altenaer Lehrer RICHARD SCHIRRMANN, den "Vater der Jugendherbergen" (1874-1961). Über ihn: "Der Märker" 1965, S. 26 ff.

- 154) Als Wandervogelgruppenleiter wirkten u.a. die Gymnasialoberlehrer (-professoren) bzw. -direktoren DR. RÜHLMANN, Altena; DR. ANGERMANN (seit 1913) und DR. PULS, Bielefeld; LANGEWIESCHE, Bünde; BALLOF, Dortmund; DÜLLBERG, Gevelsberg; DR. OTTWEILER, Herne; W. SCHMIDT und DR. SCHOMBURG, Lüdenscheid; DR. KOHN, Minden; DR. FRANZ WILLEKE (s. Anm. 151), nach ihm stud.phil. REINKER, Münster; DR. KAULING, Recklinghausen; BREUGELMANN, Lünen; DR. BÜNNINGS, Schwelm; DR. HUMBERT, Siegen; FRIEDRICHS, Unna; die Präparanden- bzw. Seminarlehrer DIETRICH, Arnsberg; EITZE, Hattingen; GOLDLÜCKE, Herford; NEHM, SCHRÖDER und LÜCKING, Hilchenbach; BARKAU, Petershagen; SCHWENK, Unna; die Mittel- bzw. Volksschullehrer W. MEYER, Detmold; Rektor LÜBOLD, Dortmund-Marten; F.W. RITTINGHAUS (Vater von Fritz Rittinghaus) in Halver; GRAEBNER, Haßlinghausen; O. MARKERT, Friedeshöhe bei Milspe; OHLINGER, Gevelsberg; BECKER, Netphen; SCHLOESSER und GENAU, Soest; KREMKE und J. H. RAASCH, Ostönnen (bei Soest); KOPSCH, Schalksmühle; W. HOFFMANN, Witten (Ruhr). Die Ortsgruppe Hagen leitete Schulrat REUSCH, die in Paderborn Apotheker KOCH, in Salzuflen Amtsgerichtsrat STAMMEIER, in Witten 1. Bürgermeister LAUER. – Die Leitung des Gaues Westfalen hatte Oberbürgermeister CUNO, Hagen, als Vertreter der höheren und der Volksschulen: DR. HUMBERT, Siegen, und Lehrer KOCHERSCHIED, Witten.
- 154a) Allerdings nicht immer eindeutig. Bezüglich des sich einnistenden Antisemitismus z.B. blieb es bei einem Nein und Ja. Die Führersitzung auf dem Gautag 1914 nahm die Erklärung der Wandervogel-Bundesleitung ohne Aussprache zur Kenntnis: "Der Wandervogel E.V. ist auf Grund seiner Satzungen in politischer und konfessioneller Hinsicht neutral. Die Bundesleitung . . . kann also unter keinen Umständen dulden, daß von Gauen oder Ortsgruppen allgemeine Beschlüsse gefaßt werden, die dahin lauten, daß Juden grundsätzlich nicht aufgenommen werden. Sie wird auch alles tun, um zu verhindern, daß im Wandervogel Religion oder Rasse der Juden beschimpft werden. Andererseits denkt die Bundesleitung nicht daran, die persönliche Freiheit der Wandervögel einzuschränken; sie lehnt es also entschieden ab, da einzuschreiten, wo eine Ortsgruppe von Fall zu

Fall durch Mehrheitsbeschluß die Aufnahme von Juden ablehnt, etwa weil besonders ausgeprägte Rasseneigentümlichkeit ihr mit der Art des Wandervogels, die aus dem Tiefsten des deutschen Wesens hervorgegangen ist und in deutscher Vergangenheit wurzelt, unerträglich erscheint“ (Wandervogel-Gaublatt für Westfalen 5/1914, Seite 351).

- 154b) “Auf dem Bundestage sind wir stolz gewesen, Westfalen zu sein, und ganz neugierig hat man immer wieder gefragt: ‘Was sind das für Leute, die da so zusammenhalten?’ “(Gaublatt 4/1919, Seite 79).
- 155) Es erschien seit 1909 zunächst unregelmäßig als “Gau-Fahrten-Blatt für Rheinland-Westfalen und Hannover“, herausgegeben von PROF. SCHMIDT, Arolsen, seit November 1910 zusammen mit W. SOOSTMANN, Osnabrück, von Januar 1911 an in geregelter Folge unter dem Titel “Gau-Blatt für Niedersachsen und Rheinland-Westfalen“ (deshalb als 1. Jahrgang zählend), seit Mai 1912 “Gaublatt für Westfalen und Ems-Weserland“, ab Jahrg. 4 (August 1913) “Wandervogel. Gaublatt für Westfalen und Ems-Weserland“. Der letzte Titel (ohne Zusatz “Ems-Weserland“) blieb bis zum 10. Jahrg. 1919. — Eigene Wege gingen seit 1914 die Hefte “Wandervogel. Fahrtenblatt für Ems-Weserland“ unter der Schriftleitung von Dr. H. Cornélius, Bremen. — Den Bildschmuck (Holzschnitte, Zeichnungen usw.) der Jahrgänge 1913/18 (vergl. Anm. 158) veröffentlichte Th. Winterhoff in dem Sammelband “Fahrtenbilder. Aus dem Leben des früheren Wandervogels e.V. Gau Westfalen“ (gedruckt u. verlegt bei Carl Frye u. Sohn, Münster 1922).
- 156) Es waren Früchte wacher Beobachtung wie z.B. bei folgender Schilderung des Münsterlandes (Gaublatt, 7/1912, S. 2): “... Leider sind die Höfe in 90 von 100 Fällen ganz verschandelt. Die meisten Bauern haben ihr Haus mal ein Stück verlängert und dabei einen festen Giebel mit rührendem Backsteinschmucke angefügt. Andere haben sich ein Wohnhaus im schönsten Bauunternehmerstil geleistet und dies kühn an das alte Haus angeklebt. Oft findet man jetzt auch gesonderte Scheunen und Viehställe, wenn ein Haus nicht mehr zureichte, alles aber schön solid, mit Simsens und Backsteinschmuck. Hier hätte der Bauer etwas mehr am Alten hängen bleiben sollen, aber leider hat er sich von den Baumeistern beschwatzen lassen oder auch selbst einen so verdrehten Geschmack gehabt. Man muß schon Glück haben, wenn man einen unverdorbenen Hof finden will“. Auch in den Städten sehe man “haarsträubende Geschmacklosigkeiten, die Bahnhofsviertel verhelfen einem sicher zu einer Gänsehaut“. — Auf ab-

- lehrende Stimmen zu dieser Schilderung antwortete der Verfasser (Gaublatt, August 1912, S. 22): “. . . Ich habe auf Grund einjähriger Beobachtungen geurteilt . . . Diejenigen, die auf Grund gänzlich abwesender Erfahrungen und Vergleiche schreien: ‘Bei uns ist es am besten!’ geben zwar immer noch gute Lokalpatrioten ab, überzeugen aber wenig”.
- 156a) Darüber ein “Meinungsaustausch” im Gaublatt 4/1916, S. 61 und 5/1916, S. 80, hier mit der Mahnung: “So Ihr es könnt!” (“angeboren” Plattdeutsch sprechen).
- 157) Ein Beispiel bieten die “O f f e n e n B r i e f e” des stud.phil. WILHELM SAUERLÄNDER “Wie steht’s mit dem Heimatschutz in Minden (Mindener Zeitung 1912, 7. und 18. September; 12. Oktober). Sie wenden sich u.a. gegen die Verschandelung schöner Fachwerkhäuser durch falschen Anstrich, Verputz, Reklameschilder, gegen den Ansichtspostkartenkitsch. “Wir wollen hoffen, daß verständiger Bürgersinn die Zeugen echter alter Kultur erhalten wird, daß er sich besinnt auf seine Eigenart und nicht fortfährt, in öder Nachahmungssucht das zu bauen, was das augenblickliche Schema vorschreibt. Mehr Achtung vor den alten Meisterwerken, besseres Studium und tieferes Verstehen zum Segen des m o d e r n e n Städtbaues, das ist der tiefere Sinn unserer (!) Heimatschutzbewegung” (12. Okt.).
- 158) Neben dem Graphiker WILLY GEIßLER (nachmals bis 1961 Leiter der Werkkunstschule Wuppertal, Herausgeber u.a. der Woensam-Drucke) gehörte der 1914 an der Ostfront gefallene GREGOR GROSSKOPF zu den bekanntesten Künstlern des “Wandervogels”. 1893 als Sohn westfälischer Eltern in Köslin geboren – der Vater stammte aus Vlotho, die Mutter aus dem Paderborner Land –, wuchs Großkopf als Gymnasiast in Münster auf und gehörte zu den Pionieren des Wasserwanderns auf der Ems. In Tusch- und Rötzelzeichnungen, Linol-, Holz- und Farbschnitten gestaltete er, an den Worpsweder Heinrich Vogeler erinnernd, doch herber, Motive der münsterischen Landschaft (Wallhecken, Wasserburgen usw.), u.a. für Bildermappen (zum Haus schmuck) und Kunstpostkarten; er bereicherte das Gaublatt des westfälischen Wandervogels mit Bildbeigaben, Vignetten und Kopfleisten (Würdigung seines Schaffens in: Gaublatt 7/1915, S. 90).
- 159) “Wenn ihr Wandervögel auf euern Fahrten einmal in ein fernes Dorf, auf die uralte Ofenbank eines alten Bauernhauses geraten solltet und findet da noch Sachen aus unserer Heimatgeschichte, aus unserm Volksleben, was andere Leute altes Gerümpel nennen, so schickt mir das zu: Hausmarken, Handzeichen, einfache Rosetten, Inschriften,

Sprichwörter, plattdeutsche Ausdrücke, die nur noch in einer vergessenen Kante zu finden sind; Märchen, Sagen und Sprüche, die eine Urgroßmutter auf der Ofenbank erzählt; Ansichten und Bilder alter Bauernhäuser usw.“ (Aufruf des Leiters der Ortsgruppe Ostönnen im Gaublatt 1912, S. 37).

- 159a) Gaublatt 4/1919, S. 76 ff.; 3/1919, S. 54. — Es erschien als "Wandervogel. Fahrtenblatt der nordwestdeutschen E.V.Gaue. Herausgegeben für den nordwestdeutschen Gau im Wandervogel E.V." durch Bruno Neindorf, Münster. NF. 1. Jahrgang 1920, seit 1922: "Nordwestdeutsches Fahrtenblatt", Schriftleitung: Norbert Löns, Herford. Dies Blatt galt für die ursprünglichen Gaue: Ems- Weserland, Niederelbe, Nordmark, Westfalen, seit 1922 auch Bergisch-Land und Qualm. Daneben erschien seit Ende 1920, "Wandervogel in Ruhr- und Wupperland", Schriftleiter: Arnold Schmidt, Remscheid, von Februar 1921 an: "Fahrtenblatt der Wandervogel der Gaue Qualm, Bergisch-Land und des Schwarzen Gaus"; hiervon erschienen 9 Hefte, das letzte Juli/August 1922 (Mitteilung des Archivs der Deutschen Jugendbewegung, Burg Ludwigstein).
- 160) Es darf nicht unerwähnt bleiben, daß schon in der besten Zeit des Wandervogels von ihm selbst über das Verhalten einiger Gruppen geklagt wurde. 1911 heißt es (Gaublatt S. 183), der Wandervogel stehe im Sauerland nicht immer in gutem Ruf: "Ich habe Wandervogel gesehen, die schon auf der Wanderstrecke durch ihre abgeschabten Anzüge Befremden hervorriefen. Um wieviel mehr müssen solche Gruppen Gelächter und Entrüstung herausfordern, wenn sie sich nicht scheuen, mit zerzaustem Haar, ohne Rock und mit offener Brust und möglichst krumm-gebeugt durch die Stadt zu ziehen und hinten am Rucksack ja recht deutlich sichtbar, die Badehose flattern lassen! . . . Auch das Abkochen an den belebten Wanderstrecken an einer Quelle, und das Herumlungern der nicht mit Kochen Beschäftigten . . . bietet keinen erfreulichen Anblick. Alles dies ist es, was den Wandervögeln den entehrenden Beinamen 'Zigeuner des Sauerlandes' in letzter Zeit eingebracht hat". Das "Gemischtwandern" hatte der Gau Westfalen von vornherein abgelehnt, erneut auf der Gauvertretertagung in Hamm, Juli 1916 (Gaublatt 8/1916, S. 124 ff.).

Der WHB 1915-1933

Die Gründung

- 161) Für andere Arbeitsvorschläge zeigte sich die Kommission unzugänglich, z.B. für die Anregung des Landrats von Lüdinghausen, Graf von Westphalen, eines der eifrigsten Mitglieder der Westfälischen Heimatschutz-Kommission, sich auch der Wohnungs-ausstat-tung, besonders des Bildschmucks anzunehmen.
- 162) Das hatte Landeshauptmann Dr. Hammerschmidt vorausgesehen. In der Sitzung der Kommission am 2.3.1911 erklärte er, "zum Verein für ganz Westfalen erweitert, werde die Westfälische Kommission für Heimatschutz sicherlich einen Mißerfolg aufweisen", da die Bestrebungen schon allorts zu stark Wurzel gefaßt hätten und die regionalen Verschiedenheiten so groß seien, daß kein sachlicher Grund für die Zusammenfassung aller Gebiete Westfalens in einen Verein vorliege; habe jemand Interesse am Heimatschutz, so könne er ihn besser und wirkungsvoller als Mitglied eines Ortsvereins betreiben.
- 163) Kerckerinck an Wagenfeld 22.10.1913: "Für heute in großer Eile nur wenige Worte, die Ihnen sagen sollen, daß ich Ihnen für Ihren Brief und die darin enthaltenen Anregungen herzlich danke und Ihren Standpunkt vollkommen teile. Wir müssen alle in dieser Richtung tätigen Kräfte in einen, wenn auch losen Zusammenschluß bringen, damit sie sich kennenlernen und gegebenenfalls gegenseitig ergänzen ! . . . Würden Sie geneigt sein, unserer Kommission für Heimatschutz persönlich beizutreten? "
- 164) Da Wagenfeld seit Frühjahr 1914 nichts mehr von der Ausführung seines Planes gehört hatte, fühlte er sich von diesem Aufruf überrascht und zurückgesetzt. Er schrieb der Kommission für Heimatschutz: "Zu meinem großen Erstaunen sehe ich, daß mein Plan des Zusammenschlusses der heimatschützlerischen Vereine Westfalens, den ich vor einigen Jahren Freiherrn von Kerckerinck zur Borg schriftlich und Herrn Diplom-Ingenieur Sonnen mündlich darlegte, nun doch durch die Kommission für Heimatschutz zur Ausführung gelangen soll. Ich hatte dieses nicht mehr erwartet und deshalb im Vorjahre als Mitglied der "Kommission für volkskundliche Sammlungen" dieser denselben Plan unterbreitet, von der dann auch unter dem Vorsitz des Herrn Universitätsprofessors DR. HOFFMANN die Verwirklichung für Oktober 1914 in Aussicht genommen und vorbereitet war. Hätte mich die Westfälische Kommission für Heimatschutz, wie ich es billigerweise

erwarten konnte, von der Verfolgung meines Planes in Kenntnis gesetzt, so würde ich diesen Schritt unterlassen haben“.

- 165) Endgültig wurden die Satzungen auf der Vorstandssitzung am 28.4.1916 festgelegt.
- 166) 1858 in Halle/Saale geboren, hatte er nach seiner Promotion 1882 in Leipzig mit einer Arbeit über den "Deutschen Reichstag 1273-1378" von 1883 bis 1904 im Dienst der Preuß. Staatsarchivverwaltung gestanden, zunächst in Posen, dann in Königsberg, wo er sich 1894 habilitierte. 1902 an das Staatsarchiv Münster versetzt, wurde er gleichzeitig a.o. Honorar-Professor an der Universität und Mitdirektor des "Kabinetts für mittelalterliche und neuere Kunst". Seit 1904 ordentlicher Professor, widmete er sich besonders der Kultur- und Kunstgeschichte Westfalens, zunächst im Provinzialverein für Wissenschaft und Kunst, dann im Westfälischen Heimatbund, den er während des ersten Weltkrieges, obwohl 1917/18 Rektor der Universität, fast allein zu leiten hatte, da Frhr. von Kerckerinck als Malteserritter im Felde stand.
- 167) Der Gründer, Leiter und Vorsitzende des Vorstandes der Landesversicherungsanstalt (1860-1948) war der Heimatpflege eng verbunden durch seine für ganz Deutschland maßgebende Arbeit am Aufbau des gemeinnützigen Wohnungswesens. Er stellte dem "Sekretariat" des WHB ein Zimmer in der Landesversicherungsanstalt zur Verfügung.
- 168) Der in Münster 1856 geborene und 1937 gestorbene Landesrat und erste Präsident des nach dem 1. Weltkrieg neugeschaffenen Landesfinanzamtes der Provinz Westfalen (heute Oberfinanzdirektion) hatte als Landtagsabgeordneter großes Verdienst um den Ausbau der Akademie Münster zur Universität (1912).
- 169) Der 1867 in Hagen bei Allendorf (Kr. Arnsberg) geborene Sohn eines Schmiedemeisters und Landwirts hatte einen Ruf als Rechtsgeschichtler und maßgebender Kulturpolitiker im Preußischen Landtag (seit 1924). Nach dem Studium der Theologie und Geschichte zunächst in der Seelsorge, dann nach philologischem Staatsexamen 1898 zum Dr. phil., 1899 zum Dr. theol. promoviert, von 1900-1908 an den Gymnasien in Münster, Warburg, Arnsberg und Paderborn tätig, arbeitete er 1908/09 am Preußischen Historischen Institut in Rom und wurde 1910 Professor des Kanonischen Rechts an der Bischöflichen Hochschule in Paderborn. Unter ihm gewann der Verein für Geschichte und Altertumskunde 1911-24 dank seiner organisato-

rischen Begabung wie seiner anziehenden, hochwertigen Vorträge eine immer mehr zunehmende Mitgliederzahl. Auch der Heimatbewegung im kölnischen Sauerland stellte er sich bis zu seinem Tode 1933 zur Verfügung, nicht zuletzt durch seine plattdeutschen Predigten auf den Heimattagen.

- 170) 1859 als Kaufmannssohn in Barmen geboren, Regierungsassessor in Trier und Köln, hatte er (die wenigen Monate als Referendar in Arnsberg ausgenommen) mit Westfalen keine Beziehung, bis er 1892 zum Landrat in Gelsenkirchen bestellt und damit zugleich Mitglied des Provinzial-Landtags geworden war. Seit 1903 als Oberbürgermeister von Krefeld wieder im Rheinland, wurde er 1905 zum Landeshauptmann gewählt. Nach schwerer Erkrankung schied er 1919 aus dem Dienst und starb 1924.
- 171) 1886 in Magdeburg geboren, war er 1912 als Diplom-Ingenieur nach Münster gekommen, wo Frhr. von Kerckerinck gleich auf sein Talent aufmerksam wurde. In Würdigung seiner Leistungen für den Städtebau – er bearbeitete eine Reihe großer Bebauungspläne – berief der Minister für öffentliche Arbeiten ihn 1917 in den "Beirat für Städtebau und städtisches Wohn- und Siedlungswesen".
- 172) Der aus alteingesessenem Ravensberger Geschlecht stammende Herforder Landrat (1868-1943) nahm sich beispielhaft der Heimatpflege nicht nur in seinem Kreise an, dem er seit 1903 vorstand. Ihm ist u.a. der Bau der die Kreise Herford und Minden verbindenden Weserbrücke in Vlotho zu danken.
- 173) Der 1865 in Hannover geborene Ordinarius für vergleichende Sprachwissenschaft, Schüler des aus Petershagen (Weser) gebürtigen genialen Indogermanisten AUGUST FICK in Göttingen (1833-1916), förderte, seit 1907 in Münster, die westfälische Volkskunde durch seine ungewöhnlich zahlreichen Schüler, die er auch nach dem Studium zu sprachwissenschaftlichen Fortbildungskursen heranzog. Von ihnen hochverehrt, starb er 1940 in Münster.
- 174) Der musische, 1873 in Münster geborene Sohn des Seminardirektors und Schulrats DR. MARTIN KRASS, seit 1924 Nachfolger von Geheimrat DR. ALTHOFF (s. Anm. 167) in der Leitung der Landesversicherungsanstalt und Vorstandsmitglied von mehr als 20 Organisationen auf dem Gebiet des Wohlfahrtswesens, war 2. Vorsitzender des Westfälischen Kunstvereins (das väterliche Erbe ausbauend) und als einer der gründlichsten Droste-Kenner Mitgründer und bis zu seinem Tode 1949 Vorsitzender der **Droste-Gesellschaft**.

- 175) Aus der Schule dieses 1867 in Oldenburg geborenen, weitgereisten Geographen und Meteorologen – er kannte Spitzbergen, Rußland und Brasilien – gingen während seines Wirkens an der Universität Münster 1906-1920, dann in Göttingen, manche beachtlichen Arbeiten zur westfälischen Landeskunde hervor (s. Fachstelle "Geographische Landeskunde").
- 176) Domkapitular DR. WILHELM EBERHARD SCHWARZ (geb. 1855 in Nordkirchen) bemühte sich, seit 1909 Direktor der münsterischen Abteilung des Altertumsvereins, bis zu seinem Tode 1923 unablässig um die Verbreitung heimischen Geschichtswissens, so daß die Mitgliederzahl der Abteilung von 484 auf rd. 1000 stieg.
- 177) 1875 auf Haus Laer (Kr. Meschede) geboren und mit einer Tochter der in der westfälischen Kulturgeschichte bedeutenden Familie VON HAXTHAUSEN auf Abbenburg (Kr. Höxter) verheiratet, gehörte er bis zu seinem frühen Tode 1927 zu den mit eigenen Gedanken vorantreibenden Pionieren des Heimatbundes.
- 178) HERMANN PAUL ZIMMERMANN, Landesrat und Oberbaurat (Dezernent für Hochbau) bei der Prov. Verwaltung (geb. 1861 in Iserlohn, gest. 1934 in Münster) leitete 1898-1901 den Bau des Landeshauses auf dem ursprünglich für ein "Provinzialmuseum" angekauften Gelände zwischen Warendorfer-, Fürstenberg- und Carlstraße. Das Landesmuseum wurde ebenfalls unter seiner Leitung 1904/07 auf dem Gelände des bisherigen "Ständehauses" am Domplatz errichtet.
- 179) Diesem schlossen sich am 8.12.1919 die Heimatvereine in verschiedenen Orten des ehemaligen Niederstifts Münster unter dem Namen "Oldenburger Münsterland" an.
- 180) Der rd. 700 Mitglieder zählende Dürerbund in Osnabrück widmete sich in enger Verbindung mit Münster neben der Pflege künstlerischen Schaffens (durch Ausstellungen und Ankäufe von Werken namentlich einheimischer Künstler) allen Aufgaben des Heimatschutzes.

Die Zeit von 1916 bis 1921

- 181) Der Geschäftsführer des Deutschen Bundes Heimatschutz, Dr. Werner Lindner, hielt dazu einen Lichtbildervortrag, ergänzt durch ein Referat des Beigeordneten der Stadt Köln, Hauptmann Rehorst, über

die künstlerische Gestaltung der Soldatengräber und -friedhöfe im besetzten Gebiet.

- 182) Die Städte und Ämter Westfalens, Lippes und des Osnabrücker Landes waren durch Rundschreiben im Mai 1916 gebeten worden, "gutes Material von Friedhofsanlagen alter und neuer Zeit, von Bildstöcken, Wegekapellen, Grabsteinen und Epitaphien, Kriegerehrungszeichen, Heldenhainen und Kriegergräbern (Zeichnungen, Modelle und Fotografien)" einzuschicken. — Welchen Eindruck die Ausstellung machte, schilderte Frhr. von Kerckerinck auf dem 1. Westfalentag 1920 (Heimatblätter II, Seite 108).
- 183) Als 1917 viele Glocken der Rüstungsindustrie zum Opfer fielen, rief der "Verband deutscher Vereine für Volkskunde" zur Aufzeichnung alles dessen auf, "was sich an Bräuchen und Sagen, Volksglauben und sprachlichen Bezeichnungen an die Glocken knüpft". Das aus Westfalen eingegangene Material wurde dem Altmeister der westfälischen Volkskunde, PROF. DR. PAUL SARTORI, Dortmund, übergeben und von diesem zu dem "Buch von deutschen Glocken" verarbeitet (Berlin und Leipzig 1932), mit der dankbaren Bemerkung im Vorwort, Westfalen habe mit am meisten zu der Sammlung beigetragen.
- 184) Für die Drucklegung des letzteren nahm der WHB ein Darlehn von 3500 Mark bei der Kreissparkasse Münster auf, wofür Frhr. von Kerckerinck persönlich die Bürgschaft übernahm; es sollte nach Erscheinen des Buches durch eine Beihilfe des Oberpräsidenten zurückgezahlt werden.
- 185) Die Zusammenarbeit scheiterte an der Vortragsfrage. Der Vorstand stellte zwar die gewünschten Vorträge in Aussicht, lehnte jedoch ab, daß "Reisedredner mit ihnen umherziehen".
- 186) "Heimatschulen und Heimatforschung. Ein Beitrag zur Frage der Volkshochschulen", Münster²1919.
- 187) 1879 zu Appelhülsen (Kr. Münster) geboren, in Münster mit einer Arbeit über Eichendorff zum Dr. phil.promoviert, arbeitete er, schon 1900 Schriftleiter in Aschaffenburg, von 1901-1904 in Aachen, in Münster als Feuilletonredakteur des Münsterschen Anzeigers. 1912-1915 hatte er die Zeitschrift "Deutschland" herausgegeben, die durch Wort und Bild die Leistungen der deutschen Stämme und Landschaften darstellte. Als Mitbegründer der Literarischen Gesellschaft (1905) gehörte er, ein Vortragskünstler hohen Ranges, zu einem der stärksten Anreger des literarischen und Theaterlebens in Münster;

1919 war er bei der Gründung der Niederdeutschen Bühne die treibende Kraft. 1919-1921 wirkte er auch als Lektor für Zeitungskunde an der Universität.

- 188) Die Bauberatungsstelle war mit Hochbaufragen vollauf beschäftigt neben laufender Beratung in Fragen der Kriegerehrung (Heimatblätter für das Industriegebiet 1921, Seite 230); für letztere war eine besondere "Westfälische Beratungsstelle für Kriegerehrungen" innerhalb der Bauberatungsstelle unter Leitung von GUSTAV WOLF tätig. — Die Mitgliederversammlung beim 1. Westfalentag 1920 bestätigte die Verlegung nach Paderborn und wählte Sonnen wieder zum Geschäftsführer (Heimatblätter II, 107 und 137). Er übernahm zusätzlich die Vorbereitung des 14. Tages für Denkmalpflege und Heimatschutz des DHB (Sept. 1921) in Münster (Heimatblätter II, S. 315 f., 410 ff.).
- 189) Als solcher stellte er u.a. Schloß Hinnenburg (Kr. Höxter), Schloß Schwarzenraben (Kr. Lippstadt) sowie das Rokokogebäude des Hotels Köppelmann in Lippstadt wieder her. Er blieb dem WHB als Mitglied des Verwaltungsausschusses bis 1933 verbunden und starb 1939 (Nachruf von Prov.Konservator Dr. Rave in: Heimat und Reich 1939, S. 443 f.).
- 190) Der Westfälischen Kommission für Volkskunde gehörten unter dem Vorsitz von Professor Dr. Otto Hoffmann außer Karl Wagenfeld an: Prof. Dr. Max Geisberg, Prof. Dr. Hubert Grimme, Prof. Dr. Franz Jostes, Assessor Koenen, Prof. Dr. Naendrup, Prof. Dr. Fritz Volbach, Prof. Dr. Wegner. Die Leitgedanken ihrer Arbeit legte Wagenfeld in den "Heimatblättern der Roten Erde" I (1919/20), S. 23 ff. dar. Über die Arbeit der Volkskundlichen Kommission siehe Kapitel Fachstellen.
- 191) Wagenfeld hatte bis dahin nur als Vorsitzender des münsterischen "Plattdeutschen Vereins" der Mitgliederversammlung des Heimatbundes angehört und fühlte sich vom Vorstand des WHB ausgeschaltet. Auf seine Beschwerde darüber bei Frhrn. von Kerckerinck schrieb dieser ihm am 17.8.1918: "Niemand hat jemals daran gedacht, Sie von einer Organisation fernzuhalten, die Ihrer Anregung ihr Entstehen mitverdankt. Wir alle haben gerade auf Ihre Mitarbeit den größten Wert gelegt! Daß Sie bis jetzt nicht Mitglied einer Arbeitsgruppe geworden sind, daran scheint eine unglückliche Verkettung der Umstände schuld zu sein; u.a. ist offenbar ein an den Plattdeutschen Verein zu Ihren Händen gerichtetes Schreiben s.Z. verlorengegangen. Bei der Schwierigkeit, die eine Geschäftsführung bei dem Mangel an

Kräften jetzt während des Krieges überhaupt bietet, kann auch leicht mal ein Versehen unterlaufen. Von irgendeiner 'bösen Absicht' ist aber, wie ich Sie bestimmt versichern kann, keine Rede. Wir wollen das bedauerliche Versäumnis sobald als möglich nachholen und Sie bei der nächsten Gelegenheit in die literarische Arbeitsgruppe und in die Arbeitsgruppe für Volkskunde kooptieren“.

- 192) Ihr war eine Siedlungs- und eine Beratungsstelle für Kriegerehrungen angeschlossen. Über deren Tätigkeit berichtete Hensen in den "Heimatblättern" I, 1919/20, S. 293 ff.
- 193) Vorstandsbeschuß vom 20. Januar 1922.
- 194) Erklärung Sonnens auf dem Westfalentag 1921 in Altena (Heimatblätter für das Industriegebiet 1921, S. 230).
- 195) Die bis dahin geleistete Arbeit dokumentiert das Ergebnis einer Rundfrage an die angeschlossenen Körperschaften und Vereine 1919, "Heimatblätter I, S. 320, Beilage S. 2 ff. und S. 364, Beilage S. 1 ff.
- 196) Vorwort zu "Volkstum und Heimat. Karl Wagenfeld zum 60. Geburtstag vom Westfälischen Heimatbunde". Münster 1929.

Die Zeit von 1922 bis 1933 – Karl Wagenfeld

- 197) Eingehende Lebensbeschreibung durch Karl Wiepen und Johannes Hatzfeld in: Volkstum und Heimat, Seite 37 ff. und 10 ff.
- 198) Mitteilungsblatt des Deutschen Bundes Heimatschutz 1925/26, Nr. 2.
- 199) Diese Sicht hatte Wagenfeld auch zu seinem dichterischen Schaffen angetrieben. Als er die Geschäftsführung im WHB übernahm, stand er mit den Epen "Daud un Düwel" (1912), "De Antichrist" (1916), "Usse Vader" (1918) und dem Drama "Hatt giegen hatt" (1918) bereits in der vordersten Reihe der Mundartdichter Niederdeutschlands; 1920 folgte "Luzifer". Für diese Dichtungen erhielt er 1925 von der Universität Rostock den John-Brinkmann-Preis; schon 1916 war er durch den bis dahin nur für hochdeutsche Werke vergebenen Preis der Kölner "Fastenrath-Stiftung" geehrt worden. 1929 verlieh ihm die Philosophische und Naturwissenschaftliche Fakultät der Westfälischen Wilhelm-Universität den Ehrendoktor.
- 200) "Ausblick", in: WHB 1928, S. 50.

Neubesetzung des Vorstandes und der Geschäftsstelle

- 201) 1875 in Gladbeck geboren, ging er als junger Jurist gleich in den Kommunaldienst zunächst in Bocholt, dann in Münster, 1907 wurde er hier zum Stadtsyndikus, dann zum Beigeordneten und 1916 zum Oberbürgermeister gewählt.
- 202) Der 1876 in Lüdinghausen geborene, 1945 in Warburg gestorbene Rittergutsbesitzer zu Hoppecke (Kr. Brilon) war von 1910-1916 Landrat.
- 203) Geh.Rat PAUL WINTER, in Münster 1864 geboren und 1949 gestorben, war nach seiner Tätigkeit als Regierungs- und Schulrat in Oberschlesien, dann als Provinzialschulrat in Berlin, von 1917-29 Provinzialschulrat im Westfälischen Prov.Schulkollegium. Als Vorstandsmitglied der münsterischen Sektion des Deutsch-Österreichischen Alpenvereins, der Literarischen Gesellschaft und des Musikvereins, Freund des Sängers und Schauspielers Ludwig Wüllner (1858-1938), gehörte er zu den führenden Persönlichkeiten des kulturellen Lebens in seiner Vaterstadt.
- 204) Der 1867 in Rheydt geborene Gelehrte gehörte seit seiner 1899 beginnenden Lehrtätigkeit an der Akademie, dann Universität bis zu der langwierigen Erkrankung vor seinem Tode 1937 zu den Wegbereitern der westfälischen Geschichtsforschung, im besonderen durch die von ihm begonnene Bestandsaufnahme der nichtstaatlichen Archive Westfalens und andere Arbeiten für die Historische Kommission, als Anreger mancher Dissertationen über westfälische Geschichtsthemen, als Schriftleiter der Zeitschrift "Westfalen" vom 1.-13. Jahrgang, nicht zum wenigsten auch als Berater nicht fachlich geschulter Geschichtsfreunde im WHB, im Altertumsverein (den er, seit 1914 Schriftführer, von 1924-1928 leitete) und in der Westfälischen Gesellschaft für Familienkunde (Würdigung seines Wirkens durch Joh. Bauermann in: "Westfalen" 22, 1937, S. 29 ff.).
- 205) Aus einer alten münsterländischen Juristenfamilie 1887 in Kamen geboren, schon während der Studentenzeit auf dem Gebiet der westf. Geschichte wissenschaftlich tätig, hatte er sich gleich nach seiner Ernennung zum Landesrat (Finanz- und Kulturdezernent) bei der Prov. Verwaltung für den WHB eingesetzt. Er blieb diesem auch nach der Wahl 1932 zum Oberbürgermeister von Münster sowie nach seiner Absetzung durch die NSDAP 1933 (1935-45 bei der Regierung in Düsseldorf) verbunden. 1945 von der Brit.Militärregierung wieder als

Oberbürgermeister eingesetzt, 1946 nach der Neuordnung zum Oberstadtdirektor von Münster gewählt, gehörte er zu den stärksten Helfern beim Wiederaufbau des WHB. Dessen Verwaltungsrat gehörte er als eines seiner kenntnisreichsten Mitglieder bis zu seinem Tode 1967 an. Die Erhaltung des Provinzialverbandes Westfalen 1945/46 ist wesentlich auch seinen Denkschriften zu verdanken; ebenso war er maßgebend beteiligt an dem Zustandekommen des Landes Nordrhein-Westfalen (K. Zuhorn, Zur Vorgeschichte der Bildung des Landes NRW, in: Westf.Forschungen, VIII, 1955; H. Naunin, Entstehung und Sinn der Landesverbandsordnung in NRW (ebenda XIII, 1960 und XIV, 1961). – Das Lebenswerk Zuhorns ist gewürdigt ebenda XIV, 1961, Seite 5 ff.; in: WZ 117, Seite 1 ff.; Der Märker 1968, Seite 53 ff. – Bibliographie seiner Schriften und Aufsätze in: Westfalen 40 (1962) Seite 235 ff.

- 206) Im letzten Heft (1926, S. 529) sagte er: "Den Besten genug getan zu haben, ist zwar ein hoher Lohn, aber bei aller Opferfreudigkeit für die Heimat ist es weder für Verleger noch Herausgeber tragbar, eine Zeitschrift durchzuerhalten, wenn sie nicht durch die nötige Anzahl von Beziehern die genügende Unterstützung findet. An dieser hat es uns gefehlt. Zum Teil mag das auf die allgemeine Wirtschaftslage zurückzuführen sein, z.T. liegt es aber unstreitig daran, daß weite Kreise derer, die sich Heimatfreunde nennen, versagt haben".
- 207) Der gebürtige Berliner hatte schon als Regierungsbauführer beim Wiederaufbau von Schloß Burg a.d.Wupper, dann seit 1899 bei den Bauten der Kieler Universitäts-Kliniken mitgewirkt, 1903 kam er nach Westfalen und hatte bis 1909 die Bauleitung der Provinzial-Heilanstalt Warstein, anschließend ein Referat in der Hochbauabteilung der Hauptverwaltung in Münster, bis ihm 1913 das Hochbaudezernat der Provinzialverwaltung Posen übertragen wurde. 1914-18 stand er als Pionier-Hauptmann d.R. im Felde. Aus Posen ausgewiesen, kehrte er 1919 nach Münster zurück und übernahm die Tätigkeit des Provinzialkonservators.
- 208) "Mit dekorativen Spitzen und großen Namen ist unserer Sache durchaus nicht gedient, sie wird dadurch vielleicht sogar in ihrer Auswirkung auf die breiteste Masse, um die es doch geht, eher gehemmt als gefördert. . . . Der ganze Apparat, soweit Vorstand und Verwaltungsausschuß in Frage kommen, ist m.E. viel zu weitläufig und wird von Leuten gebildet, die zum größten Teil zu wenig aktiv sind!" (Karl Wagenfeld 25.6.1924 an Prof. Dr. Fuchs, Paderborn).
- 209) Ihm gehörten an: Regierungsrat Dr. Kühl, Altena; Archivdirektor Dr.

Glasmeyer, Velen; Schriftsteller Schröder, Iserlohn; Stud.Rat. Dr. Schauerte, Rietberg; Stud.Rat Dr. Wefelscheid, Essen; Prof. Dr. Fuchs, Paderborn; Gymnasialprof. Langewiesche, Bünde; Pfarrer Clarenbach, Borgeln; Stud.Rat Dr. Pennings, Recklinghausen; Stud.Rat Dr. Kruse, Siegen; Seminaroberlehrer Weiß, Hattingen.

- 210) KARL WIEPEN (geb. 1885 in Brilon, gest. 1960 in Münster) bis dahin Vorsitzender des 1924 gegründeten "Sauerländer Bundes" in Münster, wurde von Wagenfeld als Nachfolger vorgeschlagen (Vorstandssitzung 28.5.1926). Es war geplant, ihn vom Schuldienst freistellen zu lassen, indem er, wie vordem Wagenfeld (s.Anm. 215), von Jahr zu Jahr beurlaubt und die Vertretung in der Schule vom WHB ganz oder zum Teil bezahlt werden sollte (Verwaltungsausschuß 30.11.1926). Regierung wie Stadt Münster (als Schulträger) lehnten diesen Antrag ab, da es nicht angehe, "daß gerade die besten und tüchtigsten Lehrer für mit der Schule nicht unmittelbar zusammenhängende Zwecke beurlaubt und an Stelle dieser erfahrenen Lehrer unerfahrene Jungkräfte eingesetzt werden".
- 211) Vergebens hatte auf Ersuchen von Geh.Rat Thomée die Landrätekonferenz den Provinzialausschuß gebeten, "für die Förderung der westfälischen Heimatpflege größere Mittel einzustellen und insbesondere auf die Anstellung eines im Hauptamte tätigen und auf diesem Gebiete bewährten Heimatpflegers Bedacht zu nehmen". (Die Heimat, 1923, S. 72)

Die Arbeit

- 212) Dazu gab sie ein Flugblatt "Was will der WHB?" heraus (abgedruckt in: Die Heimat 1923, S. 250).
- 213) Von der Landesversicherungsanstalt war die Geschäftsstelle 1921 in die Dienststelle des Regierungsbaumeisters Hensen beim Westf. Bauernverein gewandert; 1923/25 arbeitete sie in einem Schrankzimmer des Landeshauses, 1925/28 in dem Bürogebäude der Provinzialverwaltung an der Wareндorfer Straße, 1928/34 in der Galenschen Kurie am Domplatz, bis Landeshauptmann Kolbow ihr einen Dauersitz im Landeshause gab.
- 214) Nach dem Geschäftsbericht Wagenfelds bei der Mitgliederversammlung am 22.6.1922 schloß der bei Übernahme der Geschäfte aufgestellte "vorläufige Etat" in Einnahmen mit 32.885,67 Mark, in Ausgaben mit 80.371,28 Mark, zeigte also ein Defizit von 47.485,61 Mark. — Nach

einer anderen von Wagenfeld aufgestellten Rechnung betrug das Defizit Anfang 1922 rd. 18.000 Mark, wovon 15.000 Mark durch eine Beihilfe der Provinzialverwaltung gedeckt wurden.

- 215) Von 1919 bis 1. Okt. 1921 für die Volksliedersammlung, anschließend auf Antrag des WHB-Vorstandes Jahr für Jahr bis 1925 vom Schuldienst beurlaubt (mit Unterbrechungen vom 1.10. bis 31.12.1922 und vom 1.4. bis 1.7.1925), behielt Wagenfeld das vom Staat bzw. der Stadt Münster gezahlte Lehrergehalt und bekam dazu eine jährliche Ehrengabe des WHB. — Im Juli 1925 ließ er sich in den einstweiligen, 1932 endgültig in den Ruhestand versetzen.
- 216) Der 1875 geborene Sohn einer alten Stahlschmiedfamilie zu Brüninghausen a.d. Verse (Kr. Altena) war ein genialer Unternehmer, der den "Plate-Stahl" seines Werkes auch im Auslande zu Ansehen brachte. Als Offizier an der Front im 1. Weltkrieg hatte er im Kreis seiner Landsleute den Plan gefaßt, eine westfälische Heimatzeitschrift ins Leben zu rufen. So bot er den "Heimatblättern für das Industriegebiet" die finanzielle Grundlage und hielt bis zu seinem Tode 1926 auch die nachfolgende "Westfälische Heimat" während der Inflationsjahre über Wasser. Ebenso unterstützte er den WHB laufend mit hohen und höchsten Darlehen, die er nachher ohne viel Worte niederschlug. Obwohl der WHB auch seinem Rat im Verwaltungsausschuß viel verdankte, mochte er, bei seinen Arbeitern wegen seiner sozialen Leistungen nicht minder verehrt, nie mit seinem Namen an die Öffentlichkeit treten.
- 217) WHB 1928, S. 42 f. — 1921 war die Geschäftsführung nur durch Beihilfen der Provinzialverwaltung sowie durch persönliche Zuschüsse von Kerckerincks und Übernahme der Restkosten durch die Bauberatungsstelle möglich. — Allein 1922 stifteten Frhr. von Kerckerinck 41.000 Mark, Geh.Rat Thomée 30.000 Mark, P.R. Plate 1.015.000 Mark; die Provinzialverwaltung gab eine Beihilfe von 100.000 Mark, nach dem 15.6.1922 noch einmal 3.000.000 Mark. — Andere Stiftungen hereinzuholen, gelang nicht, da der WHB "nicht genügend Arbeitsleistungen" aufweisen konnte, dieser aber nur möglich war, wenn man die Mittel dazu hatte. Geh.Rat Thomée schlug dem Verwaltungsausschuß am 10.10.1921 als Ausweg vor, Heimatschutzpostkarten und -bilder herauszugeben; auch durch Künstlersteindrucke, wie sie damals aufkamen, erhoffte er Gewinnmöglichkeiten (Rudolf Uebe, Die Ansichtskarte im Heimatschutz, in: Heimatblätter II, 1921, S. 299 ff.).
- 218) Brief des Paderborner stud.theol. FRANZ HOFFMEISTER an Karl Wagenfeld vom 19. Jan. 1922. — Der "Quickborn", 1909 aus

abstinenten Schülerkreisen hervorgegangen, war eben damals unter dem Kriegs- und Nachkriegserlebnis über seine "Jugendbewegte" bündische Form hinaus zu einer Lebenserneuerungsbewegung erwachsen. Hoffmeister hatte Wagenfeld seine Gedanken bereits im November 1921 vorgetragen und die Möglichkeit bekommen, dem Vorstand des WHB am 20. Januar 1922 seinen Plan zu entwickeln. Wegen schwerer Erkrankung nicht reisefähig, schrieb er Wagenfeld im eingangs genannten Brief: "Die Quickborner suchen einen neuen Lebensstil. Nachdem sie über die bloße Negation des Alten hinausgekommen sind, taucht für sie die Frage der Form auf für alle Gebiete der neu erstrebten Kultur". Die Heimatbewegung könne diese gesuchte Form bieten. Das solle im Gaublatt der westfälischen Quickborner dargelegt werden und werde mit Sicherheit fruchten, da es den pflichtmäßigen Stoff zur Aussprache in den Gruppen biete. Dem sollten in einem Rundbrief konkrete Vorschläge folgen z.B.: 1) Jede Gruppe bezieht die "Heimatblätter der Roten Erde". 2) "Die vom Quickborn geleitete Heimarbeit gilt als innerhalb des WHB vollzogen; das gesammelte Material wird den Kommissionen des WHB zur Verfügung gestellt". 3) "Im selbsterzieherischen Gruppenleben ist die Stammesart, Mundart usw. mehr zu berücksichtigen"; die "Nest-abende" sollen bereichert werden durch westf. Volkslieder, Volks-sagen und -erzählungen. 4) Die Gruppen werden für die Heimatvereine und das heimatliche Schrifttum werben.— Hoffmeister verwies darauf, daß der WHB Einfluß bloß auf die Heimatvereine habe, die Jugend hingegen nur durch ihre Organisationen erfaßbar sei. Deshalb habe er im Verband der katholischen Gesellenvereine (Kolping) und der Jünglingsvereine bereits Mitarbeiter gewonnen. Vom WHB müsse nun "eine Spitze aller bestehenden Heimatvereine der Jugend geschaffen werden. — Dieser Vorschlag wurde vom Vorstand des WHB nicht ausgewertet; es blieb bei der Tätigkeit der "Vereinigung studierender Sauerländer" innerhalb des "Sauerländer Heimatbundes".

- 219) Die schwankenden Beihilfen der Kreise und Städte fielen nicht ins Gewicht, obwohl der Vorstand des Städtetags 1925 einen Beitrag von 20 Pfennig je 100 Einwohner als "angemessen" empfohlen hatte. — Ohne Kenntnis der prekären Finanzlage des WHB warf der "Sauerländer Heimatbund" dem Vorstand vor, er verteile die einkommenden Gelder ungerecht, und forderte, den Vorstand neu aus den Vorsitzenden der Landschaftsgebiete zu bilden (s.Anm. 652 im Kapitel "Kölnisches Sauerland").
- 220) Später erweitert in: Karl Zuhorn, Die Kulturpflege der regionalen Gemeindeverbände — Landschaftliche Kulturpflege (Handbuch der kommunalen Wissenschaft und Praxis, Bd. 2 1957).

- 221) Schon 1913 und 1914 hatte Landeshauptmann Dr. Hammerschmidt mit dem Direktor des Landesmuseums den Zusammenschluß der Heimatmuseen besprochen; die Kriegszeit vereitelte das Vorhaben. Nach erneuter Anregung durch die Fachausschüsse Geschichte, Naturkunde und Naturschutz und Verhandlungen darüber in dem Ausschuß für Kunst und Denkmalpflege 1923 in Soest und weiteren Besprechungen auf den Westfalentagen 1924 und 1925 fand in Münster am 7. und 8.9.1925 eine erste Tagung der Museumsleiter statt. Es sprachen Museumsdirektor Dr. Geisberg über die Aufgaben der Heimatmuseen, Dr. Stieren über die wissenschaftliche Beobachtung bei Grabungen und Zufallsfunden sowie über die Fundbehandlung, Dr. Uebe über die Heimatmuseen und Heimatkultur. Im Anschluß an diesen Kursus beschlossen die Museumsleiter den Zusammenschluß zu einer dauernden Arbeitsgemeinschaft (Vereinigung der westfälischen Museen), die von der Provinzialverwaltung zu betreuen sei (Die Heimat 1925, S. 360). Die heutigen Heimatmuseen sind (mit Nachrichten über ihre Geschichte) aufgeführt in der Schrift "Westfälische Museen" (1955, 21971).
- 222) Damit war ein wenig ersprißlicher Abschnitt in der Entwicklung des WHB abgeschlossen. Seit der Gründung hatte er zwei Bauberatungsstellen: Die eine arbeitete unter der Bezeichnung "Westf. Bauberatungsstelle - Gemeinschaftliche Bauberatungsstelle des westf. Vereins zur Förderung des Kleinwohnungswesens, der Westf. Kommission für Heimatschutz (seit 1916: des WHB) und der "Landesversicherungsanstalt Westfalen" unter dem Vorsitz des Landesrats, dann Geh.Reg.Rats Dr. Althoff, 1922/28 geleitet von Architekt GUSTAV WOLF (vgl. dessen Beitrag "Sechs Jahre Baupflege in Westfalen", in: "Volkstum und Heimat", S. 247 ff.) - die andere unter dem Namen "Bauberatung Paderborn des WHB", geleitet von Dipl.Ing. MAX SONNEN. Über die mangelhafte Zusammenarbeit mit dem Fachausschuß "Heimatschutz und Baupflege" des WHB vergl. Anm. 1036. Seit 1925 erschien als Organ der Westf. Bauberatungsstelle das "Westf. Wohnungsblatt". Nach Neukonstituierung der Bauberatungsstelle 1927 als e.V. blieb der WHB nur noch zahlendes Mitglied bis sie 1930 von der "Westf. Heimstätte (Wohnungsfürsorgengesellschaft für die Prov. Westfalen)" übernommen wurde. Diese verlegte ihre Geschäftsstelle 1930 von Münster nach Dortmund, mit Zweigstellen in Münster, Bielefeld und Siegen. - Die Bücherei des WHB und dessen Bildersammlung (über 30.000 fotogr.Platten) blieben der Bauberatungsstelle überlassen (Beschuß des Verwaltungsrats vom 29.4.1927) und wurden

1930 nicht dem darum nachsuchenden Denkmalamt, sondern dem Kunsthistorischen Seminar der Landesuniversität (Forschungsinstitut für westf.Kunstgeschichte) zur Verfügung gestellt.

Die sachliche Unterbauung der Heimatpflege

- 223) Die meisten Mitarbeiter in den Heimatvereinen stellte die Lehrerschaft der Volksschulen. Nicht ohne Grund stand der 1. Westfalentag (1920) unter dem Leitwort "Heimat und Schule". Dem Tagungsbericht zufolge galten die Lehrer als die "stärksten Stützen unserer Arbeit" (Heimatblätter II, 1920/21, Seite 106 ff.). Geringer war die Unterstützung aus dem Bereich der höheren Schulen, noch spärlicher waren – im Unterschied zu früheren Zeiten – Geistliche, Ärzte, Juristen vertreten. Auf dem 2. Westfalentag beklagte Karl Wagenfeld die schwache Mithilfe der Geistlichen, die "in ihren Gemeinden vorzüglich für den Heimatgedanken wirken und werben könnten"; PROF. LIC.THEOL. ADOLF SELLMANN, Hagen, bestätigte diesen Mangel auch bei den Pastoren, "die sich auf diesem Gebiet viel zu sehr abseits stellen" (Heimatblätter für das Industriegebiet II, 1921, S. 231).
- 224) Auszugsweise abgedruckt in den "Heimatblättern der Roten Erde" und in der "Westfälischen Heimat".
- 225) Außer den im folgenden behandelten Fragen z.B.: "Wie schreibt man die Geschichte eines Bauernhofes" (Nr. 5/1931), "Die westfälischen Siedler nach dem 1. Weltkrieg in Ostdeutschland" (Nr. 7/1931), "Mißbrauch des Nikolaus und Weihnachtsbaums" (Nr. 10/1931), "Volkstum und Dichtung", Anregung zum "Tag des Buches" (Nr. 25/1933).
- 226) Die in den Vordrucken gestellten Fragen gewähren Einblick in die Arbeit eines damaligen Heimatvereins. Sie betrafen: Eigene Veranstaltungen – Besuch und Erfahrungen bei Heimatabenden bzw. -tagungen – Zusammenarbeit mit den Schulen – Zusammenarbeit mit der Jugendpflege – Mitarbeit für Erwerbslose oder im Freiwilligen Arbeitsdienst – Denkmalschutz – Siedlung – Pflege der Beziehungen zu den Westfalen im Ausland – Naturschutz – Maßnahmen gegen die Auswüchse der Außenreklame – Stellung zur Kommunalverwaltung – Verhältnis zur Presse und den örtlichen Büchereien – Hemmnisse – Anregungen und Wünsche an die Leitung des Heimatbundes.
- 227) "Die meisten Vereine haben unsere im Januar 1933 verschickten Fragebogen beantwortet. Den übrigen, die es, scheint's, mit Lohengrin

- halten, zum Trost: Das eingegangene Material ist so umfangreich und z.T. so wertvoll, daß die Bearbeitung länger als angenommen dauern wird. Wir werden diese "Fragebogen" deshalb nicht, wie anfangs geplant, jedes Vierteljahr, sondern nur zweimal im Jahr hinausgehen lassen" (Rundschreiben Nr. 25/1933).
- 228) Vergl. "Heimatblätter IV (1925) S. 142, 190, 330.
- 229) Zehn der Vorträge erschienen unter dem Titel "Beiträge zur westfälischen Heimatkunde" als Band in dem von Prof. Dr. Wegner herausgegebenen Sammelwerk "Westfalenslied. Eine Landes- und Volkskunde Westfalens" (Paderborn 1927).
- 230) 1924 erwirkte der Geschäftsführer beim Kurator der Universität die Zusage für öffentliche Vorlesungen über Heimatfragen im Wintersemester 1924/25, die auch von Staatsarchivdirektor Dr. Philippi befürwortet wurden. — Zur Frage "Heimatkunde an der Universität" äußerte sich grundsätzlich der Göttinger Univ.-Prof. Dr. Edward Schröder in: Hannoverscher Kurier, 1923, Nr. 429/30 v. 14. September.
- 231) Die Thesen des 8. Ausschusses "Schule und Heimat" rückten die Heimatkunde aus der Enge des (Neben-)Fachs oder der Volksschulunterstufe auf die Höhe des "Prinzips" für alle Unterrichtsstufen sämtlicher Schularten, darüber hinaus für alle Volksbildungseinrichtungen (Volkshochschulen, Volksbüchereien, Museen), also in den Bereich der Erwachsenenbildung.
- 232) Zunächst als Vortrag gehalten am 21.4.1923 in Berlin bei der Eröffnung einer "Studiengemeinschaft für wissenschaftliche Heimatkunde" in der staatlichen Stelle für Naturdenkmalpflege in Preußen; dann gedruckt im "Handbuch der Heimaterziehung" (2. Teil zu H. Conwentz, Heimatkunde und Heimatschutz in der Schule, herausgegeben von W. Schoenichen, Berlin 1923). Später ergänzt durch den Vortrag Sprangers über "Volkstum und Erziehung", in: "Die Erziehung" XIII 1938. Beide Vorträge hernach zusammen in der Sammlung Reclam (1943).
- 233) Für den Geschichtsunterricht siehe Anm. 1125.
- 234) Vergl. Dr. Conrad Borchling: Die Reichsreform und unser niederdeutsches Volkstum, In: "Die Westfälische Heimat" 1931, Heft 4, S. 91 ff.

- 235) Vergl. dazu: "Die Westfälische Heimat" 1931, Heft 4. Unter dem Titel "Der westfälische Raum und die Reichsreform" läßt es von berufenen Autoren die wichtigen Probleme für Westfalen und sein Eigenleben behandeln.
- 236) Literaturangaben zu Fragen der Reichsreform in "Die Westfälische Heimat" 1931, S. 111.
- 237) "Die Westfälische Heimat" 1931, Heft 4, S. 85-112.
- 238) Zu diesem Thema stellte die Geschäftsstelle den Heimatvereinen und der Presse einen von DR. WILHELM BREPOHL, Gelsenkirchen, verfaßten Aufsatz mit Bildmaterial bereit. Überdies wurde den Heimatvereinen ein Vortrag zu diesem Thema angeboten. — Darüber hinaus bemühte sich die Geschäftsstelle um die Verbreitung und Auswertung des im Auftrag der Provinzialverwaltung herausgegebenen Werkes "Der Raum Westfalen" (Band I 1931). — Um das Westfalenbewußtsein zu beleben, wollte der WHB 1932 "Westfalenpostkarten" herausgeben, "die durch einen Spruch oder das Bild bzw. Autogramm hervorragender Westfalen an das Land der Roten Erde gemahnen". Die politischen Verhältnisse 1933 unterbanden das auf drei Karten gediehene Vorhaben.
- 239) Unter Mitarbeit von J. Adams, Osnabrück, und M. Heine, Letmathe; in Verbindung mit dem Westfälischen Heimatbund und dem Niederdeutschen Volkstanzkreis Hamburg. Harmonium- und Klaviersatz von Paul Haslind, Münster (1931). — Das Heft bot für die Heimatvereine und den Turnunterricht in den Schulen 18 einfache Tänze mit Singtexten (zur Verwendung beim Fehlen von Musikinstrumenten), dazu 6 Kreistänze für geschulte Volkstanzkreise (mit Noten und genauen Beschreibungen).

Zusammenarbeit mit anderen Verbänden

- 240) Die Heimat 1924, Seite 191.
- 241) Die meisten Arbeitsfreiwilligen kamen in eine neue Umwelt, herausgelöst aus der Familie und der heimischen Umgebung, verpflanzt in ganz andere Gegenden und Verhältnisse, in einen für viele einzigartigen Erlebnisbereich, der anregte, Eindrücke zu empfangen und dauernd aufzunehmen. Die jungen Leute kamen meist von der Stadt auf das Land. Man konnte ihnen zeigen, was hier noch Sitte und Brauch war und weshalb Brauchtum sich hier noch erhielt. Wenn sie einen Wald

rodeten, um Ackerland zu gewinnen, konnten sie erkennen, wie sich das Bild unserer Städte und unseres Landes unter der Menschenhand verändert und welche Geschichte der Flecken Land hinter sich hat, an dem sie arbeiteten. Sie wurden mit der Arbeit des Bauern vertraut, wenn sie halfen, Ödland durch Melioration in fruchtbaren Boden zu verwandeln. So wollte der WHB neben dem vom Landesarbeitsamt vorgesehenen, praktisch gerichteten Unterricht lebendige Heimatkunde vermitteln. Dazu Mitarbeiter gewinnen, die mit der jeweiligen Örtlichkeit vertraut, von ihr ausgehend, die Gedanken auf weitere Zusammenhänge lenkten. Die Geschäftsstelle bot den Heimatvereinen dazu im Januar-Rundschreiben 1933 eine Übersicht über Themen und Möglichkeiten (Vergl. dazu: W. Lienenkämper "Heimatschutz und Freiwilliger Arbeitsdienst", in: "Die Westfälische Heimat" 1/2, 1933). Die Leiter der Arbeitslager und der Führerschulungskurse des FAD luden ihrerseits Vertreter der Heimatvereine zur Mitarbeit ein.

- 242) So verstand man die "Vaterländischen Abende", die von einigen Heimatvereinen veranstaltet wurden. Der höchst bejahende Bericht über einen solchen Abend in Hohenlimburg in einer "sozialistischen Zeitung" war von einem "Sozialistenführer" geschrieben (Brief H.Evers an K. Wagenfeld v. 15.7.1923).
- 243) Die Heimat VI (1924) S. 94. — Der Beschluß des Westfalentages 1925, den nächsten Westfalentag als Kundgebung nach Abzug der Ruhrbesatzung in Beckum durchzuführen und die Mitgliederversammlung sowie die übliche Arbeitstagung der Fachausschüsse getrennt davon in Minden abzuhalten (Heimatblätter IV, 1925, S. 568 u. 569), ließ sich nicht durchführen.
- 244) "Denn wahrscheinlich wird es — vor allem in den selbstgeschaffenen — neuen Siedlungen zu neuen Gemeinschaftsformen kommen, die sich, z.B. hinsichtlich des **Nachbarschaftsverhältnisses**, möglicherweise dem bäuerlichen Gemeinschaftsleben nähern könnten. Weil wir hier vor noch nicht zu übersehenden Möglichkeiten neuer Beheimatung stehen, werden die Heimatvereine um Sitz und Stimme in allen Ausschüssen nachsuchen müssen, um alle mit der Siedlung irgendwie verbundenen kulturellen Dinge von vornherein zu betreuen (Rundschreiben 9/1931).

Der WHB 1933 - 1945

- 245) "Weil dem WHB, dem Wesen seiner Arbeit entsprechend, alle Politik fernlag und -liegt, begrüßt er um der von ihm gehüteten Lebenswerte willen den Wandel, der sich vollzogen hat. Jetzt ist das Ziel, um dessen willen der WHB gegründet wurde, auch eindeutig das Ziel der deutschen Politik. Was ... wir im Oktoberrundschreiben 1932 als die Leitidee unserer Arbeit für 1933 herausgestellt und gleich darauf in der Novembertagung zu Hamm beraten haben, das soll nun auch die Grundlage des deutschen politischen Lebens sein. Die sich daraus ergebenden Hoffnungen für die Entwicklung der Heimatpflege mögen uns veranlassen, in den Heimatvereinen die Gedanken über Volkstum und Staat immer wieder zu durchdenken. Deutschland lebt nur aus der Heimat: aus Familie, Nachbarschaft, Dorf- und Stadtgemeinschaft, aus der Stammesgemeinschaft" (Rundschreiben, April 1933).
- 246) Am 9. Mai 1933 erklärte Reichsminister Dr. Frick vor den Kultusministern der Länder: Zwar bleibe die Erziehung zur Persönlichkeit Hauptaufgabe, "aber den selbstverständlichen Rahmen und den Richtpunkt ihrer Entwicklung bildet die Volksgemeinschaft, in die wir hineingeboren sind. Hieraus ergeben sich Volk und Vaterland als wichtigste Unterrichtsgebiete, jenes in der reichen Fülle seiner Leistungen, von denen seine Geschichte, Sprache und Dichtung, heimische Kunst und heimischer Gewerbefleiß zeugen, dieses in der Vielgestaltigkeit seines natürlichen Aufbaues in Boden, Tier- und Pflanzenwelt einerseits, und in der Gestaltung dieses Erdraumes durch die schaffende Hand unserer Vorfahren andererseits".
- 247) Dem Bemühen vieler Gemeinden, Straßen aus Anlaß der "nationalen Erhebung" nach Adolf Hitler umzubenennen, begegnete Ministerpräsident Göring mit dem Runderlaß, Hitler wolle die alten (historischen) Namen erhalten wissen; alteingebürgerte, vaterländische oder sonstwie geschichtliche Bezeichnungen seien auch da wieder einzuführen, wo man sie in früheren Jahren abgeschafft habe. Zur Erhaltung der 1708 erbauten Turmwindmühle in Groß-Reken (Kr. Borken), wofür Gemeinde und Kreis nicht genügend Mittel hatten, stiftete Hitler 1000 Mark, so daß sie wieder instand gesetzt werden konnte.
- 248) Hier gaben Provinzialverwaltung und Stadt Münster die Stiftung einer gemeinsamen "Ehrengabe an Karl Wagenfeld" bekannt, die durch ein eigenes Heim "seinen Lebensabend erleichtern" sollte.

- 249) Diese Erklärung des Gauleiters DR. RER.POL. ALFRED MEYER (1891-1945) war um so unverschämter, als er, Sohn des vor und bei der Gründung des WHB maßgeblich wirkenden Soester Baurats CARL LUDWIG MEYER, wie auch von dessen Heimatschutz-Tätigkeit in Soest her, Geist und Absichten der Heimatpflege in Westfalen kannte.
- 250) Der "Eingliederungsbefehl" erfaßte "sämtliche Gebiete der Volkstumspflege, also: Denkmalpflege, Heimat- und Naturschutz, Heimat-, Volks- und Landeskunde, Heimatforschung und -pflege, Familienkunde, Brauchtum und Sitte, ländliche Wohlfahrt, Handwerkskultur, Laien- und Volksbühnenspiel, d.h. sämtliche Vereine, die sich mit Theaterspiel beschäftigen, Volkstanz, Trachtenpflege, Landsmannschaften"; nachträglich (31.5.1933) wurden noch aufgerufen die "Singekreise und Instrumentalgruppen für Volksmusik". Diesem "Eingliederungsbefehl" zufolge glaubte auch der "Bund Deutscher Lichtkämpfer für Körper-, Geistes- und Rassenpflege" in Bochum sich bei der "Landschaft Westfalen" zur Aufnahme melden zu müssen (Arbeitsgebiet: "Pflege germanischer Spiele und Bräuche wie Sonnwendfeiern, Kürfeste, Fünfringkämpfe (vorolympisch), Pflege der Lurenmusik sowie Gerwerfen und Bogenschießen").
- 251) Nur der Reichssender Köln ließ sich von diesen Organisationsbefehlen nicht beirren. Unter der Intendanz von DR. H. GLASMEIER hielt er die alten Beziehungen zum WHB so lange wie möglich aufrecht. Im Dezember 1934 übernahmen dessen Mitarbeiter die Beantwortung einer sehr eingehenden Rundfrage des Senders zur Volkskunde Westfalens (Rundschreiben des Westfälischen Heimatbundes Nr. 45/1934). Erst 1935 hörte diese Zusammenarbeit auf, da höheren Orts nur noch die NS-"Gaufunkwarte" herangezogen werden durften (Vgl. Anm. 1225 bei Fachstelle "Schrifttum").
- 252) Landesjugendpfleger LOEWER sagte unumwunden: "Wir haben die Arbeit des Heimatbundes gesehen, die im Stillen geleistet worden ist. Die Kulturarbeit des Heimatbundes ist durch Jahrzehnte gewachsen durch das unermüdliche und kundige Schaffen seiner vielen Mitarbeiter. Hier kann ausnahmsweise die Jugend nicht von der Jugend geführt werden, sie muß sich vielmehr den alten Kämpfern der Heimatbewegung unterstellen". Bei seinem 65. Geburtstag ehrten HJ und BdM Wagenfeld nach einer Kundgebung auf dem Domplatz mit einem Fackelzug.
- 253) Der religiöse Beweggrund, das "Wiederhinfinden zu Gott", wurde von Kolbow später wiederholt und mit Nachdruck als wesentlich für alle Kulturarbeit betont; mit welchem Ernst, zeigt der Zusatz auf der

Jahresendtagung 1935: "Es scheint mir beinahe vermessen, dieses Ziel für unsere Arbeit aufzustellen" (Vergl. dazu Anm. 256).

- 254) Karl Friedrich Kolbow, am 20. November 1899 als Sohn des Justizrats Friedrich Kolbow in Schwerin geboren, hatte, nach dem Abitur 1917 bis zum Kriegsende im Kaukasus und in der Krim an der Front, in Jena und München Geographie, Geologie und Geschichte studiert und nach weiterem Studium auf der Bergakademie Freiberg (Sachsen) 1925 die Bergingenieur-Prüfung mit "Sehr gut" abgelegt. Beseelt von den Idealen der Wandervogelbewegung, war er in diesen Studentenjahren, um eine "echte Volksgemeinschaft" aufbauen zu helfen, 1921 der NSDAP beigetreten und als deren Werber 1923 zu drei Monaten Gefängnis verurteilt worden. Nach seiner Tätigkeit als Betriebsleiter auf einer Blei- und Silbererzgrube in der Oberpfalz und in einer Maschinen- und Akkumulatorenfabrik in Chemnitz wurde er 1927 Betriebsingenieur auf einer Eisenerzgrube bei Neunkirchen (Kr. Siegen), wo er in der Freizeit auch als Kreisleiter der NSDAP, von 1931 an als deren Gaufachberater für Bergbaufragen wirkte. Als Mitglied des Provinziallandtages lernte er den 1933 zum Oberpräsidenten berufenen Frhrn. Ferdinand von Lüninck kennen; sie wurden in den folgenden Jahren Freunde fürs Leben. Am 27. April 1933 zum Staatskommissar für die westfälische Provinzialverwaltung ernannt und am 13. Oktober 1933 vom Provinzialausschuß zum Landeshauptmann gewählt, wurde er an Stelle des abgesetzten Landeshauptmanns Dieckmann Schirmherr des Westfälischen Heimatbundes. Für sein weiteres Leben siehe: "Westfalenspiegel" 9/1955, S. 13 ff. und "Blätter der Erinnerung an Karl Friedrich Kolbow anlässlich der 20. Wiederkehr seines Todestages am 24. September 1945" (zu beziehen von der Geschäftsstelle des WHB); über Kolbow als Landeshauptmann: "Der Kampf um die Einheit Westfalens während des 2. Weltkrieges", in: Westfälischer Heimatkalender 1965, S. 61 ff.
- 255) In: "Heimatpflege-Heimgestaltung". Beilage zu "Der deutsche Baumeister", Berlin 1939, Nr. 1).
- 256) Dabei verschloß sich Kolbow nicht der ihm auch aus den Werken W.H. Riehls zugekommenen Erkenntnis, daß außer gründlicher Landeskunde tiefere Einsichten in die allgemein geistig-ethische Entwicklung für eine wirklich fruchtende Heimatpflege vonnöten sind: "Die Gefahren der Landflucht und Verstädterung werden meist noch zu äußerlich umschrieben. Die Frage heißt für uns: Ist Landflucht wirklich nur Folge der veränderten Struktur unserer Volkswirtschaft, der Preise und Lohnverhältnisse der Freizeit und Abwechslungsmöglich-

keiten, des Strebens nach verbesserten Wohn- und Verkehrsmöglichkeiten? Oder liegt der wahre Grund für das allgemeine Streben nach städtischer Lebenshaltung nicht viel tiefer? Müssen wir ihn nicht in einer grundsätzlichen Wandlung der Lebensanschauung unseres Volkes suchen? " (Jahresendtagung 1935).

- 257) Auf der Jahresendtagung des WHB (14.12.1935): "Wir sind uns bewußt, daß bei einer unreifen und voreiligen Auslegung des Führerprinzips die Gefahr besteht, daß der Leiter vereinsamt", wenn er nicht die seltene Gabe besitze, trotz des Übermaßes an Arbeit mit den ihm Unterstellten ständig in persönlicher Fühlung zu bleiben. So lud Kolbow zwei Monate vor jeder Jahrestagung die Fachstellen- und Heimatgebietsleiter zusammen mit den Mitarbeitern der Geschäftsstelle ein, um im Anschluß an ihre 14 Tage vorher einzusendenden Berichte die Arbeit des kommenden Jahres mit ihnen zu besprechen. Die Aussprache wurde abends in seiner Wohnung und am folgenden Tag auf einer Fahrt meist ins Sauerland – daraus entwickelte sich der "Briloner Kreis" – fortgesetzt. Fast regelmäßig nahm er an den Heimatgebietstagungen, wenn möglich auch an Kreisgebietstagungen teil. 1941 erschien es ihm erforderlich, vor der Heimatgebietstagung des Märkischen Sauerlandes in Hagen dem Gaukulturamtsleiter zu erklären, er lege als Bundesleiter "keinerlei Wert auf irgendwelche repräsentative Herausstellung dieser Tagung durch die Wahl eines festlichen Raumes. Wir sind es im Heimatbund gewöhnt, unsere Tagungen in schlichter, ich möchte sagen: gemüthlicher Weise abzuwickeln".
- 258) "Wir Nationalsozialisten müssen die Heimatbewegung in die Hand nehmen, dürfen sie keinen partikularistischen (d.h. hitlerfeindlichen) Kräften überlassen . . . Es steht heute fest, daß in der Leitung der Heimatgebiete jedes einzelne Amt von einem Nationalsozialisten geführt wird. 1936 muß diese Art der Führung bis in die Ortsvereine hinein garantiert sein" (1935).
- 259) Näherhin: den beiden Landesstellen des Ministeriums für Volksaufklärung und Propaganda, Kulturamt der Hitlerjugend und des Bundes deutscher Mädel, NS-Frauenschaft, Deutsche Arbeitsfront (mit den Ämtern Deutsches Volksbildungswerk, Feierabend, Schönheit der Arbeit), Landeshandwerkerschaft, Landesbauernschaft, Reichsarbeitsdienst, NS-Lehrerbund, NS-Kulturgemeinde. – Besonders wichtig für die möglichst ungestörte Arbeit des Westfälischen Heimatbundes war die vermittelnde Tätigkeit des Organisationsleiters bei von Zeit zu Zeit drohenden Personaleingriffen des Sicherheitsdienstes (S D).
- 260) Zu einer Auseinandersetzung kam es u.a. mit dem Gaukulturwart Dr.

Schwarzschatz, Bochum. Kolbow hatte ihn 1934 als Heimatgebietsleiter für das Industriegebiet eingesetzt und gebeten, zusätzlich "die Führung der im Gau Westfalen-Süd gelegenen einzelnen Heimatgebiete zu übernehmen". Diese Anweisung war leider doppeldeutig. Sie konnte verstanden werden im Sinne einer (ohne Fühlungnahme mit Kolbow) getroffenen Abmachung zwischen der Gauleitung und dem RVH, wonach der politische Gau gleichzeitig das Heimatgebiet "Westfalen-Süd" des RVH darstellen sollte, mit den früheren fünf Heimatgebieten als "Unterbezirken". Als Dr. Schwarzschatz einer Erklärung Kolbows entgegen darauf beharrte, die Heimarbeit in obigem Sinne zu zentralisieren (nun auch mit der Begründung, es sei dem "nun glücklich entschlafenen Heimatbund" anderswie unmöglich, "mit der Partei irgendwie Hand in Hand zu arbeiten"), wies Kolbow ihn zurück, da die Heimatpflege keine politische Zentralisation vertrage: "Wir sind in unserer Heimarbeit ganz und gar auf die Freiwilligkeit und persönliche Begeisterung von verhältnismäßig wenigen Männern und Frauen angewiesen. Die Art der Arbeit bedingt eine starke Dezentralisation. Es ist nicht möglich, von Münster aus die Arbeit zu diktieren bzw. ganz und gar zu organisieren; wir können von hier aus immer nur anregend wirken, aber niemals direkt schöpferisch. Ich sehe den Erfolg unserer Arbeit in der Zukunft nur gesichert, wenn möglichst viele einzelne Persönlichkeiten draußen im Lande sich entwickeln und unter möglichst großer eigener Verantwortung selbst etwas leisten können. Hierbei ist die Verbindung des einzelnen mit seiner Heimatlandschaft wichtig. Die Landschaft, d.h. der Rahmen seiner Betätigung, darf nicht zu groß sein, so daß ein inniger und intimer Zusammenhang zwischen Landschaft und Menschen erhalten bleibt. Die heutigen Gauen oder Regierungsbezirke sind viel zu groß, als daß ein Heimatgebietsführer für die in ihnen zu leistende Qualitätsarbeit wirklich allein die Verantwortung übernehmen könnte". Im übrigen komme die Bildung eines Heimatgebietes "Westfalen-Süd" der "E r r i c h t u n g einer Lippe-Linie" gleich, die sich auf kulturellem Gebiete ähnlich auswirken würde, "wie das die Mainlinie im politischen Leben Deutschlands früher getan hat" (25. April 1934).

- 261) Die Gauvolkstumswarte von 'Kraft durch Freude' waren nach dem Urteil auch der beiden Gaukulturwarte ungeeignet ("nicht viel über 20 Jahre alt", ohne Sachkenntnisse), der im Gau Westfalen-Nord auf diesem Posten überdies nur, "um ihn unterzubringen".
- 262) Die anderen dem RVH eingegliederten Verbände und Vereine gingen in der NS-Kulturgemeinde der "Deutschen Arbeitsfront" auf mit Ausnahme der Spiel- und Singkreise, diese wurden als "Pflegerische" des

Reichsverbandes der gemischten Chöre der Reichsmusikkammer unterstellt.

- 263) § 7 der Satzungen bestimmte: "Der Leiter beruft zu seiner Beratung einen **B e i r a t**, dem die Heimatgebietsleiter und Fachstellenleiter, der Hauptfachstellenleiter, der Organisationsleiter und Geschäftsführer des WHB sowie der Kulturdezernent der Prov.Verwaltung und der Direktor des Landesmuseums angehören. Außerdem sind 2 von den Gauleitern Westfalen-Nord und -Süd beauftragte Vertreter Mitglieder des Beirats. Weitere Mitglieder kann der Bundesleiter auf die Dauer von 6 Jahren berufen. Der Leiter ruft den Beirat jährlich mindestens einmal zusammen, um die wichtigsten Bundesangelegenheiten (Arbeitsplan, Haushaltsplan, Rechnungslegung) zu beraten ... Zur Beratung über die Vorschläge für die Berufung eines Bundesleiters (§ 5) gebührt dem Kurator die Leitung des Beirats".
- 264) Grundsätzlich war geändert nur § 1 über den **Z w e c k** des WHB. Statt früher: "Der WHB will der heimatlichen Natur und der Kultur in der Provinz Westfalen und ihrer Nachbargebiete dienen. Zu diesem Zweck will er die in seinem Wirkungskreis in seinem Sinne arbeitenden Körperschaften, Vereine und Einzelpersonen zusammenfassen" – hieß es nun: "Der WHB will die natürlich und geschichtlich gewordene Eigenart der westfälischen Heimat erhalten und sinnvoll weiterentwickeln sowie durch praktische Volkstumsarbeit den westfälischen Menschen im Sinne der nationalsozialistischen Idee erziehen".
- 265) § 5 der Satzungen: "Der Leiter des WHB wird vom Kurator auf die Dauer von 4 Jahren berufen. Vor der Berufung fordert der Kurator, wenn er nicht den bisherigen Bundesleiter wieder berufen will, vom Bundesbeirat einen Vorschlag ein. Stimmt der Kurator diesem Vorschlag nicht zu, soll der Beirat 3 weitere Persönlichkeiten vorschlagen, unter denen der Kurator die Auswahl trifft. Hält er keinen von diesen für geeignet, so kann der Kurator von sich aus einen Bundesleiter berufen. In jedem Falle hat der Kurator vor der Berufung die Zustimmung der maßgebenden Stellen der NSDAP in Westfalen zu der Berufung zu erwirken. Der Beirat kann auch dem Kurator das Amt des Leiters antragen. Für den Fall seiner Behinderung bestimmt der Bundesleiter im Einvernehmen mit dem Kurator selbst seinen Stellvertreter".
- 266) Den Vorkämpfer gegen die überhandnehmende Außenreklame und damit "Widersacher" des Reichspropagandaministeriums, dem das Reklamewesen unterstand, hatte der Leiter des Rheinischen Heimatbundes, Landeshauptmann Haake, beim "Sicherheitsdienst" (SD) angezeigt. Kolbow verhütete die drohende Verhaftung Münkers durch

einen Protestbrief an Haake (der die Anzeige daraufhin zurückzog): "Ich kann es nicht unterlassen, Dir mein Befremden darüber auszudrücken, daß Du gegen Münker, der Mitglied des WHB und mir befreundet ist, eine so schwerwiegende Entscheidung getroffen hast, ohne die Angelegenheit mit mir zu erörtern und gründlich zu untersuchen . . . Die lautere Gesinnung und Selbstlosigkeit Münkers leuchtet jedem Unbefangenen sofort ein – auch wenn er ihn nicht schon seit Jahrzehnten als Persönlichkeit und aus seinem ganzen Schaffen und Wirken kennt. . ." (20. Dez. 1940). An Münker selbst schrieb Kolbow: "Was man sich von Ihnen nicht sagen lassen will, das muß man in Düsseldorf jetzt von mir hören. Ich bereite mich darauf vor! So wird das neue Jahr 1941 mich in Ihrem Streben an Ihrer Seite finden" (28. Dez. 1940). – Die von Münker geleitete "Arbeitsgemeinschaft gegen die Auswüchse der Außenreklame" war Anfang 1940 von der NSDAP verboten worden. Schon damals hatte Kolbow Münker versichert: "Unser Wille, die Auswüchse der Außenreklame nun erst recht zu bekämpfen, ist hierdurch vervielfältigt worden! . . . Um das Schlechte zu bekämpfen und das Schöne und Natürliche zu schützen, werden wir nicht locker lassen . . . Mit meiner Bundesgenossenschaft können Sie jetzt erst recht rechnen!" (24. Febr. 1940).

- 267) Kolbow legte diesen Sachverhalt eingehend dar in seinem Buch "Die Kulturpflege der preußischen Provinzen" (1. Sonderreihe des kommunalwissenschaftlichen Instituts an der Universität Berlin), Stuttgart 1937. Betr. Dt. Gemeindeordnung.
- 268) Es sprachen morgens: Landesrat Dr. Kühl über den "Sinn der landschaftlichen Kulturpflege in Westfalen", Staatsarchivdirektor Dr. Meyer über "Aufbau und neue Zielsetzung der landesgeschichtlichen Forschung in Westfalen", der Berichterstatte über "Arbeitsaufgaben und Arbeitsweise des WHB (abgedruckt in: Jahresbericht 1937, S. 36 ff.) am Nachmittag: Bibliotheksdirektor Dr. Schulz "Vom deutschen Geist in der westfälischen Dichtung".
- 269) Gleich nachdem der WHB wieder selbständig geworden war, hatte die NS-Kulturgemeinde Westfalen-Nord dagegen in einem vertraulichen Rundschreiben (6/35 vom 22.3.1935) an ihre Amtswalter Bedenken angemeldet: "Wir haben größtes Interesse zu wissen, wie sich die Heimatvereine nunmehr der NS-Kulturgemeinde gegenüber einstellen. Alle Ortsverbände, in deren Bezirk sich ein Heimatverein befindet, haben dem Kreisobmann sofort einen kritischen Bericht über die Arbeit der Heimatvereine einzureichen, den sie ergänzt der Gaudienststelle zuzuleiten haben".

- 270) Auf Grund der Ergebnisse des 1936 vom WHB eingeleiteten Wettbewerbs "Das schönste Ortsbild" – Nun wurden in 46 Dörfern und Städten ein bis zwei Wochen nach Ortsbegehungen durch den Landesbaupfleger und Mitglieder der Fachstelle "Heimatschutz und Baupflege" Hausbesitzer und Geschäftsinhaber an Hand von (eigens an Ort und Stelle angefertigten) Lichtbildern dafür gewonnen, Verschandelungen zu beseitigen. Der WHB gab überdies in einer Auflage von 5000 Stück ein achtseitiges Flugblatt zur Ortsbildpflege mit zwanzig veranschaulichenden Bildern heraus; eine 2. Auflage von 50.000 Stück wurde im übrigen Westfalen verbreitet. Es folgte wenige Monate später auf dem Westfalentag 1939 die vom Landesbaupfleger erarbeitete Ausstellung "Auskehr des Häßlichen, Heimkehr zu m Schönen im westfälischen Heimatbild", die nachher als Wanderausstellung durch ganz Westfalen laufen sollte.
- 271) Hierzu gab der mit dem Schaffen Wagenfelds besonders verbundene Verlag Aschendorff eine Zusammenstellung seines gesamten Schrifttums heraus (64 Seiten, mit 2 Bildern und einem Gedicht in der Handschrift Wagenfelds). Bericht über die Feier im Rathaus zu Münster im Jahresbericht 1938/39 S. 43 ff.
- 272) Jahresbericht 1939/40, S. 3 ff. (mit Lichtbild).
- 273) Der Vortrag des Referenten für "Volkstum und Brauchtum" auf der Arbeitstagung des WHB am 24./25. Oktober 1936 in Soest über "Feste und Feiern der Dorfgemeinschaft" deckte sich, alles Parteipolitische ausschließend, mit den Grundgedanken des WHB (vgl. Jahresbericht 1936, S. 35 f. und S. 110 ff.). – Der Westfalentag 1937 wurde Hand in Hand mit der NS-Gemeinschaft "Kraft durch Freude" veranstaltet.
- 274) Die Zeitschrift des NS-Lehrerbundes "Der westf. Erzieher" brachte manche heimatkundliche Aufsätze; 1935 wurde dem WHB eine Sondernummer eingeräumt.
- 275) Über das grundsätzliche Verhältnis des WHB zu den Schützenvereinen: Rundschreiben 22/1933.
- 276) "An kleinen Orten mit einer SGV-Abteilung, wo noch kein Heimatverein besteht, wird kein neuer Verein gebildet, sondern die SGV-Abteilung übernimmt die Aufgaben eines Heimatvereins. Dasselbe gilt für den umgekehrten Fall. Der bestehende Verein bleibt in finanzieller Hinsicht immer Mitglied seiner Organisation. – In allen Orten erhält der Leiter der SGV-Abteilung Sitz und Stimme im Führerrat des

Heimatvereins. Umgekehrt: Der Heimatvereinsführer ist geborenes Mitglied des Vorstandes der örtlichen SGV-Abteilung. — Die Zusammenarbeit erstreckt sich vor allem auf die Aufgaben des Landschaftsschutzes, auf die Veranstaltung gemeinsamer Heimatfeste, Vortragsabende und heimatkundlicher Wanderungen“. — Ein ähnliches Abkommen kam 1940 mit dem **Wiehengebirgsverband** zustande; dessen Ortsvereine übernahmen die Aufgaben der Heimatpflege.

- 277) Wilhelm Schulte, Mit Karl Friedrich Kolbow durchs Sauerland. Aus seinen Tagebüchern zu seinem 65. Geburtstag am 20. November 1954, in: Sauerländischer Gebirgsbote 5/1964, S. 89 ff.
- 278) Die vorgesehene Mitarbeit des WHB in den nat. soz. **Gauarbeitsgemeinschaften für Volkskunde** — im Gau Westfalen-Süd gegründet am 8.12.1938, im Gau Westfalen-Nord in Anwesenheit des Reichsleiters Alfred Rosenberg gegründet am 16.1.1939 — kam infolge des Krieges nicht mehr zum Zuge; sie hätte andernfalls unausweichlich Schwierigkeiten hervorgerufen. Mit den Einzelreferaten für Schulung, Fei ergestaltung, Volkstumsarbeit, Presse und Schrifttum sollten diese Arbeitsgemeinschaften „Abwehr der weltanschaulichen Gegner des Nationalsozialismus auf dem Gebiet der volkskundlichen Forschung und der praktischen Volkskundearbeit“ gewährleisten gemäß dem Auftrag der von Reichsleiter A. Rosenberg geleiteten (von diesem zusammen mit den Reichsleitern Darré, Hierl, Himmler und von Schirach gegründeten) „Arbeitsgemeinschaft für deutsche Volkskunde“.
- 279) Vergl. z.B. die drei Beispiele für **Heimatpflege auf dem Dorfe** aus Oer (Kr. Recklinghausen), Grundsteinheim (Kr. Büren) und Oestrich (Kr. Iserlohn) zum Rundschreiben Nr. 63/1936 (gedruckt auch im Jahresbericht 1936, S. 110-119). — In den Rundschreiben kehren wesentliche Arbeitsthemen immer wieder, dazu neue Einzelaufgaben („Die gute Ansichtskarte“, „Benennung der Straßen“, „Gestaltung des Friedhofs“, „Zusammenarbeit mit den Gemeinden“, „Bestandsaufnahmen der Landwehren“, „Heimatpflege und Verkehrswerbung“ u.a.).
- 280) Wie auf den Westfalentagen, Mitgliederversammlungen und Arbeitstagen des WHB sprach er, wo immer es möglich war, heimatpflegerische Gedanken auszustreuen, auch bei der DAF, KdF, im SGV, bei Museumspflegern und Naturschützern, bei Bauern und Handwerkern, Behördenleitern und -anwärtern, bei Studenten und Lehrern, in der Regel im Anschluß an den Gedankenaustausch mit seinen Mitarbei-

tern, oft auch unter dem Eindruck eines heimatkundlichen Buches oder Aufsatzes, am liebsten frei aus seinem geschichtlichen und naturkundlichen Wissen.

- 281) Mit besonderen Vorträgen je nach den Erfordernissen in dem betreffenden Heimatgebiet. Jeder Heimatverein wurde gebeten, mindestens drei Teilnehmer zu schicken. Der erste Kurs fand statt am 6. September 1936 in Burgsteinfurt für das Münsterland, am 26. September in Hagen für das Märkische und Kölnische Sauerland, am 10. Oktober in Recklinghausen für das Vest und Industriegebiet, am 7. November in Bielefeld für Minden-Ravensberg, am 14. November in Paderborn für das Paderborner Land und den "Soest-Lippe-Gau".
- 282) Diese Tagung (am 5./6.2.1938) bot den rund 450 Teilnehmern vielseitige Vorträge. Es sprachen der Bundesleiter über "Familie, Sippe, Gemeinde und Stammestum als Hilfe gegen Verstädterung und Landflucht"; der Organisationsleiter, der Hauptfachstellenleiter und Geschäftsführer; Oberpräsident Frhr. von Lüninck über den von ihm geleiteten "Westfälischen Bund für Familienforschung"; Stadtarchivar Dr. Hövel, Münster, über "Die Bürgerbücher Westfalens"; Dr. Borgmann, Münster, über "Das ländliche Recht Westfalens als Quelle der Heimatkunde"; Dr. Ohling (vom Reichssender Köln) über "Rundfunksendungen aus altem westfälischen Volkstum"; Dr. Hucke, Münster, über "Vorgeschichte und Volkskunst".
- 283) Allerdings gelang es nicht, auf die Dauer jährlich auch örtliche Heimattage so durchzuführen, wie wir 1936 empfahlen (Rundschreiben 61/1936). Sie sollten an allen Orten regelmäßig am Sonntag nach der Sommer-Sonnenwende abgehalten werden, doch in Dorf, Klein- und Mittelstadt je nach den Verhältnissen anders aussehen. Für die Durchführung in den Dörfern riet der WHB: "Schon der Gottesdienst des Morgens kann auf die Idee des Tages Rücksicht nehmen (wo möglich plattdeutsche Predigt); anschließend etwa: Ehrung der im 1. Weltkrieg Gefallenen. Nachmittags: "Umgang durch die Flur oder ein Gang zu einer denkwürdigen Stätte mit Auszeichnung eines muster-gültig gepflegten Bauern- oder Wohnhauses, der schönsten Straße o.ä., alles unter Beteiligung der Familien und der Jugend. Abends: Ab-brennen des Sonnwendfeuers. An diesem Tage wird möglichst nur Platt gesprochen. Auch die Fortgezogenen wären einzuladen, damit zugleich ein Familientag damit verbunden werden kann".
- 284) Im Sommer 1940 zum Wehrdienst einberufen, war er Soldat an der Ostfront, von wo er nicht wieder heimkehrte; 1944 wurde er als "ver-mißt" gemeldet. Er hatte, 1908 in Rahrbach (Kr. Olpe) geboren, nach

dem Philologiestudium in Freiburg (Br.), Bonn und Münster 1933 mit einer Arbeit über "Das soziale Schrifttum Bischof Kettelers" (gedruckt 1935) promoviert. Nach vorübergehender Mitarbeit im "Heimatwerk" der "Deutschen Arbeitsfront" war er in der Schriftleitung des "Westfälischen Kuriers" (Hamm) tätig gewesen.

- 285) Mit dieser zusammen gab der WHB nun die Pressekorrespondenz "Westfälische Kultur - und Heimatpflege" heraus, die den Zeitungen Beiträge über gesamtwestfälische Themen anbot.
- 286) Darüber unser Bericht in: Die Kulturverwaltung. Zeitschrift für gemeindliche Kulturpflege IV (1940), Heft 1, gekürzt im Jahresbericht 1939, S. 18 ff. —
- 287) In der Sitzung des Provinzialrats vom 1.6.1942 legte Landeshauptmann Kolbow in Gegenwart der beiden Gauleiter dar, daß die Arbeit des WHB an vielen Stellen ruhen müsse, "weil die sonst dort tätigen bewährten Kräfte als Soldaten an der Front stehen. Ich habe zum Ausdruck gebracht, daß ich mit Argwohn und Sorge die Bestrebungen verfolgte, die andere Organisationen seit Beginn des Jahres 1942 entwickelten, um dieses Vakuum zu ihren Gunsten auszunutzen. Ich habe erklärt, daß ich unter rücksichtslosem Einsatz meiner eigenen Person die Rechte der Frontsoldaten wahren und nicht untätig zusehen würde, daß man ihnen jetzt den Inhalt ihres Friedensberufes wegnehme und sie nach Beendigung des Krieges vor vollendete Tatsachen stelle. . . . Ich werde mich jedenfalls nicht scheuen, bis zur Reichsleitung der NSDAP vorzustoßen, um dort das Recht meiner vor dem Feinde stehenden Kameraden zu verteidigen" (Brief an den gleich 1939 eingezogenen Geschäftsführer des Heimatgebietes Kölnisches Sauerland, Dr. Mohr, v. 21.9.1942).
- 288) "Dies wird man nicht erreichen mit amüsanter Zeitvertreib (einem sogenannten "bunten" oder "lustigen" Abend). Alle Teilnehmer müssen vielmehr mit echten seelischen Werten bereichert den Abend verlassen. Daß diese Vorträge nicht nur für die Mitglieder der Heimatvereine, sondern für die gesamte Bevölkerung durchgeführt werden, ist selbstverständlich ... Diese Abende müßten so gehalten sein, daß auch die Möglichkeit besteht, inhaltsreiche Frontbriefe, mündliche Erlebnisberichte von Fronturlaubern und Erläuterungen über wichtige, dem einfachen Mann meist unbekanntere Orte aus den Heeresberichten einzuschalten; diese Kurzberichte werden ihren Zweck umso besser erfüllen, je klarer und sachlicher (ohne politisches Pathos) sie sind".

- 289) Die Geschäftsstelle besorgte einer Reihe von Rednern – über die eigenen Arbeitsergebnisse hinaus – örtliches Material, das Mitglieder der Fachstelle "Geschichte" und deren Arbeitsgemeinschaften in den Heimatgebieten erarbeiteten. Es liegt in mehreren Mappen im Archiv des WHB vor. Es zeigte sich, daß "schon die einfache Darbietung der Tatsachen eindringlichst auch auf die jüngeren Zuhörer wirkte" (Fachstelle "Geschichte", 4.2.1943).
- 290) Vergl. Anmerkung 330.
- 291) In Nr. 1 der "Dorfnachrichten", die ein Heimatverein gleich in den ersten Kriegswochen hinausgehen ließ, hieß es: "Die noch nicht zur Fahne einberufenen Mitglieder, durchweg Frontkämpfer des 1. Weltkrieges, wissen nur zu genau, wie sehr sich die Soldaten im feldgrauen Rock nach einem Lebenszeichen aus der Heimat sehnen. Wenn die Angehörigen regelmäßig durch Brief und Karte die Verbindung mit der Familie aufrechterhalten, so will der Heimatverein diese Verbindung mit der Dorfgemeinschaft pflegen".
- 292) Durch WHB-Rundschreiben 82/1940 schaltete sich der Leiter der Fachstelle "Baupflege und Heimatschutz" (auch in seiner Eigenschaft als Provinzialkonservator) bei der Glockenabgabe ein; er zeigte den Ortsheimatpflegern die Möglichkeiten, kostbare oder geschichtlich denkwürdige Glocken zu erhalten. Um bei der Metallablieferung kunstgeschichtlich oder volkskundlich wertvolle Gegenstände zu sichern, empfahl er, sie gesondert zu verpacken, mit entsprechendem Vermerk bei der zuständigen Sammelstelle abzugeben und Meldung darüber an den Provinzialkonservator zu machen, der die Möglichkeit hatte, sie bei der "Reichsstelle für Metalle" zur dauernden Erhaltung vorzuschlagen.
- 293) Die Provinzialdienststelle Westfalen des Deutschen Gemeindetages gab den Bürgermeistern folgende Anregung: "Durch Runderlaß vom 31. Oktober 1936 (RMBliV, Nr. 48, Seite 1497) hat der Herr Reichs- und Preußische Innenminister allen Gemeinden die Anlage von Orts-Chroniken empfohlen, in denen sowohl die großen politischen Ereignisse in ihrer Auswirkung auf die Gemeinden, als auch alle das Gemeindeleben selbst betreffenden Geschehnisse aufgezeichnet werden sollen. Auf Anregung des WHB sind in zahlreichen Gemeinden bereits vor jenem Erlaß in Verbindung mit den Bürgermeistern Ortschroniken begonnen worden. Es sind Zweifel darüber aufgetaucht, ob neben diesen vom WHB angeregten Chroniken noch besondere Chroniken der Gemeinden auf Grund des erwähnten Erlasses geführt werden sollen. Die vom WHB herausgegebenen Richtlinien

decken sich in ihrem Ziel und in der vorgeschlagenen Durchführung der Arbeiten so sehr mit dem Erlaß und den durch ihn als richtunggebend anerkannten Anregungen des Deutschen Gemeindetages, daß die Durchführung von zwei Chroniken eine unnötige Doppelarbeit und eine Zersplitterung der um die Heimatpflege bemühten Kräfte bedeuten würde. Zudem erscheint mir ein enges Zusammenarbeiten mit dem WHB und seinen örtlichen Heimatvereinen gerade auf diesem Gebiete sehr zweckmäßig. Die Zusammenarbeit wird sich häufig schon daraus ergeben, daß der Bürgermeister infolge Arbeitsbelastung nicht in der Lage ist, die Chronik selbst zu führen und daß er deshalb einen in der Heimatpflege bewährten Bürger, der meistens auch dem örtlichen Heimatverein angehört, mit dieser Aufgabe betraut. Viele Bürgermeister haben daher die Vorarbeiten des WHB aufgegriffen und in verständnisvoller Zusammenarbeit mit diesem fortgeführt. Ich empfehle dringend, entsprechend zu verfahren, wo dies bisher nicht geschehen ist“.

- 294) Vielfache Beobachtungen veranlaßten, im Rundschreiben 78/1939 darauf hinzuweisen, daß die örtliche Kriegs-Chronik nicht die weltgeschichtlichen Ereignisse schildern, sondern darzustellen habe, wie das allgemeine Weltgeschehen sich innerhalb des Ortes auswirkte, d.h. solche Einzelheiten festzuhalten, die aus keiner anderen Quelle später zu erschließen wären: Mobilmachung – Zahl und Namen der Einberufenen – Einziehung von Pferden und Fahrzeugen – Luftschutz – Feindliche Fliegerpropaganda und deren Abwehr – Sicherstellung lebenswichtiger Güter (Bezugscheine usw.) – Erntehilfe – Sammlung von Altmaterial – Umstellung in der Ernährung – Umstellung in der heimischen Wirtschaft und im Gewerbe – Truppendurchzüge – Einquartierungen – Betreuung der Frontsoldaten – Betreuung ihrer Angehörigen und Hinterbliebenen – Lazarette – Flüchtlingsfürsorge – Kriegsgefangene und deren Arbeits-einsatz – Haltung der Bevölkerung – Gesundheitszustand – Einwirkungen des Bombenkrieges.
- 295) In Schwelm von 153 auf 252, in Hagen von 622 auf 886, in Scherfede auf 402, Gladbeck auf 709, in Bielefeld auf rd. 1000, Siegen auf 1235; in Würgendorf (Kr. Siegen) waren von 812 Einwohnern 134 Mitglieder des Heimatvereins.
- 296) Auch von anderen Stellen wurde der WHB um Mitwirkung gebeten. Deshalb sprach auf einer Arbeitstagung der Landesbauernschaft der Bundesleiter über "Westfalen und der Osten", in einer Schulungswoche der Leiterinnen der Fürsorgeheime von Westfalen und Rheinland zu Schwalenberg der Berichterstatte über "Die westfälische Stammesart" und "Der Beitrag Westfalens zum neuen deutschen

Schrifttum". — Seit Januar 1944 fanden zahlreiche Vorträge in der Organisation der Juristen ("Rechtswahrer") statt, u.a. über die Rechtsdenkmäler (z.B. Steinkreuze) in Westfalen und die westfälische Heimatbewegung.

- 297) Trotz großer Schwierigkeiten wurde die vom Landesbaupfleger Prof. Dr. Wolf erarbeitete Wanderausstellung "U n s e r B a u e r n h o f" vom 10.6.1943 bis 20.1.1944 in allen Kreisen des Münsterlandes, dann in Minden-Ravensberg, Lippe und im Paderborner Land gezeigt und durch Mitarbeiter des WHB erläutert. — Entgegen den Forderungen und Maßnahmen des Reichsnährstandes, die auf Nutzholz ausgingen, setzte der WHB sich für die "R e t t u n g d e s L a u b w a l d e s" ein.
- 298) Rohlmann besuchte viele Familien, untersuchte ihre Geschichte und stellte fest, wie weit sich das Westfalenbewußtsein erhalten hatte. Die Bereisung ergab, daß "die dort angesiedelten Westfalen hauptsächlich aus Westerkappeln, Lienen, Tecklenburg, Lengerich, aus dem Kreis Lübbecke, dem Minden-Ravensbergischen, dem Münsterland, den Kreisen Höxter, Paderborn und Warburg kamen. Die Warburger und Minden-Ravensberger entstammten meistens Bauernfamilien. Im Kreis Wreschen, besonders in Neu-Tecklenburg, waren sehr stark Tecklenburger vertreten, die früher meist Heuerleute waren ..."
- 299) Maria Kahle, Westfälische Bauern im Ostland, Berlin 1940 (Sammlung "Deutscher Osten", Bd. 4).
- 300) "K o s c h n e i d e r e i" ist der noch nicht gedeutete Name für 7 wohlhabende Dörfer südwestl. Konitz in Westpreußen (Frankenhagen, Osterwick, Gronau, Lichtnau, Schlagenthin, Petztin, Deutsch-Cekzin), die von Westfalen aus dem Osnabrücker Gebiet angelegt wurden, an der Hausform deutlich erkennbar. Einen Auszug aus seinem Beobachtungsbericht gab O. Schnettler in den "Mindener Heimatblättern" 36 (1964), S. 235 f.
- 301) Es sprachen: Oberstudienrat Dr. Humborg, Münster, an 9 Orten (30.7. bis 8.8.1943) über "Westfalen und der westfälische Mensch"; Studienrat Dr. Rohleder, Warendorf, über "Das schöne und arbeitsame Westfalen" (mit Lichtbildern) an 16 Orten (vom 15. bis 29.1.1944); Schriftleiter Josef Schöttler, Finnentrop, bot einen "Streifzug durch westfälische Sprache und Dichtung" in 14 Veranstaltungen (vom 24.1. bis 6.2.1944); Konrektor a.D. Brockpähler, Münster, zeigte in 6 Veranstaltungen vom 7. bis 10.5.1944 "Die Leistungen Westfalens in der deutschen Geschichte". — Über diesen Vortragsdienst: W. Brockpähler

in: A. Perlick, "Die Fachstelle für Ostdeutsches Volkstum im WHB 1950-65" (Troisdorf 1965) S. 10 f.

- 302) "Sie sind zwar in Westfalen geboren, tragen aber kein lebendiges Volkstum in sich, da ihre Eltern oder Großeltern im Zeitalter der Industrialisierung aus Ostdeutschland ausgewandert waren und sich dann immer in einer volkstumsarmen Industrielandschaft aufgehalten haben. 90 % von ihnen konnten weder Plattdeutsch sprechen noch ein westfälisches Volkslied singen. Zum Singen gebeten, sangen sie zunächst Schlager und schließlich zwei bis drei Lieder, die sie in der Volksschule gelernt hatten" (Bericht Dr. Rohleder). — "Der Vortrag Schöttlers war für viele eine Erleuchtung und eine erste Kenntnissnahme von der Reichhaltigkeit des westfälischen Schrifttums und Dichtwerks" (Bericht des Landrats Sölter, Trautenau).
- 303) Nach der Tagung des Deutschen Heimatbundes am 7./8. Oktober 1944 in Weimar schrieb Kolbow in sein Tagebuch:
"Es ergab sich durch das mangelnde Interesse unseres Bundesleiters Haake, daß ich die interne Leitung improvisationsmäßig übernehmen und zu retten versuchen mußte, was möglich war (Haake fehlte bei der Hauptsitzung). Ich habe mich dort also nützlich machen können und kann wohl ohne Überheblichkeit feststellen, daß die geistige Leitung des Bundes bei mir liegt, was übrigens bei den letzten Tagungen in München und Würzburg schon in Erscheinung getreten war . . . Ich habe viel Freude empfunden an der Freundschaft, die mich mit so vielen Heimatpflegern aus dem Reiche verbindet".
- 304) Jahresbericht 1939, Seite 43 ff.
- 305) Kolbows Tagebuch vermerkt: "Fahrt mit Professor Wolf durch Justus Möser's Land . . . Wir trafen alle unsere alten Freunde: Karl Westphal, Heinrich Behnken, Hamburg; Dr. Ottenjann, Ministerialrat Tantzen, Senator von Hoff und Diedrich Steilen aus Bremen, Prof. Dr. Paul mit Landesarchivrat Dr. Hahn aus Kiel, Dr. Koop aus Oldenburg, Dr. Schulte, Ahlen, und Prof. Dr. Trier aus Münster, Landrat Dr. Conring, Rektor Specht aus Nordhorn, Prof. Dr. Schulte-Kemminghausen . . . Dieser und Westphal berichteten über die Situation in Flandern und in den Niederlanden. Abends am Herdfeuer des Quatmannshofes erschien auch Gauleiter Wegener. Er gebärdete sich als Schirmherr der Heimatpflege. Aber wir spürten aus seinen Ausführungen, daß ihm die Heimatpflege Instrument seines Willens zur Macht ist. Für ihn soll der "Heimatbund Nordsee" zur einheitlichen Zusammenfassung seines staatlich noch sehr zersplitterten Gaus Weser-Ems dienen".

- 306) "In der geistigen Not unserer Zeit ist die Sternberg-Vereinigung eine Heimat für alle, die sich in der heutigen Einöde verlassen und einsam fühlen. Unsere Zeit ist so lieblos und ohne wahre Freundschaft, so kalt und platt in ihrer Betrachtungsweise, daß man nach einer Gemeinschaft Gleichgesinnter sich sehnt wie der Hirsch nach frischem Wasser. Schon das Bewußtsein, daß es überhaupt einen solchen Kreis von Menschen in Deutschland noch gibt, macht einem das Leben erträglicher"
(aus einem Brief an Prof. Schomburg vom 11.5.1944).
- 307) S. Anm. 1088 bei Fachstelle "Naturkunde und Naturschutz".
- 308) Da Burg Sternberg von der NSDAP als "Kreisschulungsburg" beschlagnahmt war, stellte Landeshauptmann Kolbow das in dem ehemaligen Kloster Hardehausen eingerichtete Erholungsheim der Hauptfürsorgestelle des Provinzialverbandes zur Verfügung, als die hier wohnenden Landfrauenschülerinnen gerade Ferien hatten.
- 309) "Es war eine lebendige Universität; von jedem konnte jeder und konnten alle etwas ganz Solides lernen" (Kolbow, Tagebuch). Vorträge und Lehrwanderungen wechselten mit literarischen und Musikabenden (u.a. Darbietungen eines erzgebirgischen Gesangstrios).
- 310) Anordnung des Reichspropagandaleiters vom 7. Mai 1942 und Satzung des NS-Volkskulturwerks, in: Kulturpolitisches Mitteilungsblatt der Reichspropagandaleitung der NSDAP. Hauptkulturamt. Sonderausgabe für das NS Volkskulturwerk. Folge 1, April 1943, Seite 2. – "Aufruf an die Volkskulturgemeinschaften" durch den Leiter des Hauptkulturamts und des NS-Volkskulturwerks sowie Erwin Fischer, "Das NS-Volkskulturwerk, Sinn und Bedeutung der volkskulturellen Gemeinschaften", in: Kulturpolitisches Mitteilungsblatt der Reichspropagandaleitung der NSDAP, Folge 7, 1942, Seite 11; anschließend in der Bundeszeitschrift des Deutschen Heimatbundes "Die Heimat", Juli 1942, Seite 101, sowie in "Die Kulturverwaltung, Zeitschrift für gemeindliche Kulturpflege. Jahrgang 6, Juli/August 1942, Seite 85 ff.
- 311) Um die Zugehörigkeit zum NS-Volkskulturwerk öffentlich zu bekunden, war auf Einladungen, Programmen und Plakaten, sogar auf Briefbogen und -umschlägen sowie Mitgliedsausweisen der Zusatz "im Nationalsozialistischen Kulturwerk" anzubringen (Amtliche Bekanntmachung der Leitung des NS-Kulturwerks, in: Kulturpolit. Mitteilungsblatt der Reichspropagandaleitung der NSDAP. Hauptkulturamt. Sonderausgabe, April 1943, Seite 19).

- 312) Ausführlicher Vermerk Kolbows über den Verlauf der Sitzung des Beirats des Deutschen Heimatbundes in Würzburg am 7.6.1942, Blatt 3,4,10 ff. (Burgarchiv Altena, Akten der Kreisverwaltung). – "Ich bin so fest davon überzeugt, daß sich Heimatpflege nur in einer eigenständigen Organisation erfolgreich betreiben läßt, daß gegen diese Entwicklung Stellung zu nehmen ich mich für verpflichtet halte. Heimatforschung und Heimatpflege müssen ihrer Natur entsprechend eigenständig und selbstverantwortlich betrieben werden, nicht aber als Zubringertätigkeit zur politischen Propaganda . . . Ich kämpfe um diese Dinge einen schweren Kampf und habe zu meiner Unterstützung nichts hinter mir als die Sache selbst und mein Gewissen. Trotzdem bin ich nicht pessimistisch und werde kämpfen und streben bis zum letzten" (an Dr. Mohr 21.9.1942).
- 313) Danach waren die Gemeinden berufen, "die geschichtliche und heimatliche Eigenart zu erhalten" (2, 1), und die sich daraus ergebenden Aufgaben waren nur auf Grund gesetzlicher Vorschrift auf andere Stellen übertragbar (§ 2,2). – Der Deutsche Gemeindetag hatte nach Verständigung mit dem DHB in einem besonderen Rundschreiben an die Landkreise (Nr. V a 1014/42 vom 5.10.1942) empfohlen, die Aufgaben des anzustellenden Kreiskulturpflegers und die des vom Heimatbund zu berufenden Kreisheimatpflegers in eine Hand zu legen, und, falls der nationalsozialistische Hoheitsträger (Kreisleiter) noch einen eigenen Kulturhauptstellenleiter (Kulturamtsleiter) wünsche, dazu ebenfalls den Kreiskulturpfleger zu nehmen.
- 314) Der Leiter des Deutschen Heimatbundes, Landeshauptmann Haake, Düsseldorf, erklärte, die Reichsleiter Goebbels, Bormann und Ley hätten sich "auf die Konstruktion des NS-Volkskulturwerks geeinigt", außerdem sei ihm bekannt, es sei "der persönliche Wunsch des Führers, daß alle volkskulturellen Verbände unter dieses Dach träten"; der DHB könne also "nicht abseits stehen bleiben". Der Geschäftsführer kommentierte, "daß unter der Reichsspitze des Hauptkulturamts auch Gauämter für Kultur in den einzelnen Gauen errichtet werden sollten, die organisatorisch selbständig neben den Reichspropagandaämtern stehen würden; es sei in Aussicht genommen, diese Gauämter für Kultur in Personalunion von dem jeweiligen auch im Reichspropagandaamt tätigen Hauptkulturstellenleiter leiten zu lassen" (Vermerk von Landeshauptmann Kolbow a.a.O. Blatt 7 f.).
- 315) Mit den beiden westfälischen Gauen der NSDAP hatte Kolbow vereinbart, "daß die Kreisgebiete des WHB korporative Mitglieder des NS-Volkskulturwerks in den Kreisen der NSDAP werden und daß der Kreisgebietsleiter des WHB, der am Dienstsitz des Kreisleiters der

Partei sitzt, die Federführung für die Zusammenarbeit sämtlicher Heimatvereine und der Amts- und Ortsheimatpfleger mit dem NS-Volkskulturwerk übernehmen soll. Dadurch soll eine Verzettelung unserer Kräfte vermieden werden“ (an Landrat Bubner 13.9.1942. Burgarchiv Altena, a.a.O. Blatt 30). – In einer vorhergehenden Besprechung mit dem Kulturbeauftragten des Gauleiters Westfalen-Süd, dem Leiter des Gaupropagandaamtes Westfalen-Nord und dem Gaustellenleiter in Münster am 10.9.1942 bemängelte Kolbow, „daß die ehrenamtliche Tätigkeit der zumeist aus dem Lehrerstande kommenden Heimatpfleger, soweit sie im WHB geleistet wird, keine amtliche Anerkennung“ finde; sie müsse nun im Rahmen des Volkskulturwerks in ihrer Bedeutung für das Gesamtwohl des Volkes gewürdigt werden, so daß hinfort den Lehrern und Heimatpflegern „keine Nachteile mehr entstehen“ (Vermerk Kolbows; Burgarchiv Altena, a.a.O., Blatt 41). – Um sicher zu gehen, verlangte Kolbow eine ausdrückliche Bestätigung von dem Leiter des Volkskulturwerks in Berlin.

- 316) Die Betreuung der Verwundeten geschah zufolge einer Anordnung über „Beteiligung des NS-Volkskulturwerks bei der Durchführung des Kriegshilfswerkes für das Deutsche Rote Kreuz 1943“ (Kulturpolit. Mitteilungsblatt der Reichsleitung der NSDAP II, 1943, 1. Mai 1943). Auf einer Arbeitsbesprechung der Heimatgebietsleiter und der Kreisgebietsleiter des Münsterlandes am 29. Mai 1943 zu Münster wurde beschlossen, diese Arbeit wie schon früher weiter durchzuführen, und zwar, ohne sich aufzudrängen, in unmittelbarer Zusammenarbeit mit den Lazarettärzten unter Berücksichtigung der jeweils geäußerten Wünsche, also nicht mit „zentral geleitetem Rednereinsatz“ durch die Gaukulturhauptstellenleiter der NSDAP, wie das NS-Volkskulturwerk vorschrieb. – Auch hier brachte bald wieder die Konkurrenz der NS-Dienststellen Verwirrung, weil auch die NSG „Kraft durch Freude“ eine Abteilung „Wehrbetreuung“ aufzog. Das Generalkommando Münster arbeitete nur mit dieser zusammen, so daß der WHB seine Mitarbeiter in den Lazaretten an die Kreisdienststellen der NSG „Kraft durch Freude“ verweisen mußte.
- 317) Am 9.3.1942 machte der Gauleiter Westfalen-Süd dem Landeshauptmann bekannt, er habe, „um die Kulturpflege aller Sparten im Gaugebiet in ein Bett zu leiten“, den Hagener Museumsdirektor Dr. G. Brüns zu seinem Gauhauptstellenleiter im Gaupropagandaamt und Kulturreferenten im Reichspropagandaamt ernannt; „alle Gliederungen und angeschlossenen Verbände der NSDAP hätten von jetzt ab ihre kulturelle Tätigkeit durch Pg. Brüns ausrichten zu lassen“; dementsprechend solle auch die Provinzialverwaltung sich im Gau Westfalen-Süd „nur noch durch Vermittlung des Dr. Brüns kulturell

betätigen". Kolbow widersprach dieser Forderung: Die Kulturarbeit der Prov.Verwaltung und in deren Rahmen die des WHB seien nicht politischer Natur; man erstrebe vielmehr "in der Bevölkerung ein natürliches Stammesbewußtsein zu kräftigen, um der verhängnisvollen Entstehung eines Massenbreies, wie die Großstadt ihn begünstige, zu begegnen und so dafür zu sorgen, daß ein landschaftliches Gefüge in die Volksgemeinschaft komme. Die Stärkung dieses Gefüges durch Weckung aller Werte des Volkstums sei die nationale Kulturaufgabe der deutschen Landschaften" (Vermerk Kolbows, Abschrift im Burgarchiv Altena, a.a.O.,Blatt 1).

- 318) Trotz des Abkommens mit dem NS-Volkskulturwerk setzte der Kreisleiter in Altena auf Anordnung des Gaupropagandaleiters vom 4.6.1942 einen "Kreisbeauftragten für Dorfkultur" und in jeder Ortsgruppe der NSDAP einen Ortskulturbeauftragten ein. Kolbow wehrte sich dagegen in einem Brief an den Gauleiter vom 21.9.1942: ". . . Das Arbeitsgebiet, das diesen politischen Amtswaltern zugewiesen ist, deckt sich mit dem der Amts- und Ortsheimatpfleger des WHB, und in vielen Fällen sind es sogar dieselben Personen. Auf Grund früherer Erfahrungen muß ich erwarten, daß sich aus dieser Doppelorganisation der Kulturarbeit auf dem Dorfe Reibungen ergeben, die der Sache abträglich sind" (Burgarchiv Altena, a.a.O., Blatt 44). Mancher Amts- und Ortsheimatpfleger des WHB ging allerdings den leichteren Weg: "Es nimmt mich nicht wunder, daß diese der Aufforderung, im Rahmen der Partei tätig zu sein, gefolgt sind, weil ihre Tätigkeit erst dort diejenige Würdigung und Anerkennung findet, die ihr im Heimatbund von der Partei versagt wird. Es handelt sich ja größtenteils um Lehrer, die derartig überlastet sind, daß sie darauf bedacht sein müssen, eine leichte Entlastung im Schulbetrieb zu erfahren, und die kann ihnen nur die Partei vermitteln" (Kolbow an Dr. Mohr v. 21.9.1942). Bei allem Verständnis für diesen Vorgang übersah Kolbow die unheilvolle Wirkung nicht: "Hier steht das rein Organisatorische im Vordergrund, und Heimatforschung und Heimatpflege werden bewußt in den Dienst der Politik gestellt. Das tut der Heimatpflege nicht gut; denn man versteht es nicht, die Bevölkerung selbst zur eigenen Gestaltung ihres kulturellen Lebens zu bringen, sondern macht sie bewußt zum nichttätigen Zuschauer" (ebenda).
- 319) "Daraus ergibt sich für denjenigen, der die Bedeutung echter Heimatpflege erkannt hat und sich ihr innerlich verpflichtet fühlt, die Notwendigkeit, nicht nur ohne Unterstützung und Anerkennung durch die Partei, sondern sogar im Widerstand gegen sie Heimatpflege zu treiben," schrieb Kolbow nach dieser Tagung in sein Tagebuch. "Ich bin entschlossen, diesen Kampf mit dem Gau Westfalen-Süd mit aller

Konsequenz aufzunehmen. Zwar sitze ich heute am kürzeren Hebelarm und habe nur geringe Aussicht, mich durchzusetzen. Diese Erkenntnis aber hindert mich nicht daran, mit allen Kräften das Recht zu suchen und das Unrecht abzuwehren. Ich möchte mich nicht mit den Leuten auf eine Stufe stellen lassen, die immer die Achseln hilflos zucken, wenn ihnen Unrecht angetan wird, und dadurch an der Züchtung von Unordnung und Unrecht geradezu mitschuldig werden (an Dr. Bubner, 8.9.1942, Burgarchiv Altena, a.a.O., Blatt 37)

- 320) Die Einrichtung des NS-Volkskulturwerks im Gau Westfalen-Süd wurde nach Einberufung des Gaukulturbeauftragten Dr. Brüns im Frühjahr 1943 zum Heeresdienst nicht weiter betrieben.
- 321) Kolbow sah, daß der Einbruch der Industrie die heimatpflegerischen Kräfte in Westfalen zwar geweckt habe, die Gefahren der Landflucht und der Verstädterung jedoch meist zu äußerlich gesehen würden. "Die Frage heißt für uns: Ist die Landflucht wirklich nur eine Frage der verstädterten Struktur unserer Volkswirtschaft, der Preise und Lohnverhältnisse, der Freiheit-, Abwechslungs- und Erholungsmöglichkeiten, der Kleidung und des Strebens nach verbesserten Wohn- und Verkehrsmöglichkeiten? Oder liegt der wahre Grund für das allgemeine Streben nach städtischer Lebenshaltung nicht viel tiefer? Müssen wir ihn nicht in einer grundsätzlichen Wandlung der Lebensanschauung unseres Volkes suchen?" ("Heimatspflege von Westfalen aus gesehen", in: Der deutsche Baumeister, Beilage "Heimatspflege-Heimgestaltung". Berlin 1939, Nr. 1).
- 322) Das letzte Monats-Rundschreiben des Westfälischen Heimatbundes erschien Januar 1942. — "Unseren Heimatkalendern hat man das Druckpapier entzogen, so daß sie nicht mehr erscheinen können. Selbst für den Doppeljahresbericht 1940/41 ist uns kein Druckpapier bewilligt worden. Ich sage immer nur: Was uns nicht umbringt, macht uns härter! Wir wollen uns bemühen, nicht bitter, sondern hart zu werden; das ist die richtige Einstellung, um die Sache durchzupauken, die uns anvertraut ist" (an Dr. Mohr, 21.9.1942).
- 323) Aus diesem Anlaß gab Diedrich Steilen, Bremen, einen eingehenden Rückblick auf "Werden und Wachsen des Heimatgedankens in Niedersachsen (Archiv für Landes- und Volkskunde von Niedersachsen 1944, S. 453 ff.).
- 324) Die Gauleitung verschleierte diesen Vorgang. Die Pressemeldung (erst am 24. August) lautete: "Der Gauleiter und Oberpräsident hat dem

vom Landeshauptmann der Provinz Westfalen, Kolbow, wiederholt vorgetragenen Wunsch, zur Wehrmacht einzurücken, jetzt stattgegeben. Für die Dauer der Abwesenheit des Landeshauptmanns Kolbow führt Regierungspräsident Fründt die Geschäfte des Landeshauptmanns der Provinz Westfalen mit.“

- 325) Dr. Jobst A. Kissenkötter, Kamerad Karl Friedrich. Die letzten Lebenswochen von Landeshauptmann Kolbow, in: Westfalenspiegel 9/1955, S. 15 f.; nachgedruckt in: Blätter der Erinnerung an Karl Friedrich Kolbow (1965) S. 20 ff.
- 326) Nach dem Studium der Naturwissenschaften in Göttingen zum Dr. phil. promoviert, war er zunächst in der Privatwirtschaft, nach Forschungsarbeiten in USA, Persien und Rußland Mitglied des Reichspatentamtes. Nach 1933 mehrere Jahre im Reichsministerium des Inneren, dann in der Parteikanzlei, wurde er 1939 Regierungspräsident in Linz an der Donau, 1940/41 Militärverwaltungschef von Südwestfrankreich. Dann war er wieder im Reichsinnenministerium tätig. Seit 1922 Mitglied der NSDAP, stieg er zum Reichsamtsleiter und SA-Gruppenführer im Stab der Obersten SA-Führung auf und wurde Mitglied des "Volksgeschichtshofs".
- 327) Verbindungsmann zur Provinzialverwaltung war nach dem Ausscheiden Kolbows neben Landeskonservator Dr. Rave der Finanzdezernent der Provinzialverwaltung, Landesrat Salzmann.
- 328) Mit welchen Schwierigkeiten diese Evakuierung verbunden war, ergibt sich aus folgenden Daten: Am 15.2.1944 gab die Stadtverwaltung Rheda auf Vermittlung des Ortsheimatpflegers Oberstadtinspektor Strüwer die Ladenräume der Firma Ketschau für den WHB frei. Unter Leitung von W. Brockpähler wurden die wichtigsten Akten und Bücher in kleineren Partien zunächst auf dem Fahrrad nach Rheda befördert, bis am 7.10.1944 die Räume des WHB im Haus Fürstenbergstraße 12 an die Provinzialverwaltung wieder abgegeben und das Inventar im Nachbarhaus (Fürstenbergstraße 14) gelagert werden mußte. Was noch nicht hierhin geschafft war, wurde durch Bomben am 25.10. vernichtet. Am 2.11. konnten die restlichen Bücher und Akten, am 5.12. auch die noch erhaltenen Möbel nach Rheda gebracht werden, nachdem es gelungen war, einen Lastwagen dafür freizubekommen. Die Akten und Karteien der Fachstelle "Westfalen in der Welt", schon vorher im Staatsarchiv deponiert, wurden in Freckenhorst sichergestellt.
- 329) Sie wurden in einem Rundschreiben (1. September 1944) gebeten,

“soweit es nach den zeitbedingten Verhältnissen noch möglich ist, die ehrenamtliche Heimatarbeit fortzusetzen“ durch Vorträge, Unterstützung der staatlichen Naturschutzkommissare, Weiterführung der **Kriegs - Chroniken**, Bergung wichtiger Dokumente bei Aufräumungsarbeiten “Kultur- und Geschichtsdenkmäler, wertvolle alte Bauernhäuser usw. sind in Anbetracht ihrer Gefährdung durch den Krieg für die Nachwelt im Bilde festzuhalten und zu beschreiben“.

- 330) Die Vorträge bei den Schanzern am “Westfalenwall“ in den Kreisen Borken und Ahaus mußten auf Anordnung der NSDAP am 28. Februar 1945 eingestellt werden; sie waren für die Redner nicht nur wegen der mißlichen Verkehrsmöglichkeiten als “Anhalter“ auf Lastwagen beschwerlich. Bei den Schanzern, die bis dahin von KdF mit Kabarett- und Soubrettenvorstellungen unterhalten waren, stieß man zunächst auf Ablehnung, weil sie Propaganda-Vorträge befürchteten. “Bald aber, wenn von Westfalen und seinen Teillandschaften, von der Geschichte und dem Brauchtum die Rede war und auch noch plattdeutsche Dichtungen vorgetragen wurden, gingen sie freudig mit“ (W. Brockpähler).

Der WHB 1945 – 1965

Bis zur Wiedererrichtung 1946

- 331) Am 14. März 1886 in Siegen geboren, war er nach dem Studium der Rechte 1921 Landesrat bei der Landesversicherungsanstalt geworden. Von 1939 an stellvertretender Finanzdezernent in der Provinzialverwaltung und seit 1944 auch ständiger Vertreter des Landeshauptmanns, hatte er dessen Arbeit übernehmen müssen, als der für den abgesetzten Landeshauptmann kommissarisch tätige Dr. von Helms beim Einmarsch der Alliierten sein Amt verließ.
- 332) Bei der starken dienstlichen Inanspruchnahme des Landeshauptmanns wurden diese Bemühungen nachhaltig unterstützt von Prov.-Oberverwaltungsrat DR. VINCKE, der dem WHB auch anderweitig zur Seite stand, bis er 1948 zum Oberstadtdirektor nach Bielefeld berufen wurde.
- 333) Sie betraf die von dem Landesleiter der Reichsschrifttumskammer redigierte Bundeszeitschrift "Heimat und Reich" und die vom WHB organisierten Vorträge während des Krieges. Obwohl dem WHB bereits Lizenz erteilt worden war, bat der Vorsitzende gleichwohl Superintendent Clarenbach um eine Stellungnahme zu den Anschuldigungen. Dieser erklärte am 16.11.1946: "In den letzten Kriegsjahren wurde vom WHB eine Aktion "Westfalen und seine Bewährung in Not- und Kriegszeiten" veranstaltet. Ich wurde von der Geschäftsleitung damit beauftragt, die Vorbereitungen für den Kreis Soest zu treffen. Zu diesem Zwecke habe ich bekannte oder von anderen empfohlene Heimatpfleger zusammen gebeten, um mit ihnen das Programm der Veranstaltungen in den einzelnen Orten durchzusprechen und ihnen Material dafür zu geben. Dieses Material bestand aus volkskundlichen und heimatgeschichtlichen Stoffen. Die letzteren behandelten in Sonderheit die Soester Fehde, den Dreißig- und den Siebenjährigen Krieg und die Freiheitskriege. Die einrahmenden Begleitstoffe waren entnommen aus dem heimatlichen Schrifttum vor der Zeit des Nationalsozialismus. Teilweise sind auch Reime und Schwänke von Hans Sachs zur Aufführung gelangt. Eine Mitwirkung der Partei hat bei der Vorbereitung und, soviel ich weiß, auch bei der Durchführung der Programme in den einzelnen Orten nicht stattgefunden. Ich habe auch über eine Anzahl Programme aus andern Kreisen der Provinz Kenntnis bekommen und habe von diesen denselben Eindruck gewonnen".

- 334) Schreiben an den Landeshauptmann 307/Exec./2310-Münster/Local Ect. 513 – AEG/RE.
- 335) Am 18.12.1891 in Duderstadt (Eichsfeld) geboren, seit 1921 im kommunalen Dienst, zuletzt seit 1934 als Bürgermeister in Ahlen, hatte er bis zu seiner Absetzung durch die NSDAP 1937 den Heimatverein Ahlen, wie vorher während seiner Bürgermeisterzeit in Borghorst den Borghorster Heimatverein geleitet. Er starb am 11.10.1966 in Münster.
- 336) Die Entnazifizierung einiger bewährter Mitarbeiter zog sich bis Ende 1950 hin, obwohl jeder Einsichtige wußte, daß sie nur "Mitläufer" gewesen waren.
- 337) Trotz der räumlichen Enge gaben wir ein Zimmer für das Büro des in der Prov.Verwaltung eingerichteten Amtes für Landespflege ab.
- 338) Fahrmöglichkeit nach Münster und Warendorf, wo der Regierungspräsident seinen Amtssitz hatte, gab es zunächst bloß auf dem Fahrrad, auf der Eisenbahn später nur in den wenig planmäßigen, stets überfüllten Zügen, auf der Landeseisenbahn wegen Brückensprengung nur bis zur Loddenheide. Zudem wirkte sich die um 18 Uhr beginnende "Sperrzeit" übel aus.
- 339) Sie konnten vom 1.9.1945 an wieder erscheinen, zunächst jedoch wegen der Papierknappheit und bei den geringen Haushaltsmitteln nur einigemal im Jahr, in regelmäßiger Monatsfolge erst seit September 1951 (auch als Beilage zum "Westfalenspiegel"). Die Herausgabe wurde bis Juli 1948 behindert durch die für jede Nummer bei der Militärregierung einzuholende Lizenz sowie (jedesmal mit neuen Fragebogen) für den Geschäftsführer persönlich. Der Bewilligung des Papiers hatte vorher das Referat "P" im Wirtschaftsministerium in Düsseldorf zuzustimmen.
- 340) "Unter den Trümmern der Rathäuser und anderer öffentlichen Gebäude, auch von Privathäusern, Friedhöfen usw. liegt oft wertvolles Kulturgut begraben: Inschriftsteine, Wappen, Ziersteine, Grabplatten, Gebälk mit Schnitzereien usw. Damit diese nicht als "Schutt" mit weggeschafft werden, wird empfohlen, sofort Fühlung mit den zuständigen Stellen aufzunehmen, damit Mitglieder des Heimatvereins zur Bergung bei den Räumarbeiten mitwirken... Gleiche Aufmerksamkeit schulden wir den Archivalien und Büchern in Rathäusern und anderswo. Bei den vordringlichen Notmaßnahmen hat man sie manchmal außer acht gelassen, so daß sie in Kellern oder

sonstigen Abstellräumen Diebstahl oder Beschädigungen durch Wasser usw. ausgesetzt sind" (Rundschreiben 1/1945).

- 341) Als die Militärregierung Anfang 1946 anordnete, aus den von Baum-
schulen benutzten Flächen mindestens die Hälfte für Ackerland frei-
zustellen, wies Rundschreiben 4/1946 die Kreis- und Stadtverwal-
tungen auf die hier gebotene Möglichkeit hin, wertvolles Pflanzgut
billig zu erwerben und gleich nun Pflanzungen auf den erst für später
vorgesehenen Platzanlagen oder Grünflächen vorzunehmen.
- 342) Rundschreiben 3/1945: "Müssen unsere Bäche und Flüsse Kloaken
werden? " Es gab zu bedenken, daß es hier nicht nur um Naturschön-
heiten geht, sondern auch um das Wiederaufleben eines Fischreich-
tums als Zusatz zu der mangelhaften Ernährung. Gleichzeitig wurden
die Heimatvereine gebeten, gegen den Mißbrauch der Bach- und Fluß-
ufer zu Schuttablageplätzen einzuschreiten. "Ein Heimatverein, der es
duldet, daß durch Unrat und Gerümpel die Natur versaut und die
Volksgesundheit gefährdet wird, stellt sich ein Armutszeugnis aus".
- 343) Vorschlag, für jeden Gefallenen oder Vermißten ein eigenes Gedenk-
blatt anzulegen mit Lebenslauf, Bericht über Erlebnisse, Bildern (auch
aus der Jugend und Berufszeit).
- 344) Die Geschäftsstelle schickte sofort eine Namensliste von geeigneten
Mitarbeitern nach Köln und bat im Rundschreiben 2/1945, möglichst
viele Themen- und Namensvorschläge unmittelbar nach Köln zu
schicken: "Je mehr Anregungen und Stoff wir anbieten, um so leben-
diger wird das Bild von Westfalen zur Freude auch aller irgendwie von
uns getrennten Familienmitglieder, Freunde und Landsleute"! In Köln
waren alle Unterlagen über die früheren Arbeitsverbindungen mit dem
WHB verbrannt.
- 345) Rundschreiben 2/1945 bat die Mitarbeiter, Doppelstücke aus ihrem
geretteten Besitz an die öffentlichen Büchereien abzugeben, sowie
innerhalb der Kriegsgebiete Listen über ihre Bestände auszutauschen
und dafür einen Sachbearbeiter zu gewinnen, der auch andere
Möglichkeiten zur Bereitstellung westfälischen Schrifttums wahr-
nehmen sollte, z.B. wenn nach Todesfällen wertvolle Sammlungen an
Personen übergingen, bei denen die unersetzlich gewordenen Bücher
nutzlos herumstanden.
- 346) Die erste Besprechung mit der Militärregierung hierüber fand schon im
Juli 1945 statt. Der zuständige Major Savage forderte für die höheren

Schulen eine Vorlage im Einvernehmen mit dem Prov.-Schulkollegium. Nach Aussprache über die Möglichkeiten für die Volksschulen auf der Tagung des Heimatgebietes Münsterland in Warendorf (Dezember 1945) verfügten die Regierungen Münster (23.3.1946) und Arnsberg (27.4.1946), daß sich in jedem Landkreis eine Konferenz mit den hier erwachsenden Aufgaben beschäftigen und Vorschläge ausarbeiten möge. So folgten dem Vortrag des Geschäftsführers über "Grundsätzliches zum Heimatunterricht in der Schule der Gegenwart" (10. Mai 1946) in der Stadthalle zu Münster vor den Lehrern aller Schulgattungen der Stadt weitere (unter Berücksichtigung der örtlich jeweils anderen Voraussetzungen) bei den Kreislehrerkonferenzen im Mai zu Haltern, Neubeckum, Bottrop, Ibbenbüren, Recklinghausen, Lüdinghausen I, Lengerich; im Juni zu Buer, Werne (für Lüdinghausen II), Iserlohn-Dechenhöhle, Gevelsberg, Ahaus; im Juli in Hagen, Wattenscheid, Ochtrup, Münster (Kreis); im Oktober in Warendorf, im November in Borghorst.

- 347) Der Geschäftsführer hatte bis zur Wiedereinrichtung der Kulturabteilung der Prov.-Verwaltung 1949 das Referat für das Westf. Landestheater (Erwirkung der Lizenz, Aufstellung neuer Satzungen und eines Ensembles) sowie den Wiederaufbau der Shakespearegesellschaft in Bochum. Gleichzeitig stand er dem Regierungspräsidenten in Münster für die Errichtung eines Kulturausschusses bzw. -beirats zur Verfügung. Die erste (mit Hilfe des Landesmuseums vorbereitete) Kunstausstellung des Regierungsbezirks wurde in Ahlen am 15.12.1945 vom Regierungspräsidenten im Beisein des Generalreferenten Brockmann und des Colonel Spotteswood eröffnet, die zweite im Rahmen der "Münsterischen Kulturtag" am 18.6.1946 im Gebäude der Regierung zu Münster.
- 348) Angeregt durch Buchhändler August Baader — Münster, wurde sie unter dem Vorsitz von Univ.Prof. Dr. Benno von Wiese und dem Generaldirektor der Landesbank, Otto Schmidt, im Sommer 1947 gegründet, um "das dichterische Schaffen anzuregen und allseitig zu fördern sowie durch Verbreitung wertvoller Literatur und durch planmäßige Bildung des literarischen Geschmacks das kulturelle Niveau zu heben". Tätigkeitsbereich sollte "das Gebiet der deutschen Sprache und Dichtung" sein, mit Landesgruppen in historisch und kulturell gleichen bzw. verwandten Gebieten. Die ordentlichen Mitglieder beschränkten sich auf einen "kleinen Kreis von hervorragenden Fachvertretern der wissenschaftlichen Literatur, literarisch interessierten Männern des öffentlichen Lebens sowie von namhaften Dichtern", mit der Aufgabe, durch Preisausschreiben "unter Beachtung der jeweilig

sich entwickelnden oder geltenden literarischen Tendenzen Richtung und Ziel der Entwicklung zu vertiefen bzw. ins Fruchtbare zu wenden". Die außerordentlichen Mitglieder sollten von einem Preisrichterkollegium auserlesene Jahrgaben als Gegenleistung für den Jahresbeitrag bekommen. Die Gesellschaft wurde eröffnet am 9. Nov. 1947 in der Stadthalle zu Münster im Beisein des Rektors und mehrerer Professoren der Universität, des Landeshauptmanns und Vertretern des Kultusministeriums sowie kultureller und wirtschaftlicher Verbände. Sie mußte nach dem Tode A. Baaders (1953) und O. Schmidts (1954) sowie Berufung Prof. von Wieses 1956 nach Bonn ihre Tätigkeit einstellen.

- 349) Obwohl die Reihe am 13.5.1946 die Lizenz der Militärregierung bekommen hatte, bedurfte jedes Heft noch der Genehmigung der engl. Kreisstelle. Dadurch wurde das Erscheinen in einigen Kreisen verzögert.
- 350) Es nahmen teil als Heimatgebietsleiter: Oberkreisdirektor Dr. Bönninghaus, Arnsberg; Regierungspräsident Hackethal, Münster; Oberstadtdirektor Dr. Hellermann, Recklinghausen; Prof. Langewiesche, Bünde; Mittelschulrektor Zacharias, Lippstadt (für Superintendent Clarenbach); als Fachstellenleiter: Provinzialverwaltungsrätin Dr. Bringemeier, Münster (Volkskunde); Dr. Engelmeier, Telgte (Heim und Handwerk); Prov.-Konservator Dr. Rave (Heimatschutz und Baupflege), Museumsdirektor Dr. Reichling (Naturkunde und Naturschutz). — Für die Universität: Rektor Prof. Dr. Lehnartz. — Für das Prov. Institut: Prof. Dr. Foerste (Volkskundliche Kommission), Prälat Prof. Dr. Dr. Schreiber (Historische Kommission). — Als Vertreter der Museumsvereinigung: Museumsdirektor Dr. Greischel, der Behörden: Oberkreisdirektor Dr. Galle, Lübbecke; Oberregierungsrat Gelderblom, Minden; Regierungs- und Baurat Jakobs, Minden; Regierungsvizepräsident von Lüpke, Minden; Oberstadtdirektor Dr. Zuhorn, Münster; der Lehrerverbände: Kreisschulrat Pelster, Warendorf.
- 351) Um sie elastisch den sich ändernden Verhältnissen anzupassen, richtete der Verwaltungsrat am 25.7.1950 einen Satzungsausschuß, der in den folgenden Jahren wiederholt Ergänzungs- und Änderungsvorschläge einbrachte.

Die Organisation des WHB 1946–1965

Der Vorstand

- 352) Adolf Clarenbach, am 12. Juli 1877 in Borgeln bei Soest geboren, war der Nachfolger seines hier von 1871–1902 wirkenden Vaters. Schon 1905 richtete er in Soest die Ausstellung "Westfälische Heimat" ein, 1907 die Schau "Kirchliche Kunst in Soest". 1908 in die Heimatschutz-Kommission berufen, gehörte er 1915 zu den Mitbegründern des WHB. Er übernahm die Leitung des Heimatgebietes Soest-Lippstadt, bis die NSDAP ihn 1937 verdrängte. 1945 baute er das Heimatgebiet neu auf und wirkte – wie von Anfang an – weiter mit in den Fachstellen Geschichte, Volkskunde, Schrifttum, Westfalen im Ausland. Die Fülle seiner Schriften ist in der über 40 Seiten starken "Bibliographie A. Clarenbach 1903–1947" von W.H. Deus nachgewiesen (in: "A. Cl. Ein Leben für die Heimat". Zu seinem 70. Geburtstage vom Verein für Heimatpflege Soest). Seinem Schaffen, das die Universität Münster 1947 mit der Ernennung Clarenbachs zum "Ehrenbürger der Universität" auszeichnete, wurde der zur "Gedächtnisschrift" erweiterte "Heimatkalender für den Kreis Soest" 1953 gewidmet; ausführlich stellte es A.H. Blesken in der genannten Festschrift zu seinem 70. Geburtstag dar. – Über Clarenbachs vorbildliche Tätigkeit als *Ortsheimatpfleger* urteilte der Prov. Konservator anlässlich des 1936 vom WHB angeregten Wettbewerbs "Das schönste Ortsbild": "Das Dorf erfreut sich nicht der Gunst, durch seine landschaftliche Lage ausgezeichnet zu sein, umso mehr verdient es hohe Anerkennung, daß der dort schon seit 34 Jahren amtierende Pfarrer die für den Ort charakteristische und von weither sichtbare Pappelallee erhalten hat, zumal die Zusammenlegungs-Kommission und die anliegenden Bauern s.Z. ihre Entfernung energisch forderten. Weiterhin sorgte der Pfarrer dafür, daß ein dem Ortscharakter angepaßter Bahnhof errichtet wurde, daß das schöne Fachwerk-Pfarrhaus unter Aufwendung hoher Kosten erhalten blieb, daß der alte Friedhof in Ordnung gehalten und seine Erweiterung nach einem guten Plan ausgeführt wurde und daß schließlich auf dem früheren Friedhof eine beispielhafte Heldenehrung zustande kam. Störende Reklamen wurden nicht angetroffen. Auch machten die Häuser und Gärten in ihrer Mehrzahl einen freundlichen Eindruck. Ein Idyll bietet der nur mit Rasen bedeckte und von hohen Bäumen umgebene Kirchplatz mit der sorgsam unterhaltenen Pfarrkirche."
- 353) Man beschloß jedoch, die Ernennung eines oder mehrerer Schirmherren in Erwägung zu ziehen, entsprechend den von Oberbürgermeister Dr. Zuhorn entwickelten, einstimmig angenommenen Richt-

linien. So wurde durch Satzungsänderung (§ 3,4) das Amt eines nunmehr von der Mitgliederversammlung zu ernennenden **Schirmherrn** 1951 wieder eingeführt.

- 354) Der 1896 in Holzen b. Böserde (Kr. Iserlohn) geborene Sauerländer starb schon 1961. (Vgl. Fritz Pudor, Lebensbilder aus dem rhein.-westf. Industriegebiet. Jahrgang 1960/61. Köln und Opladen 1966, Seite 61 ff.) – Über sein richtungsweisendes Gespräch für den Bestand Westfalens im Rahmen der deutschen Einheit mit dem amerikanischen Experten für Abgrenzungsfragen in Deutschland 1945 vgl. K. Zuhorn, zur Vorgeschichte des Landes Nordrhein-Westfalen (Westf. Forschungen VIII 1955, S. 107 f.). Gieselmann war am Zustandekommen des Werkes "Der Raum Westfalen" beteiligt (Vorwort zu Band I, 1931) und maßgebend im Verwaltungsrat der Landesplanungsgemeinschaft wie auch im Fördererkreis der Westfälischen Landesuniversität; als Freund der schönen Küste war er Schatzmeister des Westfälischen Kunstvereins, Gönner der Aldegrevier-Gesellschaft und der münsterischen Künstlergemeinschaft "Schanze". Allen zentralistischen Bestrebungen abgeneigt, schloß er sich dem "Westfalenkreis für öffentliche Angelegenheiten" an.
- 355) Er entstammte, 1898 in Vormholz bei Herbede (Ennepe-Ruhr-Kreis) geboren, einem altwestfälischen Bauern- und Bergmannsgeschlecht. Nach der Promotion zum Dr.Ing. beauftragte die Westf. Berggewerkschaftskasse zu Bochum ihn mit dem Entwurf und der Inventarbeschaffung eines bergmännischen Museums; es wurde 1935/39 unter seiner Leitung in Bochum gebaut und hat heute nicht seinesgleichen in Europa. 1949 rief er für die von ihm 1947 gegründete "Vereinigung der Freunde von Kunst und Kultur im Bergbau" die in ihrer Art einzigartige, Deutschland und Österreich erfassende Zeitschrift "Der Anschnitt" ins Leben, die er bis zu seinem Tode 1967 redigierte. Die TH Aachen zeichnete ihn 1963 mit dem Dr.Ing.E.h. aus. Über seine publizistischen und archäologischen Arbeiten s. "Der Anschnitt" 6/1963 und "Der Märker" 9/1963.
- 356) Im Verwaltungsrat wurde am 19.11.1946 und 11.10.1947 zur Frage gestellt, ob es nicht zweckmäßiger sei, einen "freien" Bundesleiter zu wählen. Der Vorsitzende bejahte die Berechtigung dieser Frage ("ich selbst habe sie mir wiederholt vorgelegt"); der Sache werde am besten gedient, "wenn die Leitung des WHB frei von jeder Bürokratie und amtlichen Lenkung arbeite". Die Aussprache ergab, daß im Unterschied zu Regierungsbehörden die Provinzialverwaltung als Spitze der Selbstverwaltung dem Wesen der aus freier Initiative entspringenden Heimatarbeit zwar entspreche, die Persönlichkeit jedoch stets den

Ausschlag geben müsse (s. Anm. 329).

- 357) Gleicherweise erklärte Arnolds Nachfolger, Ministerpräsident Steinhoff, vor der Landschaftsversammlung am 30.6.1956, er habe bei Salzmanns Kampf mit den Besatzungsmächten um die räumliche Einheit Westfalens beobachten können, wie er sich "mit der Beharrlichkeit, mit der Dickköpfigkeit und mit der Zähigkeit des Westfalen" durchsetzte. "Daß die landschaftliche Selbstverwaltung in Westfalen erhalten blieb, wird sein Verdienst vor der Geschichte bleiben".
- 358) "Er hat aus tiefer Heimatverbundtheit in seinem Kampf um Westfalen und für die Bindung des Menschen an die Heimat mit Rat und Tat die Organisation des WHB gefördert, den Sinn für die landschaftliche Kulturpflege in der Bevölkerung geweckt und nicht zuletzt durch den Heimatbund der Eigenart Westfalens entsprochen und dem Gemeinschaftsbewußtsein der Landschaft gedient" (Nachruf durch den Vorstand des WHB).
- 359) Auch bei dieser Gelegenheit erörterte der Verwaltungsrat Vorzüge und Nachteile der Koppelung des Vorsitzes der Landschaftsverwaltung mit der Leitung des WHB. Um das nach 1945 aufgekommene Mißverständnis auszuräumen, der Vorsitzende des WHB sei grundsätzlich der Landeshauptmann, wurde ausdrücklich (vergl. Anm. 326) bekundet, "daß Dr. Köchling auf Grund seiner Persönlichkeit, nicht wegen seines Amtes zum Vorsitzenden des WHB gewählt wurde".

Die Geschäftsführung

- 360) Der 1887 in Telgte (Kr. Münster) geborene Lehrer, bis zu seinem Tode 1966 in verschiedenen Standesorganisationen ehrenamtlich tätig, erarbeitete u.a. eine vorbildliche Darstellung der Geschichte seiner Vaterstadt (veröffentlicht in: "Heimatbuch Telgte", herausgegeben von P. Engelmeier, Telgte 1938). In der Bücherei des WHB bemühte er sich um die materialsuchenden Studenten und half beim Korrekturlesen der vom WHB herausgegebenen (besonders der plattdeutschen) Veröffentlichungen.
- 361) Ende Oktober 1949 wurde die Geschäftsstelle in den nicht zerbombten Teil des Landeshauses verlegt, im August 1950 in das Dachgeschoß des umgebauten Landeshauses, Ende Oktober 1954 in ein Wohnhaus an der Wareндorfer Straße. Erst seit Januar 1957 konnten ausreichende Räume in dem Büroneubau des Landschaftsverbandes am

Hörsterplatz gemietet werden. Sie wurden Mitte Juni 1962 mit dem z.Zt. benutzten Wohnhaus am Kaiser-Wilhelm-Ring ausgetauscht.

Die Tätigkeit 1964-1965: Neuorientierung der Heimatpflege

- 362) Hier wurde in Zusammenarbeit mit dem WHB am 30.6.1947 ein "Institut für wissenschaftliche Heimatkunde" eröffnet, dessen Leiter, Professor ALFONS PERLICK, als Obmann der Vertriebenen mit dem WHB in Verbindung stand.
- 363) Am 27.11.1946 baten drei Studenten um Rat zur Gründung eines "Heimatvereins an der Universität". Die am 9. und 10. Januar 1947 darüber fortgeführte Besprechung ließ zwar erkennen, daß das Vorhaben nicht zu verwirklichen war, vermittelte indes beachtlichen Einblick in die durch Krieg und Gefangenschaft erweiterten Fragen über die Bedrohung der Heimat allgemein und über die Zugehörigkeit zu Westfalen im besonderen. Zur Frage der Mitarbeit von Studenten in der Heimatpflege berichtete der Leiter des Heimatgebietes "Märkisches Sauerland", Dr. Eversberg, 1957, durch Oberschulrat Dr. Korn sei die Heimatarbeit an den höheren Schulen so gefördert worden, "daß sich in den letzten Jahren an manchen Gymnasien einzelne Schüler oder auch kleinere Gruppen in besonderem Maße heimatkundlichen Fragen zugewandt haben". Die Einstellung der Schüler zum Heimatgedanken sei behäufiger geworden, als man noch vor einigen Jahren erwarten konnte. "Aus eigener Erfahrung muß ich leider sagen, daß diese Schüler, wenn sie ihr Abitur gemacht haben, den Kontakt mit der Heimatbewegung verlieren und ihn auch als Referendare oder Assessoren zunächst kaum wiedergewinnen, da sie es durchweg ablehnen, sich einem örtlichen Heimatverein anzuschließen. Dadurch besteht eine organisatorische Lücke". Um sie zu schließen, müßte eine besondere Fachstelle für den akademischen Nachwuchs eingerichtet werden, die die Studenten und Jungakademiker solange betreue, bis sie sich später nach ihrer Anstellung einer Fachstelle oder einem örtlichen Heimatverein angeschlossen haben. Dieser Personenkreis wäre mindestens einmal im Jahr zu einer Arbeitstagung sowie zum Westalentag einzuladen und durch die Rundschreiben mit den Problemen des WHB in Verbindung zu halten. Die Auswahl der Mitglieder dieses Kreises müßte mit Sorgfalt geschehen, um ihm von vornherein einen Auslesecharakter zu geben. Neben einer Bürgerschaft durch ein älteres Mitglied des WHB müßte auch ein Gutachten darüber gegeben werden, inwieweit der betr. Student sich mit dem Heimatgedanken durch

wissenschaftliche Arbeiten beschäftigt habe. Dieser Vorschlag sei mit einigen Studenten höheren Semesters in eingehenden Aussprachen entwickelt worden.

- 364) Dem Arbeitskreis stellten sich zur Verfügung: Dr. Baumeister, Dr. Bringemeier, Konrektor Brockpähler, Dr. Galle, Verkehrsdirektor Hilse, Frau Maria Kahle, Lehrer Pagendarm, Dr. Rensing, Dr. Riepenhausen, Domvikar Tenhumberg, Dr. Wehling, Pastor Wörmann. — Zu besonderen Fragen sollten jeweils Fachkenner zugezogen werden sowie Verbindungsleute zu den großen Standes- und Berufsorganisationen, diese mit dem Ziel, ihren Verbänden das Gedankengut der Heimatpflege zugänglich zu machen, auf daß sie es auch selbst vertreten, womöglich in eigenen Arbeitsgemeinschaften, denen der WHB dann Redner zur Verfügung stellen würde. So sollte dieser Arbeitskreis den 1933 aufgegebenen Arbeitsausschuß wieder aufnehmen. Er wurde hernach in anderer Form durch Zusammenkünfte der Heimatgebietsleiter und -geschäftsführer sowie der Kreisheimatpfleger weitergeführt.
- 365) Von den Grundgedanken dieses Referates ausgehend, erörterte geistl. Rektor Wiggenhorn später nochmals "Brauchtumsfragen" in der Fachstelle "Volkskunde" 1957 (Rundschreiben 6/1957).
- 366) Der 1846 in Berlin geborene Pfarrer, bis zu seiner Vertreibung in Pommern tätig, 1945 Leiter des "Pommerschen Hilfskomitees" dann der "Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Union Westdeutschlands"; gehörte — seit seiner Berufung 1950 zum Landesflüchtlingspfarrer der Evangelischen Landeskirche Westfalens — bis zu seinem Tode 1954 zu den geschätztesten Mitarbeitern des WHB ("Der Wegweiser" 7, 1954, Nr. 15/16).
- 367) Vgl. dazu z.B.: Helmut Schelsky, Die Flüchtlingsfamilie, in: Zeitschrift für Soziologie III (1950/51), Heft 2. — Derselbe, Wandlungen der deutschen Familie in der Gegenwart, Dortmund 1952.
- 368) Auf dem münsterländischen Heimatgebietstag 1958 in Burgsteinfurt entwickelte und vertiefte Universitätsprofessor Dr. Höffner (später Bischof von Münster, jetzt Erzbischof von Köln) die Leitgedanken der Kohlbergtagung aus soziologischer Sicht (ausführliche Wiedergabe im Rundschreiben 8/1958).

Die Wirklichkeit mit ihren irrationalen Tatsachen und Vorgängen lebensnah-klar darlegend, bot dieser Vortrag den Mitarbeitern auch im übrigen Westfalen eine ideale Hilfe für Vorträge und Aussprachen über Grundlage und Ziel zeitgerechter Heimarbeit.

- 369) Die Fachstelle "Gegenwartsvolkskunde" widmete im Jahr 1959 dem Thema "Die Situation des Dorfes heute" (Referat: Pastor Wörmann, Bethel) eine besondere Tagung (Rundschreiben 4/1959).
- 370) "Zu groß ist heute die Überlastung des Lehrerstandes durch (andere) Ehrenämter. Auch ist der Idealismus in der jüngeren Lehrer- generation nicht mehr so allgemein wie in der älteren; jeder sieht zu, wie er selbst durchkommt, und setzt sich nicht mehr so wie früher ein für ideale Ziele der Volksgemeinschaft. Die Heimatpflege ist in Gefahr, immer mehr in eine Verfassung zu geraten, in der sie schließlich nur noch von wenigen, meist hauptamtlich tätigen Kräften gefördert wird, so daß die Laien nur noch rezeptiv am Rande tätig bleiben. Der Verlust des ehrenamtlichen schöpferischen Elements in der Heimatpflege erregt außerordentlich schwer und gibt der Sache allmählich einen veränderten Charakter" (Kolbow an Hauptlehrer Karl Vaupel, Nierenhof, Ennepe-Ruhr-Kreis, v. 22. Januar 1943).
- 371) Grundsätzliches darüber im Rundschreiben 9/1957.
- 372) "Die Jugendherberge als Weg zur Heimat" (Rundschreiben 7/1959).
- 373) Die heimatkundlichen Lehrgänge, vom WHB finanziert, waren auf einen Kreis von höchstens 50 Personen abgestellt. Sie sollten einen aktiven Mitarbeiterstamm gewinnen und waren daher vorwiegend von Teilnehmern im Alter zwischen 20 und 30 Jahren besucht (Jung- Lehrern, Jungbauern, führenden Vertretern von Jugendorganisationen usw.). Neben grundsätzlichen Vorträgen, die dem Sinn der Heimat- arbeit nachgingen, suchten sie in erster Linie in Aussprachekreisen durch Erarbeitung konkreter Einzelaufgaben (beispielhaft dem Raum entnommen, der die Teilnehmer stellte) stofflich wie methodisch an die praktische Arbeit heranzuführen (Rundschreiben 7/1956). Über weitere Gesichtspunkte und Möglichkeiten der Jugendarbeit im WHB s. den Bericht von einem heimatkundlichen Lehrgang in Höxter (Rundschreiben 9/1956) sowie das Protokoll der Verwaltungs- und Beiratssitzung des WHB vom 6. Januar 1956.
- 374) Der Erlaß des Kultusministers vom 8.3.1955 forderte, "raum- und ortsgebundene Lehr- und Bildungspläne" zu erarbeiten, um eine "gediegene Grundbildung" zu sichern. Diese wurzelt "in der Heimat und lebt in der Muttersprache. Im Lebenskreis des Kindes werden die Ansätze gewonnen, von denen aus die Abhängigkeit des Menschen von den natürlichen Gegebenheiten erfahren und die Wirklichkeit des religiösen, kulturellen, sozialen, politischen und wirtschaftlichen

Lebens erschlossen wird. So sollte die Volksschule "Heimatschule" werden. Die Richtlinien gaben für die einzelnen Sachgebiete Anweisungen (Rundschreiben 11/1955).

375) In der Eingabe des Verwaltungsrates wurde gebeten um

1. Stärkste Berücksichtigung der heimatkundlichen Verhältnisse von allen Lehrgebieten aus und umfangreiche Einbeziehung heimatkundlicher Aufgabenstellungen in die Vorschläge für die Abfassung von Staatsarbeiten.
2. Einrichtung von heimatkundlichen Kolloquien für die gesamte Studienzeit, an denen jeder Student wenigstens in einem Studienjahr teilzunehmen verpflichtet ist.
3. Verpflichtende Teilnahme aller Studierenden an einer 1 – 2-semesterigen Vorlesung bzw. Übung, die sich mit der Methodik der Heimatkunde befaßt.
4. Verpflichtende heimatkundliche Studienfahrten für alle Studierenden, entweder beschränkt als Einführung für das erste Semester oder angemessen verteilt auf alle vier Semester.
5. Einbeziehung der Heimatkunde als Fach und Methode in die 1. Lehrerprüfung, verbindlich für alle Studierenden.
6. Einbeziehung der Heimatkunde in die 2. Lehrerprüfung, in welcher der Lehrer aus seiner Unterrichtspraxis (Ziel und verwendete Mittel) zu berichten hätte .

376) Proben bieten u.a. im Institut für wissenschaftliche Heimatkunde die an der Pädagogischen Akademie Dortmund entstandenen Prüfungsarbeiten oder die in den "Jahresberichten des Historischen Vereins für die Grafschaft Ravensberg" veröffentlichten Arbeiten, die dem Staatlichen Prüfungsamt an der Pädagogischen Hochschule Bielefeld vorgelegt wurden.

377) Abgedruckt im Rundschreiben 6/1961.

378) "Im Durchschnitt sind die von den Pädagogischen Hochschulen kommenden jungen Lehrer auf dem Gebiet der Heimatkunde schlecht vorbereitet und stehen hilflos vor der Aufgabe, ihren Unterricht im Sinne einer Heimatschule zu gestalten". Als Ursache dafür wurden bezeichnet:

1. "Der Lehrkörper ist nicht homogen, die Lehrenden bringen unterschiedliche Voraussetzungen für ihr Amt mit.
2. Allein die fachliche Qualifikation bestimmt die Besetzung der Dozentenstellen; der Raum, in dem die Hochschule liegt und für den die Studenten ausgebildet werden sollen, bleibt außer acht.
3. Der Lehrbetrieb wird in akademischer Freiheit durchgeführt; die Stoffwahl bleibt allein dem Dozenten überlassen.
4. Zeitgeschichtliche Themen werden einseitig bevorzugt, wodurch das Verhältnis zur Geschichte überhaupt leidet.

Doch auch gute heimatkundliche Vorbildung bleibt fruchtlos durch Verschiebung der jungen Lehrer in Gebiete, die ihnen fremd sind und wo sie mit der an der Hochschule erarbeiteten Heimatkunde nichts anfangen können. In der Zeit vor der 2. Lehrerprüfung sind die jungen Lehrer durchweg mit schulischen Arbeiten so überhäuft, daß ihnen für heimatpflegerische Aufgaben keine Zeit bleibt. Nicht alle nehmen dann später diese Arbeit auf, obwohl ihnen deren Wichtigkeit auf den Hochschulen nahegebracht wurde" (aus der Niederschrift).

- 379) Über heimatkundliche Lehrfahrten vgl. Rundschreiben 8/1957.
- 380) "Das westfälische Schulkollegium würde seinen Auftrag nicht ganz verstehen, gälte seine Pflege nicht auch der westfälischen Eigenart: sie soll neben und mit der fränkischen zusammen unser Land NRW formen. Das Miteinander der Westfalen und Franken, die ja sicherlich einen verschiedenen Lebensstil haben, kann nur ertragreich sein, wenn die Eigenart nicht verwischt wird". ("Westfälische Schulreden", Münster 1950, S. 12 f.) — In seiner Ansprache beim 125jährigen Jubiläum des Prov.-Schulkollegiums am 30.11.1950 in Münster bekannte sich ebenso Erzbischof Jäger, Paderborn, — auch auf Grund eigener Erfahrungen als ehemaliger Studienrat in Herne und Dortmund — zu den von Reg.Dir.Dr. Schulte gestellten Forderungen und bejahte die Notwendigkeit, "dem westfälischen Kulturraum neben dem rheinischen die gebührende Beachtung zu schenken, d.h. seine ihm eigentümlichen wertvollen Kräfte sich weiterhin fruchtbar zum Nutzen des Landes NRW sowie unseres ganzen deutschen Volkes entwickeln zu lassen".
- 381) Es erschienen: Die Römer in Westfalen (Karl Hartung), Geschichte Westfalens im Mittelalter (Otto Schnettler), Das Zeitalter der Re-

formation und des Absolutismus in Westfalen (Erich Forwick). – Um vom Stoff her keine unerfüllbaren Vorschläge zu machen, beschränkte sich die Fachstelle Geschichte (20.7.1960) in Zusammenarbeit mit dem Schulkollegium auf folgende Unterrichtsthemen, mit Angabe der neuesten Literatur,

1. Westfalen in vorgeschichtlicher Zeit (insbesondere Siedlungsgeschichte der jüngeren Steinzeit)
 2. Die Römer in Westfalen
 3. Die Eingliederung Westfalens in das Karolingerreich
 4. Westfälisches Städtewesen
 5. Die Feme
 6. Die Wiedertäufer
 7. Westfälischer Territorialismus
 8. Brandenburg-Preußen in Westfalen
 9. Industrialisierung Westfalens
 10. Westfälische Selbstverwaltung in Vergangenheit und Gegenwart.
- 382) Im Sommer 1956 ernannte das Schulkollegium in den 17 Bezirken seines Aufsichtsbereiches "Beauftragte für Heimatkunde" und versah sie mit Weisungen zur Förderung der Heimatkunde im Unterricht. Eine Möglichkeit dazu boten die sog. "Kurse zur Durchführung der Richtlinien" (des Landes NRW). Im Rahmen dieser Lehrerfortbildungskurse fanden 1956 unter dem Vorsitz von Oberschulrat DR. KORN Beratungen und Lehrproben zum Geschichtsunterricht in Lüdenscheid, Münster, Paderborn, Bochum und Hagen statt, mit je etwa 30 Teilnehmern aus dem jeweiligen Bezirk. Die Beratungen gingen aus von den Referaten "Beitrag der Heimatgeschichte zur Bildung des geschichtlichen Bewußtseins" (Oberstudienrat Sauerländer, Lüdenscheid) und "Heimatgeschichtliche Stoffe im Geschichtsunterricht der Oberstufe" (Dr. Schulte, Ahlen). Die Ergebnisse der Beratungen wurden in Thesenform festgehalten. Da sie auch für die Mitarbeiter des WHB außerhalb

der höheren Schulen aufschlußreich sind, stellte Oberschulrat Dr. Korn sie für das Rundschreiben 2/1958 des WHB zusammen. Im Anschluß an diese Kurse bot das Schulkollegium in einer Rundverfügung eine Liste grundlegender Bücher zur Westfälischen Geschichte für den Auf- und Ausbau der Lehrerbüchereien (Rundschreiben 1/1958, erweitert in 4/1958).

- 383) Danach waren nunmehr den vom Schulkollegium ernannten "Beauftragten für Heimatkunde" in den Bezirken an jeder Schule je 2 Mitarbeiter beigegeben, einer für den kulturkundlichen, der andere für den naturwissenschaftlichen Unterrichtsbereich. Diesen wurde der Ausbau einer landeskundlichen Abteilung der Schulbibliothek übertragen sowie Aussprachen mit den Fachkollegen wie auch mit dem gesamten Lehrkörper. Für jeden Bezirk war mindestens eine eintägige Zusammenkunft mit Vorträgen und Diskussion, Unterrichtsbeispielen und Lehrwanderung vorgesehen (da dienstlich, mit Reisekostenerstattung durch das Schulkollegium). Der Bezirksbeauftragte stand (brieflich oder durch Besuche) mit den örtlichen Mitarbeitern in ständigem Erfahrungsaustausch über methodische und stoffliche, auch bibliographische Fragen. Einmal im Jahre kamen sämtliche Bezirksbeauftragten unter dem Vorsitz des Dezernenten für Heimatkunde im Schulkollegium zusammen, unter Beteiligung eines Vertreters des WHB. Die Erfahrungen erwiesen fast überall ein besonderes Interesse der Schüler (im Rahmen von Arbeitsgemeinschaften, Wandergruppen, Jahres- und Facharbeiten); neben Landschaft und Geschichte bildeten auch Fragen der örtlichen Gemeinde, Wirtschaft usw. den Arbeitsstoff. Alle Bemühungen sollten auf Gegenwarts- und Gemeinschaftsfragen gerichtet sein. — Über die auf der gesamtwestfälischen Tagung 1963 behandelten Schwerpunkte der Jahresarbeit 1962/63 berichtet das Rundschreiben 2/1964 des WHB, über den Erfolg der "plattdeutschen Anregungsstunden" Rundschreiben 5/1964.
- 384) Von den 29 deutschen Freilichtbühnen lagen 1965 allein 16 in Westfalen. "Motor und Routinier" der deutschen Freilicht-Laientheater war bis dahin ANTON FUNKE in Heeßen (Kr. Beckum).
- 385) Rundschreiben 8/1957 — Nr. 12/1963 befaßte sich grundsätzlich mit den Fragen des plattdeutschen Laienspiels.
- 385a) Ausführlich behandelt von Dr. Konrad Maria Krug "Das Laienspiel" (herausgegeben vom WHB, Münster 1962).
- 386) Er stellte dafür 5.000 DM zur Verfügung (Bedingungen und Jury: Rundschreiben 2/1960). — Der Preis sollte ungeteilt vergeben werden.

Nach langwieriger Prüfung kam die Jury jedoch 1963 zu dem Schluß, daß keins der eingereichten Stücke im Sinne der Ausschreibung über allen anderen stand, einige jedoch nach Inhalt und Form über dem Durchschnitt lagen, die Ausschreibung also zahlenmäßig und der Qualität nach ein beachtliches Ergebnis gehabt habe. Nach den Wettbewerbsbestimmungen konnte, falls kein Preis verliehen wurde, der WHB vorgelegte Manuskripte ankaufen. Er erwarb nach dem Vorschlag der Jury 5 Spiele: H. Homann, "Jedereene hät siene Tiet" – Franziska Jürgens-Fels, "Husschlachten un Penoria" – Erwin Möller, "Dat Renkhuische Kribbenspiel" – Karl Pinkemeyer, "Dai Junker un sien Knecht" – Hedwig Bergenthal, "De Roise in de Stadt". – Unbeabsichtigt wurden hierbei alle drei großen Sprachlandschaften Westfalens bedacht (Rundschreiben 7/1963).

- 387) 1. W. Foerste, Über plattdeutsche Sprache und Dichtung.
2. L. Weisgerber, Die Leistung der Mundart im Sprachganzen.
3. B. Heide, Plattdeutsch in der Volksschule.
4. W. Foerste, Einheit und Vielfalt der niederdeutschen Mundarten.
5. K.M. Krug, Das Laienspiel.
- 388) Seit 1956 z.B. zum Tag des Baumes (2/1956, 3/1957, 3/1958, 3/1959, 4/1960) – Zur Straßenbepflanzung (4/1956) – Straßennamen (5/1956) – Die Mundart im Unterricht der Volksschule (8/1956) – Heimat-Schule-Elternhaus (11/1956) – Baugestaltung und Außenreklame (11/1956) – Hinweise zur Weihnachtszeit (12/1956) Krippe, Lied, Feier Weihnachtswerbung (1 und 11/1957) – Vorweihnachtszeit (11/1958) – Weihnachtsrummel (12/59) – Um den westfälischen Bauernhof (3/1957) – Für die Wanderzeit (3/1957) – Die Frau als Hüterin des Volkstums (Beilage zu 4/1957) – Tag der deutschen: Einheit (9/1957) – Mahnmale (11/1957) – Erntedankfest (4/1958) – Um die Ordnung in der Außenreklame (6/1958) – Denkmalpflege auf unterster Ebene d.h. Dörfern und Bauerngehöften (7/1958) – Flurnamensammlung (5/1959) – Tradition im Industriezeitalter (7/1959) – Der Baum an der Straße (11/1959) – Weltflüchtlingsjahr (12/1959) – Orts- und Kreissatzungen (5/1960) – Volkskunde in der Schule (6/60) – Ortsgeschichten (10/60) – Müssen die Dialekte sterben (4/61) – Hilfsmittel zur Wanderzeit (5/61) – Fastnachtsbrauchtum (2/62) – Naturparke in Westfalen (7/62) – Naturschutz und Psychohygiene (9/62) – Ordnung und Schönheit in Dorf

und Flur (3/63) – Gewässerüberwachung (4/1963) – Heimatpflege heute (7/63) – Heimat – Wandern – Singen (5/1965) – Rollende Reklame an Fahrzeugen der öffentlichen Hand (7/65).

- 389) Berichte über die Entwicklung der Rundschreiben in Nr. 3/1960.
- 390) Über diese Leistung des "Kalendermanns" Wilhelm Brockpähler s. Rundschreiben 12/1965.
- 391) Über "Die Heimatbeilage in der Tageszeitung" s. Rundschreiben 8/1960, mit einer wertenden Übersicht über alle in Westfalen erscheinenden Heimatbeilagen.
- 392) Die Mitgliederversammlung 1948 wandte sich mit der Eingabe gegen die umseitige Lizenzerteilung für Großstadtblätter, "die ihr Verbreitungsgebiet bloß mit politischen Nachrichten versorgen, ohne auf die örtlichen Belange und das Denken und Fühlen ihrer Leser Rücksicht zu nehmen ... Nur eine landschaftlich verbundene, geistig hochstehende Heimatpresse vermag diesem Mangel abzuweichen und jenes Vertrauensverhältnis zwischen Leser und Zeitung herzustellen, wie es für die Erneuerung des politischen und sozialen Lebens erforderlich ist. ... Der WHB muß ferner mit Bedauern feststellen, daß Westfalen im Vergleich zum Rheinland und Niedersachsen pressemäßig stark benachteiligt ist. Auch fordert es die Gerechtigkeit, daß alte Verlage, die z.T. schwere Opfer für ihre Überzeugung gebracht haben, Gelegenheit bekommen, im freien Wettbewerb jene heimatlichen Interessen und Kulturprobleme zu vertreten, die man heute zu wenig berücksichtigt".
- 393) Unter Hinweis auf die Gründung des Studios Nürnberg für die fränkischen Belange im bayrischen Landesverband und des Studios Freiburg (Br.) im Rahmen des Stuttgarter Senders verlangte der Verwaltungsrat – mit Berufung auf die von Ministerpräsident Arnold bei Abzweigung des Kölner Senders vom NWDR satzungsgemäß gegebene Möglichkeit –, das bis dahin nur Zuträgerdienst leistende Dortmunder "Westfalensstudio" zu einer Zweigstelle im Rang einer Hauptabteilung auszubauen, mit wöchentlich eigenen Sendezeiten und einem Westfalenprogramm. "Es gibt in Westdeutschland Räume, die keineswegs das Gewicht Westfalens besitzen, jedoch nicht nur eigene Studios im obigen Sinne haben, sondern sogar eigene Sender" (Rundschreiben 1/1963). Vergl. Cl. Herbermann, Westfalen und der Rundfunk, in: Westf. Heimatkalender 1970, S. 29 ff.
- 394) Vertreter der Verbände sollten jeweils in den Ausschüssen des anderen

Verbandes vertreten sein". Im Kampf gegen verschandelnde Reklame, in der Fremdenverkehrswerbung und bei kulturpolitischen Fragen wolle man gemeinsam vorgehen, auch mit anderen Wanderverbänden. Jährlich sollte man sich wenigstens einmal zu einer Aussprache und Beratung über gemeinsame Themen zusammenfinden.

- 395) Im "Kölnischen Sauerland", wo der Sauerländer Schützenbund (bis 1933 mit rund 120 Schützenvereinen) dem WHB seit 1929 angegliedert war, fragte man sich, ob er sich dem WHB wieder anschließen sollte oder den Historischen deutschen Schützenbruderschaften (Sitz Köln). Im Paderborner Land hatten sich in der Nazizeit 75 Schützenvereine als "Heimatschutzvereine" dem WHB angeschlossen, um nicht dem N.S. Reichsbund für Leibesübungen angegliedert zu werden, und besondere heimatpflegerische Aufgaben nach einer vom WHB entworfenen Mustersatzung übernommen. Aus dem übrigen Westfalen baten nach 1950 immer häufiger Schützenvereine um Aufnahme in den WHB, um auf diesem Wege den Forderungen der Gema zu entgehen. Viele Schützenvereine in ganz Westfalen konnten sich aber auch als Hüter von Sitte und Brauch ausweisen, wogegen bei nicht wenigen anderen Ausschreitungen (manchmal grober Art) zu beklagen waren. Auch Sportverbände und andere Vereinigungen wählten die Bezeichnung "Heimatfest", ohne diesem Namen gerecht zu werden.
- 396) Der Heimatgebietsleiter nahm sich ihrer, hinsichtlich ihrer gemeinschaftbildenden Kräfte auf das Beispiel der Schweiz und Finnlands hinweisend, besonders an (Rundschreiben 1/1951).
- 397) Die Beiträge von Dr. Joseph Prinz, Wilhelm Brockpähler und Dr. Paul Pieper sowie die 46 Abbildungen regten an, die örtlichen schriftlichen Überlieferungen und das Sachgut der Schützengilden zu verzeichnen und zu photographieren.
- 398) Beschluß des Verwaltungsrates vom 13.4.1955. — In einer Besprechung mit dem Vorstand des Kyffhäuserbundes am 10.11.1954 hatte man auf die Richtlinien des Westfalentages 1953 verwiesen (die "Kriegerfeste" sind in den Dörfern Volksfeste, auch die Erinnerung an westfälische Regimenter, soweit sich in ihnen westfälische Haltung zeigte; man empfahl Pflege der Heimatkunde in den Jugendabteilungen sowie Betreuung der in die Ortsgruppen des K.B. aufgenommenen Vertriebenen.
- 399) Seiner von der Jugendbewegung her beseelten Initiative war es zu danken, daß diese erste Zusammenarbeit so rasch aufblühen konnte.

Vordem Mitinhaber einer Buchdruckerei und eines Zeitungsverlages in seiner Vaterstadt Marklissa (Niederschlesien), schuf er nun (1946) die Vertriebenen- und Flüchtlingsbeiräte. Mit der Verwaltungsstelle des Landesflüchtlingsamtes siedelte er 1947 von Münster nach Düsseldorf über und redigierte hinfort als Referent im Sozialministerium das 1948 von ihm begründete Mitteilungsblatt für das Flüchtlingswesen "Der Wegweiser"; er veröffentlichte Arbeits-, Kultur- und Vortragshefte und förderte die Gründung einer Arbeitsgemeinschaft vertriebener Künstler, der "Ostdeutschen Forschungsstelle" und des "Ostdeutschen Volkstumskreises". Er starb, 67 Jahre alt, 1962.

- 400) Mit ihnen war eine Zusammenarbeit um so leichter möglich, als 1939 nach dem Muster des WHB ein Oberschlesischer Heimatbund gebildet worden war. In ihm hatte PROF. PERLICK die Fachstelle "Volkskunde und Volkskunst" geleitet, Schulrat KARL SCHODROCK, Oppeln, die Fachstelle "Heimatkunde" und Rektor FRIEDRICH STUMPE, Oppeln, (gestorben 1956 in Hameln) die Fachstelle "Schrifttum"; beide traten nun gleichfalls mit dem WHB in Verbindung. PROFESSOR W. MENZEL und H. NIEPEL kamen aus der Jugendbewegung und hatten mit Dr. Friedrich Castelle in Verbindung gestanden, als er in Breslau "Die Bergstadt" redigierte. Von Hörstel (Kr. Tecklenburg), dann von Ochtrup aus warb Niepel schon vor der Verbindung mit dem WHB in den Kreisen Tecklenburg, Steinfurt und Warburg für ein Zusammengehen der Vertriebenen mit den Einheimischen.
- 401) Die Sammlung Perlicks und Menzels an der Pädagogischen Akademie Lünen-Dortmund bildete den Grundstock des 1949 gegründeten "Ostdeutschen Volkskunde-Archivs" in Nordrhein-Westfalen.
- 402) Die Notwendigkeit, doch auch die Möglichkeiten dazu zeigte Professor Perlick in einem kritischen Referat auf der Tagung des DHB 1960 in Soest (Mitteilungen der Fachstelle für ostdeutsches Volkstum 1/1960, Beilage 3 zum Rundschreiben 11/1960 des WHB).
- 403) Schon von sich aus hatten Beziehungen zu den Vertriebenen aufgenommen: die Heimatvereine Oestrich (Kr. Iserlohn) mit einem "West-Ost-Treffen" 1945 unter dem Leitwort "Wir wollen Euch die Heimat ersetzen", dann 1946 der Bielefelder Heimat- und Geschichtsverein mit einem Lichtbildervortrag "Wanderung durch Alt-Bielefeld" und der Heeßener Heimatverein.
- 404) Eine Liste der gut ausgebauten Film- und Lichtbildserien über ostdeutsche Gebiete veröffentlichte die Beilage der Fachstelle "Ost-

deutsches Volkstum" zum Rundschreiben 1/1957.

- 405) Eine Übersicht über die 30 "Ost-West-Veranstaltungen" 1946–1948 (mit Thema, Redner und Ort) bietet die Schrift von Prof. Perlick über die Fachstelle "Ostdeutsches Volkstum", S. 14 f.; darin erscheint das Münsterland am häufigsten. Beachtenswert ist, daß die Mundart auf diesen Gemeinschaftsabenden alles andere als hemmend wirkte (a.a.O., S. 13 f.).
- 406) Die Beilage der Fachstelle "Ostdeutsches Volkstum" zum Rundschreiben 1/1957 gibt einen kritischen Überblick über die "West-Ost-Abende" 1946–1956. Danach erreichten sie ihren Höhepunkt in den 50er Jahren; 1952/53 waren es "Hunderte". Die Rednerliste des WHB enthielt eine besondere Abteilung "West-Ost-Veranstaltungen" mit einer stattlichen Zahl von neuen Rednern und Rezitatoren. In den folgenden Jahren verlor diese Möglichkeit, Brücken zu schlagen, an Reiz: Der Abstand zwischen Vertriebenen und Einheimischen verringerte sich, auch konnte man nicht noch mehr Redner mit neuen Themen finden, ganz abgesehen davon, daß Vorträge allgemein nicht mehr "zogen"; man ersetzte sie durch Exkursionen, deren Möglichkeiten aber auch bald erschöpft waren. Andererseits war es natürlich, daß die politischen Akzente immer stärker wurden, die, gut gemeint und sachlich berechtigt, in den Heimatvereinen jedoch fehl am Platz waren.
- 407) Unter dem Leitwort "Das Flüchtlingsproblem und die Aufgabe der Volksbildung" wurden folgende Themen behandelt: "Was ist uns Heimat?" (Dr. W. Hammelrath), "Die stammesmäßigen Voraussetzungen Westfalens für die Eingliederung der Vertriebenen" (Dr. W. Schulte), "Die kulturelle Bedeutung des deutschen Ostens" (Dr. Ottomar Schreiber), "Die Kräfte des Volkstums in den ost- und westdeutschen Stämmen" (Dr. Wilhelm-Erich Peuckert). Drei Heimatabende ("Ostpreußen-Abend", "Schlesier-Abend", "Westfalenabend") versuchten Wert und Gestaltungsmöglichkeiten derartiger Veranstaltungen zu zeigen.
- 408) Der schlesische Bundestagsabgeordnete Paul Krause (1905–1950), bis 1945 Schriftleiter in Sprottau, seit 1946 in Lippstadt ansässig, trug durch seine Rede wesentlich dazu bei, das Bewußtsein für die Zusammenghörigkeit der deutschen Stämme zu wecken.
- 409) Eingehende Tätigkeitsberichte beider Kreise sind abgedruckt in der Schrift von Professor Perlick über die Fachstelle "Ostdeutsches Volkstum" S. 133 ff., 149 ff.

- 410) Eine zusammenfassende Darstellung der "Ostdeutschen Kulturpflege im westdeutschen Raum" gab Staatssekretär Dr. Nahm vom Bundes-Vertriebenenministerium auf dem Westfalentag 1956 (10/1956).
- 411) Ihretwegen gab die Fachstelle für Ostdeutsches Volkstum 1958 ein besonderes Mitteilungsblatt heraus (Beilage zu Rundschreiben 1/1958).
- 412) Die Vorträge führten zu dem Beschluß und der Empfehlung:
1. Jeder westdeutsche Heimatbund soll eine Fachstelle für ostdeutsches Volkstum einrichten.
 2. Die west- und ostdeutschen Volkstumsorganisationen tauschen ihr Schrifttum gegenseitig aus.
 3. Über ostdeutsche Heimatkunde muß in den Schulen aller Art einschließlich Berufsschulen, Volkshochschulen, Pädagogischen Hochschulen und Universitäten ebenso unterrichtet bzw. gelehrt werden wie über Art und Geschichte der westdeutschen Stämme und Länder.
 4. Das heimatliche Kulturgut soll in der Familie, in Nachbarschaften, Jugendringen und in der Erwachsenenbildung gepflegt werden.
 5. Dazu verlangen wir auch eine bessere Berücksichtigung unseres heimatlichen Kulturgutes aus Ost und West bei allen westdeutschen Rundfunksendern.
 6. Wir erstreben Zusammenarbeit mit dem "Verband deutscher Vereine für Volkskunde" und der "Zentralstelle für Volkskunde der Heimatvertriebenen".
 7. Wir erwarten und erbitten ideelle und materielle Förderung unserer Arbeit durch die zuständigen Stellen des Bundes, der Länder und der Kirchen.
- 413) Arbeitstagung der Fachstelle "Ostdeutsches Volkstum" zur Frage "Der deutsche Osten im Unterricht der Volksschule" 1957 an der Pädagogischen Akademie Dortmund, an der auch Vertreter der übrigen Pädagogischen Akademien Nordrhein-Westfalens teilnahmen (ausführlicher Bericht: Rundschreiben 7/1957).

- 414) In Zusammenarbeit mit Vertretern der Vertriebenenverbände und dem Sozialministerium NRW regte der Heimatbund 1952 bei den Leitern der westfälischen Heimatmuseen an, ostdeutsches Kulturgut in den Museen aufzunehmen, und zwar jeweils solcher ostdeutscher Landschaften, aus denen die am Museumsort lebenden Vertriebenen vorwiegend stammen.
- 415) Beschreibung in der Beilage zum Rundschreiben 10/1957.
- 416) Die erste "Zwischenbilanz" (1950-1955) gab Prof. Perlick in "Der Wegweiser – Schriftenreihe für die Begegnung der deutschen Stämme", hg. vom Arbeits- und Sozialminister des Landes Nordrhein-Westfalen, Vortragsheft Nr. 9 (Troisdorf/Rheinland).
- 417) Man erklärte sich einmütig mit dem Kreis Ahaus gegen die Abtretung deutschen Gebietes an Holland: "Gerade die Grenze zwischen Holland und dem Münsterland war seit 300 Jahren die friedlichste Europas. Sie wurde seit Menschengedenken als gerecht empfunden. Für eine Grenzberichtigung besteht kein Grund. Dies Wort kann nur Annektionsabsichten verhüllen. Vaterländischer Boden ist und darf keine Handelsware werden. Er ist unsere Heimat. Sein Raub würde keinen Segen bringen." Das Ministerium des Innern wurde gebeten, diese EntschlieÙung zu der gegebenen Zeit zu verwenden.
- 418) Ausführlicher Bericht in: Westfälische Nachrichten, Münster, Nr. 55 v. 12. Mai 1949.
- 419) "Für Selbstbestimmung, Recht und gute Nachbarschaft. Amtliche Erklärungen, Vorschläge sowie Stellungnahme der Regierung des Landes Nordrhein-Westfalen zu Fragen der einseitigen Grenzveränderungen im Westen 1949" (Düsseldorf, 1951, S. 31 ff.).
- 420) Nach einem Korrespondentenbericht aus Paris in "The Observer" vom 12. Mai 1946 plante eine englisch-französische Sachverständigenkommission aus dem "Ruhrland" einen sozialistischen Staat zu machen, dem alle Bergwerke und Industrien gehören. Vorzusehen sei ein langfristiger Vertrag, durch den die "Ruhrregierung" den nicht-deutschen Nachbarstaaten das Recht einräumen müÙte, durch spezielle Behörden an der Planung, Kontrolle und Verwaltung der Industrieunternehmen teilzuhaben.
- 421) Oberpräsident Kopf von Hannover am 13.6.1946 auf einer Vorstandstagung der Zonenvereinigung der Industrie- und Handwerkskammern

der brit. Zone. Er berief sich auf wissenschaftliche und publizistische Arbeiten, deren Thesen in dem Werk "Der Raum Westfalen" längst als unhaltbar erwiesen worden waren.

- 422) Man dachte dabei nur an die durch Bildung der preußischen Provinz 1815 geschaffene Verwaltungseinheit, nicht an den sehr viel größeren, stammesmäßig, geschichtlich und kulturell gewordenen westfälischen Lebensraum, obwohl im Mai/Juni 1946 die Kreise Lingen, Meppen, Cloppenburg und Vechta des ehemaligen Niederstifts Münster nach Westfalen zurückverlangten. Ebenso wenig unterstützte der WHB den Wunsch breiter Kreise der westfälischen Bevölkerung, Westfalen möge ein eigenes Land innerhalb des deutschen Bundesstaates werden. Denn dadurch hätte man zum Schaden der deutschen Einheit das Ruhrgebiet preisgegeben (s.Anm.390).
- 423) Es war damals strittig, wer den Westfälischen Literaturpreis zu verleihen habe. Weil die Koppelung von Oberpräsidium und Provinzialverwaltung nicht wieder aufgehoben, letztere also noch nicht wieder in ihre ursprünglichen Rechte eingesetzt war und 1946 noch kein Westfalentag stattfinden konnte, auf dem der Preis satzungsgemäß verliehen werden soll, wurde er nach Beratung mit Regierungspräsident von Oer, Generalreferent Dr. Stüker und Oberbürgermeister Dr. Zuhorn auf dem "Kulturtag der Provinz Westfalen" nicht durch den Landeshauptmann, sondern durch den Generalreferenten für Kultur beim Oberpräsidium verkündet, die Mittel dafür aber stellte nach wie vor die Provinzialverwaltung. 1947 bemühte man sich, den Literaturpreis als "Sache des ehemaligen Oberpräsidiums" auf die Landesregierung hinüberzuschieben, mit der Begründung, der Preis habe mit dem Namen der Annette von Droste Hülshoff über Westfalen hinaus Bedeutung bekommen.
- 424) Am 3.8.1946; durch Rundfunk bereits am 18.7.1946 bekanntgegeben. – Für das Folgende: Karl Zuhorn, Zur Vorgeschichte der Bildung des Landes Nordrhein-Westfalen (Westfälische Forschungen 8, 1955, S. 102 ff.).
- 425) Im Widerspruch zu Dr. Amelunxens "Aufruf an alle Westfalen" vom 20.10.1946, es werde "alles geschehen, der Tradition und Kultur des Westfalenlandes Rechnung zu tragen und die berechtigten Ansprüche und Wünsche der westfälischen Bevölkerung in der neuen Landesorganisation zur Erfüllung zu bringen".
- 426) Entschließung am 19.11.1946: "Zur Wahrung der kulturellen Einheit des naturhaft und schicksalsmäßig zusammengewachsenen Westfalen-

landes hält es der WHB für dringend geboten, bei der politischen Neuordnung darauf zu achten, daß alle die Volkstumsarbeit betreibenden Einrichtungen und Klammern, welche die Westfalen als gewordene Einheit zusammenschließen, erhalten bleiben und nachdrücklichst gefördert werden.

- 427) Landeshauptmann Salzmann erklärte: "Wir lassen die Einheit unseres westfälischen Raumes auch nicht von innen her anknabbern. Es ist die Aufgabe des WHB, auch für die verwaltungsmäßige Einheit Westfalens einzutreten und alle Bestrebungen abzulehnen, die darauf zielen, die organisch in Jahrhunderten gewachsene westfälische Heimat zu beeinträchtigen."
- 428) Rundschreiben 4/1965: "Auch im WHB stoßen die damit aufgeworfenen Fragen auf ein ungewöhnlich lebhaftes Interesse. Wohin man kommt, steht örtlich und regional dies Thema zur Aussprache. Manche EntschlieÙung wurde in der Tagespresse bekannt. Wir können hier nicht alles veröffentlichen, was uns hierzu berichtet bzw. zugesandt wurde, obwohl wir darum gebeten sind. Aus der Sicht des Heimatbundes interessiert vornehmlich, welche Folgerungen sich aus den Vorschlägen für die Einheit und Selbstverwaltung Westfalens ergeben könnten".
Dazu veröffentlichte das Rundschreiben außer der Resolution des Verwaltungsrates vom 11. März 1965 die vom Vorsitzenden der Landschaftsversammlung auf der 2. Tagung der 4. Landschaftsversammlung am 16. März 1965 abgegebene Erklärung, der alle Fraktionen einmütig zugestimmt hatten.
- 429) Helmut Naunin, Entstehung und Sinn der Landschaftsverbandsordnung in Nordrhein-Westfalen in: Westfälische Forschungen 13 (1960), S. 119 ff. und die ebenda, Band 14 (1961), S. 168 ff. wiedergegebenen "Dokumente zur Entstehung der Landschaftsverbandsordnung vom 12. Mai 1953".
- 430) Naunin, a.a.O., S. 147
- 431) Naunin, a.a.O., S. 148. — Auf diese gerade für den modernen Staat unersetzlichen heimatlichen Gemeinschaftskräfte verwies auch der Präsident des Landtages Nordrhein-Westfalen bei der Jahreshauptversammlung des WHB 1962 in Herford: "Frauen und Männer, die Zeit und Arbeit für ihre Heimat opfern, deren ausgesprochenes Ziel es ist, den ruhelosen, oft gejagten Menschen unserer Zeit die Geborgenheit der Heimat zu geben und zu erhalten, sie wirklich und tatsächlich zu beheimaten, leisten praktische

politische Arbeit, leisten Arbeit für den Staat. Ja, eine rechtverstandene Staatsgesinnung setzt Heimatbewußtsein voraus. Nicht der unruhige, umherschweifende Mensch, nicht der bindingslose Intellektuelle trägt den Staat, sondern sie, die sich täglich darum bemühen, ihren Nah-Raum, in dem sie leben, ihr Dorf, ihre Stadt in der natürlichen Ordnung zu erhalten. So gesehen, ist auch das richtig verstandene Westfalenbewußtsein fundamental für den Staat. Altbundespräsident Heuß hat einmal das treffende Wort gesprochen: "In die Heimat werden wir durch Gottes Willen hineingeboren – der Staat ist Menschenwerk". Und die Westfalen wissen aus ihrer tausendjährigen Geschichte am besten, daß Staaten kommen und gehen, daß aber die Landschaften – Westfalen wie Rheinland – bleiben. So ist denn Ihre Arbeit doppelt wichtig: Sie tragen einerseits die Grundlage unseres Staates mit, Sie geben den Menschen Heimat im Staate, Sie verhindern aber gleichzeitig, indem Sie die Heimat als das Primäre ansehen, jede Gefahr einer Verabsolutierung oder gar einer Vergötterung des Staates" (vgl. Rundschreiben 6/1962).

- 432) Diese Amtsbezeichnung – statt "Direktor des Landschaftsverbandes", den die Landesverbandsordnung auf Antrag des Zentrums, doch nur mit einer Stimme Mehrheit einführte – behielt man im WHB bewußt bei, eines Sinnes mit den gegen den neuen Titel stimmenden Abgeordneten, daß "kein zureichender Grund beigebracht werden konnte, der es rechtfertigte, die klare, unmißverständliche, volkstümliche, mit Achtung und Autorität ausgestattete deutsche Benennung "Landeshauptmann", für die es zahlreiche Parallelen in der Verwaltung gibt (Berghauptmann, Deichhauptmann) durch das völlig abgegriffene, verschwommene und unpopuläre Fremdwort "Direktor" zu ersetzen" (Naunin, a.a.O., S. 145 f.).
- 433) "Was wäre vielleicht in den letzten zehn Jahren aus Westfalen geworden, hätte sich der Heimatbund nicht zum Hüter seiner Einheit aufgeschwungen? Waren andere westfälische Instanzen oft zu schweigen genötigt – er mobilisierte das Volk, er legte unanfechtbar dar, daß die westfälischen Landschaften nicht nur aus Traditionsgründen zusammengehören, sondern auch ein echtes Zusammengehörigkeitsgefühl haben, das Westfalenbewußtsein. Dies Westfalenbewußtsein gestärkt zu haben, ist des Heimatbundes unbestreitbares Verdienst" (Siegener Zeitung 1955, 20. Dez.).
- 434) "Unabhängig von den politischen Parteien, aber möglichst gemeinsam mit ihnen, will er berufene Persönlichkeiten zu gemeinsamer Aktion zusammenführen, die aus ihrem Verantwortungsgefühl für die Landschaft Westfalen, für das Land und den Bund an diesen Zielen mit-

arbeiten wollen. Das soll geschehen nicht nur durch ständige Beobachtung des öffentlichen Lebens und gegenseitige Beratung und Unterrichtung über alle in westfälischer Hinsicht wichtigen Fragen, sondern auch durch publizistische Erörterungen der westfälischen Wünsche und durch konkrete Anregungen und Vorschläge, die an die politischen Repräsentanten und an die Landesregierung zu richten sind“, heißt es in Nr. 1 seiner Mitteilungen *“Westfalendienst“* (1952), verantwortlich herausgegeben von J. Bergenthal in Verbindung mit Rechtsanwalt Dr. L. Baumeister, Münster; Professor Dr. W. Brepohl, Dortmund; Studienrat i.R. Dr. P. Casser, Handorf; Dr. G. Engel, Bielefeld; Dr. H. Keunecke, Dortmund; J. Schöttler, Fennetrop.

- 435) Auf der Jahrestagung des Deutschen Bundes Heimatschutz 1927 hatte dessen Geschäftsführer, Dr. Werner Lindner, *“die westfälische Arbeit als z.Zt. wohl tiefgründigste“* im Bunde anerkannt (Mitteilungen des Vereins für Niedersächsisches Volkstum, Bremen 1927, Nr. 4, S. 5).
- 436) Daraufhin trennte man die Heimatpflege von der Arbeit des *“Rheinischen Vereins für Denkmalpflege und Heimatschutz“*. Während dieser sich fortan denkmalpflegerischen Aufgaben widmen sollte, setzte der Ende 1951 ins Leben gerufene *“Rheinische Heimatbund“* sich zur Aufgabe: *“Die Erforschung der rheinischen Geschichte, des rheinischen Landes und seines Volkstums, die Pflege und den Schutz der Landschaft, ihrer Natur-, Bau- und Kunstdenkmäler, die Erhaltung und Pflege des rheinischen Volkstums, seiner Mundarten und Eigenarten, und die Zusammenarbeit mit den landmannschaftlichen Organisationen anderer deutscher Stämme im Rheinlande“*.
- 437) Die Arbeitsgemeinschaft umfaßte also nun die ganze Bundesrepublik. Ihr gehörten an: die *“Badische Heimat“* (Freiburg i.Br.), der *“Bayrische Landesverein für Heimatpflege“* (München), der *“Kurhessische Heimatbund“* (Marburg), *“Lippische Heimatbund“* (Detmold), *“Niedersächsische Heimatbund“* (Hannover), der *“Verein für niedersächsisches Volkstum“* (Bremen), der *“Rheinische Heimatbund“* (Neuß), *“Schleswig-Holsteinische Heimatbund“* (Flensburg), *“Schwäbische Heimatbund“* (Stuttgart), *“Westfälische Heimatbund“* (Münster).
- 438) Insbesondere der Vorschlag des *“Verbandes Deutscher Gebirgs- und Wandervereine“*, mit ihm eine Arbeitsgemeinschaft zu bilden, der auch der *“Deutsche Alpenverein“*, das *“Deutsche Jugendherbergswerk“*, der *“Deutsche Naturschutzring“*

und der "Verband der Vereine für Volkskunde" angehören sollten. Notwendig erschien überdies die gemeinsame Vertretung wichtiger Fragen: Gemeinnützigkeit, Steuerbegünstigung von Spenden, Gema, Vertretung in den Gremien des Bundes, der Länder und beim Rundfunk. — Den Vorsitz der Arbeitsgemeinschaft übernahm Ministerpräsident KARL ARNOLD, nach dessen Tod Altbundespräsident DR. HEUSS (1960) (Rundschreiben 4/1960).

- 439) Ausführlicher Bericht im Rundschreiben 1/1960.
- 440) Diesem Doppelzweck dient das neugegründete "J a h r b u c h d e s N i e d e r d e u t s c h e n R a t e s". Band 2 (1964) enthält die Sitzungsberichte und Teilnehmerlisten der Zusammenkünfte 1962 und 1963, mit Wiedergabe der Vorträge über "Niederdeutsch im Deutschunterricht unserer Schulen", "Niederdeutsch in der deutschpädagogischen Ausbildung der Studienreferendare", "Niederdeutsch in der Lehrerfortbildung", "Sinn und Aufgabe des Niederdeutschen an der Pädagogischen Hochschule", "Dialektgeographie im deutschen Sprachunterricht", "Das Niederdeutsche in Forschung und Lehre an den Universitäten", "Das niederdeutsche Lied in neuer Zeit". Dazu eine Bibliographie der 70 plattdeutschen Lesebogen des niederdeutschen Raumes.
- 441) Dr. Riepenhausen wählte man zum 1. Vorsitzenden, Dr. Carlsson, Bremen, zum Stellvertreter. Die Leitung des Fachausschusses "Sprachpflege" übernahm Rektor Heinrich Diers, Oldenburg, die des Fachausschusses "Schrifttum" Professor Dr. Schulte-Kemminghausen, Münster.

Die Heimatgebiete

Der Aufbau der Heimatgebiete

- 442) In Rücksicht auf die Zugehörigkeit zum Landkreis Recklinghausen wurden Stadt und Amt Haltern sowie die ehemalige "Herrlichkeit Lembeck" dem Heimatgebiet "Vest Recklinghausen" zugeteilt.
- 443) Über den Kreis Wiedenbrück wurde nicht sofort entschieden, ob er zum Paderborner oder zum Ravensberger Gebiet gehören sollte. Der katholische Teil des Kreises neigte zu Paderborn oder Münster, der evangelische zu Minden-Ravensberg. Man überließ die Entscheidung den Vertretern der Heimatpflege des Kreises Wiedenbrück selbst. Auf dem Westfalentag 1930 in Bielefeld schlossen sie sich endgültig der Landschaft "Minden-Ravensberg" an (Tätigkeitsbericht des WHB 1930, Seite 24).
- 444) Unna stellte man frei, ob es sich der "Börde" anschließen wolle. Das blieb solange ausgeschlossen, als dies Landschaftsgebiet – auch in seinen späteren Bezeichnungen "Soest-Lippstadt", seit 1929 "Soester Börde", nach 1933 "Soest-Lippe-Gau" – sich auf den östlichen Hellweg-Raum einschränkte. Unna und Hamm zählten später zum "Heimatgebiet Hellweg".
- 445) Die im folgenden dargestellten Vorgänge bleiben in der Schrift von Heinrich Röhr "50 Jahre Lippischer Heimatbund im Zeitgeschehen 1908-1958" (33. Jahrbuch des Lippischen Heimatbundes, Detmold 1958) unklar: Seite 30 wird nur von "Kontaktaufnahmen" mit dem WHB gesprochen und neben der "Korporations"-Mitgliederschaft beim WHB nicht die gleichzeitige beim Heimatbund Niedersachsen genannt; Seite 62 ist nur von einer "regen Verbindung" mit diesem die Rede; S. 73 f. wird die Zugehörigkeit zum WHB bis 1947 Übergangen.
- 446) Zur Gründungssitzung des WHB hatte der "Lippische Bund Heimat-schutz" als Vertreter angemeldet: Geh.Baurat Böhmer, Landesrichter Dr. Ebert, Fabrikbesitzer Pescher; sie konnten jedoch nicht teilnehmen.
- 447) Geschäftsbericht des WHB 1928, Seite 59.
- 448) Briefwechsel zwischen DBH und WHB 1917 und 1921.
- 449) Diedrich Steilen, Werden und Wachsen des Heimatgedankens in Nie-

dersachsen, in: Archiv für Landes- und Volkskunde von Niedersachsen, Bd. 1944, S. 474, 523 f.

- 450) In der Mitgliederversammlung des WHB am 11. Oktober 1947.

Die Arbeit der Heimatgebiete

- 451) Die Heimat, 1923, S. 139 f.
- 452) Wie man einen Heimatverein auf dem Dorf gründen solle, zeigte Prof. Langewiesche an Hand seiner Erfahrungen in: Heimatblätter IV, S. 518 f.
- 453) Heimatblätter III, S. 309.
- 454) Sie alle beruhen auf den Berichten der Heimatvereine sowie der Amts- und Ortsheimatpfleger, die nach § 12,2 der Bundessatzung alljährlich über den Heimatgebietsleiter der Bundesgeschäftsstelle von ihrer Tätigkeit im abgelaufenen Kalenderjahr Kenntnis geben.
- 455) Manche Kreisgebiete erscheinen sehr gut ausgebaut. Nach dem letzten Kriege zählte der Kreis Wiedenbrück schon 1952 wieder 10 Heimatvereine mit mehr als 2000 Mitgliedern, Iserlohn 11 Heimatvereine mit 2976 Mitgliedern, Steinfurt 13 Heimatvereine mit rund 2800 Mitgliedern.
- 456) Die Heimatvereine arbeiten je nach den örtlichen Möglichkeiten und vor allem je nach den mitwirkenden Persönlichkeiten sehr unterschiedlich. Einige nennen sich auch heute noch "Heimat- und Verkehrsverein", andere – um ihre Verbindung mit der Kommunalverwaltung auszudrücken – "Bürger- und Heimatverein"; in Hemer (Kr. Iserlohn) trat die Freiwillige Feuerwehr geschlossen bei. Andere wiederum beschränken sich nicht auf den Ort; sie haben noch Vertrauensleute bzw. Untergruppen in ihrem Umkreis (so im Siegerland von Siegen aus; im übrigen gibt es im Siegerland zahlreiche selbständige örtliche Heimatvereine, die Mitglieder des WHB sind). Im Landkreis Minden bestehen nur wenige Heimatvereine, dafür leisten in den einzelnen Ämtern lose Vereinigungen gute Arbeit; der Amtsheimatverein Löhne hat überhaupt keine feste Vereinsform. Die Mitgliederzahl ist gleichfalls unterschiedlich; sie entspricht meist nicht der Einwohnerzahl des Ortes. In mancher größeren Stadt hat der Heimatverein

weniger Mitglieder als in einer benachbarten kleineren. Es gibt ländliche Heimatvereine mit über 800 Mitgliedern, so in Herzebrock; in Sprakel gehörten dem Heimatverein 1953 zwei Drittel der Einwohner an; der Borghorster zählte (1965) über 900 Mitglieder mit Arbeitskreisen für bestimmte heimatkundliche oder heimatpflegerische Fragen. — Zunehmend wirken viele Heimatvereine über ihren Mitgliederkreis hinaus in andere Vereine hinein (Gesellen- oder Gesangsverein, Schützenverein usw.), namentlich in die Vereine der Jugend. In einigen gehören Jugendliche zum Vorstand.

- 457) Es war ein Idealfall, wenn der Amtsheimatpfleger für Warburg 1952 berichten konnte, er habe eine gute Zusammenarbeit mit den Ortsheimatpflegern durch regelmäßige, wenn möglich monatliche Treffen an wechselnden Orten erreicht. "Dadurch lernten sich die Heimatpfleger näher kennen und konnten an Ort und Stelle ihre Anliegen vortragen. Der Ortsbürgermeister wurde stets mit eingeladen. Es ist leichter, die kleinere Zahl der Heimatpfleger im Amtsbereich zusammenzurufen als im Kreisgebiet, wo schon die Entfernungen und die damit verbundenen Reisekosten die Teilnahme erschweren."
- 458) Lehrreich ist ein Vergleich mit der Arbeit der Heimatvereine im Reg. Bez. Osnabrück, in: Osnabrücker Mitteilungen, Band 72, Seite 103 ff.
- 459) Grundsätzliches über die Heimatgebietstage nach dem 2. Weltkrieg: Rundschreiben 7/1956.
- 460) Über die Durchführung der Kreisheimattage: Rundschreiben 1/1957.

Münsterland

- 461) Im Geiste Sökelands arbeiten sein Amtsnachfolger DR. FRANZ DARPE (1842-1911) weiter, nach ihm der Leiter des Stadtarchivs FRIEDRICH THEODOR DRACHTER. Neben dem "Drachterschen Geschichtszirkel" entstand der "Löper-Klub", eine Ortsgruppe des Baumbergevereins (s.o.), die LUDWIG BRUNGERT, 1892-1911 ebenfalls Coesfelder Gymnasiallehrer, gründete.
- 462) Hier kam erstmals die später auch andersorts erörterte Absicht auf, den Heimatverein als "Bürgerverein" zu bezeichnen. Der an sich fruchtbare Gedanke schlug jedoch nicht durch, da sich unter dem Namen "Bürgerverein" vor Kommunalwahlen politische Zusammenschlüsse

bildeten, im Unterschied zu den Parteien zwar neutral, aber eben doch zu politischen Zwecken. Davon wollte man die Heimatpflege freihalten und lehnte, von wenigen Ausnahmen abgesehen, die Bezeichnung "Bürgerverein" ab, trotz wachsenden Selbstverständnisses der Heimatarbeit als bürgerschaftliche Verantwortung.

- 463) Er bekam Bedeutung durch Geh. Justizrat WILHELM ZUHORN (1849-1914), Begründer und Herausgeber der gediegenen "Warendorfer Blätter für Orts- und Heimatkunde" (1902 ff.) und Verfasser der 2-bändigen "Kirchengeschichte der Stadt Warendorf" (herausgegeben 1918 und 1920 durch seinen Sohn, den nachmaligen Landesrat Dr. Karl Zuhorn), sowie durch Pfarrer FRANZ STRUMANN (1855-1920), dessen ungewöhnlich erfolgreiches Wirken seit 1900 in der genannten Kirchengeschichte (Bd. I, S. 352 ff.) dargestellt ist.
- 464) Der Heimatverein in Borken nannte sich geradezu "Altertumsverein zum Schutz, Erhaltung und Sammlung bzw. Erwerbung der im Privatbesitz befindlichen Altertümer", – typisch für jene Zeit, in der ein Schulzimmer, seit 1892 die Stallung neben einer Wirtschaft als Museumsraum diente ("Durch Anlage einer Treppe und einer Bretterverschalung wurde der Raum über dem Schweinestall dem Zweck nutzbar gemacht"). 1901 wurde das Museum ins obere Stockwerk des ehemaligen Johanniterklosters verlegt; wegen dessen Abbruchs mußte man es später in einem Stadtturm aufbauen. – Ähnlich stellte sich der von Hauptlehrer HEINRICH GRÜTER (1838-1906) ins Leben gerufene Heimatverein Ramsdorf (für den Bereich Ramsdorf, Velen, Heiden und Weseke) zur Aufgabe, "denkwürdige Ereignisse und Begebenheiten der Vergangenheit und Gegenwart aufzuzeichnen, alte Akten, Bücher, Hausgeräte, Werkzeuge, Waffen, Kleidungsstücke u.ä. zu sammeln und aufzubewahren, durch Vorträge und Schriften das Interesse für Altertumskunde zu beleben und weiter zu verbreiten". – Der Antrieb zu diesen Bemühungen ging aus von dem Direktor der Landwirtschaftsschule Borken, BERNHARD HINSKEN (1894-1922), der als Leiter der landwirtschaftlichen Winterschulen Velen und Borken schon in den 90er Jahren heimische Geschichte und Volkskunde dem Unterricht einfügte und in ungezählten "Kursen" und Vorträgen der Kreisbevölkerung nahebrachte. Hand in Hand mit ihm veröffentlichte als Kenner der Borkener Geschichte Justizrat JOSEF BRINKMANN (1852-1930) zahlreiche Arbeiten, während der langjährige Vorsitzende des Borkener Heimatvereins DR. MED. WILHELM CONRADS (1857-1923) die Spatenforschung vorantrieb. In der folgenden Generation führten namentlich Amtsgerichtsrat DR. EMIL KUBISCH in Gemen als Geschichtsforscher, Naturschützer und

- Heimatpfleger neben Bauer JOSEF SCHULZE—SELTING (1875-1962) in Ramsdorf (seit 1947 auch Mitglied des Verwaltungsrates des WHB) diese Arbeiten weiter. Ihre Bestrebungen fanden ihren Ausdruck im Ramsdorfer Heimatmuseum, dessen Aufbau und jahrzehntelange Leitung Rektor AUGUST HESELHAUS, Borken, zu danken ist.
- 465) Er wurde auf Initiative des Buchdruckereibesitzers BERNHARD SCHOLTEN gegründet.
- 466) Ihm zu Ehren — wegen seiner Körpergröße von den Freunden "Longinus" genannt — benannte man den 1897 vom Baumbergverein errichteten "Longinusturm" auf dem Weste-rather Berg, der höchsten Erhebung (186 m) der Baumberge. — Über Westhoffs Arbeit als Anthropologe, seinen Beitrag zur Urgeschichte, Altertums- und Landeskunde Westfalens vgl. Joh. Bernh. Nordhoff, in WZ 54 (1896), S. 186 ff. und Hermann Löns "Ein Niedersachse", in "Gedanken und Gestalten" (1924), S. 72 ff.).
- 467) Ihm hatte sich 1919 der "Heimatbund für das Oldenburger Münsterland" als "Bezirksverein" angeschlossen, um die kulturelle Zugehörigkeit zu Westfalen (als Teil des ehemaligen Niederstifts Münster) zu betonen. Seine Seele war der 1886 in Greven (Kr. Münster) geborene Studienrat DR. HEINRICH OTTENJANN. 1922 eröffnete er im Realgymnasium zu Cloppenburg ein "Münsterländer Heimatmuseum" und baute es dann zu dem berühmten Freilichtmuseum aus, mit dem Ziel, weitere Hausformen des Oldenburger Münsterlandes hier in guten Beispielen fortleben zu lassen. Bis zu seinem Tode 1961 blieb Dr. Ottenjan dem Heimatgebiet Münsterland verbunden.
- 468) Im Sommer 1922 hatte er, um eine "geistig-seelische Abwehr" im West-Münsterland gegen die kommunistische Untergrundbewegung sowie die drohende Ruhrbesetzung zu wecken, "Historische Volks-spiele" auf den Besitzungen des Frhrn. von Romberg zu Buldern (Kr. Coesfeld) ins Leben gerufen. Sie sollten vor Zuschauern aus dem Münsterlande, besonders der Jugend "Germanen auf der Wanderung" und "Leben und Treiben in einem Römerlager" vorführen, dargestellt von Männern, Frauen und Kindern aus der Umgebung, namentlich aber Studenten aus Münster. Auf ein Gesuch Dr. Glasmeiers um Mitwirkung des WHB erklärten Vorstand und Verwaltungsrat, diese "Spiele" seien, weil politisch bedenklich, nicht mit dem Zweck der Heimatpflege vereinbar, und lehnten ab.
- 469) Der Geschäftsbericht K. Wagenfelds 1928 nennt irrtümlich das Jahr

1925. Die Einladung zur Gründungssitzung ist datiert vom 12. Nov. 1924 (vergl. Heimatblätter IV, 1925, S. 45 f.; Die Heimat VII, 1925, S. 67).

- 470) In Gronau, Vreden, Beckum (Kreisverein), Sendenhorst, Heeßen, Heiden, Ramsdorf, Dülmen, Haltern, Lüdinghausen, Senden, Ottmarsbocholt, Seppenrade, Selm, Hassel b. Bork, Telgte, Mettingen, Recke, Riesenbeck, Hopsten, Tecklenburg, Westerkappeln. Sie nannten sich z.T. Heimat- und Altertumsverein, Heimat- und Verkehrsverein, Verein für Orts- und Heimatkunde, Altertumsverein, Zweigverein des Vereins für Geschichte- und Altertumskunde, Vereinigung für Heimatpflege, Heimatbund, Geschichts- und Heimatverein, Verschönerungsverein.
- 471) Unter dem Vorsitz von DR. GLASMEIER, Velen, und Studienrat DR. FRANZ ROHLER, Warendorf, gehörten ihm an: Studienrat DR. RUDOLF SCHULZE, Münster, für Geschichte; Prov.Konservator DR. RAVE für Denkmalpflege; Lehrer BÜGENER für Volkskunde; Lehrerin SPECKER für Schrifttum; DR. REICHLING für Naturkunde und Naturschutz; als Vertreter der Heimatvereine: Bürgermeister HERBERHOLZ, Burgsteinfurt; Verleger HOLLÄNDER, Emsdetten; Lehrer ROHLMANN, Velpe; als Vertreter der Jugend: Bezirksjugendpfleger SCHEFFLER, Münster. Die Geschäftsführung übernahm Lehrer BÜGENER.
- 472) Die bis dahin von der Geschäftsstelle des WHB übernommene, nun selbständig gemachte Verwaltung des Heimatgebietes bemühte sich vor allem um die Gründung neuer Heimatvereine. Ihre Zahl stieg auf 50 (1938), 65 (1947), 82 (1949) mit durchschnittlich 100-200 Mitgliedern, bei 9 Heimatvereinen je über 300. 1952 zählte man 93 Heimatvereine neben 16 Amts- und Ortsheimatpflegern, 1953: 101 Heimatvereine (Rheine 430 Mitglieder, Coesfeld rund 300, Lengerich 350, Borghorst 312, Borken 340, Emsdetten 362, Ibbenbüren 243 Familien und 24 Einzelmitglieder, Sprakel 105 Familien, "2/3 des Dorfes"). Im Jahr 1955 hatten 105 Heimatvereine zusammen über 10.000 Mitglieder. Danach bestellte man in kleineren Orten mit schwachen Heimatvereinen Ortsheimatpfleger. So zählte man 1958 106 Heimatvereine und 10 Amts- und Ortsheimatpfleger. 1962 arbeiteten 97 Heimatvereine und 56 Amts- und Ortsheimatpfleger, 1967 99 Heimatvereine und 60 Amts- und Ortsheimatpfleger.
- 473) Rührig ging ihm der Geschäftsführer des Heimatvereins Münster, Rektor i.R. JOHANNES WIBBELT (1887-1966) zur Hand, namentlich auch bei der Verwaltung und dem Aufbau der Bücherei des WHB.

Die Fachausschüsse

- 474) 1885 zu Brual (Emsland) geboren, seit 1906 Lehrerin in Haltern, machte sie sich auch um den Natur- und Landschaftsschutz verdient; u.a. ist ihr die Erhaltung der Fischreiherkolonie "im Linnert" bei Sythen zu danken (Ph. Schäfer, Elisabeth Specker-Tjaden und der Annaberg, in: Halterner Heimatblatt 1956, Heft 1, S. 6 ff.).
- 475) Nach einer Rundfrage 1929 bei den Borromäusbibliotheken über den Bestand an münsterländischer Literatur verteilte der "Heimatbund Münsterland" an sie 700,- Mark zur Anschaffung namentlich der Dichtungen Karl Wagenfelds. 500,- Mark sollten jährlich folgen. Danach wandte man sich im gleichen Sinne an alle übrigen öffentlichen Büchereien.
- 476) Er befaßte sich mit der Ortsgeschichte und der Anlage von "Heimatbüchern" (1938: Referate von Dr. Pfeiffer über "Entwicklung und Stand der ortsgeschichtlichen Forschung im Münsterlande" und Dr. Hüer, Gescher "Probleme der Ortsgeschichte am Beispiel von Coesfeld") sowie der Mitarbeit an der Landwehrforschung.
- 477) FR. ROHLMANN besuchte in den Osterferien 1940 im Auftrag des Bundesleiters die westfälischen Siedler im Warthegau und stellte das von Frau MARIA KAHLE begonnene Verzeichnis aller westfälischen Siedler östlich Posen fertig.
- 478) Vergl. dazu schon Rundschreiben 5/1946.
- 479) Eine Handreichung für Wanderer wie auch für den Heimatkundler allgemein bot die mit Hilfe von W. Brockpähler durchgeführte Neuausgabe des 1921 erstmals unter dem Titel "Wanderungen durch das Waldgebiet und die Heide des Münsterlandes" erschienenen Wanderführers, des sog. "Grünen Kusch" (Hermann Kusch, Das Münsterland und seine Nachbargebiete. Führer durch das Wegenetz des SGV, Bezirk "Emscher-Lippe" und des Westfälischen Heimatbundes, Heimatgebiet Münsterland, Teil I und II, 5. Aufl. 1955). (s. folg. Anm.)
- 480) Die Wanderwege im Münsterland waren seit 1920 von dem aus Westpreußen gebürtigen Gelsenkirchener Rektor HERRMANN KUSCH (1876-1968) bis in die Kreise Borken, Coesfeld und Lüdinghausen festgelegt und gezeichnet worden. Anschließend erweiterte unter seiner Führung zusammen mit Syndikus Stoppenbrink,

Münster, der "Verkehrsverband Münsterland" 1929/30 das Wegenetz bis an die holländische Grenze im Westen, den Teutoburger Wald im Osten und bis ins Lippetal. 1938 gab der "Landesverkehrsverband Westfalen" die Wanderstrecken in die Obhut des Heimatgebietes Münsterland. In Zusammenarbeit mit dem "Baumberge-Verein", dem SGV und dem "Teutoburger-Wald-Verein" teilte man das Gebiet in 5 Wegebezirke und bestellte für die Pflege des Wegenetzes (heute 2720 km) Kreis- und Ortswanderwegewarte. Sie bildeten den "W a n d e r - w e g e a u s s c h u ß" des Münsterlandes. Die Landräte stellten das Kartenmaterial. Ziel war, die Wanderwege von den Verkehrsstraßen abzulösen und die "Päddkes" und andere Nebenwege für Wanderer und Radfahrer instand zu setzen; sie sollten vom Industriegebiet und der holländischen Grenze an durch ganz Nordwestdeutschland führen. Das "Päddkes"- und Radwandern wurde besonders von THEODOR BREIDER propagiert. Der Krieg unterbrach die Arbeit, doch gelang es auch nachher nicht, für sie die organisatorischen und finanziellen Voraussetzungen zu schaffen. Trotzdem bemühte sich die Heimatgebietsleitung mit Hilfe der Kreis- und Ortswanderwegewarte und finanzieller Unterstützung des Landschaftsverbandes das Wanderwegenetz instand zu halten und laufend neu zu zeichnen sowie Wanderer mit Führern und Karten zu versorgen, wobei das Landesvermessungsamt mit einer neuen Wanderkarte (1:50 000) zu Hilfe kam. Th. Breider widmete sich gleichzeitig den "Päddkes" als durchlaufenden Radwanderwegen, um die sich auch Rechtsanwalt DR. MERTEN, Münster, bemühte. Beide erkundeten die geeigneten kleinen Wege im Münsterland, trugen sie in Meßtischblätter ein und veranstalteten "Päddkesfahrten". Durch Breiders "Päddkes-Führer" (heute in 10.-12. Aufl.) sowie internationale "Päddkes-Pressefahrten" ist die Bewegung über Westfalen hinaus bekannt geworden, nicht zuletzt auch durch die Einrichtung von Fahrrad-Verleihstellen an einigen Bahnhöfen und durch die Festlegung eines internationalen Radwanderweges von Dänemark durch Schleswig-Holstein – Niedersachsen – Westfalen – Holland nach Frankreich.

481) WHB Tätigkeitsbericht 1928, S. 78.

482) Ihm gehörten unter dem Vorsitz von Dr. Martha Bringemeier außer dem Heimatsgebietsgeschäftsführer an: Stud.-Rat Aulke (Warendorf), Prof. Dr. Foerste (Münster), Dozent Dr. Gentges, Emsdetten (Päd.Akademie), Verleger Josef Holterdorf (Oelde), Schriftsteller Franz Mering (Münster), Reichsbahnoberrat Natz Thier (Köln), Rektor Wegmann (Münster), Rektor i.R. Johannes Wibbelt (Münster).

Die Heimatgebietstage

- 483) Im Stil der damaligen Westfalentage war er zum größten Teil der praktischen Arbeit im Rahmen der fünf Fachausschüsse gewidmet, im Anschluß an die Referate über "Die Sicherung und Verwaltung der kommunalen Archive Westfalens", "Die Heimatkalender", "Was hat zur Weckung des Interesses für die Geologie des Münsterlandes zu geschehen?", "Die Naturschutzgebiete des Münsterlandes", "Zur Erneuerung unserer Heimatkultur". Der öffentliche Hauptvortrag befaßte sich mit den "Schlössern und Burgen des Münsterlandes".
- 484) Es sprachen Prof. Dr. Schulte-Kemminghausen über "Die Kunst der Droste als Ausdruck ihres deutschen Wesens" und Prof. Dr. Georg Niemeier über "Das Münsterland als Bauernlandschaft".
- 485) In die Wege geleitet von dem Kreisheimatpfleger, Oberstudiendirektor DR. GUSTAV KORSPETER, der sich als Mitglied des Kreistages – Abgliederungsplänen Niedersachsens entgegen – für den Verbleib des Kreises Tecklenburg bei Westfalen einsetzte.
- 486) Die Tätigkeit der Kreisgebiete ist in den Jahresberichten des WHB 1936-1939, 1952-1954 dargestellt.

Die Heimatvereine

- 487) Die große Zahl der Heimatvereine im Landkreis Tecklenburg ist dem Kreisheimatpfleger Lehrer FRITZ ROHLMANN (1889-1943) und seinem Nachfolger, Oberstudiendirektor Dr. GUSTAV KORSPETER (1889-1955), zugleich stellv. Leiter des Heimatgebietes (s. Anm. 485), zu danken. Rohlmann, seit Beginn seiner Lehrertätigkeit 1910 in Hambüren-Westerkappeln einer der regsten Heimatpfleger des Münsterlandes, zeigte in einem Aufsatz über "Die Heimatarbeit im Tecklenburgischen" (Heimatblätter IV, 1925, S. 183 ff.) deren geschichtliche und kulturelle Vorbedingungen auf. Er fand ständig Hilfe bei dem Landrat DR. HERMANN SCHULTZ (geb. 1878, 1935 abgesetzt, gest. 1953 als Regierungsvizepräsident i.R. in Osnabrück). – Auch die Landkreise Steinfurt mit 13, Lüdinghausen mit 15 und Borken mit 12 Heimatvereinen wurden gut durchorganisiert durch Bürgermeister HERBERHOLZ und Rektor HERM. RECKELS, Bürgermeister KAUP-RÜPING und Pfarrer SCHNIEDER, Rektor A. HESELHAUS und Amtsgerichtsrat DR. KUBISCH.
- 488) Neben Karl Wagenfeld war sein namenhaftestes Mitglied AUGUST

VOLLMER (1860-1942), Professor am Ratsgymnasium, ein Freund von Augustin Wibbelt. Seine plattdeutschen Erzählungen (in den Bänden "Von de olle Järsse" und "Wat sick 't Duorp vatellt") sind beachtlich. Für das werdende Westf. Wörterbuch lieferte er rd. 10 000 Zettel mit Wörtern, Redensarten, Sprichwörtern, Rätseln, Kinderliedern, Schnurren, lautschriftlich in der Mundart seiner Vaterstadt Rheine.

- 489) Sie wurde nach den Aufführungen von K. Wagenfelds "Hatt gegen Hatt" in Hamburg (November 1918) und im münsterischen Stadttheater (April 1919) gegründet zur "Pflege und Förderung der niederdeutschen Bühnendichtung, insbesondere durch Aufführungen von niederdeutschen Bühnenwerken", im Unterschied zu den plattdeutschen Possen der münsterischen "Zoologischen Abendgesellschaft" mit literarisch-künstlerischem Ziel. Zu den Gründern gehörten neben K. WAGENFELD und DR. FRIEDRICH CASTELLE die mit der Frühentwicklung des WHB verbundenen Universitätsprofessoren EHRENBERG, GRIMME, SCHWERING und Provinzialschulrat Geh.Rat WINTER. Als die Verbindung zur "Literarischen Gesellschaft" sich während der Inflationszeit löste, wollte man die Niederdeutsche Bühne dem WHB anschließen. Sie fand aber 1934 bis heute besseren Platz im Verband des Stadttheaters Münster, das den Spielleiter Dr. Bernd Bietendüwel (1894-1966), die Bühnen- und Maskenbildner sowie den technischen Apparat stellte. Der Spielplan wie die Aufführungen beschränkten sich nicht auf das Münsterland; sie ermöglichten auch die plattdeutschen Hörspiele im Rundfunk. Der 1938 gestiftete "Karl-Wagenfeld-Preis der Stadt Soest" für plattdeutsche Bühnenwerke gab der Spieltätigkeit neuen Auftrieb. (Josef Bergenthal, "Das schöne Münster" (Heft 18, 1959); Wilhelm Vernekohl, "Die Niederdeutsche Bühne am Theater der Stadt Münster", 1965).
- 490) Der Heimatgebietsleiter erhob "durch dringende Schreiben und Bitten münsterscher, westfälischer und außerhalb Westfalens wohnender Heimatfreunde" veranlaßt, in einem offenen Brief an den Oberbürgermeister (3.11.1930) Einspruch, daß in unmittelbarer Nähe eines der schönsten Bauwerke des westfälischen Barock ein neues Landgerichtsgebäude errichtet werden sollte. "Ich habe telegraphisch dem Herrn Preußischen Justizminister den Einspruch des Heimatbundes Münsterland übermittelt, das Reichsinnenministerium um Unterstützung gebeten und den Herrn Landeskonservator zur entschiedenen Abwehr unter Beihilfe des Heimatbundes aufgefordert. Außerdem werde ich sämtliche westfälischen Abgeordneten zum Preußischen Landtag unterrichten und um ihre Abwehrhilfe bitten". Der den Plan

vertretende Oberbürgermeister berief sich auf den früheren Präsidenten des Deutschen Denkmalpflegetages, Geh.Rat von Oechelhäuser in Karlsruhe, der "in Übereinstimmung mit den bedeutendsten Vertretern des Deutschen Denkmalpflegetages, als dieser 1921 in Münster tagte", die Randbebauung des Schloßplatzes befürwortet habe, sobald die morsch gewordenen Ulmen darauf beseitigt seien. Dem widersprach der Hauptausschuß des WHB für Denkmal-, Bau- und Kunstpflege (12.11.1930). Der Kampf zog sich bis in den Sommer 1931 hin. Der vom Oberbürgermeister berufene Sachverständigenausschuß begründete die Notwendigkeit der Bebauung mit wirtschaftlichen Notwendigkeiten und warf dem WHB vor, die Stadt um 125 000 Mark (die erste Rate des Staatszuschusses für das Justizgebäude) geschädigt zu haben. Der Denkmalpflegeausschuß, von Dr. Glasmeier zu erneuter Stellungnahme angerufen, erklärte am 28.5. 1931: "Münsters größter Schatz ist seine städtebauliche Schönheit. Die Erhaltung dieser Schönheit kann die Stadt niemals wirtschaftlich schädigen. Das 19. und 20. Jahrhundert haben in Münster schon soviel an städtebaulicher Schönheit zerstört, daß sicherlich jede weitere Beeinträchtigung dieser Werte eher eine wirtschaftliche Schädigung bedeutet". Die Bebauung unterblieb.

491) Die Westf. Heimat 15 (1933), S. 26.

492) Unter Bezug auf den Kampf um die Nichtbebauung des Schloßplatzes mußte der Heimatgebietsleiter Ende 1935 abermals die Baupolizei der Stadt Münster zum Schutz des Stadtbildes aufrufen, da die gesetzlichen Bestimmungen nicht ausreichten. "Wir sind bereit, durch Aufsätze in der Presse, durch Vorträge von Fachleuten aus der Fachstelle für Denkmal-, Bau- und Kunstpflege des WHB die Öffentlichkeit aufzuklären und mitzuhelfen, daß in diesem entscheidenden Augenblick, in dem das Gesicht Münsters in den Außenvierteln für etliche Jahrhunderte festgelegt wird, nie wieder gut zu machende Schäden verhütet werden".

493) Jahresbericht des WHB 1939, S. 76-82.

494) Am 24.4.1947 trat als Unterabteilung ein "Arbeitskreis Geschichte der Stadt Münster" zusammen. Über seine Tätigkeit waren keine Belege auffindbar.

495) Zu diesem Zweck wurden sie im Anschluß an die Dreihundert-Jahr-Feier des Westfälischen Friedens 1948 ins Leben gerufen, um den Einwohnern (unter ihnen den vielen Flüchtlingen) zu zeigen: "Ihr habt noch eine Heimat!" Seit 1958 hat das Werbe- und Verkehrsamt der

Stadt die Geschäftsführung. Ihren Höhepunkt bildete jedesmal der Lamberti-Liederabend, an dem Tausende von Alt- und Neubürgern auf dem Prinzipalmarkt sich zu Heimat und Staat bekennen. Nicht wenige Kritiker allerdings lehnten diese "retrovertierte Ausrichtung" ab. Man bemühte sich deshalb, dem Heimatbegriff einen "konkreten Inhalt" zu geben durch Mitverantwortung für die Angelegenheiten der Stadt (Rundfahrten durch die Neubauviertel, Besichtigung kommunaler Einrichtungen wie Feuerwehr, Stadtwerke, Hafen, Theaterproben).

Beziehungen zu den Niederlanden

- 496) 1929 rief Stadtrat DR. PAUL ENGELMEIER die "Deutsch-Niederländische Vereinigung" ins Leben. Ihre zusammen mit der Duitsch-Nederlandsche Vereeniging, Enschede, herausgegebene simultane Zeitschrift "Noaberschopp" wurde im letzten Krieg allen Heimatvereinen des Münsterlandes regelmäßig zugestellt.
- 497) Hinter diesem Unternehmen steht die 1954 in Rheine gegr. Interessengemeinschaft "Rhein - Ems" und die "Belangen Gemeenschap Twente-Ost-Gelderland", die einer wirtschaftlichen und kulturellen Zusammenarbeit im Raum zwischen Rhein, Ems und Ijssel die Wege ebnen will.
- 498) Die Familienstiftung wurde dotiert von der letzten Besitzerin, Frau Bertha Jordaan-van-Heeck, aus einer holländischen Bankiersfamilie (gest. 1960 auf Haus Rothenberge bei Wettringen, Kr. Steinfurt). Der Stiftungsvorstand besteht aus zwei Niederländern und dem Vorsitzenden des WHB. Erhaltung, Pflege und Benutzung der zum Stiftungsvermögen gehörenden Kulturwerte ist einem Kuratorium übertragen. Dessen Geschäftsführer ist der ehemalige Leiter des Heimatgebietes Münsterland, Landesrat a.D. Rechtsanwalt DR. LUDGER BAUMEISTER, Münster. Ihm ist das Zustandekommen der Stiftung in dieser idealen Form zu danken (Rundschreiben 7/1960).
- 499) Der "Vereinigung Westfälischer Museen" sind aus dem Münsterland angeschlossen die Museen in Borken, Coesfeld, Dülmen, Gronau, Ladbergen, Raesfeld, Ramsdorf, Rheine, Telgte, Vreden und Warendorf. Über ihr Entstehen, die Träger und Leiter berichtet das Heft "Westf. Museen. Führer durch die Museen in Westfalen und Lippe", Münster 1955.
- 500) Richtungweisend sagte der Bischof von Münster, Clemens-August von

Galen, zur Eröffnung (1934): “. . . Ich begrüße, daß das Museum zugleich die Förderung der Volkskunst und der Heimatkultur sich zum Ziel gesetzt hat. Manches schöne Werk der Volkskunst, das bisher verlassen und vielleicht wenig geachtet im stillen Winkel stand, wird nun seine verdiente Würdigung finden. Ich zweifle nicht daran, daß das neue Museum dazu beitragen wird, das Empfinden für gute und echte Kunst in weiteren Kreisen des Volkes wieder lebendig zu machen. Daß auch den lebenden Künstlern Anregung zu stetem künstlerischen Schaffen geboten wird und hoffentlich auch eine Unterstützung in ihrem schweren Ringen um ihre Existenz, berührt besonders sympathisch“.

Veröffentlichungen

- 501) Vollständiges Verzeichnis siehe in: Wolfgang Leesch, Schrifttum zur westf. Geschichte, Münster 1965, S. 24 ff.
- 502) Dr. Glasmeier hatte vergebens versucht, diese mit guten Beiträgen und Bildern ausgestattete Zeitschrift des Verlages Temming, Bocholt, nach der Erweiterung auf das ganze Münsterland zum Organ des Heimatgebietes auszubauen, nachdem Karl Wagenfeld 1919 die Übernahme der Schriftleitung zugunsten der "Heimatblätter der Roten Erde" ausgeschlagen hatte.

Paderborner und Corveyer Land

- 503) Dieser beanspruchte vor Gründung des WHB "für das Gebiet des alten Fürstbistums Paderborn bis zur Aufgabensphäre des Vereins für Minden-Ravensberg und der inzwischen gebildeten Vereine für das Sauerland und die märkischen Gebiete" die Bearbeitung der Heimatschutzaufgaben gegenüber der Westf. Kommission für Heimatschutz (Brief des Vorsitzenden Prof. Dr. Linneborn an den Paderborner Magistrat vom 29. 7. 1915).
- 503a) Wie so mancher Wegbereiter der westfälischen Heimatpflege war auch ALOIS FUCHS kein gebürtiger Westfale. Am 19. 6. 1877 in Andernach geboren, kam er allerdings schon in früher Jugend nach Westfalen, als sein Vater Administrator des Bades Lippspringe wurde. Nach dem Abitur in Paderborn, dem Studium in Münster und der Promotion in Tübingen zum Dr. theol. zunächst Vikar in Dortmund, wurde er 1910 Prof. für Philosophie und Kirchengeschichte, ein Jahr danach auch für Kunstgeschichte an der bischöfll. Akademie in Pader-

born, an der er bis 1952 wirkte. Für seine richtungweisenden Forschungen im Bereich der Kunst- und Kulturgeschichte wurde er 1947 von der Universität Münster mit dem Dr. phil. h.c. ausgezeichnet. Auch als Organisator des Diözesanmuseums und des Museums des Altertumsvereins wie als Gründer und Vorsitzender des Vereins für christliche Kunst in der Erzdiözese, nicht zuletzt mit seinen Stellungnahmen zu Fragen der neuzeitlichen Sakralkunst wirkte der Gelehrte bis in sein hohes Alter. Er starb am 25. 6. 1971 in Paderborn.

- 504) Er war in einzigartiger Weise bemüht, die Kräfte des Christentums und des Volkstums für das Leben in Familie, Beruf und Heimat, auch für staatsbürgerliche Betätigung fruchtbar zu machen. Was er an Grundsätzlichem in seinen auch von Mitarbeitern des WHB besuchten Kursen des Paderborner "Franz-Hitze-Hauses" sowie in seinen zahlreichen Büchern den Mädchen, Müttern, Bauern, Arbeitern, Lehrern bot, ist heute noch nicht überholt (Karl Bozek, Anton Heinen und die deutsche Volkshochschulbewegung. Stuttgart 1963 – Vgl. auch Anton Heinen, Gedanken und Anregungen aus seinen Schriften, ausgewählt und eingeleitet von Bernhard Bergmann, Paderborn 1954).
- 505) Heimatblätter II, Seite 106.
- 506) Bei Einrichtung des Heimatgebietes 1922 erklärte Prof. Fuchs, Corvey brauche nicht eigens genannt zu werden, da es – wenn auch nicht zum Hochstift gehörend – im Kreis Höxter liege. Erst 1946 nahm das Heimatgebiet auf Antrag des Landrats von Höxter die erweiterte Bezeichnung "Paderborner und Corveyer Land" an (Beschluß der Mitgliederversammlung des WHB in Paderborn 1946).
- 507) "Von den einzelnen Landschaftsgebieten des WHB hat, soweit es der Geschäftsführung bekannt ist, der Heimatbund Paderborn am energischsten an der Ausführung der Beschlüsse des 3. Westfalentages 1922 gearbeitet" (Geschäftsbericht des WHB 1922, in: "Die Heimat", 1923, Seite 23).
- 508) Bericht über die Gründungsversammlung in "Die Heimat", 1923, Seite 24. – Dem Heimatgebiet traten bei: der Paderborner Heimatverein, die Abteilung des Vereins für Geschichte und Altertumskunde, die Vereinigung der Sennefreunde, die Vereinigung studierender Sauerländer, sodann der "Eggegebirgsverein", der Heimatverein "Soralfeld" (Zusammenschluß der heimatpflegerischen Kräfte in den Gemeinden des Amtes Lichtenau, Kr. Büren), der Verschönerungsverein Brakel und die Ortsgruppe des WHB zu Warburg. Bis 1933 kamen hinzu der

Diözesan-Museumsverein in Paderborn, die Heimat- und Verkehrsvereine in Altenbeken, Beverungen, Büren, Driburg, Lippspringe, die Bürener "Vereinigung zur Erhaltung der Wewelsburg", der Delbrücker Heimatbund, der Verein "Heimatwohl" in Boke (Kr. Büren).

- 509) Für die Arbeitstagungen des Landkreises Paderborn diente nach dem 2. Weltkrieg das Landheim des staatl. Gymnasiums Theodorianum-Paderborn in Hövelsenne. Den gleichen Zweck für den Landkreis Büren erfüllt die Wewelsburg, in der auch das Kreisheimatmuseum untergebracht ist.
- 510) Bericht von Studienrat Limberg 1929 an die Geschäftsstelle des WHB. – "Als ausgesprochenes Agrargebiet hat das Paderborner und Corveyer Land den Anschluß an die industrielle und technische Entwicklung erst spät zu gewinnen gesucht und blieb somit in einer wirtschaftlich schwachen Position. Zwar hat die Industrie in den Städten und neuerdings auch in einigen Dörfern Fuß gefaßt, doch ist die Landwirtschaft immer noch von grundlegender Bedeutung... Der Existenzkampf ist für die große Zahl der kleineren und mittleren bäuerlichen Familienbetriebe schwer. Wenn auf dem Westfalentag 1957 gesagt wurde, die Bäuerin sei 'die Proletarierin der Gegenwart', so trifft das besonders für die Bauernfrauen in den Familienbetrieben des Paderborner Landes zu... Das Egge- und Sintfeldgebiet haben die geringste Produktion und das niedrigste Arbeitseinkommen; die ermittelten Werte liegen hier tiefer als in der Eifel... Neuerdings stellen sich die Dörfer und größeren Bauernhöfe mehr und mehr darauf ein, im Sommer Fremde als Gäste aufzunehmen. Da die Nachfrage nach ruhigen Ferienplätzen ständig wächst, hat dieser Dienst am Gast nicht geringe wirtschaftliche Bedeutung" (Bericht des Heimatgebietsleiters 1963).

Der organisatorische Aufbau

- 511) Seit 1896 bestand ein "Paderborner Verein" in Langendreer; ihm folgten die in Bochum, Bochum-Riemke und Gehrte, Castrop-Rauxel, Herne, Dortmund, Hörde. Ihrem von Bochum aus geleiteten "Verband" war nicht angeschlossen der Paderborner Verein in Witten. Dieser blieb (deshalb!) bestehen, als die anderen 1936 von der NSDAP aufgelöst wurden. Einige von ihnen bildeten sich nach dem 2. Weltkrieg neu. Der in Bochum-Langendreer feierte 1956 mit wieder rd. 650 Mitgliedern sein 60jähriges Bestehen.
- 512) Brief Kolbows an Prof. Fuchs vom 6. 3. 1935.

- 513) Einmütig wirkten mit Landrat Eickel die übrigen Landräte des Heimatgebietes zusammen. – In einem Einzelfall, in den der WHB hineingezogen wurde, wirkte sich eine Maßnahme der NSDAP zum Guten aus, als nämlich die Geheime Staatspolizei 1940 die Bezeichnung der Paderborner "Gaukirche" mit Hinweis darauf verbot, daß "Gau" zu den durch das Gesetz vom 7. 4. 1937 geschützten Bezeichnungen der NSDAP gehöre; auch der Zusatz "früher Gaukirche" zu dem von ihrem Propst in Aussicht genommenen neuen Namen "Ulrichskirche" wurde untersagt. Nun war aber der Name "Gaukirche" erst nach 1928 irrtümlich für den ursprünglichen "Gokirche" eingetragen worden. Deshalb riet Landeshauptmann Kolbow dem Paderborner Heimatverein, "darauf hinzuwirken, daß der alte Name Gokirche wieder eingeführt wird". Im Unterschied zu der Domkirche, die nur der bischöflichen Stadt diene, galt die Gokirche, wenn sie auch in der Stadt neben dem Dom lag, seit ungefähr 900 den nicht zur Bischofsstadt gehörenden Bürgern, Bauern, Handwerkern usw., die rechtlich dem Gografen unterstanden.
- 514) Der 1891 geborene Sohn des Försters zu Torfbruch bei Lichtenau (Kr. Büren) weckte seit 1911 in der Dorfschule von Grundsteinheim (Kr. Büren) wie bei Erwachsenen den Sinn für Heimatschutz und -pflege und dadurch Freude an starker Dorfgemeinschaft. In der Presse und in den Zeitschriften des Paderborner Landes behandelte er laufend neben geschichtlichen auch volks- und naturkundliche Themen. Eine Frucht seines Urkundenstudiums war die "Geschichte der Wüstungen des ehemaligen Gaues Soratfeld und des Kreises Büren" sowie die Sammlung von über 3000 Flurnamen im Landkreis Büren. 1936 wurde er Naturschutzbeauftragter seines Heimatkreises. Dank seinen Bemühungen wurde die Bülheimer Heide zum Naturschutzgebiet erklärt (100 ha). Zum Besten der Geschäftsführung des Heimatgebietes entlastete die Regierung ihn 1942/44 auf Antrag des Landeshauptmanns wöchentlich um 6 Unterrichtsstunden, nachdem er sich 1941 nach Paderborn hatte versetzen lassen, wo der Bürgermeister ein Geschäftszimmer und zeitweise eine Schreibhilfe zur Verfügung stellte. Er starb an einem durch Überarbeitung hervorgerufenen Herzleiden 1953 in Paderborn und wurde in Atteln (Kr. Büren) bestattet, das ihm nach der Ausbombung in Paderborn zur zweiten Heimat geworden war. (Die Warte, 1953, Seite 42 f., 53; Nachruf von Dompropst Brockmann in: Tätigkeitsbericht des WHB 1952/53, Seite 42)
- 515) Einer früheren Vereinbarung mit dem Eggegebirgsverein entsprechend, gründete man keine Heimatvereine, wo dieser bereits eine Abteilung hatte.

- 516) 1947 verfaßte er für die Öffentlichkeit eine 12seitige Schrift über "Aufgaben und Organisation des WHB" unter besonderer Berücksichtigung des Paderborner und Corveyer Landes.
- 517) Sehr zustatten kam der Heimatpflege, daß die Wewelsburg (Kr. Büren) als "Wahrzeichen des Paderborner Landes" zum zweitenmal wieder aufgebaut wurde. Nach der Säkularisation war das im 17. Jahrhundert durch den Fürstbischof von Paderborn errichtete imposante Bauwerk dem Verfall preisgegeben; 1925-33 hatte es, von der Kreisverwaltung instandgesetzt, als Jugendherberge und Heimatmuseum gedient, bis der Reichsführer SS es verschwenderisch zu einer "SS-Schulungs- und Feierstätte" ausbaute. 1945 von der SS selbst zerstört, wurde es 1950 im Zusammenhang mit der Arbeit der Vereine "Internationales Jugendwerk Wewelsburg" und "Internationale Begegnungsstätte Wewelsburg" durch den Kreis Büren, das Landesdenkmalamt und das westf. Jugendherbergswerk wieder als Jugendherberge und Kreisheimatmuseum erneuert.

Die Heimatgebietstage

- 518) Prof. Fuchs, in: Tätigkeitsbericht 1928, Seite 81.
- 519) Auf dem Heimatgebietstag 1949 wurde angeregt, die Tagungen abwechselnd in den 4 Landkreisen zu halten; man beschloß jedoch, "es bei der zentralen Tagung Paderborn zu belassen, und zwar in der Libori-Kulturwoche, da die Bewohner des Paderborner Landes nach alter Gepflogenheit in dieser Woche nach Paderborn kommen".
- 520) Der Kulturausschuß der Landschaftsversammlung des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe schlug D a l h e i m zweimal als Standort des Westfälischen bäuerlichen Freilichtmuseums vor. Die entscheidende Beschlußfassung erfolgte jedoch nicht durch das Plenum, sondern am 22. 7. 1960 durch den Landschaftsausschuß, der nicht auf den Vorschlag des Kulturausschusses einging, sondern Detmold wählte. Die Argumente für diese Wahl wurden nicht bekanntgegeben.

Die Facharbeitsgemeinschaften

- 521) Die Heimat V (1923), Seite 24.
- 522) Die dahin zielende Verordnung des Landrats von Höxter (24.7.1937) war die erste dieser Art in Westfalen; sie betraf die gesamte Feldflur

mit allen ursprünglichen Landschaftsbestandteilen außerhalb der großen zusammenhängenden Wälder und der geschlossenen Ortschaften.

- 523) Die Verwirrung ging aus von der gleichnamigen Vereinigung in Münster, die den Eindruck erweckte, sie handele im Auftrag der NSDAP. Der "Führer" der Paderborner Gruppe, Dr. med. Wachter, wünschte allerdings einsichtig eine der Sache dienende Arbeitsgemeinschaft, im Unterschied zu dem Vorsitzenden des nach 1933 aufgelösten Wandervereins "Almegau", der einen "parteiämtlich anerkannten naturkundlichen Ausschuß für das Paderborner Land" anstrebte. Er kam damit nicht durch; der seit 1922 bestehende Fachausschuß des Heimatgebietes wurde Ende 1935 von der Bundesleitung des WHB ausdrücklich als solcher anerkannt und blieb bei seiner bewährten Arbeit.
- 524) 1952 gab es im Heimatgebiet rd. 900 Naturdenkmäler und 19 Naturschutzgebiete.
- 525) 1935 und 1936 zog man in der Umgebung von Paderborn je drei Jungstörche aus Rossiten (auf der Kurischen Nehrung) auf; laufend unterstützte man seit 1935 die Arbeiten der Vogelschutzwarte Helgoland durch Beringung von Vögeln (1936 rd. 1300). — Über weitere auf diesem Gebiet geleistete Kleinarbeit: Tätigkeitsbericht des WHB 1939, S. 112.
- 526) Ein besonders eifriger Mitarbeiter in den 20er Jahren war der seit 1908 in Rüthen, von 1926 an in Paderborn wirkende Seminarlehrer WILHELM OEKE, ein Freund Peter Hilles (gest. 1948 in Neuenheerse, Kr. Warburg). Für das Westf. Wörterbuch schickte er außer den Fragebogenbeiträgen 6500 Zettel ein; für die Zeitschrift des "Vereins für rhein. und westf. Volkskunde" und die Zeitungen des Heimatgebietes wie des benachbarten Gebiets Soest-Lippstadt war er ein geschätzter Mitarbeiter.
- 527) Stud. Rat SCHOPPE sammelte die Familiennamen in Urkunden des Paderborner Landes und stellte das Ergebnis unter dem Titel "Entstehung und Entwicklung der Paderborner Familiennamen im 12. und 13. Jahrhundert" zusammen, mit dem Nachweis, wie der Gebrauch von Geschlechtsnamen, vom hohen Adel ausgehend, sich im 12. Jahrhundert auch bei den Ministerialen und bei den Klerikern, seit dem 13. Jahrhundert auch im Bürgertum Paderborns durchsetzte.
- 528) Zur Flurnamensammlung zog man alle Flurnamen aus dem Westf. Ur-

kundenbuch, den Inventaren der nicht-staatlichen Archive, dem Archiv des Paderborner Altertumsvereins aus, ergänzte sie an Hand des Catastrum Paderbornense von 1782 und der Flurkarten von 1830 und verzettelte sie karteimäßig. Landrat a.D. Schoenkaes überließ eine sich auf rd. 20 Gemarkungen erstreckende Flurnamensammlung aus dem Kr. Warburg.

- 529) Die Arbeitsgemeinschaft kam alle 4–6 Wochen zusammen; von den 15-20 Mitarbeitern waren jedoch die meisten nach 1933 zunächst nur Paderborner; erst nach 1936 lebte die Verbindung mit dem übrigen Heimatgebiet wieder auf. Die Arbeitsgemeinschaft unterhielt eine eigene Fachbücherei.
- 530) Tätigkeitsbericht des WHB 1938, S. 110.
- 531) Seit 1914 am Gymnasium Theodorianum in Paderborn, pflegte er bis zu seiner Berufung als Oberstudiendirektor in Arnshagen vor allem das Laienspiel Jugendlicher, namentlich der Spielschar des Paderborner Gymnasiums, die beachtliche Aufführungen zuwege brachte (1928 "Antigone" von Sophokles, "Das Überlinger Münsterspiel" von Lippl). Auch die von ihm betreuten Spielscharen in Brenken (Kr. Bielefeld) und in Bielefeld sowie die des Paderborner Arbeitervereins beschränkten sich nicht auf die üblichen plattdeutschen Aufführungen (Jahresbericht der Vereinigung ehemaliger Theodorianer 1964, S. 25 f.).
- 532) Man betrieb u.a. den Ausbau der Paderborner Stadtbibliothek, in der eine besondere Abteilung für westfälisches Schrifttum eingerichtet und im Geschäftszimmer des Verkehrsvereins im Rathaus leicht zugänglich gemacht wurde.
- 533) 1938 stellte man eine Liste erhaltungswerter Gebäude und Straßenschilder auf. Von den rd. 1000 über 100 Jahre alten Häusern der Paderborner Altstadt war der Bestand bis 1938 auf etwa 500 zurückgegangen. Die Liste enthielt 264 Altbauten, die wegen ihres Eigenwertes oder ihrer Wirkung im Straßenschild schutzbedürftig waren; dazu kamen die Reste der alten Stadtbefestigung (Mauern und Türme). — Die Zahl der nicht verputzten Häuser war in Paderborn unverhältnismäßig hoch (1934 von 120 Neubauten 99, 1935 von 94: 38, 1936 von 120: 66), 1937 wurde mit Hilfe des städt. Bauamtes erreicht, daß von 141 Neubauten gleich 128 verputzt wurden, 1938 von 129: 118.
- 534) Als Dr. Keller 1939 nach Bayreuth berufen wurde, übernahm Prof. Fuchs wieder die Gesamtleitung.

- 535) Über die Tätigkeit der seit 1940 von Architekt LESSMANN, Paderborn, geleiteten Arbeitsgemeinschaft "H e i m a t u n d H a n d - w e r k" liegen keine Berichte vor.
- 536) Vgl. Anm. 517. — Sie hatte im Auftrag des Reichsführers SS eine "Heimatkundliche Arbeitsstelle" eingerichtet mit der Aufgabe, "zunächst alle Arbeiten, die bisher auf dem Gebiet der Volkskunde bzw. der Heimatkunde für diese Gegend geleistet wurden, zusammenzustellen und durch umfangreiche Sammeltätigkeit dieselben zu einem gewissen Abschluß zu bringen". Man erstrebte hierbei Zusammenarbeit mit dem WHB (Rundschreiben der Arbeitsstelle vom 31. 8. 1936).
- 537) Über die ungewöhnlichen Arbeitsergebnisse siehe die Tätigkeitsberichte des WHB 1937, 88 f. — 1938, 103 ff. — 1939, 114 f.

Die Heimatvereine

- 538) 1838 in Münster geboren, 1884 Gymnasialdirektor in Warburg, seit 1893 in Paderborn, hatte er durch sein "Deutsches Lesebuch für die oberen Klassen höherer Lehranstalten" über Westfalen hinaus einen Namen.
- 539) Unter seinen Mitarbeitern traten hervor Schriftleiter ABELS, Postinspektor GEMBRIS, Rechnungsrat DIRICHS, Veterinärarzt DR. HEUSS (s.o.), Studienrat LIMBERG, Kreisoberbauinspektor LENDERS, Apotheker HERMES, Kaufmann UHLENHUTH. Als der vielseitigste von ihnen erwies sich Stadtbaurat PAUL MICHELS (geb. 1883 zu Neheim, gest. 1970 in Paderborn), der gleich, als er 1920 nach Paderborn kam, zusammen mit Joh. Hatzfeld für seine Landsleute "Sauerländer Abende" veranstaltete und fortan mit seinen gediegenen Beiträgen in der "Warte" und im "Heimatborn" die Heimatkunde des Paderborner Landes merklich förderte. 1935 wegen "politischer Unzuverlässigkeit" von der NSDAP dienstentlassen, übernahm er im Auftrag des Provinzialkonservators Bestandsaufnahmen von Bau- und Kunstdenkmälern (namentlich im Kreis Brilon) mit jener Sorgfalt und ebenso sicherem Spürsinn wie bei seinen Werken "Paderborner Inschriften, Wappen- und Hausmarken" (1957) und "Ahnentafeln Paderborner Domherren" (1967). 1957 wurde er mit dem "Kulturpreis" der Stadt Paderborn ausgezeichnet.
- 540) Dem nebenberuflich forschenden Wissenschaftler (1858-1948) ist eine genauere Kenntnis der Entdeckung des Morphiums durch den

1783 in Neuhaus geb. Friedr. Wilh. Adam Sertürner zu danken. Koch fand, daß das Alkaloid – entgegen anderen Angaben – von Sertürner im Jahre 1803 entdeckt wurde und ließ 1921 an der alten Cramer-schen Hofapotheke, in der Sertürner die zur Entdeckung führende Opium-Analyse betrieb, eine Gedenktafel anbringen; ebenso sorgte er für ein Sertürner-Denkmal in Neuhaus.

- 541) Dazu ließ er in seinen Versammlungen den Bürgermeister TÖLLE, den Leiter der Stadtplanung, Landesrat NIEMEYER, nach dessen Ausscheiden Stadtbaurat SCHMIDT die Probleme zur Aussprache stellen, u.a. die Verkehrsregelung, die Entwürfe für das Stadthaus, die Gestaltung der Promenaden und Grünflächen, die Erhaltung der Stadt-mauerreste, die Planung für das Domviertel, die Bauweise in den neuen Wohnvierteln, die Benennung der 115 neuen Straßen nach Namen-gruppen, um sie dadurch leichter auffindbar zu machen.
- 542) Ergiebig blieb die Zusammenarbeit auch mit dem "Volksbildungs-werk" der Stadt Paderborn. Als eins der wenigen in Westfalen fügte es, seit 1947 unter der Leitung von Dr. R. Kiepke, in den jährlichen Arbeitsplan ständig heimatkundliche Vorträge und Arbeitskreise ein.
- 543) Als "Heimatverein" will er heute "Heimatsinn und Heimatliebe pflegen und dadurch das Gemeinschaftsgefühl wecken und wach-halten". Zu seinem Aufgabengebiet gehören: Förderung des kulturel-len Lebens durch Vermittlung geschichtlicher, erdkundlicher, natur-wissenschaftlicher und literarischer Kenntnisse von Heimat und heimischer Landschaft, Erhaltung und Gestaltung der Eigenart und Schönheit des Orts- und Landschaftsbildes, der Baukunst- und Natur-denkmäler, Pflege des Brauchtums und der Mundart, Veranstaltung von Fahrten, Wanderungen und Besichtigungen, von Heimatabenden, Ausstellungen und Vorträgen.
- 544) Unermüdlich bemüht für diese und andere Friedrich-Wilhelm-Weber-Ehrungen war der 1889 in Bad Driburg geborene, 1939 als "politisch unzuverlässig" von der NSDAP abgesetzte Soester geistl. Stud. Rat, 1946-1954 als Direktor des Gymnasiums für Spätberufene in Driburg wirkende DR. BERNHARD HEINEMANN.
- 545) Die Schützenvereine des Paderborner Landes waren durch die Gestapo verboten worden. Darauf wurden nach einer Besprechung des Ober-präsidenten Frhrn. von Lüninck mit den beiden westfälischen Gau-leitern der NSDAP, den 3 Regierungspräsidenten und dem Landes-hauptmann diese Paderborner Schützenvereine 1936 "in die Be-treuung des WHB genommen". Der Heimatgebietsleiter übernahm mit

den übrigen Landräten des Heimatgebietes "die persönliche Verantwortung für diese neue vom WHB zu erfüllende Aufgabe".

Veröffentlichungen

- 546) Nicht erfaßt sind hier die Beiträge einzelner Arbeitskreise in den nicht im Buchhandel erreichbaren Programmschriften der Paderborner Akademie, im besonderen die über Einzelthemen der Paderborner Kunstgeschichte.
- 547) In seiner Buchhandlung richtete er eine ständige Ausstellung des westf. Schrifttums ein; sie zeigte neben den Veröffentlichungen des WHB "die schöngeistige Literatur des jüngeren schaffenden Westfalens". — Schon sein Vater, THEODOR THIELE (1849-1914), der die Buchhandlung und Buchdruckerei 1881 gründete und 1887 den "Paderborner Anzeiger" (1935 ein Opfer des Nazi-Regimes), war wie mit seiner Zeitung auch als Stadtverordneter heimatlichen Belangen zugewandt.
- 548) "Aus Gemeinschaftsbewußtsein erwächst Gemeinschaftsleben, erblühte einst ein reiches kulturelles Volksleben. Heute sehen wir dieses Volksleben zersetzt, das Heimatgefühl schwinden... Sollen wir tatenlos einer solchen Entwicklung ihren Lauf lassen? Das Erscheinen dieser Blätter zeigt, daß wir es nicht wollen. Wir stemmen uns gegen eine Entwicklung, die den Menschen des Paderborner Landes zum Fremdling in seiner Heimat macht. Geistige Siedlung wollen wir treiben, heranzuführen den Menschen an alle Kräfte, die in der Heimat ruhen. Er soll seine Heimat wieder sehen lernen. Haben wir erst die Heimat wiedergefunden, dann sind wir auf den besten Wegen zu einem tieferen, geläuterten Volkstum — zu einer neuen Kultur. Es geht hier nicht um eine Romantik, sondern um Arbeit am Geistigen, am Besten, was der Mensch hat und haben kann."
- 549) Seit Dr. Hermann Hartwig, Bielefeld, die Schriftleitung der Monatschrift "Der schöne Teutoburger Wald" übernommen hatte, erschienen auch in dieser bis zu seinem Tode 1954 laufend Beiträge aus dem Paderborner Land.
- 550) Der seit 1925 als bischöflicher Archivar tätige Eichsfelder (geb. 1890) gehörte mit seinen Heimatbüchern des Kreises Höxter (1925 und 1927), zahlreichen wissenschaftlichen und volkstümlichen Aufsätzen zu den stark anregenden Historikern des Paderborner Landes; er starb am 27. März 1945 beim Bombenangriff auf Paderborn.

- 551) Wegen des Dauerwertes dieser Beiträge wurden einige hundert Nummern alle zwei Jahre in einem kartonierten Doppelband ausgeliefert und boten so eine Fundgrube für die politische, Kultur-, Kunst- und Wirtschaftsgeschichte, die Volks- und Naturkunde sowie die Mundartdichtung des Heimatgebietes. 1970 mußte der "Heimatborn" sein Erscheinen einstellen.
- 552) Nicht zu verwechseln mit der "Egge-Rundschau", die der Heimat- und Verkehrsverein Altenbeken selbständig seit 1955 herausgibt.

Minden-Ravensberg

Der Aufbau

- 553) Schrift- und Geschäftsführer war 1925-1937 Museumsdirektor Dr. Eduard Schoneweg, Bielefeld, der bei Prof. Jostes in Münster 1911 promoviert hatte.
- 554) Er vertrat den "Historischen Verein" bei der Gründung des WHB 1915. 1857 als Sohn des ev. Pfarrers zu Ernstrode (Thüringen) geboren, gestorben 1923 in Bielefeld (verheiratet mit einer Enkelin von Matthias Claudius), war er nach dem Studium der Germanistik, Geschichte und Geographie seit 1882 Oberlehrer am Bielefelder Gymnasium. Er bewahrte, seit 1886 im Vorstand, den Historischen Verein vor der Einschrumpfung auf einen wissenschaftlichen Klub. Ohne Verzicht auf solide Arbeit, selbst ein Forscher von Rang, erweiterte er das Vereinsprogramm: Er "organisierte" heimatkundliche Wanderungen und größere Ausflüge, baute das Vortragswesen aus, betrieb die Aufstellung des Ravensberger Bauernhauses des Meiers zu Ummeln am Bielefelder Stadtrand und gestaltete es zum ersten Freilichtmuseum in Westfalen (1917).
- 555) Er wurde 1863 in Gernheim bei Petershagen als Sohn eines Glas- hüttenbesitzers geboren und war seit 1892 Oberlehrer am Gymnasium in Bielefeld, wo er 1941 starb. Als Schüler Heinrich Treitschkes gab er der Heimatgeschichte im Rahmen der deutschen Geschichte "den Willen entzündende Kraft". Seine ungezählten Vorträge und Aufsätze zur Geschichte Minden-Ravensbergs, größere wissenschaftliche Arbeiten wie auch die von ihm angeregten zahlreichen Doktorarbeiten haben die Kenntnis ostwestfälischer Geschichte reich gefördert.
- 556) Der 1865 in Lienen (Kr. Tecklenburg) geborene Bauernsohn, einer der fähigsten Kommunalbeamten Westfalens, Abgeordneter des Provin-

zial-Landtags und Mitglied des Provinzialausschusses und Provinzialrats, war bis zu seinem Tode im Bombenhagel 1944 ein Freund des Plattdeutschen und unablässig anregender Förderer der ravensbergischen Heimatpflege. Unter ihm blieb Bielefeld trotz des schnellen Wachstums (bei seinem Dienstantritt 1911 78.000, bei seiner Pensionierung 1932 über 120.000 Einwohner) eine "Stadt im Grünen".

- 557) Der originelle Bielefeld Leinenfabrikant (ohne männliche Erben) förderte mit seinem Vermögen neben wohltätigen Stiftungen kostspielige Sammlungen aller Art. Seine Münzsammlung vermachte er dem Städt. Museum und die historische Sammlung der Ravensbergischen Heimatbücherei.
- 558) Der aus Brackwede gebürtige Bielefelder Rektor, geschätzter Mitarbeiter des Arbeitskreises Geschichte für Feldmark-Forschung, sammelte Urkunden und Inschriften, schrieb viele quellenmäßig erarbeitete Aufsätze und Abhandlungen, u.a. über 5 Bielefelder Schulen, das Stift Schildesche, die Bielefelder Feldmark.
- 559) Er kam nicht von der Heimatkunde her zur Heimatpflege. Als Sohn einer kinderreichen Bäckerfamilie aus Senne I bei Bielefeld, Schüler der einklassigen Volksschule in einem ungedielten Bauernkotten, seit 1910 Lehrer in seiner Heimatgemeinde, hatte er die Nöte derer kennengelernt, die, vom Lande weg in die Fabriken gedrängt, wurzellos zu werden drohten. So schloß er sich, wie sein älterer Bruder HEINRICH, Sohnreys "Verein für ländliche Wohlfahrtspflege" an. Daher trug der von ihm 1926 gegründete Heimatkalender "Der Ravensberger" in den ersten Jahren den Charakter eines Heimstättenorgans; 1934 wurde er von der NSDAP beiseitegedrängt. Seit 1953 gab er einen eigenen "Heimstättenkalender" heraus. Im Sinn der Heimstättenarbeit richtete er – bei Gründung der Volkshochschule 1918 durch Justizrat Bozi herangezogen – im Historischen Verein eine plattdeutsche Gruppe ein und leitete an mehreren Orten plattdeutsche Laienspiele. Auf ihn gingen die Erntedankfeste zurück, zu denen nach dem Krieg auf immer wieder einem anderen großen Hof des Ravensberger Landes Hunderte zusammenkamen und den plattdeutschen Gottesdienst mitfeierten. (Der Minden-Ravensberger, 1959, Seite 118 ff. und Ravensberger Blätter 1958, Seite 221 ff.)
- 560) Sie wurde unter dem obengenannten, aus Farmsen bei Hamburg gebürtigen, seit 1900 am Gymnasium Bielefeld tätigen DR. ENGELS, 1938-1958 von Stadtarchivar DR. GUSTAV ENGEL, ihm folgend von Frau DR. URSULA NIEMANN in sämtlichen Sparten der Landes-

kunde ausgebaut und wuchs so seit 1903 von 1700 bis 1933 auf über 25.000, bis Ende 1964 auf rund 45.000 Bände (ohne die wissenschaftlichen Zeitschriften). Dazu kam eine in den 70er Jahren des vorigen Jahrhunderts von OTTO WESTERMANN angelegte und nach ihm benannte Sammlung von Briefen, Zeitungsausschnitten, Gelegenheitschriften und Bildern aus der Geschichte Bielefelds. Von dem Leiter der Heimatbücherei wurde seit 1927 auch die reiche Bibliothek (mit 12 Inkunabeln) der Altstädter Kirche verwaltet. Der Vorschlag (1946), die unzulängliche Bezeichnung "Heimatbücherei" durch den Titel "Ravensbergische Landesbibliothek" zu ersetzen, wurde nicht ausgeführt.

- 561) Bei Übernahme des Vorsitzes 1943 erklärte Dr. G. Engel als Aufgaben des Historischen Vereins: 1) Die Pflege und Förderung der ravensbergischen Landesgeschichte einschließlich der Vorgeschichte, Kultur- und Geistesgeschichte, der Kunstgeschichte, der besonders wichtigen Wirtschaftsgeschichte, der Familienkunde, der Rechts- und Siedlungsgeschichte, mit einem Wort: der ravensbergischen Volksgeschichte, 2) Die Heimatpflege. Ausgehend von einer ernsthaft unterbauten Pflege und Förderung der heimischen Volkskunde, der Sprachgeschichte, der Landeskunde und unter Verwertung der von den geschichtlichen Sparten erarbeiteten Ergebnisse will der Verein das Volkstum betreuen, Einfluß nehmen auf die Gestaltung und das bauliche Bild der Landschaft, das schöngestige Schrifttum fördern und verbreiten. Zur Durchführung dieses Programms: "Es muß von vornherein kategorisch und kompromißlos die Basis der ersten Arbeit gefördert werden. Wo sie nicht vorhanden ist, muß und kann sie durch Anleitung und Erziehung geschaffen werden ... Nicht nur die sehr ernste Sorge um den Nachwuchs verpflichtet hierzu, sondern auch die selbstverständliche Forderung, daß das, was wir dem Volke geben wollen – und mag es in noch so leichter und gefälliger Form vortragen sein – hieb- und stichfest und aus ernster Arbeit entsprungen sein muß, wenn es über die bloße Unterhaltung hinaus Früchte tragen und vor der Zukunft Bestand haben soll."
- 562) Die Mitarbeit der Studenten der Pädagogischen Akademie, an der Dr. Engel einen Lehrauftrag für Landesgeschichte hatte, wurde dadurch angereizt, daß sie im Historischen Verein die Ergebnisse ihrer Arbeiten vortragen konnten (s. die Jahresberichte des Historischen Vereins und Mitteilungen in den "Ravensberger Blättern").
- 563) Der 1874 gegründete "Verschönerungsverein" wandelte sich 1958 um in den "Bielefelder Heimat- und Bürgerverein", ohne sich dem WHB

anzuschließen. Heimatgebietsleiter Dr. Wilms war jedoch gleichzeitig maßgeblicher Mitarbeiter des Bürgervereins.

- 564) Sein Entwurf für ein meteorologisches Beobachtungssystem auf Grund von 1835 an betriebenen Studien, 1845 Alexander von Humboldt vorgelegt, hatte zur Folge, daß dieser ihn dem Preußischen Institut für Meteorologie als Beobachter vorschlug. Daraufhin bekam Gütersloh, obwohl Stohlmann wegen seiner freiheitlichen Haltung der politischen Polizei als "verdächtig" galt, neben Münster und Paderborn eine Wetterstation. Die an ihr gewonnenen Erkenntnisse veröffentlichte er 1861 in der Schrift "Über die klimatischen Verhältnisse Güterslohs, respektive Westfalens". Gleichermassen sammelte Stohlmann die Wahrnehmungen und Funde beim Gütersloher Meteoritenfall 1851, ebenso die Funde auf einem 1880 in der Nachbarschaft entdeckten Flachgräberfeld. Für diese Arbeiten wurde Stohlmann 1884 Dr. phil. h.c. der Universität Göttingen. Im selben Jahr ernannte ihn seine Vaterstadt zu ihrem ersten Ehrenbürger (Werner Lenz, in: Minden-Ravensberger Heimatkalender 1967, S. 106 ff.).
- 565) 1882 in Petershagen geboren, seit 1907 Oberlehrer am Stiftischen Gymnasium, bearbeitete er als erster quellenmäßig vor allem die Kirchengeschichte Güterslohs und seiner Umgebung und klärte die verzwickten historischen Verhältnisse zwischen Gütersloh, Wiedenbrück und Rheda. In seiner "Heimatkunde des Kreises Wiedenbrück" (1927), vor allem der "Quellen- und Bücherkunde zur Heimatgeschichte des Kreises Wiedenbrück" (in den 1927 von ihm geschaffenen "Heimatblättern", Beilage zur Wiedenbrücker Zeitung und Gütersloher Volkszeitung) gab er den Heimatkundlern die wichtigsten Hilfsmittel an die Hand. Im einzelnen ging er der Geschichte der Bauernhöfe, der Klöster und verschiedener Familien des Kreisgebietes nach, in der Reihe der "Westfälischen Lebensbilder" stellte er Konrad von Tecklenburg (Bd. 3) und Joh. von Münster (Bd. 4) dar.
- 566) Der 1911 von Bürgermeister SCHMITZ gegründete und geleitete Wiedenbrücker "Verein für Geschichte, Landeskunde, Heimatschutz und Denkmalpflege" ging während des 1. Weltkrieges ein und trat 1926 als "Heimatverein für die Stadt Wiedenbrück und das Amt Reckenberg" wieder ins Leben, nach dem Tode von Schmitz geleitet von Kaufmann CLEMENS DRUFFEL. Dem Heimatverein ist vor allem die Erhaltung des Wiedenbrücker Straßenbildes mit seinen Fachwerkhäusern zu verdanken, eines der schönsten in Westfalen. Nicht mehr besteht dagegen das Heimatmuseum, wofür u.a. KASPAR VON ZUMBUSCH (1830-1915), der aus Herzebrock (Kr. Wiedenbrück)

gebürtige Bildhauer, sowie der Maler und Architekt PROF. BERNHARD HOETGER (1874-1949) wertvolles Inventar geschenkt hatten. – Der Mitgründer und Bibliothekar des Heimatvereins, Sparkassenrendant JOSEPH MELLAGE (1876-1956), erarbeitete sich, obwohl er nur die Volksschule besucht hatte, aus Büchern und Akten, nicht zuletzt auf Wanderungen, ein gründliches Wissen, das er durch Reisen in fast alle Länder Europas erweiterte und in Hunderten von Zeitschriften-, Zeitungs- und Kalenderaufsätzen, auch in Büchern, der Öffentlichkeit zugänglich machte. Er betrieb vornehmlich Orts-, Familien- und Hofesgeschichte, sammelte und ordnete viel Quellenmaterial, war Mitarbeiter am Deutschen Volkskündatlas und viele Jahre Naturschutzbeauftragter. – Zu den literarisch unermüdlichen Historikern Westfalens gehört Rektor i.R. DR. FRANZ FLASKAMP (geb. 1890 in St. Vit b. Wiedenbrück); er erforschte die Geschichte des Kreises nach allen Seiten und machte sich 1933-43 auch als Kreisheimatpfleger verdient. – Von gleicher Fruchtbarkeit ist das Lebenswerk des international anerkannten Ornithologen PROF. DR. JOSEF PEITZMEIER (geb. 1897 zu Lintel b. Wiedenbrück); als einer der ersten, die die Gefahren seitens der Industrie und des Verkehrs für die lebenswichtige Umwelt des Menschen heraufkommen sahen, steht er in vorderster Front im Kampf für den Landschafts- und Naturschutz in Westfalen.

- 567) Seele der heimatkundlichen Arbeit in Rietberg und dem oberen Emsgebiet war der in Wiedenbrück geborene Franziskanerpater WALTER TECKLENBORG (1875-1965). Als Familienkundler erforschte er das Brauchtum in Familie, Nachbarschaft und Gemeinde sowie die Geschichte der Familien des Gebietes und widmete sich als ausgebildeter Kunstmaler auch der Denkmalpflege. Der Heimatverein Rietberg ging infolge Anfeindung der Vorstandsmitglieder durch die NSDAP 1933 ein und lebte nach dem 2. Weltkrieg nicht wieder auf (s. Anm. 588).
- 568) Auch er, 1892 in Erfurt geboren, seit 1921 als "Klassischer Philologe" am Gütersloher Gymnasium, hatte sich erst in Westfalen einleben müssen.
- 569) Als dieser sich dem WHB anschloß, gehörten zum Vorstand außer dem Bürgermeister und Stadtverordnetenvorsteher: PROF. RIECHEMEIER als Vorsitzender, DR. RICHTER als Schriftführer, FRITZ MARTEN als Kassenwart, Fabrikant KONRAD GÜTH, Holzhändler WILLY RUHENSTROTH, Stadtbaumeister SCHLUCKEBIER, Bauer JOSEPH PAVENSTÄDT.

- 570) Prof. Böckelmanns Schulfreund, Buch- und Kunsthändler GUSTAV MENCKHOFF (in Herford 1861 geb. und 1943 gest.), dessen "Erinnerungen" im Herforder Heimatblatt erschienen, pflegte seit 1928 die umfangreiche Herforder Heimatbücherei. Mit dem von ihm erarbeiteten "Quellennachweis zur Geschichte von Herford, Stadt und Land" sowie einem Verzeichnis der Herforder Bürger vom 12. Jahrhundert bis zur Gegenwart, nicht zuletzt mit seinen Beiträgen in den Ravensberger Heimatblättern und der Westfälischen Zeitung bot er den Heimatkundlern gediegene Hilfe.
- 571) Noch während des Weltkrieges führte er seine Bestandsaufnahme des "Alten Friedhofs" zu Ende und hielt das Ergebnis in einer Kartothek von mehreren tausend Namen fest; ebenso verzettelte er das Einwohnerverzeichnis der Stadt von 1786 und legte eine Kartothek der Hauseigentümer ab 1700 an, mit etwa 20.000 Namen. — Dr. Kohls Arbeiten erschienen im Herforder Heimatblatt, in den Ravensberger Blättern sowie im "Ravensberger"-Heimatkalender. Obwohl kein Historiker vom Fach, hatte er sich seit 1926 am Herforder Gymnasium in die Ravensbergische Geschichte eingearbeitet. Sein Buch "Herford 1848" gehört zu den besten örtlichen Untersuchungen zu der bis dahin in der westfälischen Geschichtsschreibung kaum beachteten Revolution 1848 (Sonderveröffentlichung des Hist. Vereins für die Grafschaft Ravensberg, Band 3, 1930). Auch nach seiner Versetzung 1930 an das Gymnasium in Kiel veröffentlichte er noch manchen Beitrag im Herforder Heimatblatt.
- 572) Der ihn seit 1947 leitende Oberkreisdirektor stellte für die Geschäftsführung des Heimatgebiets Minden-Ravensberg außer einer Sekretärin ein Büro im Landratsamt zur Verfügung.
- 573) Der aus der Wandervogelbewegung hervorgegangene Erzähler, Lyriker und Verfasser zahlreicher wertvoller Jugendbücher (geb. 1885 in Gotha, gest. 1959 in Celle) wirkte seit 1919 in Minden, bis er 1935 an die Päd. Hochschule Weilburg berufen wurde. Seine zeitkritischen Bücher "Morgenluft in Schilda", ein Mindener Schlüsselroman (1933) und "Zeitgenosse Linsenbarth" (1941) spiegeln die Jahre nach dem 1. Weltkrieg; die volkstümliche Schilderung "Arminius" (1935) bietet ein zuverlässiges Bild germanischer Art und Leistung wie das für die Nettelstedter Freilichtbühne geschriebene Schauspiel "Die Schlacht bei Minden" (hernach als Erzählung "Ein Paar Reiterstiefel") ein Bild der Zeit Friedrichs des Großen.
- 574) Als Mitgründer übernahmen die Kaufleute ALBERT MAROWSKY und HERMANN LÜBKING, Studienrat DR. BRUNO LANGE sowie

- 575) In dem brandenburgischen Angermünde geboren, lebte DR. KEBER sich schon als Hammer Gymnasiast in die westfälische Landeskunde ein. Vom Studium der Rechtswissenschaften umgesattelt auf Philosophie, Geschichte, Deutsch und Latein, seit 1912 Oberlehrer in Minden, wurde er "der" Historiker der Stadt. In Vorträgen und Aufsätzen – 1930/32 Schriftleiter der "Mindener Heimatblätter" – machte er die Fülle des von ihm gesammelten Materials zur neueren und neuesten Geschichte Mindens breiten Kreisen zugänglich. Bleibenden Wert haben seine 1958 begonnenen chronikalisch angelegten Aufzeichnungen zur Stadtgeschichte bis 1961.
- 576) Sie wurde ins Leben gerufen von Rektor KARL MEYER-SPELBRINK (1890-1962) und gewannen durch die von ihm getroffene Auswahl der Stücke sowie seine Spielleitung weithin Ruf. Mit den Einnahmen unterstützte er das von ihm gebaute Genesungsheim für Tbc-gefährdete Kinder der ostwestfälischen Zigarrenarbeiter.
- 577) Hier hatte Rektor SCHMUCK zuerst eine Spielgruppe, danach eine Laienspielschar aufgebaut mit Plattdeutsch als Umgangssprache und plattdeutschem Programm. Auf der Kahlen Wart richtete er sich "mit Schippe und Hacke" selbst die Freilichtbühne her, die, wie die Waldbühne Wittel in Bischofshagen, nur plattdeutsche Stücke aufführt. Die Spielgemeinschaft hatte 1955 rd. 100 Spieler, geteilt in zwei Gruppen für ernste Stücke und für Komödien. Im Sommer und Winter führte man je ein heiteres und ein ernstes Spiel auf. Auch Flüchtlinge wurden eingesetzt, sogar ein Franzose spielte einmal mit. Die Freilichtbühne diente auch anderen Familien- und Erntedankfeiern oder Dorf-abenden, bei denen man plattdeutsche Lieder sang.
- 578) 1882 gegründet, arbeitete er zwischen den beiden Weltkriegen auch als Verkehrsverein; nach dem 2. Weltkrieg erweiterte er als Heimatverein sein Arbeitsfeld auf Heimatkunde und -pflege.
- 579) Der stellvertretende Vorsitzende, Bürgermeister DR. MOES (1925-37), gründete 1936 das (in seiner Art einzige) Bündler Tabak- und Zigarrenmuseum, in dem neben der Kultur des Rauchens die Technik der Zigarrenherstellung wie auch die kulturelle und soziale Umwelt der Zigarrenindustrie veranschaulicht werden. Diese wurde hier durch den aus Ennigloh (Kr. Herford) gebürtigen Bauernsohn, nachmaligen Kommerzienrat TÖNNIES HEINRICH WELLENSIEK 1843 ins Leben gerufen; – sie beschäftigte vor dem 2. Weltkrieg an die 10.000 Arbeiter.

- 580) Er trat als Ableger des 1835 gegründeten "Osnabrücker Verschönerungs- und Wandervereins" für das Gebiet von der Weser bis ins Oldenburger Münsterland in Tätigkeit. Mit 46 Abteilungen (1965) und 5.500 Mitgliedern ist er nächst dem SGV und dem Eifelverein der drittgrößte Wanderverein in NRW. — 1940 wollte der Leiter des Kreisgebietes Lübbecke die Abteilungen des Wiehengebirgsvereins zu Heimatvereinen machen. Für sie hatte WALTHER HIEKE, 1902-12 Mitarbeiter der in Oeynhausen sitzenden Redaktion der literarisch-kulturpolitischen Monatsschrift "Der Türmer" — 1928 einen 200seitigen Wanderführer ("Wohin wandern wir?") geschrieben und mit den darin auf eigenen Wanderungen gesammelten Beobachtungen einen beachtlichen Beitrag zur Landeskunde Minden-Ravensbergs geboten.
- 581) Der Wiehengebirgsverband hatte im Bereich der Provinz Westfalen Ortsgruppen in Bielefeld, Werther, Halle, Borgholzhausen, Lengerich, Lienen, Ibbenbüren, Tecklenburg und Riesenbeck; die letzteren drei waren zugleich Heimatvereine.

Die Organisation des Heimatgebietes

- 582) 1867 in Elberfeld geboren, von Vaters- wie von Muttersseite aber Westfale, hatte er sich als Gymnasiast in Gütersloh und nach vielseitigem Studium als Oberlehrer in Vermold, von 1896 an in Bünde — hier viele Jahre auch stellvertretender Stadtverordnetenvorsteher — derart im Ravensbergischen eingelebt, daß er zu dessen besten Kennern zählte. Die Bekanntschaft mit Prof. Karl Schuchhardt, dem für Westfalen interessierten Direktor der vorgeschichtlichen Abteilung der staatlichen Museen in Berlin, ließ ihn seit 1903 zum Spatenforscher werden. Auf Grund seiner Grabungsergebnisse wurde er Mitglied des Deutschen Archäologischen Instituts zu Frankfurt/M. und Fachberater des Prov. Schulkollegiums. Darüber hinaus widmete er sich dem Naturschutz; er gründete den Bänder Heimat- und Wanderverein, den Verein zur Erhaltung des Hücker Moors, war die treibende Kraft im Vorstand des Wiehengebirgsverbandes und ebenso anregend im Vorstand des Bielefelder Historischen Vereins für die Grafschaft Ravensberg. Seit 1952 neben Prof. Fuchs einziges Ehrenmitglied des WHB, starb er 1958. Auf der vorgeschichtlichen Wallburg Babilonie wurde ihm unter Mitwirkung des Heimatbundes ein Gedenkstein errichtet.
- 583) Zuerst hatte man geplant, wie im Kölnischen und Märkischen Sauerland einen der ravensbergischen Landräte zum Heimatgebietsleiter zu

ernennen. Seit DR. RÜTTEN (Mitte 1943) zum Wehrdienst einberufen war, vertrat ihn der Herforder Landrat HARTMANN. – In einem Brief an Landeshauptmann Kolbow (9.2.1938) schlug Prof. Schrader "als sowohl nach Lebens- wie nach Arbeitsjahren ältester Heimatpfleger des Ravensberger Gebietes, der seit Jahrzehnten den größten Heimatverein hierselbst leitet", vor, daß der jeweilige Leiter des Minden-Ravensbergischen Hauptvereins gleichzeitig Heimatgebietsführer werde, entsprechend der Geschäftsführer des Hauptvereins Geschäftsführer des Heimatgebietes. Zwei Heimatleitungen würden "immer wieder zu Kräftevergeudung, auch zu nutzlosem Nebeneinander führen" (s. Anm. 585).

- 584) 1934 mit einer Arbeit über "Die Dramaturgie des Hörspiels" promoviert, machte er sich nach Rückkehr aus der Gefangenschaft, von 1953 an Chefredakteur der "Münsterischen Zeitung", vor allem um die Vertretung des WHB beim Westdeutschen Rundfunk verdient. Seit er 1940 zum Wehrdienst eingezogen war, leitete Frau THEODORE WEGE-KOCH in Bielefeld ab 1. 8. 1941 die Geschäftsstelle wie auch die Durchführung allgemeiner Aufgaben für das Heimatgebiet mit größter Sorgfalt bis zu ihrer Evakuierung aus Bielefeld.
- 585) "Diese in der Spitze geschaffene Personalunion erstreckte sich in gleicher Weise auf alle Mitarbeiter in beiden Organisationen, so daß also eine enge Arbeitsgemeinschaft entstand. Das in den letzten Jahren immer mißlichere, organisatorisch verwirrende und sachlich hemmende Nebeneinander wich jetzt einer geschlossenen Einheit" (Tätigkeitsbericht 1938, Seite 88). Eine der stärksten Hemmungen lag bislang darin, daß die Mitglieder des Hauptvereins seit 1937 ihre Geldbeiträge (infolge Rundschreiben des Deutschen Gemeindetages) an den WHB entrichteten, eine doppelte Beitragszahlung aber untragbar war. Auch hatte sich erwiesen, daß die Geschäftsführung des Heimatgebietes einen wissenschaftlich vorgebildeten Mann verlangte. Die Anstellung eines Geschäftsführers durch den WHB sollte auch die Gegnerschaft des Kreisleiters der NSDAP in Bielefeld ausschalten.
- 586) Den BARON VON OEYNHAUSEN schätzte man wegen seines in allen Fällen auf Recht bedachten Wesens. Zwar war er der nationalsozialistischen Bewegung, sie falsch einschätzend, früh beigetreten und hatte so Hitler Anfang Januar 1933 für den lippischen Wahlkampf sein Schloß Grevenburg (Kr. Höxter) zur Verfügung gestellt. Doch war er dann wegen seines Eintretens für verfolgte Beamte und Verhinderung der Euthanasiemaßnahmen in den Bodelschwingschen Anstalten Bethel und Schweicheln sowie Eintretens auch für Belange der kath.

Kirche (von dem Paderborner Generalvikar 1945 dankbar anerkannt) bei der NSDAP mißliebig geworden. Die Berliner Stellen verheimlichten ihm die Vorbereitung der "Kristallnacht" im November 1938, weil sie wußten, er würde in seinem Regierungsbezirk die Polizei dagegen aufbieten. 1943 legte er sein Amt als Regierungspräsident nieder, weil gegen seinen Willen Polizeibeamte zum Kirchenaustritt gezwungen wurden. Bei seinem Tode 1953 rühmte sein Nachfolger, DR. GALLE, ihn als "echten Edelmann und Ritter ohne Furcht und Tadel". Der von gleichem Geist geseelte Landrat DR. RÜTTEN starb 1957 als Oberkreisdirektor von Euskirchen.

- 587) Der Landrat des Kreises Minden, VON ALVENSLEBEN, verzichtete auf die Gründung neuer Heimatvereine während des Krieges und setzte dafür Ortsheimatpfleger ein; für die Kreisgeschäftsstelle unter Kreisbaurat Kühn stellte er ein Büro im Landratsamt zur Verfügung.
- 588) Es gelang nicht, den 1933 zerfallenden Heimatverein Rietberg wieder zu beleben; die von der NSDAP belästigten Vorstandsmitglieder lehnten weitere Mitarbeit ab ("Die den Heimatverein zu Fall gebracht haben, sollen zeigen, was sie ohne uns können").
- 589) Dr. Engel rief die Mitglieder im September 1948 wieder zusammen. Auf der ersten Sitzung berichtete General a.D. Kühlwein über die Ereignisse des April 1945 in und um Bielefeld. — Die Arbeitsgemeinschaft "Volkskunde" kam (in Verbindung mit der für Geschichte) nur noch zweimal (1948 und 1950) unter dem Vorsitz von Oberstudien-direktor Dr. Schierholz wieder zusammen. Es sprachen 1948 Vermessungsrat Hohrmann, Minden, "Zur Siedlungsgeschichte von Tatenhausen"; Lehrer Hanke, Bierde (Kr. Minden), über "Tod und Begräbnis"; Dr. Krins, Minden, über "Hausinschriften"; Dr. Engel, Bielefeld, über "Deutung von Orts- und Familiennamen"; auf der Tagung 1950 wurden behandelt "Historische Karten zur westfälischen Geschichte" (Dr. Engel); "Karten zur heimischen Landschaft" (Architekt Schluckebier, s. folg. Anm.); "Historische Topographie des Kreises Herford (stud.paed. Rolf, Bielefeld); "Aufgaben und Möglichkeiten der volkswissenschaftlichen Arbeit in der Lehrerbildung" (Dr. Krins).
- 590) Der 1885 in Bielefeld geborene Architekt befaßte sich, nach schwerer Erkrankung berufsunfähig, mit Familienforschung, im besonderen der Bauerngeschlechter im Ravensberger und Lipper Land. Auf Grund der dabei gemachten Erfahrungen mit den Ur-Katastern machte er sich zur Aufgabe, sie durch Nachzeichnen für die landes- und siedlungsgeschichtliche Forschung zugänglich zu machen (Viele Stücke dieses

Kartenwerks, das ihn bis zu seinem Tode 1962 in Gütersloh beschäftigte, gingen in die Heimatbücherei Bielefeld über).

- 591) Die von ihm verfaßte und 1946 i.A. der Stadt durch den Herforder Heimatverein herausgegebene Heimatkunde "Herford, ein Heimatbuch" war, bestens für den Schulunterricht geeignet, in wenigen Wochen vergriffen. Schierholz führte Heimat- und westfälische Landeskunde auch in die 1947/48 wieder auflebende Volkshochschule ein. In gleicher Weise schuf er für die Ostvertriebenen im Heimatverein eine besondere Abteilung.

Die Arbeitsgemeinschaften

- 592) Der 1877 in Minden geborene, seit 1901 in Bielefeld tätige Gymnasialoberlehrer (gest. 1954) sammelte und untersuchte die örtlichen Mundarten des Ravensberger Platt, die heimischen Tier- und Pflanzennamen, die Viehhändlersprache sowie Märchen aus dem Nordosten Westfalens und machte die Ergebnisse seiner Forschungen in den Jahresberichten des Bielefelder Historischen Vereins, in den "Ravensberger Blättern", im "Minden-Ravensberger" Heimatkalender, auch in der Presse, nicht zuletzt in seinem "Wanderbuch" (Bielefelder Beiträge zur Volks- und Heimatkunde, Band 3) bekannt.
- 593) Für seine überragenden Arbeiten zur ravensbergischen wie auch allgemeinen westfälischen Geschichte wurde er 1961 mit dem Kulturpreis der Stadt Bielefeld ausgezeichnet.
- 594) 1939 berichteten Dr. M. Krieg über Hexenprozesse in Minden an Hand kaum bekannter Protokolle im Stadtarchiv Minden, Prof. Schrader und Dr. Engel über die volkskundliche und kulturgeschichtliche Auswertung der Dorfordnung Friedrichs des Großen von 1755.
- 595) Als erstes wurde das Archiv der ehemaligen Grundherrschaft Palsterkamp (Kr. Halle) erschlossen.
- 596) Deshalb Archivbereisungen 1938 nach Brinke und Pathorst (Kr. Halle), Eikendorf (Kr. Bielefeld), Hiddenhausen (Kr. Herford). In dem Fürstl. Hatzfeldschen Archiv auf Schloß Trachenberg (Reg. Bez. Breslau) ließ man die wichtigsten Archivalien der Grundherrschaft des Hauses Werther (Kr. Halle) feststellen und fotokopieren; sie ergaben eine Reihe von geschlossenen bäuerlichen Geschlechterfolgen aus dem 17. Jahrhundert.

- 597) Es arbeiteten in den Landkreisen Bielefeld 8, Halle 18, Herford 46, Minden 23, Wiedenbrück 13, insgesamt 108 Chronisten.
- 598) Als gelegentliche Mitarbeiter schätzte er u.a. Schriftleiter Walther Hieke, Oeynhausen, wegen der Wiedererrichtung des Werster Steinkammergrabes 1926 und Lehrer Wilhelm Seele, Windheim a.d. Weser (Kr. Minden).
- 599) Die von ihm in mehreren Jahrzehnten, größtenteils mit Hilfe seiner Schüler zusammengebrachte Sammlung schenkte er dem Landkreis Herford; sie bildet den Hauptteil des auf dem Striedicks Hof in Bünde eingerichteten Kreisheimatmuseums.
- 600) Dazu gehörte u.a. die Germanenburg des Nammener Lagers (nahe der Porta) und die der Babilonie (Kr. Lübbecke), mit Kreisgräben umwehrte Grabhügel bei Seelenfeld (Kr. Minden), Brandschüttungsgräber mit Urnenbestattung bei Spenge (Kr. Herford), eine Steinsetzung nordischer Findlingsblöcke im Tal der Linnenbecke (Kr. Herford), eine Germanensiedlung in Mahnen bei Löhne, die 1938 von ihm entdeckte Moorsiedlung in Hilverdingsen-Unterlütbe (Kr. Minden) – die erste Pfahlbausiedlung mit Bohlenweg in Westfalen, das Steinkammergrab bei Werste (Kr. Minden). Vollständiger Bericht über seine Ausgrabungen in: Mindener Heimatblätter 31, 1959, Nr. 1/2 .
- 601) Beseelt von den Idealen der Jugendbewegung kam er in der Welt weit herum, bevor er Rektor in Bielefeld wurde. Er war Lehrer in Rustschuk (Bulgarien), dann Leiter der Deutschen Knabenschule in Bukarest. Durch Wort und Feder interessierte er breite Kreise für die ravenbergische Heimatgeschichte, besonders im Kreis Halle, in dem er viele Jahre als Kreisheimatpfleger wirkte. Er entdeckte u.a. zwei bronzezeitliche Hügelgräber bei Stieghorst (Stadtkreis Bielefeld) und beteiligte sich bei der Ausgrabung einer Grabhügelgruppe bei Amshausen (Kr. Halle).
- 602) Der Krieg verhinderte den Druck einer 1940 in Aussicht genommenen *Baufibel*. Sie sollte u.a. zeigen: die für die einzelnen Gegenden typische Dachneigung, die bei den besten Bauten üblichen Dachüberstände mit Traufen- und Giebelausbildungen, die Gestaltung der Schornsteine, Fenster und Türen, Treppen und Einfriedigungen. Die Fibel sollte den Bauherren und -unternehmern, Architekten und Baugenehmigungsbehörden einen Maßstab bei Neubauten bieten und zur Abkehr von der um sich greifenden landfremden Bauweise ermuntern. Gute Vorarbeit hatte Dr. Schonewegs Schrift "Willst Du Deinen Bauernhof verschandeln?" (1936) geleistet.

- 603) Von Jugend auf Vogelbeobachter, legte er in den 20er Jahren den Vogelfängern das Handwerk, die Feinkostläden belieferten. Als kenntnisreicher Ornithologe schrieb er ein Buch über "Die Vogelwelt des Ravensberger Landes und der Senne".
- 604) Bis 1940 waren im Heimatgebiet 7 Naturschutzgebiete eingetragen (zusammen 219,7 ha) und für 6 die Vorarbeiten erledigt. – Landschaftsschutzverordnungen waren erlassen für die Kreise Lübbecke, Herford, Bielefeld-Stadt und -Land, im Kreis Minden für die Ämter Hausberge und Rehme sowie die Stadt Bad Oeynhausen; die für die Kreise Halle und Wiedenbrück standen vor dem Abschluß. – Nachdem an der Porta Westfalica eine Glasfabrik und ein Zementwerk beseitigt und die Anlage einer chemischen Fabrik verhindert werden konnte, versuchte die Gewerkschaft "Porta" bei ihrem Erzschat in Peckeloh (nahe Dützen) eine Erzröstanlage zu errichten, obwohl das Gelände unter Landschaftsschutz stand. Der von Landeshauptmann Kolbow unterstützte Einspruch beim Oberbergamt Clausthal-Zellerfeld (26.2.1941) hatte Erfolg.
- 605) Der aus Schildesche gebürtige, seit 1892 als Lehrer in Bielefeld wirkende "Vadder Klüngelkamp" machte die Bevölkerung Minden-Ravensbergs in ungezählten Vorträgen mit den Werken besonders Wagenfelds und Wibbelts sowie der Dichter aus dem übrigen Niederdeutschland bekannt.
- 606) Zu den älteren Spielgemeinden kam 1923 die Herforder "Ravensberger Heimatbühne" unter dem "plattdeutschen Rektor" FRITZ HORSTBRINK (1880-1940). – Inhaltlich wie in der Form gute Laienspiele schrieben EDUARD SCHONEWEG ("Na Hius. Ein Heimkehrerdrama", die Lustspiele "Piepenbrinks up Briutschau", "Dä Student van Münster") und Studienrat DR. WARNING ("Dat Richtefest", "Die Bauern aus Ravensberg"). – Für die Nettelstedter Freilichtspiele bearbeitete MARTIN SIMON (1909-1943) den "Werwolf" von Hermann Löns; 1939 schrieb er für sie plattdeutsch "Die Westfälinger"; dafür erhielt er den Karl-Wagenfeld-Preis der Stadt Soest.
- 607) Die viele Besucher anziehende Veranstaltung wird seit 1962 durchgeführt von der "Arbeitsgemeinschaft Michaelistreffen Ostwestfalen-Lippe".
- 608) Die ravensbergischen "Posaunenchöre" (genannt nach den die Melodiestimme des Klappenhorns begleitenden Zugposaunen) gehen zurück auf den Pastor zu Gohfeld (Kr. Herford) EDUARD KUHLO (1822-1891). "Er nahm den Leuten den Branntwein und gab ihnen

dafür die Musik“. Die Posaunenchöre, meist Gruppen der Jünglingsvereine, verbreiteten sich “mit einer geheimnisvollen Mächtigkeit“. Kuhlo erarbeitete die Programme für gemeinsame “Posaunenfeste“ auf den Höfen und in den Dörfern. Sein Sohn JOHANNES (1856-1941), Pastor in Hüllhorst (Kr. Lübbecke), bis sein väterlicher Freund Friedr. von Bodelschwingh ihn zu sich nach Bethel holte, entwickelte die Posaunenchöre zu Gestaltern des Gemeinschaftslebens.

- 609) Die Volkskundliche Kommission im Provinzialinstitut für westf. Landes- und Volkskunde bezeichnete es als “eine wissenschaftlich vorbildliche Leistung“. Es erfaßt 9500 Wörter, hinter denen “das ganze bunte Dorfleben durchschimmert“.
- 610) Die auf ihrem Gut “Haus Hesseln“ (Kr. Halle) am Fuß des Teutoburger Waldes lebende Dichterin (1884-1958), 1946 mit dem Annette von Droste Hülshoff-Preis ausgezeichnet, gab in ihren Erzählungen und Balladen, vor allem in der Romantrilogie “Mit Leib und Leben“, “Zu Erb und Eigen“, “Mit Lust und Last“ (1937-1949), ein Bild der ravenbergischen Kultur im 19. Jahrhundert.
- 611) Was der 1870 zu Ovenstädt a.d.Weser (Kr. Minden) als Bauern- und Müllerssohn geborene, 1948 in Bielefeld gestorbene Rechtsanwältin und Stadtverordnete in der Jugend erlebt und später studiert hatte, erzählte er in Fontanescher Art in den Romanen “Der Schulträger“ (aus dem Leben eines Spinnradmachers und Hollandgängers in friderizianischer Zeit, 1935), “Wenn das Meer ruft“ (1938, aus dem Leben der im Kr. Minden beheimateten Heringsfänger), “Die ewigen Wasser“ (1941, Land und Leute der Senne). Dokumentarischen Wert haben die Bücher “Ein niedersächsisches Dorf am Ende des 19. Jahrhunderts“ (1927) und “Bilanz der Jahre. Aus dem Leben eines Rechtsanwalts“ (1939). Seine Schriften und Bücher über “Das Stockwerks-Eigentum , ein Vorschlag zur Förderung des Wohnungsbaus“ (1929), “Westf. Anerbenrecht“ (1931) haben Geltung über Westfalen hinaus.

Die Heimatgebietstage

- 612) In einem kleineren Kreis unter dem Vorsitz von Landeshauptmann Kolbow sprachen u.a. Universitätsprof. Dr. Aubin, Breslau, Landgerichtsdirektor Maiweg, Landesrat Dr. Kühl sowie der Bielefelder Handelskammersyndikus Sartorius. Letzterer zeigte auf Grund seiner Erfahrungen, wie die “Niedersachsen – Bestrebungen“ nach dem 1. Weltkrieg entstanden, ausgehend von der Weimarer Verfassung,

wonach Bezirkswirtschaftsräte einzurichten waren. "Als damals im Ruhrgebiet der rote Terror herrschte, das Minden-Ravensberger Land aber in friedlichen Verhältnissen lebte, wollte die Wirtschaft des Minden-Ravensberger Bezirks nichts von der 'Ruhrwirtschaft' wissen. Dies Bestreben wurde von Hannover aufgegriffen; es machte aus einer Wirtschaftsfrage eine politische, obwohl die Handelskammer Bielefeld das stärkstens ablehnte. Der Kampf der Bielefelder Wirtschaft gegen die Einbeziehung des örtlichen Westfalen in ein politisches Gebilde 'Niedersachsen' wurde seit 1920 erst recht unnachgiebig, als auch – um sich einen größeren Staatsraum zu verschaffen – das Welfentum mit hineinspielte. Während des Kapp-Putsches wurden sogar deutlich Einflüsse aus England bemerkbar". – Redewendungen wie "Löns, der Niedersachse" – "Wittekind, der Niedersachse" machten sich breit; die westf. HJ sang "Wir sind die Niedersachsen" (vgl. auch Anm. 614).

- 613) Lichtbildervortrag von Prof. Dr. Burkhard Schomburg, Osnabrück, über "Gutes und schlechtes Bauen", Ausstellung des WHB "Auskehr des Häßlichen – Heimkehr zum Schönen". Anlage eigener Kreislichtbilderserien (u.a. "Heimatliche Friedhofsanlagen", "Tier- und Pflanzenleben des Isenstedter Moors"). Einleitende Maßnahmen zur Ausweisung eines Naturschutzgebietes.
- 614) Wie wichtig es war, über die Abgliederung an das Land Niedersachsen aufzuklären, ließ ein Tagungsteilnehmer erkennen: das Verbleiben bei Nordrhein-Westfalen sei abzulehnen, weil vom Industriegebiet her die KPD und SPD, von Münster und dem Rheinland her zu starker Einfluß des Zentrums und der katholischen Kirche drohe, zudem sei die Verkehrsmöglichkeit nach Düsseldorf viel schwieriger als nach Hannover; unter den leitenden Beamten und Ministern – abgesehen von den Vertretern der SPD und KPD – gäbe es kaum einen Protestanten, wogegen in Minden-Ravensberg mit Ausnahme des südl. Teils von Wiedenbrück die Bevölkerung wie in Hannover durchweg evangelisch sei (Mitteilung von Prof. Langewiesche an den Berichterstatter vom 14.9.1946).
- 615) Infolge hitziger Forderungen in der mit dem Heimatgebietstag zusammengelegten Jahrestagung der Fachstelle für niederdeutsche Sprachpflege wirkte die Veranstaltung, dem beabsichtigten Zweck entgegen, einseitig (Bericht "Zweisprachigkeit" im Rundschreiben 11/1958, besonders die erste der am Schluß aufgeführten vier "Regeln").

Veröffentlichungen

- 616) 468 Seiten in Großformat. Die 1. Auflage mit 3000 Stück war in 8 Wochen vergriffen; die 2. Auflage 1929 erschien in gleicher Stückzahl (Verlag Velhagen und Klasing, Bielefeld).
- 617) Sie erhalten nachträglich durch neuen Umbruch auf Zeitschriftenformat (mit Inhaltsverzeichnissen nach Sachgebieten und Stichwörtern) Dauerwert. Mit den z.T. umfangreichen Aufsätzen, Miscellen, Buchbesprechungen und Nachrichten, dazu den Mitteilungen aus dem in Minden eingerichteten "Archiv für Weser-Renaissance" bekamen die "Mindener Heimatblätter" durch Dr. J.K. von Schroeder einen wissenschaftlichen Charakter.
- 618) Seit 1914 Pfarrer der Herforder St. Marienkirche (gestorben 1945), machte er sich als Volkskundler sowie durch seine "Geschichte der Ravensburg" und "Geschichte der Kirchengemeinde Stift Berg" einen Namen.

Kölnisches Sauerland

- 619) "Westfälische Köpfe", Seite 301 ff.
- 620) Geb. 1797 in Soest, Gymnasiallehrer 1828-65 in Arnsberg, starb im Ruhestand 1883 in Dortmund. Vor Beginn des Studiums verdiente er sich den Unterhalt durch Ordnen der Stifts- und Klosterarchive in Soest sowie des Regierungsarchivs in Arnsberg.
- 621) Der 1860 in Paderborn geborene Nachkomme einer in Münster ansässig gewordenen französischen Emigrantenfamilie wuchs in Arnsberg auf, wohin sein Vater, ebenfalls Gymnasialprofessor, 1866 versetzt worden war. Obwohl Altsprachler, schrieb er schon in jungen Jahren nach Ordnung des Stadtarchivs die erste umfassende "Geschichte Arnsbergs" (600 Seiten, Arnsberg 1895). Bis zu seinem Tode 1927 veröffentlichte er neben zahlreichen Beiträgen in Zeitschriften, Heimatblättern und Tageszeitungen weitere größere Arbeiten, u.a. die Einleitung zu den "Bau- und Kunstdenkmälern des Kr. Arnsberg" (1906) und die grundlegende "Geschichte der hohen Jagd im Sauerlande" (Dortmund 1913).
- 622) "Westfälische Köpfe", Seite 14 ff.
- 623) 1919 war in dem Kath. Kaufmännischen Verein nach einem Vortrag

von Dr. Albert Groeteken der "Verein zur Förderung und Belebung der Heimatkunde und Heimatliebe im Amt Fredeburg und seinen Nachbargebieten" gegründet worden. Aus ihm ging 1920 nach einem Vortrag von Dr. Heinrich Schauerte, damals Oberlehrer in Dortmund, mit erweitertem Aufgabenbereich der "Altertumsverein für das obere Sauerland, Sitz Fredeburg" hervor (Bericht und Satzungen in: Heimat. Monatsblatt für die Geschichte und Heimatkunde des märkischen und kölnischen Sauerlandes. 6/1920, Seite 4).

- 624) Dieser "Bund für Heimatpflege" mit der Losung seines Gründers, des Organisten THEODOR PRÖPPER: "Heimat, Land unserer Kinder!" blieb nicht zuletzt durch die von ihm veranstalteten "Balver Heimwachtage" und "Balver Höhlenspiele" sowie Errichtung einer Volkshochschule der regste Heimatverein im kölnischen Sauerland (Th. Pröpper, Das Balver Zeitwendspiel. Balve 1949). – Für die wissenschaftliche Leistung seines Mitarbeiters JOSEF PÜTTER zeugt dessen Buch "Sauerländisches Grenzland im Wandel der Zeit. Beiträge zur Geschichte der Kreise Arnsberg, Iserlohn und Altena, unter besonderer Berücksichtigung der Gerichts- und Verwaltungsverhältnisse im Amtsbezirk Balve und seiner Nachbargebiete" (Balve 1965).
- 625) "Wer wußte so zündend und aufrüttelnd zu sprechen von der sauerländischen Heimat, von der Schönheit des heimatlichen Landes, vom Reichtum der plattdeutschen Sprache, von der Bedeutung und Vieltätigkeit des sauerländischen Volkstums, von den Gefahren die es bedrohen, von der Verpflichtung gegenüber der heimatlichen Welt? Wer konnte das besser als dieser hochgewachsene Jüngling mit dem charakteristischen Schädel, mit den markanten Gesichtszügen und der Eindringlichkeit der Stimme" (Theodor Pröpper: Franz Hoffmeister, der Wächter des sauerländischen Volkstums. Leben und Werk. Paderborn 1949, Seite 25). Dieser Biographie ist Hoffmeisters Rundfunkvortrag vom 25. Jan. 1931 "Das Sauerland" beigegeben.
- 626) Ihre Parole lautete: "Der Westfale ist ein anderer als der Schlesier und Rheinländer. Und der Sauerländer ist ein anderer als der Münsterländer und Märker. Jeder Stamm, jeder Volksschlag aber muß seine Eigenart wieder ausdragen . . . Jeder echte Sauerländer bedauert es, daß die gemütvollle, sauerländische Atmosphäre, die noch vor einigen Jahrzehnten über unserem Volke lag und sich in den Schriften von Fr.W. Grimme spiegelt, durch die Überzivilisation der letzten Jahre zum großen Teil verwischt ist. Die noch vorhandenen Reste zu erhalten und neu zu beleben, das ist die Aufgabe einer gesunden Heimatbewegung. Das heißt nicht, daß alte Trachten wieder angelegt, vergessenes Brauchtum wieder eingeführt werden sollen. Aber alles,

ohne das der Sauerländer aufhören würde, Sauerländer zu sein, das muß erhalten werden“.

- 627) In der "Trutznachtigall" (April 1921, Seite 67) sind die 34 "außerordentlichen" Mitglieder aufgeführt, "die schon in unserer Entwicklungszeit in unser Lager kamen und uns mit ihrem Namen, ihrem Rat und Geldbeutel unterstützten", unter ihnen neben dem Bischof von Paderborn der um die Kulturdenkmalpflege seines Geburtsortes Eversberg (Kr. Meschede) hochverdiente, 1903 mit einer Dissertation über "Die Lage der Bergarbeiter im Ruhrrevier" zum Dr. rer. pol. promovierte Pfarrvikar LORENZ PIEPER (1875-1951).
- 628) Davon bestanden bis 1933 nur noch 7: in Paderborn (Akademie und Gymnasium), Arnsberg, Attendorn, Brilon, Förde und Warburg.
- 629) Heimatblätter der Roten Erde I (1919/20), Seite 364, Beilage Seite 2.
- 630) Er war durch seine plattdeutschen Zeitungsartikel unter dem Decknamen "Alfrid van Ruinsperg" weithin bekannt. – 2. Vorsitzender war Hauptlehrer ROHDE, Ramsbeck (Kr. Meschede), 3. Vorsitzender Rektor WAGENER, Meschede; Leiter der Geschäftsstelle Kaufmann AUGUST KOCH, Bigge (Kr. Brilon). Außer ihnen gehörte dem Vorstand an: stud. theol. Franz Hoffmeister als Herausgeber der "Trutznachtigall".
- 631) Auf Antrag des SHB im November 1921 erfolgte seine Aufnahme in den WHB am 20.1.1922. – Die Generalversammlung des SHB am 27.8.1923 nahm die zwischen ihm und dem Vorstand des WHB getroffene Übereinkunft an, wonach der SHB das Landschaftsgebiet "Kölnisches Sauerland" des WHB darstellen sollte; "er übernimmt alle Arbeiten, die wie anderswo als Arbeiten des WHB verrichtet werden. Als Vertrauensleute des WHB im Kölnischen Sauerlande gelten die jeweiligen örtlichen Vorsitzenden des SHB. Die aus dem Kölnischen Sauerland eingehenden behördlichen Unterstützungen verbleiben dem SHB. Anteile an den Unterstützungen des WHB sollen von Fall zu Fall geregelt werden" (Nachrichtenblatt des SHB, September 1923, Seite 3). – In § 4,2 seiner Satzungen wurde der Anschluß des SHB auch an die "Vereinigung westfälischer Künstler und Kunstfreunde", die "Niederdeutsche Vereinigung", an den "Allgemeinen plattdeutschen Verband" und "Quickborn, Vereinigung von Freunden der niederdeutschen Sprache und Literatur" festgelegt.
- 632) 1924 wurde für sie ein A b z e i c h e n eingeführt. Es zeigt mit der

Umschrift "Sauerländer Heimatbund" das alte kurkölnisch-sauerländische Wappen: in 4 Feldern schwarzes Kreuz auf silbernem Grund (Erzbistum Köln), silbernes Roß auf rotem Grund (Herzogtum Westfalen) 3 goldene Herzen auf rotem Grund (Engern) und silberner Adler auf blauem Grund (Grafschaft Arnberg). (Trutznachtigall VII, Heft 1, Seite 16)

- 633) Beschluß auf dem Balver Heimattag 1922. Bei betonter Abgrenzung gegen das "Märkische Sauerland" bejahte er eine freundschaftliche Zusammenarbeit mit diesem in allen Fragen des Landschaftsschutzes. Schon am 22.8.1922 hatte Franz Hoffmeister dem Berichtersteller geschrieben: "Die für den SHB notwendige Beschränkung auf das Kölnische Sauerland darf zu keinem Gegensatz zu den Nachbarn im Märkischen Sauerland führen. Der Vorstand des SHB wird mit aller Kraft allen irgendwie feindseligen Tendenzen, vor allem gegen den SGV, entgegentreten". Wie nötig ein Zusammengehen aller war, ergab sich aus dem Aufruf des SGV 1920 zur Bildung einer "Stelle für Heimatschutz im Sauerlande" (siehe Anm. 671).
- 634) "Heimatbünde müssen die irdische (äußere und geistige) Heimat so pflegen, daß in ihr die Seele vollkommen reifen kann für die ewige Heimat". Dieser Losung Hoffmeisters und dem Ideal der VsS entsprechend, hieß es in dem Aufruf des SHB: "Schritt nahe ist die Gefahr des Unterganges eures Volkstums, eurer Sprache, Sitten, Bräuche, eures Glaubens, eures wahren Ichs. Es zu retten, zu schützen, zu pflegen, die Liebe zur sauerländischen Heimat zu fördern durch Anregung des geistigen Lebens, durch Verbreitung der Kenntnis des sauerländischen Landes und Volksstammes und durch Wahrung berechtigter Stammesart, ist das Ziel des Sauerländer Heimatbundes und der in seinem Sinne auf Grundlage der christlichen Religion arbeitenden, ihm angeschlossenen Heimatvereine" (Nachrichtenblatt des SHB, Januar 1922) – Zusammenstellung der Kernsätze aus Hoffmeisters Vorträgen und Aufsätzen s. bei Pröpper, a.a.O., Seite 105 ff.
- 635) Frau Christine Koch, Bracht; Stud.Ass.Dr. Fischer, Altenhundem; Landrat Dr. Freusberg, Olpe; Lehrer Heßmann, Fleckenberg; stud.mach. Kotthoff, Eversberg (als Vorsitzender der "Vereinigung studierender Sauerländer"); Musikdirektor Georg Nellius, Neheim; Baurat Dr. Plaßmann, Arnberg; Organist Theodor Pröpper, Balve (als "Werbeobmann"); Dr. Wrede, Bigge. Für letzteren trat wegen seiner Versetzung nach Köln Rektor Dr. Heinrich Luhmann ein.
- 636) "Es ist viel Elend im Dorf, Arbeitslosigkeit und Krankheit, dazu viel

Quertreiberei in Sachen Kirchenbau und einige verrückte Prozesse. Man läuft sich die Beine kurz, um Butter und Eier für die Kranken zu betteln, Wohlfahrtsämter in Tätigkeit zu bringen, Vergleiche zu vermitteln. Dazu trostlose Finanzen im SHB. Schon mehr als einmal habe ich den Gerichtsvollzieher erwartet . . . Der Sekretarius hat kein Geld mehr für Briefporto. Von den 8000 versandten Kalendern sind über 2000 zurückgesandt, von den anderen 5000 noch nicht bezahlt. Über die Abzeichen laufen Wechsel von 1200 Mark, etwa 30 Mark sind dafür eingekommen. Ich sitze allein mit meinen Sorgen“ (Brief vom 27. November 1927, bei Pröpfer, a.a.O., Seite 38 f).

- 637) Die Geschäftsstelle war 1925/26 in Bestwig, 1927-32 in Antfeld. Die nacheinander eingesetzten Geschäftsführer zu besolden, war schwer; sie arbeiteten unter persönlichen Opfern. 1925 hielt Landrat Jansen, Brilon, als Mitglied des erweiterten Vorstandes die Besoldung eines Bundessekretärs durch die 4 Landkreise des Heimatgebietes für möglich; auch wollte man die Ämter und Gemeinden um einen Beitrag dafür angehen (Nachrichtenblatt, Oktober 1925). Vgl. Anm. 652.
- 638) Hoffmeister an den Regierungspräsidenten und die Landräte des kölnischen Sauerlandes sowie die führenden Mitarbeiter des SHB am 20. Oktober 1933: "Da ich wegen der Entfernung wie wegen beruflicher Überlastung die Bundesleitung nicht so intensiv führen konnte, wie ich sonst seit 1918 meine Arbeit in der sauerländischen Heimatpflege zu tun gewohnt war, — da zudem das große politische Geschehen manche Kleinarbeit, besonders auf dem Gebiet der kulturellen heimatlichen Volkserziehung, vorerst zurücktreten ließ, ist das Bundesleben im letzten Jahr recht schwach geworden".
- 639) In einem "Treu zur Heimatbewegung" überschriebenen Aufruf (August 1934) erklärte Vikar Hoffmeister, er habe die Leitung des SHB "in niemandes Hände lieber gegeben als in die von Dr. Herbert Evers, der gleich mir seit 1919 für die sauerländische Heimat tätig war. Seine tatkräftige Führung, für die ich seit Monaten Zeuge bin, wird eine neue Blüte sauerländischen Kulturschaffens herbeiführen. Dessen bin ich sicher . . . Alles Vertrauen, alle Unterstützung, alle Mitarbeit, deren ich mich so lange erfreuen konnte, bitte ich nunmehr auf den Heimatgebietsführer Dr. Herbert Evers unvermindert zu übertragen".
- 640) Vikar Hoffmeister, vom Krieg her einäugig und an mehreren Fingern verstümmelt, starb bereits 1943 an den Folgen der im Krieg eingetretenen Herzkrankheit und Wassersucht nach einem Schlaganfall 1938 in Holthausen bei Fredeburg, wohin er sich 1940 hatte versetzen lassen. Eine ausgewogene Würdigung seiner Heimatpflegearbeit von

Josef Rütter und seines Lebenswerkes durch Dr. Johannes Hatzfeld ist abgedruckt bei Th. Pröpper, a.a.O., Seite 119 ff., 140 ff.

- 641) Für die hohen (namentlich Druckerei- und Verlags-)Schulden gab es keine Ausgleichsmöglichkeit; die gerichtlichen Folgen hatten die Weiterarbeit im Heimatgebiet lahmgelegt. Die Liquidation erfolgte in der Absicht, die Gläubiger innerhalb von 3-5 Jahren zu befriedigen. Dies geschah schließlich durch den WHB.
- 642) Dr. Evers stellte sich nach dem Kriege (1954-66 Stadtdirektor von Neheim-Hüsten) der Heimatarbeit erneut zur Verfügung. 1956 übernahm er die Leitung der Fachstelle "Westfalen im Ausland". 1902 in Grevenbrück (Kr. Olpe) geboren, starb er im Februar 1968 in Münster.
- 643) Sie entstand, als Kolbow das Einverständnis des Regierungspräsidenten für Dr. Luhmann erbat: "Der Regierungspräsident bemerkte in einer mir abfällig erscheinenden Weise, daß die Heimatpflege im Gau Westfalen-Süd ein recht 'gefährliches Gebiet' sei und daß man besser daran täte, wenn man sich aus solchen Dingen heraushalte. Ich habe dazu in dem Sinne Stellung genommen, daß mir die derzeitigen Schwierigkeiten zwischen der Heimatpflege und der NSDAP im Gau Westfalen-Süd bekannt seien, daß ich sie aber für vorübergehender Natur hielte und als alter Parteigenosse mich schützend vor die in der Heimatpflege tätigen Kameraden stellte. Regierungspräsident Eickhoff brachte demgegenüber zum Ausdruck, daß man sich in der heutigen Zeit doch unmöglich gegen die Partei stellen könne, worauf ich erwidert habe, daß es mir gar nicht darauf ankomme, grundsätzlich gegen die Partei zu stehen, sondern daß ich die Sache der westfälischen Heimatpflege vor ungeschickten Händen und ehrgeizigen Nichtskönnern zu schützen verpflichtet sei; letztere seien für mich als altem Parteigenossen nicht gleichbedeutend mit der NSDAP, auch wenn sie das Parteiabzeichen trügen oder sogar Inhaber einer parteiamtlichen Stellung wären" (Kolbow an Dr. Luhmann 10.12.1942).
- 644) 1882 geboren zu Benolpe (Kr. Olpe), gestorben 1953 in Paderborn. Er war nach dem Studium der Theologie, Musik und Kunstgeschichte in Paderborn, München und Halle zunächst Vikar und Religionslehrer in der sächsischen Diaspora und Paderborn, dann neben dem "Generalstabschef der Katholischen Aktion vor dem 1. Weltkrieg" DR. AUGUST PIEPER (geb. 1866 zu Eversberg, Kr. Meschede, gest. 1942 in Paderborn) und dem Volkspädagogen ANTON HEINEN (1869-1934) der Jüngste des Dreigestirns der Mönchen-Gladbacher

Volksbildner im Franz-Hitze-Haus zu Paderborn. Er setzte nach dem 1. Weltkrieg seine erzieherische, künstlerische wie organisatorische Kraft ein, um die durch die Kriegsfolgen bedrohte deutsche Kultur vom Boden der Familie und der Heimat her wieder aufzubauen. Mittel dazu war ihm die Musik. Er gehörte zu den besten Hütern des Volkslieds. Als Freund Karl Wagenfelds hat er dessen Leben in "Volkstum und Heimat", der Festgabe zu dessen 60. Geburtstag (1932) auf eine gültig bleibende Weise dargestellt (J. Overath, Priester und Musiker, Gedanken aus Vorträgen und Aufsätzen von J. Hatzfeld, Düsseldorf 1954).

- 645) In der Besprechung Januar 1946 in Balve war zunächst Rechtsanwalt DR. HEINRICH KÖRLING, Dortmund, ein Mitgründer der V.s.S. und Freund Hoffmeisters, während seiner Referendarzeit 1. Schriftführer des SHB, als Heimatgebietsleiter in Aussicht genommen. Er sagte ab, weil er nicht im Sauerland wohne.
- 646) In den Beirat wurden gewählt Oberkreisdirektor Dr. Ammermann, Meschede – Rektor Bahnschule, Neheim – Pater Balkenhohl, Winterberg – Rektor Brauer, Brilon – Rektor Färber, Heggen – Fabrikdirektor Hertin, Balve – Stud.Rat Josef Rüther, Brilon – Lehrer Scheele, Dahl bei Olpe – Lehrer Schindler, Olpe – Jugendherbergsleiter J. Schöttler, Bamenohl – Landesverwaltungsgerichtspräsident Thiele, Arnsberg.
- 647) Nach einer Aussprache von Vertretern des SHB unter Führung von Th. Pröpfer mit den Leitern bzw. Geschäftsführern der übrigen Heimatgebiete und dem Berichterstatter erhielten die **S a t z u n g e n** des S H B folgende für ihn charakteristische Fassung:

"Der Sauerländer Heimatbund erstrebt durch praktische Volkstumsarbeit auf der Grundlage des Christentums

1. Erweckung und Vertiefung eines neuen Heimatbewußtseins, die Erhaltung jeder berechtigten sauerländischen Eigenart in Sprache, Brauchtum und Sitte, die Pflege und Festigung des sauerländischen Volkscharakters und seine immer stärkere Heranbildung zu einem organischen, heimatlich-westfälischen und abendländischen Denken und Wollen,
2. aus der Erkenntnis der Krisen und Aufgaben der Zeit eine Entwicklung der Einzelpersönlichkeit durch die Gestaltungskräfte der Heimat, die Pflege echter heimatlicher und christlicher

Familienkultur und eines echten verantwortungsbewußten Gemeinschaftsgeistes, das Werden neuer und edler Formen der Geselligkeit und der gemeinsamen Freude bei Fest und Feier aus den Kräften der Heimat,

3. Abwehr aller Auswüchse und Verirrungen in der Volksanschauung, Bekämpfung alles Verderblichen und Neuen, das dem heimatlichen Guten widerstrebt, Förderung und Unterstützung des werthhaften Neuen, wenn es die Möglichkeit einer organischen Verschmelzung mit dem guten Alten in sich trägt,
4. Kenntnis und Förderung der Werke aller Zweige wertvoller heimischer Arbeit, Literatur und Kunst im Dienste wahrer Freude und Kraft,
5. ebenso Belehrung über die heimatliche Natur, Geschichte und Volkskunde und über die landschaftlichen Besonderheiten des Sauerlandes,
6. Schutz der heimatlichen Landschaft, Pflanzen- und Tierwelt, der Natur-, Kultur- und Kunstdenkmäler, Kapellen und der heimatlichen Bauweise,
7. Beeinflussung und Förderung von Zuständen und Entwicklungen, die geeignet sind, die wirtschaftlichen Grundlagen wie auch den kulturellen Besitz des Volkes zu sichern, zu mehren oder zu festigen,
8. Wahrnehmung jener Aufgaben, die sich aus der besonderen Zeitlage und aus der durch die Zeitgeschehnisse hervorgerufenen Veränderung der soziologischen Struktur der Heimat ergeben.“

Aus der Arbeit

- 648) Auf Grund des "Nachrichtenblatts des Sauerländer Heimatbundes" (im folgenden abgekürzt: Nachrichtenblatt) Januar 1922 bis Dezember 1928 sowie der Akten des WHB und meines Briefwechsels mit Franz Hoffmeister 1919-1933.
- 649) Von Hoffmeister (den Originaltext etwas ändernd) als Programm für die "Trutznachtigall" übernommen (Nr. 4/1921, S. 128).

- 650) Er wurde 1881 zu Assinghausen, Kr. Brilon, geboren. Mit seinen Büchern und Schriften "Von moderner Bildung" (1911), "Auf Gottes Spuren" (1925), "Römerzüge im Sauerland und ihr Verhältnis zum Saltus Teutoburgiensis" (1915), "Kampf dem Kapitalismus" (1919), "Kapitalismus oder Christentum" (1920), "Im Spiegel der Dinge" (1919), "Geschichtliche Heimatkunde des Kreises Brilon" (1920) hatte J. Rütger schon einen Namen als Kulturphilosoph und Historiker, als er 1923 die Schriftleitung der "Trutznachtigall" übernahm.
- 651) "Zur Schreibweise unserer heimischen Mundart" (Trutznachtigall, Juli 1921, S. 98), doch nicht nur in bezug auf diese Frage.
- 652) Der Haushalt führte auch nach der Inflation in solche Enge, daß die Anstellung eines wiederholt als unerläßlich geforderten hauptamtlichen "Bundessekretärs" unterbleiben und man die Heimatvereine und Ortsgruppen sogar bitten mußte, alljährlich den "Reinertag eines Volks- oder Familienabends" der Bundesleitung für die laufende Arbeit zur Verfügung zu stellen (Nachrichtenblatt, Oktober 1925, Vergl. Anmerkung 637). Da die vom WHB erwarteten Beihilfen (s. Anmerkung 631) ausblieben, erklärte der Vorstand des SHB am 5. Juni 1925: "Das Verhältnis zwischen den dem WHB gewährten behördlichen Unterstützungen und den an den SHB überwiesenen Geldern wird als unharmonisch befunden. Zudem glaubt der Vorstand des SHB, daß die dem WHB zufließenden Gelder nicht immer so verwandt werden, daß dies auch im Interesse der den WHB bildenden Landschaftsgebiete liegt. Den Grund glaubt man vor allem in der unvollkommenen, dem wirklichen Stande der westfälischen Heimatbewegung noch nicht entsprechenden Organisation des Heimatbundes unserer Provinz zu finden. Es soll darum darauf hingearbeitet werden, daß der WHB sich mehr und mehr zu einer organischen Zusammenfassung der neun Landschaftsgebiete entwickelt, diese in keiner Weise beeinträchtigt und seinen Vorstand aus den Leitungen der Landschaftsgebiete bildet" (Nachrichtenblatt, September 1925).
- 653) Hoffmeister erkannte diesen Mangel gleich nach der Gründung des SHB: "Meschede war ein Konstruktionsfehler. Wir haben nun den Giebel mit allerlei Ausschüssen gedeckt und das Ganze ruht nur auf drei Fundament-Bruchstücken in Balve, Altenhundem und Bigge-Ramsbeck" (Brief in: Pröpper, a.a.O., Seite 72).
- 654) Wegen der einstigen Zugehörigkeit zum "Herzogtum Westfalen" blieb es M e n d e n freigestellt, ob es sich dem Heimatgebiet "Kölnisches Sauerland" oder, weil 1815 dem Kreis Iserlohn zugeteilt, dem

- “Märkischen Sauerland“ anschließen wollte. Seit 1936 gehört der Heimatverein Menden eindeutig zum Kreisheimatbund Iserlohn und damit zum “Märkischen“ Heimatgebiet. — Der “Altertumsverein“ Attendorn (“der sich ‘Verein für Orts- und Heimatkunde’ nennt“) teilte 1933 mit, er sei nicht Mitglied des WHB (Prof. Pickert, 19.11.1933).
- 655) Nachrichtenblatt, Dezember 1928. — Einblick in die Tätigkeit der Vereine und Ortsgruppen gewähren ihre Berichte im Nachrichtenblatt des SHB, September 1925 auf 9 Seiten, in dem vom August 1927, Seite 6-12, und Mai 1928, Seite 3-13.
- 656) Von dem Arbeitsergebnis der 1935 im Kr. Brilon eingesetzten 29 örtlichen “Heimatausschüsse“ liegen ebensowenig Berichte vor, wie von den 1939 ernannten Amts- und Ortsheimatpflegern (Jahresbericht 1939, 124).
- 657) Nachrichtenblatt, Oktober 1925. Die Berichte über das WS 1926/27 und SS 1927 (ebenda, August 1927, Seite 11 ff.) lauteten ebenfalls pessimistisch. Der “Vorort“ (für 1928) gestand: “Während in den ersten Jahren die V.s.S. mit ihren Ideen sehr Anklang fand — sie ist der Keim der Heimatbewegung im Sauerlande —, ließ der Eifer schon bald nach dem ersten Feuer der Begeisterung bedeutend nach. Die vielen Ortsgruppen, die sich an den Gymnasien und vielfach auch an den Hochschulen bildeten, erlahmten und gingen bald ein. Nur wenige blieben bestehen“. Es gelte nun, diese zusammenzuhalten, “damit die wenigen nicht auch noch ihre Arbeit aufgeben“ (ebenda, September 1928).
- 658) Die Sauerländer Vereine in Habinghorst (Stadtkr. Castrop-Rauxel), Bochum, Herne, Hörde, Altenbochum, Dorstfeld, Wattenscheid, Gelsenkirchen, Castrop, Wiemelhausen (Stadtkr. Bochum), Eickel, Langendreer, Dellwig (Ennepe-Ruhr-Kreis), Bären-dorf (Stadtkr. Bochum), Weitmar (ebenda) und in Wanne hatten es sich zur Aufgabe gemacht, “die Liebe zur Heimat zu wecken, heimische Sitten und Gebräuche zu pflegen und die Anhänglichkeit ihrer Mitglieder an die heimische Religion zu festigen“. In ihrem Verband hatten sie eine Sterbekasse eingerichtet; die Leitung lag in Händen von Postmeister Schröder, Habinghorst (Nachrichtenblatt, Oktober 1925). Sie hielten außer der Generalversammlung jährlich ein “Verbandsfeld“ ab. 1925 mußte es wegen der Ruhrbesetzung ausfallen, denn “die vielen Fahnen mit dem weißen Sachsenroß auf rotem Felde würden den französischen Herrschaften auf die Nerven gefallen sein“ (Nachrichtenblatt, August 1927).

- 659) Auch er, schon 1910 gegründet, war von dem Ethos des Sauerländer Heimatbundes getragen. Als seine Aufgabe nannte er: "Pflege des geselligen Lebens und der Muttersprache durch Versammlung an jedem dritten Sonntag im Monat, Ausflüge, Weihnachtsfeier und dergleichen; die Standesehre zu erhalten und zu fördern; gegenseitiger Arbeitsnachweis bei Arbeitslosigkeit und Unterstützung der Bedürftigen sowie ganz besonders auch Aufnahme zuziehender, unerfahrener junger Landsleute, um sie vor den Gefahren der Großstadt zu schützen". Aus der Sterbekasse konnten den Angehörigen verstorbener Mitglieder 6.600 Mark und an unterstützungsbedürftige Witwen und alte Leute 550 Mark gezahlt werden. Die Theaterabteilung führte "nur anständige, zur Belehrung und Erbauung dienende Stücke" auf (Nachrichtenblatt, August 1927, Seite 10).
- 660) Die "Ortsgruppe des SHB" in Münster wurde im Mai 1924 von Franz Hoffmeister gegründet. Sie begann mit 50 Mitgliedern und hatte jähres darauf über 100. Sie trafen sich jeden Monat zu einem heimatkundlichen Vortrag, dem plattdeutsche "Vertellkes" folgten (Nachrichtenblatt, August 1927).
- 661) Referenten und Ausspracheleiter waren neben dem Hausherrn, geistl. Rektor Anton Heinen: geistl. Rektor Johannes Hatzfeld und Stadtbaurat Michels, Paderborn; Prälat Dr. August Pieper, Mönchengladbach; Stud.Rat Josef Rütter, Brilon.
- 662) Nachrichtenblatt, September 1925, S. 7.
- 663) Pastor Moenig aus Eversberg sprach in allen Dekanaten des Sauerlandes über "Heimatspflege und Seelsorge" (Nachrichtenblatt, Dezember 1928, S. 3).
- 664) Es sprachen Stud.Rat J. Rütter über "Heimat und die philosophische Organismuslehre", "Heimat und Religion"; Johannes Hatzfeld über "Heimat, ein Geschenk Gottes", "Heimat, ein Gebot Gottes". Der an dem Kurs als Vertreter des WHB teilnehmende Vorsitzende des Literaturausschusses des WHB vermittelte die Übernahme der beiden Referate Hatzfelds auf den Westdeutschen Rundfunk, dessen ständiger Mitarbeiter Hatzfeld seitdem bis 1933 blieb.
- 665) Nachrichtenblatt, Mai 1928.
- 666) Nachrichtenblatt, Mai 1928, S. 2 f.
- 667) Nachrichtenblatt, Dezember 1928, S. 5 f.

- 668) Der späte Anschluß war verursacht durch die langjährige Ungewißheit über das Verhältnis zum deutschen Schützenbund. Dieser stellte nach 1933 den Schießsport in den Vordergrund, wogegen der Sauerländer Schützenbund "nach der aus Jahrhunderten übernommenen Tradition das jedem Ort eigenartige Volks- und Brauchtum zu pflegen" gewillt war. Viele Schützenvereine allerdings schlossen sich nur deshalb dem WHB an, um als "Volksvereine" den Aufführungsgebühren der Stagma zu entgehen. In einer Aussprache des Geschäftsführers des WHB mit dem Führer des Deutschen Schützenbundes (Berlin), dem Gau-schützenführer Westfalen, dem Gauführer des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen und dem Oberst des Sauerländer Schützenbundes (Münster, 2.7.1936) konnte die von Berlin beabsichtigte Liquidierung des Sauerländer Schützenbundes abgewehrt werden. Daraufhin kam man mit den Vertretern sämtlicher sauerländischen Schützenvereine (8.12.1936 in Arnsberg) überein, daß jeder sauerländische Schützenverein als nunmehr "Heimatschutzverein" sich durch einen "Wart für Heimat und Brauchtum" aktiv in die Heimatpflege einschalten sollte. Sie bekamen fortan die Monatsrundschriften des WHB zugestellt.
- 669) Erklärung des Führerrates des Sauerländer Schützenbundes, Meschede 1936, 27. Juli.
- 670) Sauerlandruf 1966, 1/2, S. 4.

Die Arbeitsgemeinschaften

- 671) Schon 1920 hatte der SGV eine Stelle verlangt, "bei der alle für den Landschaftsschutz wichtigen Anregungen und Mitteilungen zusammenlaufen: Nachrichten über beabsichtigte Holzungen, Rodungen, Wege- und Eisenbahnbauten, Sperrenanlagen, Wasserverbauungen, Steinbrucharanlagen usw. Diese Stelle müßte Verbindungen pflegen zu allen Behörden und mit der Bevölkerung, mit den Heimatschutzvereinen, den Geschichts- und Verschönerungsvereinen. Sie müßte die Industrie für ihre Aufgabe erwärmen, sich Mitarbeiter auch aus den wissenschaftlich tätigen Kennern des Sauerlandes suchen, damit einzelne Fragen besonders behandelt werden . . . Denn was nützen uns erstklassig gezeichnete Wege, wenn brutalster Eingriff, ohne Überlegung und ohne Gegenwehr zu finden, das Schönste verhandelt, wenn die Heiden der weiten Höhe mit Fichten bepflanzt und die Waldtäler verwüstet werden" (Heimatblätter der Roten Erde II, 1920/21, Seite 186 f).

- 672) Ihre (im Durchschnitt 10) Mitglieder sind im Nachrichtenblatt, Dezember 1928, Seite 4 f. namentlich aufgeführt.
- 673) Einige davon waren für die damalige Heimatpflege im Kölnischen Sauerland charakteristisch, z.B. die des Volkskunde-Ausschusses 1925: "Da das Volkstum im Sauerlande, vor allem die plattdeutsche Sprache auch für die Erhaltung des religiösen Geistes von Bedeutung erscheint, wird den Seelsorgegeistlichen nahegelegt, der Pflege der Mundart Aufmerksamkeit zu widmen. In den kirchlichen Vereinen, beim Brautunterricht und in den Predigten möge man zum Gebrauch der plattdeutschen Sprache stets ermuntern . . . Die sauerländischen Ferien- und Philisterzirkel der studentischen Verbände sollen gebeten werden, bei ihren Zusammenkünften plattdeutsch zu sprechen. Die Frauenvereine werden gebeten, bei ihren Mitgliedern dahin zu wirken, in ihrer Familie die plattdeutsche Sprache zu pflegen" (Nachrichtenblatt, Oktober 1925). Später dachte man anders (s. Anm. 678).
- 674) Sein Vorsitzender bis 1950, FERDINAND MENNE (1871-1958), zunächst Oberlehrer am Lehrerseminar zu Arnsberg, dann Studienrat am dortigen Gymnasium und nach der Pensionierung Direktor des von ihm begründeten und ausgebauten "Sauerländischen Heimatmuseums" in Arnsberg, gehörte von 1924 an zu den fleißigsten Mitarbeitern des WHB. Durch seinen Unterricht, seine Veröffentlichungen, Vorträge und Führungen hat er bis zu seinem Tode viel zur Verbreitung landeskundlicher Kenntnisse beigetragen.
- 675) Sie wurden in sämtlichen Landkreisen, in einigen sogar an mehreren Orten, durchgeführt, jedesmal mit großer Teilnehmerzahl, so daß das Nachrichtenblatt vom Dezember 1928 nicht übertrieb: das Sauerland sei "auch in der Schulung für Archivpflege in Westfalen führend".
- 676) Der Nestor der westfälischen Sippenforschung (geb. 1850 in Letmathe, gest. 1940 in Paderborn) veröffentlichte seine schon in früher Jugend begonnenen Kirchenbuch- und sonstigen archivalischen Forschungen von 1904-31 in dem "Sauerländischen Familienarchiv, Mitteilungen zur Geschichte westf. Geschlechter". Diese als "Manuskript" für die beteiligten Familien gedruckten Forschungen blieben für die Geschichte der bürgerlichen Familien Westfalens südl. der Lippe grundlegend. Teile daraus in: Deutsches Geschlechterbuch (Genealogisches Handbuch Bürgerlicher Familien) Band 52 und 53 – Sauerländisches Geschlechterbuch Band 1 und 2, Görlitz 1922 und 1927.
- 677) Er schlug den Landräten vor, "auf einer Konferenz der Amtmänner,

an der auch der Kreisbaumeister und ein Vertreter des Hauptvorstandes des SHB teilnehmen, sollten die dem Ideal entgegenstehenden Schwierigkeiten erörtert und Mittel zu ihrer Beseitigung gesucht werden. Möglichst sollen in jedem Ort einige Herren benannt werden, denen der Unternehmer eines Neu- oder Umbaues den Bauplan vorlegt. Die Kommission soll auf den Bauherrn durch Rat im Sinne heimatlich-gediegener Bauweise einwirken. Die baupolizeilichen Maßnahmen sollen davon nicht berührt werden. Wo diese Einrichtung versagt, sollen die Amtmänner und Bürgermeister auf ein Ortsstatut drängen, das Verstöße gegen die Forderungen der heimatlichen Bauweise unmöglich macht“.

- 678) Sauerlandruf 1/2 1966, S. 3. — Bei aller Hochschätzung des Plattdeutschen sah man die Grenzen seiner Einsatzmöglichkeit, „weil ihm die innere Kraft fehlt, die Ausdrücke der schnell anrückenden Wellen neuer Lebensformen aufzunehmen und plattdeutsch zu verarbeiten“, wie ja auch das Hochdeutsche „mit dem aus der angloamerikanischen Welt übernommenen modernen Sport mangels eigener Schöpferkraft die entsprechenden englischen Ausdrücke übernehmen mußte“ (Fr. Hoffmeister, Rundfunkvortrag über „Das Sauerland“ 1931; abgedruckt bei Pröpper, a.a.O. S. 117).
- 679) Nachrichtenblatt, September 1923, S. 3.
- 680) Nachrichtenblatt, November 1922, S. 2 f. — Georg Nellius (geb. 1883 zu Rumbek, Kr. Arnsberg, gest. 1952 in Herne) erhielt 1932 für seine Kompositionen (namentlich die vielseitigen Chorwerke) den Staatspreis der Preußischen Akademie der Künste. Durch seine Vertonung der Lyrik Christine Kochs bahnte er dem Werk der vereinsamten Dichterin den Weg.
- 681) Ihm gehörten an: die Schriftsteller Magdalene Benfer, Josefa Berens, Maria Kahle, Anna Kayser, Christine Koch, Heinrich Luhmann, Karl Maertin, Wilhelm Matthiessen; — die bildenden Künstler Franz Belke, Reinhold Bicher, Prof. Josef Guntermann, Josef Neuhaus, Josef Schwermer, Eberhard Viegner; — die Musiker Johannes Hatzfeld, Georg Nellius, Theodor Pröpper.
- 682) Das Folgende nach dem Rundschreiben bzw. Versammlungsprotokollen, z.T. gedruckt in: Die westfälische Heimat XV (1933), S. 102 f., 141 f., 171.

Die Sauerländer Heimattage

- 683) Nachrichtenblatt, November 1922.
- 684) Im Anschluß daran baten "die aus Anlaß des Sauerländer Heimattages versammelten Seelsorger die bischöfliche Behörde, sich dem Schutz der altüberlieferten, heimatlich gefärbten religiösen Übungen innerhalb und außerhalb der Kirche geneigt zu stellen". — In einem Schreiben an den Vorstand hatte Erzbischof Klein zuvor versichert, er bringe "in treuer Heimatliebe den Bestrebungen des SHB lebhafteste Anteilnahme entgegen" und sei bereit, "zur Erreichung der schönen Ziele des Bundes nach besten Kräften beizutragen".
- 685) Die über hundert anwesenden Lehrer baten in einer Resolution die Lehrerorganisationen, das Bemühen des SHB um Anstellung der im Sauerland geborenen Lehrer und Lehrerinnen in ihrer Heimat bei den Behörden zu unterstützen.
- 686) Sie erfreute sich eines starken Nachhalls. Das für die Schulen herausgegebene Heft "Use laiwe Grimme", von der Regierung und den Kreis schulräten empfohlen, wurde in 93000 Stück abgesetzt; die "Trutznachtigall" bot in doppeltem Umfang eine "Grimme-Nummer"; die Erben Grimmes stellten dem "Sauerländer Heimatmuseum" in Arnsberg einen Teil des Nachlasses zur Verfügung; für die Aufstellung eines Grimme-Gedenksteins an der Promenade in Münster, wo der Dichter bestattet wurde, gab der SHB einen Geldbeitrag; auch wirkte er bei einer Grimme-Ausstellung der Stadt- und Landesbibliothek Dortmund mit.

Veröffentlichungen

- 687) Daher übernahm Hoffmeister als Namen der Zeitschrift den Titel der Liedersammlung des Friedrich von Spee (1649) und schrieb: "Trutzen soll sie dem oberflächlichen Geist unserer Zeit und auf Erhaltung der sauerländischen Volksseele mehr denn auf Schutz von Erkern und Butzen-Scheibenfenstern hinausgehen. Trutzen soll sie dem faden Gerede von Allerweltsgleichmacherei und Aufgeben der heimischen Art. Trutz aller unerquicklichen Erscheinungen unserer Zeit soll ihr Sang als ein Heroldsruf vom Besten in unserem sauerländischen Volkstum schallen und trutz des deutschen Elends will sie auch den sauerländischen Humor nicht vergessen. Dokumente sauerländischer Kultur, Jungbrunnen gesunder Freude, Sterne am düsteren Horizonte der Zeit, Befruchter eines anheimelnden Familienlebens und einer

guten Vereinsgeselligkeit sollen die Hefte der 'Trutznachtigall' sein".

- 688) S. Anmerkung 650. — Durch ihn als Schriftleiter und durch seine eigenen Beiträge bekam die Zeitschrift bleibende Bedeutung, nachdem ihre Eigenart damals viel verkannt wurde. "Rüthers Entschiedenheit und gerade Natur kannte keine Konzessionen, auch dann nicht, wenn seine Offenheit der äußeren Entwicklung der Zeitschrift abträglich schien. Seine organische Weltanschauung ließ nicht zu, daß er wirtschaftliche und staatsbürgerliche Voraussetzungen und Folgerungen der Heimatbewegung übersah, die für ihn Kampf um organische Weltauffassung und Weltgestaltung wurde" (Fr. Hoffmeister in: Heimwacht, Juni 1929, S. 58 f.).
- 689) Ihrem idealen Charakter entsprechend, ließ man die Zeitschrift in dem neu gegründeten "Sauerländer Heimatverlag" der Josefs-Druckerei, Bigge, erscheinen; ihre Erträge sollten gemeinnützigen Zwecken zugute kommen. Der Schriftleiter arbeitete ohne Honorar, bezahlte die Portogelder und andere Auslagen selbst; Mitarbeiterhonorar wurde nur in Ausnahmefällen gezahlt. Den größten Teil der Druckkosten hoffte man durch Spenden aufbringen zu können.
- 690) Der satzungsgemäße Pflichtbezug in den Heimatvereinen ließ sich nicht beibehalten, am wenigsten bei denen, die neu aufgenommen werden sollten. Man mußte sich schließlich darauf beschränken, als stimmberechtigte Mitglieder des SHB nur die Bezieher der Zeitschrift gelten zu lassen (Beschluß des Vorstandes vom 5.6.1925, in: Nachrichtenblatt, September 1925). So betrug die Bezieherzahl Ende 1928 rd. 2000 bei fast 10000 Mitgliedern (Nachrichtenblatt Dezember 1928, S. 3).
- 691) Mit dieser Zweimonatsschrift wurde die "Heimat, Mitteilungsblatt des Arnberger Heimatbundes" (Arnsberg 1949-52) zusammengelgt.
- 692) Die 33 Themen der bis dahin gelieferten Beiträge sind im Nachrichtenblatt, Mai 1928 aufgeführt.
- 693) Sie erschienen, wenn nicht im Feuilleton, in den 6 Zeitungsbeilagen: "Die Heimat" (Sauerländer Zeitung, Brilon), "Ruhrwellen" (Zentrales Volksblatt, Arnsberg), "Heimatborn" (Westfälisches Volksblatt, Paderborn), "Mescheder Heimatblatt" (Mescheder Zeitung), "Das schöne Sauerland" (Sauerländische Morgenpost, Neheim), "Heimat" (Westdeutsche

- Volkszeitung, Hagen). — Die meisten von diesen Beilagen gingen ein. Es blieben noch "Unser Sauerland" (Westfalenpost) und "Heimatborn" (Westfälisches Volksblatt. Ausgabe B).
- 694) Der Heimatkalender für den Kreis Meschede erschien nur mit einem Jahrgang (1921); auch der Heimatkalender für den Amtsbereich Hüsten (herausgegeben von der Amtsverwaltung) konnte nur 5mal (1922, 1923, 1926, 1928, 1930) in Hamm erscheinen.
- 695) Sauerlandruf 1/2, 1966, S. 2. — "Leitartikler" war in dem folgenden Jahrzehnt THEODOR PRÖPPER, der im Geiste Fr. Hoffmeisters unentwegt zu einer im Gewissen verpflichtenden Heimatpflege aufrief. — Die wechselvolle Geschichte dieses Heimatkalenders behandelt Paul Michels in: Rheinisch-Westfälische Zeitschrift für Volkskunde 14 (1967), 160 ff. — 1969 wurde der Kalender abermals mit dem "Hinkenden Boten" vereinigt und erschien für 1970 unter dem neuen Titel "Sauerländer Heimatkalender. Hinkende Bote. De Suerlänner", herausgegeben und verlegt vom Verlag Lensing "in Zusammenarbeit mit dem SHB", als 109. Jahrg. des "Hinkenden Boten".
- 696) Seit April 1965 gibt die Schützengesellschaft Schmallenberg (gegr. 1820) mit Hilfe der Stadtverwaltung vierteljährlich die "Schmallenberger Heimatblätter" heraus; sie dienen der Ortsgeschichte wie auch Aufgaben der Gegenwart (u.a. Pflege des Plattdeutschen und des Ortsbildes).
- 697) In der Ankündigung hieß es: "Ihre Leitung trägt Sorge, daß hier nie Freifahrkarten des Dilettantismus ausgegeben werden. Sie ist sich bewußt, daß das Wort 'Heimatkunst' arg durch mittelmäßige und gar unfähige Elemente belastet ist. Deshalb sollen anerkannte Kritiker die Auswahl für die Jahresreihe der Buchgemeinde vornehmen. Eher sollen der Jahresbeitrag und die Zahl der Veröffentlichungen herabgesetzt, als Werke zweifelhaften Wertes herausgegeben werden. Diese Strenge soll den Worten 'Heimatkunst' und 'Heimatsdichter' wieder Anerkennung verschaffen".
- 698) JOSEF PAPE (1831-1898) war damals durch Josef Nadlers "Literaturgeschichte der deutschen Stämme und Landschaften" (Band 4, 1928, S. 513 f.) neben der Droste, Grabbe, Freiligrath in allzu grelles Licht gerückt worden. Die vom Literaturausschuß des SHB veranlaßte Veröffentlichung wurde vom Künstlerkreis beanstandet; "bei aller Anerkennung Josef Papes für unser Sauerland" empfand man sie "unverständlich, wo die Gegenwart hungert um das nackte Brot. Wäre es nicht besser gewesen, den eingeschlagenen Weg, Werke lebender Sauer-

länder zu drucken, einzuhalten? Und ist die lebende Kunst der seelisch hungernden Gegenwart nicht auch das Zeitgemäßere?“ (Rundschreiben des Künstlerkreises, Ende Oktober 1932). – Dieser Vorgang trug mit dazu bei, daß die Buchgemeinde vom SHB getrennt wurde und dann nur noch Sache des Sauerländischen Künstlerkreises blieb.

Märkisches Sauerland

- 699) 1798/99 erschien von ihm in zwei Bändchen der "Versuch einiger Naturbeobachtungen des gebürgigten Süderlandes der Grafschaft Mark Westphalens, worin das Wasser, die Luft, Grund und Boden, Gewächse, Metalle, Mineralien, Steinarten, Thiere und Einwohner in kurzem betrachtet werden". Zugleich gründete er auf dem ihm durch Heirat zugekommenen Haus Brockhausen bei Unna die danach bezeichnete "Westphälische naturforschende Gesellschaft zu Brockhausen". 1806 ließ er dem ebenfalls 1798 erschienenen 1. Band der "Neuen Schriften der Gesellschaft naturforschender Freunde Westphalens" noch einen 2. folgen, wogegen die 1799 angekündigte Monatsschrift "Westphälisch-Märkisches Volksblatt" ("zur Beförderung der Nationalindustrie, zur Unterdrückung der Vorurteile und des Aberglaubens und zur Erleichterung aller Bedürfnisse des gemeinen Lebens") anscheinend nicht zustande kam.
- 700) 1760 in Schwerte geboren, folgte Wulfert hier 1784 zunächst seinem Vater im Predigeramt, bis er 1803 Pfarrer in Hemer wurde. Hier baute er 1818-20 die Vitus-Kirche neu. Bis zu seinem Tode 1847 gehörte er zu den tatkräftigsten Förderern der Heimatkunde im Iserlohner Bereich.
- 701) Sie alle vertrat im Vorstand und Verwaltungsausschuß des WHB Landrat DR. THOMÉE, Altena. In der Mitgliederversammlung des WHB waren sie vertreten durch Amtmann von Behren, Werdohl – Amtmann Burmann, Ennepe – Amtmann Jennrich, Nachrodt – Rendant Langenohl, Iserlohn – Stadtrat Perker, Hagen – Bürgermeister Dr. Overhues, Menden – Amtmann Roeßler, Boele – Bürgermeister Winkelmann und Kaufmann Schulze aus Wetter – Bürgermeister Sieper, Lüdenscheid – Hauptlehrer Siepman, Grundschöttel (bei Volmarstein) – Amtmann Stroßer, Lüdenscheid – Amtmann Thiel, Blankenstein – Amtssekretär Westenhoff, Hattingen.
- 702) Siehe auch den Abschnitt "Der Aufbau der Heimatgebiete"

- 703) In ihm kam auch das ehemals kurkölnische Menden (Stadt und Amt) zum "Märkischen Sauerland" (s. Anm. 633).
- 704) Zusammengelegt aus dem Landkreis Schwelm (ohne das 1922 nach Barmen abgegliederte Amt Langenfeld), dem nicht der Stadt Hagen eingemeindeten Teil des Landkreises Hagen (ohne Bommern) und dem Landkreis Hattingen (ohne Dahlhausen-Linden und Stiepel), sowie einem an der Ennepe-Talsperre gelegenen Streifen des rheinischen Landkreises Lennepe.
- 705) Hier bemühte sich der Heimatverein schon seit Jahrzehnten beispielhaft um das Altstadtbild und das unter beachtlichen Opfern zustande gekommene Heimatmuseum, dann auch um die Auswertung des Stadt- und Kirchenarchivs. Auf Anordnung des Bürgermeisters übernahm er 1934 zusätzlich die Verkehrswerbung. Aus persönlichen Gründen lehnte man jedoch damals die Zusammenarbeit mit dem Kreisgebietsleiter in Schwelm und dem Heimatgebietsleiter ab, um sich mit der "Vereinigung für Heimatkunde" in Bochum zusammenzutun (Meldung an die Geschäftsstelle des WHB vom 10.11.1934). Erst seit 1952 ging man wieder mit dem Heimatgebiet einig. Über die Arbeit dieses regen Vereins s. "Der Märker" 9/1961, S. 266 ff. sowie Anm. 724.
- 706) Vgl. Anm. 701
- 707) Dazu vgl. auch Organisationspläne des WHB
- 708) Ohne Rücksicht auf diese Umgemeindung verblieben Schwerte und Westhofen beim Siedlungsverband Ruhrkohlenbezirk und demzufolge für die Fragen des Naturschutzes im Zuständigkeitsbereich von dessen Bezirksbeauftragten, nicht also dem des Regierungsbezirks Arnsberg. Die Heimatpflege in Schwerte hatte als Mittelpunkt das von Josef Spiegel aufgebaute "Ruhrtalmuseum" im alten Rathaus; es bot u.a. die Grundlage zur Darstellung der Vor- und Frühgeschichte des Heimatgebietes sowie der Münzgeschichte für die Grafschaft Mark.
- 709) In Anlehnung an die Stadtverwaltung entwickelte er sich, anfangs unter Leitung von Lic. Prof. Dr. A. Sellmann, dann unter Führung des Stadtinspektors Wilhelm Hasenclever (1889-1947), beachtlich in den Arbeitskreisen für Schrifttum (Lehrer Lorenzen) und Familiengeschichte (E. Winkhaus), vor allem in dem Arbeitskreis für Stadtgeschichte (Stadtarchivar Walter K.B. Holz). Die Arbeitskreise tagten in dem 1936 von der Stadtverwaltung übernommenen "Haus der

Heimat“, das mit seinen verschiedenen Abteilungen, Ausstellungen und systematisch aufgebauten Vortragskreisen, nicht zuletzt der heimatkundlichen Bücherei, dann auch einer familienkundlichen Beratungsstelle zu einer echten Volksbildungsstätte wurde (Jahresbericht 1938, S. 131 ff.). 1939 schloß der Oberbürgermeister die Freunde und Förderer der Hagener Museumsarbeit zu einem Museumsverein zusammen (”Städtische Museen zu Hagen. Ihre Geschichte, Sammlungen, Einrichtungen und Ausstellungen“, 1939).

- 710) 1875 als Lehrersohn in Bürenbruch bei Ergste (Kr. Iserlohn) geboren, nach dem Besuch des Lehrerseminars in Soest seit 1896 Lehrer in Elsey und dann hier Rektor, gehörte er zu den wenigen Heimatkundlern, die vornehmlich an Hand archivalischer Quellen arbeiteten. Dadurch wurde sein 1907 erschienenes Buch ”Hohenlimburg und Elsey“ (591 Seiten) grundlegend. Alljährlich widmete er die Sommerferien dem Aktenstudium im Schloß Rheda, wohin die Limburger Landesherrn Mitte des 18. Jahrhunderts die Hofhaltung verlegt hatten. Das Ergebnis seiner Forschungen veröffentlichte er monatlich in den von ihm herausgegebenen ”Heimatblättern für Hohenlimburg und Umgebung“ (s.o.). 1920 gründete er den ”Verein für Orts- und Heimatkunde“ in Hohenlimburg; bis zu seinem Tode (1935) war er auch stellvertretender Vorsitzender der Fachstelle ”Geschichte“ des WHB. — Über die für Hohenlimburg anregende Tätigkeit seines Freundes, Pfarrer OTTO PREIN, eines ”Pioniers der westfälischen Frühgeschichtsforschung“ (1867-1945), vergl. die Sondernummer der ”Heimatblätter für Hohenlimburg und Umgebung“. 28. Jahrgang, S. 225 ff.
- 711) Der Gauschulungsleiter beanspruchte die Heimararbeit als Sache der Kulturwarte der NSDAP. Demzufolge schrieb der Altenaer Kreiskulturwart am 27.2.1934 der Geschäftsstelle des WHB: ”Ich habe mir weitgehende Unterstützung der Behörden zugesichert. Ich bin dabei, sämtliche Vereine des Kreises Altena zu ermitteln, so daß ich sagen kann, der Kreis Altena steht kampfbereit angetreten!!!“. In Wirklichkeit erreichte er nichts. — Dem Hagener Kreiskulturwart, der in gleicher Weise die Sache des WHB auf das parteipolitische Geleise verschieben wollte, schrieb Landeshauptmann Kolbow: ”Es scheint mir, als ob Sie weder mit der Organisation des WHB, noch mit den in ihm tätigen Persönlichkeiten so vertraut und bekannt sind, daß sie hieraus die Ermächtigung zu derart wichtigen Handlungen herleiten können“ (5.3.1935). — Die in der Presse verbreitete ”Anordnung der NSDAP“, die Arbeit des WHB sei den Ortskulturwarten übertragen worden, wurde auf einer Heimatgebietstagung am 6.4.1935 in Altena von Landeshauptmann Kolbow widerrufen.

- 712) Schreiben an den Kreisleiter vom 5.10.1942 (Burgarchiv Altena). Die Ansprüche der NSDAP auf "Aktivierung der Dorfkultur" (mit parteipolitischem Ziel!) meldete der Gaukulturbeauftragte Dr. Brüns, Hagen, in einem Schreiben bei Landeshauptmann Kolbow an (31.10.1942). – Zu diesen Hemmungen seitens der NSDAP kam im Kreisgebiet Iserlohn das Bestreben örtlicher SGV-Abteilungen, namentlich der in Iserlohn, Heimatverein und SGV-Abteilung zusammenzulegen. Landeshauptmann Kolbow unterband dies Vorhaben (Aktenvermerk über seine Besprechung mit Landrat Ebel v. 22.8.1942 und Brief Kolbows an Dr. Bubner v. 24.8.1942. – Aktenvermerk Kolbows über erneute Besprechung mit Landrat Ebel und dem Iserlohner Oberbürgermeister Dr. Wietfeldt am 19.3.1943, wonach der Iserlohner Heimatverein nur eine Arbeitsgemeinschaft mit der örtlichen SGV-Abteilung eingehen solle.
- 713) Auch ein zweites Schreiben Dr. Bubners an den Kreisleiter v. 20.3.1942 blieb ohne Antwort, trotz des Hinweises darauf, "daß die Organisation des WHB als volkultureller Verband von dem NS-Volkskulturwerk unter Führung von SS-Brigadeführer Cerff anerkannt" und "weder seine Auflösung noch die Übertragung seiner Aufgaben auf andere Stellen vorgesehen" seien. Vergebens bat Dr. Bubner den Kreisleiter um Stellungnahme, "wie die Gestaltung und auch die Durchführung der Arbeiten gedacht sei, falls die von der NSDAP beabsichtigten Arbeitskreise dieselben Aufgaben bearbeiten sollten wie die des WHB (Burgarchiv Altena)." – In Hagen war der Heimatverein bereits 1941 mit dem von der NSDAP beherrschten Museumsverein zusammengelegt worden.
- 714) Landeshauptmann Kolbow schrieb bekümmert: "Die Leitung des Heimatgebietes Märkisches Sauerland in Altena ist unter den obwaltenden Umständen gar zu vorsichtig und zurückhaltend geworden und traut sich nicht recht, die Belange des Heimatbundes mit Nachdruck zu vertreten. Das wirkt sich ungünstig auf unsere Mitarbeiter im Lande aus, und ich kann von Münster her ohne nachdrückliche Hilfe der Heimatsgebietsleitungen all diese Dinge nicht mehr richtig betreuen" (an Dr. Mohr am 21.9.1942). Trotz dieser Behinderung sprach Kolbow auf der Arbeitstagung des Heimatgebietes am 9.1.1943 in Hagen, die Ansprüche der NSDAP deutlich abweisend, über "Aufgaben der Heimatpflege in Südwestfalen".
- 715) Aktenvermerk Kolbows v. 31.12.1942 über den Besuch von Geh. Rat Dr. Thomée.
- 716) Der im Frühjahr 1966 gestorbene Schwelmer Ehrenbürger (1954) ent-

stammte einer Familie des bergisch-märkischen Grenzraumes, genannt nach der Bauerschaft "Vorm Baum" bei Remlingrade. 1884 in Elberfeld geboren, seit 1912 Stud.Rat in Schwelm, übernahm er hier 1914 die Leitung des Stadtarchivs und 1923-1950 die des Vereins für Heimatkunde sowie des von ihm gegründeten Heimatmuseums. Die oben aufgeführten Schwelmer Veröffentlichungen gehen sämtlich auf ihn zurück; 1954/1957 war er auch Mitherausgeber des "Märker". Seiner Dissertation über "Die Sprach- und Gründungsgeschichte der pfälzischen Kolonisation am Niederrhein" (1907) und der Mitarbeit am Deutschen Sprachatlas vor dem 1. Weltkrieg folgten später noch manche volkskundliche Untersuchungen. Gleichermaßen weckte er das Interesse für die heimische Natur. 1930 gründete er die Reihe der "Kleinen Naturschutzkalender", von 1931-1954 wirkte er im Ennepe-Ruhr-Kreis als Kreisbeauftragter für Naturschutz. Die Fülle seiner durch Gründlichkeit ausgezeichneten Arbeiten beschloß eine in die Kulturgeschichte ausgreifende Biographie des Schwelmer Pfarrers und Präses der Westfälischen Provinzialsynode Christian Nonne (8. Beiheft zum Jahrbuch des Vereins für westf. Kirchengeschichte 1965).

Der Aufbau

- 717) Die Heimat VI (1924), Seite 215 f.; Jahresbericht des WHB 1928, S. 86. — Dr. Kühl warnte vor der Bestellung von Heimatpflegern nur auf dem Papier: "Es kommt weniger darauf an, daß überall örtliche Vertrauensleute bestellt werden, als vielmehr darauf, daß interessierte Leute aufgesucht und zu praktischer Arbeit bewogen werden. Wo (wie in größeren Teilen der Provinz) überhaupt keine oder nur ganz wenige örtliche Vereine bestehen, muß an Persönlichkeiten angeknüpft werden. Sind solche nicht zu finden, so wird es auch nichts nützen, den einen oder anderen als Vertreter des Heimatbundes zu gewinnen. Eine ersprießliche Arbeit wird nur möglich sein, wenn Männer da sind, die sich mit warmer Liebe der Sache widmen. Sind sie nicht zu finden, so würde ich zunächst gar nichts veranlassen und erst in anderen Gebieten vorbildlich arbeiten lassen. Dann könnte man später auch an die weniger interessierten Gebiete herangehen. Die Art der Organisation wird übrigens recht verschieden sein müssen, da das Interesse an dieser oder jener Tätigkeit in der Heimatpflege sehr verschieden ist . . . Ich selbst werde mich jedenfalls zunächst ganz darauf beschränken, Persönlichkeiten zu finden und zu praktischer Arbeit einzeln oder gemeinsam in Ausschüssen für die Kreisgebiete zu gewinnen" (an Wagenfeld, 25.9.1922).

- 718) Die für ihn von Dr. Kühl entworfenen Satzungen wurden in der folgenden Zeit andernorts übernommen. – Über die Arbeit im Kreisheimatbund Iserlohn und den Heimatverein Iserlohn s. "Die Heimat", Jahrgang 5, 1923, S. 92; "Unsere Heimat", Iserlohn 1947, S. 7 ff.; "Der Märker" X (1961), S. 273.
- 719) Fr. Jansen, Aus der Geschichte des Hagener Heimatbundes und des Hagener Heimatmuseums, in: Der Märker X (1961), S. 277 f. – Im Raum Schwelm machte sich als Herausgeber des "Ennepesträßers" wie auch auf dem Gebiet der Familienforschung verdient WILHELM CRONE (1873-1938), der seit 1899 in Altenvoerde, von 1909 an in Voerde als Lehrer, dann als Rektor wirkte.
- 720) Trotz des Vorhabens von Dr. Kühl (Brief an Wagenfeld vom 13.3.1923) wurde die Organisation im Kreis Altena nicht wie im Kreis Iserlohn durchgeführt; die Tätigkeit blieb vielmehr auf den Ausbau der Burg beschränkt. Von dieser gingen allerdings starke heimatpflegerische Impulse aus, die nicht auf den Kreis Altena beschränkt blieben. So hatte die Burg trotz der Ruhrbesetzung 1923 noch rund 50000 Besucher, das hier eingerichtete Museum an die 33000 (1937: 120000) und die Freilichtspiele (1924 "Der Zöger von Altena") rund 10000 (E. Kühl und J. Bergenthal, Die Freilichtspiele auf Burg Altena. Eine Erinnerung an die Anfänge des Freilichtspiels in Westfalen, Altena 1961). Als Tagungsort namhafter Verbände brachte die Burg fernstehende Berufsschichten und Persönlichkeiten der Heimatbewegung näher. Besondere Anziehungskraft bekam sie für Jungwanderer mit der hier von R. SCHIRRMANN eingerichteten ersten deutschen Jugendherberge. Das Burgarchiv unter Ferd. Schmidt und die von ihm ausgehenden Veröffentlichungen förderten die märkische Geschichte vielseitig. – Um dem Zugriff der NSDAP zuvorzukommen, lösten sich der "Verein für Orts- und Heimatkunde" und der mit ihm verbundene "Märkische Burgverein" auf; sie übereigneten Burg und Burgmuseum dem Kreis Altena, der dann – unterstützt von einer 1942 gebildeten "Gesellschaft der Freunde der Burg Altena" – deren Pflege übernahm. In ihrem Auftrag gibt Burgarchivar DR. FRANZ KRINS seit 1961 die "Altenaer Beiträge" mit wichtigen Quellenveröffentlichungen heraus.
- 721) Träger der Arbeit blieben hier die Ortsbehörden und die SGV-Abteilungen (Jahresbericht 1938, S. 125). Die einzigen Heimatvereine im Kreisgebiet (Nachrodt-Wiblingwerde und Meinerzhagen) bildeten sich erst 1958 bzw. 1959. In Lüdenscheid übernahm seit 1939 eine Arbeitsgemeinschaft unter dem Vorsitz von Oberstudienrat

WILHELM SAUERLÄNDER (1890-1967) die heimatpflegerischen Aufgaben. Fachkenner für Mundartpflege und Volkskunde, Sippenforschung, Stadtgeschichte und Vorgeschichte, Geographie, Biologie und Kunstpflege hielten durch Veröffentlichungen und Vorträge die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit wach. 1965 gab Sauerländer aus archivalischen Untersuchungen zu Einzelthemen die zusammenfassende "Geschichte der Stadt Lüdenscheid von den Anfängen bis zum Jahre 1813" heraus. Das Museum wurde durch Studienrat DR. WALTER HOSTERT vornehmlich für die Gewerbe- und Naturkunde ausgebaut. Der 1952 errichtete "Verkehrs- und Heimatverein von Stadt- und Amt Lüdenscheid" blieb hauptsächlich dem Wirtschafts- und Verkehrsleben zugewandt.

- 722) Die Mitgliederzahl der Ortsvereine stieg seit dem Gründungsjahr 1923 von 291 auf 1684 im Juli 1927, im Heimatverein Menden von 26 auf 602 (hier 400 Mitglieder aus dem Arbeiterstande). Mit 12 Heimatvereinen stand der Kreisheimatbund Iserlohn vor 1933 an der Spitze aller Landkreise Westfalens.
- 723) Hier war vielseitige Vorarbeit geleistet worden durch die Direktoren HENRIK REURIK (1866-1956) in Gevelsberg, der bis 1933 die Kreisheimatarbeit leitete, und WILHELM CRONE in Voerde (s. Anm. 719), beide darauf bedacht, heimatkundliches Wissen allen Volkskreisen in der Weise zu vermitteln, daß dadurch Verständnis für das kulturelle Geschehen in weiterem als nur örtlichen Bereich geweckt wurde. Programmatisch eröffnete Crone die von ihm begründete (schon vor dem 1. Weltkrieg geplante) Reihe "Zwischen Ruhr und Wupper" mit den zwei Bändchen "Heimat-Vaterland-Welt" (1921). In gleicher Art stellte Reurik das Werk der Harkort und Natorp dar, er entdeckte "Goethes märkische Ahnen" und zeigte "Pestalozzi in der Geistesgeschichte unserer westfälischen Heimat" (letzte Ausgabe: Düsseldorf 1948). — Die Arbeit in Voerde wurde später weitergeführt durch den Vorsitzenden des dortigen Heimatvereins, Kaufmann ALFRED BLUM. Unter dem Obertitel "Beiträge zur Heimatkunde der Stadt Ennepetal und ihrer Umgebung" gab er 1968 im Selbstverlag des Heimatvereins das von ihm in aufopfernder Arbeit erstellte Sammelwerk "Das 900jährige Kirchspiel Voerde und seine Umgebung" heraus, das auf 627 Seiten im Großformat alles irgendwie noch greifbare Material zur politischen, Kultur-, Wirtschafts- und Familiengeschichte des südwestlichen Teils der ehemaligen Grafschaft Mark in Wort und Bild wieder ans Licht zog.
- 724) "Die Aufgabe der Heimatarbeit im Raum Hattingen ist wesentlich ver-

schieden von der im übrigen Heimatgebiet. Die Problematik besteht hier darin, daß an der Ruhrlinie die Klein- und Mittelstädte Anrainer der südlichen Großstädte des Ruhrreviers sind. Unmittelbar westlich von Hattingen verläuft außerdem die alte Grenze zwischen Westfalen und dem Rheinland, nicht in der Form einer Linie, sondern eines breiten Grenzsaumes, der noch stark westfälische Züge aufweist. Heimatarbeit bedeutet daher hier: Pflege aller geistigen und kulturellen Bestrebungen, die die Heimatverbundenheit erhalten und fördern, um der Zusammenballung von geschichtslosen Menschenmassen in den Großstädten die Geschichtlichkeit des Bürgers entgegenzustellen und so zu verhindern, daß die westfälische Ruhrlinie geschichtslosen Vorstadtcharakter annimmt“ (Dr. Eversberg).

- 725) Ihm folgte 1951 Oberbürgermeister i.R. Dr. Wietfeld, Iserlohn, 1965 Oberkreisdirektor Dr. Al bath.
- 726) Der aus einer alteingesessenen, den Harkort verwandten Fabrikantenfamilie stammende Industrielle (1892-1953), 1929/35 Stadtverordneter in Hagen, opferte seine Freizeit vornehmlich der Familiengeschichte und legte in zehnjähriger Sammelarbeit mit seinem Werk "Wir stammen aus Bauern- und Schmiedegeschlecht. Genealogie eines süderländischen Sippenkreises und der ihm angehörenden Industrierpioniere" (Görlitz 1932) eine Fundgrube für die märkische Volks- und Landeskunde frei; er gehörte bei starker Eigenwilligkeit zu den eifrigsten Mitarbeitern im Heimatgebiet.
- 727) Ihm folgten Ende 1949 Schulrat Kemmerich, nach dessen Tod 1951 Rechtsanwalt Dr. Werner Dieckertmann, Hagen, 1969 Rektor Gerd Buschmann.
- 728) Dazu schrieb der Heimatgebietsleiter Dr. Eversberg: "Das Gemeinsame, das den WHB wie mit allen Wanderbünden so auch mit dem SGV verbindet, sollte nicht dazu führen, die geschichtlich gewachsenen Organisationsformen aufzulösen oder gleichzuschalten. Die unterschiedlichen Arbeitsbereiche – nicht nur im Sachlichen, sondern auch vom geistigen Standort her – sollten nicht in "Großvereinen" zusammengelegt werden. Es ist daher grundsätzlich die Auflösung eines örtlichen Heimatvereins zwecks Zusammenschluß mit einer SGV-Abteilung zu einem neuen "Heimat- und Gebirgsverein" nicht zu empfehlen . . . Das bedeutet aber nicht eine Absage der Zusammenarbeit mit den Verbänden und Vereinigungen, die sich dem Heimatgedanken verpflichtet fühlen".

Die heimatkundliche und heimatpflegerische Arbeit

- 729) Dieser Ausschuß hatte besondere Erfolge im Kampf gegen die Schädigung des Orts- und Landschaftsbildes durch Reklametafeln, Blechbedachung und -wandbekleidung, Ziegelrohbauten, wilde Siedlungen usw.
- 730) Zur Förderung der heimatkundlichen Arbeit in den Vereinen wurde zum Winterhalbjahr 1958 eine Vortragsliste des Heimatgebietes zusammengestellt. Neben den Heimatvereinen erhielten auch die Volkshochschulen diese Liste zugeschiedt, ebenso die Abteilungen des Bergischen Geschichtsvereins und die Vereine des Heimatgebietes Ruhrrevier. Die Zusammenstellung wirkte sich belebend auf das Vortragswesen im Heimatgebiet aus.
- 731) Auf Antrag von Dr. Bubner wurde Lienenkämpfer vom Schuldienst freigestellt und sein Gehalt von den Landkreisen des Regierungsbezirks bezahlt. 1942 regte Landeshauptmann Kolbow an, für das Sauerland eine besondere Arbeitsgemeinschaft für die "Geschichte unserer Wälder in siedlungskundlicher und wirtschaftlicher, botanischer und weidmännischer Hinsicht" einzurichten (Brief an Dr. Bubner vom 13.9.1942, Burgarchiv Altena). Die Kriegsverhältnisse verhinderten, das Vorhaben durchzuführen. — 1962 wählte man eine neue Form der naturkundlichen Arbeit. Man führte vom 22.-24.6. in der Biologischen Station des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe bei Hopsten (Kr. Tecklenburg) einen heimatkundlichen Lehrgang mit 25 Teilnehmern durch. Neben den Exkursionen im Naturschutzgebiet und durch das Tecklenburger Land wurden u.a. folgende Vorträge gehalten: "Probleme des Naturschutzes und der Landschaftspflege" (Dr. Beyer), "Der Stand der Naturparkbestrebungen in Westfalen" (Landesoberbaurat Barnard).
- 732) Westfalen. Bd. 46, S. 302 ff.

Die Heimatgebietstage

- 733) Der landschaftliche Aufbau des Niederbergischen und des Westsauerlandes hat dazu geführt, daß nur wenige durchgehende Eisenbahnlinien in den Tälern der Ruhr, Lenne und Volme verlaufen. Für Veranstaltungen im Heimatgebiet bedeutet das einen erheblichen Nachteil. Seit 1960 ging man im Heimatgebiet daher dazu über, alle Veranstaltungen unabhängig von der Eisenbahn durch einen eigenen Zubringerdienst mit Bussen zu organisieren. Die Teil-

nehmerzahlen sind dadurch wesentlich gestiegen.

- 734) Der bei dieser Gelegenheit für die "Iserlohner in aller Welt" eingerichtete "Heimatsdienst" verschickte allein 1938 vier Heimatbriefe an 5132 auswärtige Iserlohner. Er arbeitete auch noch während des Krieges vorzüglich, ging dann aber ein.
- 735) Sie kamen in diesem Jahre noch zu 18 Sitzungen zusammen (Jahresbericht 1938, S. 124).
- 736) Zu der Heimatgebietstagung 1941 wurde Prof. Gustav Wolf, Leiter der Bauberatungsstelle, von dem stellv. Gauleiter als Redner abgelehnt. Kolbow erklärte dem Heimatgebietsleiter, dies sei "ein sehr gewichtiger Grund mehr", darauf zu bestehen, daß Prof. Wolf "nun gerade" seinen Vortrag in Hagen halte; denn bei dieser Gelegenheit könne der stellv. Gauleiter sich einmal selbst ein Urteil über den "politisch Unzuverlässigen" bilden (Vermerk Kolbows v. 19.3.1941).

Veröffentlichungen

- 737) Die geschichtlich-kulturelle Verbindung mit dem 1922 vom Kreis Schwelm abgetrennten, erst der Stadt Barmen, 1929 der Großstadt Wuppertal eingemeindeten Langerfeld blieb auch noch nach dem 2. Weltkrieg dadurch erhalten, daß die 1955 begonnene Schriftenreihe "Langerfeld im Wandel der Jahrhunderte" in jedem Heft einen archivalisch fundierten Beitrag von Dr. Böhmer brachte.
- 738) Bisher sind 12 Hefte mit je 5000 Stück erschienen. 1. Dr. von Kürten: Der Ennepe-Hang-Weg. — 2. Dr. Leipold: Vom Ardey zum Kaisberg. — 3. Dr. Eversberg: Der südliche Ruhrhöhenweg zwischen Kupferdreh und Blankenstein. — 4. Remmert: Von der Ruhr zur Ennepe. — 5. Dr. von Kürten: Durch das Felderbachtal. — 6. Hackenberg: Der Volme-Hangweg. — 7. Siepman-Fey: Schwelm. — 8. Dr. Eversberg: Der Kohlenweg. — 9. Dr. von Kürten: Durch das Heilenbecktal. — 10. Dr. Böhmer: Von Schwelm nach Beyenburg. — 11. Overkott: Gevelsberg. — 12. Dr. Eversberg: Hattingen, Landschaft, Geschichte, Stadtrundgang.
- 739) Es ist das Verdienst des auch um das Hohenlimburger Heimatmuseum verdienten Lehrers JOHANNES BÖNNER (1885-1963), sie 1950 wieder ins Leben gerufen zu haben; er gab sie bis Dezember 1961 heraus. Ihm folgte in der Schriftleitung Prof. Otto Bierhoff, den

Albrecht Schaefer 1965 ablöste (Zum 40. Geburtstag der Hohenlimburger Heimatblätter, in: Heft 11/1966).

- 740) Es hatte einen Vorläufer in dem von dem heimatpflegerisch tätigen Pfarrer Schütte (gest. 1926) seit 1907 herausgegebenen "Sonntagsblatt", das die Kirchen- und Kulturgeschichte des Ortes und der Umgebung pflegte, seit 1920 "ein Sammelbecken heimatkundlicher Studien", um wie Schütte sagte, "aus der Vergangenheit Kraft zu schöpfen für das drangvolle Heute".
- 741) So genannt nach dem Aussichtsturm im Süden der Stadt, 1908/09 zu Ehren von ERNST DANZ erbaut. Der 1822 in Neustadt (Westpreußen) geborene, 1905 in Iserlohn gestorbene Gymnasialprofessor war, seit 1863 in Iserlohn, Vorsitzender des 1874 von ihm ins Leben gerufenen "Verschönerungsvereins" sowie 1890 Gründer der örtlichen Abteilung des SGV; er weckte in der Bevölkerung Sinn für die Pflege des über 4000 Morgen großen, bis dahin vernachlässigten Stadtwaldes.
- 742) Für die zahlreichen Gelegenheitschriften und Festschriften von Vereinen und Firmen hat die Bibliothek des Wittener Vereins für Orts- und Heimatkunde in der Grafschaft Mark ein "Westfälisches Festschriften-Archiv" angelegt.
- 743) Die Herausgeber der heimatkundlichen Veröffentlichungen trafen sich seit 1960 wiederholt auf Burg Altena, um Erfahrungen auszutauschen und neue Anregungen zu vermitteln. Die Berichte der Herausgeber sind die Grundlage der Aussprache, die sich als fördernd für das heimatkundliche Schrifttum im Heimatgebiet erwiesen hat. Ihr besonderer Wert wird u.a. darin gesehen, daß die Veröffentlichungen aufeinander abgestimmt werden können.

Vest Recklinghausen

- 744) Der 1821 in Ehrenbreitstein geborene Landrat, der den Kreis 1848/93 leitete, war heimatpflegerisch sehr weitsichtig; während seiner Dienstzeit entwickelte sich der Kreis durch das Vordringen von Bergbau und Industrie zu seiner heutigen Bedeutung.
- 745) Daß die Mitgliederzahl des Heimatvereins in Gladbeck auf rd. 1000 stieg, ist seinem Vorsitzenden von 1912-1934 und 1945 bis 1957, Studienrat, dann Oberstudiendirektor DR. LUDWIG BETTE, zu danken. 1883 in Gladbeck geboren, gründete er 1912 das dann von

ihm bis zu seinem Tode 1958 geleitete Heimatmuseum und rief gleichzeitig die "Gladbecker Heimatblätter" ins Leben, die unter seiner Schriftführung bis zu dem kriegsbedingten Verbot 1940 erschienen. Mit seiner Dissertation über "Das Vest Recklinghausen in bergisch-französischer Zeit 1803/11" begann die Reihe seiner wissenschaftlichen Arbeiten und Beiträge zu Festschriften und Heimatbeilagen. Mit seiner Vitalität, gewandt in Wort und Schrift, war er seit Mitte der 20er Jahre auch führend im kommunalpolitischen Leben tätig, bis die NSDAP ihn degradierte, ohne ihm die Beliebtheit in allen Schichten der Bevölkerung nehmen zu können. — Für die Entwicklung der Heimatpflege in Bottrop vgl. die Festschrift zum 50jährigen Bestehen des Heimatvereins Bottrop 1912-1963, bes. S. 11 ff.

- 746) Gleichzeitig schied Osterfeld, nun mit Oberhausen verbunden, aus dem "Vest" aus. — Der "Heimatbund für die Herrlichkeit Lembeck" wurde 1922 von Amtmann Christoph Kückelmann (1863-1932) gegründet.
- 747) Der Dorstener Historiker (1861-1931) und führende Kommunalpolitiker formte das kulturelle Leben des Vestes entscheidend. 1897-1921 gab er die "Vestische Zeitschrift" heraus; er schrieb die landeskundliche Einleitung und die ortsgeschichtlichen Beiträge zu dem Band "Landkreis Recklinghausen, die Stadtkreise Recklinghausen, Bottrop, Buer, Gladbeck und Osterfeld" in der Reihe "Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen" (1929).
- 748) Schon als Stadtschulrat seit 1920 hatte der 1885 zu Altenilpe (Kr. Meschede) geborene Sauerländer sich im WHB als vielseitiger Heimatkundler bewährt, nachdem er 4 Jahre zuvor am Recklinghäuser Lehrerseminar gewirkt hatte. Die aufrechte Haltung gegenüber der franz. Besatzung während des Ruhrkampfes 1923 brachte ihn ohne gerichtliches Urteil 3 Monate ins Gefängnis. 1933 mußte er aus dem Magistrat austreten. 1943 kam er abermals 2 Monate ins Gefängnis, weil er einen politisch verfolgten Lehrer geschützt hatte. Auf Wunsch der Bevölkerung übertrug ihm die Besatzungsbehörde 1945 das Amt des Oberbürgermeisters von Recklinghausen, nach Einführung der neuen Städteordnung wurde er einstimmig zum Oberstadtdirektor gewählt. Auch als Mitglied des nordrhein-westf. Landtags förderte er die Heimatpflege bis zu seinem Tode 1964.
- 749) Er war 1889 zu Haimbach b. Fulda geboren, 1912-1955 Lehrer in Oer, wo er 1966 starb. In dem 1920 von ihm gegründeten und bis zu seinem Tode geleiteten Heimatverein widmete er sich allen Aufgaben der Heimatpflege, mit seltenem Erfolg bemüht, die Jugend dafür zu

gewinnen. Mit ihr wanderte und zeltete er, und der von ihm ins Leben gerufene Volkstanzkreis wirkte bei ungezählten Heimatabenden mit. Kollmann gehörte zu den Gründern des "Zweckverbandes Münsterland" des Deutschen Jugendherbergswerks. Seit 1924 arbeitete er auch im Volksbund für Kriegsgräberfürsorge: während des 2. Weltkriegs mühte er sich um eine lebendige Verbindung mit den Soldaten des Dorfes und gewann nachher aus den Reihen der Heimkehrten dankbare Mitarbeiter für den Heimatverein. (Vestischer Kalender 1968, S. 38 ff.)

- 750) 1879 in Eilenburg (Kr. Aachen) geboren, 1910-39 Studienrat in Recklinghausen, gehörte er zu den frühesten Mitarbeitern des WHB. Die Ordnung des Recklinghäuser Stadtarchivs – durch Angliederung des Archivs der Petrus-Pfarrkirche sowie der Herzogl. – Arenbergischen und Gräfl. Westerholtschen Archive zum "Vestischen Archiv" erweitert – ist wesentlich sein Werk. Es gab ihm die Möglichkeit zu seiner zweibändigen, bis 1577 reichenden "Geschichte der Stadt Recklinghausen und ihrer Umgebung" (1930 bis 1936) wie auch zu zahlreichen Vorträgen und Aufsätzen namentlich in der von ihm 1922-39 herausgegebenen "Vestischen Zeitschrift". Auch der Aufbau des Vestischen Museums ist ihm zu danken. Er starb 1939 an den Nachwirkungen einer schweren Verwundung aus dem 1. Weltkrieg.
- 751) Er wurde 1884 in Henrichenburg an der vestisch-märkischen Grenze geboren. Daher galt seine Arbeit neben dem Dienst als Studienrat in Recklinghausen, Coesfeld, Münster und Dülmen zunächst der märkischen Geschichte, beginnend mit seiner Dissertation über "Die Entwicklung des Mühlenwesens in der ehemaligen Grafschaft" (Wittener Jahrbuch 25. 1910/11). Zur Orts- und Höfegeschichte, Siedlungs- und Volkskunde des Vestes veröffentlichte er eine Fülle aus den Quellen geschöpfter Arbeiten und wurde 1940 Nachfolger von Dr. Pennings. Daß das Vestische Archiv durch den Krieg hindurch gerettet und dann noch weiter ausgebaut wurde, ist sein Verdienst. 1941-55 gab er die "Vestische Zeitschrift" heraus; 1955 erschien seine "Geschichte der Stadt Recklinghausen in den neuen Jahrhunderten (1577-1933)". Seit 1958 infolge schwerer Krankheit dienstunfähig, starb er 1965 (Verzeichnis seiner Arbeiten in: "Vestische Zeitschrift" 65, 1963).
- 752) Sie ist ausführlich beschrieben im Jahresbericht 1936, S. 110-115.
- 753) Auf Grund des § 20 des Feld- und Forstpolizeigesetzes, nach Beratung mit der Naturschutz-Bezirksstelle für den Ruhsiedlungsverband, der Fachstelle Naturschutz des WHB und den Jägern.

- 754) Die Entwicklung des Heimatvereins Buer wurde nach dem 2. Weltkrieg durch seinen Vorsitzenden, Stadtrechtsrat PAUL SCHOSSIER, (1884-1964) und den Chefarzt des Krankenhauses "Bergmannsheil", DR. KOCH, vorangetrieben. Beide wie auch der Vorsitzende des Gelsenkirchener Heimatvereins, Oberbürgermeister ZIMMERMANN, setzten sich für die plattdeutsche Sprachpflege ein, weil die Bergmannssprache im Vest wesentlich plattdeutsch ist.

Ruhrgebiet

- 755) Es tritt in den Jahresberichten des WHB mangelnder Unterlagen wegen, doch auch aus anderen (im folgenden ersichtlichen) Gründen nur lückenhaft in Erscheinung. Nach der von K. Hartung gebotenen Übersicht im "Märker" X, 1961, S. 262-65 folgt hier erstmals eine ausführliche Darstellung.
- 756) Auch der 1896 gegründete "Naturwissenschaftliche Verein Dortmund" bezog das Sauerland seinem Arbeitsbereich ein.
- 757) Das Folgende nach den Akten des WHB über den Ruhrsiedlungsverband (F 10) und den Jahresberichten der "Interessengemeinschaft für Heimatschutz im Industriegebiet" 1922/23, 1923/24, 1924/25, in: Heimatblätter der Roten Erde, besonders IV (1925), S. 474 ff.
- 758) Die Rücksicht auf sie bestimmte auch die Arbeit des "Vereins für Heimatpflege" im Kr. Hattingen: "Insbesondere will der Verein durch sein Wirken der zugewanderten Bevölkerung der industriellen Neusiedlungen im Ruhrgebiet das geistige Einwurzeln in die neue Heimat erleichtern" (Satzungen 1921 § 1).
- 759) Insgesamt gehörten dem "Arbeitsausschuß" an: 4 Vertreter aus Gladbeck, je 3 aus Altena und Bochum, je 2 aus Buer und Münster, je 1 aus Dortmund, Gelsenkirchen, Hattingen, Herne, Hohenlimburg, Lünen, Recklinghausen, Witten.
- 760) Mit ihnen sowie den Grabsteinen auf den alten Friedhöfen zu H o h e n s y b u r g und Ü m m i n g e n bei Bochum befaßte sich das von Dr. Heinz Wefelscheid erarbeitete Heft 1 der "B e i t r ä g e z u r L a n d e s k u n d e d e s R u h r g e b i e t e s" ("Ruhrländische Grabsteine aus 4 Jahrhunderten". Jahresgabe 1929 an die Mitglieder des WHB und der Interessengemeinschaft für Heimatschutz im Industriegebiet, Essen 1929).

- 761) In Zusammenarbeit mit dem westfälischen Prov. Konservator, der namentlich dem aus gotischer Zeit stammenden Torhaus "eine außerordentlich hohe kultur- und kunstgeschichtliche Bedeutung" zusprach (Die Heimat VIII, 1926, Seite 116). Der WHB gab für die Veröffentlichung eine Beihilfe. Entgegen der Meinung, es sei überflüssig, "alte Bau- und Kunstdenkmäler, Burgen und dergl. in der Nachbarschaft von Koksöfen und Sammelbahnhöfen zu erhalten", sie paßten nur noch in "landschaftlich schöne Gegenden", setzte man sich bei dieser Gelegenheit für die ethische Notwendigkeit ein, gerade der Industriebevölkerung derartige Werte zu bewahren.
- 762) Er erstreckte sich auf die Landkreise Dinslaken, Geldern, Moers, Recklinghausen, Ennepe-Ruhr, Unna, Teile der Landkreise Iserlohn, Mettmann, Wesel-Rees sowie die 18 großen Industriestädte zwischen Dortmund und Duisburg.
- 763) Vermerk Wagenfelds: "Der Ruhsiedlungsverband soll Wünsche beim WHB äußern, ebenso beim Rheinischen Bund. In Verbindung mit beiden freundschaftlich die betr. Sachen regeln. Die Heimatpflege muß für die ganze Provinz einheitlich sein. Der Prov. Ausschuß wird Zersplitterungsbestrebungen bekämpfen; die Provinzgrenzen müssen die Arbeitsgebiete abgrenzen."
- 764) Wagenfeld erklärte in der Gründungssitzung, der WHB habe den Heimatschutz im Industriegebiet zwar regional wie auch fachlich vorgesehen; er habe jedoch bisher nicht leisten können, "was er leisten sollte und wollte, da es an Organisation fehlt und er augenblicklich wieder vor größeren Organisationsfragen steht". Demgegenüber betonte Mühlens, die Not dränge über organisatorische und behördliche Kompetenzen hinweg: "Wir wollen durchgreifende Gesetze haben. Die Prov. Verwaltungen sitzen weit weg von uns und können unsere Not nicht verstehen... Uns leitet das Interesse der Bevölkerung und ihre Gesundheit. Wir wollen ein Gesetz, das eine wirklich brauchbare Waffe gegen jede Naturverschandelung bietet. Die Behörden sollen ihre Bedenken fallen lassen. Die Grünflächen werden Schule machen. Hier im Industriegebiet drängelt's, in Koblenz und in Münster nicht" (Protokoll). In der darauf folgenden 1. Sitzung des Arbeitsausschusses (31.5.1922) räumte Präsident Mühlens ein, "daß in vielen Fragen des Heimatschutzes das Industriegebiet einen Sonderfall darstellt, der eine besonders eingehende Behandlung an Ort und Stelle erfordert, die Interessengemeinschaft aber nur die schon vorhandenen Bestrebungen zusammenfassen und verstärken" wolle. Wagenfeld hielt daraufhin "ein gedeihliches Zusammenarbeiten durchaus für möglich und auch erwünscht". Die Interessengemeinschaft trat mit den ihr an-

geschlossenen Vereinen am 1.12.1922 dem WHB als körperschaftliches Mitglied bei.

- 765) Vermerk Wagenfelds nach einer Besprechung im Oberpräsidium am 27.2.1922: "Das Komitee hat zu einer Sitzung... am 28.2. den Oberpräsidenten eingeladen betr. Naturschutz, Heimatschutz usw. Der Landeshauptmann hält Teilnahme für nötig, da in Westfalen Heimatschutz provinziell betrieben werden muß. Die Sache scheint politischen Hintergrund (IndustrieProvinz) zu haben."
- 766) "Es besteht z.Z. eine Anzahl von Vereinen, die sich mit der Pflege und dem Schutz von Natur und Heimat befassen. Diese örtlichen Einzelorganisationen können aber nicht recht zur Wirkung kommen und nur wenig praktische Arbeit leisten, weil sie an die örtlichen Grenzen gebunden sind. Eine durchgreifende, zusammenfassende Organisation für die gleichen Verhältnisse im ganzen Industriebezirk ist dringend erforderlich. Es ist zu einem Gebot der Not geworden, die bescheidenen Reste der Wälder und die wenigen Baudenkmäler aus gesundheitlichen, kulturellen und geschichtlichen Gründen vor dem Untergang zu bewahren. Hierbei soll es sich nicht um einen neuen Verein handeln, vielmehr um eine lockere Zusammenfassung, eine Arbeitsgemeinschaft, ein Arbeitsamt, welches nach Bedarf zusammentritt und an keinen Ort gebunden ist; die bestehenden Vereine sollen ihre volle Selbständigkeit behalten." – Die Notwendigkeit des Vorhabens wurde durch den Vorsitzenden des Hattinger "Kreisvereins für Heimatpflege", Seminaroberlehrer WEISS, Hattingen, erhärtet: Die Zusammenfassung sei "selbstverständlich. Mit behördlichen Maßnahmen allein ist nicht gedient, der Volkswille muß geweckt werden. Die Behörden haben uns nicht geholfen, die Gefahr ist immer größer geworden" (Protokoll).
- 767) Sein Vetter, Studienrat (nachmals Oberstud. Dir.) DR. GUSTAV WEFELSCHIED in Bochum (1886-1964), war Naturschutzbeauftragter für den Kreis Bochum, er wurde 1931 stellvertretender Leiter der Bochumer Heimatvereinigung. – Als Dr. Heinz Wefelscheid Wagenfeld bat, in den Vorstand der "Interessengemeinschaft" einzutreten, erinnerte er daran, daß "unsere Beziehungen zu Westfalen ja eigentlich älter und besser sind als die zur Rheinprovinz und der größere Teil unseres Arbeitsgebietes in der Provinz Westfalen liegt" (Brief an Wagenfeld, 18.1.1929).
- 768) Es fällt auf, daß die "Mitteilungen der Geschäftsstelle des WHB" ("Heimat VI, 1924, Seite 193) mit keinem Wort auf die Zugehörigkeit

der "Interessengemeinschaft" zum WHB eingehen; ebensowenig kommt die Programmschrift des WHB 1928 in dem Bericht über das Industriegebiet (Seite 90 f.) darauf zu sprechen. Auch in den Protokollen der Vorstands- und Verwaltungsratssitzungen des WHB findet sich nichts darüber.

- 769) Er gründete das Bochumer Heimatmuseum, indem er seit 1910 die von den Schülern zusammengebrachten heimatkundlichen Gegenstände in seiner Schule unterbrachte. 1913 von der Stadt übernommen und nach mehrfachem Platzwechsel in die Wasserburg "Haus Rechen" überführt, bekamen sie durch eine Aldegrevier-Sammlung überörtliche Bedeutung. Auch die Neuordnung und Leitung des Stadtarchivs übernahm Kleff ehrenamtlich, bis die Stadt ihn 1921 vom Schuldienst beurlaubte. Er leitete die auf Anregung des Stadtrats Stumpf 1921 gegründete "Vereinigung für Heimatkunde", der sich 1931 die "Genealogische Gesellschaft Bochum" anschloß. Kleff starb (ausgebombt) 72jährig 1948 in Lippstadt.
- 770) Ihr Kern war die von OTTO WOHLGEMUTH gegründete "Künstlervereinigung Ruhrland" (Hattinger heimatkundliche Schriften Bd. 14, Seite 47 f.).
- 771) Sitzungsbericht in: Die Heimat VI (1924), Seite 193.
- 772) Band 1: A. und F. Franke, Geologisches Heimat- und Wanderbuch für den östlichen Industriebezirk. Mit einer Übersichtskarte in 7-Farben-druck, 35 Tafeln und 18 Abbildungen im Text. 1925.
- 773) Anmerkung 760.
- 774) Deutsche Bergwerkzeitung, Essen, 1920, Nr. 205 v. 1. Sept.; Heimatblätter für das Industriegebiet II (1920), 25 ff., 105. — Über die weitere Entwicklung ebenda I (1919/20), 276; II (1920) 133, 188; III (1921), 23.
- 775) "Sammlung und Förderung wissenschaftlicher Bestrebungen im rhein.-westfälischen Industriegebiet" (Beilage 3 zum Jahresbericht 1911/18 der "Rheinisch-Westfälischen Gesellschaft für die exakten Wissenschaften" zu Essen). Auf die Bedeutung dieser Denkschrift verwies Dr. Wilhelm Brepohl in den "Heimatblättern für das Industriegebiet" 1919, Seite 148. — Dr. Reisner gründete 1925 in Essen das von ihm (mit Ausnahme der Nazijahre) bis 1951 geleitete "Haus der Technik".

- 776) Nicht auf den Bereich des Bergbaues und der Schwerindustrie beschränkt; man lud wie aus Hamm, Lünen, Werne, Kamen Persönlichkeiten auch aus Unna, Menden, Iserlohn, Hagen, Schwerte ein.
- 777) Diese wurden über Gründung und Zweck der "Gesellschaft für Wissenschaft und Leben" bekannt gemacht durch das Deutsche Philologenblatt 1921, Nr. 31 (26. Oktober), sowie durch die Prov. Schulkollegien Koblenz und Münster.
- 778) Sie liegt erst jetzt abgeschlossen vor in der Bibliographie des Ruhrgebiets (1800-1959) von Hermann Corsten, Bd. I-III, 2. Auflage Düsseldorf, 1957-1962.
- 779) Namentlich der geographischen, die eine "Landeskunde des Industriegebietes" sowie eine "Wirtschaftsgeographie des Sauerlandes" von Realgymnasialdirektor Dr. Schmidt, Lüdenscheid, plante.
- 780) Dr. Remy, in: Deutsche Bergwerkszeitung, a.a.O.
- 781) Die "Geschichtliche Vereinigung" kam 1921 zusammen in Recklinghausen, Dortmund und Duisburg (Heimatblätter für das Industriegebiet 1921, Seite 259).
- 782) Die "Geschichtliche Vereinigung" tagte zuletzt am 18. 1. 1922 im Folkwang-Museum zu Hagen (Thema: Die Entstehung der märkischen Eisenindustrie).
- 783) Bericht Wagenfelds auf dem Westfalentag in Siegen 1924 (Die Heimat, 1924, Seite 281).
- 784) Der Heimatgebietsleiter konnte sie nur grundsätzlich dartun: "Im Industriegebiet ist alles das, was der WHB anstrebt, viel schwerer und meist auch anders zu erarbeiten als anderswo. Unsere wenigen Heimatvereine sind wie Oasen in der Wüste ... Zu denken gibt die Tatsache, daß überall die sog. Bürgerschaft wohl in Literatur-, Kunst-, Musik- und Sportvereinen gut vertreten ist, aber in Heimatvereinen etwas sieht, was nur für Land- und Kleinstädte paßt. Alle Heimatvereine bekennen, daß sie nicht industriefeindlich sind, doch der Vergangenheit geben wollen, was ihr gebührt. Das ist nicht romantische Verkapselung, nicht fruchtlose Rückwärtsschau. Ohne Vergangenheit wird nirgendwo Gegenwart und Zukunft erkannt; wer Heimatpflege und Heimatkunde nur in Gegenwartsproblemen, modernen Kunstfragen, Prozentsätzen der Zuwanderung, Industriesprache usw. sucht, ist gerade so einseitig wie der, der nur die Geschichte alter Höfe erforscht ...

Gewisse Köpfe können es nicht eilig genug haben mit der Verzichtleistung auf ererbte Heimatwerte, insbesondere die heimische Mundart. Und doch ist der Industriebezirk noch lange nicht überall ein Mischmasch, verschornsteint und verraucht" (Programmschrift des WHB 1928, Seite 90 f.).

- 785) Am 24. April 1926: Dipl.-Ing. W. Lindner, Berlin: "Die Industrie im Heimatbild" (Lichtbilder); Priv. Doz. Dr. Kukuk, Bochum: "Das Tierleben unserer Steinkohlenmeere" (mit Lichtbildern); Univ. Prof. Dr. Hübner, Münster: "Volk und Lied". – Am 1. Mai: Schulrat Weiß, Neuwied: "Bedeutung der Geschichtsforschung im Industriegebiet für die Weckung und Pflege des Heimatgefühls"; Univ. Prof. Dr. Wätjen, Münster: "Der Wirtschaftskampf um Südamerika unter Berücksichtigung des Industriegebietes"; Priv. Doz. Dr. Spethmann, Essen: "Eisenbahnen und Kanäle im Ruhrrevier". Am 8. Mai: Dipl. Ing. Fr. Eiermann, Bochum: "Eisen und Stahl" (mit Lichtbildern); Oberregierungsrat a.D. Ing. Rappaport, Essen: "Inwieweit kann bei der Entwicklung der Industriegroßstädte das heimische Landschaftsbild geschützt werden?" (mit Lichtbildern); Studienrat Schwebke, Essen: "Inwiefern kann der Naturschutzgedanke zur Weckung und Stärkung des Heimatgefühls im Industriegebiet beitragen?" (mit Lichtbildern). – Am 15. Mai: Univ. Prof. Dr. Schwering, Münster: "Freiligrath als Dichter der Roten Erde"; Dr. W. Brepohl, Gelsenkirchen: "Zur Volkstums- und Stammeskunde des Ruhrgebietes – Die Wirkungen der Bevölkerungsbewegungen"; Priv. Doz. Dr. W. Kästner, Essen: "Die Kunstdenkmäler des Industriegebietes" (mit Lichtbildern).
- 786) Brepohl wies als erster auf die Eigenart der im Ruhrgebiet anstehenden Aufgaben hin: "Heimatgefühl und Heimatkunde im Industriegebiet" (Heimatblätter für das Industriegebiet I 1919/20, 103 ff.); "Die alte und neue Zeit in der Kultur der Industrie" (ebenda, Seite 155 ff.); "Wege zur Heimat" (ebenda II, 1920, Seite 3 ff.), "Industrie und Kunst" (ebenda, Seite 251 ff.) – Nach eingehenderen Untersuchungen "Das Ruhrgebiet und Westfalen. Entwurf einer Volkskunde des Ruhrgebiets" (Die Heimat X, 1928, 195 ff.); "Das niederdeutsche Volkstum und die Ruhrindustrie" (ebenda XIV, 1932, Seite 101 ff.). – Der Ertrag von Brepohls Forschungen liegt heute vor in seinen Werken "Der Aufbau des Ruhrvolks im Zuge der Ost-West-Wanderung" (Recklinghausen 1948); "Industrievolk im Wandel von der agraren zur industriellen Daseinsform, dargestellt am Ruhrgebiet" (Tübingen 1957); zuletzt: "Verwandlung westfälischer Lebensformen im Ruhrgebiet" in: "Der Raum Westfalen", Bd. IV, 2 (Münster 1965).
- 787) In ihrem Beirat waren auch die beiden rheinischen Universitäten und

das Institut für rheinische Landeskunde sowie die Volkswirtschaftliche Vereinigung und der Ruhrsiedlungsverband vertreten. Aufgabe war, "das Leben des Ruhrgebiets von der Seite des Menschlichen her in allen seinen Erscheinungsformen" zu erforschen unter Einbeziehung der geschichtlichen, wirtschaftlichen, gesellschaftlichen, geistes- und kulturgeschichtlichen Vorgänge. — Die größtenteils mit Fragebogen arbeitenden Untersuchungen über die Herkunft der Bevölkerung von Dortmund, Gelsenkirchen und Duisburg ("von Hamborn bis Großenbaum") sowie Einzelarbeiten über die Herkunft, die körperlichen und geistigen Eigenschaften von Bergjungmännern, über die Umgangssprache und den Lebensstil vermittelten Einblick in die Sippschicksale von rund 1 Million Menschen (4 Generationen), in die volksbiologischen und kulturellen Auswirkungen der durch die Entwicklung der Großindustrie und des Bergbaus an der Ruhr ausgelösten Binnenwanderung. — Nicht weniger wichtig für die Arbeit des WHB waren die Ermittlungen über die "Landsmannschaften" im Ruhrgebiet (Elsaß-Lothringer, Eupen-Malmedyer, Schleswig-Holsteiner, Posener, Oberschlesier, Danziger, Memelländer, Ostpreußen).

- 788) Vgl. die vielseitigen Beiträge in den "Heimatblättern für das Industriegebiet" bzw. "Die Heimat", auch zu Spezialfragen wie "Kumpeldeutsch. Eine Studie über die Volkssprache des westfälischen Industriegebietes" von E. Bußmann (Die Heimat XI, 1929, Seite 210 ff.).
- 789) "Vater Vormbrock", wie Tausende von Siedlern ihn nannten, war 1881 in der Gemeinde Senne I (Kr. Bielefeld) geboren, wo er 1966 auch starb. — Er arbeitete zunächst in der Landesversicherungsanstalt zu Münster zusammen mit der Geschäftsführung des Heimatbundes, beseelt von dem Gedanken, daß nur ein "anständig" gebautes und ausgestattetes Eigenheim für die Minderbemittelten "Heimat" bereiten könne. 1918 gründete er die "Westfälische Heimstätte", die erste Wohnungsfürsorgegesellschaft in Westfalen zur Durchführung des eben zustande gekommenen preußischen Wohnungsgesetzes, an dessen Kernstück er maßgeblichen Anteil hatte. Viele von ihm angeregte Wohnungsgesellschaften und Siedlungsgründungen gingen auf seine Idee zurück, namentlich die "Ruhr-Wohnungsbaugesellschaft Dortmund" (1927), die an Stelle üblicher Werkwohnungen eine sozialere Form der behördlichen Wohnungsfürsorge ermöglichte. Zusammen mit PROF. DR. BRUCK rief er die "Forschungsstelle für Siedlungs- und Wohnungsfragen" an der Universität Münster ins Leben. 1948 gründete er das dann von ihm geleitete "Jugendheimstättenwerk e. V. - Pestalozzidorf-Vereinigung Ruhrgebiet" für ortsfremde Jung-

bergleute während ihrer Lehrzeit, wiederum aus dem Gedanken: "Nur die Familie in aller Lebensnatürlichkeit und Echtheit ist der Rettungsanker für unsere Jugend, nur hier ist der sicherste Hort, von dem aus der junge Mensch wohlgerüstet in sein späteres Eigenleben schreiten kann" (G. Klinkert, H. Vormbrock und seine Pestalozzidörfer, in: Westfalenspiegel 5/1956, Seite 21 ff.).

- 790) Heimatblätter der Roten Erde II, Seite 107 – Gustav Wolf, "Sechs Jahre Baupflegearbeit in Westfalen", in: Volkstum und Heimat, Münster 1929, 247 ff. – Zehn Jahre "Westfälische Heimstätte", in: Die Heimat 11 (1929), Seite 170 ff.
- 791) Neben den Wittener Jahrbüchern und den Dortmunder Beiträgen brachten Hattingen 1923/4 den 2. und 3. Jahrgang (in einem Band) seines "Jahrbuchs" heraus, Bochum 1925/30 drei "Heimatbücher", Wanne-Eickel ein "Martinsbuch", Blankenstein 1927 ein Festbuch zur 700-Jahrfeier (H. Wefelscheid und A. Weiß); WILHELM BROCK-PÄHLER veröffentlichte 1928 "Hörde. Ein Heimatbuch für die Stadt und ihre Umgebung", W. UHLMANN-BIXTERHEIDE das "Dortmunder Jahrbuch für die westfälische Mark", E. SCHULZ zahlreiche westfälisch-landeskundliche Veröffentlichungen der von ihm geleiteten Dortmunder Stadtbibliothek, die 1932 den Rang einer westfälischen Landesbibliothek bekam.
- 792) Das der staatlichen Stelle für Naturdenkmalpflege zugeordnete "Komitee für Naturdenkmalpflege im rheinisch-westfälischen Industriegebiet" hatte allerdings seinen Sitz in Essen.
- 793) Am lebendigsten in Bochum dank dem rührigen Vorsitzenden Bürgermeister MAX IBING in Bochum-Gerthe (1882 – 1963) und dem evangelischen Pfarrer KARL LEICH (1871 – 1953) in Bochum-Harpen, der durch Wort und Schrift auf dem Gebiet der Heimatgeschichte wie des Naturschutzes in einer typischen Bergarbeitergemeinde ein halbes Jahrhundert lang segensreich wirkte.
- 794) Nachgewiesen von Dr. H. Wefelscheid, Dreißig Jahre Naturschutz und Landschaftspflege im Ruhrgebiet, in: Festschrift für Dr. Hans Klose zur Vollendung seines 70. Lebensjahres.
- 795) Die "Interessengemeinschaft für Heimatpflege im Industriegebiet" ging damals ein. – Dafür meldete sich 1934 der seltsame, 1932 in Bochum gegründete "Bund Deutscher Lichtkämpfer

für Körper-, Geistes- und Rassenpflege“ zur Aufnahme in den WHB (bzw. Reichsbund Volkstum und Heimat) an. Arbeitsgebiet: “Pflege germanischer Spiele und Bräuche wie Sonnwendfeiern, Kürfeste, Fünfringkämpfe (vorolympisch), Pflege der Lurenmusik sowie Gerwerfen und Bogenschießen“; er stand nach seiner zusätzlichen Angabe “im Dienst der Greuel-, Emigranten- und Judenabwehr in USA, wo ihm 42 amerikanische Zeitungen zur Verfügung standen, darunter die New-Yorker Staatszeitung.“ Er wurde nicht in den WHB aufgenommen.

- 796) Einstimmiger Beschluß der Generalversammlung am 25.10.1946 unter Leitung der Vereinsvorsitzenden, Stadtarchivdirektor Dr. von Winterfeld.
- 797) Bei dieser Gelegenheit wurde G e l s e n k i r c h e n wegen Zusammenarbeit mit Buer dem Heimatgebiet “Vest Recklinghausen“ zugeteilt, der K r e i s U n n a dem nunmehrigen Heimatgebiet “Hellweg“. Der Heimatverein H a t t i n g e n entschied sich für weiteren Verbleib im Kreisgebiet Ennepe-Ruhr und damit beim Heimatgebiet “Märkisches Sauerland“. Dr. Eversberg erklärte: “Entscheidend ist für uns immer noch das Jahr 1929, als durch die Umgemeindungen das Selbstbestimmungsrecht der heimatverbundenen Bürger vergewaltigt worden ist. Es bleibt uns daher heute gar nichts anderes übrig, wenn wir unsere Heimatvereine erhalten wollen, als den Kampf der Städte und Ämter an der Ruhrlinie um ihre Selbständigkeit als unser eigenes Anliegen anzusehen.“
- 798) Hier traten unerwartet neue Möglichkeiten der Brauchtumpflege zu Tage. Durch die aus Oberschlesien vertriebenen Bergleute lebte neues Brauchtum auf. Seit 1946 kamen Beuthener Bergleute mit ihren Familien in Wattenscheid alljährlich am Barbaratag zu einer “Barbarafeier“ zusammen. Auch die übrigen schlesischen Landsmannschaften gedachten dieses Tages; die Dortmunder Landsmannschaft schaltete in die Barbarafeier den “Lichterreigen“ ein. Auf der Zeche Viktoria-Lünen gestalteten die Bergleute den Barbaratag mit evangelischen und katholischen Festgottesdiensten sowie musikalischen und gesanglichen Darbietungen am Abend. Seitdem nahmen die “Barbarafeiern“ im Ruhrrevier ständig zu.
- 799) W. Brepohl, “Die Einwirkungen der Industrialisierung auf die gesellschaftliche Schichtung der Bevölkerung im rheinisch-westfälischen Industriegebiet“, in: Rheinische Vierteljahresblätter XX (1955) und Festschrift Adolf Bach, I. Teil, Seite 301 ff.

- 800) Die Ausstellungen im Bergbaumuseum "Landschaft, Geschichte, Kultur und Wirtschaft des Ruhrgebietes" (geboten von der Stadt- und Landesbibliothek Dortmund) und "Werkarbeit aus Kinderhand" (geboten von der "Vereinigung der Freunde von Kunst und Kultur im Bergbau") vermittelten selbst dem Kenner des Reviers überraschende Anregungen, letztere mit Beweisen für die schöpferischen Kräfte in der Industriejugend, gerade der jüngeren und jüngsten Jahrgänge. Hier tat sich eine neuartige Aufgabe für die Heimatpflege im Revier auf, nicht beschränkt auf die Jugend, sondern das Freizeitschaffen bergmännischer Laienkünstler insgesamt. Die **L a i e n k u n s t a u s s t e l l u n g 1958/59** im Bergbaumuseum und eine spätere ebenda von Freizeitarbeiten Belegschaftsangehöriger der Dortmunder Bergbau AG gaben neuen Anstoß in dieser Richtung.
- 800a) In dieser Zeit wurden 5 Mitteilungsblätter herausgegeben, Nr. 1 und 2 (von Dr. Schmidt) mit allgemeinen Nachrichten, Nr. 3-5 (von Dr. Husmann) über "Die Plattdeutsche Arbeit im Revier", "Vorträge und Führungen im Revier", "Die Heimatkunde in den Werkszeitschriften des Reviers".
- 800b) Durch Vermittlung von Stadtarchivdirektor Dr. Swientek stellt die Stadtverwaltung Dortmund dem Arbeitskreis zweimal in der Woche einen Raum im Stadtarchiv für Besprechungen zur Verfügung.

Hellweg

- 801) Die Zusammenfassung dieser beiden Kreise war nicht – wie bei den übrigen Heimatgebieten – historisch begründet. Ein Teil des Kreises Soest gehörte zur ehemaligen Grafschaft Mark, Werl und der Landkreis Lippstadt zum kölnischen Herzogtum Westfalen, die Stadt Lippstadt stand bis 1850 unter lippisch-preußischer Samtregierung. Diese territorialen Verschiedenheiten waren indes bei der Gründung des WHB kaum mehr von Belang; die Heimatvereine in Soest und Lippstadt standen stets in Arbeitsgemeinschaft.
- 802) Die Umbenennung 1933 wurde am 29. 6. beschlossen. Auf einer Vorstandssitzung des Heimatgebietes am 8. 4. 1936 bemängelte man, daß die Bezeichnung "Soest-Lippe-Gau" einen Stadtnamen mit einem Flußnamen verbinde, aber auch zu einer Verwechslung mit dem nationalsozialistischen Gau Lippe (Detmold) führe.
- 803) Schon vor seiner Bestellung als Städt. Archivrat (1936) hatte Jüsten als Studienrat und ehrenamtlicher Archivar seit 1925 im "Verein

Heimatspflege“ mitgearbeitet. Gegen den Kreisleiter setzte er sich wiederholt und mit Erfolg für den Fortbestand des Heimatvereins ein und arbeitete auch nach 1945 in diesem bis zu seinem Tode 1953 als geschätztes Mitglied weiter.

- 804) Der Gauschulungsleiter war 1933 persönlich nach Soest gekommen, um Clarenbach abzuhalftern, aber auf den Widerstand aller Maßgebenden gestoßen. Der Ausschluß Clarenbachs aus der Reichsschrifttumskammer 1937 wurde auf Einspruch des Landeshauptmanns bei deren Präsidenten zurückgenommen. Im selben Jahr unterschrieb Clarenbach die Erklärung des Kirchenkreises Soest gegen die Schrift Alfred Rosenbergs “Protestantische Rompilger“. Wegen dieser “Herausforderung der Partei“ mußte er im WHB abtreten. Landeshauptmann Kolbow schrieb ihm dazu am 31. Januar 1938: “Daß Sie auch in dieser schweren Entscheidung jeden Kompromiß abgelehnt haben und sich selbst bedingungslos treu geblieben sind, hat mich mit größter Hochachtung erfüllt und läßt mich Ihren Verlust in der organisatorischen Leitung des Heimatgebietes wie des so bedeutenden Soester Heimatvereins doppelt schwer empfinden... Ich möchte Ihnen ganz besonders dafür danken, daß Sie sich bereit erklärt haben, Ihre unentbehrliche Arbeit der gesamten westfälischen Kulturpflege weiter zur Verfügung zu stellen. Auch würde ich es dankbar begrüßen, wenn Sie sich entschließen könnten, dem Vorstand des Soester Heimatvereins weiter anzugehören, wie ich auch Ihr ferneres Verbleiben im Beirat des WHB besonders wünsche und erbitte. Für das, was Sie als Leiter des Heimatgebietes und Heimatvereins in langen Jahren geleistet haben, spreche ich Ihnen meine höchste Anerkennung und meinen tiefempfundenen Dank aus... Ich kenne im WHB niemanden, der eine andere Auffassung hat.“
- 805) Die “Westfälische Landeszeitung – Rote Erde“ als amtliches Organ der NSDAP versuchte allerdings, die Heimatarbeit auch hier bei jeder Gelegenheit in das “Licht“ der nationalsozialistischen Weltanschauung zu rücken. Über einen Droste-Vortrag von Prof. Schulte-Kemminghausen hieß es (Nr. 160 vom 17.6.1938): Der Redner stellte die Werte des Charakterlichen als die Vorbedingung des Dichterischen und die unzertrennliche Deckungsgleichheit beider als “ein typisch germanisches Rasseelement“ der Dichtung heraus, das sich an wenigen Dichterscheinungen so deutlich erkennen lasse, wie bei der Droste; indem er “die rassischen Bindungen“ der Drosteschen Dichtung in den Vordergrund stellte, sei vor den Hörern “ein vollkommen neues Bild“ erstanden, “zu einer Erweiterung unserer ethischen und rassischen Wertschätzung“.

- 805a) Die Bezeichnung stammt von Dr. Wilh. Brepohl während seiner Schriftleitertätigkeit in Gelsenkirchen.
- 806) In ihr hat Immermann den von dem jungen Sybel oft besuchten Schultenhof zu Meckingen (nordwestlich Soest) und dessen "treuerhizigen" Bördebauern Ewald, dessen stattliches Haus und die darin verkehrenden Menschen, ihre Sitten und Bräuche – stellenweise wörtlich – nach Sybels Erzählungen dargestellt (Norbert Göke, Beiträge zur Untersuchung der literarischen und stofflichen Quellen von Immermanns "Münchhausen", Münster 1923). – Über die Verhältnisse in und um Soest zu Beginn des 19. Jahrh. vgl. Geck, Beschreibung der Stadt Soest und der Börde (1925).
- 807) "Der arme Kanonikus und seine Freunde im Kampf gegen die Soester Dunkelmänner" (Leipzig und Halle 1841). Mit dieser Schrift trat Schmitz u.a. den – von dem Wuppertaler Pietismus beeinflussten – evangelischen Geistlichen entgegen, sofern sie "jedwede Feier der Sylvesternacht" verboten mit der Behauptung, "daß derjenige, welcher fähig ist, die Sylvesternacht freudig zu vollbringen, darum auch imstande ist, zu jubeln und zu schwelgen beim Tode seines Vaters, seiner Mutter, eines Bruders, seiner Gattin".
- 808) Wilhelm Tappe, "Altertümer der deutschen Baukunst in der Stadt Soest" (Essen 1823).
- 809) Nur durch die Aufmerksamkeit des Generaldirektors der königlichen Museen, des aus Münster gebürtigen Ignaz von Olfers, wurde er vor dem Untergang bewahrt; er ließ ihn mit hohem Kostenaufwand für das Berliner Neue Museum wieder instand setzen. Das kostbare Stück kam hernach in das Kaiser-Friedrich-Museum. Während des 2. Weltkrieges zur Sicherheit in den Berliner Funkturm gebracht, ging er 1945 zugrunde. 1907 hatte man ihn zum letztenmal in der oben genannten Ausstellung "Soester Kunst" sehen können (H. Schwartz, Soest in seinen Denkmälern, Band II, 1956, Seite 74 f.). Dieser Fehlgriff des Patrokli-Kirchenvorstandes 1841 hatte die Einrichtung des Denkmalschutzes in Preußen zur Folge (Paul Ortwin Rave, Die Anfänge der Denkmalpflege in Preußen, in: Deutsche Kunst- und Denkmalpflege, 1935, Seite 34).
- 810) H. Schwartz, "80 Jahre Verein für die Geschichte von Soest und der Börde", in: Soester Zeitschrift 74 (1961) Seite 87 ff.
- 811) Bibliothek niederdeutscher Werke. Band 17 (Chroniken niederdeutscher Städte, Band 2). Leipzig 1896, 2. Auflage 1928.

- 812) Allerdings hatte schon 1899 Bürgermeister DR. TEN DORNKAAT-KOOLMAN bei der Stadtverwaltung in Hildesheim Rat über die Bemalung von Fachwerkhäusern eingeholt (A. Clarenbach, Bericht zum 30jährigen Bestehen des Vereins Heimatpflege, November 1934).
- 813) Der von dem Verein Heimatpflege betriebene, sich von 1905-1911 hinziehende Ankauf des Burghofs für das stadtdenkmälerliche Museum "erinnert an die sibyllinischen Bücher!", bekundet H. Schwartz, Soest in seinen Denkmälern. Band 1 (1955) Seite 159, Spalte 2.
- 814) Der 1858 in Essen geborene, 1939 in Soest gestorbene Vorsteher des staatlichen Hochbauamtes war "voll sprudelnder Ideen" und Anregungen, deren Durchführung er jedoch meist anderen überließ" (H. Schwartz an den Berichterstatter, 9.2.1965). — Zu den Mitgründern gehörten u.a. Pfarrer ADOLF CLARENBACH, seit 1902 Nachfolger seines Vaters in Borgeln, und der 1936 als emeritierter Univ. Prof. für evangelische Kirchengeschichte in Münster gestorbene D. Dr. phil. HUGO ROTHERT, 1886-1914 Pfarrer an St. Thomae in Soest, vordem Pastor in Lipstadt.
- 815) Über das Verhältnis Freiligraths zu Soest siehe A. Clarenbach in: Soester Heimatkalender (1927).
- 816) Da der Soester Geschichtsverein ("nach oben hin" nicht angeschlossen) der Gleichschaltung entging, konnte er vom Heimatverein Aufgaben übernehmen, die ihm hernach verblieben (Klaus Hilse, 60 Jahre Heimatarbeit, in: Heimatkalender des Kreises Soest 1965, Seite 76).
- 817) Der durch das Verkehrsamt geförderte und von Jahr zu Jahr steigende Besuch auswärtiger Vereine und Schulen aller Art sowie die durch das Verkehrsamt veranlaßten Aufsätze über die Bau- und Kunstdenkmäler Soests in der in- und ausländischen Presse verbreiteten und vertieften das Wissen um die heimische wie gesamtwestfälische Kultur und Geschichte.
- 818) Auch die seit 1957 erscheinende Schriftenreihe der Stadt Werl geht auf die Initiative Mgr. RUDOLF PREISINGS zurück, der die meisten der darin veröffentlichten, auf eigener Quellenforschung beruhenden Arbeiten lieferte.
- 819) Der 1907 von Gymnasialprofessor Kersting gegründete "Geschichts- und Altertumsverein Lipstadt" war bald wieder eingegangen.

- 820) "Beiträge zur Geschichte der Stadt Geseke" (1868) – "Geschichte der Einführung des Protestantismus im Bereiche der jetzigen Provinz Westfalen" (1866) – "Die westfälischen Kirchenpatrozinien" (1867), Neudruck 1963 – "Kirchlich-politische Statistik des vormals zur Erzdiözese Köln gehörigen Westfalens. Ein Beitrag zur älteren vaterländischen Geschichte und Geographie" (1869). – Die Vorrede zu dem Reformationswerk bekundet den Geist von Kampschultes Arbeit: Das Interesse an der Geschichte habe ihn zu deren Erforschung bewogen. "Darum haben theologische Diskussionen darin keinen Platz gefunden, so wenig ich meine eigene religiöse Überzeugung habe verleugnen wollen. In der Beurteilung von Tatsachen, Zuständen und Persönlichkeiten habe ich es als Grundsatz festgehalten, nach allen Seiten hin frei und offen die Wahrheit zu sagen, ohne nach irgendeiner Seite hin zu verletzen."
- 821) "Die Geseker Huden" (juristische Dissertation 1907), "Die Bauernschaften der Stadt Geseke" (1908), "Die Herren Erben zu Geseke" (WZ 66, 1908), "Die Verfassungsgeschichte der Stadt Rütthen" (1913). Lappe war es zu verdanken, daß der Brauch des "Schnadgangs" wieder aufgenommen wurde.
- 822) Bericht des Vorsitzenden an den WHB vom 23. 10. 1937.
- 823) Henneböle hatte einen Namen in der Bodendenkmalpflege. Gemeinsam mit Univ. Prof. Andrée, Münster, erforschte er 1927-33 die Kulturhöhle des "Hohlen Steins" bei Kallenhardt und entdeckte hier die früheste, noch in das 9. Jahrtausend v. Chr. fallende Zivilisation der mittleren Steinzeit in Westfalen. Durch planmäßiges Absuchen bei Rütthen, Meiste, Kneblinghausen fand er viele Geräte aus späteren Abschnitten der Mittelsteinzeit; in der "Rosenbecker Höhle" und anderen Stellen wies er latènezeitliche Eisenverhüttung nach. 1934-51 setzte er die Forschungen anderer am Römerlager bei Kneblinghausen fort. Vgl. u.a. E. Henneböle, "Vor- und Frühgeschichte des Kreises Lippstadt" (Beitr. z. Heimatkunde des Kr. Lippstadt, Heft 4) u. "Die Vor- und Frühgeschichte des Warsteiner Raumes" (Beitr. z. Warsteiner Geschichte, Heft 2).
- 824) Einer Kreistagung in Lippstadt, Oktober 1946 (mit Vortrag von Univ. Prof. J. Trier, Münster, über "Die Irmisul") folgten noch im selben Jahr die Gründungen von Heimatvereinen für Stadt und Amt Rütthen (s.o.), Stadt und Amt Erwitte, Amt Anröchte, 1947 in Hovestadt und Störmede. Nicht alle waren von Bestand. Der Heimatverein Erwitte ruht seit 1949, der in Anröchte seit 1950.

1952 trat der "Heimat- und Verkehrsverein" in Bad Westerkotten dem WHB bei. Die 1952 gegründete und dem WHB lose angegliederte "Vortragsgesellschaft" für Eickelborn und Umgebung löste sich 1960 auf. So liegt die Heimatarbeit im Kreise heute großenteils in der Hand von Ortsheimatpflegern.

- 825) Verlagsbesitzer CARL LAUMANN (1881-1960) war – als Verfasser heimatgeschichtlicher Beiträge in den 1914 von ihm ins Leben gerufenen "Heimatblättern" – seit 1930 Mitglied der Fachstelle "Geschichte" des WHB. Auf seine Initiative erstand 1920 als Denkmal für den Gründer Lippestads der "Bernhard Brunnen". 1927 gründete er das dann von ihm geleitete Kreisheimatmuseum. Anlässlich seines 70. Geburtstages (1951) erkannte die Universität Münster seine Tätigkeit durch eine Ehrenurkunde an. Dr. A. H. Meyer würdigte sein Lebenswerk in: Heimatblätter für Lippestadt, 1960, Nr. 7/8.
- 826) Die Gründung des "Hellwegmuseums" in Unna 1928 war lediglich dem Bürgermeister DR. EMMERICH zu verdanken (Westfälische Museen. Münster 1955, Seite 99). Auch die mühevollen Ausgrabungstätigkeit des Pfarrers OTTO PREIN im Landkreis Unna bei Oberaden und im Seseke-Körne Winkel in Westick bei Kamen war ausschließlich dessen Werk.
- 827) Nach seiner Satzung sollte der Museumsverein Hamm auch heimatkundliche und heimatpflegerische Arbeiten übernehmen. Er stellte sich "die Aufgabe, bei den Bewohnern der Stadt Hamm und seiner näheren und weiteren Umgebung Sinn und Verständnis für Natur und Geschichte der engeren Heimat, insbesondere der Grafschaft Mark zu wecken. Er sucht dies zu erreichen durch Belehrungen in Wort und Schrift, durch Veranstaltung von Ausflügen nach geschichtlich und naturgeschichtlich bemerkenswerten Punkten der Umgebung mit anschließenden belehrenden Vorträgen" (Mitteilung von Museumsdirektor Bänfer an den WHB vom 18.10.1945). – Ein 1949 gebildeter geschichtlicher Arbeitskreis für Hamm und Unna lehnte aus "Scheu vor Bindung" eine formelle Zusammenarbeit mit dem WHB ab.
- 828) Der 1949 gegründete und im selben Jahr in den WHB aufgenommene Heimatverein Braam-Ostwhenmar bestand nur kurze Zeit. Der SGV-Heimatverein Kamen trat 1952 aus dem WHB aus. Neu gegründet wurden Heimatvereine 1952 in Oberaden, 1953 Methler (mit Westick und Wasserkurl), 1954 in Fröndenberg.

Die heimatkundliche und heimatpflegerische Arbeit

- 829) Akten darüber für 1915-21 sind beim WHB kaum vorhanden; Hauptquelle für die Anfangsjahre ist der Vortrag A. Clarenbachs anlässlich des 30jährigen Bestehens des "Vereins Heimatpflege" (1934). Auch für 1957 – 65 sind die Aktenunterlagen beim WHB spärlich.
- 830) In der Schriftenreihe des Forschungsinstituts für den deutschen Fremdenverkehr der Berliner Universität wies Dr. Maximilian Klafkowski ("Das Fremdenführungswesen in Deutschland", 1926) auf das Soester Vorbild hin.
- 831) Die vom 12. – 15.7.1951 sahen u.a. vor: einen "Heimatschultag" in allen Soester Schulen (wo möglich mit den Eltern), einen "Heimatsnachmittag" der Jugend (mit Sportvorführungen, Tänzchen und Liedersingen), einen "Dorfabend", plattdeutsche Gottesdienste in St. Petri und St. Patrokli, einen Festzug mit Gruppen der Vertriebenen, der Firmen der Stadt und des Landkreises. Seitens des SGV arbeitete insbesondere Oberstudiendirektor L. SCHULTE BRAUCKS (1891 – 1971) mit. Dieser gehörte als Vertreter des SGV nach 1945 auch dem Verwaltungsrat des WHB an.
- 832) Allerdings lehnte die lose, nach dem 2. Weltkrieg gebildete Arbeitsgemeinschaft "Heimatgeschichte" Unna-Hamm, zuletzt unter der Leitung von Oberschulrat Dr. Nolte, Unna, den Anschluß an den WHB ab.
- 833) Der von ihm ausgehende Antrieb auf die Wiederbelebung der Heimatarbeit wurde einen Monat danach noch verstärkt durch die Feier des 25jährigen Bestehens des Kreisheimatvereins Lippstadt (29.6.1946) mit der Festrede von Prälat Prof. Dr. Dr. Georg Schreiber, dem damaligen Rektor der Universität Münster.
- 834) Die Satzungen des "Vereins Heimatpflege" erklärten als eine seiner wichtigsten Aufgaben, "die in Soest vorhandenen Altertümer zu sammeln und zu erhalten, sie bekannt und in geeigneten Räumen allgemein zugänglich zu machen". Auf seinen Antrag kaufte die Stadt 1905 die "Kapelle" auf dem Burghof, ein romanisches Haus, das als Stall und Speicher gedient hatte. In ihm und dem dann noch hinzugekommenen Untergeschoß des Patrizierhauses, dem "ältesten Westfalens", brachte der Verein sein Museumsgut, u.a. die einzigartige Aldegrever-Sammlung, unter. Über diese vgl. H. Schwartz, Soest in seinen Denkmälern, Band 1, 1955, Seite 173; 1909 wurde das neu eingerichtete Burghofmuseum von Pfarrer Clarenbach eröffnet (H.

Schwartz, Soest in seinen Denkmälern, Band 1, 1955, Seite 158 ff. und 168 ff.).

- 835) Hier brachte man den Grundstock 1926 vorerst in einer Mädchenschule unter. Auch nach der Herrichtung und Erweiterung im Böddeker Hof (1936) betreute der Heimatverein das Museum, verhinderte die drohende Auflösung in den Nachkriegsjahren und sorgte für die Neueinrichtung 1951/54.
- 836) "Verschwunden sind zum großen Teil die früher so öden Fassaden unserer alten Fachwerkhäuser mit ihrem gelb-grau-grünen Wasserfarbenstrich, der lieblos Balken und Schnitzwerk, Kragsteine und Gesimse überzog und die ganze Fassade wie mit einer schmutzigen Leinwand bedeckt erscheinen ließ. An vielen Häusern ist in den letzten Jahren der Putz abgehackt und die schönen Holzfassaden sind freigelegt worden. Die Balken heben sich im Ölfarbenanstrich von den Fachwänden ab, das Schnitzwerk tritt hervor" (Vereinsbericht für 1910). — Auf Antrag des Vereins wurden Sparkassenzinsüberschüsse für Beihilfen zur Wiederherstellung wertvoller alter Häuser vergeben (ebenda), u.a. wurde das "Freiligrath-Haus", in dem der Dichter 1825-31 lebte, wieder instand gesetzt.
- 837) Hier machte die Arbeitslosigkeit in der das örtliche Wirtschaftsleben beherrschenden Zementindustrie die baupflegerischen Pläne jahrelang hilflos: Wiederherstellung der Stadtumwallung und -gräben am Neu- und Westtor, Betreuung der Fachwerkhäuser, Verputz der Rohziegelbauten, Beseitigung verunstaltender Reklame.
- 838) Bereits vor dem 1. Weltkrieg galt in Soest der Grundsatz, man wolle nicht "einer sklavischen Nachahmung der alten Bauweise das Wort reden. Unsere Zeit hat andere Bedürfnisse als die frühere, gebraucht z.T. anderes Material und bedient sich einer fortgeschrittenen Technik. Aber man kann mit modernen Mitteln für unsere Tage passende Häuser bauen, die sich, ohne das Auge zu beleidigen, einfügen in das eigenartige schöne Bild, das unsere Straßen stellenweise noch bieten" (Vereinsbericht 1910).
- 839) Auch in der Ausstellungstechnik: "Da die Gegenstände für die kleinen Beamten und den Mittelstand gedacht waren, wurden sogenannte 'Ausstellungsstücke' vermieden. Ein Preisverzeichnis für jedes Zimmer erleichterte den Kauflustigen die Wahl" (Jahresbericht 1911).
- 840) Soester Zeitschrift 74 (1961), Seite 87 f. — Merklich regten auch

Architekturausstellungen des "Vereins Heimatpflege" an. Eine Schau "Soest – gestern – heute – morgen" zeigte die Veränderungen und Planungen für das Stadtbild. Auf die Neusiedlungen der Besatzungsmacht am Stadtrand hatte der Heimatverein keinen Einfluß.

- 841) Der Verein sorgte seit der ersten Besprechung über den Bau der Sperre 1905 beim Regierungspräsidenten in Arnberg für ein Ortsstatut bzw. eine "Beratungsstelle des königl. Hochbauamtes, Abteilung Industriebauten". Er erreichte u.a., daß die Eisenbahn-Stationsgebäude der Landschaft angepaßt wurden.
- 842) Die übrigen Naturschutzmaßnahmen des Soester "Vereins Heimatpflege" sind zu ersehen aus dem Vortrag A. Clarenbachs 1934 (s. Anm. 829).
- 843) Der Soester Heimatkalender 1954 verzeichnet rd. 600 volkskundliche, sprachpflegerische und kulturgeschichtliche Aufsätze von ihm. Seine "Erinnerungen eines Achtzigjährigen" haben dokumentarischen Wert für die Soester Börde, nicht zuletzt wegen der ihnen beigefügten 1125 mundartlichen Sprichwörter und sprichwörtlichen Redensarten.
- 844) Der aus Siegen gebürtige Sprachforscher und Historiker, 1915 am Soester Gymnasium wirkend, 1917-22 Verwalter des Stadtarchivs und der Stadtbibliothek, 1929-42 Schriftleiter des "Soester Heimatkalenders", war durch seine Mitarbeit am Rheinischen Wörterbuch während seiner Bonner Studienzeit wie auch durch seine Doktorarbeit "Das Siegerländer Bauernhaus, nach seinem Wortschatz dargestellt" (1912) für seine vielseitigen Arbeiten in Soest bestens geschult. Seine Beiträge im "Korrespondenzblatt des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung" und in der Soester Zeitschrift (u.a. über "Alte Soester Hausnamen", "Soester Straßennamen"), auch die vielen kleineren Aufsätze zur Erklärung geschichtlicher Bezeichnungen sind grundlegend für die Sprach- und Kulturgeschichte der Soester Börde.
- 845) Soester wissenschaftliche Beiträge, Band 28 (1966) – Auf den Straßenschildern ließ der "Verein Heimatpflege", wo erforderlich, unter den Namen kurze Erläuterungen anbringen.
- 846) Sie setzte die Arbeit von Seminardirektor KARL KOHLMANN (1850-1921) fort, dessen Sammlung aus den Jahren 1903-13 erst später und nur z.T. von KARL WERHAN (Westfälische Sagen, Leipzig 1934) veröffentlicht wurde.
- 847) Als die NS-Gemeinschaft "Kraft durch Freude" nach 1933 eine orts-

fremde Männertracht (bunte Joppe, schwarze Samthose, lange schwarze Stiefel) einführen wollte, bedurfte es des Einspruchs seitens der Geschäftsstelle des WHB bei dem Gaureferenten in Bochum, daß dies Vorhaben unterblieb.

Veröffentlichungen

- 848) Im Verlag der Stadt. 1. — 3. Auflage bearbeitet von dem damaligen Leiter des städtischen Baupflegeamtes, Gustav Wolf, die folgenden von Dr. Hubertus Schwartz.
- 849) Auf gutem Papier gedruckt und kartoniert konnten die einzelnen Jahrgänge einen Heimatkalender ersetzen.
- 850) Eine Zusammenstellung anlässlich seines 60. Geburtstages in Nr. 7, 1941.
- 851) Die guten Beurteilungen auch noch während der NS-Zeit sowie eine Liste der Mitarbeiter bis dahin s. in Nr. 14/15, 1943.

Siegerland-Wittgenstein

- 852) Adolf Weiershausen, Die innere Struktur der Siegerländer Mundart, in: Siegerland 1930, S. 120 ff. — Den "Unterschied zwischen dem süderländischen und siegerländischen Wortschatz" zeigte J. Schmelzer in seiner münsterischen Dissertation 1906. Dazu: Erich Nörrenberg, "Die Grenzen der westfälischen Mundart", in: WF VII (1953/54), S. 114 ff.).
- 853) "Das Verhältnis des Siegerlandes zu Westfalen vom frühen Mittelalter bis zur Gegenwart" behandelt Franz Petri in: Siegerland, Band 33 (1956), S. 14 ff.
- 854) Weil nicht zu Altwestfalen gehörig, wurde das Siegerland im westfälischen Urkundenbuch nicht berücksichtigt; auch in H. Rothert "Westfälische Geschichte" (Bd. 1 — 3, 1949/51) wie in dem Werk "Der Raum Westfalen" (Bd. 1, 1931) blieb es am Rande. Um so mehr wurde es von der hessischen und nassauischen Landesforschung berücksichtigt; viele Siegerländer "Köpfe" findet man in den "Nassauischen Lebensbildern". — Hans Kruse, Die geschichtlichen Beziehungen des Siegerlandes zu Westfalen, in: Siegerland 1938, Heft 2,

S. 22 ff.; Das Siegerland und seine Nachbargebiete, in: Siegerland 1940, S. 19 ff. — Franz Petri, Das Siegerland — geschichtliches Grenzland, in: F. Petri, O. Lucas, P. Schöller, Das Siegerland. Geschichte, Struktur und Funktion; Münster 1955, S. 9 ff. — Lothar Irle, Das Siegerland und Westfalen (Hilchenbach 1967), weist die Beziehungen zwischen dem nördl. Siegerland und dem kölnischen Sauerland (Kr. Olpe) im Mittelalter nach.

- 855) Das 19. Jahrhundert stellt Hans Kruse, "Das Siegerland unter preußischer Herrschaft 1815 — 1915" (Siegen 1915) dar.
- 856) Viele Siegerländer waren noch bis zum 2. Weltkrieg mit Westfalen unmittelbar nur wenig bekannt geworden. Der Siegerländer Heimatverein machte seine Lehr- und Wanderfahrten nie "ins Westfälische", 1937 nur nach Marburg und ins Waldecksche, 1938 nach Hachenburg und Marienstatt im Westerwald. "Aus Bequemlichkeit und Gewöhnung" fuhr man nur zum Rhein, zum Westerwald, nach Dillenburg und Marburg" (Bericht des Heimatgebietsleiters vom 25.8.1938). Erst in der Nachkriegszeit führten verschiedene mehrtägige Studienfahrten zahlreiche Mitarbeiter des Heimatgebiets in das Münsterland und nach Soest, in das Paderborner Land und nach Minden-Ravensberg. — Im übrigen blieben die Beziehungen des Siegerlandes zu Westfalen bis in die neueste Zeit nicht unangefochten. Hermann Böttger berichtete am 21.11.1952 dem Siegener Oberkreisdirektor: "Ich kenne seit den 20er Jahren die Versuche, das Siegerland dem Kasseler oder Frankfurter Raum politisch und wirtschaftlich anzugleichen. Im vorigen Jahr habe ich mich bei der Jahresversammlung der Historischen Kommission für Hessen in Marburg klar und deutlich für Verbleiben bei Westfalen ausgesprochen." Allerdings fügt Böttger hinzu: "Wissenschaftliche Kreise in Marburg, Wiesbaden und Bonn haben sehr reges Interesse für meine Siedlungsgeschichte gezeigt, Münster dagegen wenig"; nicht die westfälische Landesuniversität, sondern die hessische habe ihm den Ehrendoktor verliehen. (Vgl. Anm. 869)
- 857) Daß dieser wohl berühmteste Siegerländer (1740 — 1817) in seiner 1777 durch Goethe herausgegebenen "Jugendgeschichte" seinen Geburtsort Grund, eine Wegstunde südl. des Kreises Olpe, als "in Westfalen gelegen" bezeichnete, kann nicht als Beweis für gefühlsmäßige Zugehörigkeit zu Westfalen gewertet werden; Jung wollte "den Ort der Handlung verbergen" (Hans Kruse, in: Westfälische Lebensbilder. Bd. IV, S. 205). Immerhin ist nicht zu übersehen, daß Ludwig von Vincke schon 1793 das Siegerland als "gewiß einen der schönsten Teile von Westfalen" ansprach (Tagebucheintragung zum 1. und 2.

Oktober 1793; zitiert von W. Güthling in: Siegerländer Heimatkalender 1952, S. 77).

- 858) Paul Fickeler, Das Siegerland als Beispiel wirtschaftsgeschichtlicher und wirtschaftsgeographischer Harmonie, in: Erdkunde, Archiv für wissenschaftl. Geographie VIII (1954), S. 15 ff.
- 859) Walter Thiemann, Unter dem Wort. Das evangelische Siegerland in Vergangenheit und Gegenwart, Siegen 1967. - Paul Fickeler, Wesensdeutung des Siegerländer Menschen, in: Siegerländer Heimatkalender 1967. - Lic. Hoffmann, Die Siegerländer Gemeinschaftsbewegung in neuerer Zeit. Ein Beitrag zur religiösen Volkskunde und Volkspsychologie, Siegen, o.J. - Mit Hinweis auf die konfessionellen Verhältnisse wollte Prof. Dr. Hartnack (s. Anm. 902) 1950 dies "zu 90 % evangelische Gebiet Südwestfalens" vom WHB trennen, um einen selbständigen Heimatbund "Siegerland-Wittgenstein" zu bilden (Adolf Wurbach an den WHB, 21. Jan. 1950).
- 860) Sie und der Netpher Pfarrer HAMPE, nicht zuletzt HERMANN BELLEBAUM ("Hermann von der Sieg") sowie die Geschwister ELISABETH und KATHARINA DIEZ aus Netphen (1803-1871, 1810-1882) weckten in ihren Erzählungen das Interesse für die Wallburgen, die Tracht, die Orts- und Flurnamen, die Bedeutung der Kirchenbücher für die Familienkunde, den kulturgeschichtlichen Wert der Landes- und Stadtrechnungen, die Freude an den Volksfesten, an den Köhler-, Hirten- und Lehrgestalten; Superintendent Bender gab die erste zusammenfassende Darstellung der Siegener Geschichte.
- 861) "Westfälische Köpfe", S. 56 ff. - Westf. Lebensbilder, Band 8, S. 101 ff. - Bei den Magistraten von Berlin und Karlsruhe wurde der Siegerländer Heimatverein 1941 wegen einer würdigeren Gestaltung bzw. Pflege der Grabmäler ADOLF DIESTERWEGs und JUNG-STILLINGs vorstellig.
- 862) "Westfälische Köpfe", Seite 1 ff. und S. 386.
- 863) Die Museumssammlung ging zurück auf die Arbeit von Gymnasialoberlehrer DR. GUSTAV ESKUCHE (1865-1917). Sie ließ sich bei Überführung in das Obere Schloß noch in wenigen Räumen unterbringen. Nach Gründung des "Vereins für Heimatkunde und Heimatenschutz" 1911, der sich die Förderung des Museums zur Aufgabe gemacht hatte, wuchs das Museumsgut durch freiwillige Schenkungen bis 1928 derart an, daß die 3 Stockwerke des Oberen Schlosses kaum

noch dafür ausreichen (W. Güthling, Das Museum des Siegerlandes und sein 50jähriges Bestehen; Robert Nissen, 50 Jahre Museum des Siegerlandes, in: "Siegerland". Band 33, (1956), S. 1 ff., S. 9 ff.).

- 864) Der 1941 als 95jähriger gestorbene Sohn eines aus Biedenkopf nach Siegen gezogenen Seifensieders hatte mit seiner Dissertation "Über den Vokalismus und Konsonantismus der Siegerländer Mundart" den Grundstein für sein Lebenswerk, das "Siegerländer Wörterbuch" gelegt (Hermann Reuter, In memoriam Jakob Heinzerling, in: Siegerland. Eine Schriftenreihe, IV, Kreuztal 1948, S. 57 ff.). Eine Zusammenstellung der Heinzerlingschen Schriften, Beiträge zu Sammelwerken, Zeitschriften- und Zeitungsaufsätzen s. Siegerland, VIII, 1926).
- 865) Sie erschienen 1951 in 8. Auflage. Die ersten dieser "Riimcher" hatte der 1824 in Unglinghausen (Kr. Siegen) geborene Lehrersohn aus gründlicher Kenntnis von Land und Leuten fern der Heimat in Bremen niedergeschrieben, wo er 1859-61 im Schuldienst wirkte. Als die erste Auflage 1868 erschien, war er Gymnasialoberlehrer in Köln. Hier starb er 1905, ein Freund Ferd. Freiligraths, dem er beim Sprachstudium in England nahegekommen war (Otto Schmick, in: Siegerländer Heimatkalendar 1924; Wilh. Weyer, in: "Festschrift zur 700-Jahrfeier von Burg und Stadt Siegen", 1924). — Vgl. auch die seit 1963 wiederholt aufgelegten "Rimmcher on Schnürjelcher", die Lothar Irlé zusammenstellte.
- 866) Von den übrigen Mitgründern war Fabrikant WILHELM MÜNKER in Hilchenbach (1873-1970), der beharrlichste Vorkämpfer des Heimatschutzes in Westfalen. Wegen seiner sich auf ganz Westfalen und darüber hinaus erstreckenden Arbeit im Natur- und Landschaftsschutz und wegen seiner Tätigkeit bis 1933 als Geschäftsführer des Deutschen Jugendherbergswerks konnte er im Heimatgebiet allerdings nur gelegentlich Aufgaben übernehmen.
- 867) In der Gründungssitzung des WHB war er vertreten mit PROF. HEINZERLING (bereits Mitglied der Westfälischen Kommission für Heimatschutz), dem 2. Vorsitzenden, Kommerzienrat WEINLIG, und dem Schriftführer DR. HANS KRUSE.
- 868) Unter ihm stieg die Mitgliederzahl auf über 2.000. Obwohl ein nicht unbeträchtlicher Teil infolge der Nachkriegswirtschaftsnot keinen Beitrag zahlen konnte, bekamen sie nach wie vor die Veröffentlichungen des Vereins zugestellt.
- 869) 1884 als Sohn eines aus Berleburg stammenden Postmeisters in

Aachen geboren, verlebte er infolge der Versetzungen des Vaters seine Jugend in Wissen (Kr. Altenkirchen), dann in Kreuztal (Kr. Siegen). Nach dem Abitur 1902 in Siegen und dem Studium zunächst Gymnasialoberlehrer in Kulm und Kulmsee (Westpreußen), anschließend in Wildungen, wirkte er von 1919 an als Studienrat bis 1949 am jetzigen Fürst Johann Moritz-Gymnasium in Weidenau, wo er 1957 starb. Mitglied der Historischen und der Altertumskommission Westfalens sowie der Historischen Kommissionen für Nassau und Hessen wurde er auf Grund seiner Forschungen zur Vor- und Frühgeschichte sowie der Siedlungs- und älteren Wirtschaftsgeschichte des Siegerlandes 1952 Dr. phil. h.c. der Universität Marburg. Nach dem Tode Dr. Kruses 1941 blieb er die Seele des von ihm geleiteten Siegerländer Heimatvereins. — Bibliographie seiner Bücher, Schriften und Aufsätze in: Siegerland Bd. 44 (1967), S. 58 H.

- 870) Um die Vereinsmitglieder anzuregen, gaben sie 1949 "Rundschreiben des Vereins für Heimatkunde und Heimatschutz im Siegerland und Nachbargebieten" heraus mit eingehenden Berichten über die Vereinstätigkeit.
- 870a) Dieser im kulturellen, wirtschafts- und kommunalpolitischen Leben des Siegerlandes vielseitig wirkende Eisenindustrielle (geb. 1900) entstammte einer alten Siegener Familie, war jedoch in Dillingen (Saar) aufgewachsen, wo sein Vater Generaldirektor der AG "Dillinger Hüttenwerke" war. Er gehörte dem Vorstand des Siegerländer Heimatvereins sowie dem Verwaltungsrat des WHB schon lange vor 1957 an, war zugleich Mitglied der Hist. Kommission für Nassau. Dank seiner Kenntnisse, Tatkraft und Umsicht konnten die Sammlungen des Museums, die Bibliothek des Siegener Stadtarchivs sowie das Jung Stilling-Zimmer in Grund mit wertvollen Gaben bereichert werden. "Aus seiner tiefen Heimatliebe heraus hat er unseren Verein entscheidend geprägt und entschlossen geführt", bekundete der Nachruf bei seinem Tode 1970 ("Siegerland", 2/1970, S. 33).
- 871) Als seine Aufgabe bezeichnete er, die Geschichte Wittgensteins zu erforschen, die Baudenkmäler und Altertümer zu erhalten, Pflege und Sammlung der heimischen Sitten und Gebräuche, Sagen, Sprichwörter, Lieder; in vierteljährlichen Mitteilungen wollte er darüber berichten. "Lange genug ist Wittgenstein als Anhängsel des Siegerlandes oder Teil des hessischen Hinterlandes behandelt worden", sagte das Nachwort zur Gründung des Vereins.
- 872) Deshalb brachten die ersten Hefte der Zeitschrift "Siegerland" regelmäßig Beiträge über Wittgenstein, u.a. G. Hinsberg "Berleburg im

7jährigen Krieg“, W. Weyer “Sayn-Wittgenstein, Vergangenheit und Gegenwart der Stadt Laasphe“.

- 873) Kulturgeschichtlich unterschieden von dem Siegerland war Wittgenstein einmal durch die außergewöhnlich hohe Zahl der Auswanderer, umgekehrt durch die nicht minder große Zuwanderung der Glaubensvertriebenen in der Reformations- und Gegenreformationszeit: pfälzischen Exulanten, französischen und savoyischen Emigranten, Österreichern, Schweizern, Böhmen und anderen um ihrer Konfession willen Vertriebenen, die im frühen 18. Jahrhundert zu Hunderten hier unterkamen und deren Nachkommen heute noch an ihren fremdländischen Namen erkennbar sind.
- 874) Im übrigen Westfalen, in Rheinland, Hessen-Nassau, Provinz Hannover, Holstein, Sachsen, Anhalt, Brandenburg, Mecklenburg, Ost- und Westpreußen, Schlesien, Bayern, Österreich und USA (Wittgenstein, Blätter des Wittgensteiner Heimatvereins. 1944, Band 20; 1956, Heft 1/2, S. 4 ff.). – Über die Auswanderung aus den ehemaligen Grafschaften Wittgenstein berichtete Oberlehrer a.D. KARL HARTNACK seit 1928 in Einzelveröffentlichungen (WF VII, (1953/54), S. 158).
- 875) Nach wie vor erschienen wieder viele Beiträge aus dem Wittgensteinischen im “Siegerland“, u.a. als Sonderheft zum 7. Band (1925) die umfangreiche Arbeit von WILHELM WEYER “Laasphe und das obere Lahntal. Die Grafschaft Sayn-Wittgenstein in Vergangenheit und Gegenwart“ sowie zahlreiche Aufsätze von PROF. WILHELM HARTNACK.
- 876) Dem 1870 in Gelsenkirchen geborenen Lehrer war – nach der Tätigkeit in Katernberg-Stoppenberg bei Essen – Laasphe zur zweiten Heimat geworden. Als Herausgeber des “Sauerländischen Wanderbuches“ (7. Auflage 1920; 1928 mit dem ebenfalls von ihm verfaßten “Sauerlandführer“ vereinigt) und als Gründer von 26 SGV-Abteilungen im Industriegebiet, vor allem als stellvertretender Hauptvorsitzender des SGV 1919-33 und kommissarischer Hauptvorsitzender 1945/46 war er zusammen mit WILHELM MÜNKER (s. Anm. 866) auf ein kameradschaftliches Zusammengehen von SGV und WHB bedacht. Er starb 1953 in Laasphe, wo man ihm 1960 einen Denkstein setzte (W. Hostert, Geschichte des SGV, 1966, S. 67 ff.).
- 877) Die “Kulturgemeinden“ in Berleburg, Erndtebrück und Laasphe ließen heimatkundliche und heimatpflegerische Fragen unberücksichtigt.

- 878) § 2 der Satzungen vom 14.4.1956. Nach § 3 begründet "der regelmäßige Bezug der Zeitschrift zugleich die Mitgliedschaft beim Verein ohne Entrichtung eines weiteren Beitrages".
- 879) Deshalb legt § 5 der Satzungen als Sitz des Vereins die Kreisstadt fest, "unabhängig vom Wohnort der Vorstandsmitglieder". Diese sollen nach § 12 verschiedenen "Landesteilen" angehören und nach Möglichkeit in Berleburg, Erndtebrück oder Laasphe wohnen.

Die Leitung

- 880) Kreisleitung an den WHB, 2.8.1934.
- 881) Auch Oberstudienrat Böttger galt als politisch "unzuverlässig". Obwohl der Kreisleiter seinen wissenschaftlichen Ruf und "menschliche Qualitäten" anerkannte, lehnte er ihn als neuen Direktor der Weidenauer Oberrealschule ab: "An dieser Stelle will ich einen alten Pg. haben, der mir die Gewähr bietet, daß die Jugend im Sinne des Führers erzogen wird" (Brief an den WHB vom 11.3.1937).
- 882) Brief Dr. Kruses an den Landeshauptmann (vor Ernennung Dr. Wilhelms) vom 12.6.1934.
- 883) Stellungnahme des Kreiskulturamtsleiters, wiederholt im Januar 1939.
- 884) Fahrenberg an den WHB, 6.7.1939.
- 885) Meldung des Kreispropagandaleiters Siegen an das Gaupresseamt Bochum vom 15.8.1939; Durchschrift an den WHB, – Hand in Hand mit diesem Vorhaben gingen die Maßnahmen gegen die Siegener Zeitung bzw. deren Verlag Vorländer und dessen Druckwerke (eben die des Siegerländer Heimatvereins) als "weltanschaulich nicht tragbar". Der Kreispropagandaleiter beabsichtigte, die nationalsozialistische "Siegerländer Nationalzeitung" durchzusetzen; vom 1.9.1939 an sollte sie eine wöchentliche Heimatbeilage von je 4 Seiten bringen.
- 886) Den Erfolg bekunden die Mitgliederzahlen 1937: in Eiserfeld 450, Wahlbach 180, Würgendorf 143 (von 842 Einwohnern), Neunkirchen 120; unter 50 waren es Altenseelbach, Salchendorf, Struthütten (Jahresbericht 1938, S. 136).
- 887) Fahrenberg bemühte sich den heimatlichen Veranstaltungen in den Dörfern durch namhafte Redner Gehalt zu geben, wobei ihm

namentlich Oberstudienrat Böttger half. Bei dem 250jährigen Stadtjubiläum in Hilchenbach hielt der aus alter Siegerländer Familie stammende Min. Direktor DR. HÜTTENHAIN die Festrede. Für die 1100-Jahrfeier des Dorfes Hesselbach im Kr. Wittgenstein 1936 gewann F. die aus Mollseifen gebürtige Heimatdichterin FLORENTINE GOSWIN-BENFER (1883-1968). – Vergl. auch Jahresbericht 1938, S. 136. – 1939 mußte in Niederschelden "wegen allzu großen Andranges" der Dorfgemeinschaftsabend (mit einem Ortsfilm) sechsmal wiederholt werden (Jahresbericht 1939).

- 888) Jahresbericht 1939, S. 136 f. – Brief Böttgers an die Geschäftsstelle des WHB vom 1.1.1941 .
- 889) Der Rückgang war hauptsächlich dadurch verursacht, daß der Siegerländer Heimatverein stark in den Landkreis hineinwirkte, andererseits Abteilungen des SGV auch Aufgaben der Heimatpflege wahrnahmen.
- 890) Die Zunahme der ländlichen Heimatvereine wurde dadurch belebt, daß deren Vorsitzende als "Beisitzer" in den Vorstand des "Siegerländer Heimatvereins" aufgenommen wurden (Übereinkunft 1952).

Die heimatkundliche und heimatpflegerische Arbeit

- 891) Am 22.4.1882 in Iserlohn als Sohn eines Exportkaufmanns geboren, war er nach dessen frühem Tod in der Heimat seiner aus Krombach (Kr. Siegen) gebürtigen Mutter aufgewachsen. Nach dem Abitur 1901 in Dillenburg zunächst in den Fußstapfen des Vaters Bankkaufmann in Düsseldorf, studierte er, von dem Lebenswerk seines Großonkels FRIEDR. LEOPOLD WOESTE angezogen, Germanistik, Theologie und Geschichte in Leipzig, Berlin und Marburg, wo er 1906 mit einer Arbeit über "Forstwirtschaft und Industrie im ehemaligen Fürstentum Nassau-Siegen" promovierte. Auf Grund seiner zahlreichen Aufsätze zur Siegerländer Geschichte und der grundlegenden Monographien "Geschichte des Siegerlandes unter preußischer Herrschaft" (1915), "Geschichte des Deutsch-amerikanischen Bergwerkvereins in Mexiko" (1922), "Die Ehe Wilhelms von Oranien" (1934), "Festschrift zum 400jährigen Bestehen des Siegener Gymnasiums" (1936) war er Mitglied der Hist. Kommissionen für Westfalen und für Nassau sowie – wegen seiner Forschungen zur Geschichte der Oranier – der Hist. Genossenschaft Utrecht.
- 892) Kruse führte den Schwund heimatkundlichen Wissens u.a. darauf zurück, "daß die Beamtenschaft des Landes, ganz besonders aber die

Lehrerschaft der Volks- und höheren Schulen, seitdem das Land preußisch wurde, in ganz erschreckendem Maße landfremd gewesen ist... Unter den etwa 150 festangestellten Lehrkräften, die das Siegener Realgymnasium seit 1836 bis heute (1936) gehabt hat, stammten nur drei aus dem Siegerlande, alle anderen kamen von weither" (Brief an den WHB vom 17.11.1936).

- 893) Auf dem Westalentag 1924 rückte der Direktor des hannoverschen "Vaterländischen Museums", Dr. Peßler, es als Anschauungsbeispiel zu seinem Vortrag über "Das Heimatmuseum und seine Bedeutung für die bodenständige Kultur" ins Licht. Im Anschluß daran führte die Aussprache der westfälischen Museumsleiter unter dem Vorsitz des Direktors des Landesmuseums Münster, Professor Dr. Geisberg, zur Gründung der "Vereinigung westfälischer Museen".
- 894) Hans Kruse, Das Siegener Stadtarchiv und seine Geschichte, in: Siegener Zeitung vom 29. 3. 1932; erweitert in: Siegerland, Band 42 (1965), S. 4 ff.
- 895) Jahresbericht 1930, S. 29. — Seine Volkshochschullehrgänge im Winter 1920/21 hatten durchweg um 160 Teilnehmer, allerdings nicht aus Arbeiterkreisen (Brief vom 20.11.1920).
- 896) Schwer verwundet aus dem 1. Weltkrieg heimgekehrt, wurde DR. MENN 1917-29 Bibliothekar an der Universitätsbibliothek Münster, dann Direktor der Universitätsbibliothek Greifswald, 1946-55 der Universitätsbibliothek Mainz. Zum 250jährigen Stadtjubiläum von Hilchenbach verfaßte er eine wertvolle Festschrift. Er tat sich auch als Luther- und Gutenberg-Forscher hervor.
- 897) Ein 3. Band für die Urkunden aus den Adelsarchiven kam nicht zustande.
- 898) Diese wurde gefördert durch DR. LOTHAR IRLE und DR. WILHELM WEYER. Letzterer (1891 in Dreis-Tiefenbach geb., 1971 in Utting a. Ammersee gest.) promovierte nach dem Abitur in Siegen 1912 in Marburg mit einer Arbeit über "Die Anfänge des preußischen Polizeiministers Prinz Wilhelm zu Sayn-Wittgenstein 1770-1806" (Marburg 1927). Nach seiner Lehrtätigkeit 1930-1945 in Sprottau (Schlesien), seit 1946 wieder am Siegener Gymnasium, veröffentlichte er heimatgeschichtliche Aufsätze im Siegener Heimatkalender und "Siegerland"; er führte die von Dr. Böttger begonnene Geschichte des Amtes Netphen fort und leitete ehrenamtlich 1946-49 das Siegerländer Museum, die wissenschaftliche Stadtbücherei, Die Volks-

bücherei und das Stadtarchiv. – Verzeichnis der bisherigen Arbeiten von DR. LOTHAR IRLE s. "Siegerland", Bd. 47 (1970), S. 48 ff.

- 899) Der "Siegerländer in der Welt" nahm sich besonders ALFRED LÜCK, Werksarchivar bei den Siegerländer Hüttenwerken, an.
- 900) Aus diesem Grunde war in den 30er Jahren der Bürgermeister von Slochteren (Holland), Thomas à Thüssing van der Hoop, dem Siegerländer Heimatverein zugetan. 1934 sprach er in Siegen über "Das Haus Nassau-Oranien und wir", um die Verbindung seiner Landsleute mit den nassau-oranischen Stammländern in Deutschland zu stärken (Jahresbericht 1935). Vgl. A. Lück, Siegerland und Nederland (Siegen 1967).
- 901) Nicht verwirklicht wurde das seit 1934 wiederholt erörterte Vorhaben, auf Grund der älteren (namentlich Achenbachschen) Quellenwerke (s.o.) sowie der zahlreichen neueren Quellenforschungen und Sonderarbeiten eine ausführliche Geschichte von Stadt und Land Siegen – auch im Hinblick auf die Zugehörigkeit des Siegerlandes zu Westfalen – erarbeiten zu lassen. Dr. Kruse kam über Ansätze dazu nicht hinaus.
- 902) Der aus alter Wittgensteiner Familie 1893 in Elberfeld als Sohn des Studienrats KARL HARTNACK (s. Anm. 874) geborene Geograph, 1928 Privatdozent, seit 1934 Professor in Greifswald, wohnte nach dem Krieg bis zu seinem Tode 1963 in Laasphe. Hier widmete er sich neben der Landeskunde des Rheinischen Schiefergebirges im besonderen der heimischen Geschichte. Ein Sonderdruck seiner Abhandlung "Wirtschaftsstruktur und Raumbeziehungen Wittgensteins" aus den Westf. Forschungen VII (1953/54) weckte das heimatkundliche Interesse nachhaltig, nicht zuletzt durch die zu weiteren Einzelarbeiten anregenden Literaturangaben. Zahlreiche Aufsätze Hartnacks in der Zeitschrift "Siegerland" sind in Band 40 (1963), S. 31 f. nachgewiesen. "In Würdigung seiner bedeutsamen Forschungen zur Geschichte von Stift Keppel" verlieh ihm der Siegerländer Heimatverein 1963 den "Siegerlandtaler".
- 903) Über Jakob Scheiners lithographisches Schaffen vergl. "Siegerland" 1960, S. 91 ff. – Viele seiner Zeichnungen und Bilder findet man abgebildet in: H. Kruse, Siegen und das Siegerland (1924) sowie zusammen mit anderen in: W. Güthling, Stadt und Land Siegen in alten Bildern und Karten (herausgegeben vom Siegerländer Heimatverein 1957).

- 904) REUTER, 1880 in Siegen geboren, hatte nach dem Studium der germanischen und romanischen Sprachen 1903 über "Die Lautlehre der Siegerländer Mundart" promoviert. "In unserem Wörterbuch haben wir nur erlebte Mundart, Selbsterfragtes und Selbstgehörtes zur Darstellung gebracht. Nur um festzustellen, wie weit der Geltungsbereich einzelner mundartlicher Wörter und Lauterscheinungen reicht, haben wir Fragekarten versandt, im übrigen aber schriftlich Mitgeteiltes nur aufgenommen, wenn es uns mündlich bestätigt wurde", schrieb Reuter schon im Vorwort der 1. Auflage.
- 905) "In Würdigung seiner mundartlichen Dichtung, insbesondere seiner Lyrik, die der Gemühtiefe des Siegerländer Menschen meisterhaft Ausdruck gibt", wurde ADOLF WURMBACH 1961 als erster mit dem "Siegerlandtaler" ausgezeichnet. 1891 zu Littfeld in einer Familie von Berg- und Hüttenleuten geboren, als Lehrer in Gelsenkirchen wegen seiner religiös-antimilitaristischen Haltung durch die NSDAP zwangspensioniert, doch während des Krieges in den Schuldienst (Wadersloh, Kr. Beckum) zurückgeholt, wirkte er als Hauptlehrer in Krombach, wo er 1968 starb. Er verkörperte in seinen nicht nur mundartlichen Gedichten, Schauspielen, Erzählungen und Sinnsprüchen wie kein Siegerländer vor und nach ihm die Denkart seiner Heimat (Siegerland 1966, S. 1 ff.; Schriftenverzeichnis: ebenda 1967, Seite 28 ff.). – Über die der Mundart und ihrer Pflege gewidmeten Arbeiten DR. LOTHAR IRLES vergl. "Siegerland" Band 47 (1970), S. 48 ff.
- 906) Bis ins letzte Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts trugen die Männer einen blauen Kittel mit rotem (vordem geblühten) Halstuch und Langschäfter. Die ernste, schwarze Feiertagstracht der Frauen bestand aus einem wollenen, in der Taille gekräuselten Kleid, zu dem ein schwarzes gefranstes Wolltuch um die Schultern und ein sorgsam gestricktes, ebenfalls schwarzes Kopftuch gehörte (Dr. Annemarie Teepe-Wurmbach "Die Siegerländer Tracht um 1900", in: Siegerländer Heimatkalender 1967).
- 907) Franz Petri, Nachruf auf Hermann Böttger, in: WF XI (1958), S. 112.
- 908) 1942 erschienen als Veröffentlichung der Hist. Kommission für Nassau und des Römisch-Germanischen Instituts.
- 909) Franz Petri, in: "Siegerland" 36 (1959), S. 77. – Neben GILLES und KRASA zeichnete der Siegerländer Heimatverein 1961 PAUL THEIS für seine "unermüdlichen und für die Heimatkunde bedeutungsvollen vorgeschichtlichen Untersuchungen der Siegerländer Landschaft, insbesondere die Erforschung von Hüttenplätzen und Waldschmiede-

siedlungen" mit dem "Siegerlandtaler" aus (Siegerland 39, 1962, S. 31) Bibliographien Otto Krasa und Paul Theis in: "Siegerland", Bd. 47 (1970). – Daß die Siegerländer Bodenforschung nicht nur Fachleute interessierte, bewiesen während des 2. Weltkrieges manche Anfragen aus dem Felde (Jahresbericht 1941).

- 910) Über die Naturschutzarbeit des Siegerländer Heimatvereins bis 1927 vergl. "Siegerland", Band 9. Eine Daueraufgabe stellte dem Heimatschutz die Siegerländer Gewohnheit, Bäume im allgemeinen nicht alt werden zu lassen und in den Tälern nur wenige Bäume zu pflanzen (Landratsbericht, 26. Mai 1941). Deshalb suchte man unablässig die *H a u b e r g s g e n o s s e n s c h a f t e n* dahin zu bringen, in den Haubergsschlägen schattenspendende Bäume an den Wegen stehen zu lassen. GleichermäÙen gewann man die Bevölkerung für bessere Pflege der Friedhofsanlagen (Jahresbericht 1941).
- 911) Ein aus grundsätzlichem Anlaß 1930 angesetzter Vortrag des Geschäftsführers des Deutschen Bundes Heimatschutz, Dr.-Ing. Werner Linder, zur Frage "H e i m a t s c h u t z u n d m o d e r n e B a u p f l e g e" blieb allerdings ohne die beabsichtigte Wirkung. Um so erfreulicheren Erfolg hatte das 1963 anlaufende, zusammen mit dem SGV durchgeführte Unternehmen zur Pflege des Ortsbildes ("Unser Dorf soll schöner werden").
- 912) Hans Kruse, Der gußeiserne Fußbodenbelag in der Nicolaikirche in Siegen, in: Westfalen 18 (1933), 96 ff.
- 913) Aussprache am 8. Febr. 1952 im Rathaus zu Siegen zwischen dem Prov. Konservator als Leiter der Fachstelle Bau-, Kunst- und Denkmalpflege des WHB, Professor G. Wolf, Hermann Böttger und Wilhelm Munker, den Aachener Professoren Steinbach und Schwippert einerseits und Vertretern der Blechindustrie aus dem Siegerland und Finnentrop, Siegerländer Architekten und den beiden Kreis- und Stadtbauräten andererseits mit vorhergehender Orts- und Werkbesichtigung. Es wurde ein "Siegerländer Ausschuß" gebildet, der unter dem Vorsitz von Professor G. Wolf die Beseitigung der festgestellten Mängel bei der Industrie in die Wege leitete.
- 914) Vergl. Anmerkung 905 – Dazu: "Siegerland" 38 (1961), S. 65 ff. und 39 (1962), S. 30 ff., wo auch die folgenden Verleihungen aufgeführt sind.
- 915) Franz Petri, Landesgeschichtliche Gedanken zum Neubeginn der

Forschungsstelle Siegerland (zu deren Eröffnung am 27.1.1958); in: "Siegerland", Band 36 (1959), S. 75 ff.

- 916) Die vordem seit 1949 unter der Bezeichnung "Heimatgebietstage" veranstalteten Zusammenkünfte galten nur dem Stadt- und Landkreis Siegen; es waren erweiterte Jahreshauptversammlungen des Siegerländer Heimatvereins, auch mit Vorträgen von Vertretern des WHB über grundsätzliche heimatpflegerische Aufgaben.
- 917) In den 20er Jahren hatte H. Böttger ähnliche Zusammenkünfte, allerdings nur mit Lehrern, durchgeführt. Das war nach 1933 nicht mehr möglich.

Veröffentlichungen

- 918) In dieser Zwischenzeit erschien nach Vereinbarung mit dem Heimatverein eine Schriftenreihe "S i e g e r l a n d" im Jung-Stilling-Verlag (Wilhelm Schmidt), Kreuztal, und ein "J a h r b u c h 1949", das den Siegerländer Heimatkalender ersetzen sollte.
- 919) Weil das Reichspropagandaamt von 1940 an für Westfalen nur noch den Heimatkalender des WHB für ganz Westfalen duldet, mußte der Siegerländer Heimatverein die Herausgabe an den Heimatgebietsleiter abtreten, damit der Kalender nicht "von einer der Heimatpflege fernstehenden NS-Organisation vereinnahmt und damit dem Einwirkungsbereich des WHB ganz entzogen" werde (Kolbow an den Leiter des Siegerländer Heimatvereins, 25.1.1940).
- 920) Wie der "Münsterländer Heimatkalender" und der "Märker" wurde er für 1944 mit dem "Westfälischen Heimatkalender" zusammengelegt.
- 921) Dafür ist auch dem V e r l a g V o r l ä n d e r, S i e g e n, zu danken, der seine heimatbetonte Arbeit 1823 mit den Siegener "Intelligenzblättern" begann und seitdem fast alle Veröffentlichungen des Siegerländer Heimatvereins herausbrachte. Sein uneigennütziger Inhaber J. ROTHMALER (1878-1957) half gerade in schwierigen Zeiten verständnisvoll bei Aufgaben, die das Heimatgebiet allein nicht bewältigen konnte; u.a. gab er (auf Anregung der Geschäftsstelle des WHB) während des 2. Weltkrieges für die Soldaten an der Front nochmals ein Siegerländer "Feldpostbuch" heraus.
- 922) Unter der Schriftleitung des für die Heimatpflege opferbereiten Verlegers Heinrich Braun (1860-1940).

- 923) Nun selbständig im Verlag der Druckerei E. Schmidt, Laasphe.
- 924) 2 Bände mit rund 1150 Seiten und 181 zum Teil mehrfarbigen Bildtafeln. Die rund 40 Mitarbeiter waren größtenteils Lehrer. Die Auflage von 4.000 Stück war bald nach Erscheinen vergriffen (Rundschreiben des WHB 11/1965 und Bericht des Wittgensteiner Heimatvereins an den WHB vom 4.12.1965).

Auswärtige Westfalenvereine

- 925) Die ersten in Berlin als Bürger aufgenommenen Westfalen waren, soweit bis jetzt ersichtlich, neben einem "Kramer" aus Recklinghausen und einem Leinenhändler aus Schwelm Iserlohner Kaufleute (1572 und 1583). Wenn auch die Westfalen seitdem in Berlin zahlenmäßig nie viel ausmachten – bis in die ersten Jahrzehnte des 19. Jahrhunderts noch kein Prozent unter den Neubürgern, nach dem 1. Weltkrieg rund 90.000 gegenüber 4 Millionen Einwohnern –, so beeinflussten doch verhältnismäßig viele von ihnen das politische, kulturelle und wirtschaftliche Leben Berlins beachtlich (vgl. dazu Wilhelm Schulte, "Westfalen in Berlin", in: Westfalenspiegel 4/1966).
- 926) Es nahmen auch Rheinländer daran teil, wie der Bonner Rechtshistoriker Ferdinand Walter, Landtagsabgeordneter für den Wahlkreis Beckum-Lüdinghausen, in seinen Erinnerungen "Aus meinem Leben" (Bonn 1865, S. 204 f.) berichtet.
- 927) Wann diese Vereinigung (meist studierter) Westfalen eingegangen ist, ließ sich nicht feststellen. Im Kriege 1870/71 standen 82 seiner Mitglieder an der Front, von denen 11 fielen. Der Verein ließ ihre Kriegsbriefe drucken und verschickte sie an die Mitglieder (Mitteilung von Regierungsbaudirektor Otto Sarrazin, Münster).
- 928) Zu ihnen gehörte der 2. Direktor des Botanischen Gartens und Museums in Berlin, IGNAZ URBAN (geb. 1848 in Warburg, gest. 1931 in Berlin).
- 929) Er baute in Berlin u.a. die 1895 eingeweihte Matthias-Kirche auf dem Winterfeldplatz in Schöneberg und die Pauluskirche in Moabit, erstere für die von der anfänglichen Matthiasgemeinde "vor dem Potsdamer Tor" (Nachmals St. Ludgeri) ausgegliederten neuen Matthiasgemeinde, beide benannt nach dem aus Münster gebürtigen Ministerialdirektor MATTHIAS AULICKE (1807-1865), der die Kirche für die Muttergemeinde gestiftet hatte.

- 930) 1854 aus der alten Industriellenfamilie im mütterlichen Elternhaus Spannagel zu Voerde geboren, gründete er, 1902 nach Berlin übersiedelt, eine Steingutfirma. Er leitete den 1924 gegründeten Familienverband Harkort und starb, auch wegen seiner Wohltätigkeit angesehen, 1930.
- 931) Heimatblätter der Roten Erde II, S. 141.
- 932) Die westfälische Heimat XV (1933), S. 26.
- 933) Näheres über ihn in Anmerkung 29.
- 934) Die Heimat VI (1924), S. 94.
- 935) Nach vorausgegangenem Bemühungen des "Großstadtapostels" Dr. Carl Sonnenschein (Heimat und Reich 1938, S. 234).
- 936) Die Heimat VII (1925), S. 292.
- 937) Er wurde 1884 in Altenhundem geboren und starb ebenda 1965. Seit 1921 im preußischen Landwirtschaftsministerium, dann auch Mitglied des Reichsrats, 1933 von der NSDAP als "politisch unzuverlässig und zudem kirchlich gebunden" entlassen, nach dem 2. Weltkrieg in der russischen Zone noch bis 1950 als Landwirtschaftsdirektor tätig, gehörte der hochbefähigte Theoretiker und Praktiker zu den tatkräftigen Förderern des Aussichtsturmes auf der "Hohen Bracht", auf der (1930 vollendet) zugleich ein Erinnerungsmal für die Gefallenen des 1. Weltkrieges sein sollte. Zusammen mit seinem Klassenkameraden PROF. DR. ALBERT BÖRGER aus Förde, Kr. Olpe (1881-1957), dem Bahnbrecher der modernen Landwirtschaft in Uruguay ("Westf. Köpfe", S. 37 f.) und dem ihm gleichfalls befreundeten Bundespräsidenten HEINRICH LÜBKE, bildete er das Triumvirat der überragenden Landwirtschaftspolitiker aus Westfalen in neuerer Zeit.
- 938) Um den Landsleuten eine Hilfe zu bieten, vermittelte der WHB 1941 eine "Westfalenbücherei". Ihr von den Städten Münster, Paderborn und Soest gestifteter Bestand, durch ein von dem Essener Grafiker Prof. Poetter entworfenes Buchzeichen ausgewiesen und als "Westfalenstock" der Charlottenburger Stadtbibliothek eingegliedert, wurde zusammen mit dieser zerbombt.
- 939) Vgl. Anm. 1225.

- 940) In Frankfurt a.M. wohnten und aßen die westfälischen Messebesucher gemeinsam. Das "Handelsmann-Messe-Schema" für 1779 nennt hier rd. 40 allein aus Iserlohn. Darüber gibt Aufschluß das "Westfälische Stamm- und Einschreibebuch der hochansehnlichen Gesellschaft, so in dem Martins-Knechtischen westfälischen Stammhause während der Messezeit logieren und speisen"; es verzeichnet u.a. die "Gesetze und Artikel" für die, die 1716-1797 in diese "uralte Stiftung und Gesellschaft" eintraten. Als Zeichen der landsmannschaftlichen Verbundenheit diente ein Ring mit blauem Stein (Wilhelm Schulte, Iserlohn. Die Geschichte einer Stadt, Bd. 1, 1937, S. 166 f.; Bd. 2, 1938, S. 653).
- 941) Die Westfälische Heimat XV (1933), S. 26.
- 942) Über die Tätigkeit einzelner landsmannschaftlicher Zusammenschlüsse wie der Sauerländer an verschiedenen Orten des Ruhrgebiets liegen mit Ausnahme des Vereins der Paderborner in Köln keine Berichte vor.

Die Fachstellen

Geschichtlicher Überblick

- 943) "Die geringe Zahl der Einsendungen zeugt von einer bedauerlichen Teilnahmslosigkeit für die Aufgabe, den WHB zu einer Arbeitsgemeinschaft auszugestalten", klagte Karl Wagenfeld auf dem Westfalentag 1922 in Höxter (Heimatblätter der Roten Erde III, 190. – Mahnung, die Rundfrage zu beantworten: ebenda S. 181).
- 944) Mit dem "Komitee für Naturdenkmalpflege im Ruhrkohlenbezirk", Sitz Essen, wurde innerhalb der Provinzgrenzen sofort eine Arbeitsgemeinschaft hergestellt (Heimatblätter der Roten Erde III 280, Beilage).
- 945) Bereits 1930 hatte der Direktor des Kaiser-Wilhelm-Instituts, Prof. Eugen Fischer, anthropologische Forschungen in Westfalen aufgenommen nach Unterweisung durch einführende Vorträge im Kreis Borken an einzelnen Orten beginnend. Deren Teilnehmer, besonders Lehrer, nahmen die Arbeit auf. Da Meßinstrumente nicht in ausreichender Zahl zur Verfügung standen, fanden keine weiteren Kurse statt. Die anthropologische Untersuchung des westfälischen Adels führte Prof. Fischer indes persönlich weiter.
- 946) Sie wurde vorgeschlagen von dem 1944 für das Lehrgebiet Volkskunde an die Universität Bonn berufenen Dr. phil.habil. JOSEF OTTO PLABMANN (geb. 1895 zu Warendorf als Sohn des Mathematikers und Astronomen Josef Pl., gest. 1964 in Celle). Er war kein Mitarbeiter des WHB, jedoch bekannt durch seine "Geschichte der Stadt Münster" (1925) und seine Forschungen über Widukind von Corvey sowie die Beiträge zu den "Westf. Lebensbildern" über Johann von Leyden und Hermann Landois. Als Hauptschriftleiter der Zeitschrift "Germanien. Monatshefte für Germanenkunde zur Erkenntnis deutschen Wesens" und Leiter der Forschungsgemeinschaft "Ahnenerbe" plante er, die Fachstelle solle den "leeren Raum zwischen der Geschichte und Vorgeschichte und der Volkskunde ausfüllen", näherhin "die Ergebnisse der Vorgeschichte mit denen der germanischen Geschichtsforschung verbinden und von diesen dann wieder die Verbindung zu einer germanisch gesehenen Volks- und Landschaftskunde bilden". Richtunggebend sei "der Gesichtspunkt der germanischen Kontinuität". In den Arbeitsbereich gehöre u.a. die Sage und Heldensage, die in Westfalen vor allem durch die Thidreksage "unersetzliche Denkmäler" hinterlassen habe, ferner "das Brauchtum in

seinen germanischen Wurzeln, die germanische Stammeskunde und Sinnbildforschung“.

- 947) Gleich die erste (1922) wurde durch Univ. Prof. Dr. Plenge, Reichs- und Staatskommissar Mehlich (Dortmund) sowie von dem Paderborner Diözesanpräses der kath. Gesellenvereine der organisierten Arbeiterschaft zugeleitet (Die Heimat 1923, S. 23).
- 948) Nicht in den Fachstellen **Schrifttum und Naturschutz**. — Für die übrigen galt die Mahnung des Fachstellenleiters für Heimatschutz und Baupflege am 12.3.1954: “Die Mitglieder der Fachstelle müssen sich in Zukunft stärker als Angehörige einer Arbeitsgemeinschaft bekennen. Zur Überwindung formeller Hemmnisse soll jeder daran denken, daß auch formlose Notizen und Skizzen ihren Weg nehmen können. Das ist viel besser, als ohne Verbindung und Beitrag die nächste Sitzung abzuwarten“.
- 949) Die anfänglichen Arbeitsprogramme der Fachstellen findet man in der von der Geschäftsstelle herausgegebenen Schrift “Westfälischer Heimatbund. Seine Entwicklung, Aufgaben und Einrichtungen“ (Münster 1928, S. 65 ff.). Für die Arbeit im einzelnen sei verwiesen auf die Sitzungsprotokolle sowie die auf den Westfalentagen bis 1933 erstatteten (in der Bundeszeitschrift abgedruckten) Tätigkeitsberichte. Sie erschienen ausführlicher in den gedruckten Jahresberichten des WHB 1930, 1936 — 1941, 1952 — 1954, sowie in dem Tätigkeitsbericht für Mai 1964 — Dezember 1965 (Maschinoskript), z.T. auch in den Monatsrundschreiben der Geschäftsstelle. — Für die Leistungen in den **Arbeitsgemeinschaften der Heimatgebiete** (z.B. bei der Abfassung von Ortsgeschichten, Jubiläumsschriften; die Einwirkung auf die Schulen und Erwachsenenbildung in den Volkshochschulen, die Vorträge in den Heimatvereinen, Beratung der Presse und des Rundfunks, Prüfung von heimatkundlichen Beiträgen oder Buchmanuskripten) sei auf die Jahresberichte der Heimatgebiete verwiesen; sie liegen in der Geschäftsstelle des WHB gesammelt, z.T. auch in den gedruckten Gesamtberichten des WHB vor.

Fachstelle “Volkskunde“

- 950) Ihr gehörten unter Leitung von Universitätsprofessor Dr. Hoffmann an: aus Münster die Universitätsprofessoren Grimme, Jostes, Naendrup, Volbach, Wegner, Gymn.Professor Dr. Zurbonsen, Museumsdirektor Dr. Geisberg und Magistratsassessor Koenen, sodann

die Oberlehrer Dr. Brockhaus (Rheine) und Dr. Pickert (Attendorn),
Gymnasialdirektor Dr. Schäfer (Recklinghausen), Lehrer Schröder
(Iserlohn), Gymnasialdirektor Dr. Windel (Minden).

- 951) Deren Ergebnisse waren, wie Wagenfeld auf dem Westfalentag 1920 berichtete, größtenteils auf die Mitarbeit der Kirchen- und Schulbehörden sowie einzelner Freunde im Lande zurückzuführen. Dem Volksliedarchiv Freiburg i.Br. konnten fast 1500 Lieder und Reime gemeldet und diese dem Westfälischen Archiv für Volkskunde einverleibt werden (Heimatblätter der Roten Erde II, 1920, S. 137).
- 952) Die gewählten Mitglieder im ersten Jahrzehnt waren: Studienrat Dr. Heinrich Schauerte, Warburg (Kölnisches Sauerland) 2. Vorsitzender; Studienrat Dr. Emil Böhmer, Schwelm (Märkisches Sauerland); Studienrat Hermann Böttger (Siegerland); Lehrer Heinrich Bügener, Ahaus (Münsterland); Pfarrer Adolf Clarenbach, Borgeln (Soest-Lippstadt); Rechnungsrat Peter Dirichs, Paderborn (1868-1951), (Paderborner Land); Studienrat Dr. Hermann Hartwig, Bielefeld (Minden-Ravensberg); Rektor Bernhard Kleff, Bochum (Industriegebiet); Lehrer Fritz Rohlmann, Velpe, Kr. Tecklenburg (Münsterland); Professor Schmitt, Buer (Vest Recklinghausen). Bei besonderen Fragen wurden zugezogen Amtsgerichtsrat Hermann Hövel, Oelde (1886-1964); Dr. Erich Nörrenberg, Iserlohn und Münster; Prof. Dr.h.c. Paul Sartori, Dortmund (1857-1936); Privatdozent Dr. Karl Schulte-Kemminghausen, bis er den Vorsitz der Fachstelle übernahm.
- 953) Eingabe Wagenfelds an den Deutschen Bund Heimatschutz vom 9. Oktober 1925 gegen die "Einehe mit dem Denkmalpflgetag": "Naturschutz und Denkmalpflege sind doch stark Dienst an den Sachen der Heimat. Deutsches Volkstum aber, aus Blut, Geschichte und Landschaft erwachsen, ist das stärkste Band, das alle Glieder unseres zerrissenen Volkes zusammenhalten kann; aus ihm in erster Linie erwächst Einigkeit und aus Einigkeit Stärke im Inneren und nach Außen . . . Die Arbeit am Volkstum wird vom Deutschen Bunde Heimatschutz bislang nicht in ihrer ganzen Reichweite gewertet".
(Wiederholt am 9. April 1926)
- 954) Geboren in Somborn (Hessen-Nassau), erlebte er seine Jugend in der väterlichen Heimat bei Dortmund. Nach Rückkehr (1918) aus französischer Kriegsgefangenschaft 1921 Studienrat in Lünen, habilitierte er sich 1926 mit einer Schrift über "Die Rezeption der neuhoch-

deutschen Hochsprache in Dortmund“ für deutsche Philologie mit besonderer Berücksichtigung des Niederdeutschen und der westfälischen Literatur und Sprache in Münster, wo er 1934 zum a.o. Professor ernannt wurde. Seit 1928 war er 2. Vorsitzender und Geschäftsführer der Volkskundlichen Kommission für Westfalen und Mitherausgeber der Zeitschrift des „Vereins für rheinische und westfälische Volkskunde“. Als führender Droste-Forscher war er 1928 Mitgründer und seitdem langjähriger Vorsitzender der Droste-Gesellschaft. Zusammenstellung seiner Bücher, Schriften und Aufsätze in: Jahrbuch der Droste-Gesellschaft IV (1962), S. 145 ff. — Sein Schaffen würdigte Prof. Dr. Schier in der Zeitschrift für Rheinisch-westfälische Volkskunde 9 (1962) S. 129 ff. und in: Niederdeutsches Wort, 4 (1964), S. 99 ff.

- 955) Im Gau Westfalen-Süd der NSDAP mit dem Auftrag, die Volkskundearbeit „von allen liberalistischen und konfessionellen Einflüssen zu befreien“. Wie man dabei vorging, zeigte sich im Sommer 1937 auf der 4. Sitzung der „Parteiämlichen Gauarbeitsgemeinschaft für deutsche Volkskunde“, wo drei Studenten der Dortmunder Hochschule für Lehrerbildung („Reichssieger“ im letzten Reichsberufswettkampf) darzutun versuchten, wie in Münster und dem Münsterland die katholische Kirche „Volkstum und Volksbrauch für ihre Zwecke umgedeutet“ und im Tecklenburger Land „protestantische Einflüsse Volkstum und Volkssitten umgefälscht und vernichtet“ hätten („Klerikale Einflüsse auf die Volkskunde Westfalens“, in: Westfälische Landeszeitung Rote Erde, Dortmund, 3. Juli 1937).
- 956) Geboren 1888 in Münster, gest. 1959 in Hiltrup (Kr. Münster). Nach Rückkehr aus der französischen Kriegsgefangenschaft habilitierte er sich 1920 in Münster. 1944 kehrte er als Flüchtling nach Deutschland zurück, um seine dialektgeographischen Arbeiten weiterzuführen und fand im Osnabrückschen Aufnahme. Im Auftrag der Hannoverschen Akademie für Raumforschung befaßte er sich mit den Mundarten im Emsland. Mit ähnlichen Aufgaben betraute ihn später das Deutsche Spracharchiv; auf Tonbändern bewahrte er die Sprache der Eingesessenen und der Ostflüchtlinge auf.
- 957) Heimatblätter für das Industriegebiet III (1922), S. 293; IV (1923), S. 140 — Heimatblätter der Roten Erde IV (1925), S. 91, 524; V (1926), S. 86.
- 958) Heimatblätter der Roten Erde IV (1925) S. 306 ff.
- 959) Sohn eines Iserlohner Großkaufmanns, beherrschte er fast alle west-

und nordeuropäischen Sprachen. Was er in einer Untersuchung "Vom Wortschatz des westfälischen Niederdeutschen" (1950) zusammenfassend aussagte, hat er im einzelnen mit peinlicher Sorgfalt in einer Fülle von Aufsätzen und Abhandlungen dargetan, beginnend mit seiner Kieler Dissertation über "Das westfälische Diminutivum" (1906), fortlaufend im Korrespondenzblatt und Jahrbuch für Niederdeutsche Sprachforschung, in den Westfälischen Forschungen (Über die Grenzen der westfälischen Mundart, 1954), in namhaften Sammelwerken oder in Beiträgen zu Arbeiten anderer. Er zählte zu den zuverlässigsten Mitarbeitern des WHB. (W. Foerste und R. Schepper in: E. Nörrenberg, Zur niederdeutschen Philologie. Eine Sammlung verstreut veröffentlichter Forschungen. Herausgegeben von R. Schepper, Münster 1969).

- 960) Das Werk Woestes, an dem er 40 Jahre lang gearbeitet hatte, war wegen seines vorzeitigen Todes (1878) nicht mehr von ihm fertiggestellt, sondern von zwei Nichtwestfalen unzulänglich veröffentlicht worden, voller Druckfehler, ohne lebende von bloß urkundlich erhaltenen Ausdrücken zu unterscheiden, ohne Angabe, ob westfälisch oder bergisch oder siegerländisch, vor allem – da nur das Sauerland erfassend – ohne die unerläßlichen Ergänzungen aus Nordwestfalen. Mit Hilfe des Woesteschen Nachlasses und der Fachstellenmitglieder, hauptsächlich aber auf Grund eigener Befragung von weit über tausend Gewährsleuten, die er selber aufsuchte, konnte N ö r r e n b e r g in der Neuausgabe die Worte lautgetreu wiedergeben und belegen, ob ein Wort westfälisch ist oder nicht, wo und in welcher genau angegebenen Form, Bedeutung und Funktion es vorkommt. (Vergrößerter foto-mechanischer Neudruck 1965)
- 961) Das Folgende ergänzt in einigen Punkten die Ausführungen im Rundschreiben 5/1959 sowie von Prof. Dr. W. Foerste über "Das westfälische Flurnamenarchiv", in: Westfälische Forschungen 13 (1960) S. 179 ff, vorher in: Mitteilungen für Namenkunde, Aachen 1958/59, Heft 4, S. 7 ff.
- 962) Die von Studienrat R o h r b a c h aus dem Paderborner Kataster von 1780 restlos ausgezogene und verzettelte Flurnamensammlung verbrannte bei der Zerbombung Paderborns 1945.
- 963) Zusammengestellt von Vermessungsrat H u g o S c h o p p m a n n (veröffentlicht von der Volkskundlichen Kommission in Verbindung mit dem Westfälischen Heimatbund, herausgegeben von Prof. Dr. K. Schulte-Kemminghausen, 1. Teil 1936, 2. Teil 1940).

- 964) Jahresbericht 1938, S. 60 ff.
- 965) Als Ausgangspunkt der Sammlung sollten die Namen des Urkatasters der 1820er Jahre gelten und – wenn möglich in der plattdeutschen Form – die späteren Namensformen aus mündlicher oder schriftlicher Überlieferung (mit genauer Quellenangabe) verzeichnet werden. Zu jeder Sammelliste war eine Karte (Flurkartenpause, Meßtischblattvergrößerung oder Kartenskizze) erwünscht, aus der die Ortslage sowie die wichtigsten Wege und Wasserläufe des heutigen Befundes ersichtlich sind. Die Mitarbeiter bekamen durch das Archiv einen namentlich ausgestellten Ausweis zur Erleichterung ihrer Arbeit bei den Gemeinden, Katasterämtern und anderen Stellen.
- 966) Ihre Namen wurden den Heimatvereinen durch die wiederholt erweiterte Vortragsliste des WHB sowie auf den Mitgliederversammlungen bekanntgegeben.
- 967) Der Vortrag ist heute noch in jeder Hinsicht hilfreich (abgedruckt im Jahresbericht 1936, S. 108 ff.).
- 968) Kartographisch verarbeitet im Jahresbericht 1936, S. 121 ff.
- 969) Verlag Karl Wachholtz, Neumünster 1938.
- 970) Er fiel 1939 zur Hälfte an den in Münster lebenden Sauerländer DR. FRANZ RINSCHKE (1885-1948) für seine Jugenderinnerungen "Eiken un Dännen" (Jahresbericht 1939, S. 53 ff.).
- 971) Diese Auszeichnung ging auf wiederholte Bemühungen der Fachstelle um die – außerhalb ihrer engeren Heimat kaum bekannte – "Sauerländer Nachtigall" zurück. Die in Herhagen bei Reiste (Kr. Meschede) geborene Tochter eines bücherfreundlichen Landwirts, bis 1905 Hauptlehrerin in einem Essener Vorort, war nach der Heirat des Gastwirts Koch zu Bracht (Kr. Meschede) von Krankheit und Not heimgesucht, erst Anfang der 20er Jahre in der Zeitschrift des Sauerländer Heimatbundes "Tutznachtigall" von dem Neheimer Musiker GEORG NELLIUS entdeckt worden. Ihre Gedichtsammlungen "Wille Räou-sen" (1924) und "Sunnenried" (1929) hatten mit Hilfe eines Fördererkreises – zu dem in Berlin neben dem "Weltstadtapostel" Dr. Carl Sonnenschein der nachmalige Bundespräsident, damals Kultur-Ingenieur Heinrich Lübke gehörte –, nur in geringer Auflage erscheinen können, weil das Sauerländer Platt neben dem Friesischen wohl am schwersten von allen niederdeutschen Mundarten zu lesen ist. Die Kenner aber stellten diese Lyrik der eines Klaus Groth gleich.

Gleichwohl bedurfte es erst eines durch die Vorsitzenden des WHB und des SGV in die Wege geleiteten Aufrufs durch den Regierungspräsidenten von Arnsberg – denen sich (auf Drängen von Landeshauptmann Kolbow) die Leiterinnen des NS-Frauenwerks und des BdM, endlich auch der Gauschulungsleiter von Westfalen-Süd anschlossen –, daß 1937 durch den Sauerland-Verlag in Iserlohn noch einmal unter dem Titel "Wille Räösen" das Beste aus dem Schaffen der vereinsamten Dichterin herausgegeben werden konnte, ausgewählt von ihren Freunden Josefa Berens-Totenohl und Heinrich Luhmann.

- 972) Sie war unter dem Eindruck der Aufführungen von Karl Wagenfelds Bauerntragödie "Hatt giegen Hatt" in Hamburg (November 1918) und im münsterischen Stadttheater (April 1919) von der 1905 ins Leben gerufenen Literarischen Gesellschaft Münster 1919 gegründet worden "zur Pflege und Förderung der niederdeutschen Bühnendichtung insbesondere durch Aufführungen von niederdeutschen Bühnenwerken". Im Unterschied zu den plattdeutschen Possen der münsterischen "Zoologischen Abendgesellschaft" hatte sie ein literarisch-künstlerisches Ziel. Zu den Gründern gehörten neben K. Wagenfeld und Dr. Fr. Castelle weitere mit der Frühentwicklung des WHB verbundene Männer, u.a. die Universitätsprofessoren Ehrenberg, Grimme, Schwering und Geh.Rat Winter. Als die Verbindung zur Literarischen Gesellschaft sich löste, dachte man daran, die Niederdeutsche Bühne dem WHB anzuschließen. Sie fand aber ihren rechten Platz im Verband des Stadttheaters Münster, das die Spielleiter, Bühnen- und Maskenbildner sowie den technischen Apparat stellte. Der Spielplan berücksichtigte Werke aus dem gesamten niederdeutschen Sprachraum, und die Aufführungen beschränkten sich nicht auf das Münsterland; sie ermöglichen u.a. die plattdeutschen Hörspiele beim Rundfunk. Der 1938 von der Stadt Soest gestiftete "Karl-Wagenfeld-Preis" für plattdeutsche Bühnenwerke gab der Spieltätigkeit neuen Auftrieb (Josef Bergental, in: "Das schöne Münster", Heft 18, 1959; Wilhelm Vernekohl, "Die niederdeutsche Bühne am Theater der Stadt Münster", 1965).
- 973) "Vertraulich" gab das Gaupresseamt Westfalen-Süd die Verfügung des Reichspressechefs vom 31.3.1941 (Nr. 96 der Anordnungen der Reichspressestelle) an die westfälischen Redaktionen weiter: "Bei der inneren Festigung der Nation hat die Sprache eine wichtige Aufgabe zu erfüllen. Es ist notwendig, daß auch auf diesem Gebiet alle trennenden Momente überwunden werden. Dazu gehört vor allem die Pflege der deutschen Schriftsprache, die gegenüber den Dialekten in wachsendem Maße in den Vordergrund treten muß. Im Sinne einer nach

diesem Gesichtspunkt orientierten national-erzieherischen Wirksamkeit der Presse ist es angebracht, in Zukunft den Abdruck von ausgesprochenen Dialektbeiträgen in Zeitungen und Zeitschriften einzustellen. Dies gilt ganz besonders für weitverbreitete Mundarten, wie z.B. das Plattdeutsche“. — Landeshauptmann Kolbow erhob gegen diese Verfügung Einspruch. Hitlers und Göbbels' frühere Äußerungen über die Bedeutung der deutschen Stämme gegen den Zentralismus aus spielend, schrieb er am 28.4.1941 an Göbbels: "In der letzten Zeit haben sich viele plattdeutsch schreibende Dichter und Schriftsteller Westfalens an mich gewandt und sich bitter darüber beklagt, daß die Zeitungen alle plattdeutsche Beiträge zurückschicken . . . Als Leiter des WHB habe ich in den vergangenen Jahren aus tiefer persönlicher Überzeugung und bewußt das Plattdeutsche gepflegt und gefördert. . . Sie (Göbbels) haben durch die Übernahme der Schirmherrschaft über den Wettbewerb der deutschen Mundartdichter dokumentiert, welche Bedeutung Sie dem Mundartschrifttum zumessen. . . Die plattdeutsche Sprache verdient gerade hier an der Westgrenze jegliche Förderung, statt als Aschenbrödel behandelt zu werden"; es gelte also, "plattdeutsche Art und Sprache zu pflegen, statt sie verkümmern zu lassen." — Die Antwort durch Göbbels' Beauftragten vom 2.5.1941 verwies jedoch ablehnend auf "die knappe Papierlage und die Notwendigkeit der politischen Meinungsführung".

- 974) Dazu gab der WHB 1958 ein Arbeitsheft heraus (H. Husmann, "Das Erntedankfest — Sinn/Gestaltung/Handreichungen", 72 Seiten).
- 975) Schon 1953 hatten sich einer Erklärung des WHB gegen die Auswüchse des Karnevalstreibens der Landesverband des Deutschen Roten Kreuzes, die Verbände der Bistümer Münster und Paderborn, die evangelische Pfarrerschaft von Münster und die Arbeitsgemeinschaft der münsterischen Frauenverbände angeschlossen. Die Erklärung war von der gesamten Presse Westfalens übernommen worden. — 1962 bat der Landesverband der historischen deutschen Schützenbruderschaften (zum Abdruck in seiner Zeitschrift "Der Schützenbruder") Persönlichkeiten des kulturellen und öffentlichen Lebens, sich zum Thema "Karneval heute?" zu äußern. Die von der Fachstelle ausgearbeitete Antwort des Vorsitzenden des WHB s. im Rundschreiben 2/1962.
- 976) Das von W. Brockpähler zusammengestellte Arbeitsheft "Von Nikolaus bis Dreikönige" wurde in 2000 Exemplaren von Vereinen, Jugendgruppen und anderen Stellen abgenommen.
- 977) Das machte ein Vortrag von Dr. Schepers über den Wandel der

bäuerlichen Stube“ (Sitzung am 16.1.1950) erneut deutlich. Auf Grund langjähriger Forschung zeigte er, daß die Stube von Oberdeutschland durch Mitteldeutschland zunächst nach Süd- und Ostwestfalen kam, dann erst in das mittlere Westfalen. Im Münsterland und im Ravensbergischen wurde sie zur “Winterstube“ und verlor damit ihren anspruchsvolleren Charakter, während sie im westlichen Westfalen und in den nördlich und westlich angrenzenden Gebieten überhaupt nicht vorkommt. Für die Wohnform sind also zu unterscheiden das Wohnen in einem Haus ohne Stube oder aber mit Winterstube oder mit ständiger Wohnstube, die Aufspaltung der Stube in verschiedene Sonderstuben (seit der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts) und die Stube in heutiger Zeit. — Eine Sitzung am 12.5.1965 befaßte sich mit der “Entwicklung des bäuerlichen Wohnens“ sowie der Anlage neuer Bauernhöfe entsprechend dem Wandel der westfälischen Agrarlandschaften.

- 978) Beratung der Fachstelle am 19.4.1957.
- 979) Heft 9 der “Landschaftlichen Volkslieder mit Bildern, Weisen und einer Lautenbegleitung. Im Auftrag des Verbandes Deutscher Vereine für Volkskunde und der Preußischen Volksliedkommission“.
- 980) Die ersten 5 Blätter stellte Dr. Arnold Klaes von der Westf. Schule für Musik, Münster (seit 1949 im Verlag Aschendorff, Münster). Bis jetzt erschienen 47 Blätter.
- 981) Anregend wirkten die “Betrachtungen zur Geschichte und Gegenwart des Volksliedes“ von Oberstudiendirektor Hugenroth, Münster, auf dem Münsterländer Heimattag 1961 in Telgte (in: Rundschreiben 8/1961).
- 982) Plattdeutsche Chorsätze, Blatt 1-8 (Verlag Aschendorff, Münster).
- 983) Es galt als Richtlinie: “Wiedergabe in Plattdeutsch, soweit die Erzählungen plattdeutsch erzählt zu werden pflegen. Es ist auch anzugeben, ob der Befragte seit seiner Jugend im Ort wohnt oder zugezogen ist . . . Falls er die Antwort nicht aus eigenem Wissen erteilt, ist die Quelle anzugeben, insbesondere sind Mitteilungen aus Büchern, Zeitungen usw. als solche zu kennzeichnen. Es kommt weniger auf Mitteilungen gedruckten Materials an als auf lebendige Volksüberlieferung.“ Um nicht die Möglichkeit zu ausführlicher Beantwortung zu nehmen, wurden die Fragebogen nicht als Formulare ausgereicht.
- 984) In der ersten Fachstellensitzung nach dem Kriege (21.11.1947) be-

richtete Dr. Meier-Böke (Detmold) über seine Aufnahme von 1500 Erzähleinheiten in 250 Siedlungen bei rund 1000 im freien Gespräch Befragten. Am zahlreichsten waren die "Unglücksgeschichten" (rund 300) neben Vorgesichts- und Hexengeschichten, Berichten von Teufelsbündnern, Grenzsteinverrückern und Wiedergängern. "Weiße Frauen" sollten noch auf 25 Schlössern und Gutshöfen spuken. Unter den Tiergestalten standen "Schimmel" und "Welthund" obenan. Märchen wurden nicht ermittelt (Rundschreiben des Naturwissenschaftlichen und Historischen Vereins für das Land Lippe, September 1947).

- 985) Es besteht aus einem Manuskript- und einem Bildarchiv sowie dem 1927 begonnenen Liederarchiv (s. Anm. 145-147). In ersterem werden (möglichst persönlich gehaltene) Berichte über volkskundliche Themen aus Westfalen zusammengetragen; im Bildarchiv ist eine Gesamtaufnahme der westfälischen Volkskunde geplant. — Für die Fachstelle kommt besonders die Mitarbeit an dem Bildarchiv in Betracht, da die Bilder auch gut in der Heimatpflege auszuwerten sind. Es wurde empfohlen, an jedem Ort, aus allen volkskundlichen Sachgebieten (Möbel, Gerät, Tracht, Gebäck, Brauch, Märkte, Hochzeiten, Beerdigungen, Bauernhäuser, Spieker, Heiligenhäuschen und -stationen, Inschrifttafeln, Gartenzäune, Schlaghecke, d.h. Schlagbäume an Wegen und Kämpen usw.) eine Bildserie anzulegen, um sie im Schulunterricht und auf Heimattagen zeigen zu können. Empfohlen wurden zu diesem Zweck auch fotografische Arbeitsgemeinschaften an den Volkshochschulen. Vergrößerungen dieser Bilder sollten im Wechselrahmen in der Schule oder im Gemeindehaus hängen; sie könnten auch für Ansichtskarten dienen. — Über die Arbeiten des "Archivs für Volkskunde" berichtet laufend ein "Mitteilungsblatt der Volkskundlichen Kommission"; bis 1965 erschienen 15 Nummern.
- 986) Besprechungen mit Jugendpflegern erwiesen bei den Bemühungen um den Volkstanz gegenüber dem Angebot von Phantasie-"Dirndl" Kleidern" den Bedarf an echter Trachtenkleidung. Da man die Jugend nicht in Museumsstücken auftreten lassen kann, mußten neue Trachten geschneidert werden. Mit einer Beihilfe des Landesjugendamtes wurden 1953 zunächst 8 Tanzpaare der "Jugendarbeitsgemeinschaft für Brauchtumspflege" in Münster mit münsterländischen Trachten ausgestattet. Die Kappen wurden originalgetreu nach denen im Landesmuseum von fachkundigen Stickerinnen gearbeitet, die Näharbeit leisteten Mädchen der Tanzgruppe.
- 987) Die Fachstelle regte an, nicht mehr aufbewahrensvalue Gegenstände

abzeichnen oder fotografieren zu lassen und einen Fundbericht dazu anzulegen mit Angaben über Maße, Material, Herstellung, Verwendung, Alter usw.

- 988) Über die Arbeiten einzelner Fachstellenmitglieder oder ihrer Arbeitsgemeinschaften in den Heimatgebieten liegen Berichte in den Fachstellen-Niederschriften sowie in den Heimatgebietsberichten vor. Am rühmlichsten erscheint hier das Paderborner Land mit seinen Arbeiten über Hausinschriften (Baurat Michels, Paderborn), das Siedlungswesen (Stud. Rat Schoppe, Stud. Rat Dr. Segin, Reg. Baumeister Ortman) und die alten Familiennamen. Diese wurden aus dem gedruckten Urkundenmaterial bis 1500 sämtlich ausgezogen und verzettelt.
- 989) Jahresbericht 1930 S. 12.
- 990) Das Referat zu dem ersten Thema von Dr. Husmann, Münster, ist abgedruckt in: "Rheinische Heimatpflege", N. F. 4, 1964. Das andere, worin Dr. Croon, Bochum, die Frage auf Grund seiner Untersuchung "Datteln 1950" (niedergelegt in seinem Buche "Zahl und Gemeinde", Tübingen 1958) erörterte, legte im Ergebnis dar, was er auf dem Westfalentag 1954 in Bochum vorgetragen hatte (Jahresbericht 1954, S. 13 ff.).

Fachstelle "Bauerntum"

- 991) Obwohl die Landesbauernschaft hier nur an zweiter Stelle mitwirken konnte, hatte sie -- ein Beispiel für die Schwerfälligkeit ihrer Organisation -- folgende Sonderabteilungen in Bewegung zu setzen:
- I C Mitarbeit der Frau bei kulturellen Aufgaben.
 - I D Mitarbeit der Frau bei Abendgestaltung und Feiern.
 - II H Mitarbeit der Frau in Haus und Garten.
 - IID3 Bauberatung bei landwirtschaftlichen Betrieben.
 - IIC5 Gestaltung der Silobauten. Ausführung der Weiden-Einfriedigungen.
 - IIC8 Gestaltung der Landschaft bei Meliorationen.
 - IIC9 Gärtnerische Fachberatung im Haus- und Obstgarten.

Außerdem waren heranzuziehen jeweils: Der Kreisbauernführer, Ortsbauernführer, Kreisabteilungsleiter I, Kreisabteilungsleiterin IC, der Kreisjugendwart und der Direktor der Landwirtschaftsschule. Die Federführung für sie alle hatte der Ortsbauernführer.

- 992) Fachstellenbericht 1936.

Fachstelle "Niederdeutsche Sprachpflege"

- 993) In Neheim 1885 geboren und 1964 gestorben. Durch ungezählte Vorträge im Industriegebiet und Kölnischen Sauerland sowie durch laufende Mitarbeit in der Tagespresse hatte er Kenntnis und Liebe zur plattdeutschen Sprache und Dichtung geweckt. Für die höheren Schulen gab er 1955 einen "Niederdeutschen Lesebogen" heraus (Altwestfälische, altsächsische, mittel- und neuniederdeutsche Sprachbeispiele bis 1850).
- 994) Auf seine Initiative war für das Vest Recklinghausen die "Plattdeutsche Sprachgesellschaft" mit 3 Abteilungen entstanden: Plattdeutsche Sprachschule (in Datteln, Dorsten, Gladbeck, Recklinghausen und Waltrop), die Plattdeutsche Bühne Recklinghausen sowie ein Jugend- und Kinderchor. Der Sprachgesellschaft gehörten 24 Ortsgruppen mit 25000 Mitgliedern an; sie zählte (bis 1964) bei 233 Veranstaltungen 32 000 Besucher. – In Recklinghausen feierte man einmal im Monat einen plattdeutschen Gottesdienst, für den 6 katholische Geistliche zur Verfügung standen. Bei den regelmäßig veranstalteten Kreiskulturwochen wirkten die plattdeutsche Jugendabteilung und deren Chor mit. Für plattdeutsche Darbietungen gewann man auch den Schützenverein, Kolping, SGV, Verkehrsverein und die Landjugend.
- 995) Außer im Vest Recklinghausen kam 1951 ein "Plattdeutscher Verein Ruhrgebiet" zustande mit den Brennpunkten Gelsenkirchen, Sterkrade, Bochum und Herne und einem Plattdeutschen Theater in Wattenscheid. Ausgangspunkt waren hier jedesmal die alten Nachbarschaften und "Pohlbürgervereine", die sich auch des alten Brauchtums annahmen. – In Münster gründete Rechtsanwalt Dr. Gustav Merten einen "Plattdeutschen Binnenkrieg". In Brochterbeck (Kr. Tecklenburg) verzeichnete FR.–E. HUNSCHKE auf 30000 Zetteln den Wortschatz des Tecklenburger Landes, aus der gesprochenen Sprache wie aus alter und neuer Literatur. In Bielefeld richtete Rektor KARL VORMBROCK in Verbindung mit dem Historischen Verein "Klönabende" ein, regel-

mäßig mit mehr als 100 Teilnehmern (1964). Ein weiterer Mittelpunkt für Ravensberg bildete sich 1956 in Lippinghausen (Kr. Herford) mit einem jährlichen Erzählerwettbewerb und Kurzspielaufführungen. Ebenso nachhaltig wirkten sich die Freilichtbühnen in Nettelstedt, Oberbauerschaft, Wittel und auf Schloß Hüffe aus. — Ausführliche Angaben über diese und sonstige plattdeutsche Arbeit in Westfalen bieten die Rundschreiben 5 und 6/1964.

- 996) Auf dem Jahresfest des "Nordrhein-westfälischen Sängerbundes" in Dortmund 1954 bot er erstmals ein "plattdeutsches Konzert".
- 997) Sein beachtenswertes Referat in der Fachstelle 1961 über die Frage: "Soll unsere westfälische Heimatsprache wirklich sterben?" (ist gedruckt in: A. Hilckmann, Sollen die niederdeutschen Dialekte sterben?, Berlin 1967).
- 998) Schulte-Kemminghausen zeigte, daß Plattdeutsch wie jede Mundart die Sprache des ländlichen und handwerklichen Lebens, der volkstümlichen Unterhaltung und des Erzählens ist, unmöglich aber die Sprache des geistigen Lebens sein kann. ("Wenn Fragen der Wissenschaft in der Mundart erörtert werden, schädigt man die Mundart; man treibt sie über einen Kreis hinaus, in dem sie nicht mehr lebendig sein kann"). Zur selben Frage: Rechtsanwalt Göttker-Schnetmann in der Fachstellensitzung vom 28. 9. 1958 (Rundschreiben 11/1958); Univ.Prof. Dr. Niekerken, Hamburg, "Grenzen der niederdeutschen Sprache" (Rundschreiben 9/1959).
- 999) Am besten gelang das 1956 in Schwerte (Ruhr), wo der Fachstellenleiter und drei Mitglieder der Fachstelle in der vollbesetzten Aula des Gymnasiums ausgewählte plattdeutsche Lyrik und Prosa vortrugen.
- 1000) In Paderborn 1952, Meschede 1953 mit Buchausstellung, Bochum 1954, Münster 1956; die hier im "Plattdeutschen Arbeitskreis" gefaßten Entschliefungen im Rundschreiben 10/1956.
- 1001) Beispielhaft 1952 in Paderborn im Hohen Dom durch Prälat Dr. Johannes Hatzfeld, in der Abdinghofkirche durch Pastor Dr. Behrens, Borgeln. Für den katholischen Gottesdienst auf dem Westfalentag 1961 in Lüdenscheid schrieb und komponierte P. Dr. Gregor Schwake OSB plattdeutsche Lieder.
- 1002) Bis 1951 wurde bei entsprechendem Anlaß plattdeutsch gepredigt in den katholischen Gemeinden zu Altenhudem, Arnsberg, Balve, Beckum, Bielefeld, Grevenbrück, Handorf, Neheim, Niedermarsberg,

Ölinghausen, Schmallenberg, Soest, Velen, sowie in den evangelischen Gemeinden zu Ladbergen, Schwalenberg, Tecklenburg. Bahnbrechend auf diesem Gebiet war das Vest Recklinghausen.

- 1003) Vergl. Heimatgebiet Münsterland.
- 1004) Nach deren Muster, jedoch ohne Zutun der Fachstelle, erschien die Arbeit von Bernhard Selhorst über "Die niederdeutsche Sprache im Kreis Wiedenbrück" (Westfälische Forschungen XI, 1958, S. 74 ff.).
- 1005) Die Herausgabe wurde am 28. Januar 1953 beschlossen. Nach dem Bericht H. Brathes, dem die Schriftleitung übertragen war, hatten sich bis Mitte 1954 800 Abnehmer gemeldet, die meisten davon aus Minden-Ravensberg und dem Vest; die restlichen (mindestens 500) konnten nicht gewonnen werden.
- 1006) Bericht von Hermann Homann über "80 plattdeutsche Hörspiele" in: Rundschreiben 4/1962. — Unter dem Titel "Westfälische Hörspiele des Westdeutschen Rundfunks" gab Josef Bergenthal den Text von 6 der besten heraus (Münster 1957).
- 1007) Wie sehr man hier nicht nur auf eine Vielzahl, sondern auch auf den Gehalt bedacht ist, zeigt die Auseinandersetzung des "Heimatkund"-Leiters von Radio Bremen (Spielverzeichnis 1965/66) mit leichtfertigen Hörern, die meinen, wenn man den ganzen Tag über hart gearbeitet habe, dann wolle man zum Feierabend nichts Ernstes mehr hören oder sehen, schon gar nicht Problemstücke! "Die Niederdeutschen haben noch einen Trumpf drauf zu setzen: 'Wenn ich'n plattdütsch Hörspill hör oder mi'n plattdütsch Theaterstück ankiek, denso will ick mal so recht von Harten lachen! Den ernsthaftigen Kram, den laat de Hochdütschen maken, uns' Plattdütsch dögt dor nich för!' Ich bin versucht zu fragen: 'Wor dögt dat denn för? Blots for Spijök bet hen na'n deftige Swienegelee, . . . weil man auf Plattdeutsch ja alles sagen darf, was im Hochdeutschen höchst anstößig wirken würde . . . ? !' Wohin käme der Rundfunk — oder besser: wohin käme unser Plattdeutsch, wollten wir als die Verantwortlichen der Niederdeutschen Abteilungen solchen Gedankengängen folgen und sie zur Richtschnur unserer Programmgestaltung machen!"
- 1008) Eingehend behandelt von Brune Heide in "Plattdeutsch in der Volksschule" (Heft 3 der vom WHB herausgegebenen "Schriften zur Heimatkunde und Heimatpflege" (Münster 1957). Rektor Heide hat lange Jahre in Herbede (Ruhr) Schüler und Eltern beispielhaft für die plattdeutsche Arbeit seiner Schule gewonnen. Auch der Rundfunk hat diese Arbeit berücksichtigt.

allen Stufen die Mundart zum Vergleich herangezogen. Sprichwörter, Kinderreime, Gedichte und Lesestücke sind an geeigneter Stelle im Unterricht zu berücksichtigen, Lieder in Plattdeutsch oder Mundart in der Musikstunde zu erarbeiten. Im gesamten Unterricht wird sich oft Gelegenheit ergeben, die Heimatsprache ungezwungen anzuwenden. Auf die Beschaffung geeigneten Schrifttums für die Schülerbücherei ist Bedacht zu nehmen und das Interesse der Schüler für diese Bücher zu wecken. Wert und Würde der Heimatsprache lassen es notwendig erscheinen, sie in der Schule auch dort zu pflegen, wo sie als Umgangssprache zurückgegangen ist". (Der Erlaß ist abgedruckt im Rundschreiben des WHB 8/1956)

- 1013) Die Fachstelle beschloß, einen Ausschuß zu bilden, der in der Presse auf die durch diesen Erlaß bekundete Bedeutung des Plattdeutschen hinweisen sowie durch Aufsätze und Buchbesprechungen in den pädagogischen Zeitschriften der Lehrerschaft literarische Hilfsmittel und sonstige Wege zeigen sollte, den Mundartenerlaß durchzuführen. Der Ausschuß kam nicht zustande.
- 1014) Der Vortrag ging davon aus, daß unser Erziehungs- und Bildungswesen – trotz der eigenständigen Zielsetzung bei Volks- und höherer Schule – eine Einheit bilden solle. Es bleibe fruchtlos, die Volksschule aufzufordern, sich der Mundart anzunehmen, wenn die höhere Schule diese Bemühungen nicht weitertrage. Wie solle im übrigen der Volksschullehrernachwuchs aus den höheren Schulen für die spätere Arbeit in der Mundartpflege etwas mitbringen, wenn er auf dem Gymnasium nichts von Wesen und Wert des Plattdeutschen gehört habe?
- 1015) Der für die Oberstufe erschien neben dem von KARL WIGGE (s. Anm. 993). – Außer den Lesebogen erschienen von anderen Mitarbeitern des WHB noch ein "Plattdeutscher Lesebogen für das Märkische Sauerland" (Rektor Franz Nolte, Letmathe), "Fr. Wilh. Grimme" (Hauptlehrer Tochtrop, Brilon), eine Auslese plattdeutscher Dichtung des alten Hochstifts Paderborn (A. Vogedes und Dr. Therese Pöhler) sowie vier Hefte "Uese Moderspraak", Lese-, Spiel- und Erzählgut des Münsterlandes für Schule und Haus von Rainer Schepper (Münster 1956 ff.). Überdies gab der WHB weiteres plattdeutsches Schrifttum heraus, u.a. je eine Auswahl aus Wibbelt und Wagenfeld, Grimme und Aulke in der "Kleinen Westfälischen Reihe".
- 1016) Eine Verfügung der Regierung Münster vom 1.3.1955 (Amtl. Schulblatt 1955, Nr. 3, Seite 77 f.) beschränkte, auf einen jahrelang zurückliegenden Einspruch der Ostvertriebenen verweisend, diese Mithilfe

des WHB bei Durchführung des Mundarterlasses auf die "unterrichts-freie Zeit". Sie wäre dadurch mehr oder weniger unwirksam geblieben, wenn die Darbietungen Böckenholt's sich nicht doch – in verständnis-bereiter Zusammenarbeit mit den Schulräten und Schulleitern – aus der sachlichen Notwendigkeit bei nicht plattdeutsch sprechenden Lehrern in den Unterricht eingespielt hätten. Böckenholt sprach, sich an Herz und Gemüt der Kinder wendend, mit ihnen plattdeutsch über Heimat und Sprache; er machte sie bekannt mit plattdeutschem Lied, Spiel und Dichtung, und zwar zum Gewinn auch für die Kinder der Vertriebenen, die im Umgang mit den Einheimischen unerwartet rasch plattdeutsch sprechen lernten. In den höheren Schulen ließ Böckenholt nach sprachgeschichtlicher Einführung die plattdeutsche Dichtung vom "Heliand" bis zur Gegenwart in Proben mit Eindruck lebendig werden. Den Schulen entstanden durch diese Vorträge keine Kosten (Bericht im Rundschreiben 5/1964).

- 1017) Als erste dieser Art brachte der WHB nach vielen Versuchen eine 25 cm-Langspielplatte über KARL WAGENFELD heraus. Sie führt in Leben und Schaffen des Dichters ein und vermittelt charakteristische Ausschnitte in erster Linie aus "Daud und Düwel", "Uese Vader", "De Antichrist", gesprochen von W. Böckenholt (Schallplattengesellschaft "Harmonia mundi"; Auslieferung durch die Fono-Schallplattengesellschaft Münster). – Als zweite erschien 1966 "De hillige Nacht", Münsterländische Weihnachtslegende von Hansjakob Gröbblinghoff (im gleichen Verlag). Hermann Homann berichtet darüber im Rundschreiben 12/1963.
- 1018) Hermann Homann berichtet darüber auf Grund jahrzehntelanger Erfahrungen im Rundschreiben 12/1963.
- 1019) Der Franz-Wulf-Verlag, Warendorf, seit Jahrzehnten für das Volksspiel tätig, lieferte seine plattdeutschen Stücke 1953/63 weit über tausendmal an plattdeutsche Spielscharen, vom Sauerland bis in das Emsland hinein. Im gleichen Zeitraum hatten im Vest Recklinghausen 365 Aufführungen von 73 Stücken rund 150 000 Besucher. Die "Niederdeutsche Bühne" in Oberbauerschaft (Rektor Schmuck) zählte in dem verregneten Jahr 1954 14000 Zuschauer.
- 1020) Der Preis wurde nach der vom Vorstand des WHB am 22.12.1959 beschlossenen Satzung ausgeschrieben (Rundschreiben 2/1960) für ein ernstes oder heiteres Spiel in plattdeutscher Sprache von künstlerischem Wert, "wie er bei hochdeutschen Spieltexten als selbstverständlich vorausgesetzt wird". Das Spiel sollte sich für Freilicht-

bühnen, aber auch für kleinere Gruppen und ausgesprochene Laienspielscharen eignen, also ohne ungewöhnliche Schwierigkeiten aufgeführt werden können. In der Jury saßen neben 3 Vertretern der Fachstelle für niederdeutsche Sprachpflege u.a. der Präsident des nordwestdeutschen Verbandes der Freilichtbühnen, der Leiter der Landesarbeitsgemeinschaft Laienspiel in NRW, der Leiter der 3 Bezirksarbeitsgemeinschaften für Laienspiel in Westfalen, der Direktor des Instituts für niederdeutsche Philologie an der Universität Münster, je ein westfälischer und ein außerwestfälischer Autor. Die Preisträger waren Autoren aus dem Ravensbergischen, dem Münsterland und dem Kölnischen Sauerland.

1021) ANTON AULKE bekam ihn erst 1961, weil vorher (1959) satzungsgemäß ein Musiker an der Reihe und zuvor unter den Preisrichtern niemand für plattdeutsche Dichtung zuständig war.

1022) Tiefer erfaßte MORITZ JAHN, Göttingen, die "Problematik der plattdeutschen Dichtung" bei dem Autorentreffen in Bevensen (s. Anm. 1023) 1959. Er zeigte, daß hier in erster Linie das Wesen der Dichtung und des schöpferischen Vorgangs überhaupt zur Frage steht, erst in zweiter Linie die plattdeutsche Sprachbewegung. Diese kann von der Dichtung angeregt und befruchtet werden, aber nicht umgekehrt die Dichtung von den Wünschen der Sprachpfleger. Im übrigen ist das Plattdeutsche von seinem Wesen her ohne Aussagekraft für die internationale und technische Welt und der plattdeutsche Dichter insofern eingeschränkt bei der Stoffwahl wie in den Fragestellungen; seine Welt ist die des Allgemeinmenschlichen. — Weitere, ebenfalls meist verkannte Fakten von grundsätzlicher Bedeutung für die plattdeutsche Dichtung erschließt die Festschrift für Professor Dr. Wesche, Göttingen, "Gespräche mit plattdeutschen Autoren" (Neumünster 1964). (Rundschreiben 6/1964)

1023) Hier (zwischen Uelzen und Lüneburg gelegen) treffen sich seit 1947 aus dem nördlichen Niederdeutschland Dichter, Wissenschaftler, Verfasser von plattdeutschen Hör- und Laienspielen mit Vertretern der Heimatbewegung im Bemühen um das plattdeutsche Schrifttum und das niederdeutsche Kulturschaffen, soweit es von der Sprache her gestaltet wird.

1024) Wichtig für die in Bevensen zu leistende Arbeit war die von Prof. Dr. W. Foerste gebotene grundlegende Übersicht "Einheit und Vielfalt der niederdeutschen Mundarten" (Heft 4 der vom WHB herausgegebenen "Schriften zur Heimatkunde und Heimatpflege", Münster 1960).

- 1025) Der Eigentümer dieses Besitztums, Fabrikant ANDREAS J. ROTTENDORF, Ennigerloh, stiftete "zur Förderung und Festigung der in der niederdeutschen Art und Sprache liegenden Werte" am 18.9.1963 den "Rottendorf-Ennigerloh-Preis" von 3000 Mark, der alle 2 Jahre "einer Persönlichkeit oder Einrichtung zugesprochen werden soll, die sich aus freien Stücken um das Niederdeutsche verdient gemacht hat". Der Preis wurde 1963 der "Arbeitsgemeinschaft Michaelis-Treffen" in Lippinghausen (Kr. Herford) verliehen (Rundschreiben 11/1963). 1965 wurde P.DR. GREGOR SCHWAKE OSB, Gerleve, damit ausgezeichnet (Rundschreiben 10/1965), 1967 Anton Hilckmann, 1969 Nobert Johannimloh und Siegfried Kesemeier.
- 1026) Daraus ergibt sich die Regel: Buchstaben und Lautwerte wie im Hochdeutschen (Klangfarben nicht bezeichnen, diese ergeben sich beim Sprechen von selbst), also Kürze des Selbstlauts durch Verdoppelung des nachfolgenden Mitlauts, Dehnung durch h, unbetonte Selbstlaute ausfallen lassen, aber durch Auslassungszeichen angeben.

Fachstelle "Heimatschutz und Baupflege"

- 1027) Er entstammte einer altmünsterländischen Familie, deren Geschichte er in zwei Bänden erarbeitete. Nach der Regierungsbaumeisterprüfung mit dem "großen Staatspreis für Architektur" ausgezeichnet, Hofbaumeister in Bad Eilsen, dann Regierungsbaumeister in Siegen (wo er den Wiederaufbau des Unteren Schlosses leitete), wurde er Architekt der "Mitteldeutschen Stahlwerke" in Brandenburg. Trotz anerkannter Leistungen bei vielseitigen Bauaufgaben galt seine Neigung der Erforschung und Pflege geschichtlicher Baudenkmäler. So begann er 1928 in Münster als Provinzialbaurat seine Tätigkeit als Denkmalpfleger und promovierte 1929 in Berlin über "Die Achse in der Baukunst". 1931 wurde er Provinzial-Konservator. Auch ausländische Vertreter von Kunst und Wissenschaft anerkannten seine Erfolge in der Denkmalpflege (Wiederinstandsetzung und Inventarisierung).
- 1028) Ihr gehörten im ersten Jahrzehnt an Provinzialkonservator KÖRNER (1870-1931) als 2. Vorsitzender; sodann für das Münsterland Architekt LAUFFER, Münster (gleichzeitig Vertreter der Westfälischen Bauberatungsstelle); für das Vest Recklinghausen Baurat KLOTZ, Recklinghausen; für das Industriegebiet Baurat UHLIG, Bochum; für das Märkische Sauerland DR. KÜHL, Altena; für das Kölnische Sauerland Kreisbaurat DR. FRECKMANN, Arnsberg; für das Siegerland

Studienrat DR. KRUSE; für Soest-Lippstadt Regierungsbaumeister SCHLIPP, Soest; für Minden-Ravensberg Oberregierungs- und Baurat PLINKE, Minden; nach ihm Oberbaurat Gelderblom; ohne behördlichen Auftrag: Oberregierungs- und Baurat BORCHERS, Münster; Landesmuseumsdirektor DR. GEISBERG; Regierungsbaumeister RAVE, Münster; Landrat SCHENKING, Recklinghausen.

- 1029) "Es ist nicht zu verkennen, daß hinter der Pflege des Schönen und Guten aus der Vergangenheit die Abwehr der dem Heimatbild drohenden Gefahren ganz bedenklich ins Hintertreffen geraten ist. Wir bitten deshalb alle uns angeschlossenen Vereine, bei den Ortszeitungen zu erreichen, daß den Gegenwartsaufgaben des Heimatschutzes der gebührende Platz eingeräumt wird" (Rundschreiben des WHB 3/1931).
- 1030) Vergl. Fachstelle "Heim und Handwerk".
- 1031) Beispiele für die Möglichkeiten im Kampf gegen Verunstaltung bot H. Gelderblom in einer Zusammenstellung "Für die Landschaft gegen bauliche Rücksichtslosigkeiten. Bericht über Gerichtsverhandlungen und Urteile" (Mitteilungen zur Baupflege in Westfalen 5/1963).
- 1032) Schon vor der Notverordnung 1931 beschäftigte sich der Ausschuß mit der Siedlungsfrage für Erwerbslose und gewann dafür die Mitarbeit der Westf. Bauberatungsstelle. Der Westfalentag 1931 übernahm die Entschließung des Ausschusses: "Es wird Aufgabe der Heimatvereine sein, neben den (von uns nicht zu lösenden) Fragen materieller Natur die kulturellen Belange in das Feld der Beratungen zu rücken. Denn zweifellos wird es – vor allem in den durch Selbsthilfe geschaffenen – neuen Siedlungen auch zu neuen Gemeinschaftsformen kommen, die sich, was z.B. das Nachbarschaftsverhältnis betrifft, möglicherweise dem bäuerlichen Gemeinschaftsleben irgendwie nähern könnten. Weil wir hier vor noch nicht zu übersehenden Möglichkeiten neuer Beheimatung stehen, werden die Heimatvereine um Sitz und Stimme in allen Ausschüssen nachsuchen müssen, um alle mit der Siedlung verbundenen kulturellen Dinge von vornherein zu betreuen" (Die Westf. Heimat, 1931, S. 300).
- 1033) Der wiederholten Stellungnahme des Ausschusses und der durch sie hervorgerufenen "Mobilmachung" des Heimatbundes Münsterland war es zu danken, daß 1930 der Schloßplatz in Münster nicht durch den von der Stadtverwaltung geplanten Neubau eines Landgerichts auf der Südseite beeinträchtigt wurde (s. Anm. 490).

Was bei Zähigkeit und planvoller Erfassung aller Möglichkeiten zur Entscheidung wie auch zur Gestaltung des Stadtbildes erreicht werden kann, zeigte 1936 das Fachstellenmitglied für das Heimatgebiet "Soest-Lippe" in der Stadt Soest. Alle Faktoren wurden hier eingesetzt: Vorträge, Presse, Heimatverein, Rundgänge, Wettbewerbe, gesetzliche Handhaben, Aufforderungen durch Rundbriefe an die Geschäftsleute, Hinzuziehung des Handwerks, Preiskrönungen usw. Hierbei galt als Leitgedanke: Der Begriff "Heimatschutz" ist zu eng geworden. Als Vorbild für alle Nachbildner kann nicht das werdende, sondern nur das schon Gewordene dienen. Wir brauchen alte, gute Vorbilder. Die ältere und neue Kulturschicht, die sich gegenwärtig überschneiden (gerade in Westfalen), verlangen verschiedene lebensberechtigte Bauarten, die nebeneinander bestehen müssen. Überlieferung ist kein Ziel, sondern Ausgangspunkt. Solange Landwirtschaft und Industrie in einem Lande herrschen, hat der Heimatschutz sich um den Industriebau wie auch um das alte überlieferte Landhaus zu kümmern (Die Heimat 1927/28, S. 219).

- 1034) Hierfür arbeitete schon seit 1919 die "Westf. Beratungsstelle für Kriegerehrungen", von 1922 an unter Leitung von Gustav Wolf, um Gemeinden, Körperschaften und Einzelpersonen bei der Auswahl des Platzes, Fassung des Grundgedankens und Beschriftung zu beraten oder Entwürfe zu begutachten; sie sammelte zeichnerische und Lichtbilddarstellungen geplanter und ausgeführter Arbeiten sowie einschlägige Schriften.
- 1035) Auf Beschluß des Ausschusses gab der WHB 1925 ein von Gustav Wolf verfaßtes Flugblatt "Friedhofs-Anlagen" heraus.
- 1036) Bis Anfang der 20er Jahre hatte der WHB zwei Bauberatungsstellen in Paderborn und Münster (s. Anm. 192), von denen jedoch die letztere keine Beziehung zu dem Ausschuß aufnahm, zumal K. Wagenfeld als Geschäftsführer des WHB wenig Wert darauf legte. 1921 hatte er die Bauberatung durch den WHB in Frage gestellt (an Frhrn. von Kerckerinck 12.4.1921: "Die private Bautätigkeit, bei der schon die Kostenfrage zu Typ und Norm drängt, wird m.E. von ihr wenig Gebrauch machen. Das künstlerische Können unserer Architekten hat sich gehoben, und die Siedlungsgesellschaften arbeiten selbständig"). So arbeiteten der Ausschuß und die Bauberatungsstelle Münster aneinander vorbei. — Seit dem Fortgang von Gustav Wolf 1927 hatte die Sorge um die Baupflege in Westfalen abgenommen. Der 1935 eingerichtete Baupflegeausschuß beim Oberpräsidenten (s. Anm. 1040) konnte wenig leisten, da der Vorsitzende die anfallende Arbeit neben seinem Amt als Provinzialkonser-

vator nicht zu bewältigen vermochte. Dieser fragte daher 1936 bei Prof. Wolf an, ob er geneigt sei, sich wieder wie früher der westfälischen Baupflege zur Verfügung zu stellen, nun aber in Zusammenarbeit mit dem WHB in der Position eines hauptamtlichen Baupflegers der Provinzialverwaltung (s. Anm. 1043).

- 1037) Zur Werbung für Baupflege boten sich seit 1930 die Rundschreiben der Geschäftsstelle an; fast jede Nummer äußerte sich zu einer der vielen einschlägigen Fragen, besonders durch Literaturhinweise.
- 1038) Für sämtliche Kreise und Städte Westfalens veröffentlichte der WHB seit 1936 vom Provinzialkonservator bearbeitete "Kunstführer" (im Selbstverlag). Von den 38 Heften liegen einige in 2. Auflage vor. Sie ergeben zusammengebunden eine kleine westfälische Kunstgeschichte.
- 1039) In Zusammenarbeit mit Dipl.-Ing. Claas, Essen, setzte sich die Fachstelle für ein "Freilichtmuseum der technischen Kulturdenkmale" in Mäckingerbachtal bei Hagen ein.
- 1040) Er bekam als Aufgabe: Zusammenfassung aller Bestrebungen auf dem Gebiet der ländlichen Baupflege, Sammlung und Ausnutzung örtlicher Erfahrungen in Bild und Schrift für einen größeren Bereich, Verwertung der Erfahrungen anderer Provinzen und Länder – Unterstützung und Förderung der Baugenehmigungsbehörden durch Rundschreiben, Schulung der Baubeamten durch Vorträge und Ausstellungen zu grundsätzlichen Fragen der Baugestaltung und des Baurechtes; Bearbeitung von Richtlinien über Baupflege – Hilfeleistung und Gutachten auf Antrag einzelner Baugenehmigungsbehörden in Sonderfällen (u.a. für wichtige Fragen der Ortsgestaltung).
- 1041) Hierzu gab die Fachstelle 1939 das "Muster einer Ortssatzung für die Gemeinden der Provinz Westfalen" heraus (Tätigkeitsbericht 1939, Seite 158 ff.). Einige Gemeinden beachteten nicht, daß es nur ein "Muster" war; sie übernahmen den Rahmenentwurf, ohne die örtlichen Notwendigkeiten zu berücksichtigen. Die Fachstelle äußerte sich dazu: "Nicht so rasch und so zahlreich wie möglich, sondern so durchdacht und wirksam wie möglich (auf Grund örtlicher Sonderuntersuchungen) sollen derartige Satzungen allmählich für das Ortsbild, zugleich aber auch für das umliegende und mitwirkende Landschaftsbild sagen, was man schützen und was man fernhalten will. Es hat keinen Wert, eine Orts-

satzung auf Papier zu drucken, wenn man sie nicht gleichzeitig unterbaut durch eine deutlich spürbare Reinigung des Ortsbildes“.

- 1042) Dazu erwies sich der 1936 vom WHB ausgeschriebene Wettbewerb „Das schönste Ortsbild“ recht ergiebig. Für ihn gab der Fachstellenleiter im Rundschreiben des WHB 57/1936 die „Richtlinien“; er war auch Preisrichter für die Heimatgebiete.
- 1043) Der hervorragende Architekt hatte schon vorher auf dem gleichen Gebiete in Westfalen gearbeitet. 1887 in Osterode geboren, war er nach der Zeichenlehrerprüfung in Breslau und dem Architekturstudium in München zunächst als Bezirksarchitekt zum Wiederaufbau des kriegszerstörten Ostpreußen nach Sensburg, dann als Kreisbaumeister nach Merseburg berufen. 1920-1922 hatte er als Stadtarchitekt in Soest gewirkt, anschließend als Leiter der Westfälischen Bauberatungsstelle des WHB und Baudirektor der „Westfälische Heimstätte“. Seit 1927 war er (bei gleichzeitiger Ernennung zum Professor) Direktor der Handwerker- und Kunstgewerbeschule in Breslau, wo er 1934 durch die NSDAP verdrängt wurde. Sie duldete ihn nur noch als Lehrer an der Staatsbauschule in Berlin-Neukölln. — 1949 gründete er den dann von ihm geleiteten Arbeitskreis für deutsche Hausforschung sowie deren Buchreihe „Haus und Hof Deutscher Bauern“. Deren Band 2 „Westfalen“ (bearbeitet von DR. JOSEF SCHEPERS) erschien 1960. Ausgezeichnet mit der Gauss-Medaille der Technischen Hochschule Braunschweig und dem Dr.-Ing. e.h. der Technischen Hochschule Hannover, starb Wolf 1963 in Münster. Über seine Tätigkeit in der Fachstelle „Heim und Werk“ s. den folgenden Abschnitt.
- 1044) Die Fachstelle erklärte 1951 im einzelnen: „Bleche — mit Ausnahme der schmiegsamen Kupferbleche — zur Verkleidung von Außenwänden sind nicht zu verwenden und für Dacheindeckungen nur in Fällen, in denen es technisch begründet ist. Technische Begründung liegt bei Dachneigungen vor, die eine einwandfreie Deckung mit Dachziegeln oder Schiefer nicht zulassen.
1. Die Blechtafeln schließen ihrer Natur nach eine Übereinstimmung mit Maßstab und Struktur aller anderen seither üblichen harten Deckungsarten aus.
 2. Die Dachanschlüsse sind bei dieser Deckung bisher nicht einwandfrei gelöst.
 3. Blechflächen leiden erfahrungsgemäß unter ungünstiger Verfärbung und unter Rostbildung an allen Nagel- und Schnittstellen.

4. Da bisher kein dauerhaftes Anstrichmittel verfügbar ist, tritt sehr bald der Eindruck der Verwahrlosung auf.

Diese Gründe der Beschränkung werden nicht durch technische oder wirtschaftliche Vorteile aufgewogen, vielmehr sind auch in solcher Hinsicht Nachteile festzustellen: Sehr geringe Dämmfähigkeit, starke Schwitzwasserbildung, solange keine ausreichenden Lüftungsvorrichtungen angeordnet werden, Lärm bei Regen und Hagel, Erschwerung der Löscharbeit bei Bränden. Fachgemäße Blechdeckung ist nicht billiger, sondern derzeit sogar teurer als Ziegeldeckung und hat bei kürzerer Lebensdauer höhere Unterhaltungskosten. Selbst das teure und langlebige, in Südwestfalen heimische Schieferdach braucht den wirtschaftlichen Vergleich mit dem Blechdach nicht zu scheuen. Mußte man unmittelbar nach dem Kriege Blecheindeckung als Behelf zulassen, so sollte künftig ihre Verwendung bis auf die angeführten Ausnahmen unterbleiben“. — Die mit dem Blech als Baustoff verbundenen Fragen wurden 1952 abschließend geklärt auf einer (mit Besichtigungen verbundenen) Tagung in Siegen, um die Stadt und Landkreis Siegen den Fachstellenleiter gebeten hatten; Teilnehmer waren neben Mitgliedern der Fachstelle Vertreter der Behörden und Industrie sowie der TH Aachen. Es wurde festgestellt, „daß die Blechwerke sich jetzt ernsthaft bemühen, die der Dacheindeckung noch anhaftenden Mängel zu beheben; in der Formgebung sind besonders bei den Graten, Firsten und Anschlußstellen schon positive Weiterentwicklungen zu verzeichnen, in der Farbgebung jedoch noch nicht“.

- 1045) Die Fachstelle erklärte zu der Frage, ob Wellblechgaragen zuzulassen oder ob sie entsprechend der Verordnung für Baugestaltung von 1936 abzulehnen sind, sie seien „im Landschafts-, Stadt- und Straßenbild im Sinne einer verantwortungsbewußten Baupflege und unter Wahrung des Heimatschutzgedankens nicht als tragbar anzusehen. Sie sind immer dann abzulehnen, wenn sie in ihrer Gestaltung und Farbgebung öffentlich in die Erscheinung treten“. Man verkenne nicht, „daß die Wellblechgaragen in wirtschaftlicher Hinsicht eine Notwendigkeit bedeuten, die ein grundsätzliches Verbot nicht zulassen würde“. Man bitte daher die Bauaufsichtorgane, „jeden Bauantrag auf Zulassung und Genehmigung einer Wellblechgarage dahingehend zu prüfen, ob sie innerhalb des Orts- und Straßenbildes in die Erscheinung tritt oder ob sie durch vorhandene Bauten oder Anpflanzungen so verdeckt wird, daß jede Störung als ausgeschlossen angesehen werden kann. Ein dunkelolivgrüner Anstrich, eine Umpflanzung mit möglichst immer grünen Sträuchern und die Verwendung von Kletterpflanzen würden als Auflage zu fordern sein“.

- 1046) Entschließung der Fachstelle 1950: "Der ehemalige Werberat der deutschen Wirtschaft verlangte für je 1000 Einwohner eine Litfaßsäule oder eine Anschlagtafel. Daß seine Forderungen schon damals ohne Gesetzeskraft waren, geschweige denn heute solche beanspruchen könnten, ist verwaltungsrechtlich festgestellt. Die Stadt- und Landgemeinden können sich also von allen entbehrlichen Litfaßsäulen wieder befreien. . . Jede Ortschaft, die Wert auf eine anständige Erscheinung legt, muß überlegen, wie weit sie die Auswüchse einer vergangenen Zeit noch dulden will. Es überschreien sich wenige große Firmen, besonders der Zigarettenindustrie, auf Kosten der Öffentlichkeit und der Ortsschönheit. Häßliche Straßen werden durch Anschlagflächen noch mehr verschandelt. Sehr oft aber machen die aufdringlichen Störenfriede vor schönen Baugruppen oder Grünanlagen die Bemühungen der Städtebauer zunichte. Die Behauptung, die Anschlagssäulen und -tafeln verhinderten die "wilde Reklame", trifft nach den Erfahrungen nicht zu; sie stellen nur eine zusätzliche Reklame dar. Der WHB empfiehlt, in kleinen und mittleren Gemeinden auf Tafeln völlig, möglichst auch auf Säulen zu verzichten, in großen Städten aber die Säulenzahl auf das wirkliche Bedürfnis einzuschränken. Die Aufstellung bedarf der Baugenehmigung".
- 1047) "Ich unterstützte die Stadtverwaltung schon seit einer Reihe von Jahren in ihrem lobenswerten Kampf gegen die oft recht aufdringlichen Reklamefirmen und stehe auch heute noch auf dem Standpunkt, daß die Bestzahl für alle alten Städte Westfalens 0 beträgt. — Man sollte die Verschandelung unserer Ortsbilder durch diese grellfarbigen und völlig unnötigen Ungetüme amtlich untersagen. So sehr ich die von Ihnen aufgenommene Unterbindung der wilden Reklame begrüße und sie auch auf den Tankstellenunfug ausgedehnt sehen möchte, ebenso sehr bedauere ich Ihre Propagierung für die "geordnete" Reklame. Ich teile ganz den Standpunkt, daß der Nutzen lediglich auf Seiten der Verunstalter liegt, die allgemeine Wirtschaft durch diesen kostspieligen Konkurrenzkampf aber belastet wird. Es gibt genügend Werbemöglichkeiten ohne diese beklagenswerte Erfindung des Herrn Litfaß, und Sie würden des Dankes aller sicher sein, wenn Sie Reklamesäulen in den Altstädten grundsätzlich untersagen, in den ohnehin meist sehr trostlosen Neustädten aber auf das unbedingt Nötige beschränken würden."
- 1048) Im Jahr zuvor hatte die "Arbeitsgemeinschaft der Kommunalen Spitzenverbände in NRW" bereits ein Muster für eine "Ortssatzung über besondere Anforderungen an Werbeanlagen und Warenautomaten" herausgegeben (Oktober 1964). Es wurde zusammen mit

den einschlägigen Bestimmungen der Gemeindeordnung und der Bauordnung für das Land NRW im Rundschreiben 3/1965 des WHB veröffentlicht. — Bezüglich der "Rollenden Reklame an Fahrzeugen der öffentlichen Hand" berichtet Rundschreiben 7/1965 über das beispielhafte Vorgehen des Oberbürgermeisters von Münster.

- 1049) Dipl.-Ing. Pieper, Attendorn, der 1952 im Wettbewerb um die Planung des Dorfes Neu-Listernohl (anlässlich der Umsiedlung beim Bau der Biggetalsperre) den 1. Preis bekam, erläuterte die Baupläne (Heft 4 der "Mitteilungen zur Baupflege in Westfalen").
- 1050) Auf der Tagung im Sitzungssaal des Ruhrsiedlungsverbandes (8.-10. Juni 1948) sprachen je mit Aussprache (nach einer Einführung durch Frau Kultusminister Teusch und den Wiederaufbauminister): Dr. Rappaport über "Denkmalpflege in der künftigen Ortsgestaltung des Ruhrgebiets"; Dr. Spethmann, Essen, über "Der baugestaltende Mensch in der Landschaft des Ruhrgebiets von den Römertagen bis zur Gegenwart"; Prof. Dr. Hoff, Köln, über "Alte Bauwerke und neue Kunst"; Dr. Thümmler, Münster, über "Ausnutzung der zerstörten Baudenkmale für die Forschung"; Architekt Schupp, Essen, über "Die Einordnung von Industriebauten in ihre Umgebung"; Baurat Pegels, Essen, über "Landschaft und Bauen"; Dr.-Ing. Bendermacher, Düsseldorf, über "Baufibel, Baupflege und Dorfplanung"; Dr. Köhn, Essen, über "Kunstpflge im Ruhrgebiet"; Prov. Konservator Graf Wolff-Metternich, Bonn, über "Aufgaben und Ziele der Denkmalpflege im Ruhrgebiet"; Oberbaurat Vitt, Düsseldorf, über "Die rechtlichen Grundlagen der Denkmalpflege bei der Planung und beim Wiederaufbau"; Architekt Leitl, Rheydt, über "Zeitgemäße Baugestaltung in Verbindung mit Baudenkmalern".
- 1051) Oberbaurat Viktor Schmitt im Anschluß an den neuen Lehrplan der Bauschule in Münster vom 1.4.1959 für ein 6-semesteriges Studium, hier mit besonderer Berücksichtigung der Fachrichtung Architektur (Heft 1 der "Mitteilungen zur Baupflege in Westfalen").
- 1052) Referat von Dipl.-Architekt Helmut Hoyer (Heft 2 der "Mitteilungen zur Baupflege in Westfalen").
- 1053) Referat von Stadtbaurat Heinrich Warnick (Heft 3 der "Mitteilungen zur Baupflege in Westfalen").
- 1054) Referat von Kreisoberbaurat Gelderblom, Herford, (Heft 5 der "Mitteilungen zur Baupflege in Westfalen"). Außer dem Urteil wird jeweils

die Prozeßverhandlung aufgeführt u.a. betr. Versagung der Baugenehmigungen für widerrechtliche Vorhaben im Außenbereich (Wochenendhaus, 2-geschossiges Landarbeiterwohnhaus, Dachreklame) und im Landschaftsschutzgebiet (Weterschutzhäuschen, Gaststätte, Entnahme von Bodenbestandteilen, Benutzung von Wassertretbooten auf einem unter Landschaftsschutz stehenden See).

- 1055) Die Referate darüber am 22.10.1958 erschienen allgemein zugänglich im Sonderdruck (Kreisbaumeister Zöllner, Meschede, "Die Kreissatzungen im Landkreis Meschede"; Kreisoberbaurat Matuschka, Unna, "Notwendigkeit und Grundlagen einer neuen Kreissatzung"; Regierungsassessor Segulla, Detmold, "Rechtsgrundlagen der Orts- und Kreissatzungen"). — Die Sitzung am 10.3.1960 stellte fest: "Satzungen erleichtern die örtliche Arbeit. Wir können nicht darauf verzichten, zumal sie für die unteren Ordnungsbehörden, Polizei und Gemeindevorsteher ein wichtiges Arbeitsmittel sind . . . Ortsatzungen können jedoch nicht mehr als unsere Grundauffassung in der Baupflege betonen; darüber hinaus bleiben Beratung, Pflege, Vorsorge unsere vornehmlichste Aufgabe".

Fachstelle "Heim und Werk"

- 1056) U.a. "Das englische Haus" (3 Bde, 1904-05), "Landhaus und Garten" (1907), "Das Kleinhaus" (1918).
- 1057) Die Heimat V (1923), S. 184.
- 1058) Durch Vorträge, namentlich durch sein Werk "Westfalen" (Band 9 der Reihe "Deutsche Volkskunst", München 1927) öffnete Uebe als erster im WHB die Augen für die Bedeutung volkskünstlerischen Schaffens und die Eigenart westfälischer Volkskunst. Im Landesmuseum zu Münster rückte er die wenig berücksichtigte Handwerkskultur Westfalens ins Licht; er half den Heimatmuseen mit Rat und Tat, die volkskünstlerischen Erzeugnisse zu bewahren, so daß sie die Lust weckten, die in vielen Familien noch vorhandenen Reste heimischer Volkskunst aus der Rumpelkammer hervorzuholen und, soweit möglich, in den Wohnungen wieder zur Geltung kommen zu lassen (Erwin Redslob über F.R. Uebe im Vorwort zum oben genannten Buch; Wilhelm Schmitz, R. Uebe zum Gedächtnis, in: Heimat und Reich 1936, Seite 11 ff.).

- 1059) Kükelhaus gab der Fachstelle mancherlei Anregungen grundsätzlicher Art entsprechend seinem Werk "Urzahl und Gebärde" (Berlin 1934). Er gab heraus "Das Tischlergewerk. Fachzeitschrift für die gesamten Belange des Tischlergewerbes. Organ des rheinisch-westfälisch-lippischen Tischlerinnungsverbandes."
- 1060) Beste Vorarbeit für solche "Musterbilder" leistete die Folkwangschule in Essen, wo man Möbel im Sinne der Fachstelle entwarf, herstellte und ausprobierte.
- 1061) Zum Schmuck der Wohnung konnten mancher Art handwerkliche Erzeugnisse aufgestellt werden: Schmiedearbeiten (u.a. von Prof. Prütz, Isernhagen-Hannover), Blaudrucke, Holzschalen und andere Drechslerarbeiten, münsterländische Tonwaren. Beachtlich war das in Werkkursen von Dortmunder Bergleuten (Zeche "Minister Stein") in der Freizeit hergestellte Kinderspielzeug als Zeugnis für das in dieser Berufsschicht lebende Form- und Wertgefühl.
- 1062) Jahresbericht 1939, Seite 29. — Das Folgende blieb kein Einzelfall: "Die Knöpfe und Gardinenstangen wurden von einem Drechslermeister in Minden angefertigt. Da man hier nur noch selten etwas gedrechselt haben wollte, hatte dieser Meister seinen Betrieb ziemlich aufgegeben. Wir haben lange mit ihm verhandeln müssen, bis er bereit war, da nach seiner Ansicht dieser Versuch leer auslaufen werde. Als wir ihn soweit hatten, ließen wir die Tischlermeister Mindens bei ihm die Probeknöpfe für die einzelnen Möbel drehen. Dabei bekam der Drechslermeister Lust, seinem Handwerk wieder nachzugehen. — Die Stoffe für die Wohnräume suchten wir bei Mindener Geschäften zusammen. Wir rieten ihnen, in ihren Schaufenstern vergrößerte Aufnahmen der Räume auszustellen mit dem Bemerkten, daß die abgebildeten Stoffe von ihnen geliefert seien. Der Erfolg war, daß diese guten Stoffe dauernd verlangt wurden, während sie früher kein Mensch haben wollte. Da auf den Vergrößerungen auch die gedrechselten Gardinenstangen zu sehen waren, bestellten in den meisten Fällen die Käufer sie gleich mit. So gelang es, dem Drechslerhandwerk in Minden ein neues Arbeitsfeld zu gewinnen."
- 1063) Das Heimathaus Telgte bekam für diese Arbeiten seit Ende 1935 von der Reichskammer der bildenden Künste eine Beihilfe von 1500 Mark.
- 1064) Zu jeder Schrift erschienen gleichzeitig gleichnamige, im einzelnen erweiterte Lichtbildreihen nebst Vortragstext; sie wurden über die Landesbildstelle reichlich angefordert. Der Reichssender Köln wertete das Heft "Vom guten Hausrat" in mehreren Sendungen aus. Die Zei-

tungen veröffentlichten verschiedentlich Sonderseiten mit Bildmaterial, das die Fachstelle zur Verfügung stellte.

- 1065) Die Fachstelle wurde zu Rate gezogen u.a. bei der Neueinrichtung eines großen münsterländischen Bauernhofes, bei Kreiskulturwochen, Ausstellungen in den Heimatmuseen, auch für die ständige Handwerksausstellung im Kurhessischen Kulturhaus in Kassel.
- 1066) Nach dem Muster von Breslau, wo HUGO KÜKELHAUS von der Provinzialverwaltung als Leiter des "Amtes für Handwerkspflege und industrielle Formgebung" angestellt wurde. Der WHB stellte die Frage auf der von Landeshauptmann Kolbow im Herbst 1940 einberufenen Zusammenkunft der deutschen Landesbaupfleger in Warendorf zur Aussprache.
- 1067) In Verbindung mit dem Verkehrsverein Münster "Weihnachtsschau 1946" in den Verkaufsräumen der Firma Rincklake van Endert, Münster. —Preisausschreiben (zusammen mit dem Baupflegeramt und dem "Verband westfälischer Wohnungsunternehmen") für Möbel zu 3 Räumen eines Kleinhauses (1948). Die Zusammenarbeit mit der "Gesellschaft der Freunde von Handwerk und Volkskunst", Meersburg lebte wieder auf.
- 1068) 7 Bildreihen entstanden: "Vom Bauen und Wohnen" (Das Verhältnis der Möbel zur Raumfrage) — "Vom Wohnen" (Das Wohnzimmer und seine Möbel) — "Vom Schlafen" (Das Schlafzimmer und seine Möbel) — "Von der Küche" — "Vom Sitzen" (Liege- und Sitzmöbel) — "Rat in Raumnot" — "Schrank und Kommode". Für Fälle, in denen keine systematische Reihung dieser Lichtbildervorträge möglich war, gab eine Auslese aus allen Bildreihen eine Übersicht. Den Text schrieb PROF. WOLF. — Das "Nordwestdeutsche Handwerk" gab zusammen mit HUGO KÜKELHAUS weitere Bildreihen heraus ("Schlafzimmer" — "Guter Hausrat" — "Handwerkswerbung" — "Schmiedearbeit").
- 1069) Über die Ausstellungen in dem von ihm geleiteten Bergbaumuseum Bochum berichtete DR.-ING. H. WINKELMANN auf der Fachstellensitzung 1955, u.a. über die Ausstellung "Die Bergmannswohnung in Geschichte und Gegenwart". Sie enthielt nach den Plänen des Landesbaupflegers Beispiele für eine Siedlerstelle (Wirtschaftsküche, Wohnraum, Elternschlafraum, Kinderzimmer) eine Einraumwohnung (Wohn-Schlafraum mit Kochnische), eine Mietwohnung im Reihenhaushaus (Wohnraum mit Kochnische, Elternschlafraum und Kinderzimmer), ein Einfamilien-

haus (Eßküche, Wohnraum, Elternschlafraum, Wohnschlafraum und Mädchenzimmer). Dazu Beispiele für Wandschmuck. Die Ausstellung zählte 27.000 Besucher, "die die angeschnittenen Probleme heftig erörterten". Im Anschluß daran zeigte die "Vereinigung der Freunde von Kunst und Kultur im Bergbau" 3 Einfamilienhäuser der Zeche "Hannover-Hannibal" in Bochum-Hordel mit Möbeln des WHB-Programms. Obwohl auch durch andere Stellen versucht wurde, klarzumachen, warum schlichte, handwerklich gute Formen den aufwendigen "verlogenen" vorzuziehen sind, meldeten sich nur wenig Käufer; der praktische Erfolg blieb also aus. Der Möbelhandel mit seiner durchweg unechten, auch teureren Ware blieb obenauf.

- 1070) Diese Wanderschau war dauernd unterwegs. Sie wurde auch in 14 Lichtbildreihen ausgewertet, als Filmstreifen oder in Einzel-Diapositiven, einschließlich der Texte für Begleitvorträge käuflich. 11 Reihen behandelten einzelne Themen (Küche, Schlafzimmer, Kastenbehältnisse usw.), 3 Reihen boten eine gedrängte Zusammenfassung. Die Landesbausparkasse unterstützte diese Arbeit durch eine bebilderte Flugschrift "Beispiele für Eigenheime") sowie gleichfalls durch eine Wanderschau. Die für sie bearbeitete Kurzfassung "Wie richten wir uns ein?" war ebenfalls viel gefragt. Der Zusammenhang zwischen sozialem Hausbau und sozialem Möbelbau konnte in 6 Wohnungen der "Bernhard Salzmänn-Siedlung", Münster-Kinderhaus, dargestellt werden.
- 1071) Rundschreiben 7/1958.

Fachstelle "Naturkunde und Naturschutz"

- 1072) 1879 in Bieberswalde (Ostpreußen) geboren, zunächst Lehrer in Danzig, dann Student der Naturwissenschaften in Berlin (Hörer bei W. Schoenichen und W. Spranger) und Königsberg, kam er 1920 als Kreisschulrat nach Soest und wurde 1921 Schulrat für den Landkreis Dortmund. 1926 wurde er zum Stadtschulrat und Senator nach Osnabrück berufen, wo er 1935 starb. – Von seinen geplanten "Wissenschaftlichen Heimatbüchern für den westfälisch-rheinischen Industriebezirk" erschien Band 1: "Geologisches Heimat- und Wanderbuch für den östlichen Industriebezirk" von A. u. F. Franke, 1925. Er gab die Richtlinien zur Neuauflage der Schlieckmannschen Zusammenstellung "Westfalens bemerkenswerte Bäume" (1904), deren Herausgabe Dr. H. Reichling übertragen wurde.

- 1073) Geschäftsführer dieses 1919 von Dr. Heinz Wefelscheid angeregten Komitees für Naturdenkmalpflege war bis 1928 der Kruppsche Bibliothekar OTTO LÜSTNER, nach ihm Mittelschullehrer KARL OBERKIRCH. Aus dem westfälischen Teil gehörten ihm an: Stadtschulrat TH. WOERMANN, Dortmund (für die Kreisstelle Dortmund), aus Gladbeck Bürgermeister H. KAPPEN und Studienrat DR. F. RODECK (für die Kreisstelle Gladbeck), aus Buer Bürgermeister RUHR, DR. MED. WIEBRINGHAUS und Vermessungsdirektor FÖRSTER (für die Kreisstelle Buer), Amtmann VON KLEINSORGEN, Herten, Amtmann DR. HEGENER, Westerholt, sowie als wissenschaftlicher Sachbearbeiter PROF. DR. FRANCK, Dortmund. Die Kreisstellen Buer, Dortmund, Gladbeck hatten außer den genannten noch 49 Mitglieder und ebensoviele Vertrauensmänner. Angegeschlossen waren 7 Heimatvereine und 2 Abteilungen des SGV. (Heimatblätter der Roten Erde 1925, S. 468 ff.) – Das Vest Recklinghausen baute eine eigene Kreisstelle für Naturschutz aus (s. Bericht über das Heimatgebiet); sie unterstand nicht der Provinzial-Verwaltung, wurde jedoch durch Beihilfen von ihr unterstützt.
- 1074) Das Provinzialkomitee war die für Westfalen zuständige Unterabteilung der 1907 gegr. Staatl. Stelle für Naturdenkmalpflege in Preußen. Unter dem Vorsitz von UNIV. PROF. DR. WEGNER, seit 1924 des Landeshauptmanns, gehörten ihm an je ein Vertreter des Oberpräsidiums, der naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Münster sowie mehrere, seit November 1926 alle Mitglieder des Ausschusses "Naturschutz" des WHB.
- 1075) Heimatblätter der Roten Erde 1926, S. 184 ff.
- 1076) Als "Obmänner" der übrigen Heimatgebiete waren Mitglieder des Ausschusses: für Minden-Ravensberg PROF. LANGEWIESCHE; für das Paderborner Land DR. HEUSS und Lehrer KLEFFNER, Östinghausen; für Soest-Lippstadt seit 1929 Rektor BIERBRODT, Kamen; für das Märkische Sauerland Pfarrer Axthelm, Deilinghofen, seit 1929 Lehrer Wilhelm Lienenkämper, Schonebecke (Kr. Altena); für das Kölnische Sauerland Kreisbaumeister PLASSMANN, Landrat DR. SCHNECKING, Arnsberg, dann sein Nachfolger DR. HASLINDE; für das Siegerland Stud. Rat DR. KRUSE; Kreisbaurat KLOTZ für das Vest Recklinghausen; Studienrat DR. HEINZ WEFELSCHIED, Essen, und Bibliothekar DR. LÜSTNER, Essen (bis 1931) als Vertreter des "Komitees für Naturschutzpflege im Ruhrkohlenbezirk" (ab 1923 "Bezirksstelle für Naturdenkmalpflege im Gebiet des Ruhrsiedlungsverbandes").

- 1077) Dessen reichhaltiges, während des Bombenkrieges größtenteils erhaltenes Lichtbildarchiv ist sein Werk.
- 1078) Daneben waren in den Heimatgebieten noch besondere Fachvereine tätig, z.B. in Münster (von überörtlicher Bedeutung) der "Westf. Botanische Verein", der "Westf. Zoologische Verein" und der "Westf. Naturschutzverein", die sich 1937 zum "Westf. Naturwissenschaftl. Verein" zusammenlegten. Unter dem Vorsitz von UNIV. PROF. DR. RENSCH leitete die Fachgruppe Zoologie PROF. DR. R. SCHMIDT, Botanik DR. P. GRAEBNER, Naturschutz Rechtsanwalt O. KOENEN. Mit den Naturwissenschaftlichen Vereinen in Bielefeld, Detmold, Lüdenscheid, Dortmund stand der WHB in Verbindung.
- 1079) Der "grüne Widerstandskämpfer", wie man Lienenkämpfer (1899-1965) nannte, wirkte als Kreisheimatpfleger für Altena-Lüdenscheid auf allen Gebieten der Heimatpflege, mit besonderer Hingabe für die Mundart. 1932 wurde er vom Schuldienst entlastet zugunsten der Naturschutzarbeiten, für die er zuvor in Lüdenscheid die Zeitungsbeilage "Heimatliebe – Heimatschutz" eingerichtet hatte. Mit seinen Büchern über Naturschutz wirkte er über Westfalen hinaus; durch seine Anregung, großräumige Landschaftsschutzgebiete einzurichten, leistete er Vorarbeit für die Naturparke. Auf der Jahrestagung 1964 des Vereins "Naturschutzpark" in Freiburg (Br.) wurde er mit der silbernen Alexander-von-Humboldt-Medaille ausgezeichnet.
- 1080) Vgl. die Arbeiten von DR. MED. WILH. DAHMS, Oelde (1875-1938), OTTO KOENEN, PROF. DR. JOSEF PEITZMEIER u.a. in: P. Graebner, Westf. Naturschutz und naturkundliche Literatur, Münster 1930.
- 1081) Seit 1934 führte er im Kampf um die S e n n e , 1935 verhinderte er das Abschleppen von F i n d l i n g e n zum Aufbau eines "Thingplatz-Ehrenmals für die in Verden a.d. Aller von Karl d. Gr. abgeschlachteten Sachsen" (dafür vom Chefadjutanten des Reichsführers SS am 31.7.1935 schwer gerügt). Mit gleichem Freimuth widersetzte er sich der Losung des Reichsnährstandes "Um den letzten Quadratmeter Boden!" und erreichte bei dem Landesbauernführer für Westfalen (17.12.1934), daß die Kreisbauernführer und -fachwarte mit den örtlichen Naturschutzstellen zusammenarbeiteten. 1937 unterband er die Bestrebungen der "Reichsarbeitsgemeinschaft deutscher Heimgärtnergärten", die durch Freiheitsberaubung "Liebe und Verständnis für die heimische Tierwelt" wecken wollten. – Auf sein Betreiben gab der SGV 1934 und 1937 N a t u r s c h u t z – S o n d e r h e f t e heraus, die dem WHB zur Verfügung gestellt wurden. 1935 veröffent-

lichte er zwei (den Monatsrundschriften des WHB beigelegte) Flugblätter zum Schutz der Bäume. Grundlegend waren seine Eingaben vom 16.1.1941 an den Ruhrtalsperrenverein und das Reichsforstamt zur Frage des Laubwaldes. Seit 1941 leitete er den auf seine Anregung im DHB gebildeten "Ausschuß zur Rettung des Laubwaldes", für den er mehrere Flugblätter und Broschüren verfaßte. Seit 1950 wirkte er als Berichterstatter für Heimat- und Naturschutz auf den Tagungen des Reichsverbandes der deutschen Gebirgs- und Wandervereine. Wilhelm Münker starb am 20.9.1970 im Alter von fast 96 Jahren.

- 1082) Schon 1922/27 hatte er sich als Vertreter PROF. STEMPELS, des Ordinarius für Zoologie und Direktors des Zoologischen Institutes der Universität, in seinen Vorlesungen wie bei Exkursionen für die Aufgaben der Fachstelle eingesetzt.
- 1083) Nicht identisch mit "Natur und Heimat. Blätter für Naturerhaltung und Heimatliebe", herausgegeben vom Bund für Natur- und Heimatpflege e.V. in Schwelm, 1928 ff., die mit ihren monatlich erscheinenden Heften vornehmlich die Jugend ansprechen wollten.
- 1084) Ihm gehörten an PROF. DR. FEUERBORN als Leiter, DR. P. GRAEBNER als Geschäftsführer, Oberstudiendirektor DR. H. POELMANN, Münster, als Vertreter der naturkundlichen Fachgebiete, DR. H. BEYER, Münster, als Kassenführer und Vertreter der angeschlossenen Vereine, WILH. LIENENKÄMPER als Obmann für den NS-Gau Westfalen-Süd, Studienrat SUFFERT, Detmold, für das Land Lippe. Den örtlichen Beirat bildeten Rechtsanwalt OTTO KOENEN und Univ. PROF. DR. R. SCHMIDT.
- 1085) Dem "Bund Natur und Heimat" waren 17 Vereine angeschlossen, davon 9 in Münster, die übrigen in Bielefeld (2), Bocholt, Bünde, Dortmund, Gelsenkirchen, Minden, Paderborn. Einige von ihnen waren bereits vor Gründung des Bundes Mitglieder des WHB, die anderen blieben außerhalb.
- 1086) Feuerborn beabsichtigte überdies, "die Landesforschung auf dem Gebiet der Naturwissenschaften" so zu organisieren, daß ein Ausschuß des "Bundes Natur und Heimat" als "Naturwissenschaftliche Kommission des Prov. Institutes für westf. Landes- und Volkskunde" diesem eingegliedert und analog dessen übrigen Kommissionen eingerichtet werden sollte. Dieser Plan verfiel, als Feuerborn nach Berlin berufen war.

- 1087) Dadurch entfiel die Angliederung an den 1935 von dem Leiter der Staatl. Stelle für Naturdenkmalpflege in Preußen, Dr. Schoenichen, geplanten "Deutschen Naturschutzbund" (später "Deutscher Naturschutzring"), in den neben Heimatschutzvereinen auch die Wander- und Gebirgsvereine, Vogelschutz-, Aquarien- und Terrarienkundevereine eingegliedert werden sollten. Dagegen führte das Bestreben des Bundes "Natur und Heimat", eigene Ortsgruppen zu gründen, zu Unstimmigkeiten mit den längst bestehenden Arbeitsgemeinschaften des WHB; letzteren wurde seitens der Leitung des WHB der Vorrang zuerkannt (vgl. Heimatgebiet Paderborn).
- 1088) Aus ganz Deutschland nahmen Männer des Naturschutzes und der Landschaftsgestaltung daran teil, u.a. Vertreter des Generalinspektors Dr. Todt, der Verwaltung und Baupflege, Forstleute, Dichter und Heimatpfleger. Es sprachen Prof. Wolf über "Baupflege und Landschaft", die Landschaftsanwälte Max Karl Schwarz, Worpsswede, und Guido Erxleben (s. Anm. 1089) über "Verkehrswege und Landschaft", Wilhelm Münker und Forstmeister Trümper über "Die Gefährdung des deutschen Laubwaldes", Prof. Schomburg, Osnabrück, über "Landschaftspflege und Erziehung", Dr. Klose und Professor Schwenkel über "Naturschutz und Landschaftsgestaltung". — Die Beratung über die Themen wurde 1944 weitergeführt im Anschluß an Vorträge von Friedrich Emil Krauß, Schwarzenberg, Leiter des Sächsischen Heimatbundes; Prof. Wilhelm Hübotter, Hannover; Wilhelm Münker; Landschaftsanwalt Schwarz, Worpsswede; Prof. Gretsch, Stuttgart; Prof. Wolf; Oberforstmeister Staßen, Lüneburg; Direktor Dr. Klose; Prof. Wiebking-Jürgensmann, Charlottenburg; Oberbaurat Schurhammer, Karlsruhe. — Die eingesetzten Ausschüsse zur Untersuchung des biologischen und wirtschaftlichen Wertes der Hecke in der Landschaft, der Zusammenarbeit des Naturschutzes mit den in der Landschaftsgestaltung tätigen Stellen (unter Kreisbaurat Kühn, Minden, s. Anm. 1089) sowie für Starkstromleitungen in der Landschaft arbeiteten wegen des Krieges nur für kurze Zeit.
- 1089) Über seinen Zweck vergl. das "Handbuch 1964 des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe" sowie die in den Rundschreiben des WHB 2/1956 und 10/1957 wiedergegebenen Vorträge vor den Naturschutzbeauftragten des Bundesgebietes 1955 und auf dem Westfalentag 1957. — Der nach dem Westfalentag 1939 von dem damaligen Kreisbaumeister ERICH KÜHN, Minden, (jetzt Professor an der TH Aachen) aufgestellte, im Kreisbereich schon 1941 durchgeführte und

in der konstituierenden Sitzung am 11.2.1947 übernommene Organisationsplan sieht in der Hauptsache "Neupflanzungen außerhalb der Wälder" vor, d.h. Windschutzpflanzungen, Schutzpflanzungen gegen Wassererosionen, Beplantungen von Wasserläufen, Bahndämmen oder kleinen Ödflächen. Ohne gesetzliche Vollmacht, jedoch inzwischen allen in Frage kommenden Partnern unentbehrlich, arbeitet das Amt mit Mitteln des Landwirtschaftsministeriums und des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe, Hand in Hand mit der Fachstelle "Naturschutz" des WHB, den Landkreisen, der Forstabteilung der Landwirtschaftskammer, dem Landeskulturamt Westfalen und allen Kulturämtern, den Leitern der Wasserwirtschaft, den Bezirksplanungsstellen, der Siedlungsgemeinschaft "Rote Erde" und den Eisenbahndirektionen; es steht im Erfahrungsaustausch mit den Niederlanden, Schweden, Österreich und einer Spezialstelle für Windschutz in den USA. — Seine rasch zu Erfolg führende Arbeit erhielt beim Anlauf in der Nachkriegszeit Auftrieb durch die bei Behörden und Bauern aufklärenden Vorträge von GUIDO ERXLEBEN (1892-1950), der nach dem Studium der Medizin, dann der praktischen und wissenschaftlichen Ausbildung im Gartenbau zunächst freischaffend tätig gewesen war. Als Landschaftsanwalt bei der Reichsautobahndirektion Essen hatte er die Verhältnisse in Westfalen studiert und während des 2. Weltkrieges in Norwegen und Frankreich richtungweisende Ideen für Landschaftspflege, Wiederaufbau und Stadtplanung entwickelt, die er nun als Leiter des Bundes Deutscher Gartenarchitekten verwirklichte.

- 1090) Es wurde auf dem Westfalentag 1923 übernommen, einem Referat von DR. H. WEFELSCHIED (Essen) folgend, das die Gefährdung der Natur und die sich daraus ergebenden Notwendigkeiten besonders im Industriegebiet in den Vordergrund stellte (Heimat 1923, S. 140 u. 149).
- 1091) W. Schoenichen, Merkbuch für Naturdenkmalpflege, Berlin 1925, S. 184 ff.
- 1092) Auf dieser Tagung trat erstmals die von Verbänden, Vereinen und Einzelnen zerstreut geleistete Naturschutzarbeit vor die Öffentlichkeit, überzeugend dokumentiert durch eine Ausstellung "Naturschutz und Naturpflege" (in der Westfalen durch Bildmaterial vertreten war). Dazu hielten Vorträge Prof. Schulze-Naumburg, über "Naturschutz und Industrie, Bergbahnen und Talsperrren", Prof. Schoenichen, Berlin, über "Die Bedeutung des Naturschutzes für die wissenschaftliche Forschung", Dr. Schnitzler, Berlin, über "Naturschutz

und Gesetz“). („Heimatblätter der Roten Erde IV. 1925, S. 431)

- 1093) Der Begriff „Naturdenkmal“ ist vielfältig. Er meint Einzelschöpfungen der Natur, die für das Orts- und Landschaftsbild wesentlich oder in geschichtlicher oder volkskundlicher Hinsicht von Bedeutung sind, u.a. Bäume (hervorragend stattliche oder eigenartige Wuchs- oder Standortsformen, Grenz-, Gerichts- oder sonstwie denkwürdige Bäume), bemerkenswerte Gebilde wie Findlinge, Felsen, Quellen, Seen, Höhlen (Tropfsteinhöhlen), Reste geologischer Formationen, Standorte seltener Pflanzen und Tiere. Naturdenkmalwert haben aber auch von Menschenhand geschaffene Bestandteile der Landschaft wie Baumgruppen, Landwehren, Wallhecken. Die Frage: „Was ist in Westfalen zu schützen?“ beantwortete der Fachstellenleiter 1938 noch heute gültig dahin: „Es muß angestrebt werden, möglichst in allen Kreisen heimattypische Landschaftsformen zu erhalten. Es gilt dabei, vor allem das Charakteristische zu bewahren. Daher müssen ursprüngliche Waldgebiete unter Schutz gestellt werden, weil der Wald die Urlandschaft Westfalens darstellt. Wünschenswert ist es, kleinere Waldstücke von jeder Nutzung auszuschließen, um wenigstens stellenweise eine Normalbesiedlung der Kleintierwelt zu erreichen, wie sie sich zumeist nur an und zwischen morschen Stämmen findet. Auch sollten die wirtschaftlich meist wertlosen Quellsümpfe, Waldbachteile, Trockenrasen usw. als Naturdenkmale sichergestellt werden. Soweit einzelne alte Bäume zu Naturdenkmalen erklärt werden, muß es sich um bodenständige Arten handeln, nur in beschränktem Maß um die landfremden, aber gelegentlich heimatgeschichtlich bedeutsamen Fichten, Akazien, Platanen usw.“ – Bezüglich der Erhaltung von Gebüsch, Hecken und Wäldern forderte die Fachstelle Neupflanzungen, wo aus wirtschaftlichen Gründen (z.B. bei Flurbereinigungen) hatte gerodet werden müssen. Ersatzpflanzungen werden erst dann gefordert werden können, „wenn man den Wert der Hecken und Gebüsch als Teil der ursprünglichen Biozöosen, die für die Produktivität der Landwirtschaft wichtig sind, wissenschaftlich nachgewiesen hat. Aus ideellen Gründen allein läßt sich die Erhaltung der Hecken und Gebüsch nicht erreichen“ (6.4.1962).
- 1094) Man erstrebt, in jedem Kreis wenigstens einen Bach als Naturschutzgebiet oder Naturdenkmal sicherzustellen, vor allem dann, wenn damit wichtige Tiere und Pflanzen erhalten werden können oder wenn die landschaftliche Eigenart den Schutz erfordert. Als erwünschenswert galt beim Ausbau der Bäche das Trogprofil, weil es einen Baum- und Strauchbestand auch hart am Bachrand ermöglicht.

- 1095) E. Schlieckmann, Westfalens bemerkenswerte Bäume, Bielefeld 1904 (vgl. Anm. 1072).
- 1096) Dem Ausschuß der Staatl. Stelle für Naturschutz in Berlin eingereicht (Die Heimat 1925, S. 354). Die der *Zusammenstellung Koehens* zugrunde liegenden Spezialuntersuchungen sind veröffentlicht in den Berichten der Botanischen Sektion des Prov. Vereins für Wissenschaft und Kunst 37 (1909), S. 99 ff.; 39 (1911), S. 127 ff.; 41 (1913), S. 195 ff.; 42 (1914), S. 209 ff.; 43 (1915), S. 75 ff.; 44 (1916), S. 118 ff.; 45 (1917), S. 42 ff.; 47/50 (1923), S. 8. — Sie und viele andere Arbeiten gelten als beachtliche Leistungen eines fachwissenschaftlichen Liebhabers beispielhafter Art. Rechtsanwalt und Notar OTTO KOENEN, seit 1918 Stadtrechtsrat in Münster, für seine ehrenamtlich geleistete Arbeit bei der Studentenhilfe 1923 zum Ehrenbürger der Universität ernannt, seit 1924 Justitiar der Westf. Heimstätte und Syndicus des "Verbandes westf. Wohnungsunternehmen", Mitverfasser des Kommentars zum Genossenschaftsgesetz und des Kommentars zu den Mustersatzungen für gemeinnützige Baugenossenschaften, war jahrzehntelang Vorsitzender des Westf. Naturwissenschaftl. Vereins. 1885 in Köln geboren, war er in Münster aufgewachsen, wo sein Vater 1891 Direktor der ländlichen Centalkasse wurde. Dieser, Vorstandsmitglied, seit 1910 stellvertretender Vorsitzender des Westf. Zoologischen Gartens sowie Vorsitzender des Fischereivereins für Münster und für Westfalen-Lippe, regte schon den Gymnasiasten an, die Freizeit der heimischen Fauna und Flora zu widmen. Otto Koenen starb 1952 am Herzschlag bei einer Exkursion der Fachstelle am Dümmersee.
- 1097) Bei allem handelte es sich nicht um den Schutz dieses oder jenes Einzelvorkommens, sondern um die Erhaltung der biologischen Ganzheit bzw. organischen Einheit. Dazu erklärte Dr. Franzisket in der Fachstellensitzung vom 6.4.1962 anlässlich der "Raubvogel"-Frage: "Für die Gesunderhaltung der Natur sind besondere Reglerkreise entscheidend. In diesem Rahmen fällt den Raubvögeln eine entscheidende Funktion zu. Die Raubvögel tragen wesentlich zur Gesunderhaltung des Wildbestandes bei . . . In den Monokulturen unserer heutigen Landschaft wird ein Regulativ zur Gesunderhaltung des Wildbestandes gebraucht. Dabei ist eine Überbevölkerung an Raubtieren nicht zu befürchten, da die Raubvögel ein großes Revier besitzen und sich daher nur in geringem Maß vermehren können".
- 1098) Gleich die erste Eingabe (22. Juli 1928) führte nicht zum Ziel. Sie wies darauf hin, daß trotz dauernder Klagen der Bevölkerung die

starken Verunreinigungen, besonders der Ahse, Bigge und Lippe, bisher nicht abgestellt würden. "Da dadurch nicht nur die Anlieger, die Fischerei- und Wassernutzungsberechtigten in ihren wirtschaftlichen, vor allem landwirtschaftlichen und gesundheitlichen Interessen geschädigt sind, sondern auch die Liebe zur Heimat untergraben wird", bitte man, die zuständigen Behörden anzuweisen, mit größtmöglicher Beschleunigung gegen die Verunreinigungen vorzugehen.

- 1099) Bedroht wurden nach 1933 u.a. die Bruchhauser Steine durch das Vorhaben der HJ 1937, hier ein Zeltlager für 5000 Mann, einen Thingplatz, eine massive Halle von 2000 qm und eine Freilichtbühne innerhalb der Steine zu schaffen, mit dem Endziel, in diesem Gelände eine Gebietsführerschule zu errichten.
- 1100) Das Reichsnaturschutzgesetz forderte erstmals neben dem Naturschutz den Schutz ganzer Landschaftsgebiete. Für jeden Landkreis seien in eine Landschaftschutzkarte jene "Landesteile" (Baum- und Gebüschgruppen, Alleen, Hecken, Parke, Friedhöfe) einzuzeichnen, die zwar nicht als "Naturdenkmale" gelten können, die jedoch für das Landschaftsbild kennzeichnend seien; man müsse sie mit ihren Wanderwegen für die Volksgesundheit oder zum Besten der Tierwelt (besonders der Singvögel) und der Niederjagd erhalten. Diese Landschaftsschutzkarten sollten der Landesplanung dienen und wurden auch den betreffenden Kommunal- und Forstbehörden, den Bergämtern und anderen Stellen zugeleitet.
- 1101) Der Begriff war für manchen Heimatpfleger oft unklar; man verwechselte ihn mit "Landschaftsschutzgebiet". Während in diesem Nutzung bzw. Bewirtschaftung erlaubt ist, ist sie in den (mehr oder weniger großen, aber bestimmt umgrenzten) Naturschutzgebieten verboten. Hier gilt es, die Natur vollständig oder in bestimmten Einzelerrscheinungen (Bodenform, Pflanzenkleid, Tierwelt u. dergl.) unverändert zu erhalten.
- 1102) Münker wies nach, daß Pachtung nur auf lange Frist abgeschlossen, ihren Zweck erfüllt. Denn die Besitzer brauchen sich nach Ablauf der Pachtzeit nicht auf Verlängerung der Pacht einzulassen, zumal wenn andere Interessenten einen höheren Pachtpreis bieten; diesen aber muß man akzeptieren, wenn die jahrelang gezahlten Pachtsummen nicht umsonst ausgegeben sein sollen.
- 1103) Ein instruktives Beispiel dafür, wie schwierig es sein kann, den Naturschutz mit wirtschaftlichen und sozialen Notwendigkeiten in Einklang zu bringen, bieten die Bemühungen um Bewahrung des

H ö n n e t a l s vor den Eingriffen der Kalkindustrie. Nachdem 1896 damit begonnen war, am Eingang des Hönnetals bei Ober-Rödinghausen ungehindert Kalksteinbrüche anzulegen und diese – 1897 in den Besitz der Rheinisch-Westf. Kalkwerke (Dornap) übergegangen – in den Jahren 1900, 1903, 1909, 1911 beträchtlich auf weiteres Gelände ausgedehnt waren, erschien für das Hönnetal höchste Gefahr im Verzuge, zumal 1913-14 weitere Unternehmen hinzu kamen und man im Begriff war, das Gelände beim Klusenstein abzubauen. Den Schutzanträgen des SGV 1908, der Stadt Menden und der Westf. Kommission für Heimatschutz 1913 beim Regierungspräsidenten in Arnsberg stand entgegen der Bedarf an Roh- und gebranntem Kalk als Hochofenbeischlag, der Bedarf der Zellstoff- und chemischen Fabrikation, der Landwirtschaft (Düngekalk) und des Baugewerbes, nicht zuletzt die Lebensmöglichkeit der durch die Kalkindustrie stark angewachsenen Bevölkerung in den anliegenden Dörfern. Von "Raffgier der Industrie" konnte also nicht die Rede sein. Die Provinzialverwaltung gab 150.000 Mark, und die benachbarten Kreise und Städte, zahlreiche Private aus Handel und Industrie mußten weitere 150.000 Mark aufbringen, um anderes Steinbruchgelände für die Kalkwerke zum Austausch aufzukaufen. Nur so konnte man das Hönnetal 1920 retten.

- 1104) Sie sind (mit Erläuterungen, Karten und Abbildungen) verzeichnet in der Zusammenstellung "Die Naturschutzgebiete Preußens", Berlin 1926, und bis 1929 – zusammen mit den geschützten Naturdenkmälern – in dem "Naturschutz – Merkbuch für die Prov. Westfalen" von Hermann Reichling, Münster, 1929. – Über Westfalen hinaus beachtet wurde das Bemühen um die *Porta Westfalica*, die durch eine chemische Fabrik verunstaltet zu werden drohte. "Läge die *Porta* in den USA so wäre sie längst zum 'national monument' erklärt und unter strengsten Schutz gestellt. Aber sie hat das Pech, zum 'Land der Dichter und Denker' zu gehören, allwo seit langer Zeit das wirtschaftliche Interesse auf fast allen Gebieten maßgebend ist. Diese Denkmal der Natur ist in Gefahr, zum Zeugen der Verschandelung deutscher Heimatnatur, zum Denkmal eines materialistisch verseuchten Zeitalters, zum Ankläger einer Zeit zu werden, die so viel von Heimatliebe, Heimaterziehung, Heimatschule und 'Heimatschutz' zu reden weiß" (Dr. Hans Klose, in: Naturschutz V, 1924, Heft 5). Mit Hilfe von Staat und Provinz gelang es, zunächst den Südhang des Jakobsberges anzukaufen und vor schädigenden Zugriffen zu schützen. Die Fachstelle beantragte beim Landtag, die gesamte Umgebung der *Porta* als Naturschutzgebiet zu sichern (7. Juli 1925). Die Prov. Verwaltung fand daraufhin einen Steinbruchbesitzer mit 60.000 Mark ab.

- 1105) Seit 1924 regelmäßig in der Bundeszeitschrift "Die Heimat", dann in den gedruckten Jahresberichten des WHB.
- 1106) In den 20er Jahren galten die Bemühungen vornehmlich den Naturschutzgebieten "Kurriker Berg", Kr. Lüdinghausen (Die Heimat VII, 1925, S. 353), "Deutener Moor", Kr. Recklinghausen (dessen Rest, bis dahin noch ungeschützt, 1929 durch Provinz, Kreis und Ruhsiedlungsverband angekauft wurde), "Weißer Stein" bei Hohenlimburg, Senne bei Stapelage, "Bruchhauser Steine" (Kr. Brilon), verschiedenen Gebieten des Teutoburger Waldes, "Germeter Holz" (Kr. Warburg), "Barrelpohl" (bei Vermold, Kr. Halle), "Hervelerbruch" am Nordfuß des Ebbegebirges b. Herscheid (Kr. Altena), den letzten Ebbemooren an der Nordhelle ("Wolfsbruch", "Wildwiese", "Grundlose"), dem Erlenhangmoor "Eicherwald" bei Hilchenbach, dem "Krähenhagen" bei Niedermarpe (Kr. Meschede), dem Übergangsmoor bei Velen (Kr. Borken), dem Gebiet "Bonstapel" (Kr. Herford), dem "Heiligen Meer" bei Hopsten, einem Erdfallsee, dessen Umgebung (rd. 240 Morgen) in ihren Heiden und Mooren eine eigenartige, ungewöhnlich reiche Tier- und Pflanzenwelt birgt (vgl. Anm. 1114). — Auf Antrag der Fachstelle erklärte der Magistrat Münster 1924 den "Huronensee" mit Umgebung (88 Morgen) als Naturschutzgebiet zugunsten des Vogelschutzes (Heimatblätter der Roten Erde, 1925, S. 92).
- 1107) Fritz Runge, "Die Naturschutzgebiete Westfalens" ²/1965 (mit 51 Abbildungen und 4 Karten).
- 1108) Es wurde — ebenso wie die Durchführungsverordnung vom 31. Oktober 1935 und die Verordnung vom 18. März 1936 zum Schutze der wildwachsenden Pflanzen und nichtjagdbaren Tiere — federführend bearbeitet von dem Naturschutzreferenten im Reichforstamt, DR. HANS KLOSE, der 1880 in Schalke geboren wurde. Seit 1899 Student der Naturwissenschaften bei Prof. Landois in Münster, dann 1901/3 der Geologie, Paläontologie, Biologie, Erdkunde und Physik in Greifswald, seit 1910 Oberlehrer in Berlin-Wilmersdorf, wurde er 1912 (vom Schuldienst beurlaubt) geologischer Sachbearbeiter im Westpreußischen Prov. Museum in Danzig, wo ihn dessen Direktor Prof. Hugo Conwentz, Leiter der Staatl. Stelle für Naturdenkmalpflege in Preußen, für die Naturschutzarbeit gewann. Aus dem Jugenderlebnis im Ruhrrevier und auf Grund seiner Beobachtungen als Schulumtskandidat 1907/09 am Gymnasium in Gelsenkirchen forderte er in seiner Schrift "Das westfälische Industriegebiet und die Erhaltung der Natur" (Berlin 1919) für die Bevölkerung Grünflächen, Kleingärten, Laubenkolonien und eine entsprechende Landesplanung. GleichermäÙe rief er zum Schutz der

Porta auf (s. Anm. 1104). So blieb er, seit 1923 Prov. Kommissar für Naturdenkmalpflege in Brandenburg, forscher Mitkämpfer für den Naturschutz in Westfalen, seit 1935 auch als Leiter des von ihm eingerichteten Referats für Naturschutz in der Preußischen Landesforstverwaltung, dann im Reichsforstamt und seit 1939 als Direktor der Reichsstelle für Naturschutz, der heutigen Bundesanstalt für Natur- und Landschaftspflege ("Die Mark. Zeitschrift für märkische Heimatpflege und Wandern". 1940, Heft 2, Sondernummer zum 60. Geburtstag von H. Klose).

- 1109) Sie hatte als Handhabe nur Ermächtigungsgesetze, auf Grund deren jeweils Einzelverordnungen zum Schutz von Pflanzen, Tieren, Naturdenkmälern oder Naturschutzgebieten erlassen werden mußten, und zwar auf Antrag der "Staatl. Stelle für Naturdenkmalpflege in Preußen" beim Ministerium der geistlichen-, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten.
- 1110) Leiter der Provinzialstelle, der Bezirks- und Kreisstellen wurden der Oberpräsident, die Regierungspräsidenten und die Landräte. Sie hatten die "Kommissare" für die Provinz und Regierungsbezirke dem Minister zur Ernennung vorzuschlagen. Die Kreiskommissare ernannte der Reg. Präsident nach Fühlungnahme mit der Staatl. Stelle für Naturdenkmalpflege in Berlin und den zuständigen örtlichen Verwaltungsbehörden. Die Naturschutzkommissare wurden verpflichtet, sich mit der Staatl. Stelle für Naturdenkmalpflege in Berlin dauernd in Verbindung zu halten und die ihnen von ihr übertragenen Aufgaben zu erledigen. Die mit der Leitung des Westf. Landesmuseums für Naturkunde von Anfang an verbundene Stelle des Provinzialbeauftragten für Naturschutz wurde aufgehoben.
- 1111) Nicht zuständig wurden die Naturschutzbeauftragten für die — namentlich unter dem Druck des erholungssuchenden Bevölkerungstromes aus dem Industriegebiet neu eingerichteten N a t u r p a r k e, d.h. in sich geschlossene, durch ihre Schönheit bekannte, großräumige Landschaften. Für sie sorgt das Amt für Landespflege (Naturparke in Westfalen, Vorträge der Arbeitstagung des Amtes für Landespflege 1965, herausgegeben vom Landschaftsverband Westfalen-Lippe. — Egon Barnard, Naturschutzparke in Westfalen, in: Mitteilungen des Vereins Naturschutzpark. 1962, Heft 25). Als Naturparke wurden in Aussicht genommen: der Arnsberger Wald, die Hohe Mark (nördl. des Ruhrgebietes), das Ebbegebirge und Eggegebirge, der Teutoburger Wald nebst Wiehengebirge, das Rothaargebirge, die Homert (Rundschreiben des WHB 7/1962 u. 8/1964). — Die "Naturparke" sind nicht zu verwechseln mit den "stadtnahen Erholungsgebieten", die andere

Maßnahmen erfordern.

- 1112) Richtlinien und Möglichkeiten dafür gab die Arbeitstagung der westf. Naturschutzbeauftragten und der Fachstellenmitglieder am 12/13. Febr. 1938.
- 1113) Seit 1950 wurden behandelt: Mauer, Drahtzaun, Hecke – Schutt in der freien Landschaft (Müllkippen) – Wallhecken und Landschaftsschutz – Reklame in der offenen Landschaft – Friedhöfe in der Landschaft – Naturkunde (Biologieunterricht) in den höheren Schulen – "Tag des Baumes" – Baupflege und Heimatschutz (zusammen mit der Fachstelle "Heimatschutz und Baupflege") – Bepflanzung regulierter Flußläufe – Heimmattiergärten – Straßenbepflanzung – Vorgartenpflege – Schiffahrtskanäle (Kanalbau, Natur- und Landschaftspflege) – Westfälische Naturschutzparke – Die stärksten Linden Westfalens – Talsperrenprobleme – Schutz der natürlichen stehenden Gewässer – Pilzschutz – Die größten nordischen Geschiebe Westfalens – Grundlinien naturwissenschaftlicher Kartierung im Industriegebiet – Naturschutz und Landschaftspflege im Bildungsplan der Landwirtschaftsschulen (s. Anm. 1117) – Jagd und Naturschutz (zusammen mit Kreisjagdberatern) – Großstadt und Naturschutz – Die Einwirkung des untertägigen Abbaues auf die Erdoberfläche – Haldenaufforstungen – Naturkundliche- und Naturschutzfilme – Naturpark Rothaargebirge – Die Wirkung chemischer Mittel auf Natur und Landschaft (Der Wert chemischer Pflanzenschutzmittel, Gefährdung der Lebensgemeinschaften, Wirkung der Pestizide auf Vögel) – Naturschutz, Landschaftspflege und Bundesbahn – Naturschutz und Flurbereinigung. – Die Behandlung dieser Themen führte durchweg zu Entschliefungen bzw. Eingaben an die Behörden, u.a. an die Bau- und Schuldezernate der Regierungen und Städte, Bundesbahn, das Kultusministerium bzw. Schulkollegium Westfalen, nicht weniger aber auch zu Arbeitsvorschlägen für die Heimatvereine.
- 1114) In einem der größten westfälischen Naturschutzgebiete gelegen, bietet sie die Möglichkeit, "die typischen soziologischen Aspekte westfälischer Landschaften auf engem Raum vergleichen zu können". Wegen seiner einmaligen Bedeutung erwarb die Prov. Verwaltung das zweite Gebiet samt einem alten Jagdhaus schon in den 20er Jahren und ließ 1960 anstelle des letzteren einen Neubau errichten, der Forschungs- und Unterrichtstätigkeit ermöglicht.
- 1115) Von besonderem Nutzen war die 1938 von Dr. P. Graebner vorgelegte "Pflanzengeographische Karte der Prov. Westfalen". Erarbeitet aus der Kombination von Verbreitungsgrenzen zahlreicher Pflanzenarten der verschiedensten Florenelemente, zeigt sie die Verzahnung der mitteleuropäischen, östlichen und montanen

(von SO her über die Gebirge in die Provinz eindringenden) und der atlantischen, das nordwestliche Westfalen besiedelnden Pflanzenarten. In diesen floristisch verschiedenen Gebieten von der nördlichen Sandebene über die Baumberge und Beckumer Berge bis zum Wesergebiet und dem östlichen Sauerland kommt der Übergang vom atlantischen zum kontinentalen bzw. montanen Klima gut zum Ausdruck. Damit gibt die Karte gleichzeitig ein Bild der wechselvollen Landschaftsformen Westfalens (Tätigkeitsbericht des WHB 1938, S. 69).

- 1116) Abdruck in: "Heimatblätter der Roten Erde", 1926, Seite 40 ff. sowie im 50. – 52. Jahresbericht der Zoologischen Sektion des Westf. Prov. Vereins für Wissenschaft und Kunst, Münster 1926.
- 1117) Am 5.1.1960 bemängelte das Referat von Prof. Dr. Peitzmeier über "Naturschutz und Landschaftspflege im Bildungsplan der Landwirtschaftsschulen", daß diese sich fast ausschließlich auf die wirtschaftlichen Gesichtspunkte konzentrieren, die Pflege und Erhaltung der Natur aber wenig beachten. "Mit der Erhaltung des Landschaftsbildes sorgen wir zugleich für die Erhaltung der bäuerlichen Seele. Der Bauer sollte seinen Hof nicht nur als Produktionsbetrieb, als Nahrungsmittelfabrik betrachten. Der Natur- und Landschaftsschutz vermag mitzuhelfen, die ethischen Werte des Bauerntums wieder wachzurufen und zu erhalten. Dies Erziehungsziel müßte im Lehrplan der Landwirtschaftsschulen verpflichtend verankert sein." Gleichzeitig solle man den Blick stärker auf die landschaftsbiologischen Erkenntnisse in der modernen Landbautechnik richten: "Alle künstlichen Mittel sind zur Gesunderhaltung der Landschaft nur Hilfsmittel, auf die wir zwar nicht verzichten können, deren Einsatz aber so beschränkt wie möglich sein sollte. Sie dürfen nicht, wenn die gesunde Landschaft nicht Schaden leiden soll, den natürlichen landschaftsbiologischen Möglichkeiten gegenüber vorgezogen werden." – Zur selben Frage schrieb Prof. Peitzmeier in "Natur und Heimat" (1966) Heft 2.
- 1118) Naturkundlichen Schulsammlungen steht das Bedenken entgegen, daß sie die einheimische Flora und Fauna (namentlich seltene Arten) gefährden können. Prof. Dr. Wegner, Münster, forderte 1925, derartige Sammlungen seien in der Nähe des Fundortes zu belassen. Er wandte sich auch gegen die amtliche Bestimmung, Funde bei staatl. Kanalbauten an die Preußische Geologische Landesanstalt in Berlin abzuliefern, wodurch die Belange der Heimat beeinträchtigt würden (Die Heimat VII, 1925, S. 353).
- 1119) Die hier unter dem Leitgedanken "Jugend und Heimat" ge-

gebenen Anregungen vertiefte auf der nächsten Fachstellensitzung Prof. Langewiesche, Bünde, in einem Referat über "Jugend und Naturschutz". Aus seiner Jugenderinnerung und den Erfahrungen als Vater, Lehrer und Jugendführer auf zahllosen Wanderfahrten stellte er fest, daß der Naturschutz den Jugendlichen zunächst fernliege. Verhältnismäßig selten sei bewußte Rohheit, Zerstörungssucht oder Mordlust die Ursache von Verfehlungen, wohl aber oft jugendlicher Unverstand, Nachlässigkeit, Spieltrieb, Sammeltrieb, Jagdleidenschaft, falscher Tatendrang, erträumtes Heldentum, Machtwille, Eitelkeit, fehlgreifende Wißbegier oder auch irrehende Liebe zu Pflanzen, Tieren und Menschen. Daher gelte es, Verstand, Wille und Gemüt des Jugendlichen der Natur gegenüber richtig einzustellen. Das sei in erster Linie Aufgabe der Eltern. "Unter ihrer führenden Hand sollen Blumen und Tiere die Lieblinge und Freunde des Kindes werden. Der Hausgarten mit seinen Blumen, Früchten, Vögeln und der Turnplatz müssen ein Kinderparadies zugleich für die Nachbarschaft sein. Dann können unter dem Auge der Eltern Geschwister und Gespielen einander zu liebevollem Umgang mit Pflanzen und Tieren erziehen. So dringen die Gedanken des Naturschutzes unmerklich, aber stetig in weitere Kreise. Wer seinen Kindern solche Freudenquelle nicht erschließen kann, der wandere mit ihnen hinaus in Wald und Feld oder in die öffentlichen Anlagen. Auch das selbstgezimmerne Blumenbrett, Futterhäuschen oder der Nistkasten am Fenster können unvergeßliche Freude ins Kinderleben bringen wie anschließend in der Schule sorglich betreute Blumen und Tiere (natürlich mit kluger Beschränkung auf gewisse Wasser- oder Kriechtiere, Kerbtiere und pflegebedürftige, irgendwie zu Schaden gekommene Tiere)".

- 1120) Bei den zu schützenden Pflanzenarten — das gilt entsprechend für die zu schützenden Tiere — handelt es sich nicht um Seltenheiten, sondern vorzüglich um Gewächse, denen durch Händler oder Ausflügler Abbruch getan wird; bedroht sind namentlich zahlreiche Frühlingspflanzen (Eisenhut, Enziane, Fingerhut, Heideröschen, Leberblümchen, Orchideen, Primeln, Schneeglöckchen, Seidelbast, Silberdistel). Es ist verboten, wildwachsende Pflanzen dieser Arten auszugraben oder auszureißen oder Teile davon abzupflücken, sie feilzuhalten oder zu kaufen.
- 1121) Die botanische, zoologische und geologische Literatur Westfalens war bis dahin fast nur in Zeitschriften zerstreut zu finden. Diese Zusammenstellung berücksichtigt auch das Schrifttum Waldecks, der beiden Lippischen Länder, des rechten Niederrheins und des Bergischen Landes. Sie wurde nach der praktischen Seite ergänzt durch Erhard Mäding, "Landespflege (Grünplanung und Landschaftspflege, Ein-

führung und Bibliographie)", herausgegeben von den Städt. Volksbüchereien Dortmund, 1964.

- 1122) Jedes Heft sollte die Geschichte der Tier- und Pflanzenwelt seit der Eiszeit skizzieren, die Faktoren aufweisen, die die jetzige Fauna und Flora gestalteten, sowie die wichtigsten Lebensstätten (Biotope) und Lebensgemeinschaften kennzeichnen, überdies eine Übersicht bieten über die in den jeweiligen Landesteilen vorhandenen Naturschutzgebiete, Naturdenkmale sowie biotopisch interessante Wanderwege.

Fachstelle "Geschichte"

- 1123) Ihm gehörten bis 1933 an: Rektor HERMANN ESSER, Hohenlimburg, zugleich als 2. Vorsitzender und DR. WILHELM SCHULTE, Ahlen, für das Märkische Sauerland – für das Münsterland Stadtarchivar DR. EDUARD SCHULTE, Münster, zugleich als Geschäftsführer der Historischen Kommission; er legte die Leitung der Arbeitsgemeinschaft für das Münsterland 1931 nieder und schied aus dem Ausschuß aus. Für ihn trat der münsterische Stadtarchivar DR. E. HÖVEL ein – für das Paderborner Land Pfarrer DR. HERMANN-JOSEF WURM aus Neuhaus (1862-1942), Vorsitzender der Abt. Paderborn des Westfälischen Altertumsvereins – für Minden-Ravensberg Prof. DR. RUDOLF SCHRADER, Bielefeld, (1863-1941) und Stadtarchivar DR. MARTIN KRIEG, Minden (1892-1962) – für Soest-Lippstadt Pfarrer ADOLF CLARENBACH, Borgeln, und bis 1930 Studienrat DR. DR. DR. JOSEF LAPPE, Lünen, dem Verleger CARL LAUMANN, Lippstadt, folgte – für das Vest Recklinghausen Studienrat DR. HEINRICH PENNING, Recklinghausen – für das Kölnische Sauerland Seminaroberlehrer FERDINAND MENNE, Arnsberg, für das Siegerland Studienrat DR. HANS KRUSE, Siegen. – Privatdozent DR. ANDRÉE und Museumsassistent DR. AUGUST STIEREN, Münster, wurden 1926 als Vertreter der Vor- und Frühgeschichte zugewählt. 1931 traten Oberarchivar DR. FRIEDRICH VON KLOCKE und Staatsarchivdirektor DR. EUGEN MEYER hinzu.

Die treibende Kraft in der Fachstelle war im ersten Jahrzehnt DR. JOSEF LAPPE (in Geseke 1879 geboren und 1944 gestorben). Das Studium der Theologie, Philosophie und klassischen Philologie in München und Bonn hatte er mit dem philologischen Staatsexamen und der Doktorprüfung in Philosophie abgeschlossen, dann (während seiner Lehrertätigkeit in Köln, Düren, Brühl) in Bonn Rechts- und Staatswissenschaften studiert, 1907 in Münster mit einer Arbeit über die Huden seiner Vaterstadt zum Dr. rer. pol. und 1920 über "Die

Rechtsgeschichte der wüsten Marken" zum Dr. iur. utr. promoviert. Seit 1907 am Realgymnasium in Lünen, wo er sich 1934 vorzeitig pensionieren lassen mußte, gehörte er mit seinen zahlreichen Arbeiten, vornehmlich zur westfälischen Siedlungs-, Verfassungs- und Agrargeschichte von Anfang an zu den führenden Mitarbeitern des WHB.

- 1124) 1892 in Dorsten geboren, wurde er nach dem Studium der Geschichte, Germanistik, Philosophie und Archivwissenschaften 1913 beim Gräfl. von Merveldschen Archiv in Münster, nach seiner Rückkehr aus dem Felde 1920 beim Herzoglich von Croyschen Archiv in Dülmen angestellt. 1922 übernahm er die Leitung des von Landsbergschen Gesamtarchivs in Velen, im folgenden Jahre die der von Graf Max von Landsberg-Velen und Gemen ins Leben gerufenen "Vereinigten Westfälischen Adelsarchive". Er starb 1945 in Linz a.d. Donau.
- 1125) Referat von Rektor H. Esser am 5. 3. 1931 "Der heimatkundliche Geschichtsunterricht", abgedruckt im Rundschreiben 2/1931. — Nach einem Vortrag von Dr. W. Schulte über "Heimatgeschichte auf höheren Schulen" in der Historischen Sektion der 54. Versammlung deutscher Philologen 1923 in Münster (abgedruckt in "Die Heimat" 1924, S. 255 ff.) bat der Ausschuß 1924 das Provinzialschulkollegium, "die höheren Lehranstalten Westfalens zu veranlassen, in besonderen Fachkonferenzen zu beraten, in welcher Form und mit welchen Mitteln die Heimatgeschichte dem Geschichtsunterricht (den jeweiligen örtlichen Verhältnissen entsprechend) eingegliedert werden kann". Das Provinzialschulkollegium kam dieser Bitte nach (Erlaß VI, Nr. 16951 vom 3. November 1924). Die im Auftrage des Ausschusses vom Geschäftsführer des WHB 1930 vorbereiteten "Kurse zur Durchführung der Schulreform", deren erster für 30-40 Teilnehmer i.A. des Zentralinstituts Berlin in Ahlen stattfinden sollte, konnten nicht durchgeführt werden, weil der Landtag die Mittel dafür nicht bewilligte. Nach dem 2. Weltkrieg galt es, die Beziehungen der Heimatgeschichte zur deutschen, europäischen und Weltgeschichte neu zu durchdenken. Dazu führte im Einvernehmen mit dem Westfälischen Schulkollegium 1951/52 der Geschäftsführer des WHB zusammen mit dem Obmann der Gruppe Westfalen-Lippe des Deutschen Geschichtslehrerverbandes in allen Heimatgebieten sowie in Lippe dank der Empfehlung durch das Westfälische Schulkollegium (Dezernent: Oberschulrat Dr. Korn) durchweg gut besuchte Arbeitstagungen durch. Hand in Hand damit erwirkte eine Eingabe der Fachstelle beim Westfälischen Schulkollegium eine Verfügung, die Heimatgeschichte bei den Abiturienten-Jahresarbeiten zu berücksichtigen (7/2 d. Spez. UII

vom 28.2.1951). — 1956 ernannte das Westf. Schulkollegium in den 17 Bezirken seines Amtsbereichs "Beauftragte zur Förderung der Heimatkunde in den höheren Schulen" und führte 1957 unter Leitung von Oberschulrat DR. KORN zunächst für Heimatgeschichte Lehrerfortbildungskurse in Lüdenscheid, Münster, Paderborn, Bochum und Hagen durch mit Referaten über den "Beitrag der Heimatgeschichte zur Bildung des geschichtlichen Bewußtseins" (Oberstudienrat Sauerländer, Lüdenscheid) und "Heimatgeschichtliche Stoffe im Geschichtsunterricht der Oberstufe" (Dr. Schulte, Ahlen); damit waren Unterrichtsproben von Studienräten aus den jeweiligen Bezirken verbunden. Die Ergebnisse der anschließenden Aussprachen wurden in Thesenform festgehalten (Bericht darüber von Oberschulrat Dr. Korn im Rundschreiben 2/1958).

- 1126) Nach dem 2. Weltkrieg arbeiteten für die heimatgeschichtliche Vorbildung der Lehrer beispielhaft DR. GUSTAV ENGEL durch sechssemestrige Realschullehrer-Kurse in Bielefeld und PROFESSOR ALFONS PERLICK durch das von ihm eingerichtete "Wissenschaftliche Institut für Heimatpflege" an der Pädagogischen Hochschule Dortmund. Beachtliche aus diesen Kursen hervorgegangene Arbeiten wurden gedruckt.
- 1127) 1924 richtete der Ausschuß an das Provinzial-Schulkollegium die Bitte, die Landesuniversität zu veranlassen, "heimatgeschichtliche Kurse für die Geschichtslehrer höherer Schulen abzuhalten unter Berücksichtigung der Eigenart und der Forderungen des Geschichtsunterrichtes auf den höheren Schulen". Der Westfalentag 1924 unterstützte dies Gesuch. Daraufhin fanden 1925 "Heimatkundliche Kurse" an der Universität statt. — 1963 berichtete der Fachstellenleiter auf Grund eigener Beobachtung über den 1950 am französischen Nationalarchiv ins Leben gerufenen, dann auch in den Departements durchgeführten "Service éducatif" als Beispiel einer ersprießlichen Zusammenarbeit von Archiv und Schule: Der Service macht die Gymnasiasten, dann die Studenten der Universität und Hochschulinstitute mit den im Musée de l'histoire de France (Palais Soubise) ausgestellten Zeugnissen der französischen Geschichte bekannt, nach Auskunft durch den Generaldirektor der französischen Archive mit dem Erfolg, "daß jeder gebildete Franzose noch vor dem Baccalaureat mit den Quellen der französischen Geschichte in Verbindung gekommen ist".
- 1128) Dessen Leiter, Stadtschulrat Rüter, Bochum, wurde Mitglied der Fachstelle. — Eingehende Erörterung der mit der westfälischen Schul-

geschichte zusammenhängenden (auch die Ortsgeschichte berührenden) Fragen 1958 und 1959.

- 1129) Die Mitglieder der Fachstelle wurden beauftragt, in ihren Heimatgebieten die Lehrerschaft aller Schulen zu gemeinsamen, überörtlichen Vorträgen und Aussprachen einzuladen. Solche bis 1939 in fast allen Heimatgebieten durchgeführten Zusammenkünfte fanden nach dem Krieg nur noch hier und da statt.
- 1130) Mehrfach beraten wurde über die Herausgabe "Geschichtlicher Ansichtskarten" in kleinen Mappen mit je 10 Stück zusammengehöriger Gruppen, z.B. Kirchen (in mehreren Serien von Stadt und Dorf, Stifts- und Klosterkirchen), Burgen und Schlösser, Städtebilder und -pläne, Tore, Rathäuser, Straßenbilder, Gerichtsstätten, Grabmäler, Urkunden, Wappen usw. Für den Plan fand sich weder ein Bearbeiter noch ein Verlag; 1939 erneut erörtert, konnte das Vorhaben infolge der Kriegsverhältnisse nicht verwirklicht werden. — Über Veröffentlichungspläne nach dem Kriege s. Anmerkung 1161 und 1162.
- 1131) 1925 wurde DR. LAPPE damit beauftragt; die Arbeit ließ sich jedoch nebenamtlich nicht durchführen, auch hatte der WHB kein Geld für den Druck. 1934 übernahm der Direktor der Dortmunder Stadt- und Landesbibliothek, Dr. Erich Schulz, die Aufgabe; der von ihm bearbeitete, 1939 druckfertig vorliegende "Führer durch das Schrifttum der westfälischen Geschichte" ging im Bombenkrieg verloren. 1964 gab der WHB den von Oberstaatsarchivrat DR. LEESCH nach anderen Gesichtspunkten zusammengestellten Überblick "Schrifttum zur westfälischen Geschichte" heraus. In der Fachstellensitzung des folgenden Jahres bot Oberstaatsarchivrat DR. RICHTER eine (hernach mit Hilfe des Heimatbundes vervielfältigte) kritische Übersicht über rd. 250 Ortsgeschichten, die 1946-1965 erschienen.
- 1132) Der Ausschuß legte 1924 den Verlegern nahe, wie die neueren Lesebücher auch die Geschichtsbücher auf heimatkundlicher Grundlage aufzubauen, und zwar für alle Jahrgänge, unbeschadet einer umfassenden Darstellung der Gesamtgeschichte. Der Deutsche Verlegerverein, Leipzig, lehnte diese Anregung aus wirtschaftlichen und technischen Gründen ab. — Nach dem 2. Weltkrieg griff die Fachstelle die Frage wieder auf. So erschienen seit 1957 in Verbindung mit dem Westfälischen Heimatbund "Ergänzungshefte zu den Lehrbüchern für Geschichte" unter dem Sammeltitle "Westfalen in der deutschen Geschichte"; "Die Römer in Westfalen" (von

Karl Hartung); "Geschichte Westfalens im Mittelalter" (von Otto Schnettler) und "Das Zeitalter der Reformation und des Absolutismus in Westfalen" (von Erich Forwick).

- 1133) Der Ausschuß hatte sich (22.4.1927) bereit erklärt, durch seine Arbeitsgemeinschaften in den Heimatgebieten "bei den Vorarbeiten für das hochwichtige Werk Hilfe zu leisten". Der Plan wurde 1934 erneut erörtert (nachdem Staatsarchivdirektor Dr. Meyer "Richtlinien" dafür entworfen hatte), doch erst 1938 ausführungsfähig, als nach abermaliger Eingabe der Fachstelle (23.4.1938) die Provinzialverwaltung und der Verein für Geschichte und Altertumskunde es dem 1933 von der NSDAP entlassenen Landrat von Bersenbrück, auch als Ministerialrat im Landwirtschaftsministerium nicht geduldeten DR. HERMANN ROTHERT, nunmehrigen Regierungsrat beim Oberpräsidium in Münster, ermöglichten, vorzeitig aus dem Staatsdienst zu scheiden, um die Landesgeschichte zu schreiben. Nach dem Kriege (25.6.1946) drängte die Fachstelle auf den Druck des Werkes. Der Verfasser (1875 in Lippstadt als Sohn des Pfarrers, seit 1914 Kirchenhistoriker an der Universität Münster, Hugo Rothert, geboren) bekam 1946 einen Lehrauftrag für westfälische Landesgeschichte; er starb 1962.
- 1134) "In Übereinstimmung mit dem Westfälischen Heimatbund halte ich die Förderung der in heutiger Zeit besonders wichtigen Heimatpflege auch durch die Mitwirkung der Verwaltungsschulen für geboten. Zu diesem Zweck bitte ich, die kommunalen Träger der Verwaltungsschulen von den m.E. beachtenswerten Richtlinien des anliegenden Planes mit dem Ersuchen in Kenntnis zu setzen, der Frage ihr volles Interesse zuzuwenden und für eine Durchführung dieses Planes im Rahmen des Möglichen Sorge zu tragen ..." ("Die Heimat" VI, 1924, Seite 192).
- 1135) Als das Innenministerium 1950 Orts- und Stadtjubiläen von einem Gutachten des Staatsarchivs über die historische Berechtigung abhängig machte, erklärte die Fachstelle (2. Juni 1951), es sei richtiger, diese Frage durch die kommunalen Organisationen und den Heimatbund zu regeln als durch die behördliche Aufsicht: es handle sich wegen der oft damit verbundenen Familientage, der von der Feier veranlaßten stärkeren Pflege des Ortsbildes und des Anstoßes für die Ortsgeschichtsforschung um ein Gemeinschafts Anliegen von starker heimatbildender Wirkung.
- 1136) Das Rundschreiben 2/1931 empfahl den Heimatvereinen, auf die

Gräber bedeutender Persönlichkeiten des Ortes hinzuweisen (Besichtigung mit Schulklassen, Aufsätze in der Ortszeitung u.ä.) und für die verwahten Gräber zu sorgen.

- 1137) Das Referat von Professor Dr. Bauermann am 14.6.1958 über "Kreiswappen in Westfalen" wurde erweitert veröffentlicht im Westfälischen Heimatkalender 1959. — Gleicherweise beschäftigte sich die Fachstelle mit der oft irrtümlichen Handhabung der "Landesfarben".
- 1138) Zur Anlage solcher "Chroniken" hatte die Regierung Minden schon 1817 und die Regierung Arnsberg 1823 die Städte und Pfarrgemeinden aufgefordert (Arnsberg wiederholt 1845); sie sollten vor allem statistische Nachweise über Personen, Häuser, Handwerksbetriebe usw. bringen.
- 1139) Auch die Abwehrstelle beim Generalkommando des Wehrkreises VI erklärte die Richtlinien 1945 als verbindlich und benannte den WHB als Instanz für die Gemeinden bei der Chroniken-Führung während des Krieges.
Kurstagungen der Heimatgebiete mit den Chronisten versuchten die Arbeit in sichere Bahn zu lenken. Die Geschäftsstelle des WHB hatte eine Übersicht über den Fortgang; danach waren bis Mai 1941 320 Ortschroniken in Arbeit.
- 1140) "Die Grundvoraussetzung solcher Arbeit ist liebevolle und beständige Beschäftigung mit den Einzelheiten, die das Leben des Alltags zur Heimat machen, in denen aber zugleich auch die Ereignisse der allgemeinen Geschichte sich in immer wieder eigenartiger Weise spiegeln. Diese Chroniken werden für die Nachwelt, nicht für die Zeitgenossen geschrieben. Nicht entscheidend ist, daß sie sofort gedruckt werden; wichtiger ist die Materialsammlung, an der sich möglichst ein Kreis von Mitarbeitern beteiligt" (Beratung der Fachstelle 1951).
Auch die Vorgänge in der Natur (z.B. Veränderungen in der Pflanzen- und Tierwelt) seien beachtenswert. Als besonders wichtig erachtete man nach 1945 die Erfassung der Vertriebenen (Zahl, Namen, Herkunft, Religion, Beruf, Eingliederung in die örtliche Gemeinschaft sowie Ursachen für die Abwanderung).
- 1141) Nachdem als erster der Adel den Wert seiner Archive auch für die westfälische Landesgeschichte erkannt, die Pflicht sie zu pflegen bejaht und deshalb 1923 den "Verein Vereinigte Westfälische Adelsarchive" gegründet hatte, ließ man in dem

Ausschuß nicht locker, für einen Zweckverband zur Pflege der übrigen nichtstaatlichen Archive einzutreten. 1927 übernahm die Provinzialverwaltung als erste in Preußen die Pflege des historischen Schriftgutes als Sparte der Landschaftlichen Kulturpflege und ernannte Dr. Glasmeier zum ehrenamtlichen Leiter der "Archivberatungsstelle". Ihm folgte 1933 Staatsarchivdirektor Dr. Meyer, 1939 sein Nachfolger, Prof. Dr. Bauermann, bis 1958 der Landschaftsverband, den Schwierigkeiten des wachsenden Aufgabenbereiches Rechnung tragend, die Leitung des (seit 1961 so bezeichneten) "Landesamtes für Archivpflege" hauptamtlich Staatsarchivrat Dr. Herberhold als Landesarchivdirektor übertrug.

- 1142) So wurde die Stadt Iserlohn 1925 auf die Gefährdung der wertvollen "Bibliothek Varnhagen" hingewiesen und die Universitätsbibliothek 1926 gebeten, sich ihrer anzunehmen. Das Gesamtverzeichnis erschien 1966, bearbeitet von Stadtarchivar Fritz Kühn.
- 1143) Für sie waren jeweils 2 Arbeitstage vorgesehen. An dem ersten Kursus (nach dem in den "Heimatblättern der Roten Erde" 1925, S. 236 abgedruckten Plan) am 1. und 2. Juli 1925 in Münster nahmen unter Leitung des Ausschußvorsitzenden von 37 Angemeldeten 25 teil, durchweg von Städten entsandt. Hierdurch wurde für das Stadtarchivwesen eine feststellbare Besserung angebahnt. 1926/27 folgten Kurse in Arnsberg (hauptsächlich für Kommunalbeamte), in Paderborn (vornehmlich für die Studenten der Bischöflichen Akademie). Weitere Kurse, geplant 1933 für die Priesterseminaristen (in Münster) und Dekanatsarchivpfleger waren nicht mehr möglich. Als 1936 ein Reichsgesetz in Aussicht stand, wodurch "Erhaltung und Pflege des für die Volksgeschichte wichtigen Archivguts" Aufgabe der Staatsarchive wurde, übernahm es nach Vereinbarung mit dem Staatsarchiv Münster der WHB, geeignete Persönlichkeiten vorzuschlagen, die dann vom Oberpräsidenten bzw. vom Generaldirektor der preußischen Staatsarchive zu "Pflégern" bestellt werden sollten.
- 1144) Der Ausschußvorsitzende legte auf der Paderborner Diözesankonferenz 1926 die Notwendigkeit dar, das kirchliche Archivwesen neu zu ordnen. Der Bischof beschloß daraufhin, alle 3 – 4 Jahre Archivpflegerkurse halten und im Diözesanblatt auf die Wichtigkeit der Archive hinweisen zu lassen sowie einen Diözesanarchivar anzustellen. Entsprechende Maßnahmen vereinbarte man mit dem Generalvikar der Diözese Münster. Im evangelischen Predigerseminar für Westfalen-Rheinland zu Soest wurde ein Archivpflegerkurs abgehalten, an dem auch Mitglieder des WHB teilnahmen.

- 1145) Am 27. 8. 1937 erhärtete Ferdinand Schmidt die Notwendigkeit eines gedruckten Verzeichnisses für die Bestände des Burgarchivs A l t e n a; Staatsarchivdirektor Dr. Meyer referierte über westfälische Bauernarchive, näherhin über deren Zustand (unter Bezug auf den Ministerialerlaß vom 4. 8. 1937).
- 1146) Diese Eingabe vom 20. 3. 1953 wie auch die des Kulturausschusses des Landschaftsverbandes blieb ohne Erfolg.
- 1147) Im Juli 1934 schlossen sich die G e s c h i c h t s v e r e i n e W e s t f a l e n s auf einer Tagung in Soest unter dem Vorsitz des Fachstellenleiters zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammen, deren sofortige Gründung Univ. Professor Dr. Eitel und Pfarrer Dr. Wurm als Vorsitzende der Abteilungen Münster und Paderborn des Altertumsvereins, jeder mit Hinweis auf dringliche Aufgaben, forderten. Zum Leiter der Arbeitsgemeinschaft wählte man Professor Eitel. Nach dem 2. Weltkrieg, nun unter Federführung von Dr. Theodor Rensing als Schriftführer des Altertumsvereins (Abteilung Münster), erwuchs daraus — anlässlich des 125jährigen Bestehens des Altertumsvereins 1949 — der von diesem seitdem zusammen mit dem Provinzialinstitut für westfälische Landes- und Volkskunde alljährlich veranstaltete "T a g d e r W e s t f ä l i s c h e n G e s c h i c h t e".
- 1148) Für Professor Dr. Fröhlich, Gießen, der 1941 in einem Vortrag beim Altertumsverein zu Münster die Fragen für Westfalen aufriß, die seinen anderwärts betriebenen Forschungen zugrunde lagen. Sie betrafen Gerichtsstätten, Marktkreuze- und -zeichen, Richtplätze und -werkzeuge, öffentliche und private Gebäude- und Gebäudeteile, Rechtsdenkmäler an Gebäuden. Über das Ergebnis der Fragebogenbeantwortung wurde in der Sitzung am 4. 2. 1943 berichtet. Bearbeitet wurden das Münsterland, Teile von Minden-Ravensberg, die Kreise Soest und Lippstadt; eingeleitet wurde die Arbeit im Sauerland und im Paderborner Land.
- 1149) Über seine Forschungen hierzu referierte Wilhelm Brockpähler am 24. 5. 1941. Zur abschließenden Bearbeitung beschloß man, einen Fragebogen über die Heimatgebietsleiter an geeignete Bearbeiter weiterzuleiten. Das Ergebnis der Rundfrage legte Brockpähler in der Fachstellensitzung am 4. 2. 1943 vor, die abschließende Darstellung jetzt in seinem Buch "S t e i n k r e u z e i n W e s t f a l e n", Münster 1963, 2 1970.
- 1150) Der Fachstellenleiter zeigte am 23. 4. 1938, daß hierbei nicht nur die noch vorhandenen Mauern, Türme, Wehrgänge, Tore, Gräben und

Außenwälle zu beachten seien, sondern auch deren Veränderungen vor allem im 16. und 17. Jahrhundert, sodann die in das Wehrwesen einbezogenen (z.T. städtischen) Kirchtürme und Glocken, inwieweit also die "Belfriede" der Niederlande in Westfalen Brauch gewesen seien.

- 1151) Beantwortung des Fragebogens Prof. Dr. von Klockes' im Anschluß an seinen einführenden Aufsatz im Münsterländer Heimatkalender 1941 und in der Zeitschrift des Osnabrücker Geschichtsvereins.
- 1152) Sie wurden und werden in der Bevölkerung oft verwechselt mit den *Wallhecken* ("Wallhiegen"). Während diese – falls nicht nur zum Windschutz angelegt – nur den Hof, einen Kamp oder eine Weide zu begrenzen und zu schützen hatten, sollten die *Landwehren* d.h. zwei Erdwälle und Gräben die gesamte Flur einer Bauernschaft, eines Dorfes, eines Kirchspiels, einer Stadt oder eines landesherrlichen Territoriums absichern. Sie waren keine "altgermanischen Wälle aus grauer Vorzeit", sondern meist im 14. Jahrhundert angelegt, als die Fehden auf Zerstörung der Habe (Feldflur) ausgingen. Darüber referierte am 27. 8. 1937 Studienrat i.R. Karl Weerth, Detmold, um die Mitarbeit des WHB für die weitere Forschung zu gewinnen. Die durch die Fachstelle vermittelten Helfer lieferten dem Bearbeiter wertvolle Unterlagen für seinen Aufsatz "Westf. Landwehren" in: *W F*, Band I (1938), S. 158 ff.
- 1153) Staatsarchivrat Dr. Bauermann befürwortete im Anschluß an ein Referat von Studienrat Dr. Segin, Büren, am 23. 4. 1938 die Mithilfe der örtlichen Vertrauensleute des Heimatbundes bei der 1912 von Dr. J. Lappe ("Die Wüstungen der Provinz Westfalen. Einleitung: Die Rechtsgeschichte der wüsten Marken", Münster 1916) begonnenen Forschung. Dr. Segin wurde beauftragt, mit seiner Arbeit für den Kreis Büren ein Musterbeispiel für die Mitarbeiter zu dieser Frage vorzulegen.
- 1154) Behandelt am 4. 2. 1943 und 23. 5. 1946 (Referat: Studienrat Schoppe, Paderborn, "Die Heer- und Handelsstraßen des Paderborner Landes"). Es stand zur Frage, wie die Ortsgeschichte nach dieser Seite zu erweitern sei: Auch da, wo die Siedlungsgeschichte einbezogen und durch Auswertung des Urkatasters und weiter zurückliegender Flurpläne Wertvolles erarbeitet wurde, blieb die genauere Festlegung der früheren Wege und Straßen unberücksichtigt, u.a. was es mit den "Hessen"- und "Römerwegen" auf sich hat, wie sich die Straßen zu den Territorialgrenzen verhielten. Die Flurnamen wie auch Flugbildaufnahmen wurden für die Wegefrage noch wenig ausgewertet, obwohl sich sogar Urwege auf Flug-

bildern besser ausmachen lassen als auf den älteren Katasterkarten. Außerdem gilt es, die Beschaffenheit der Straßen und Wege festzustellen (Breite, Herrichtung, Markierungsbäume, Wegsteine, Wegweiser usw.). Im Zusammenhang damit läßt sich dann auch die Kenntnis des früheren P o s t v e r k e h r s vertiefen.

- 1155) 1929 widmete der WHB seinen Mitgliedern als Jahresgabe die Schrift von Dr. Heinrich Wefelscheid "Ruhrländische Grabsteine aus 4 Jahrhunderten". Nachfolgende Referate ergaben, daß Dorffriedhöfe nur noch selten Grabsteine aus der Zeit vor 1870 aufweisen und die Inschriften auf diesen wenigen kaum noch zu entziffern sind. Mit der Erhaltung gefährdeter Grabsteine auf den städtischen Friedhöfen befaßte sich das Rundschreiben 20/1932 wegen laufend eingehender Meldungen, daß zufolge neuer Friedhofsordnungen Gräber und Grabsteine auf älteren Friedhöfen eingeebnet und entfernt werden, bei Reihengräbern wie bei Erbbegräbnissen, an die sich landläufig die Erwartung knüpft, sie seien solchen Zugriffen entzogen. Ethische, kulturgeschichtliche und vielfach auch künstlerische Werte sind so der Vernichtung preisgegeben. Es obliegt den Heimatvereinen, zu erreichen, daß die bedrohten Grabsteine nicht unbesehen entfernt und zerschlagen, sondern an geeigneten Stellen neu aufgestellt werden. Das sollte wegen des oft frühzeitigen Versagens der Kirchenbücher grundsätzlich mit allen erfolgen, die älter als diese sind. Ist eine Wiederaufstellung nicht möglich, so möge man Photographien solcher Steine sammeln, mindestens aber Kataster anlegen, die den wesentlichen Inhalt der Grabsteinbeschriftung verzeichnen. Um eine zuverlässige Aufnahme der Grabinschriften zu gewährleisten, veröffentlichte die Fachstelle 1937 "Richtlinien für die Bestandsaufnahme von Friedhöfen", aufgestellt von Dr. Ernst Hövel. Über die vom Fachstellenleiter bearbeiteten Grabmäler Soests und der Börde vergl. Heft 30 der "Soester Zeitschrift" sowie dessen Werke "Soest in seinen Denkmälern", Band 1-3, 1955 ff. und "Die Kirchen der Soester Börde", 1965.
- 1156) Sogar der Gaurechtsberater und der Gauarchivar der NSDAP für Westfalen-Süd baten 1943 um Unterlagen zur Wiederbelebung der Laiengerichtsbarkeit in Westfalen im Anschluß an die Feme und Markengerichte; diese Auskünfte sollten bei der von Hitler beabsichtigten "Reform des Rechtswesens in seinem personellen Bestand wie in dessen Aufgaben" verwendet werden. Die Aussprache darüber in der Fachstelle (4.2.1943) ergab jedoch, daß ein befugtes Laienrichtertum in Westfalen seit mehr als hundert Jahren nicht mehr bestanden hat,

die beabsichtigten Maßnahmen aber überhaupt nicht historisch zu begründen waren.

- 1157) Berichte von Pfarrern und Zuschriften an den WHB zeigten die Notwendigkeit der *Kirchenbuchverzettelung*. Da diese nur von geschulten Kräften durchzuführen ist, schlug die Fachstelle (12.4.1935) bei dem zuständigen Ministerium vor, wie für den Naturschutz auch für diese Aufgabe "Beauftragte" ernennen zu lassen. Ein Rundschreiben bat die Konsistorien bzw. Pfarrämter um besonders pflegliche Behandlung der Kirchenbücher sowie deren Fotokopierung bei der Archivberatungsstelle der Provinzialverwaltung in die Wege zu leiten. Nach dem Kriege erörterte man die Auswertung der fotokopierten Kirchenbücher im Lochkartenverfahren.
- 1158) Dafür erneut werbendes Rundschreiben 25/1933.
- 1159) Darauf ist hinzuweisen, weil Familien- und Ahnenforschung hernach durch den nationalsozialistischen Rassenwahn in Verruf gerieten. "Gerade in unserer Zeit", hieß es in der Werbeschrift 1920, "wo so vieles niedergerissen wird, was uns und den Altvorderen teuer war, und wo durch einseitiges Hervorheben des Einzelwesens und seiner Rechte das Gesamtleben in seinen Wurzeln mehr und mehr erschüttert wird, ist Liebe zur Familie und Einkehr in ihre Geschichte die reinste Quelle des Mutes für den, der noch selbstlos genug ist, die Interessen einer Gemeinschaft über die Interessen der sie bildenden Einzelwesen zu stellen." Anregend veröffentlichte FRANZ HONSELMANN (geb. 1850 in Letmathe, gest. 1940 in Paderborn) einen Teil seiner ungezählten Arbeiten in dem "Sauerländischen Familienarchiv. Mitteilungen zur Geschichte westfälischer Geschlechter" (Paderborn 1904-1931); dazu seine Schrift "Familienkunde und Familienforschung. Eine Anleitung für die deutsche Jugend" (in der Reihe "Schöningshs Textausgaben Nr. 145, Paderborn o.J.').
- 1160) Die seit 1938 erscheinenden "Beiträge zur westfälischen Familienforschung" sind zusammen mit dem WHB bestrebt, "alle in der Familienforschung liegenden Kulturwerte des Landes der Roten Erde zu erhalten und zu pflegen und zugleich zu zeigen, wohin die Westfälinger in der weiten Welt gekommen sind und was sie Tüchtiges geleistet haben." — Aus dieser Sicht war aus der Fachstelle Geschichte bereits 1935 die neue Fachstelle "Westfalen in der Welt" entstanden. Ihr Leiter, Landesrat KARL FIX, war seit 1940 stellvertretender, 1948-1957 1. Vorsitzender des "Bundes für Familienforschung" und bis zu seinem Tode (1961) dessen treibende Kraft.

- 1161) Die Hefte im Umfang von 1-2 Druckbogen, mit Kartenskizzen u.ä. Darstellungen ausgestattet, ohne Anmerkungsapparat, doch mit Literaturverzeichnis versehen, sollten wissenschaftlich zuverlässig in der Darstellung, aber allgemein verständlich sein. Sie sollten für den heimatgeschichtlichen Unterricht Stoff vermitteln, in der Fassung jedoch nicht unmittelbar auf den Schulgebrauch abgestimmt sein, Themen also nicht schon in methodisch-didaktischer Bearbeitung darbieten, sondern es dem Lehrer überlassen, wie er sie verwenden will.
- 1162) Nach dem gleichfalls vom Fachstellenleiter ausgearbeiteten Plan soll das **Begriffswort** in seinen verschiedenen (hochdeutschen, mittelniederdeutschen, lateinischen usw.) Formen genannt und, soweit nötig und möglich, sprachgeschichtlich abgeleitet werden. "Die Erläuterungen geben den Inhalt des Begriffs nach der geschichtlichen, rechts-, siedlungsgeschichtlichen usw. Seite hin so kurz und präzise wie möglich an. Ist der Begriff mehrdeutig oder hat er sich gewandelt bzw. entwickelt, soll die Erläuterung darauf eingehen. Lokal oder regional begrenzte Besonderheiten sind zu vermerken. Bei ausführlicheren Erläuterungen sind Literaturhinweise zu geben. Der Anhang gibt eine Übersicht über die gebräuchlichsten lexikalischen Nachschlagewerke und die sprachlichen Wörterbücher sowie wichtige Glossare."

Fachstelle "Vorgeschichte"

- 1163) "Heimatblätter der Roten Erde" IV, S. 191 und 285. — DR. ANDRÉE (1889 in Berlin geboren, 1943 in Paris gestorben), 1924 in Münster für Geologie und Paläontologie habilitiert, seit 1931 Professor, sprach auf dem Westfalentag 1925 ausführlich zu den Fragen: "Wo soll im Unterricht der Volks- und höheren Schulen die Vorgeschichte angeschlossen werden?" und "Welche Hilfsmittel stehen uns zu Gebote?" (Die Heimat, 1925, S. 357).
- 1164) Sie waren 1921 auf Grund der Ausführungsbestimmungen vom 30. 7. 1920 zum Ausgrabungsgesetz vom 26. 3. 1914 vom Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung ernannt.
- 1165) Rundschreiben 30/1933.
- 1166) Prof. Andrée wurde im selben Jahr nach Halle berufen.
- 1167) Für diese wurde 1938/39 in jedem Regierungsbezirk eine "Außenstelle des Landesmuseums für Vor- und Frühgeschichte" eingerichtet, deren Leiter als Stellvertreter des Staatl. Vertrauensmanns für vorgeschichtliche Bodenaltertümer, PROF. DR. STIEREN, fungierten.

- 1168) Die Arbeit von PROF. A. FUCHS, Paderborn, "Im Streit um die Externsteine" (Paderborn 1934) gegen die von der NSDAP vertretenen Thesen über das angebliche "germanische Nationalheiligtum", war nach dem Urteil des Präsidenten der Görresgesellschaft, Prof. Dr. Heinrich Finke, Freiburg, "eine Ehrenrettung des Ansehens der deutschen Wissenschaft im Ausland".
- 1169) Daß uraltes Brauchtum auch noch im Ruhrrevier zu finden war, zeigte u.a. folgender Bericht aus Herne 1941: "Mir hat eine Augenzeugin versichert, daß man noch vor 40 Jahren einem Toten durch den Sargdeckel hindurch einen langen Nagel in den Kopf geschlagen habe, es sei ein Verwandter von ihr gewesen. Dieser Vorgang trug sich zu auf der Diele eines langeingesessenen Bauerngeschlechtes in Wanne-Eickel". Im Zusammenhang damit verwies der Gewährsmann darauf, es sei ihm glaubwürdig versichert worden, "daß sich bei den Aufräumungsarbeiten auf einem alten Friedhof in Bochum Menschen Schädel mit darin steckenden Nägeln gefunden hätten".
- 1170) "Immer wieder konnte man feststellen, daß der westfälische Bauer kein Verhältnis zur Vor- und Frühgeschichte hat, und doch traf man bei ihm oft Märchen und Sagen, die eng mit Vor- und Frühgeschichte in Verbindung stehen. Die Hoffnung, daß zwischen Mensch und Erzählungen doch irgendeine Beziehung sei, erwies sich aber als trügerisch. Die Sagen waren überliefert, ohne daß ihr ursprünglicher Sinn noch verstanden wurde... Einen Rest aus dem frühgeschichtlichen Gedankengut hofft man aus der Überlieferung gerettet zu haben. Es ist jedoch bisher wenig für dies Problem gearbeitet worden, und dies wenige blieb meistens an der Oberfläche" (Jahresbericht 1938, S. 59 f.).
- 1171) Schon bald nach ihrer Einrichtung wurde in Zusammenarbeit mit dem Landrat des Kr. Borken und dem Reichsarbeitsdienst der stein- und bronzezeitliche Friedhof von Haus Döring b. Borken zu einem Festplatz gestaltet und der Öffentlichkeit durch den Leiter des WHB am 24. 9. 1937 übergeben.
- 1172) Es war geplant, jedem Heimatgebietsbearbeiter Abschrift davon zukommen zu lassen, da dergleichen Nachrichten im Laufe der Zeit in den wissenschaftlichen Zeitschriften dem Mann draußen im Land schwer zugänglich, zudem nur unvollständig und gekürzt, die Zeitschriften aber zu teuer sind, um sie als Handwerkszeug zu besitzen. In den Heimatzeitschriften und Zeitungen sind die Nachrichten meist auch nicht vollständig und ausführlich genug.

Fachstelle "Geographische Landeskunde"

- 1173) Brief an Karl Wagenfeld vom 7. 10. 1923.
- 1174) Abgedruckt in: "Die Westfälische Heimat" XIV (1932), S. 113 ff.
- 1175) Als Mitglieder waren zuvor auf Rundfrage der Geschäftsstelle von den Heimatgebietsleitern benannt worden für das Münsterland: Studienassessor Dr. Bussmann, Lüdinghausen; Studienassessor Dreppe, Münster; Konrektorin Hüchtker, Burgsteinfurt; Lehrer Kötters, Bocholt; Hauptlehrer Reichenbach, Rheine; Rektor Röschenbleck, Beckum; Studienrat Schmidt, Coesfeld; für Minden-Ravensberg: Studienrat Schierholz, Herford; für das Paderborner Land: Studienassessor Eickhoff, Paderborn; für das Industriegebiet: Studienrat Dr. Eulenstein, Dortmund; Buchbinder Risse, Mengede; Studienrat Dr. Rüewald, Wanne; Landwirtschaftsrat Dr. Walter, Dortmund; für das Vest: Studienrat Molly, Recklinghausen; für den Hellweg: Studienrat Dr. Wenzel, Hamm; für das Kölnische Sauerland: Studiendirektor Dr. Gelberg, Olpe; für das Siegerland: Lehrer Busch, Geisweid; Nachher traten bei: für das Märkische Sauerland: Studienassessor Dr. Sämer, Lüdenscheid; für Minden-Ravensberg: Dr. Dirksen, Enger; für das Paderborner Land: Studienassessor Dr. Maasjost, Warburg; für das Industriegebiet: Studienrat Dr. Schäfer, Wanne.
- 1176) 1892 in Münster geboren, wurde er hier nach dem Staatsexamen 1921 Studienrat an der Oberrealschule. 1930 rief er die "Heimatgeographische Vereinigung Münster-Münsterland" ins Leben. Hier wie als Dozent des Deutschen Instituts für wissenschaftliche Pädagogik in Münster und Fachleiter für Erdkunde am Pädagogischen Bezirksseminar, dann Staatl. Studienseminar I (das er 1947 neu einrichtete und bis 1953 leitete) zog er wertvolle Kräfte für einen neuzeitlichen Erdkundeunterricht heran. Auch als Oberstudiendirektor des münsterischen Ratsgymnasiums (1949-1958) und dann bis zu seinem Tode 1962 mührte er sich um den weiteren Ausbau insbesondere der Geographie des Münsterlandes.
- 1177) Landeshauptmann Kolbow kam der Bitte um Entlastung nach, "unter dankbarer und voller Anerkennung der Arbeit, die Dr. Lücke für die westfälische Heimatbewegung in solch anregender und fruchtbarer Weise vorbildlich geleistet hat."
- 1178) Über das heimatkundliche Wandern vergl. Rundschreiben 16/1932 u. Anm. 1189 u. 1190.

- 1179) Als Grundsatz sollte gelten, nicht "romantische" Schilderungen zu bieten, sondern sachlich-zuverlässige Kenntnisse zu vermitteln. ("Die Erfahrung hat gezeigt, daß eine exakte Darbietung der Tatsachen durchaus nicht als nüchtern abgelehnt wird, vielmehr – gerade auch jugendliche Zuhörer – anzieht").
- 1180) Damit befaßte man sich eingehend am 4.4. 1960 bezüglich der kartographischen Ausstattung der Relief-Querschnitte, Reliefs, Landschaftsbilder, Gesteinssammlungen, sowie der Sammlung von Gegenständen der heimischen Industrie. Zur Anfertigung geeigneter Karten sollten neben Geographen auch Künstler beteiligt werden. "Die Karte hat keinen Selbstzweck, sie soll bestimmte Themen veranschaulichen. Mit dazugehörigen Profilen, Bildern, Funden usw. erreicht sie ihren Zweck besser. Daß manche Museumsbesucher die kartographischen Hilfsmittel nicht beachten, ist kein Grund, darauf zu verzichten, vielmehr gehört es zu den Aufgaben des Museumsleiters bzw. Lehrers, das Verständnis für die Karten zu wecken."
- 1181) Dafür gab der Fachstellenleiter Richtlinien bzgl. des Stoffes und seiner Darbietung an Hand des von ihm erarbeiteten "H e i m a t f ü h r e r s durch die Baumberge und ihre Randgebiete" sowie im Anschluß an seinen dem Vorstand des WHB vorgelegten Plan: "Die Wanderbücher sollen zu vertiefter Schau der Heimat führen und dadurch zu fester Verwurzelung und Heimatliebe. Inhalt: Die Natur- und Kulturlandschaft, beide mit der reichen Fülle lebendiger Zusammenhänge. Die Darstellung soll zum Wandern anregen und auf der Wanderung Führer sein. Um ein leichtes Eindringen in die Heimatlandschaft zu ermöglichen, sollen Bilder und Skizzen, vor allem reichlich Kartenskizzen, beigegeben werden. Die Gliederung der Reihe geschieht nach natürlichen Landschaften und einheitlichen Wandergebieten, wobei die Landschaften nicht zu groß gewählt werden sollten." Insgesamt wurden 15 Hefte vorgesehen, im Umfang von 48 - 64 Seiten in Taschenformat. Der Krieg vereitelte das Vorhaben.
- 1182) Gleich auf ihrer 1. Sitzung richtete die Fachstelle an die Provinzialverwaltung das Gesuch, die im Rahmen des Provinzialinstitutes für westfälische Landes- und Volkskunde vorgesehene "Geographische Kommission" baldigst einzurichten, und verwies auf die im Unterschied zu Westfalen zahlreichen geographischen Veröffentlichungen in den Provinzen Schlesien und Pommern, namentlich auf die umfangreichen Arbeiten der Provinz Hannover. Die "Geographische Kommission" begann mit ihrer Arbeit erst 1936.
- 1183) Hierfür leisteten 1934/35 einzelne Mitglieder in Gemeinschaft mit

dem Fachstellenleiter Vorarbeiten durch Anlage von Karten für die Baumberge, die Borkenberge, die Hohe Ward, die Hardt, die Beckumer Berge, das westl. Münsterland, den Nordrand des Industriegebietes; für den Raum Recklinghausen wurde eine Reliefkarte fertiggestellt. — Nach dem Krieg erwirkte man bei der Hauptvermessungsabteilung Gebührenbefreiung für die Anfertigung von historischen siedlungs-geographischen Flurkarten, die von Fachstellenmitgliedern bearbeitet wurden, mit besonderem Erfolg von Architekt RICHARD SCHLUCKEBIER, Bielefeld, seit 1939.

- 1184) Dafür — als Voraussetzung und Grundlage heimatkundlicher Arbeit — bat die Fachstelle die Provinzialverwaltung (11.2.1933), im Rahmen des Werkes "Der Raum Westfalen" einen besonderen Band (Geographisches Text- und Kartenwerk) in Auftrag zu geben.
- 1185) Dazu wurde ein Plan entworfen im Anschluß an die Referate des Landesbildstellenleiters und Prof. Dr. Brüngers von der Pädagogischen Hochschule Dortmund. Mehrere Fachstellenmitglieder arbeiteten daraufhin die Vorschläge für Lichtbildreihen aus über die Warburger Börde, das Wiehengebirge, 3 Serien über die Beckumer Berge. Nach dem Kriege wurde die Lichtbildfrage fast auf jeder Fachstellensitzung besprochen. In der "Kleinen westfälischen Reihe" erschienen in Verbindung mit entsprechenden Lichtbildreihen u.a. "Heimatabend-Hefte" über Moor und Heide des westlichen Münsterlandes, über eine Ruhrtal-fahrt von Werden bis Hohensyburg, über das Tecklenburger Land und über das Hönnetal.
- 1186) Abgedruckt im Tätigkeitsbericht 1938, Seite 65 ff.
- 1187) Der Vortrag wurde wegen der vielen Namen, Daten und Buchtitel auf Tonband aufgenommen und, im Geographischen Institut vervielfältigt, den Fachstellenmitgliedern zugeleitet.
- 1188) Bei den vom Kultusministerium 1947 in Lüdinghausen und Büren veranstalteten je 6-tägigen allgemein-geographischen Kursen, an denen je 30 Fachlehrer aus NRW teilnahmen, rückte der Fachstellenleiter die Heimatgeographie und die Methodik des geographischen Unterrichts in den Vordergrund.
- 1189) "Ein gründlicher Wanderplan, der, von der ersten Volksschulklasse ausgehend, Jahr für Jahr nach Inhalt und Methode angelegt ist, erfordert viele Jahre der Vorbereitung... Ein Wanderplan ist ein Hilfsmittel; die Erarbeitung des Stoffes durch den Lehrer ist nicht zu ent-

behren und die persönliche Initiative in der Entdeckung und Vermittlung bleibt wichtig. Lehrer, die in der Lage und willens sind, die Wanderungen im Sinne der Heimatkunde und Heimerziehung durchzuführen, werden einen Schulwanderplan niemals als Einengung ihrer persönlichen Entscheidung auffassen“, namentlich jene vielen Lehrer, die in einer Landschaft wirken müssen, mit der sie noch nicht vertraut sind. (10.9.1958)

- 1190) Vergl. dazu Anmerkung 1181. — Nach dem Beschluß der Fachstelle vom 15. 2. 1958 sollten sie einen Ausschnitt aus der Landschaft in Reichweite einer Tageswanderung von der jeweiligen Jugendherberge aus bieten — im Unterschied zu anderen Wanderführern, die ein größeres Gebiet erfassen und nur "gezeichnete" Wanderwege zur Orientierung aufweisen — mit Hinweisen bloß auf solche naturkundlich, kulturhistorisch und volkskundlich interessanten Objekte, die an diesen Wegen liegen. Das Rundum einer Jugendherberge in seiner Eigensart wird auf solche Weise nicht deutlich, ein Mangel für die Schulklassen oder Jugendgruppen, die von der Jugendherberge aus mehrere Tage das anstoßende Gelände durchwandern wollen. Die Fachstelle riet also, in die Wanderführer für Jugendherbergen eine Einführung in das jeweilige Wandergebiet aufzunehmen, anschließend die einzelnen Wanderziele zu nennen und bestimmte Wanderwege vorzuschlagen. Auf diese Weise erarbeitet, erschienen bis 1967 als Veröffentlichung des Jugendherbergswerks Westfalen und des Westfälischen Heimatbundes Wanderführer für die Jugendherbergen Altena, Haltern, Höxter, Niederweningen, Vlotho, Wetter, Arnsberg, Bilstein, Blomberg, Iserlohn, Möhnesee, Oberhundem, Rüthen, Siegen, Brilon, Lüdenscheid, Groß Reken, Bielefeld-Sieker, Horn, Paderborn, Tecklenburg, Münster, Bad Driburg, Cappenberger See und Lünen, Meinerzhagen sowie für Plettenberg.
- 1191) Eingabe an das Schulkollegium vom 7.10.1955.
- 1192) Entschließung vom 4. 4. 1960: "Die Fachstelle hat Bedenken, daß die Krönung der erdkundlichen Arbeit: die vertiefende Behandlung der Heimat und des Vaterlandes, für den größten Teil der jungen Menschen nicht mehr verbindlich bleiben soll" (durch die Einschränkung der Geographie als allgemein bildendes Fach im Sinne der Gegenwartskunde). — Eine weitere Entschließung vom 3. 11. 1962 zur Frage des Verhältnisses zwischen Gemeinschaftskunde und Erdkunde in den Primen der höheren Schulen stellte fest, daß durch die Übergangsrichtlinien für den Unterricht in Geschichte und Gemeinschaftskunde das Fach "Gemeinschaftskunde" fast nur noch geschichtlichen Charakter habe, beschränkt auf die Neuzeit, die Erd-

kunde aber, nicht in die Gruppe der Wahlfächer gehörig, als Unterrichtsfach wie auch mit seinen wesentlichen Gehalten und Bildungszielen aus den Primen der Gymnasien verschwunden sei. Daran ändere die Möglichkeit freiwilliger Unterrichtsveranstaltungen mit beliebigen erdkundlichen Inhalten nichts. Die Benachteiligung des "weltaufschließenden" Faches Erdkunde sei sachlich ungerechtfertigt und schädlich. Man bat um Aufnahme der Erdkunde in die Reihe der Wahlpflichtfächer.

- 1193) Diese Arbeitsgemeinschaften gingen nach 1952 ein, weil infolge der neuen Richtlinien die Schüler sich nur solchen Fächern zuwandten, die für das Abitur ausschlaggebend sind.
- 1194) Für das Verzeichnis überließen das Reichsamt für Landesaufnahme und die Preußische Geologische Landesanstalt im Anhang beigegebene Kartenmuster und Übersichtsblätter. Hier wie auch bei dem Schrifttum sind die Nachbarlandschaften mitberücksichtigt. Die Literaturübersicht bezieht auch die Hilfs- und Nachbarwissenschaften ein. Die Benutzung wird erleichtert durch die Gliederung nach Einzellandschaften.
- 1195) Für die Anlage gab der Fachstellenleiter Richtlinien: "Wenn der Wanderer einen solchen Wanderführer gelesen hat und sich dann beim Erwandern der Landschaft an die Wanderwege hält, die der Führer angibt und die so ausgewählt sind, daß sie alle für die Struktur der Landschaft wesentlichen Momente berühren, dann erledigt sich das Problem, den Landschaftsführer interessant zu gestalten, von selbst."
- 1196) Dank den Beihilfen der betreffenden Landkreise, des Westfälischen Verkehrsverbandes und der Provinzialverwaltung war es möglich, die 3-4 Bogen starken, reich gebilderten Hefte für 35 Pfg. abzugeben.
- 1196a) Vergl. Sonderkarte "Naturpark Arnsberger Wald" des Landesvermessungsamtes NRW, Außenstelle Münster, später auch Sonderkarten "Rothaargebirge" und "Hohe Mark", mit ausführlichen landeskundlichen Einführungen, alle unter Mitwirkung von Mitgliedern der Fachstelle.
- 1197) Die "Geographische Landeskunde Westfalens" von Karl Rüsewald und Wilhelm Schäfer (Paderborn 1937), von den Verfassern selbst als "erster Versuch" bezeichnet, mußte auf ausreichende Bebilderung verzichten; schon 1927 für das von Professor Dr. Theodor Wegner herausgegebene Sammelwerk "Westfalenland"

geplant, ist sie, wenn auch noch nützlich, in der Anlage wie in den Einzelheiten überholt und kann den Mangel nicht ersetzen.

Fachstelle "Schrifttum"

- 1198) Dazu kam in besonderen Fällen die Vermittlung von Beihilfen für erkrankte Autoren, Aufenthaltsermöglichung für sie u.ä. — Auch bemühte der Ausschuß sich um würdige Gedenkstätten für westfälische Dichter. So sorgte er 1927 für die Wiederinstandsetzung des Geburtshauses von FRIEDRICH WILHELM WEBER. 1935 konnte die Fachstelle erwirken, daß PETER HILLE, der in einem Reihengrab auf dem St. Matthiasfriedhof in Berlin-Mariendorf bestattet war, ein Erbgrab und dieses 1938 einen würdigen Gedenkstein bekam. Die Instandhaltung des Peter Hille-Grabes erfolgt seitdem auf Kosten des WHB.
- 1199) In sie wurden 1935 60 Reihen (zu je 9 Jahrgängen) der Zeitschrift "Die westfälische Heimat" eingestellt; weitere 40 Reihen folgten 1936.
- 1200) Von 1926 an wurden die Buchhändler alljährlich im November gebeten, sich bei dem **W e i h n a c h t s v e r k a u f** für das westfälische Buch einzusetzen und hierzu Sonderauslagen im Laden wie im Schaufenster einzurichten. In manchen Jahren wurden eigens Bücherlisten empfehlenswerter Westfalenbücher (auch zur Verbreitung in den Leserkreisen) zur Verfügung gestellt, bei gleichzeitiger Bitte an die Heimatvereine, in der örtlichen Presse für das westfälische Buch als Weihnachtsgeschenk zu werben. 1928 ließ der Literatúrausschuß durch die Geschäftsstelle des WHB ein Werbeflugblatt (400 000 Stück) verteilen. — Mehrfach wurden Westphalica den Schulen und Behörden wie der Industrie für Auszeichnungen empfohlen. — Den Bahnhofsbuchhandel zu gewinnen, blieb erfolglos.
- 1201) 1929 — 1935 hatte die Fachstelle eine besondere "L e s e b u c h - K o m m i s s i o n", geleitet von Schulrat DR. HEINRICH LUHMANN, der vom Kultusministerium als Gutachter für die Lesebücher der westfälischen Volksschulen eingesetzt war. — Für die Lesebücher der höheren Schulen übernahm die Arbeit 1924 — 1933 der Fachstellenleiter (als Gutachter des Ministeriums für die Lesebücher der höheren Schulen in Preußen), in Zusammenarbeit mit Priv. Doz. Dr. KARL D'ESTER, Münster (1881-1960), (vordem Oberlehrer in Hörde, nachmals Professor für Zeitungswissenschaft an der Universität München), nach ihm mit Studienrat FRANZ BÖLLER, Gladbeck

(1890-1959). Letzterer bearbeitete gleichzeitig, unterstützt von der Fachstelle, zusammen mit DR. ERICH NÖRRENBURG (s. Anm. 959) das Lesebuchwerk "Lebensgut" (Verlag Diesterweg, Frankfurt a.M.) für die höheren Knabenschulen Westfalens. Gleichzeitig gab Oberstudienrat DR. JOSEF RISSE, Dortmund, im gleichen Verlag ein Lesebuch für die höheren Mädchenschulen in Westfalen heraus.

1202) Dazu gab der Ausschuß (von Zeit zu Zeit erneuerte) Rednerlisten heraus, die auch bei anderen Gelegenheiten dienten, so der Lazarettbetreuung nach 1940. Außerdem arbeitete der Ausschuß von 1925 an mit dem "Westdeutschen Vortragsamt" in Bochum zusammen. In ihm war der WHB vertreten durch den Ausschußvorsitzenden, der auch die Redner aus den übrigen Ausschüssen des WHB vermittelte.

1203) Zusammen mit Stud. Rat DR. KONRAD MARIA KRUG, Witten, dem hochbegabten Leiter der Spiele auf dem "Hohenstein" b. Witten und Anreger für das gesamte in Westfalen aufblühende Laienspielwesen. 1928 ließ der Ausschuß als Ergebnis seiner Beratungen durch die Presse veröffentlichen: "Die Bewegung des Volksspiels, die in den letzten Jahren in Westfalen eingesetzt hat, wird als Äußerung eines künstlerischen Selbsttätigkeitsdrangs begrüßt. Der WHB lehnt aber jedes Bestreben ab, diese Volksbewegung zu einer Mode- oder Geschäftsangelegenheit zu machen. Das Volksspiel ist bei uns erst in den Anfängen seiner Entwicklung. Hinabgleiten in die Konjunktur oder Eitelkeit muß sie gefährden. Der WHB warnt darum, an zu vielen Orten und mit unzulänglichen Mitteln Volksspiele aufzuziehen, deren Stoff und Form mit dem Volksspiel nichts zu tun haben. Er billigt die Richtlinien, die auf Anregung von Dr. Krug zur Gründung der "Westfälischen Landeshematspiele" geführt haben. Von hier ergehen nämlich Anregungen und Versuche zu einer eigen-gesetzlichen Dramaturgie und Regie des Volksspiels. Wesentlich erscheint bei diesen Richtlinien die Forderung der Gemeinnützigkeit der Spiele sowie der sachlichen und seelischen Eignung des künstlerischen Leiters." Gleichzeitig verwies die Fachstelle auf die von WILHELM MEYER-SPELBRINK in Nettelstedt (Kr. Lübbecke) geleiteten Freilichtaufführungen als beispielhaft. (Verzeichnis der "Westfälischen Freilichtbühnen 1961" im Rundschreiben Nr. 7/1961; seitdem jährliche Übersicht im Rundschreiben jeweils vor Beginn der Spielzeit). – Als Veröffentlichung des WHB erschien die Schrift von K. M. Krug "Das Laienspiel. Eine Hinführung zu seinem Verständnis und eine Anleitung für die Praxis" (Münster 1962).

1204) Sie wurden 1928 eingerichtet, nachdem Anschriften zur Belieferung

mit westfälischem Schrifttum gesammelt und die Mittel dafür vom Oberpräsidenten zur Verfügung gestellt worden waren; auch bemühte sich der Ausschuß, Restauflagen von Lesebüchern mit heimatlichen Beiträgen zu beschaffen. — Diese Aufgabe ging 1935 an die neue Fachstelle "Westfalen in der Welt" über (s.u.). — In gleicher Absicht versorgte die Fachstelle im 2. Weltkrieg die aus Westfalen Evakuierten sowie die Lager der "Kinderlandverschickung" mit westfälischer Literatur und Vorträgen über die Heimat.

- 1205) Dem Ausschuß gehörten damals an: Lehrer und Schriftsteller ERNST LORENZEN, Hagen (1876-1954), als 2. Vorsitzender für das Märkische Sauerland; Lehrerin und Schriftstellerin ELISABETH SPECKER, Haltern, für das Münsterland; Oberstudienrat DR. BERNHARD FRIE, Bottrop (1876-1936), für das Vest Recklinghausen; Schriftsteller WILHELM UHLMANN-BIXTERHEIDE, Dortmund (1872-1936), für das Industriegebiet; Studienrat JOSEF RÜTHER, Brilon (für das Kölnische Sauerland); Studienrat DR. HANS KRUSE, Siegen, für das Siegerland; Pfarrer ADOLF CLARENBACH, Borgeln, für Soest-Lippstadt; Studienrat FERDINAND LIMBERG, Paderborn, für das Paderborner Land; Studienrat DR. WALTER ENGELS, Bielefeld (1871-1938), für Minden-Ravensberg; Oberstudienrat DR. JOSEF RISSE, Dortmund, als Schriftleiter der Zeitschrift des WHB "Die Heimat"; Buchhändler DR. THEODOR RENSING, Dortmund (nachmals Landeskonservator für Westfalen); Schriftleiter DR. WILHELM BREPOHL, Gelsenkirchen, als Vertreter der westf. Presse; KARL WAGENFELD und Privatdozent DR. KARL SCHULTE-KEMMINGHAUSEN (seit 1926) für die Pflege des plattdeutschen Schrifttums, seit 1928 auch als Geschäftsführer der "Droste-Gesellschaft", Münster; Schulrat DR. HEINRICH LUHMANN (seit 1926) für die Betreuung der Jugendliteratur; Bibliotheksdirektor DR. ERICH SCHULZ, Dortmund (1874-1941), für die westf. Büchereien (über dessen ungewöhnliche Leistungen für das westfälische Büchereiwesen vgl. Josef Risse, in: Dortmunder Beiträge 58, 1962, S. 359 ff. und H. M. Meyer in: Westfalenspiegel 7/1964, S. 24 ff.).
- 1206) "Literaturgeschichte der deutschen Stämme und Landschaften" 3, 1929 ff. (4 Bände). — Vgl. dazu Wilhelm Schulte "Zur Frage einer westfälischen Literaturgeschichte", in: Die westfälische Heimat 12 (1930), S. 226 ff.
- 1207) Dazu gehörte u.a. die Klärung genealogischer Fragen (durch Mitarbeiter der Fachstelle Geschichte), die Sammlung von Liedern, Sprüchen, Reimen usw., die das Verhältnis der Westfalen zu Religion,

Besitz, Mann und Frau, Natur, Arbeit, kurz: ihre Welt-Anschauung erkennen lassen.

- 1208) Die Frage wurde unabhängig davon weiter erörtert im Mitarbeiterkreis des Werkes "Der Raum Westfalen". Als Teilergebnis erschien die Untersuchung über "Westfälische Eigenzüge in der plattdeutschen Dichtung" von Karl Schulte-Kemminghausen, in: "Der Raum Westfalen" IV, Teil 1 (1958), S. 119 ff.
- 1209) Vor Gründung des Westf. Heimatbundes gab es in Westfalen nur den von Pfarrer DR. AUGUSTIN WIBBELT herausgegebenen "Kiepenkerl-Kalender" (1909-1915) und den von Pfarrer ADOLF CLARENBACH 1914 geschaffenen Heimatkalender des Kirchenkreises Soest mit starkem heimatkundlichen Einschlag; letzterer ging 1922 in dem (von der Kreisverwaltung herausgegebenen) ebenfalls von A. Clarenbach betreuten "Soester Heimatkalender" auf. — Eine Übersicht über sämtliche bis 1964 in Westfalen erschienenen (größtenteils wieder eingegangenen) Heimatkalender, nach Landschaftsgebieten geordnet, in: W. LEESCH, Schrifttum zur westfälischen Geschichte, 1964, S. 6 ff.
- 1210) Der Heimatkalender schien nicht nur aus politischen Gründen überholt zu sein. Presse und Illustrierten, Rundfunk und Zeitschriften aller Art, die Fülle der Vortragsveranstaltungen machten ihn, meinte man, überflüssig, auch auf dem Lande, wo Dorf und Bauerschaft durch die neuen Verkehrsmittel dem Leben der Stadt einbezogen sind. Die Fachstelle setzte sich trotzdem für den Heimatkalender ein. Denn die Ursachen für das Kalendersterben waren anderer Natur, meist falsche Sparmaßnahmen oder schwindendes Interesse bei den Kommunalverwaltungen. Im übrigen zeigten die modernen Publikationsmittel auch den Nachteil ihrer Stärke: Presse und Rundfunk wirken für Tag und Stunde, der Kalender kann das ganze Jahr hindurch zur Hand genommen werden, und dadurch erst vermag das von ihm gebotene Gedankengut Wurzel zu schlagen. Vorträge, Presse und Radio mögen aus der Vielzahl der heimatpflegerischen Arbeitsgebiete (im Idealfall) viel darbieten, der Heimatkalender spricht zum Leser, wann Kopf und Herz dafür empfänglich sind. Das tun gewiß auch Buch und Zeitschrift, doch im Verhältnis zu der Fülle und Verschiedenartigkeit des Kalenderinhalts wären die entsprechenden Bücher viel zu teuer; eine Zeitschrift wird zudem nie die Auflagenhöhe der Kalender erreichen, ganz abgesehen davon, daß sie wegen der durchweg höheren Anforderung an den Leser nicht in dem Maße Familiengut zu werden vermag wie der Kalender. Schließlich: weder Zeitung noch Buch können bei den Landsleuten im Ausland so

wirken wie der Kalender aus der Heimat, der mit seinen Beiträgen wie in seiner seelischen Haltung jene Tiefen der Seele berührt, die durch nichts so angesprochen werden als durch jenes Unwägbar, das man Heimat nennt. Auf diese Vorzüge, die mit der Eigenart des Heimatkalenders gegeben sind, kann die Heimatpflege nicht verzichten. (Heinrich Herold, Die Heimatkalender als Förderer der Bestrebungen des WHB, in: Die westfälische Heimat 11 (1929), S. 72 ff.; Wilh. Brockpähler, in: Rundschreiben 1/1960).

- 1211) Gehemmt durch die vierfache Zensur der NSDAP bei den 1939 dafür eingesetzten Stellen: Reichspropagandaamt, Generalkommando und Verkehrsreferat beim Oberpräsidium nach vorheriger Stellungnahme der Reichsschrifttumskammer.
- 1212) "Der "Minden-Ravensberger" mit 46.000, der "Münsterländer" mit 40.000, der "Vestische" mit 21.000, der "Sauerländer" mit 17.000, der "Paderborner" mit 8500, der "Siegerländer" mit 8.000, der "Soester" mit 3.000. Die Zahlen liegen heute z.T. niedriger, z.T. höher.
- 1213) Weil namhafte Autoren sich auf Grund irriger Meinungen immer noch zurückhielten, wurde 1937 auf Vorschlag der Fachstelle der "K a r l - W a g e n f e l d - P r e i s d e r S t a d t S o e s t" für die beste Kalenderzählung ausgeschrieben.
- 1214) Auch der 2. Jahrgang hätte erscheinen können, wäre seine Genehmigung nicht auf Grund erneuter "Maßnahmen des Reichsbevollmächtigten für den totalen Kriegseinsatz" (Göbbels) am 25. Aug. 1944 zurückgezogen worden.
- 1215) Er konnte mit den in Westfalen gemachten Erfahrungen die Tagung des Deutschen Heimatbundes bereichern, der 1944 25 "Kalendermacher" (Schriftsteller, Graphiker, Verleger) aus ganz Deutschland nach Neuschloß bei Arnau (Sudetenland) zum Gedankenaustausch über die Zukunft der Heimatkalender eingeladen hatte.
- 1216) Übersicht im "Westfälischen Heimatkalender" 1956, S. 3 ff., Rundschreiben 1/1960.
- 1217) 1965 erschienen außer dem "Westfälischen Heimatkalender":
"Heimatkalender der Herrlichkeit Lembeck", 25. Jahrgang, Schriftleiter H. J. Schwingenheuer, Wulfen; Verlag: Heimatverein der Herrlichkeit Lembeck, Wulfen (Kr. Recklinghausen).

„Soester Heimatkalender“, 39. Jahrgang, Schriftleiter Albert Dalhoff, Werl; Verlag: Kreisverwaltung Soest.

Vestischer Kalender“, 38. Jahrgang, Schriftleiter H. Brathe, Recklinghausen; Verlag: Aurel Bongers, Recklinghausen.

„Der Minden-Ravensberger“, 28. Jahrgang, Schriftleiter Dr. Ursula Niemann, Bielefeld; Verlag: Deutscher Heimatverlag, Bielefeld-Bethel.

„Unsere Heimat, Jahrbuch des Kreises Borken“, 6. Jahrgang, Schriftleiter Dr. Stephan Selhorst, Raesfeld; Verlag: Kreisverwaltung Borken (vorher „Borkener Heimatkalender“).

„Beckumer Heimatkalender“, 16. Jahrgang, Schriftleiter H. Reints, Beckum; Verlag: Kreisverwaltung Beckum.

„Hagener Heimatkalender“, 7. Jahrgang, Schriftleiter Horst Kniese und Walter K. B. Holz, Hagen; Verlag: Gustav Butz, Hagen.

„De Suerländer“, 15. Jahrgang (nach 1950), Schriftleiter Fr. Schumacher, Arnsberg; Verlag: Sauerländer Heimatbund.

„Siegerländer Heimatkalender“, 41. Jahrgang, Schriftleiter Adolf Wurmbach, Krombach; Verlag: Vorländer, Siegen.

Das Rundschreiben des WHB bringt alljährlich eine Sammelbesprechung der Heimatkalender.

- 1218) Manche vereinigen alle 3 oder doch wenigstens 2 Möglichkeiten. Einige mit großem Verbreitungsgebiet geben sogar mehrere solcher Beilagen heraus, z.B. die „Westfalenpost“ für Arnsberg, Neheim, Brilon, Meschede, Warstein, Olpe: „Unser Sauerland“, für Hagen und Lüdenscheid: „Heimatblätter für Hagen und das Märkische Sauerland“, gleichfalls für Lüdenscheid: „Der Reidemeister“, für Lippstadt und Büren: „Heimatblätter“, letztere (jede 2. Woche) als Fortsetzung der von Carl Laumanns seit 1914 herausgegebenen Beilage zum „Patriot“-Lippstadt (vgl. Geschichte der Lippstädter Heimatblätter in Nr. 19, 1958, S. 146 ff.). — Die Beilagen — vor 1933 erschienen von den 205 in Preußen 30 in Westfalen — haben für ihr Gebiet den Wert einer heimatkundlichen Zeitschrift, erst recht dann, wenn sie auf kleinerem Raum umbrochen und auf besserem Papier gedruckt, sich zu handlichen Jahressbänden binden lassen. Beispielhaft: „Münsterländische Heimatblätter (des Münsterischen Anzeigers). Bei-

träge zur Kulturgeschichte und Heimatkunde der westfälischen Lande und Nachbargebiete." Unter Mitwirkung der Westf. Kommission für Heimatschutz. I und II (1913-1919); fortgesetzt durch "Auf Roter Erde. Beiträge zur Geschichte des Münsterlandes und seiner Nachbargebiete". Sammelband der Monatsbeilage des Münsterischen Anzeigers. Herausgegeben von Dr. Rudolf Schulze. Band I-IX (1926-1933/34). — Zur Frage der Heimatbeilagen vergl. das Referat von Danwitz auf der Fachstellensitzung am 7. Dez. 1938 (Jahresbericht 1938, S. 63 ff.) und H. Riepenhausen, in: "Heimatblätter der Glocke" 1960 v. 29. 6. anlässlich der 100. Nummer dieser wertvollen Beilage für die Kreise Beckum, Warendorf, Wiedenbrück. — Eine Übersicht über die in Westfalen von 1753 bis 1928 erschienenen heimatkundlichen Periodica gaben E. SCHULZ und A. WAND in der Schrift "Westf. Heimatblätter. Versuch einer Bibliographie des periodischen heimatkundlichen Schrifttums", Stadtbibliothek Dortmund 1928. Die seit 1900 erschienenen (größtenteils wieder eingegangenen) Heimatbeilagen sind nachgewiesen von W. Leesch, "Schrifttum zur Westf. Geschichte". Herausgegeben vom WHB (Verlag Aschendorff, Münster) Seite 24 - 34.

- 1219) Maria Schlenker, Die Entwicklung des Heimatgedankens im westfälischen Pressewesen mit besonderer Berücksichtigung der gegenwärtig bestehenden Heimatzeitschriften. Diss. Münster 1923 (Masch.-Schr.).
- 1220) Das Heimatgebiet Kölnisches Sauerland konnte 1929-33 eine eigene Heimatkorrespondenz nur unterhalten, weil der Herausgeber und die Mitarbeiter kein Honorar bekamen.
- 1221) Der "Rundfunksender Münster auf Welle 410", mit nur 0,7 kW noch Sibirien und Kanada erreichbar, war eine der ersten Radiostationen Deutschlands und die Wiege der späteren "Westdeutschen Funkstunde". Er verdankte seine Errichtung dem Generaldirektor der münsterischen Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke, Richard Tormin (1881-1933), dessen Weitblick für die Entwicklung des Rundfunkwesens dadurch anerkannt wurde, daß der Westdeutsche Rundfunk, Köln, ihn 1928 zum 1. Vorsitzenden seines Aufsichtsrates berief.
- 1222) Unterstützt von einem Beschluß des Programmrats der deutschen Rundfunkgesellschaften in Berlin (24.4.1928), "der stammesartigen Mannigfaltigkeit im Rundfunk Rechnung zu tragen".
- 1223) Die später noch erweiterte Vortragsreihe in: Die westf. Heimat 13

(1931), S. 29 ff. — Der Einführungsvortrag von Dr. Zuhorn über Sinn und Aufgabe der Sendereihe wurde aus gegebenem Anlaß nachgedruckt in der Beilage der "Westfälischen Nachrichten": "Auf Roter Erde", Monatsblätter für Landeskunde und Volkstum Westfalens, Neue Folge 1964, Nr. 69. — Die 1932 einsetzenden politischen Wirren vereitelten das Vorhaben, die Vorträge gesammelt in Buchform zu veröffentlichen; sie hätten eine Landeskunde Westfalens von bleibendem Wert abgeben.

- 1224) Sie wurden anfangs auch verwirklicht. So kamen anläßlich des Westfalentags zu Hagen am 4. März 1934 sämtliche Sendungen des Westdeutschen Rundfunks aus Westfalen, u.a. aus Münster (Staatsarchiv), Burg Altena, Borgeln und Freckenhorst (nacheinander ev. und kath. Gottesdienst), Rüschnhaus b. Münster, Bocholt, Bottrop, Rhein-Weser-Turm im Rothaargebirge, Enger (Sattelmeierhof), Höxter-Corvey, Soest, Ochtrup, Bielefeld, A. Wibbelt-Hof b. Vorhelm (Kr. Beckum), Haus Nyland in Hopsten, Altenhundem (Sauerländer Abend), Warburg.
- 1225) Der eng mit dem WHB zusammenarbeitende Sendeleiter von Münster, PAUL HASLINDE (1886-1957) wurde 1933 abgesetzt. Sein gutwilliger Nachfolger, Schriftsteller LUDWIG KLUG, bemühte sich vergebens, für den WHB die früheren Einflußmöglichkeiten zurückzugewinnen. — Die auf einem Presse-Empfang für Rheinland und Westfalen am 13. Juni 1933 in Essen von Dr. Glasmeier wiederholte Zusage, die Sendestelle Münster zu einem "Sender für Westfalen" auszubauen, wurde vom Reichspostministerium widerrufen; es legte die Sendestelle Münster still. Im Programmbeirat des WDR blieb Westfalen allerdings außer durch KARL WAGENFELD durch den neuen Kulturdezernenten der Provinzialverwaltung, Landesrat DR. E. KÜHL, vertreten. — Daß Übertragungen (namentlich von den Westfalentagen) und andere Sendungen aus Westfalen noch verhältnismäßig oft zu hören blieben, war vornehmlich dem seit 1925 beim WDR wirkenden Abteilungsleiter DR. BERNHARD ERNST (1899-1957) zu danken, neben ihm dem vom WDR angestellten Schriftleiter HERMANN TÖLLE (1896-1967). Letzterer besorgte zahlreiche Übertragungen aus der münsterischen Zoologischen Abendgesellschaft auch noch während des Krieges für das Fernsehen beim Reichssender Berlin (Westfalenspiegel 4/1966, S. 24 ff.).
- 1226) Eine Ausnahme bildete die 1949 beginnende und in regelmäßiger Folge fortgesetzte Reihe der westfälischen plattdeutschen Hörspiele. Sie wurde eingerichtet von WILHELM WAHL, dem einstigen Mitarbeiter P. HASLINDEs am Sender Münster (s. Anm.

1006). Zunächst aus altem bewährten Stoff schöpfend, zog Wahl immer mehr die lebenden Dichter und Schriftsteller Westfalens wie auch beste Sprecher heran. So entstanden unter seiner Leitung an 50 neue Hörspiele, im Themenkreis über die bäuerliche Welt hinaus (Josef Bergenthal "W. Wahls Hörspielsendungen", zu seinem 60. Geburtstag 1952). Wahls Leistung war um so beachtlicher, als er nicht über solche Möglichkeiten verfügte, wie sie für den gleichen Zweck durch Radio Bremen geboten wurden. Hier hat man hauptamtliche Mitarbeiter für das Niederdeutsche sowie eine sehr viel größere Zahl von plattdeutschen Sprechern als in Köln. Auf alljährlichen Autorentagungen werden Neuerscheinungen bekanntgemacht, neue Versuche vorgeführt und diskutiert. Überdies läßt Radio Bremen viele Hörspiele drucken und bekam dafür in einem Fall sogar eine geldliche Unterstützung vom "Plattdütsken Volksverein New York".

- 1227) Für das Folgende vgl. Rundschreiben 5/1953.
- 1228) Dieser Rundfunkausschuß wurde von der Fachstelle "Schrifttum" so zusammengestellt, daß auch die Kirchen, Wissenschaft, Wirtschaft, Dichtung und Kunst, neben Heimatkunde und -pflege vertreten waren. Zugleich bat die Geschäftsstelle des WHB die Kreis-, Amts- und Ortsheimatpfleger, die Vorsitzenden der Heimat- und Heimatschutzvereine sowie die Mitglieder sämtlicher Fachstellen, ihre Wünsche und Vorschläge laufend bekanntzugeben. Die Heimatvereine sollten darüber hinaus noch für sich einen Rundfunkobmann wählen, um dem Sender Köln regelmäßig in einem "Hörerbrief" Urteile über die einschlägigen Sendungen des NWDR zu vermitteln.
- 1229) Ergebnis der Aussprache war, daß an den folgenden Sitzungen des Rundfunkausschusses die Abteilungsleiter des Funkhauses teilnehmen sollten, so daß die Vorschläge gleich miteinander besprochen werden konnten. Das Dortmunder Studio sollte baldigst neu besetzt werden.
- 1230) Über die weitere Entwicklung vgl. Cl. Herbermann, Westfalen und der Rundfunk, Bemühungen und Entwicklungen von 1952 - 1970, in: Westf. Heimatkalender 1970, S. 29 ff.
- 1231) Die üblichen Verzeichnisse gangbarer Bücher, namentlich der als Manuskript für Buchhändler gedruckte Leipziger Barsortiments-Katalog berücksichtigten die Literatur der deutschen Landschaften, wenn überhaupt, nur unzulänglich. Das Hilfswerk für Büchereiverwalter "Die ländliche Volksbücherei" von Wilhelm Bube enthielt zwar eine Rubrik für Westfalen, erschien jedoch seit 1921 nicht mehr.

- 1232) Der gebürtige Herforder, zunächst Bibliotheksrat der Preußischen Staatsbibliothek, 1947 zum Direktor der Dortmunder Stadt- und Landesbibliothek ernannt, baute diese – nach Rückholung der arg dezimierten Bestände – in dem Ausweichquartier Dortmund-Dorf unter schwierigsten Verhältnissen wieder auf und widmete dabei, wie sein Vorgänger, dem westfälischen Schrifttum, auch bezgl. der Handschriften und Nachlässe, eifrige Sorge. Er gehörte bis zu seiner Pensionierung (1958) zu den Mitgliedern der Fachstelle, in seiner Hilfsbereitschaft unterstützt von seinem kenntnisreichen Mitarbeiter DR. ADOLF SCHILL (1885-1960), der schon unter E. Schulz auch den Mitgliedern der Fachstelle "Geschichte" ständig mit Rat und Tat half.
- 1233) Die Jahrgänge 1930/35 erschienen als Sammelband unter dem Titel "Bibliographie Westfalens und seiner Nachbargebiete" mit einer Inhaltsübersicht nach Stichworten. Es folgte 1954/55 unter finanzieller Beteiligung auch des Heimatbundes die "Westfälische Bibliographie" (1945-1953) in 2 Bänden, 1956 Band 3 (1954-1956), Band 4 (1956-1958), dann fortlaufend – nun mit einer Beihilfe auch des Landschaftsverbandes – die Jahressbände 5 (1959) ff. – Dies Nachschlagewerk, bis 1959 in Monatslieferungen dem "Westfalenspiegel" beigegeben, setzt die bis 1940 reichende "Westfälische Bibliographie zur Geschichte, Landeskunde und Volkskunde" von A. Bömer und H. Degering fort (Herausgegeben von der Historischen Kommission für Westfalen, Band I 1955).
- 1234) Unabhängig davon und für einen anderen Empfängerkreis zeigt die Geschäftsstelle des WHB in ihren Monatsrundschreiben laufend westfälische Neuerscheinungen mit ausführlicher Inhaltsangabe an; sie veröffentlicht außerdem wichtige Titel der Beiträge in den westfälischen Zeitschriften und Zeitungsbeilagen.
- 1235) Bei den entgegenstehenden Verlagsinteressen war die Arbeit für die Buchgemeinde nebenberuflich nicht zu bewältigen; sie verlangte ein eigenes Büro und bezahlte Werber. Büchereien kamen nur dann als Mitglieder in Betracht, wenn man Neuerscheinungen hätte anbieten können. Beide Notwendigkeiten aber vermag der WHB nicht zu erfüllen.
- 1236) Für den WHB wurde festgesetzt: Das Vorschlagsrecht sämtlicher Fachstellen- und Heimatgebietsleiter, Sitz und Stimme im Preisgericht für den Leiter der Fachstelle "Schrifttum" und den Schriftleiter der Bundeszeitschrift.

- 1237) Den Preis empfangen 1935 JOSEFA BERENS-TOTENOHL (anlässlich einer "Westf. Kulturtagung der Provinzialverwaltung" in Dortmund);
 1937 MARIA KAHLE (auf dem Westfalentag in Paderborn);
 1939 KARL WAGENFELD anlässlich seines 70. Geburtstages im Rahmen der "Niederdeutschen Kulturtage" der Gauleitung Westfalen-Nord;
 1941 HEINRICH LUHMANN (auf einer Tagung der Kulturdezernenten der westf. Städte in Bochum);
 1943 CHRISTINE KOCH (der kranken Dichterin überreicht durch Landeshauptmann Kolbow in ihrer Wohnung zu Bracht, Kr. Meschede).
- 1238) Er wurde je in voller Höhe verliehen an DR. AUGUSTIN WIBBELT und MARGARETE WINDTHORST.
- 1239) Dieser gleichfalls vom Landschaftsverband "zur Erinnerung an den großen deutschen Maler" gestiftete Preis (1965: 10.000 Mark) wird seit 1952 für besondere Leistungen auf dem Gebiete der bildenden Kunst (Malerei, Plastik, Graphik) verliehen.
- 1240) Er muß "entweder der Herkunft nach Westfale oder im Bereich des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe ansässig" sein. "Hiervon ist eine Ausnahme zulässig, wenn das auszuzeichnende Werk oder die Gesamtrichtung Ausdruck westfälischen Geistes ist oder für Westfalen besondere Bedeutung hat." – Entscheidet sich das Preisgericht, den Preis nicht zu vergeben, so wird (§ 9 der Satzungen) die Preissumme nach seinen Vorschlägen zu Stipendien oder Ankäufen von Werken zur Förderung des westfälischen Schrifttums, der Musik und der wissenschaftlichen Forschung Westfalens verwendet, insbesondere zur Förderung junger westfälischer Schriftsteller, Musikschaffender und Wissenschaftler. –
 Begründete Vorschläge für die Verleihung des Preises abzugeben sind berechtigt die ständigen Mitglieder des Preisgerichts (s.u.), die Mitglieder des Kulturpflegeausschusses des Landschaftsverbandes, die Professoren für neue deutsche Literaturgeschichte an der Universität Münster, die Direktoren der Universitätsbibliothek und der Landesbibliotheken Dortmund und Detmold, die Leiter der Bezirksstellen für das öffentliche Büchereiwesen in Westfalen und Lippe, die Vorsitzenden der Fachstellen "Schrifttum" und "Niederdeutsche Sprachpflege" des WHB. – Über ihre und etwaige weitere Vorschläge entscheidet ein Preisgericht aus 9 Mitgliedern. Von ihnen sind "ständige Mitglieder" der Direktor (in seiner Vertretung der Kulturdezernent) des Landschaftsverbandes als Vorsitzender, einer der In-

haber der Lehrstühle für neuere deutsche Literaturgeschichte an der Universität Münster, ein Vertreter des WHB, den dieser benennt. Die weiteren Mitglieder werden vom Kulturpflegeausschuß des Landschaftsverbandes bestimmt mit der Maßgabe, daß 3 von ihnen Persönlichkeiten aus dem deutschen Schrifttum sein müssen, von denen mindestens eine dem westfälischen Kulturraum angehören soll (§ 4 und § 5 der Satzungen).

- 1241) 1953 an Adolf von Hatzfeld und Josef Winckler,
1955 an Paul Schallück und Walter Vollmer,
1957 an Ernst Meister
1959 an Johannes Driessler (Musikpreis),
1961 an Anton Aulke,
1963 an Friedrich Sieburg
1965 an Giselher Klebe (Musikpreis),
1967 an Willi Kramp
1969 an Josef Reding.
1971 an Martin C. Redel, Hans-Ulrich Humpert und Peter M. Braun

Fachstelle "Ostdeutsches Volkstum"

- 1242) Beilage zum Rundschreiben 1/1957.
- 1243) Das Folgende (an einigen Stellen ergänzt) beruht auf dem eingehenden Bericht (mit Abbildungen) über die Tätigkeit der Fachstelle 1950-1965 von PROF. PERLICK (i.A. des Arbeits- und Sozialministeriums des Landes NRW. Kulturheft 54 der Schriftenreihe für die Ost-Westbewegung. Troisdorf 1965). Das Heft berichtet auch über den Ostdeutschen Volkstumskreis (Prof. W. Menzel) und den Tatenhausener Kreis (L. Schöneich).
- 1244) 1895 in Ossen (Kr. Groß-Wartenberg, Oberschlesien) geboren, nach dem 1. Weltkrieg Lehrer an verschiedenen ober-schlesischen Volksschulen, wurde er 1930 Dozent an der Pädagogischen Akademie Beuthen und leitete dort die Arbeitsgemeinschaft für ober-schlesische Volkskunde sowie den (1910 gegründeten) "Beuthener Geschichts- und Museumsverein", dessen "Mitteilungen" er bis heute herausgibt neben dem "Jahrbuch für ostdeutsche Volkskunde" (i.A. der Kommission für ostdeutsche Volkskunde in der deutschen Gesellschaft für Volkskunde). 1946-1960 wirkte er als Professor an der Päd. Akademie Lünen-Dortmund, wo er das "Wissenschaftliche Institut für Heimatkunde" sowie die Ostdeutsche Forschungsstelle des Landes NRW" gründete und seither leitete (Der Märker 6/1960, S. 166 und 7/1965,

S. 141 ff. — Bibliographie seiner Schriften und Aufsätze von Eva Maria Unsel, Dortmund 1960).

- 1245) 1894 in Ratibor geboren, in Oberschlesien in der Fürsorge und Volkstumspflege tätig, gründete sie nach 1945 in Neheim eine "Interessengemeinschaft der Ostvertriebenen" und wurde Bezirksvorsitzende der Frauen-Arbeitsgemeinschaft im "Bund der Vertriebenen" sowie Mitglied des Landesvorstandes des Frauenbildungswerks der CDU. Sie starb in Neheim 1965.
- 1246) Er wurde 1886 in Elbing geboren, war seit 1926 Professor an der Päd. Akademie Elbing. Nach 1945 wurde er in Wetter a.d. Ruhr ansässig und begründete 1952 die "Ost-Westdeutschen Forschungsblätter".
- 1247) Einen eingehenden Bericht über die auf den Gebieten: Heimatforschung, Presse-, Bücherei- und Archivwesen tätig gewordenen Schlesier gab A. Perlick in den "Mitteilungen des Beuthener Geschichts- und Museumsvereins" 25/26 (1963/64), S. 205 ff.
- 1248) Um das Ergebnis der Arbeitskreis-Sitzungen allgemein zugänglich zu machen, sollten seit Januar 1957 "Mitteilungen der Fachstelle für Ostdeutsches Volkstum" als Beilage zu den Monatsrundschreiben des WHB vierteljährlich herausgegeben werden. Es erschienen jedoch nur 3 Nummern, die letzte November 1960.

Fachstelle "Gegenwartsvolkskunde"

- 1249) Tätigkeitsbericht 1937, S. 49 ff.; zur Frage "Gegenwartsvolkskunde" besonders S. 38 ff.
- 1250) Leipzig, ² 1929.
- 1251) Zum Folgenden: Jahresbericht 1954, S. 122 ff.
- 1252) Die vom Verwaltungsrat 1953 und 1954 gewählte Bezeichnung "für Soziologie" ist zu eng. Auch der Name "Fachstelle für Gegenwartsvolkskunde" erschien unzulänglich. Die Arbeitsgemeinschaft im November 1956 schlug die Benennung "Fachstelle für Volkstumsfragen" vor, die jedoch den Akzent auf die Gegenwart vermissen läßt.
- 1253) Die erste Aussprache (1954) zeigte, daß Erörterungen über dergl. Themen ohne zuverlässige Unterlagen ins Leere gehen. Diese wurden

für eine nochmalige Behandlung (November 1955) von der Geschäftsstelle des WHB durch Umfrage bei den Heimatvereinen besorgt. Die Fragen lauteten: Gibt es gegenwärtig Nachbarschaften? Wenn ja, seit wann? Wer gehört dazu? Anlaß des Entstehens? Welchen Zweck haben sie? Beobachtet man feststehende Bräuche? Gibt es Literatur darüber? – Zweidrittel der Fragebogen wurden beantwortet (188), davon zu der 1. Frage 86 mit Nein, 102 mit Ja. Selbst diese unvollständigen Antworten erwiesen, daß Nachbarschaften in ganz Westfalen lebendig sind (nicht nur im westlichen Münsterland, wie man meinte), in ländlichen Bereichen jedoch abhängig von der landschaftlichen Umwelt (im Landkreis Paderborn stellte man Nachbarschaften nur im Flachland fest, in den Haufendörfern der Hochflächen nicht). Es wurden meist nur die Orte mit Nachbarschaften angegeben, deren Zahl bloß gelegentlich (z.B. für Ahaus 44, Lüdenscheid 39). Nur etwa die Hälfte von ihnen tragen die Bezeichnung "Nachbarschaft". Im übrigen sind sie benannt nach den Straßen oder sie heißen etwa "Schicht", "Hooch", was an einigen Orten Fehlanzeige zur Folge hatte. In neuerer Zeit gingen (wiederum der landläufigen Meinung entgegen) keine Nachbarschaften ein, vielmehr wurden neue in erstaunlich großer Zahl gegründet, alte blühten wieder auf. Auch die Angaben über das Alter, den Anlaß des Entstehens, die Art der Mitgliedschaft bzw. der Pflichten und Rechte und der Leistungen berichtigten das übliche (meist verallgemeinerte) Bild. Es zeigte sich auch die mehr oder weniger große kommunalpolitische Bedeutung der Nachbarschaften neben der fürsorgerischen (in Lüdenscheid "übernahmen" sie 1952 220 Sterbefälle, von denen sonst 120 der öffentlichen Wohlfahrt zur Last gefallen wären). Aus dem Siegerland und dem Mindener Raum wurden auch Neubildungen von Nachbarschaften politischen Charakters gemeldet, die im Geiste des ehemaligen Jungdeutschen Ordens eine politische Erneuerung "von unten auf" bezwecken. – Der Entschluß, dies Ergebnis der Umfrage durch eine zweite zu ergänzen, und zwar nun kreisweise durch besonders Beauftragte (z.B. Studenten der Pädagogischen Akademien) sowie in Zusammenarbeit mit den Gemeindeämtern, wurde nicht ausgeführt. Auch fanden die als Fortsetzung der Aussprache für Januar und November 1956 angesetzten Sitzungen mit den Themen "Siedlung als Nachbarschaft" und "Familie und Nachbarschaft im Strukturwandel unserer Zeit" nicht statt. Die in einer Arbeitsgemeinschaft auf dem Westfalentag 1961 zur Frage der Nachbarschaft gewonnenen Erkenntnisse blieben – von dem Vortragsauszug im Rundschreiben 11/1961 und einer Erörterung im Verwaltungsrat 1961 abgesehen – ohne Nacharbeit. Für diese wäre zur Erkenntnis des Wesentlichen (auch für die Zukunft) wichtig, die sprachgeschichtliche Untersuchung von Prof. Dr. Trier

“Reihendienst“ auszuwerten (Schriften der Gesellschaft zur Förderung der Westfälischen Wilhelms-Universität zu Münster, Heft 38, Münster 1957).

- 1254) Im Hinblick auf die Beobachtung, daß schlesische Kinder schon nach kurzer Zeit “echtes“ Platt sprachen, erschien es fraglich, ob die Mundart unbedingt zur Physiognomie des Volkstums gehört. Andererseits erschien es erforderlich, die Ergebnisse der Marburger Arbeit für den “Deutschen Sprachatlas“ auszuwerten, der schon 1876 von Georg Wenker zur Erfassung der Gegenwartssprache begründet, neuerdings vom “Deutschen Spracharchiv“ der Universität Münster planmäßig aufgenommen wurde, um die Mundarten der Vertriebenen und ihren bereits zutage getretenen Wandel festzustellen. Überdies wäre wichtig, die Vorgänge in der gesprochenen Sprache bei der sozialen Umwandlung genau zu kennen, nicht allein im Lebensbereich des “Kumpel Anton“.
- 1255) Dr. Stephanie Reekers gab in einem Referat (November 1956) Einblick in den Wachstums- und Umschichtungsvorgang Westfalens 1858-1956: Die Bevölkerung wuchs von 1,7 auf 7,1 Millionen. Bei dem Mehr von 5,4 Millionen entfielen rund 4 Millionen auf das natürliche Wachstum der Bevölkerung, von dem 1,4 Millionen-Wanderungsgewinn aber 1,3 Millionen allein auf die Jahre 1939/56, während in dem Zeitraum 1858/1939 insgesamt nur etwas mehr als 100 000 zuzogen. Ihnen stand ein Geburtenüberschuß von 3,6 Millionen bei den Einheimischen gegenüber, den 1,3 Millionen Eingewanderten von 1939/56 aber nur noch ein Geburtenüberschuß von 400 000. Waren 1950 von der westfälischen Bevölkerung noch 81,7 % gebürtige Westfalen (1871: 92 %), so 1956 nur noch 75,4 %. Die Zahl der Nichtwestfalen (1956: 1,7 Millionen) ist größer als die der Bevölkerung des Regierungsbezirks Detmold. Nicht weniger beachtlich ist der Wandel in der Herkunft der Zugewanderten. War bis 1907 der Zuzug aus dem Osten nicht größer als aus den Nachbarländern und -provinzen (je rund 8 %), so zählte man 1956 allein 16,1 % an Heimatvertriebenen aus dem Osten. Auch die Verteilung der Zugezogenen auf die Gesamtbevölkerung in Westfalen hat sich wesentlich geändert. 1905 wohnten sie größtenteils im Ruhrgebiet (in den Landkreisen Dortmund, Bochum, Gelsenkirchen zu mehr als 30 %), während die Kreise Büren, Lübbecke, Warendorf noch zu mehr als 95 % westfälisch waren. Nach 1945 sind gerade diese stark von Zugezogenen bewohnt. Die Abgrenzung der “Einheimischen“ und “Fremden“ aber wird infolge ihrer ehelichen Verbindungen immer schwieriger, wengleich ein bemerkenswerter Unterschied zwischen Stadt und Land bestehen blieb, insofern in den Stadtkreisen die Vermischung stärker ist als in den

Landkreisen, in den industriell durchsetzten Landkreisen wieder stärker als in den mehr landwirtschaftlichen. Am höchsten war der Grad der Verschmelzung im Ruhrgebiet, in Minden-Ravensberg und Südwestfalen, weit weniger im Münsterland, im Paderborner Land und im Kölnischen Sauerland.

- 1256) Der Berichterstatter zeigte (November 1956) an Hand der Sprach- und Kulturgeschichte, ebenso durch Nachweis aus der zeitgenössischen (auch ausländischen) Literatur Ausmaß und soziologische Wirkkraft des seelischen Gehaltes dieser heute für das Empfinden der Jugend verwelkten Worte, der mit ihnen gemeinten ethisch-psychischen – in den beiden Weltkriegen von den Soldaten und Evakuierten, nachher von den Flüchtlingen und Vertriebenen erlebten – Bindungen, die den Mutterboden der menschlichen Gemeinschaften (Familie und Volk) bilden und so für den Bestand gerade eines demokratischen Staates behütet werden müssen. Die Aussprache klärte die heute gegebenen Möglichkeiten dazu.
- 1257) Oberschulrat Dr. Korn machte mit den Berichten der Teilnehmer bekannt. Diese zeigten, daß die Schüler bei dieser Gelegenheit zur Selbsterkenntnis ihrer vagen Wertvorstellungen über Weltweite und Heimat gebracht wurden, und zwar mit derartigem Eindruck, daß 2/3 der Teilnehmer eine Wiederholung solcher Treffen wünschten.
- 1258) Die Aussprache über das ebenso realistische wie mit tiefem Verständnis abgewogene Referat von Pastor Wörmann, Bethel, – erweitert auf dem Westfalentag 1963 in Brakel – ließ u.a. den unerwartet vielseitigen Beitrag der Landheimvolkshochschulen zur Erhaltung, Belebung und Bereicherung der Dorfkultur erkennen; die hier aus den offensichtlich lebhaft interessierten jungen Bauern erwachsende Führerschicht werde für das kulturelle wie das politische Leben fruchtbar werden.
- 1259) Professor Erich Kühn, Aachen, zeigte, wie der WHB die zahlreich erforderlichen Maßnahmen (des Staates, der Kirchen, der Wirtschaft und nicht zuletzt seitens des Bauerntums selbst) zu unterstützen vermöchte; er erklärte sich bereit, einen Arbeitsplan dafür zu entwerfen.

Fachstelle "Westfalen im Ausland"

- 1260) Der erfahrene Auslandskundler (1891 – 1955), Studienrat in Münster, hatte sich seit Bestehen des WHB um die Verbreitung heimatpflegerischen Wissens bemüht; u.a. bot er 1930 in dem von ihm unter dem

Titel "Beiträge zur Heimatkunde des Kreises Altena" herausgegebenen Band 1 "Westdeutscher Kreiswerke" eine grundlegende Zusammenstellung des Schrifttums über das märkische Sauerland. Bis zu seinem Tode ging er den Spuren der Westfalen im Ausland nach (u.a. "Westphalia-Michigan", in: Heimatstimmen des Kreises Olpe, Folge 2, 1948, S. 115 ff.).

- 1261) Es wurde 1927 von Univ. Prof. Dr. Dr. Georg Schreiber in Münster als "Forschungsstelle für Auslandsdeutschtum und Auslandskunde" gegründet, um die durch den 1. Weltkrieg entstandene Isolierung deutscher Wissenschaftler zu beheben. Es gab die Schriftenreihe "Deutschtum im Ausland" heraus, unterhielt eine international ausgebaut Bibliothek und ein ebenso großzügig angelegtes Pressearchiv, schrieb Preisfragen zu aktuellen Problemen der Volks- und Auslandskunde, Missionsarbeit und Kolonialpolitik aus (u.a. "Religion und Muttersprache", "Das deutsche Kirchenlied im Ausland"); es ermöglichte durch seine "Akademische Auslandsstelle" gegenseitige Studienbesuche und richtete 1929 eine "Auswandererberatungsstelle für Westfalen und Lippe" ein, die Dr. Wehling leitete (vgl. dessen Beitrag "Zur Auslandskunde der Nachkriegszeit", in: Festschrift für G. Schreiber, "Volkstum und Kulturpolitik", Köln 1932).
- 1262) "Deutsches Volkstum in der Welt" (Gedichte und Essays, 1930), "Deutsches Volk in der Fremde" (Essays, 1933). – Nach Einrichtung der Fachstelle: "Deutsche Heimat in Brasilien" (1937), "Deutsches Herz zwischen Heimat und Fremde" (1937), "Siedler am Itajahy" (Erzählung, 1938), "Umweg über Brasilien" (Erzählung, 1942). – Josef Bergenthal, Westfälischer Dichter der Gegenwart, 1953, S. 26 f.
- 1263) Es ist bemerkenswert, daß Frau Kahle, deren Ahnen von Vater- und Mutterseite mehr als 300 Jahre am gleichen Ort als Bauern im Sauerland lebten, sich während des 1. Weltkrieges drüben bloß ihres "Deutschtums" bewußt wurde; was "Heimat" bedeutet, bekam sie erst nachher als Arbeiterin in einer westfälischen Industriestadt zu spüren: "Hier wurde es mir zum ersten Male klar, welche Werte das Stammesbewußtsein und die Heimatgebundenheit unsichtbar in das Leben der Menschen ausströmten, die sich unter dem Einfluß politischer Verhetzung zum internationalen Proletariat bekannten, in ihrer Art und Sitte aber, ohne daß es ihnen bewußt wurde, westfälisch geblieben waren" (Heimat und Reich 1935, S. 454 f.) – vgl. dazu ihre Bücher: "Akkordarbeiterin. Aus meinem Tagebuch" (1929), "Proletarierin" (Gedichte, 1935).
- 1264) 1887 in Burbach als Enkel des Soester Lehrerseminardirektors

WILHELM FIX (1824 – 1899) geboren, hatte er bei dem heimatkundlich rührigen Großvater, der "Bilder aus der Heimatkunde der Provinz Westfalen" herausgegeben hatte, für die heimische Geschichte Feuer gefangen. So betrieb er als Liebhaber neben dem juristischen Studium und dann als Landesrat der Landesversicherungsanstalt bis zu seinem Tod 1961 Familiengeschichte mit wissenschaftlicher Gründlichkeit und anerkanntem Erfolg, beseelt von dem Willen, durch Familienforschung zu zeigen, "wohin die Westfälinger in der weiten Welt gekommen sind und was sie Tüchtiges geleistet haben".

- 1265) Wie es in ihren Briefen an den WHB, manchmal ergreifend, zum Ausdruck kam. Eine Kolonistenfrau schrieb: "Unsere letzte Zeitung aus Westfalen ist schon 3 Jahre alt. Wir bewahren sie auf, bis einmal eine neue kommt". Ähnlich ein alter Auswanderer: "Eine Ansichtskarte von Soest (der Heimatstadt) haben wir noch. Sie ist schon ganz vergilbt, aber wir bewahren sie wie ein Heiligtum" (Heimat und Reich, 1935, S. 334).
- 1266) Da die Zeitungsaufrufe, politisch ausgenutzt, hin und wieder unerwünschte Folgen hatten, verlegte die Fachstelle sich in den folgenden Jahren darauf, die Lesepaten einzeln anzuschreiben. Neue Lesepaten zu gewinnen, gelang fast stets nach den Vorträgen von Frau Kahle.
- 1267) Da die Kartei nur dem inneren Betrieb diene, verzichtete man auf einen Vordruck. Kartenreiter ließen erkennen, welcher Auslandswestfale einen Lesepaten oder einen ihn betreuenden Verwandten hatte und in welchem Heimatgebiet dieser wohnte; auch war sofort zu ersehen, ob der Lesepate von der Fachstelle oder von dem Heimatgebiet mit Schrifttum zum Versand beliefert wurde. – Die Kartei beim WHB wurde während des Bombenkrieges ausgelagert und kam danach ins Staatsarchiv Münster. Die Anschriftensammlungen der Heimatgebiete Kölnisches Sauerland, Minden-Ravensberg und Paderborner Land wurden angeblich im Krieg vernichtet.
- 1268) Über die Leistungen westfälischer Auswanderer vor allem im Baltikum und in Mähren, im Banat und in der Batschka, in der Slowakei und in Bosnien handelt sein Buch "Westfalen und der deutsche Osten vom 12. bis zum 20. Jahrhundert" (Münster, 1940).
- 1269) Nach einem Besuch an Ort und Stelle berichtete Klemens Stracke über "200 Jahre Kurkölnern Bauern im Banat. Auf den Spuren des großen Trecks", in: Heimatstimmen aus dem Kreise Olpe, 64. Folge, S. 17 ff.
- 1270) "Westfälische Weltwanderung", in: Archiv für Wanderungswesen VIII

(1936), S. 1 ff., 99 ff., 134 ff. — Hiernach wanderten allein 1900-1930 47 267 Westfalen nach Übersee.

- 1271) "Bei westfälischen Siedlern in Brasilien", in: Heimat und Reich 1935, S. 61 ff.
- 1272) Eine ähnliche Zusammenarbeit mit dem "St. Raphaelsverein" für katholische Auswanderer und dem "Evangelischen Hauptverein für deutsche Ansiedler und Auswanderer" war nicht mehr möglich, da deren Tätigkeit als "konfessionell gebunden" von der NSDAP lahmgelegt wurde.
- 1273) Bekundet in Hunderten von Dankesbriefen, an die Paten wie an den WHB oder die Patenstelle des jeweiligen Heimatgebietes. Die in der Geschäftsstelle des WHB gesammelten Briefe sind im Krieg durch Brandbomben verbrannt worden.
- 1274) Das Heimatgebiet Vest Recklinghausen verschickte bereits die "Vestische Wochenschau", im Märkischen Sauerland schickte der Heimatverein Hemer zu Weihnachten den Ausgewanderten einen Bildgruß, dessen Bild (mit jeweils anderem Motiv) als Wandschmuck dienen konnte.
- 1275) Die Siedlung (im Zuge der deutschen Auswanderung seit 1824) im Staate Rio Grande blieb rein evangelisch. Deutsch lernen die Kinder hier im Konfirmandenunterricht, ihr Lesebuch ist das Gesangbuch, die Sprache im Gottesdienst wechselt zwischen Deutsch und Portugiesisch. — Der Referent bemängelte die Sendungen der "Deutschen Welle" als zu wenig landsmannschaftlich.
- 1276) Etwa 50 % der deutschen Chile-Siedler sind Westfalen. Ihre Kinder gehen in Privatschulen, deren Unterrichtssprache Spanisch, Deutsch aber (nach Englisch!) die am meisten gelernte "Fremdsprache" ist.
- 1277) Auch die kleineren. Alfred Lück, "Eisen, Erz und Abenteuer. Der Anteil einer kleinen Gruppe Siegerländer Berg- und Hüttenleute am industriellen und geistigen Aufstieg Amerikas" (Siegen 1956) zeigt, wie 12 Siegerner Familien nach harten Schicksalsschlägen 1714 in Colonial Virginia (heute: Orange County) am Rapidamfluß das Pfahldorf "Germanna" gründeten. Ihr Prediger, JOHANN HEINRICH HÄGER aus Siegen, rief die erste, feste und rechtlich geordnete Gemeinde der deutschen Reformierten in Amerika ins Leben. Aus ihren Nachkommen gingen mehrere Gouverneure hervor, auch Wissenschaft-

ler und Industrielle. — Bei den Wittgensteiner Auswanderern nach USA gewann CHRISTOPH SAUER aus Laasphe als Herausgeber der ersten deutschen Bibel in Amerika sowie der ersten deutsch-amerikanischen Zeitung einen Namen. (Fritz Krämer, "Wittgensteiner Auswanderer", in dem von ihm hrsg. Sammelwerk: Wittgenstein. Bd. 1 (1965) S. 344 ff.)

- 1278) W. Schulte, "Westfälische Köpfe", S. 10, 37, 104, 110, 112, 362, 366, 378. — Ders., Fritz Anneke (geb. 1818 in Dortmund, gest. 1872 in Chicago), in: Beiträge zur Geschichte Dortmunds und der Grafschaft Mark 57 (1961).
- 1279) Das Referat ging aus von einer Kulturwoche, in der das deutsche Kulturinstitut in Lissabon am Beispiel "Westfalen" Wesen und Leistung der deutschen Landschaften darstellen wollte; die Geschäftsstelle des WHB stellte dazu die Unterlagen bereit, ähnlich auf Bitte des Deutschlektors der Ecole des Arts et Manufactures in Paris westfälisches Schrifttum für den Unterricht.
- 1280) Die Untersuchung ergab 2 Auswanderungsperioden:
1.) vor 1800 hauptsächlich in die Niederlande und von da nach Ost- und Westindien, Irland und England,
2.) 1832 bis etwa 1870 vornehmlich nach Nordamerika und Brasilien. Gründe zur Auswanderung: Ansteigen der Bevölkerungsziffer, keine Arbeitsmöglichkeiten, vor allem in der Landbevölkerung wirtschaftliche Not. Nahezu 70 % der Auswanderer waren 20 bis 30 Jahre alt, (Quellen: Melderegister, Entlassungsurkunden für Auswanderer, Verzeichnisse heimlicher Auswanderungen zwischen 1860 und 1884, Kirchenbücher, Abmelderegister der Einwohnermeldeämter, Akten der Staatsarchive Osnabrück und Münster). — Der Referent stellte seine Forschungsergebnisse zur Verfügung für die Arbeit von Friedrich Müller, Münster, über "Westfälische Auswanderer im 19. Jahrhundert" (Auswanderung aus dem Regierungsbezirk Münster. 1. Teil: 1803-1850), mit einer grundlegenden Einführung in die Probleme der Auswanderung aus Westfalen, in: Beiträge zur westfälischen Familienforschung. Band 22/24 (1964/66).
- 1281) Von den rund 300 westfälischen Einwandererfamilien leben Tausende von Nachkommen über das ganze Land verstreut. Politisch bewußt Brasilianer, doch von dem Heimweh nach der alten Heimat beseelt, lieben sie nun auch noch in der 5. Generation die deutsche Sprache. Allerdings setzt langsam ein Schwund ein. Es gibt keine deutschen Schulen mehr, doch kann jede Schule Deutsch lehren. An dem Gymnasium in Lajeado nahmen 1956 von 206 Schülern 198 freiwillig

am Deutschunterricht teil; das Interesse bei den Volksschülern war geringer. Hilfe zur Pflege der deutschen Sprache böten am besten Liederbücher und Theaterspiel-Texte, vor allem aber mehr deutsche Lehrer an den Volks- und höheren Schulen.

- 1282) Nach Empfang des "Suerlänners" (Heimatkalender für das Kurkölnische Sauerland) 1964 schrieben die aus Warstein gebürtigen Joseph und Maria Greber, nun in Stamford (USA): "Nicht nur die schönen Geschichten, auch die plattdeutschen Verse im Kalender gefallen uns und können wir gut verstehen. Schon über 30 Jahre in Amerika und Bürger, sind wir noch immer die alten Sauerländer und sprechen untereinander ständig plattdeutsch". – Dr. Hubert Steghaus, Calgary (Canada), gebürtig aus Bruchhausen (Kr. Arnsberg), bestätigte: "Besonders die plattdeutschen Beiträge freuen mich sehr". – Theodor Huckelmann aus Neheim-Hüsten, nun in Lages-Brasilien, gestand: "Ich kann mich kaum überwinden, den Kalender für einige Stunden während der Arbeit liegen zu lassen. Daran sehen Sie, welche Freude Sie mir bereitet haben" (Sauerlandruf. Zeitschrift des Sauerländer Heimatbundes 1/2, 1965, Seite 8).

Die Zeitschriften des Westfälischen Heimatbundes

- 1283) Eingabe von Prof.Dr. Fuchs an den Vorstand des WHB vom 20.1.1920.
- 1284) 1879 zu Weseke (Kr. Borken) geboren, widmete er sich nach der Gymnasialzeit in Coesfeld der Journalistik. Er befaßte sich dann mit der münsterländischen, dann in Kevelaer mit der Klevisch-Geldrischen Geschichte. Während des 1. Weltkrieges lernte er an der Front PETER ROBERT PLATE kennen, mit dem er den Plan einer westfälischen Heimatzeitschrift erwog und verwirklichte. Auf Plates Anregung hin holte ihn Dr. Thomée Ende 1922 nach Altena, wo er 1923 – 1941 das von ihm begründete Heimatblatt "S ü d e r l a n d" herausgab mit eigenen Beiträgen (vornehmlich über die märkische Eisenindustrie). Von gleicher Güte war der 1951 von ihm begründete und geleitete Heimatkalender "D e r M ä r k e r". 1951 ließ er das ehemalige "Süderland" wieder aufleben und gab beide bis zu seinem Tode 1953 heraus.
- 1285) Der hochbegabte, 1883 in Essen geborene Kunsthistoriker, war nach dem Studium in Bonn, Berlin und München sowie Kunstreisen in Westeuropa Assistent des rheinischen Provinzialkonservators Paul Clemen geworden und seit 1910 Dozent für Architektur an der Düsseldorfer Kunstgewerbeschule. Durch seine Freundschaft mit Frhrn. Engelbert von Kerckerinck zur Borg und Landrat Dr. Thomée sowie durch seine Werke "Altwestfalen" (1912), "Die Meister von Schloß Horst" (1915) "Die Schloßbauten Raesfeld und Hopstorff" (1922), "Theodor Mintrop" (1923) war er Westfalen stark verbunden. Auf dem Westfalentag 1921 in Altena rückte er erstmals den "Sauerländer Barock" ins Licht. Er starb 1939 in Düsseldorf als Professor an der Staatlichen Kunstakademie.
- 1286) Das Aprilheft 1922 nannte als 3. Schriftleiter Karl Wagenfeld "für den volkscundlichen Teil". Diese Angabe geschah unberechtigt und unterblieb in den folgenden Heften.
- 1287) Staatsarchivdirektor Dr. Philippi, in: Die Heimat 1923, S. 25.
- 1288) Die Auslieferung für das Münsterland und den Bezirk Osnabrück erfolgte durch den Verlag Aschendorff, Münster.
- 1289) Helmut Delius, Die Entstehung und Entwicklung des Stadtgrundrisses von Lippestadt (Dortmund, 1925).

- 1290) Regierungsrat Koch, Weimar, Leiter der Thüringischen Beratungsstelle für Heimatschutz und Denkmalpflege, ein bewährter Vorkämpfer des deutschen Heimatschutzes, schrieb: "Ihre Zeitschrift ist zweifellos eine der besten, die deutsche Länder und Provinzen bis jetzt gehabt haben. Da ich beinahe von Anfang an in der deutschen Heimatschutzbewegung mitwirken konnte und deshalb einen leidlichen Überblick darüber habe, was seit über 20 Jahren an solchen Veröffentlichungen erschienen ist, und da ich weiter selbst in einer ähnlichen Zeitschrift für Thüringen zu wirken suche, weiß ich das, was Sie mit dieser Zeitschrift leisten, besonders zu schätzen".
- 1291) 2. Vorsitzender war Frhr. von Kerckerinck, die anderen Mitglieder: Professor Wach, Düsseldorf; Pfarrer Clarenbach, Borgeln; Dipl.Kaufmann Max Ruhfus, Dortmund; Dr. Detmar Philippi, Dortmund; Stud. Rat Dr. G. Wefelscheidt, Essen.
- 1292) Nicht "gleichschalten" ließ sich "Die Warte. Zeitschrift für Volkstum, Geschichte, Natur, Kunst und Verkehr im Paderborner und Corveyer Land." Sie erschien seit 1932 fortlaufend bis 1942, als im Zuge der kriegswirtschaftlichen Maßnahmen alle Kulturzeitschriften eingestellt werden mußten. Schon 1950 kam sie wieder heraus (vgl. Heimatgebiet Paderborner und Corveyer Land).
- 1293) Dies Ergebnis wurde gegen den Zwang des "Reichsbundes Volkstum und Heimat" erzielt, der alle "eingegliederten Vereinigungen" verpflichtete, auf je 10 Mitglieder wenigstens 2 Abonnenten für seine Zeitschrift zu werben. Obwohl das Monatsabonnement nur 50 Pfg. betrug und man eine Vergütung von 15 Pfg. je Heft über die Pflichtzahl hinaus für den Heimatverein oder dessen werbendes Mitglied in Aussicht stellte, erreichte der "Reichsbund" in Westfalen nichts.
- 1294) Jahresbericht 1937, S. 34.
- 1295) Allerdings war die Zusammenarbeit mit der Fachstelle "Schrifttum" nicht mehr so eng wie vordem. Die während der Anlaufjahre erörterten Maßnahmen, insbesondere zur weiteren Ausgestaltung der Zeitschrift (Vermittlung von Berichterstatern, Mitarbeitern usw.), sollten auf Wunsch des Schriftleiters nicht mehr von der Fachstelle betrieben werden, sondern ihm vorbehalten sein.
- 1296) Diese von dem Pressereferenten der Provinzialverwaltung, DR. BERNHARD STOLZ, vortrefflich herausgegebene Zeitschrift (Nachfolgerin von "Teutoburger Wald und Weserbergland") erschien 1934 bis 1941

für Westfalen, Lippe und das Osnabrücker Land. In Text und Bild zeigte sie die landschaftlichen Schönheiten, die bodenständige Kultur, Eigenarten und Merkwürdigkeiten des westfälischen Lebensraumes und leistete so Verkehrswerbung in idealer Weise.

- 1297) Der Verwaltungsrat des WHB bestellte (25.7.1950) für die Gründung der Bundeszeitschrift einen "Z e i t s c h r i f t e n a u s s c h u ß", der, auch mit Vertretern des Landesverkehrsverbandes besetzt, in den folgenden Jahren bestehen blieb (Beschluß des Verwaltungsrats am 21. 6. 1951 und 12. 12. 1955), um als "Beirat" dafür zu sorgen, daß die Zeitschrift den Aufgaben beider Verbände diene, "in jedem Fall aber das westfälische Bewußtsein pflege".
- 1298) Eingehender Bericht über die Leistung der Zeitschrift und die Zusammensetzung ihrer Leserschaft in: Rundschreiben 6/1962.

Die Westfalentage

- 1299) Um diesem Mißverständnis zu begegnen, hieß es im Rundschreiben 8/1954 zu der Frage "Weshalb Westfalentage?": "... Ob es noch länger dauern muß, bis uns die Einsicht 'tagt', daß der stärkste Ton — die Stille ist? Eben um dieser Stille willen sind uns Menschenkindern aber Tage nötig, die keine 'Tage' sind (Sonn- und Feiertage, Geburts-, Namens- und andere Familientage): Tage der Einkehr und der Rechenschaft, mit neuer Zielsetzung und Entschlüssen. Gerade das aber sind auch die Westfalentage von Anfang an gewesen".

Der Stil der Westfalentage

- 1300) Das Programm der Westfalentage 1920-1933, die Berichte über ihren Verlauf, die Protokolle der Fachausschußsitzungen, die Texte der öffentlichen Vorträge und Entschlüsse findet man in dem jeweiligen Jahrgang der "Heimatblätter der Roten Erde" und in der "Heimat". In gleicher Ausführlichkeit sind die Westfalentage 1936-1939, 1952-1954 behandelt in den gedruckten Jahresberichten des WHB. Über die weiteren berichten mehr oder weniger eingehend die Rundschreiben, hin und wieder mit vollständiger Wiedergabe der Hauptvorträge.
- 1301) Als Mängel der beiden ersten Westfalentage nannte Prof. Dr. Fuchs in einem Brief an Karl Wagenfeld (21.5.1922): Den Mitgliederversammlungen sei "mehr Inhalt und Vertiefung" zu geben. "Unsere Delegierten von Altena waren sehr unbefriedigt von dem kurzen und nichtsagenden Verlauf dieser Versammlung. Auch bei dem Westfalentag in Paderborn war es so. Der Schwerpunkt lag ganz in der Verwaltungsratsitzung. Zum mindesten muß die Mitgliederversammlung Gelegenheit bieten zu anregenden Aussprachen, wozu z.B. hier in Paderborn die Zeit fast ganz fehlte. Man merkte es dem Vorsitzenden an, daß er Eile hatte. Unseres Ermessens müßten in Zukunft auf den Tagungen auch getrennte Sitzungen für die einzelnen Arbeitsgebiete angesetzt werden. Das würde u.a. den Vorteil bieten, daß sich die Interessenten der einzelnen Arbeitsgebiete persönlich kennenlernten und in Gedankenaustausch treten könnten. Zutritt müßte jedermann haben. So würden wir auch viele Persönlichkeiten erst entdecken, die zur Mitarbeit berufen wären".

- 1302) Für 1932 lagen zwei Einladungen vor: die des Magistrats der Stadt Hagen, auf die der "Hagener Heimatbund" seit 1930 hingearbeitet hatte (Hagener Zeitung vom 7.7.1930), sowie die Einladung Lippstadts, wo man das Thema "Heimat und Dorfkultur" behandelt wissen wollte (Rundschreiben 4 und 5/1931).
- 1303) Im Anschluß an die Vorträge von Dr. Wilhelm Schulte "Volkstum und Staat" (abgedruckt in "Die Westf. Heimat" XIV, 1932, S. 147 ff.), Dr. Paul Casser "Wege zur Belebung des westfälischen Bewußtseins", Bau-
direktor E. Lauffer "Das Siedlungswesen in Westfalen".
- 1304) Plattdeutsche Gottesdienste, wie sie der Bundesleiter 1936 der NSDAP gegenüber noch hatte durchsetzen können, wurden von 1937 an nicht mehr gestattet. Sie standen nach dem Krieg, soweit die örtlichen Verhältnisse es gestatteten, wieder im Programm.
- 1305) 1936 in *SOEST* zu dem Thema "Westfalen und Niederdeutschland", 1937 in *PADERBORN* "Freudeuch der Heimat" (mit den Lichtbildervorträgen "Die Steine reden" (Prof. G. Wolf), "Natur, Heimat und Technik" (Prof. Alwin Seifert, München), 1938 in *SIEGEN* "Heimat, Wirtschaft, Siedlung": Josefa Berens-Totenohl "Die Frau als Schöpferin und Trägerin des Volkstums" (nachher als Broschüre im Verlag E. Diederichs, Jena), Dr. Ing. Hermann Gretsch, Stuttgart "Heimat im Heim". 1939 in *MINDEN* "Natur und Heimat": Prof. Dr. Dörries "Das Werden der niederdeutschen Kulturlandschaften", Museums-
direktor Prof. Dr. Rensch "Erhaltung und Gestaltung der heimischen Natur", Landeshauptmann Kolbow "Natur und Heimat" (nachher im Sonderdruck, Selbstverlag des WHB).
- 1306) Um die Jugend zu interessieren, ließ Landeshauptmann Kolbow HJ und BdM nebenher eigene "Morgenfeiern" veranstalten; er verstand es, in seiner sachlich-frischen Art die jungen Leute auf ihr Westfalenbewußtsein anzusprechen.
- 1307) 1949 *RECKLINGHAUSEN* "Heimat und Lebensraum": Univ. Prof. Dr. Müller-Wille "Die Verpflechtung der Agrargebiete Westfalens" – Univ. Prof. Dr. Foerste "Tausend Jahre Niederdeutsch" – Prof. G. Wolf "Die Kleinstwohnung" – Staatssekretär Dr. Ottomar Schreiber "Die kulturelle Leistung des deutschen Ostens", Univ. Prof. Dr. Aubin "Westfalen und Rheinland, Gemeinsamkeiten und Besonderheiten".
1950 *BIELEFELD* "Westfalens Volk einst und jetzt": Archivrat Dr. Wolfgang Kohte "Bevölkerungsentwicklung

Westfalens" — Prof. Dr. Eugen Lemberg "Einheimische und Vertriebene in der werdenden Volksordnung" — Dr. Hans Riepenhausen "Brauchtum in der Gegenwart" — Dr. Gertrud Bäumer "Bodenständige Kulturpflege".

1952 *PADERBORN* "Heimat, Volkstum, Staat". Hauptvortrag von Minister Dr. Flecken. — Arbeitskreise: "Familie, Frau und Heimat", "Heimat und öffentliche Meinung (Rundfunk)", "Volk und Staat".

1953 *MESCHEDE* "Feste und Feiern im Jahreslauf". Hauptvortrag Oberregierungsrat W. Lenartz: "Fest und Feier im Lebenslauf des Volkes". — Arbeitskreise: "Fest und Feier auf dem Dorfe", "Fest und Feier in der Familie", "Fest und Feier in der Stadt", "Fest und Feier in der ostdeutschen Landsmannschaft", "Volkslied", "Volkstanz", "Laienspiel", "Puppenspiel".

1954 *BOCHUM* "Heimat im Revier". Vorträge: Stadtarchivar Dr. H. Croon: "Heimat im Revier" — Prof. Perlick "Westfälische Wirtschaftsführer im ostdeutschen Raum". Prof. Dr. Deckert, Hannover "Kultur und Technik". Arbeitskreise: "Die gegenwärtigen Erscheinungsformen des Volkstums im Revier", "Geschichtliche Formen des landsmannschaftlichen außerwestfälischen Zusammenhaltes im Ruhrgebiet", "Die Landschaft des Reviers", "Siedlung und Wohnung im Revier", "Sinn und Pflege der Ortsgeschichte im Revier", "Industriejugend und Heimat", "Die plattdeutsche Arbeit im Revier".

1955 *SIEGEN* "Siegerland — Westfalenland". Vorträge: Univ. Prof. Dr. Petri "Das Siegerland und Westfalen", Archivdirektor Dr. Güthling "Geschichte und Kultur des Siegerlandes", Pastor Dr. Müller "Jung-Stilling und die Siegerländer Gemeinschaftsbewegung", Dr. Fickeler "Landschaft und Wirtschaft des Siegerlandes", Univ. Prof. Dr. Heselhaus "Das westfälische Element in der deutschen Literatur" (zur Verleihung des Annette von Droste-Hülshoff-Preises).

1956 *MÜNSTER* "Westfalen, Kulturraum und Heimat". Vorträge: Dr. Riepenhausen "Westfalen — Kulturraum und Heimat", Prof. Dr. Möbus, Berlin, "Heimat als Element der Erziehung, Bildung und Kultur". — Arbeitskreise: "Plattdeutscher Arbeitskreis", "Ostdeutscher Arbeitskreis", "Westfälischer Arbeitskreis", Geschlossener Arbeitskreis des Westfalenausschusses des Landesjugendringes für die Vertreter der westfälischen Stadt- und Kreisjugendringe.

1957 *ISERLOHN* "Die Landschaft als Aufgabe". Vorträge: Ministerialrat Dr. Landsberg "Der Tag der deutschen Heimat", Prof. Dr. Kühn, Aachen "Landschaft als Aufgabe". — Arbeitskreise: "Landschaft als Erholung", "Die Zersiedlung der Landschaft", "Außenwerbung in der Landschaft", "Fragen der Flurbereinigung".

1959 *LEMGO* "Niederdeutschland – Erbe und Aufgabe". Vorträge: Univ. Prof. Dr. Foerste "Einheit und Vielfalt der niederdeutschen Welt", Dr. h.c. Moritz Jahn, Göttingen, "Niederdeutschland – Erbe und Aufgabe". – Arbeitskreise: "Altniederdeutschland und der niederdeutsche Osten", "Nordwestdeutschland im Spiegel des bäuerlichen Kulturgutes", "Wo steht die niederdeutsche Dichtung heute?", "Heimat und Erwachsenenbildung". – Begründung des "Niederdeutschen Rats" als Sprachrohr aller Heimatbünde des niederdeutschen Raumes.

1961 *LÜDENSCHIED* "Familie und Nachbarschaft". Vorträge: Akademiepfarrer W. Becker "Unser Heim – Unsere Heimat", Dr. Wilhelm Dreier "Familie und Nachbarschaft im Strukturwandel unserer Zeit". – Arbeitskreise: "Alte und neue Formen der Nachbarschaft in Westfalen", "Freizeitgestaltung in der Familie", "Nachbarschaft in Stadt und Siedlung", "Die Grafschaft Glatz". 1963 *BRAKEL* "Kulturarbeit auf dem Lande". Vorträge: Pastor Wörmann "Stadt und Land als Kulturpartner", Prof. Dr. Pöggeler "Kulturarbeit auf dem Lande".

Arbeitskreise: "Der Bauer und die ländliche Kultur heute", "Der Auftrag der Vereine in der ländlichen Kulturarbeit", "Aufgaben gemeindlicher Kulturpflege", "Baupflege auf dem Lande".

1965 *SOEST* "Tradition und Fortschritt". Vorträge: Oberschulrat Dr. Korn "Spannungen im Verständnis von Heimat und Heimatpflege". Univ. Prof. Dr. Ritter "Zwischen Tradition und Fortschritt". – Arbeitskreise: "Erwachsenenbildung im Spannungsfeld von Heimat und Welt", "Heimatpflege und Fremdenverkehr", "Wege und Ziele der Denkmalpflege in Westfalen", "Westfalen in der öffentlichen Ordnung unserer Zeit", "Ostdeutsche Kulturpflege vor alten und neuen Aufgaben".

1967 *DORTMUND* "Lebensraum Ruhrgebiet". Vorträge: Schriftsteller Josef Reding "Der Mensch im Revier", Dr. H. Keunecke "Der wirtschaftliche Strukturwandel im Revier". – Arbeitskreise: "Heimatkunde im Revier", "Denkmalpflege im Revier", "Ruhrgebiet und Westfalen", "Land und Leute in unserer Dichtung?"

1969 *LEVERN* "Die Zukunft des ländlichen Raumes". Vorträge: Staatssekretär a.D. Prof. Dr. Ernst "Die Zukunft des ländlichen Raumes", Prof. Dr. Weydt "Der Begriff 'Heimatchichtung', erläutert am Werk der Annette von Droste-Hülshoff" (zur Verleihung des Annette von Droste-Hülshoff-Preises). – Arbeitskreise: "Ziele und Aufgaben der Landesplanung im ländlichen

Raum“, „Die kommunale Gebietsreform im ländlichen Raum“, „Die Schule im ländlichen Raum“, „Die deutsche Landwirtschaft in der Europäischen Gemeinschaft“.

1971 *HAMM* „Die zeitgerechte Stadt“. Vortrag: Prof. Dr. Friedrich Spengelin, Hannover (zur Verleihung des Annette von Droste-Hülshoff-Preises). *Arbeitskreise*: „Bürger und Stadt“, „Stadtkernsanierung“, „Die zeitgemäße Wohnung“, „Freizeiteinrichtung“.

- 1308) Rundschreiben 2/1951. – Nach manchem Hin und Her beschlossen in der Verwaltungsratssitzung beim Westfalentag 1953; durchgeführt von 1956 an in Abwechslung mit dem „Tag der westfälischen Geschichte“ und dem „Gebirgsfest“ des SGV. (Jahresbericht 1953/54 S. 85; Rundschreiben 6/1955 und 3/1958).

Sprachrohr des westfälischen Bewußtseins

- 1309) Heimatblätter der Roten Erde“ II, S. 106 ff., 137 ff.
- 1310) Mit dem ihm eigenen Gespür für das Gebot der Stunde sprach der Bundesvorsitzende aus, was alle empfanden: Schlimmer als die militärische Niederlage wirke sich die politische Zwietracht aus: „Die verschiedenen Klassen und Schichten unseres Volkes, die heute gegeneinander in Waffen starren, handeln unter dem Zwang einer abnormen Wirtschaftslage; sie glauben, ein Gebot der Selbsterhaltung zu erfüllen, indem sie ihre Ziele bis zum äußersten verfolgen. Dieser Kampf aller gegen alle läßt sich nicht von heute auf morgen in Harmonie verwandeln. Aber es scheint mir notwendig und auch möglich zu sein, ihm seine schärfsten Stacheln zu nehmen. Ein allen Gemeinsames muß den Kämpfenden ins Bewußtsein gerückt werden, in dem die getrennten Geister trotz wirtschaftlichen und politischen Haders sich wieder zusammenfinden. *Heimat* ist das einigende Wort. Wir dürfen überzeugt sein, daß jeder Volksschicht, jeder Berufsgruppe, jedem Parteigebilde die Heimat wert und teuer ist, daß – wenn auch mit verschiedenen Mitteln und auf verschiedenen Wegen – jeder der Heimat zu dienen gewillt ist. Für Herd und Heimat haben wir gekämpft und geblutet, der Heimat wollen wir auch den Rest unseres Lebens weihen. Dieser Gedanke bedeutet für unsere Bewegung eine Mission“.
- 1311) Die Heimat, 1923, S. 138 ff.

- 1312) Wie schwer es war, ein Visum der Besatzungsbehörde zu erhalten, zeigt ein Brief an die Geschäftsstelle des WHB vom 9. 6. 1923 aus Gelsenkirchen: "Zu gern hätte ich an der Tagung teilgenommen. Ich versuchte bei der hiesigen französischen Ortskommandantur das nötige Paßvisum zu erhalten, aber mein Bemühen war vergeblich, da tagtäglich vom frühen Morgen an eine große Zahl von Menschen die Kommandantur umlagerte, um ebenfalls die Erlaubnis zur Ausreise zu bekommen. Die meisten der oft stundenlang Wartenden mußten, ohne ihr Ziel erreicht zu haben, heimkehren. Ich hatte mir von der hiesigen Polizeibehörde eine Dringlichkeitsbescheinigung meiner Ausreise geben lassen, konnte aber der Menschenmasse wegen das Visum nicht erlangen."
- 1313) Zweimal mußte der Schützenhofsaal polizeilich wegen Überfüllung geschlossen werden, in dem das Schauspiel "Enteignet" von Toni Reigers, das Schicksal der vom Bau der Möhnetalsperre betroffenen Bauern darstellend, aufgeführt werden sollte.
- 1314) "In einer Laufbahn von tausend Jahren hat das deutsche Volk dem Antlitz der abendländischen Kultur und Geschichte bestimmende Züge eingegraben. Als lebendige Interpreten deutschen Geistes stehen von Burgos bis Krakau die Zeugen und Denkmäler dessen noch heute. Aber der Glanz ist umdunkelt und der deutsche Name ein Gegenstand des Neides, des Mitleids, des Hasses und der Verachtung unter den Nationen". Nur eins sei dem deutschen Volke bewahrt, sein Volkstum, "das uns verknüpft mit den Geschlechtern, auf deren Schultern einst Deutschlands Größe und Ehre geruht hat".
- 1315) Über den Nachhall dieses Westfalentages in der Rede des Oberpräsidenten Gronowski bei dem "Sauerländer Tag" 1923 vergl. Die Heimat, 1923, S. 213 ff.
- 1316) Die von diesem Westfalentag ausgehenden Impulse wirkten in den Heimatgebieten nach, wo man den Leitgedanken nicht dem "Gefühl" überließ, sondern durch Vorträge über das von der Provinzialverwaltung herausgegebene Werk "Der Raum Westfalen" sachlich unterbaute, namentlich durch dessen Abschnitt "Das Westfalenbewußtsein im Wandel der Geschichte" von Dr. P. Casser (Band II, 2).

PERSONENREGISTER

- Abels, Herm. S. 111, 117, 120
- Achenbach, Heinr. Adolf S. 183
- Adams, J. Bd. II S. 50
- Adenauer, Konrad S. 275
- Albath, Dr. Bd. II S. 162
- Albsmeier, Werner S. 341
- Althaus, Rich. S. 335
- Althoff, Dr. Herm. S. 36, Bd. II S. 23, 37, 47
- Altmann, Dr. S. 264
- Altum, Bernh. Bd. II S. 22
- Alvensleben, von Bd. II S. 132
- Amelunxen, Dr. S. 90, Bd. II S. 96
- Ammermann, Dr. Bd. II S. 144
- Andrée, Prof. Dr. Julius S. 52, 238, Bd. II S. 181, 246, 257
- Angermann, Dr. Bd. II S. 31
- Anneke, Fritz Bd. II S. 283
- Arndt, Ernst Moritz S. 3, 7, Bd. II S. 15
- Arndts, Engelb. S. 20, 134
- Arndts, Ferd. S. 20, 134
- Arndts, Ludwig Bd. II S. 20
- Arnold, Karl S. 77, 89, 92, Bd. II S. 81, 100
- Arnoldi, Dr. Dr. h. c. Wilh. S. 196
- Ascheberg, von S. 35
- Aschenberg, Joh. Wilh. Bd. II S. 3, 15
- Aubin, Prof. Dr. Herm. S. 166, 168, 234, 274, Bd. II S. 136, 289
- Aulke, Anton S. 334, 337, Bd. II S. 108, 217, 219, 275
- Aulicke, Matthias Bd. II S. 199
- Avenarius, Ferd. S. 222, Bd. II S. 25
- Axthelm (Pfarrer) Bd. II S. 232
- Baader, Aug. Bd. II S. 77f.
- Baader, Dr. Theodor S. 202
- Bader S. 171
- Baedeker, Julius S. 17
- Bährens, Dr. Joh. Christoph Friedr. S. 15
- Bäumer, Dr. Gertrud Bd. II S. 290
- Bahlmann, P. Bd. II S. 23
- Bahnschulte, Bernh. S. 142, Bd. II S. 144
- Balkenohl (Pater) Bd. II S. 144
- Ballof (Gymnasialoberlehrer) Bd. II S. 31
- Bamm, Peter S. 3
- Bangert (Gutsbesitzer) S. 35
- Barkau (Seminarlehrer) Bd. II S. 31
- Barnard, Egon Bd. II S. 163, 242
- Bartels, H. S. 341
- Bartosch (Amtmann) S. 39
- Bastert (Amtmann) S. 40
- Bauer, Gustav S. 185
- Bauermann, Prof. Dr. Joh. S. 258, Bd. II S. 6, 251 f., 254
- Baumeister, Dr. Ludger S. 98, Bd. II S. 83, 99, 112
- Becher, Joh. Phill. S. 183
- Beck, Dr. Hans S. 240
- Becker, Günther S. 339, 341
- Becker, Wilh. S. 191, Bd. II S. 291
- Becker, Dr. (preuß. Kultusmin.) S. 195
- Beckhaus, Konrad S. 24
- Behaghel, Heinz S. 189
- Behnken, Heinr. Bd. II S. 66
- Behren, von (Amtmann) S. 40, Bd. II S. 155
- Behrens, Dr. (Pastor) Bd. II S. 214
- Beldensnyder, Hendrik S. 280
- Beldensnyder, Jan S. 280
- Belke, Franz Bd. II S. 151
- Bellebaum, Herm. Bd. II S. 188
- Bellmann, Joh. Diedr. S. 342

- Bender, Joh. Friedr.** S. 183, Bd. II S. 188
- Bendermacher, Dr.-Ing.** Bd. II S. 227
- Benfer, Magdalene** S. 143, Bd. II S. 151
- Benken (Ehrenamtman)** Bd. II S. 23
- Berens-Totenohl, Josefa** S. 143, 148, Bd. II S. 151, 208, 274, 289
- Bergenthal, Hedwig** Bd. II S. 89
- Bergenthal, Josef** S. 268, 329, 335, 337, 339, Bd. II S. 99, 160, 208, 215, 272, 280
- Berger, Louis** Bd. II S. 15
- Bergmann, Bernh.** Bd. II S. 114
- Berken, Dr. Joh. Heinr. Wilh. von den** S. 15 ff.
- Berken (Ehrenamtman)** S. 35, 37, 174
- Bertelsmann, Lene** S. 336f.
- Bette, Dr. Ludwig** S. 38, 94, Bd. II S. 165
- Beyer, Dr. H.** Bd. II S. 163, 234
- Beyer, Dr. Lioba** S. 339
- Bicher, Reinhold** Bd. II S. 151
- Biegeleben, Kasper Josef** Bd. II S. 20
- Bierbrodt (Rektor)** S. 165, Bd. II S. 232
- Bierhoff, Prof. Otto** Bd. II S. 12, 164
- Biermann (Geh. Baurat)** S. 25, Bd. II S. 26
- Bietendüwel, Dr. Bernd** Bd. II S. 110
- Blankenagel, F.** Bd. II S. 28
- Blesken, Andreas Heinr.** S. 179, Bd. II S. 79
- Blum, Alfred** Bd. II S. 161
- Bocholt, Jochen von** S. 280
- Boodelschwingh, E. von** Bd. II S. 3
- Boodelschwingh, Friedr. von** Bd. II S. 137
- Boeck, von der (Amtman)** S. 37
- Böckelmann, Prof. Friedr.** S. 121, Bd. II S. 128
- Böckenholt, Wilh.** S. 80, 214, Bd. II S. 218, 339
- Boecker, Wilh.** S. 195
- Boedecker, Anton** S. 332
- Böhmer (Geh. Baurat)** S. 35, Bd. II S. 101
- Böhmer, Dr. Emil** S. 55, 151 f., 154 f., 331, Bd. II S. 164, 204
- Boelitz, Dr.** S. 194
- Bölller, Franz** Bd. II S. 264
- Bömer, A.** Bd. II S. 273
- Böning, Ewald** S. 263
- Bönnner, Joh.** Bd. II S. 164
- Bönninghaus, Dr.** S. 76, 137, Bd. II S. 78
- Börger, Prof. Dr. Alb.** Bd. II S. 200
- Börsting, Dr. H.** S. 101
- Böttger, Herm.** S. 184, 187, 189 ff., Bd. II S. 187, 192 ff., 196 ff., 204
- Bohnenkamp (Amtman)** S. 40
- Bongers, Aurel** Bd. II S. 269
- Borchers (Oberreg.- und Baurat)** Bd. II S. 221
- Borchling, Dr. Conrad** Bd. II S. 49
- Borgmann, Dr.** S. 101, Bd. II S. 61
- Bormann (Reichsleiter)** S. 70, Bd. II S. 68
- Born (Kunstmaler)** S. 143
- Bornefeld, Dr. (Oberstudiendir. i.R.)** S. 154
- Borries, von (Landrat)** S. 123
- Borries-Ulenburg, von (Reg.Präsident a.D.)** S. 33, 36
- Bozek, Karl** Bd. II S. 114
- Bozi (Justizrat)** Bd. II S. 124
- Bracht, Dr. (Reichsinnenmin.)** S. 194
- Brandenburg, Ferd.** S. 331
- Brand, Franz** S. 334
- Brandi, Karl** Bd. II S. 1

- Brathe, Heinr.** S. 161, 210, Bd. II S. 215, 268
- Bratvogel, Friedr.** S. 331
- Brauer, Jakob** S. 141, Bd. II S. 144
- Braun, Heinr.** Bd. II S. 198
- Braun, Peter Mich.** S. 275
- Breider, Theodor** S. 74, 99, 104, 150, Bd. II S. 108
- Bremer, Heinr.** S. 331
- Brendel (Amtmann)** S. 40
- Brepohl, Prof. Dr. Wilh.** S. 2, 50, 165, 168, 207, 256, Bd. II S. 50, 99, 171, 173, 176, 179, 266
- Bresgen (Regierungsrat)** S. 28
- Breugelmann (Gymnasialoberlehrer)** Bd. II S. 31
- Brill (Vikar)** S. 18
- Bringemeier, Dr. Martha** S. 153, 201, Bd. II S. 78, 83, 108
- Brinkmann (Lehrer)** S. 51
- Brinkmann, Heinz-Herm.** S. 341
- Brinkmann, Josef** Bd. II S. 104
- Brinkmann, Wilh.** S. 120, 127
- Brockhaus, Dr. (Oberlehrer)** Bd. II S. 204
- Brockhoff (Stadtbaumeister)** S. 33
- Brockmann, Prof. (Domkapitular)** Bd. II S. 6
- Brockmann (Generalreferent)** S. 75, Bd. II S. 77
- Brockmann, Josef** S. 109, Bd. II S. 116
- Brockpähler, Wilh.** S. 65, 71 ff., 79, 85, 91, 98 f., 106, 206, 248, 268, 329, 334 ff., 340 Bd. II S. 65, 72, 83, 90, 107, 175, 209, 253
- Broermann, Werner** S. 137
- Broxtermann, Theobald Wilh.** Bd. II S. 3
- Bruck, Prof. Dr.** Bd. II S. 174
- Brüggmann, Karl** S. 29 f., 206, Bd. II S. 27 f.
- Brünger, Prof. Dr.** Bd. II S. 261
- Brüning (Amtmann)** S. 19
- Brüning, Dr. (Landesmuseumsdir.)** S. 25
- Brüning, Dr. Heinr. (Reichskanzler a.D.)** S. 194
- Brünnings, Dr. (Gymnasiallehrer)** Bd. II S. 31
- Brüns, Dr. Gerh.** S. 332, Bd. II S. 69, 71, 158
- Brungert, Ludwig** Bd. II S. 103
- Brunne, Karl** S. 101, 216
- Bruns, Dr. (Museumsdir.)** S. 69
- Bube, Wilh.** Bd. II S. 272
- Bubner, Dr. Karl** S. 149 ff., Bd. II S. 69, 158, 163
- Budde, Gerh.** S. 332
- Budde, Maria** Bd. II S. 28
- Budde, Karl** Bd. II S. 28
- Bücker, Hans** S. 335
- Bügener, Heinr.** S. 97, Bd. II S. 106, 204
- Bunk, Gerh.** S. 195
- Bürmann (Amtmann)** S. 38, Bd. II S. 155
- Burr (Stadtbourat)** S. 39
- Busch (Justizrat)** S. 159
- Busch (Lehrer)** Bd. II S. 259
- Buschmann, Gerd** Bd. II S. 162
- Buschmeier (Dipl.Landwirt)** S. 130
- Buse, Joh.** S. 113
- Busen, Dr. Herm.** S. 130
- Busley, Dr. (Min.Rat)** S. 91
- Bußmann, E.** Bd. II S. 174
- Bussmann, Dr. (Studienassessor)** S. 259
- Carlsson, Dr.** Bd. II S. 100
- Carsten, Prof. Dr. Edward** S. 253
- Castelle, Dr. Friedr.** S. 23, 33, 44 f., 63, 265 f., 329, 334, Bd. II S. 92, 110, 208

- Casser, Dr. Paul** S. 99, Bd. II S. 1, 289, 293
- Carvacci, Carl** Bd. II S. 7
- Cerff** (SS-Oberführer) S. 69, Bd. II S. 158
- Christ** (Schulrat) S. 177
- Claas, Dipl.-Ing.** Bd. II S. 223
- Clarenbach, Adolf** S. 33, 36, 50, 62, 74, 76 f., 80, 93, 172, 175, 178, 181, 186 f., 211, 267, 331 f., Bd. II S. 23 f., 44, 74, 78 f., 178, 180, 183, 185, 204, 246, 266 f., 286
- Claudius, Matthias** Bd. II S. 3, 123
- Clemen, Prof. Paul** Bd. II S. 18, 285
- Conrads, Dr. Wilh.** Bd. II S. 104
- Conring, Dr.** (Landrat) Bd. II S. 66
- Conwentz, Prof. Hugo** Bd. II S. 241
- Corfey, L.F. von** S. 280
- Cornelius, Dr. H.** Bd. II S. 32
- Corsten, Herm.** Bd. II S. 172
- Crecelius, Dr.** S. 18
- Creuzberg, Dr.** (Priv.Do.) S. 52
- Crone, Wilh.** Bd. II S. 160 f.
- Croon, Dr. H.** Bd. II S. 212, 290
- Culemann, Heinr.** S. 120
- Cuno** (Oberbürgermeister) Bd. II S. 31
- Däumer, Wilh.** Bd. II S. 17
- Dahms, Dr. med Wilh.** Bd. II S. 233
- Dalhoff, Alb.** Bd. II S. 269
- Dambleff** (Oberbaurat) S. 173
- Damwerth, Wilh.** S. 337
- Danwitz** Bd. II S. 270
- Danz, Ernst** Bd. II S. 165
- Darpe, Dr. Franz** Bd. II S. 103
- Darré** (Reichsmin.) Bd. II S. 60
- Daubenspeck** (Rektor) S. 51
- Decius, Martin** S. 121
- Deckert, Prof. Dr.** Bd. II S. 290
- Dege, Prof. Dr. Wilh.** S. 242, 336
- Degering, H.** Bd. II S. 273
- Dehio, Dr.** (Staatsarchivrat) S. 234
- Deiter, Heinr.** S. 291
- Deiters** (Rendant) Bd. II S. 6
- De Haan, Dr.** S. 211
- Delbrück** (Forstmeister) S. 130
- Delius, Helmut** S. 338, Bd. II S. 285
- De Man, Hendrik** (siehe Man)
- D'Ester, Dr. Karl** Bd. II S. 264 (vgl. auch unter E)
- Deus, Dr. Herb.** S. 233, Bd. II S. 79
- Dickel, Phil.** S. 185
- Didden** (Architekt) S. 115
- Dieckerhoff, Otto** S. 195
- Dieckertmann, Dr. Werner** Bd. II S. 162
- Dieckmann, Franz** S. 36, 43, 47 f., 251, Bd. II S. 54
- Dieckmann, Dr.** (Minden) S. 122
- Diederichs, Eugen** Bd. II S. 25, 289
- Diedrichs** (Stadt-dir.) S. 25
- Diepenbrock, von** (Wirkl.Geh. Kriegsrat – Intendant) S. 194
- Diepenbrock, Melchior von** (Fürst-bischof) S. 254
- Diers, Heinr.** Bd. II S. 100
- Diesterweg, Adolf** S. 183, Bd. II S. 188
- Dietrich, Wilh.** Bd. II S. 21
- Dietrich** (Seminarlehrer) Bd. II S. 31
- Diez, Elisab.** Bd. II S. 188
- Diez, Kathar.** Bd. II S. 188
- Dirksen, Prof. Dr. Rolf** S. 83, 245, 330, Bd. II S. 259
- Dirichs, Peter** S. 111 f., Bd. II S. 120, 204
- Döhmann, Dr.** (Gymnasialprof.) S. 33, 38

- Doerenkamp** (Amtmann) S. 38
- Dörries, Prof. Dr.** S. 241, 243, Bd. II S. 289
- Doller** (Studienrat) S. 152
- Doornkaat-Koolmann, Dr. Ten** S. 40, 174 f., Bd. II S. 180
- Dorider, Dr. Adolf** S. 153, 160, 331
- Dorschel** (Maler) S. 154
- Drachter, Friedr. Theodor** Bd. II S. 103
- Dreier, Dr. Wilh.** Bd. II S. 291
- Dreppe** (Studienassessor) S. 259
- Dresler, Carl** S. 184
- Driessler, Joh.** Bd. II S. 275
- Droste-Hülshoff, Annette von** S. 7 f., 13, 27, Bd. II S. 96, 154, 291 f.
- Droste-Hülshoff, Ferd. von** Bd. II S. 22
- Drüke, Heinz** S. 338
- Düllberg** (Gevelsberg) Bd. II S. 31
- Dusse** (Pastor) S. 166
- Dusziak, Dr. Erich** S. 191
- Ebel** (Amtsbeigeordneter) S. 38
- Ebel** (Landrat) S. 151, Bd. II S. 158
- Ebert, Dr. Bernh.** S. 35 f., 38, 59, 94, Bd. II S. 101
- Ehmsen, Ernst** S. 21, 134, Bd. II S. 20
- Ehrenberg, Prof. Dr.** S. 25, 33, 36, 47, Bd. II S. 19, 110, 208
- Ehrenberger, Dr.** S. 159
- Eichendorff** S. 254
- Eichholz, Ludwig** S. 341
- Eickel** (Landrat) S. 108, Bd. II S. 116
- Eickel, Hans** S. 332
- Eickhoff** (Reg.Präsident) Bd. II S. 143
- Eickhoff** (Studienassessor) Bd. II S. 259
- Eickhoff, Friedr.** S. 120
- Eickhoff, Herm.** S. 120
- Eickhoff, Paul** S. 120
- Eiermann, Dipl.Ing.Fr.** Bd. II S. 173
- Eisentraut** (Bürgermeister) S. 56
- Eitel, Prof. Dr.** Bd. II S. 253
- Eitze** (Lehrer) Bd. II S. 31
- Eklöh, H.** Bd. II S. 28
- Elverfeldt-Bevervörde, Frhr. von** Bd. II S. 24
- Emmerich, Dr.** (Bürgermeister) Bd. II S. 182
- Engel, Dr. Gustav** S. 83, 119, 124, 132, 154, 234, 331, Bd. II S. 99, 124 f., 132 f., 248
- Engels, Prof. Dr. Walter** S. 120, 125, Bd. II S. 266
- Engelbert** (Schulrat) S. 76, 187
- Engelmeier, Dr. Paul** S. 105, 225, Bd. II S. 78, 81, 112
- Enzinck, Willem** S. 337
- Erdmann, Herb.** S. 335
- Erhard, Heinr. Aug.** S. 12, Bd. II S. 6
- Erler, Prof. Dr.** Bd. II S. 24
- Ermann, Prof. Dr. Heinr.** S. 25, 34, 51
- Ernst, Prof. Dr.** (Staatssekretär) Bd. II S. 291
- Ernst, Dr. Bernh.** Bd. II S. 271
- Ernstmeyer, Werner** S. 332
- Erxleben, Guido** Bd. II S. 235 f.
- Esch, Theodor** S. 158
- Eskuche, Dr. Gustav** Bd. II S. 188
- Esser, Herm.** S. 50, 149, 151, 156, Bd. II S. 246 f.
- d'Ester, Dr. (Priv.Do.)** S. 51, Bd. II S. 264 (vgl. auch unter D)
- Esterhues** S. 51
- Eulenstein, Dr.** (Studienrat) Bd. II S. 259
- Evers, Dr. Herb.** S. 136, 262, Bd. II S. 51, 142 f.,
- Eversberg, Dr. Heinr.** S. 150 f., 154, 156, 172, 341, Bd. II S. 82, 162, 164, 176

- Eversmann, Alois S. 39
- Exner, Walter S. 341
- Färber (Rektor) Bd. II S. 144
- Fahrenberg, Herm. S. 186, Bd. II S. 192
- Féaux de Lacroix, Karl S. 21, 28, 134
- Feige, Prof. Dr. Wolfg. S. 242, 245, 331, 339
- Feuerborn, Prof. Dr. Jakob S. 52, 208, Bd. II S. 234
- Fick, Aug. Bd. II S. 37
- Fickeler, Dr. Paul S. 188, Bd. II S. 188, 290
- Finke, Prof. Dr. Heinr. Bd. II S. 8, 258
- Fischer, Dr. (Studienassessor) Bd. II S. 141
- Fischer, Erwin Bd. II S. 67
- Fischer, Prof. Dr. Eugen S. 165, Bd. II S. 202
- Fischer, Walter Bd. II S. 29
- Fix, Karl S. 198, 258 f., Bd. II S. 256
- Fix, Wilh. S. 23, Bd. II S. 21, 281
- Flaskamp, Dr. Franz Bd. II S. 127
- Flebbe (Studienrat i.R.) S. 154
- Flecken, Dr. Bd. II S. 290
- Fleissig, Heinr. S. 338
- Foerste, Prof. Dr. William S. 100, 161, 202 f., 338, 342, Bd. II S. 78, 89, 108, 206, 219, 289, 291
- Förster (Vermessungsdir.) Bd. II S. 232
- Forckenbeck, Josef S. 194
- Fork (Gymnasiallehrer) S. 134
- Forwick, Erich S. 342, Bd. II S. 87
- Franck, Prof. Dr. Bd. II S. 232
- Francke, Dr. (Studienrat) S. 51
- Frank, B. S. 203
- Frank, Karl Josef S. 332
- Franke, A. Bd. II S. 171, 231
- Franke, F. Bd. II S. 171, 231
- Franzisket, Dr. Ludwig Bd. II S. 238
- Freckmann, Dr. Karl 147, 332, Bd. II S. 220
- Fredebeul u. Coenen S. 266
- Frederking, Christian S. 120, 128
- Frehe, Bernh. S. 336
- Freidthoff (Kupferstecher) S. 20
- Freiligrath, Ferd. S. 13, 21, 134, Bd. II S. 14, 154, 180
- Frenken, Dr. (Reichsmin.) S. 195
- Frentzen, Prof. G. Bd. II S. 19
- Freusberg, Dr. (Landrat) Bd. II S. 141
- Frick, Dr. (Reichsmin.) Bd. II S. 52
- Frie, Dr. Bernh. Bd. II S. 266
- Friedrich, Karl Bd. II S. 72
- Friedrich Wilhelm I. S. 17
- Friedrich Wilhelm IV. S. 174, Bd. II S. 15
- Friedrichs (Gymnasiallehrer) Bd. II S. 31
- Fries (Reg.Präsident) S. 137
- Fritz, Rolf S. 331
- Fröhlich, Prof. Dr. Bd. II S. 253
- Fröhling, Dr. (Propst) S. 166
- Frommann (Buchhändler) Bd. II S. 3
- Fromme, Fritz S. 187, 192
- Fründt (Reg.Präsident) Bd. II S. 72
- Fuchs, Prof. Dr. Alois S. 34, 37, 62, 73, 93, 107 ff., 197, 216, 269, 332, Bd. II S. 25, 43, 44, 113 f., 117, 119, 130, 258, 285, 288
- Führer, Dr. (Gymnasialdir.) S. 34
- Fürstenberg, Franz von Bd. II S. 2
- Fürstenberg, Gustav von S. 335
- Füser, Heinr. S. 329
- Funke, Anton Bd. II S. 88
- Gabriel (Baurat) S. 130

- Gaecks** (Lehrer) S. 34
- Gaede, Dr.** (Gymnasialdir.) Bd. II S. 30
- Galen, Bernh. von** Bd. II S. 8
- Galen, Clemens Aug. von** Bd. II S. 112
- Galle, Dr. Gustav** S. 77, 124, Bd. II S. 78, 83, 132
- Gathmann, Heinr.** S. 141, 330
- Gaul, Otto** S. 332
- Gausberg** (Lehrer) S. 51
- Geck**, Bd. II S. 179
- Geers, Dietmar** S. 329, 335
- Gehlhoff, Dr.** S. 81, 88
- Gehre, Dr. Ulr.** S. 133
- Geisberg, Prof. Dr. Max** S. 34, 37, Bd. II S. 24, 40, 47, 194, 203, 221,
- Geischer** (Amtmann) S. 39
- Geißler, Willy** Bd. II S. 33
- Gelberg, Dr.** (Studiendir.) S. 259
- Gelderblom, Hans** S. 126, 130, Bd. II S. 78, 221, 227
- Gembris, Aug.** S. 117/120
- Gemmeke** (Landwirt) S. 112
- Genau** (Soest) Bd. II S. 31
- Gentges, Dr.** (Dozent) Bd. II S. 108
- Gerlach, Friedr.** S. 193
- Gerling, Wilh.** S. 195
- Giefers, Wilh. Engelb.** S. 10
- Gieselmann, Dr. Franz Josef** S. 77, Bd. II S. 80
- Gilles, Josef Wilh.** S. 189, Bd. II S. 196
- Gläßer, Ewald** S. 339
- Glasmeyer, Dr. Heinr.** S. 97 f., 197, 233 f., 237, 249, Bd. II S. 44, 53, 105 f., 111, 113, 252, 271
- Gneisenau, von** (Feldmarschall) S. 14
- Göbbels, Josef** S. 69, Bd. II S. 68, 209, 268
- Göbel, Bernh.** S. 337
- Göke, Norb.** Bd. II S. 179
- Göring, Herm.** Bd. II S. 52
- Görres, Josef** S. 137
- Goethe, Joh. Wolfg. von** S. 4 f., 9, 13 f., 183, 292, Bd. II S. 187
- Göttker-Schnetmann** S. 211, Bd. II S. 214
- Götz, Hubert** S. 195
- Goldlücke** (Herford) Bd. II S. 31
- Goretzki, Franz** Bd. II S. 31
- Gorius** (Landrat) S. 39
- Gosmann E.** S. 225, 340
- Goswin-Benfer, Florentine** Bd. II S. 193
- Grabbe, Christian Dietr.** Bd. II S. 154
- Gräbke, Hans Arnold** S. 332
- Graebner, Dr. Paul** S. 118, 227 f., 233, 330, 338, Bd. II S. 28, 31, 233 f., 243
- Greber, Joseph** Bd. II S. 284
- Greber, Maria** Bd. II S. 284
- Greischel, Dr.** (Museumsdir.) Bd. II S. 78
- Gretsch, Prof. Dr. Herm.** S. 224, Bd. II S. 235, 289
- Grimm, Jakob** S. 9, 17, 183
- Grimm, Wilh.** S. 9
- Grimme, Friedr. Wilh.** S. 134, 144 f., Bd. II S. 139, 217
- Grimme, Prof. Dr. Hubert** S. 145, Bd. II S. 40, 110, 203, 208
- Grobbe, Dr.** (Gymnasialprof.) S. 35
- Grochtmann, Herm.** S. 160
- Gröblichhoff, Hans Jakob** S. 339 Bd. II S. 218
- Groeteken, Dr. Alb.** S. 135, Bd. II S. 139
- Gronowski** (Oberpräsident) S. 109, 144, Bd. II S. 293
- Grossjohann** (Lehrer) S. 28
- Grosskopff, Gregor** Bd. II S. 33

- Grossmann, Karl S. 341
- Grote, Carl Wilh. Bd. II S. 6, 12
- Grote, Paul S. 151
- Groth, Klaus Bd. II S. 207
- Gründer, Karl S. 87
- Grüter, Heinr. Bd. II S. 104
- Gruna, Dr. Klaus Bd. II S. 21
- Günther, Klaus S. 338
- Güth, Konrad Bd. II S. 127
- Güthling, Dr. Wilh. S. 190 ff., Bd. II S. 188 f., 195, 290
- Guntermann, Prof. Josef Bd. II S. 151
- Haake (Landeshauptmann) S. 62, Bd. II S. 57 f., 66, 68
- Hachmann (Amtmann) S. 39
- Hackenbergr, Fritz Bd. II S. 10, 164
- Hackethal, Franz S. 74, 98, Bd. II S. 78
- Häger, Heinr. Joh. Bd. II S. 282
- Hahn, Dr. (Landesarchivrat) Bd. II S. 66
- Hamann S. 254
- Hammelrath, Dr. W. S. 81, Bd. II S. 93
- Hammerschmidt, Dr. Wilh. S. 25, 36, 47, Bd. II S. 35, 47
- Hampe (Pfarrer) Bd. II S. 188
- Hanika, Prof. S. 88
- Hanke (Lehrer) Bd. II S. 132
- Hansel, Dr. Alfred S. 342
- Hansen, Wilh. S. 339
- Hansmeyer, Karl S. 77
- Harkort, Friedr. S. 3, 16 ff., 148, 194, Bd. II S. 15, 161 f., 200
- Harkort, Joh. Caspar S. 16
- Harnack, Adorf Bd. II S. 25
- Hart, Julius S. 195
- Hartmann (Landrat) Bd. II S. 131
- Hartnack, Prof. Dr. Wilh. S. 185, 188, Bd. II S. 188, 191
- Hartnack, Karl Bd. II S. 195
- Hartung, Dr. Karl S. 172, 341 f., Bd. II S. 86, 168, 250
- Hartwig, Dr. Herm. S. 27, 125, Bd. II S. 122, 204
- Hase, Prof. Dr. Felix S. 97
- Hasenclever, Wilh. Bd. II S. 156
- Hasenkamp, Gottfr. S. 336
- Haslinde, Paul Bd. II S. 50, 232, 271
- Hatzfeld, Adolf von Bd. II S. 275
- Hatzfeld, Dr. Joh. S. 107, 117, 137, 143 f., 147, 206, 339, Bd. II S. 41, 120, 143 f., 148, 151, 214
- Haxthausen, von Bd. II S. 38
- Haxthausen, Aug. von S. 8, 10, 27
- Haxthausen, Werner von S. 7, Bd. II S. 3
- Hegener, Dr. (Amtmann) Bd. II S. 232
- Heide, Bruno S. 154, 338, Bd. II S. 89, 215
- Heike, Otto S. 254
- Heimpel, Prof. S. 328
- Heine (Oberpostmeister) S. 116
- Heine, M. Bd. II S. 50
- Heinemann, Dr. Bernh. Bd. II S. 121
- Heinemann, Joh. S. 341
- Heinen, Anton S. 107, Bd. II S. 114, 143, 148
- Heinrichs, Paul S. 338
- Heinzerling, Prof. Dr. Jakob S. 34, 37, 184, 187, Bd. II S. 189
- Heitkötter (Rektor) S. 177
- Hellermann, Dr. Josef S. 76, 80, 159, Bd. II S. 78
- Hellweg (Reg.Baumeister) S. 25, 28
- Helms, Dr. von S. 71, Bd. II S. 74
- Hendricks, Josef S. 339
- Henkelmann, Heinr. S. 177
- Henneböle, Eberh. S. 177, Bd. II S. 181

- Henniges, Herm. S. 18
- Henniges, Ludwig Bd. II S. 16
- Hense, Dr. Joseph S. 115
- Hensen, Prof. S. 152
- Hensen (Reg.Baumeister) S. 25, 34, 44 f., 103, Bd. II S. 41, 44
- Henze, Dr. Anton S. 101, 337
- Henze, Herb. S. 341
- Herberhold, Dr. Franz S. 234, Bd. II S. 252
- Herberholz (Bürgermeister) S.101, Bd. II S. 106, 109
- Herbermann, Clemens S. 270, 329, Bd. II S. 90, 272
- Herdemann, F. Bd. II S. 28
- Herder, Gottfr. S. 4
- Hermann, Dr. Bd. II S. 246
- Hermes (Apotheker) Bd. II S. 120
- Herold, Heinr. Bd. II S. 268
- Hertin (Fabrikdir.) Bd. II S. 144
- Heselhaus, Aug. Bd. II S. 105, 109
- Heselhaus, Prof. Dr. Clemens Bd. II S. 290
- Hesse, H. (Osnabrück) Bd. II S. 28
- Hesse-Frielinghaus, Herta S. 332
- Heßmann (Lehrer) Bd. II S. 141
- Heuser(Oberbürgermeister) S. 159
- Heuß, Dr. Theodor S. 275, Bd. II S. 98, 100
- Heuß, Dr. (Veterinär) S. 111, Bd. II S. 120, 232
- Hieby (Rektor) S. 35
- Hieke, Walter Bd. II S. 130, 134
- Hielscher, Prof. Dr. S. 52
- Hierl, Konstantin Bd. II S. 60
- Hilckmann, Prof. Dr. Anton S. 211, Bd. II S. 214, 220
- Hille, Peter S. 110, 113, 116, 195, Bd. II S. 118, 264
- Hilse, Klaus S. 173, Bd. II S. 23, 83, 180
- Hilverling, Dr. (Rechtsanwalt) S. 86
- Himmeler, Heinr. Bd. II S. 60
- Hindenburg, Paul von S. 194
- Hinsberg, G. Bd. II S. 190
- Hinsken, Bernh. Bd. II S. 104
- Hinteler, Dr. Herm. S. 181
- Hitler, Adolf S. 272, Bd. II S. 52, 131, 209, 255
- Hocks (Sparkassenrendant) Bd. II S. 24
- Hoecken, Karl S. 332
- Höffner, Prof. Dr. S. 101, Bd. II S. 83
- Hölker, Dr. (Priv.Doz.) S. 143
- Höpker-Aschoff, Dr. Herm. S. 195
- Hoetger, Prof. Bernh. Bd. II S. 127
- Hövel, Dr. Ernst S. 237, 260, Bd. II S. 61, 246, 255
- Hövel, Friedr. Frhr. von S. 15
- Hövel, Herm. Bd. II S. 204
- Hoff, Prof. Dr. Bd. II S. 227
- Hoff, von (Senator) Bd. II S. 66
- Hoffmann, Lic. Bd. II S. 188
- Hoffmann Karl S. 77
- Hoffmann, Prof. Dr. Otto S. 29, 34, 37, Bd. II S. 35, 40, 203
- Hoffmann, W. Bd. II S. 31
- Hoffmeister, Franz S. 50, 134 ff., 138, 146, Bd. II S. 45 f., 139 ff., 144 f., 148, 151, 153 f.
- Hoffschulze, Dr. med. S. 116
- Hofmann, Herm. S. 216, Bd. II S. 89, 215, 218
- Hofmeister (Vikar) S. 62
- Hohenhausen, E. von Bd. II S. 10
- Hohenhausen, Leopold Frhr. von S. 16
- Hohrmann (Vermessungsrat) Bd. II S. 132
- Holländer (Verleger) Bd. II S. 106

- Holle, Ludwig S. 195
- Holle, Wilh. S. 194
- Hollweg, Aug. S. 334
- Holterdorf, Josef Bd. II S. 108
- Holtschneider, Carl S. 195
- Holz, Walter K.B. S. 153, Bd. II S. 156, 269
- Holz Müller, Dr. Gustav S. 19
- Homann, Herm. S. 216, Bd. II S. 89, 215, 218
- Homer S. 287
- Honselmann, Franz S. 114, 142, 256
- Horstbrink, Fritz Bd. II S. 135
- Horstmann, Hans S. 170
- Horstmann, Wilh. S. 196
- Hostert, Walter S. 341, Bd. II S. 21, 161, 191
- Hoyer, Helmut Bd. II S. 227
- Hucke, Dr. Karl S. 129, 153, 239 f., Bd. II S. 61
- Huckelmann, Theodor Bd. II S. 284
- Huckestein, Dr. (Gymnasialoberlehrer) S. 158
- Hübner (Kreisbaumeister) Bd. II S. 24
- Hübner, Prof. Dr. Arthur S. 201
- Hübötter, Prof. Wilh. Bd. II S. 235
- Hüchtker (Konrektorin) Bd. II S. 259
- Hüer, Dr. Hans S. 97, 331 f., Bd. II S. 107
- Hüffer, Anton Bd. II S. 24
- Hülsemann, Melchior-Wilh. S. 17
- Hülsmann, Edmund S. 17
- Hülsmann, Eduard Bd. II S. 13
- Hueske (Amtmann) S. 33
- Hugenroth (Oberstudiendir.) S. 101, Bd. II S. 210
- Humbert, Dr. Bd. II S. 31
- Humboldt, Alex. Bd. II S. 126
- Humborg, Dr. Ludwig S. 101, 104, Bd. II S. 65
- Humpert, Hans-Ulrich Bd. II S. 275
- Hundt (Bergrat) S. 183
- Hunsche, Friedr. E. S. 264, Bd. II S. 213
- Husmann, Dr. Heinr. S. 171 f., 340, Bd. II S. 177, 209, 212
- Huttel, Hannes S. 335
- Huyskens, Dr. (Stadtarchivdir.) S. 234
- Iburg, Max Bd. II S. 175
- Illbrecht, Otto S. 55
- Immermann, Karl S. 13, 173, Bd. II S. 179
- Irlé, Dr. Lothar S. 191, 341, Bd. II S. 187, 189, 194 ff.
- Jäger, Lorenz (Erzbischof) Bd. II S. 86
- Jahn, Friedr. Ludwig S. 3, 8, Bd. II S. 4
- Jahn, Dr. Moritz Bd. II S. 219, 391
- Jakob, Joh. Bd. II S. 16
- Jakobi, Werner S. 76, 150
- Jakobs (Baurat) S. 131, Bd. II S. 78
- Jansen, Fr. Bd. II S. 160
- Jansen, Heinr. S. 47, Bd. II S. 142
- Jaunsudrabins, Janis S. 337
- Jennrich (Amtmann) S. 39, Bd. II S. 155
- Johannimloh, Norbert S. 270, Bd. II S. 220
- Jokusch (Bürgermeister) S. 35, 149
- Jordaan-van-Heeck, Bertha Bd. II S. 122
- Jordan, Wilh. S. 114, 240
- Jostes, Prof. Dr. Franz S. 52, 202, Bd. II S. 40, 123, 203
- Jüngst, Ludwig Volrad Bd. II S. 11
- Jürgens-Fels, Franziska Bd. II S. 89
- Jüsten, Rich. S. 173, Bd. II S. 177

- Jung, Arden Ernst** S. 336
- Jungeblodt, Dr.** (Oberbürgermeister) S. 24
- Jung-Stilling, Heinr.** S. 4, 182 f., 187, 190, Bd. II S. 188, 290
- Kaeller, Dr. Rich.** S. 124, 132
- Kästner, Dr. W.** (Priv.Doz.) S. 52, Bd. II S. 173
- Kahle, Maria** S. 66 f., 100, 130, 143, 153, 258 ff., 336, 339, Bd. II S. 65, 83, 107, 151, 274, 280 f.
- Kaiser, Hans** S. 222, 273
- Kalbhen** (Amtmann) S. 39
- Kamp, F.** S. 268 f.
- Kampschulte, Heinr.** S. 176, Bd. II S. 181
- Kappe, Dr.** (Stud.Rat) S. 52
- Kappen, H.** Bd. II S. 232
- Karasek-Langner, Dr. Alfred** S. 81
- Karl d. Große** S. 328, Bd. II S. 233
- Karsten, Hans** Bd. II S. 11
- Kauling, Dr.** Bd. II S. 31
- Kaumann, Dr.** (Gymnasialdir.) S. 40
- Kaup-Rüping** (Bürgermeister) Bd. II S. 109
- Kayser, Anna** Bd. II S. 151
- Keber, Dr.** Bd. II S. 129
- Kehl, Joh.** S. 38
- Keller, Dr.** (Baurat) S. 113, Bd. II S. 119
- Kellermann, Dr.** (Generalsekretär) S. 39
- Kelletat, Dr.** S. 149, 153
- Kellner, Joh.** S. 121
- Kemmerich** (Schulrat) Bd. II S. 162
- Kerckering zur Borg, Engelb. Frhr. von** S. 25 f., 28, 32 f., 35 f., 44 f., 47, 222, 267, 274, 280, 296, Bd. II S. 26, 35 ff., 39 f., 45, 222, 285 f.
- Kerri** (Justizmin. und Führer der DAF) S. 58
- Kersting** (Gymnasialprof.) Bd. II S. 180
- Kessemeier, Siegfr.** Bd. II S. 220
- Ketteler, Wilh. Emanuel von** S. 3, Bd. II S. 62
- Kettschau** (Firma) Bd. II S. 72
- Keunecke, Dr. H.** Bd. II S. 99, 291
- Keuthen, Robert** S. 141
- Kiepke, Dr. R.** S. 111, 113, 117, 336, Bd. II S. 121
- Kirchhoff, Dr. Karl Heinz** S. 234
- Kirrinis, Dr. Herb.** S. 265
- Kissenkötter, Dr. Jobst A.** Bd. II S. 72
- Klaas, W.** (Reg.Baumeister) S. 153
- Klaes, Dr. Arnold** Bd. II S. 210
- Klafkowski, Dr. Maximilian** Bd. II S. 183
- Klapheck, Prof. Dr. Rich.** S. 42, 51, 266 f., 329, 340
- Klebe, Giseler** Bd. II S. 275
- Kleber, Dr. Paul** S. 122
- Kleff, Bernh.** S. 94, 164, 169, Bd. II S. 171, 204
- Kleffmann, Dr. Albert** S. 93, 134 f.
- Kleffner** S. 175, Bd. II S. 232
- Kleibauer, Heinr.** S. 336
- Klein** (Landrat) S. 40
- Klein** (Erzbischof) Bd. II S. 152
- Klein-Wynands, Paula** S. 337
- Kleinsorgen, von** Bd. II S. 232
- Klinkert, G.** Bd. II S. 175
- Klocke, Prof. Dr. Friedr. von** S. 53, 254, 258, 260, Bd. II S. 246, 254
- Klöckner, Alfred** S. 341
- Klose, Dr. Hans** S. 163, 195, Bd. II S. 25, 175, 235, 240 ff.
- Kloster, Dr. Wilh.** S. 129, 258, 260, 262
- Klotz, Herm.** S. 39, 160, 168, 230, Bd. II S. 220, 232

- Klug, Ludwig Bd. II S. 271
- Kluge, Doro S. 332
- Knebel, Karl Bd. II S. 10 f.
- Kneebusch, Dr. Carl S. 21, Bd. II S. 21
- Kniese, Horst Bd. II S. 269
- Knipping (Stadtbaurat) S. 37
- Koch (Reg.Rat) Bd. II S. 286
- Koch, Dr. (Chefarzt) Bd. II S. 168
- Koch, Prof. Dr. S. 166
- Koch, Aug. Bd. II S. 140
- Koch, Christine S. 143, 145, 148, 204, Bd. II S. 141, 151, 207, 274
- Koch, Ernst S. 30
- Koch, Hugo S. 115, Bd. II S. 31, 121
- Kocherscheid (Lehrer) Bd. II S. 31
- Kock, Erich S. 335 ff.
- Köchling, Dr. Anton S. 77, Bd. II S. 81
- Köckritz, von S. 39
- Köhn, Dr. Bd. II S. 227
- Koenen, Dr. Otto S. 79, 225, 229, Bd. II S. 40, 203, 233 f., 238
- Körholz, Dr. (Oberstudiendir.) S. 166
- Körling, Dr. Heinr. S. 144, Bd. II S. 144
- Körner (Prov.Konservator) S. 47, Bd. II S. 220
- Köster, Dr. (Forstmeister) S. 130
- Kötters (Lehrer) S. 259
- Kötting, Prof. Dr. S. 101
- Kötzschke, Prof. Dr. Rud. S. 53
- Kohl, Dr. Rich. S. 121, Bd. II S. 128
- Kohlmann, Karl Bd. II S. 185
- Kohlrausch, Friedr. S. 9, Bd. II S. 6 f.
- Kohn, Dr. Bd. II S. 31
- Kohte, Dr. Wolfg. Bd. II S. 289
- Kolbow, Karl Friedr. S. 60 ff., 68, 70 f., 73, 108, 123, 137, 145, 153, 158, 173, 210, 228, 248, 268, 329, Bd. II S. 44, 53 ff., 60, 62, 66 ff., 84, 115 f., 131, 135 f., 143, 157, 163 f., 178, 198, 208 f., 230, 259, 274, 289
- Kollmann, Karl S. 159 f., Bd. II S. 167
- Koop, Dr. Bd. II S. 66
- Kopf (Oberpräsident) Bd. II S. 95
- Koppe, Fritz S. 338
- Koppe, K. S. 23
- Kopsch Bd. II S. 31
- Korfsmeier, Dr. Karl S. 127, 338
- Korn, Dr. Adolf S. 77, 83 f., 324, 328, Bd. II S. 82, 87 f., 247 f., 279, 291
- Korspeter, Dr. Gustav S. 331, Bd. II S. 109
- Korte (Amtmann) S. 38
- Kotthoff Bd. II S. 141
- Kracht, Dr. Aug. S. 154, 335 f.
- Kracht, Hugo S. 185
- Krämer, Fritz S. 193, Bd. II S. 283
- Kramp, Willi Bd. II S. 275
- Krasa, Otto S. 189, Bd. II S. 196 f.
- Kraß (Landesrat) S. 34, 37
- Kraß, Dr. Martin Bd. II S. 37
- Krause, Dr. S. 126
- Krause, Paul Bd. II S. 93
- Krauß, Emil Bd. II S. 235
- Kremke (Ostönnen) Bd. II S. 31
- Kretschmer, Dr. (Stellvertr.Landrat) S. 39
- Krieg, Dr. Martin S. 125, 133, 331, Bd. II S. 11, 246
- Krins, Dr. Franz S. 154 f., 172, Bd. II S. 26, 132, 160
- Krosenbrink, G.J.H. S. 336
- Krug, Dr. Konrad Maria S. 131, 145, 154, 168, 338, Bd. II S. 88 f., 265
- Krummacher, Friedr. Adolf Bd. II S. 10
- Krupp S. 166

- Kruse, Dr. Hans S. 28, 35, 44, 62, 94, 184 f., 187, 191, 339, Bd. II S. 44, 186 f., 189 f., 192, 194 f., 197, 221, 232, 246, 266
- Kubisch, Dr. Emil Bd. II S. 104, 109
- Kuder, Dr. S. 263
- Kudera, Gerti S. 253
- Kückelmann, Christoph Bd. II S. 166
- Kühl, Dr. Ernst S. 61, 94 f., 108, 149 f., 152, 197, 229, 234, 267, Bd. II S. 43, 58, 136, 159 f., 220, 271, 301
- Kühlwein (General a.D.) Bd. II S. 132
- Kühlwetter, Dr. von S. 23
- Kühn, Prof. Dr. Erich S. 127, 156, Bd. II S. 235, 252, 279, 290
- Kükelhaus, Hugo S. 223, 339, Bd. II S. 229 f.
- Kuemmel, Prof. S. 33, Bd. II S. 21
- Künne, Albr. Bd. II S. 17
- Künne, Arnold S. 195
- Kürten, Dr. Wilh. von S. 151 f., 155, 335, 341, Bd. II S. 164
- Küster, J.D. (Verlag) S. 132
- Kuhlmann, Heinz S. 127
- Kuhlo, Eduard S. 129, Bd. II S. 135 f.
- Kuhn, Dr. Adalb. S. 17, Bd. II S. 14
- Kuhne, Fritz S. 339, Bd. II S. 27
- Kukuk, Dr. (Priv.Doz.) S. 52, Bd. II S. 173
- Kusch, Herm. S. 341, Bd. II S. 107
- Kutzleb, Dr. Hjalmar S. 122
- Laink (Amtmann) S. 37
- Landois, Prof. Herm. S. 24, 97, Bd. II S. 22, 202, 241
- Landsberg, Dr. (Min.Rat) Bd. II S. 290
- Landsberg, Frhr. von S. 38, Bd. II S. 24
- Landsberg-Velen und Gemen, Graf Max von Bd. II S. 247
- Landwehr, Dr. Bd. II S. 22
- Lange, Dr. Bruno Bd. II S. 128
- Lange, H.W. S. 125
- Lange, Walter S. 240
- Langenberg (Reg.Rat) Bd. II S. 6
- Langenohl, Gustav S. 35, 149
- Langes, Hubert S. 334
- Langewiesche, Prof. Friedr. S. 27, 33, 37, 52, 62, 74, 93, 119 f., 122 f., 125 ff., 229, Bd. II S. 24, 31, 44, 78, 102, 137, 232, 245
- Lappe, Dr. Dr. Dr. Josef S. 51, 166, 176, 178, 181, Bd. II S. 181, 246, 249, 254
- Lasker-Schüler, Else S. 113
- Lauer (1. Bürgermeister) Bd. II S. 31
- Lauffer, Eugen S. 169, 191, 223, Bd. II S. 220, 289
- Laumanns, Carl S. 93, 176 ff., 181, 336, Bd. II S. 182, 246, 269
- Lecke, Georg S. 263
- Leesch, Dr. Wolfg. Bd. II S. 4, 113, 249, 267, 270
- Lehnartz, Prof. Dr. Bd. II S. 78
- Lehnmann, Wingolf S. 341
- Leich, Karl Bd. II S. 175
- Leineweber, Dr. L. S. 93, 134
- Leipold, Dr. Bd. II S. 164
- Leitl (Architekt) Bd. II S. 227
- Lemberg, Prof. Dr. Eugen S. 85, 334, Bd. II S. 290
- Lenartz, W. Bd. II S. 290
- Lenders (Kreisoberbauinspektor) Bd. II S. 120
- Lentze, Dr. Aug. S. 194 f.
- Leo, Peter S. 332
- Leonhard (Amtmann) S. 37
- Lessmann (Architekt) Bd. II S. 120
- Ley, Dr. S. 204, Bd. II S. 68
- Leyden, Joh. von Bd. II S. 202
- Lichtwark, Alfred S. 293, Bd. II S. 25
- Liedhegener, Dr. S. 210

- Liedtke, Hans** S. 338
- Lienenkämper, Wilh.** S. 149, 151 ff., 227, Bd. II S. 51, 163, 232 ff.
- Limberg, Ferd.** S. 111, 113, 117, Bd. II S. 120, 266
- Lindner, Dr. Werner** Bd. II S. 38, 99, 173, 197
- Lindow, Wolfg.** S. 342
- Linnebecke** Bd. II S. 134
- Linneborn, Prof. Dr. Joh.** S. 34, 36, 47, Bd. II S. 4, 8, 113
- Lippe, Marg.** S. 332
- Lipps, Dr.** (Bürgermeister) S. 40
- List, Dr. Carl** S. 18
- Litfaß** Bd. II S. 226
- Löcke** (Bürgermeister) S. 28, 34, 37
- Löfken** (Baudir.) S. 25, Bd. II S. 24
- Löns, Norb.** Bd. II S. 34
- Löscher, Dr.** (Oberstudiendir.) S. 168
- Loewer, Lorenz** S. 62, Bd. II S. 53
- Lohmann, Dr. Max** S. 35, 149, 154
- Lorenz** (Kaplan) Bd. II S. 6
- Lorenz, Kurt** S. 335
- Lorenzen, Dr. Ernst** S. 145, 152, Bd. II S. 156, 266
- Lotze, Peter** S. 180
- Lucas, Otto** S. 331, Bd. II S. 187
- Ludorff, Alb.** S. 25, 47, Bd. II S. 23 f.
- Lücke, Alfred** Bd. II S. 195, 282
- Lücke, Dr. Emil** S. 197, 208, 241, 245, 330, Bd. II S. 259
- Lücking** (Hilchenbach) Bd. II S. 31
- Lübke, Heinr.** S. 275, Bd. II S. 200, 207
- Lübking, Herm.** Bd. II S. 128
- Lübking, Wilh.** Bd. II S. 129
- Lüboid** (Rektor) Bd. II S. 31
- Lüninck, Frhr. Ferd. von** S. 71, 237, Bd. II S. 54, 61, 121
- Lünnemann, Dr.** (Sanitätsrat) S. 116
- Lüpke, von** (Reg.Präsident) Bd. II S. 78
- Lüstner, Dr. Otto** Bd. II S. 232
- Luhmann, Dr. Heinr.** S. 137, 143, 147, 270, 336 f., Bd. II S. 141 143, 151, 208, 264, 266, 274
- Lukaschek, Dr.** (Bundesvertriebenenmin.) S. 88
- Luther, Dr.** (Oberbürgermeister) S. 165
- Maasjost, Prof. Dr. Ludwig** S. 83, 114 f., 241, 245, 330 f., 341, Bd. II S. 259
- Mäding, Erhard** Bd. II S. 245
- Maertin, Karl** Bd. II S. 151
- Maiweg** (Landgerichtsdirektor) Bd. II S. 136
- Mallinckrodt, Dr. Arnold** S. 20
- Mallinckrodt, von** (Landrat) S. 28, Bd. II S. 2
- Man, Hendrik de** (siehe De Man) S. 2
- Maoro, Ernst** S. 341
- Marfording** (Justizrat) S. 115
- Markert, O.** Bd. II S. 31
- Marowsky, Alb.** Bd. II S. 128
- Marr** (Captain) S. 76
- Marten, Fritz** Bd. II S. 127
- Matthesen, Wilh.** Bd. II S. 151
- Matuschka** (Kreisoberbaurat) Bd. II S. 228
- Mecking, Prof. Dr.** S. 241
- Mehlich** (Reichskommissar) Bd. II S. 203
- Mehring, Franz** S. 100, 108
- Meier, Prof. John** S. 29
- Meier-Böke, Dr.** Bd. II S. 211
- Meier zu Ummeln** Bd. II S. 123
- Meinardus, Prof. Dr.** S. 37
- Meiners, Arthur** S. 120
- Meise, Heinr.** S. 124, 126, 245, 330 f.
- Meisen, Prof. Dr.** S. 91

- Meißner (Verlag) S. 204
- Meister, Albert S. 170
- Meister, Prof. Dr. Alois S. 51 f., 103, 166, Bd. II S. 9, 24
- Meister, Ernst S. 337
- Mellage, Joseph Bd. II S. 127
- Menckhoff, Gustav Bd. II S. 128
- Menn, Walter S. 188
- Menn, Dr. (Bibliotheksdir.) Bd. II S. 194
- Menne, Ferd. S. 93, 137, 139, 145, 331, Bd. II S. 150, 246
- Menne, Dr. Hans S. 143, 145
- Menzel, Prof. Dr. Wilh. S. 87 f., 92, 253, Bd. II S. 275
- Merten, Dr. Gustav S. 100, 334, Bd. II S. 108, 213
- Mertens, Dr. S. 211
- Merveldt, Graf von (Kunstmaler) S. 33
- Merveldt, Graf von (Reg. Präsident) S. 159
- Messing, Dr. S. 188
- Meusel, J. G. Bd. II S. 1
- Meyer, Dr. Alfred Bd. II S. 53
- Meyer, Dr. Anton Hans S. 181, Bd. II S. 182
- Meyer, Carl Ludwig S. 25, 28, 34, 37, 174 f., Bd. II S. 23, 53
- Meyer, Christian Friedr. S. 148
- Meyer, Dr. Eugen S. 129, 145, 153, 203, 208, 234, 236, Bd. II S. 58, 246, 250, 252 f.
- Meyer, Gustav S. 338
- Meyer, Dr. Hans S. 330
- Meyer, Dr. Hans Moritz S. 246, 250, Bd. II S. 266
- Meyer, Ignaz Theodor Libor. S. 8 ff., Bd. II S. 8
- Meyer, Dr. Nikol. S. 13 f., Bd. II S. 10 f.
- Meyer, W. Bd. II S. 31
- Meyer-Mölleringhof, Dr. Wilh. S. 128
- Meyer-Spelbrink, Karl S. 130, Bd. II S. 129
- Meyer-Spelbrink, Wilh. Bd. II S. 265
- Michels, Paul S. 112, 114, 332, Bd. II S. 120, 148, 154, 212
- Midunski, Dr. S. 160
- Minnigerode, Frhr. von S. 38
- Miquel, Dr. (Kreisphysikus) Bd. II S. 6
- Möbus, Prof. Dr. Bd. II S. 290
- Möller, Dr. (Geh. Kommerzienrat) S. 35
- Möller, Erwin S. 336, Bd. II S. 89
- Mönch-Tegeder, Maria S. 335
- Moenig (Pastor) S. 147, Bd. II S. 148
- Moes, Dr. (Bürgermeister) Bd. II S. 129
- Möser, Justus S. 1, 4 f., 13, 61, 70, Bd. II S. 4, 66
- Mohr, Dr. (Museumsassistent) S. 136, Bd. II S. 62, 68, 70, 158
- Mohrmann (Bürgermeister) S. 127
- Molly (Stud. Rat) Bd. II S. 259
- Mooyer, Ernst Friedr. S. 9, 14 f., Bd. II S. 10
- Morsbach, Dr. Dr. Adolf S. 196
- Most, Dr. (Oberbürgermeister a.D.) S. 166
- Muckermann, Prof. Dr. Herm. S. 191, 197
- Mücke, Rudolf S. 339
- Mühlberg, Fried S. 332
- Mühlen, Franz S. 332
- Mülhens, Peter S. 163, Bd. II S. 169
- Müllensiefen, Peter Eberh. S. 15
- Müller (Bürgermeister) S. 37
- Müller (Reg. Dir.) S. 137
- Müller, Dr. (Pastor) Bd. II S. 290
- Müller, Friedr. Bd. II S. 283
- Müller, H. S. 192

- Müller, Joh. von Bd. II S. 2
- Müller-Wille, Prof. Dr. Wilh. S. 243, Bd. II S. 289
- Münker, Wilh. S. 63 f., 68, 101, 145, 190, 220 f., 227, 229, 339, Bd. II S. 57 f., 189, 191, 197, 234 f., 239
- Münster, Joh. von Bd. II S. 126
- Mugler, Dr. Edmund S. 184, 187
- Mummenthey, Carl S. 18 f., 148, Bd. II S. 16 ff.
- Muncke, Prof. Dr. Alb. S. 120
- Mund, Helmut S. 124
- Muthesius, Herm. S. 222, 293, Bd. II S. 25
- Nadler, Prof. Dr. Josef S. 154, 247
- Naendrup, Prof. Dr. Bd. II S. 40, 203
- Nahm, Dr. Bd. II S. 94
- Narmann (Architekt) S. 196
- Natorp, Dr. Gustav S. 18, 21, Bd. II S. 17, 21, 161
- Natorp, Ludwig S. 23
- Naumann, Friedr. S. 3
- Naunin, Helmut Bd. II S. 97
- Nehm (Hilchenbach) Bd. II S. 31
- Nehrhaupt, Josef S. 196
- Neindorf, Bruno Bd. II S. 34
- Nellen, Dr. Peter S. 101
- Nellius, Georg S. 143, 145, 148, Bd. II S. 141, 151, 207
- Nesselrode-Reichenstein, Graf von S. 158
- Nettmann, Wilh. Bd. II S. 18
- Neuhaus, Josef S. 148, Bd. II S. 151
- Niebuhr, Barthold Georg Bd. II S. 7
- Niekerken, Prof. Dr. Bd. II S. 214
- Niemann, Dr. Ursula Bd. II S. 124, 269
- Niemeier, Prof. Dr. Georg S. 243, Bd. II S. 109
- Niemeyer (Landesrat) Bd. II S. 121
- Niepel, Helmut S. 87, Bd. II S. 92
- Niesert (Pastor) Bd. II S. 6
- Nissen, Robert Bd. II S. 189
- Nitzsch, Dr. (Gymnasialdir.) S. 119
- Nobbe, Dr. Karl S. 121, 250
- Nörrenberg, Erich S. 53, 202, Bd. II S. 14, 204, 206, 265
- Nohl, Ludwig S. 17
- Nolte, Franz S. 338, Bd. II S. 217
- Nolte, Dr. Karl S. 176
- Nolting, Heinr. S. 120
- Nordhoff, Dr. Joh. Bernh. Bd. II S. 23, 105
- Nowack, Dr. (Oberstudiendir.) S. 253
- Oberkirch, Karl S. 169, Bd. II S. 232
- Odenthal, Willi S. 137
- Oechelhäuser Bd. II S. 111
- Oeke, Wilh. Bd. II S. 118
- Oer, von (Reg. Präsident) Bd. II S. 96
- Oeynhaus, Adolf Frhr. von S. 123, Bd. II S. 131
- Ohling, Dr. Bd. II S. 61
- Ohlinger (Gevelsberg) Bd. II S. 31
- Ohm (Amtmann) S. 40
- Olfers, Ignaz von Bd. II S. 179
- Oppeln-Bronikowski, Friedr. von Bd. II S. 12
- Oranien, Wilh. von Bd. II S. 193
- Ordemann, Dr. S. 56
- Ortega y Gasset, José S. 2
- Ortmann, Bernh. S. 114, 341, Bd. II S. 212
- Ossenberg, Heinr. S. 330
- Ostermann, Wilh. S. 339
- Osthaus, Karl Ernst Bd. II S. 19
- Ottjenann, Dr. Heinr. Bd. II S. 66, 105

- Ottermann** (Kammerdir.) S. 38
- Ottweiler, Dr.** (Herne) Bd. II S. 31
- Overath, J.** Bd. II S. 144
- Overhues, Dr.** (Bürgermeister) S. 39, Bd. II S. 155
- Overkott, Fr.** (Konrektor i.R.) S. 154, Bd. II S. 164
- Overmann, Anton** S. 332
- Pagendarm, Paul** S. 108 f., 111, 113, 117, 203, 331, Bd. II S. 83
- Pahmeyer** (Hauptlehrer) S. 128
- Pape, Josef** S. 144, 148, Bd. II S. 154
- Paul, Dr.** (Kiel) Bd. II S. 66
- Paul, Bruno** S. 292
- Pavenstädt, Joseph** Bd. II S. 127
- Pegels** (Baurat) Bd. II S. 227
- Peitzmeier, Prof. Dr. Josef** Bd. II S. 127, 233, 244
- Pelster** (Kreisschulrat) Bd. II S. 78
- Pennings, Dr. Heinr.** S. 160, 163, 332, Bd. II S. 44, 167, 246
- Perker** (Stadtrat) S. 38, Bd. II S. 155
- Perlick, Prof. Alf.** S. 83, 87 f., 199, 251, 342, Bd. II S. 66, 82, 92 f., 95, 248, 275 f., 290
- Pertz, Georg Heinr.** S. 9
- Pescher** (Fabrikbesitzer) S. 35, Bd. II S. 101
- Peßler, Dr.** (Museumsdir.) S. 52, 273, Bd. II S. 194
- Peters, Th.** Bd. II S. 28
- Petri, Prof. Dr. Franz** Bd. II S. 186 f., 196 f., 290
- Peuckert, Wilh. Erich** Bd. II S. 93
- Pfeiffer, Dr.** (Staatsarchivrat) S. 99, Bd. II S. 107
- Philippi, Dr. Detmar** Bd. II S. 268, 286
- Philippi, Prof. Dr. Friedr.** S. 52, 184, Bd. II S. 49, 285
- Pickert, Prof. Dr.** Bd. II S. 147, 204
- Pictorius** S. 280
- Pieler, Prof. Franz Ignaz** S. 9, 18, 134, Bd. II S. 20
- Pieper, Anton** Bd. II S. 6
- Pieper, Dr. Aug.** Bd. II S. 143, 148
- Pieper, Dr. Lorenz** Bd. II S. 140
- Pieper, Dr. Paul** S. 85, 332, 334, Bd. II S. 91
- Pinkemeyer, Karl** Bd. II S. 89
- Pittelkow, Dr.** S. 245
- Pläßmann, Dr.** (Baurat) S. 147, Bd. II S. 141, 232
- Pläßmann, Dr. Josef Otto** Bd. II S. 202
- Plate, Peter Rob.** S. 28, 48, 94, 101, 266 f., Bd. II S. 285
- Plenge, Prof. Dr.** Bd. II S. 203
- Plenio** (Landrat) S. 38
- Pleiß** (Amtmann) S. 37
- Plettenberg, Karl Frhr. von** S. 194
- Plettenberg, Wolter von** S. 261
- Plinke** (Oberbaurat) S. 27, 125, Bd. II S. 221
- Pöggeler, Prof. Dr.** Bd. II S. 291
- Pöggeler, Franz** S. 337
- Pöhler, Dr. Therese** S. 112, 336, Bd. II S. 217
- Poelmann, Dr. H.** Bd. II S. 234
- Pöppel** (Lehrer) S. 114
- Poetter, Prof.** (Grafiker) Bd. II S. 200
- Pohlmann** (Rektor) S. 128
- Pollmann, Prof. Dr.** S. 51
- Predeek, Fr.** S. 148, Bd. II S. 24
- Prein, Otto** Bd. II S. 157, 182
- Preising, Dr. Rudolf** S. 175, Bd. II S. 180
- Preuß, Dr. Hans** S. 94, 165, 197, 227, 267
- Preywisch, Kurt** S. 338, 341
- Prinz, Dr. Joseph** S. 95, 99, 334, Bd. II S. 91

- Pröpper, Theodor** S. 137, 139, 143, 146, 148, 342, Bd. II S. 139, 141 ff., 146, 151, 154
- Prütz, Prof.** Bd. II S. 229
- Pudor, Fritz** Bd. II S. 80
- Pütter, Josef** Bd. II S. 139
- Puls, Dr.** Bd. II S. 31
- Quincke, W.** S. 332, 341, Bd. II S. 18
- Quinken** S. 280
- Raasch, J. H.** Bd. II S. 31
- Rang, Dr. Bernh.** S. 127
- Rappaport, Dr. (Präsident)** S. 221, Bd. II S. 173, 227
- Rasche, B.** Bd. II S. 28
- Ratibor und Corvey, Prinz von** S. 33, 36
- Ratzel, Friedr.** Bd. II S. 25
- Rauch, Christian Daniel** S. 14
- Rauchenberger (Syndicus)** S. 35
- Rauschenbusch, Dr. Aug. Christian Ernst** S. 16, Bd. II S. 13
- Rauschenbusch, Wilh.** S. 17
- Rautert (Landrichter)** S. 9
- Rave, Paul Ortwin** Bd. II S. 179
- Rave, Dr. Wilh.** S. 98, 216, 331, Bd. II S. 72, 78, 106, 221
- Reckels, Herm.** S. 331, Bd. II S. 109
- Redecker, Wilh.** Bd. II S. 9
- Redel, Martin Christoph** Bd. II S. 275
- Reding, Josef** S. 337, Bd. II S. 275, 291
- Redslob, Erwin** Bd. II S. 228
- Reekers, Dr. Stephanie** Bd. II S. 278
- Reen, Laurenz** S. 176
- Reese, Dr. (Oberrealschuldir.)** S. 119
- Rehorst (Hauptmann)** Bd. II S. 38
- Reich, Dr. (Landrat)** S. 151
- Reichenbach (Hauptlehrer)** Bd. II S. 259
- Reichling, Dr. Herm.** S. 97 f., 227, Bd. II S. 78, 106, 231, 240
- Reigers, Toni** Bd. II S. 292
- Reinker (stud. phil., Münster)** Bd. II S. 31
- Reints, H.** Bd. II S. 269
- Reisach, Graf** S. 14
- Reisner, Dr. Heinr.** S. 166, Bd. II S. 171
- Reitzenstein, von (Geheimrat)** S. 159
- Reker (Rektor)** S. 115
- Remmert** Bd. II S. 164
- Remy, Dr.** S. 166, Bd. II S. 172
- Rensch, Prof. Dr.** S. 228, Bd. II S. 289
- Resning, Dr. Theodor** S. 332, Bd. II S. 83, 253, 266
- Reschke, Dr.** S. 159
- Rest, Prof. Dr.** S. 101
- Reurik, H.** S. 153, Bd. II S. 161
- Reusch (Schulrat)** Bd. II S. 31
- Reuter, Fritz** S. 134
- Reuter, Dr. Herm.** S. 188, Bd. II S. 189, 196
- Richter, Dr. Hans** S. 121, Bd. II S. 127
- Richter, Wilh.** Bd. II S. 4
- Richtering, Dr. Helmut** S. 330, Bd. II S. 249
- Richthofen, Prof. Dr. Frhr. von** S. 88
- Riechemeier, Prof.** S. 35, Bd. II S. 127
- Rieger, Dr.** S. 241
- Riehl, Wilh. Heinr.** Bd. II S. 54
- Riemerschmidt, Rich.** S. 292
- Riepenhausen, Dr. Hans** S. 79, 101, 129 ff., 154, 191, 241, 257, 334, Bd. II S. 83, 100, 270, 290
- Rieth, Dr.** S. 159
- Rincklake van Endert** Bd. II S. 230
- Rinne, Wilh.** S. 341
- Rinsche, Dr. Franz** Bd. II S. 207

- Rips, Dr.** S. 137
- Risse, Dr. Josef** S. 50, 170, 250, 329, Bd. II S. 259, 265 ff.
- Ritter, Prof. Dr.** Bd. II S. 291
- Rittinghaus, Fritz, Wilh.** S. 29 f., 206, Bd. II S. 27, 31
- Rittinghaus, H.** Bd. II S. 28
- Ritzenstein, Robert Frhr. von** S. 158
- Robert, Marielis** S. 335
- Rodeck, Dr. F.** Bd. II S. 232
- Rodenkirchen, Nikol.** S. 332
- Röhr, Heinr.** Bd. II S. 101
- Röschbleck (Rektor)** Bd. II S. 259
- Roeßler (Amtmann)** S. 37, Bd. II S. 155
- Röttger, Karl** S. 337
- Rohde (Hauptlehrer)** S. 144, Bd. II S. 140
- Rohe, Josef** S. 341
- Rohleder, Dr. Franz** S. 98, 101, 345, Bd. II S. 65, 106
- Rohlmann, Fritz** S. 67, 97, 99, 129, 262, Bd. II S. 65, 106 f., 109, 204
- Rohrbach, Josef** S. 114, 116, 118, Bd. II S. 28, 206
- Rolevinck, Werner** S. 12
- Rolf (stud.paed.)** Bd. II S. 132
- Romberg, Frhr. von** Bd. II S. 105
- Rosegger, Peter** Bd. II S. 25
- Rosenberg, Alfred** S. 62, 186, Bd. II S. 60, 178
- Rosenmeyer, Dr. (Justizkommissar)** S. 9
- Rothert, Prof. Dr. Herm.** S. 219, 235, Bd. II S. 1, 186, 250
- Rothert, Hugo D. Dr. Phil.** Bd. II S. 2, 180
- Rothmaler, J.** Bd. II S. 198
- Rottendorf, Andreas, J.** Bd. II S. 220
- Rudorff, Ernst** S. 26
- Rühlmann, Dr.** Bd. II S. 31
- Ruer, Dr. Herz Israel** Bd. II S. 19
- Ruer, Dr. Julius** S. 20, 134
- Rüschoff** S. 51
- Rüeswald, Dr. Karl** S. 245, Bd. II S. 259, 263
- Rüter (Stadtschulrat)** Bd. II S. 248
- Rüther, Josef** S. 137, 140 ff., 144, 146, 331, 341, Bd. II S. 143 f., 148, 153, 266
- Rüthing (Mittelschullehrer)** S. 115
- Rütten, Dr. Martin** S. 123, Bd. II S. 131 f.
- Ruhenstroth, Willy** Bd. II S. 127
- Ruhfus, Fr. W.** S. 265 f.
- Ruhfus, Max** S. 268, Bd. II S. 286
- Ruhfus, Paul** S. 268
- Ruhr (Bürgermeister)** Bd. II S. 232
- Rumohr, Dr. von** S. 151
- Rump, Dr. Joh.** S. 176
- Rumpe (Fabrikant)** Bd. II S. 12
- Runge, Dr. Fritz** S. 101, 228, 233, 238, Bd. II S. 241
- Runte, Dr. Alf.** S. 62, 65
- Ruppert, Dr.** S. 117
- Russell, Dr. (Oberbürgermeister)** S. 37
- Sabaß (Amtmann)** S. 40
- Sachs, Hans** Bd. II S. 74
- Sämer, Dr. (Studienassessor)** Bd. II S. 259
- Salzmann, Bernh.** S. 73 f., 76, 91, 124, Bd. II S. 72, 81, 97
- Sander, Heinr.** S. 121, 133
- Sandgathe, Günter** Bd. II S. 2
- Sarrazin, Otto** Bd. II S. 199
- Sartori, Prof. Dr. Paul** S. 51, 165, 256, 330, Bd. II S. 26, 39, 204
- Sartorius (Syndikus)** Bd. II S. 136
- Sauer, Christoph** Bd. II S. 283

- Sauerländer, Wilh. S. 87, 154, 158, Bd. II S. 18, 28 f., 33, 161, 248
- Savage (Major) Bd. II S. 76
- Sayn-Wittgenstein, Wilh. Prinz zu Bd. II S. 194
- Sayn-Wittgenstein-Berleburg, Rich. Fürst zu 184
- Sayn-Wittgenstein-Hohenstein, Aug. Fürst zu S. 184
- Schäfer, Dr. (Gymnasialdir. Recklinghausen) Bd. II S. 204
- Schäfer, Dr. (Wanne) Bd. II S. 259
- Schäfer, Dr. S. 34, 37, 94, 166
- Schaefer, Alb. Bd. II S. 165
- Schäfer, Ph. Bd. II S. 107
- Schäfer, Dr. Wilh. S. 245, Bd. II S. 263
- Schallück, Paul S. 336, Bd. II S. 275
- Schaten, Nikol. Bd. II S. 3
- Schauerte, Dr. Heinr. S. 135, 144, Bd. II S. 44, 139, 204
- Schedler, Dr. ,S. 116
- Scheele ,Bd. II S. 144
- Scheele, Norb. S. 148
- Scheffler Bd. II S. 106
- Scheibler, Friedr. von S. 15
- Scheiner, Jakob S. 188, Bd. II S. 195
- Scheiner, Wilh. S. 188
- Schelsky, Prof. Dr. Helmut Bd. II S. 83
- Schemann, Julius S. 39
- Schenck, Karl Friedr. S. 183
- Schenck, Dr. Martin S. 183
- Schenking, Dr. Max S. 159, Bd. II S. 221
- Schepers, Dr. Josef , Bd. II S. 209, 224
- Schepper, Rainer Bd. II S. 206, 217
- Schettler (Schulrat) S. 252
- Schiele (Reichsmin.) S. 195
- Schier, Prof. Dr. Bruno S. 153, Bd. II S. 205
- Schierholz, Dr. (Oberstudiendirektor) S. 125, 130, Bd. II S. 132 f., 259
- Schill, Dr. Adolf Bd. II S. 273
- Schindler (Lehrer) Bd. II S. 144
- Schirach, Baldur von Bd. II S. 60
- Schirmeyer (Stadtbourat) Bd. II S. 24
- Schirrmann, Rich. S. 20, Bd. II S. 31, 160
- Schirmeyer, Prof. Dr. S. 39
- Schlaun, Joh. Konrad S. 280
- Schleef, Wilh. S. 170
- Schleich (Kreisbaumeister) S. 40
- Schleifenbaum, Dr. Fritz S. 184
- Schlenker, Maria Bd. II S. 270
- Schlesinger (Schulrat) S. 252
- Schlieckmann, E. S. 229, Bd. II S. 238
- Schlieper (Fabrikant) S. 18
- Schlinkert, Martha S. 335
- Schlipf (Reg.Baumeister) S. 175, Bd. II S. 221
- Schloesser (Soest) Bd. II S. 31
- Schlözer, Prof. A. L. S. 5
- Schluckebier, Rich. S. 124, Bd. II S. 127, 132, 261
- Schlüter, Christoph Bernh. Bd. II S. 9
- Schmedding, Dr. Adolf S. 25, 34, 36, Bd. II S. 24 f.
- Schmeddinghoff, A. S. 332
- Schmelzer, J. Bd. II S. 186
- Schmick, Dr. Otto S. 184, Bd. II S. 189
- Schmicks, Heinr. S. 184
- Schmidt, Prof. (Arolsen) S. 30, Bd. II S. 32
- Schmidt, Dr. (Dortmund) S. 171, Bd. II S. 177
- Schmidt, Dr. (Studienrat) S. 129, 245, Bd. II S. 259
- Schmidt (Landeshandwerksmeister) S. 208

- Schmidt, Prof. Dr.** (Lüdenscheid) Bd. II S. 28, 172
- Schmidt** (Stadtbaurat) Bd. II S. 121
- Schmidt, Arnold** Bd. II S. 34
- Schmidt, E.** Bd. II S. 199
- Schmidt, Ferd.** S. 47, 155, 266 f., 329, Bd. II S. 15 f., 18, 160, 165, 253
- Schmidt, Otto** Bd. II S. 77 f.
- Schmidt, Prof. Dr. R.** Bd. II S. 233 f.
- Schmidt, W.** Bd. II S. 31
- Schmidt, Wilh.** Bd. II S. 198
- Schmieding** (Landrat) S. 18
- Schmiemann, Dr. Albin** S. 113, 118
- Schmitt, Prof. H.** S. 159, Bd. II S. 204
- Schmitt, Viktor** Bd. II S. 227
- Schmitz** (Bürgermeister) S. 35, Bd. II S. 126
- Schmitz, Dr. Ludwig Friedr. von** S. 173, Bd. II S. 179
- Schmitz, Wilh.** Bd. II S. 228
- Schmitz-Kallenberg, Dr. Ludwig** S. 47
- Schmoeckel, Dr. Herm.** S. 179
- Schmoele, Prof. Dr.** S. 103
- Schmollmann** (Amtmann) S. 35
- Schmuck** (Rektor) Bd. II S. 129, 218
- Schnabel, Franz** Bd. II S. 5
- Schnecking, Dr.** (Landrat) Bd. II S. 232
- Schneider** (Amtmann) S. 40
- Schneider** (Schulrat) S. 159
- Schneidersmann, Hub.** S. 335
- Schnettler, Dr. Otto** S. 67, 254, 342, Bd. II S. 86, 250
- Schnieder** (Pfarrer) Bd. II S. 109
- Schnitzler** (Amtmann) S. 38, Bd. II S. 24
- Schnitzler, Dr.** (Berlin) ,Bd. II S. 236
- Schodrock, Karl** Bd. II S. 92
- Schölller, Peter** Bd. II S. 187
- Schöneich, Ludwig** S. 88, Bd. II S. 275
- Schoenichen, Prof. Dr. W.** Bd. II S. 231, 235 f.
- Schöningh, Josef** S. 107
- Schoenkaes** (Landrat a.D.) Bd. II S. 119
- Schöttler, Josef** Bd. II S. 65 f., 99, 144
- Scholten, Bernh.** Bd. II S. 105
- Schomburg, Dr.** (Lüdenscheid) Bd. II S. 31
- Schomburg, Prof. Dr. Burckh.** S. 68, Bd. II S. 29, 67, 137, 235
- Schoneweg, Dr. Eduard** S. 127, 131, Bd. II S. 11, 123, 134 f.
- Schoppe, Karl** S. 111 f., 118, Bd. II S. 212, 254
- Schoppmann, Hugo** S. 179, 206, 340
- Schorlemer-Alst, Frhr. von** S. 37
- Schossier, Paul** Bd. II S. 168
- Schotte, Alex** S. 341
- Schrader, Prof. Dr. Rud.** S. 119, 123, 131, Bd. II S. 133, 246
- Schrage, Karl** S. 226
- Schrakamp** (Amtmann) S. 158
- Schreiber, Prof. Dr. Dr.** S. 89, Bd. II S. 78, 183, 262, 280
- Schreiber, Ottomar** S. 87 f., 275, Bd. II S. 93, 289
- Schröder** (Hilchenbach) Bd. II S. 31
- Schröder** (Schriftsteller) Bd. II S. 44
- Schröder** (Postmeister) Bd. II S. 147
- Schröder** (Lehrer) Bd. II S. 204
- Schröder, Prof. Dr. Edward** Bd. II S. 49
- Schroeder, J. K. von** Bd. II S. 11, 138
- Schröder, Ludwig** S. 174, 330
- Schuchard, Friedr.** S. 17, Bd. II S. 13
- Schuchardt, Prof. Karl** ,Bd. II S. 130
- Schücking, Levin** S. 13, 21
- Schütte** (Pfarrer) Bd. II S. 165

- Schüttemeyer (Bürgermeister) S. 39
- Schütz (Reg. Rat) S. 253
- Schult, Julius S. 64
- Schulte, Prof. Dr. Aloys S. 166
- Schulte, Dr. Eduard S. 52, 93, 97, Bd. II S. 246
- Schulte, Ferd. Bd. II S. 20
- Schulte, Dr. Karl Josef S. 83, Bd. II S. 86
- Schulte, Werner S. 140, 210, 213, 342
- Schulte, Dr. Wilh. S. 48, 50, 81, 88, 97, 101, 157, 166, 197, 246, 331, 340, Bd. II S. 13 f., 17, 60, 66, 87, 93, 199, 201, 246 ff., 266, 283, 289
- Schulte Braucks, L. Bd. II S. 183
- Schulte-Kemminghausen, Prof. Dr. Karl S. 53, 128, 200, 203, 208, 211 f., 215, 337, 341, Bd. II S. 66, 100, 109, 178, 204, 206, 214, 266 f.
- Schultz (Stadtbaurat) Bd. II S. 24
- Schultz, Dr. Herm. S. 47, 267, Bd. II S. 109
- Schulz, Dr. Erich S. 250, 268, Bd. II S. 58, 175, 249, 266, 270, 273
- Schulze (Kaufmann) S. 40, Bd. II S. 155
- Schulze, Dr. Rudolf (Stud. Prof.) S. 98, Bd. II S. 106, 270
- Schulze-Naumburg, Prof. Paul S. 26, 45, 292, Bd. II S. 236
- Schulze-Selting, Josef Bd. II S. 105
- Schulze Wettberg (Ökonomierat) S. 38
- Schulze-Wiescheler (Gemeindevorsteher) S. 40
- Schumacher, Franz S. 147, Bd. II S. 269
- Schupmann, Dr. Joh. Adolph S. 176
- Schupp (Architekt) Bd. II S. 227
- Schwager, Joh. M. Bd. II S. 1
- Schwake, Dr. Gregor S. 206, 215, 334, Bd. II S. 214, 220
- Schwarthoff (Amtmann) S. 40
- Schwartz, Dr. Hub. S. 77, 178 f., 233, 269, 331, Bd. II S. 179, 183 f., 186
- Schwartzten, Albr. von S. 341
- Schwarz, Dr. (Prälat Msgr.) S. 34, 37
- Schwarz, Max Karl Bd. II S. 235
- Schwarz, Dr. Wilh. Eberh. Bd. II S. 38
- Schwarze, Hans Dieter S. 337
- Schwarzschulz, Dr. (Bochum) Bd. II S. 56
- Schwebke (Studienrat) Bd. II S. 173
- Schwenk (Unna) Bd. II S. 31
- Schwenkel, Prof. Bd. II S. 235
- Schwering, Prof. Dr. S. 52, 110, Bd. II S. 173, 208
- Schwerner, Josef Bd. II S. 268
- Schwettmann (Kantor) S. 121
- Schwietering, Prof. Dr. Julius S. 202
- Schwindrazheim, Prof. S. 272
- Schwingenheuer, H. J. Bd. II S. 268
- Schwippert, Prof. Bd. II S. 197
- Schwollmann (Amtmann) S. 38
- Scupin, Ulr. Bd. II S. 1
- Seele, Wilh. Bd. II S. 134
- Segin, Heinr. S. 109
- Segin, Wilh. Dr. S. 109, 337, Bd. II S. 212, 254
- Segulla Bd. II S. 228
- Seibertz, Engelb. S. 194
- Seibertz, Joh. Suibert S. 13, 17, 20, 134
- Seidler (Stadtrat) S. 108, 114 f.
- Seifert (Rektor) S. 111
- Seifert, Prof. Alwin S. 225, Bd. II S. 289
- Seiler, Harald S. 332, Bd. II S. 8
- Seissenschmied, Wilh. S. 134, Bd. II S. 20
- Selhorst, Bernh. Bd. II S. 215
- Selhorst, Dr. Stephan Bd. II S. 269
- Sellmann, Prof. Dr. Adolf S. 151, Bd. II S. 48, 156

- Senger, Basilius** S. 336
- Sertürner, Wilh. Adam** Bd. II S. 121
- Siebels** (Gewerbeoberlehrer) S. 126
- Sieburg, Friedr.** Bd. II S. 275
- Siegert, Dr.** (Geh. Oberreg. Rat) S. 164
- Sieges, Max** S. 195
- Siegfried, P.** S. 338
- Sieper** (Bürgermeister) S. 39, Bd. II S. 155
- Siepmann** (Hauptlehrer) S. 38
- Siepmann-Frey** Bd. II S. 164
- Sigmond, Dr.** S. 154, 191
- Simon, Martin** Bd. II S. 135
- Simon** (Lehrer) S. 203
- Siuts, Prof. Dr. Hinr.** Bd. II S. 26
- Soeding, Ellen** Bd. II S. 12
- Sökeland, Dr. Bernh.** (Gymnasiallehrer) S. 9, 96, Bd. II S. 5 ff., 103
- Sölter** (Landrat) Bd. II S. 66
- Soenneken, Dr. Manfred** S. 154
- Sohnrey, Heinr.** Bd. II S. 25
- Sommer, Joh. Friedr. Josef** Bd. II S. 20
- Sommer, Dr. Josef** S. 8
- Sonnen, Max** S. 28 f., 32, 34, 36, 42, 44 f., 94, 339 f., Bd. II S. 26, 35, 40 f., 47
- Sonnenschein, Dr. Carl** S. 153, Bd. II S. 200, 207
- Sonntag, Fritz** S. 226
- Soostmann, W.** S. 30, Bd. II S. 32
- Sopp** (Stadtbaurat) S. 39
- Spannagel** Bd. II S. 200
- Spannagel, Prof. Dr. Karl** S. 52, Bd. II S. 7
- Specht** (Rektor) Bd. II S. 66
- Specker, Elisabeth** S. 97, 99, Bd. II S. 106, 266,
- Specker-Tjaden, Elisabeth** S. 98, 107
- Spee, Friedr. von** Bd. II S. 152
- Spelsberg, Dr. Paul** S. 77
- Spengelin, Prof. Dr. Friedr.** Bd. II S. 292
- Spengler, Oswald** S. 274
- Sperlbaum** S. 252
- Sperlich, Dr.** (Oberbürgermeister/Münster) S. 47
- Spethmann, Dr.** S. 51, Bd. II S. 173, 227
- Spiegel, Josef** S. 152, Bd. II S. 156
- Spieß, Prof. Dr. Karl von** S. 145
- Spotteswood** Bd. II S. 77
- Spranger, Eduard** S. 53, Bd. II S. 49
- Spranger, W.** Bd. II S. 231
- Sprenger** (Rektor) S. 95
- Sprickmann, Prof. Anton Matthias** Bd. II S. 1, 9
- Spruth, Paul** S. 335
- Staats** (Druckereibesitzer) S. 39
- Stählin, Prof. Dr. Wilh.** S. 55, Bd. II S. 29
- Stammeier** (Amtsgerichtsrat) Bd. II S. 31
- Stapenhorst, Dr.** (Oberbürgermeister) S. 37, 119, 122, 125
- Staßen** (Oberforstmeister) Bd. II S. 235
- Steffens, Wilh.** Bd. II S. 4
- Steghaus, Dr. Hub.** Bd. II S. 284
- Steguweit, Heinz** S. 336
- Stehr, Herm.** S. 252
- Steilen, Diedr.** Bd. II S. 66, 71, 101
- Stein, Frhr. vom** S. 3, 8, Bd. II S. 12
- Steinbach, Erwin** S. 4
- Steinbach, Prof. Dr.** Bd. II S. 197
- Steinhaus** (Landgerichtsrat) S. 116
- Steinhoff, Fritz** Bd. II S. 81
- Steinmann, Friedr. Arnold** S. 12

- Stempel, Prof.** ,Bd. II S. 234
- Stenzig (Amtmann)** S. 33
- Stichmann, Wilfr.** S. 335
- Stieren, Prof. Dr. Aug.** S. 238 ff.
- Stöver, Walter** S. 335
- Stohlmann, Dr. Friedr. Wilh.** S. 120, Bd. II S. 126
- Stolper, Dr. Hans** S. 225
- Stolz, Dr. Bernh.** Bd. II S. 286
- Stoppenbrink (Syndikus)** Bd. II S. 107
- Storck, Adam** S. 15 f., Bd. II S. 12 f.
- Stracke, Klemens** Bd. II S. 281
- Stresemann, Dr. (Reichsmin.)** S. 195
- Strosser (Amtmann)** S. 39
- Strotkötter, Gerh.** S. 158
- Strüwer (Oberstadtdinspektor)** Bd. II S. 72
- Strumann, Franz** Bd. II S. 104
- Strupp, Wilh.** S. 224 f., 340
- Stüker, Dr. (Generalreferent)** Bd. II S. 96
- Stüve, Karl Bertram** S. 7, 9, Bd. II S. 3, 6
- Stumpe, Friedr.** Bd. II S. 92
- Stumpf (Stadtrat)** Bd. II S. 171
- Suffert, Dr.** S. 94 f., Bd. II S. 234
- Swientek, Dr. H. O.** S. 253, Bd. II S. 177
- Sybel, Heinr. Phil.** ,S. 13, 173, Bd. II S. 179
- Syberg-Busch, Friedr. Frhr. von** S. 15
- Sylvanus, Erwin** ,S. 337
- Tack, Dr. Wilh.** ,S. 116
- Tantzen (Min. Rat)** Bd. II S. 66
- Tappe, Wilh.** Bd. II S. 179
- Tecklenborg, Walter** Bd. II S. 127
- Tecklenburg (Rektor)** S. 51 f.
- Tecklenburg, Konrad von** Bd. II S. 126
- Teelen (Studienrat)** S. 127
- Teepe, Dr. Annemarie** Bd. II S. 196
- Teipel, Dr. (Landrat)** S. 136
- Temme, Jodokus** S. 12, Bd. II S. 9, 13
- Tenhumberg (Domvikar)** Bd. II S. 83
- Terfloth (Fabrikant)** S. 38
- Ter-Nedden, E. (Reg. Rat)** S. 83
- Teske, Prof. Dr.** S. 204
- Teusch, Dr. (Kultusmin.)** S. 86, Bd. II S. 227
- Theis, Paul** Bd. II S. 196 f.
- Theuner (Archivrat)** S. 25
- Thiekötter, Dr. Hans** S. 101, 246, 334, 337
- Thiekötter, Heinz-Theo** S. 336
- Thiel (Amtmann)** S. 37, Bd. II S. 155
- Thiele, Aug. (Verleger)** S. 117
- Thiele, Theodor** Bd. II S. 122
- Thiele (Landesverwaltungsgerichtspräsident)** Bd. II S. 144
- Thiemann, Walter** Bd. II S. 188
- Thier, Natz** ,S. 334, Bd. II S. 108
- Thoma, Hans** Bd. II S. 25
- Thoma, Dr. (Studienrat)** S. 113
- Thomas, Erich** S. 195
- Thomée, Dr. Fritz** S. 19 f., 27 f., 33, 37, 47 f., 149, 163, 267, Bd. II S. 18, 44 f., 155, 158, 285
- Thümmler, Dr. Hans** S. 332, Bd. II S. 227
- Thüsing (Amtmann)** S. 33
- Thüsing van der Hoop, Thomas à** Bd. II S. 195
- Tobien, Dr. Wilh.** S. 18
- Tochtrop (Hauptlehrer)** Bd. II S. 217
- Todt, Dr. (Generalinspekteur)** Bd. II S. 238
- Tölle (Bürgermeister)** Bd. II S. 121

- Tölle, Herm.** S. 196, Bd. II S. 271
- Tönne, Ferd.** S. 336
- Tormin, Rich.** Bd. II S. 270
- Treitschke, Heinr.** Bd. II S. 123
- Trennert** (Diözesan-Flüchtlingspfarrer) S. 87 f.
- Treude, Dr. Friedh.** S. 156, 260
- Trier, Prof. Dr. J.** S. 202, Bd. II S. 66, 181, 277
- Tross, Dr. Ludwig** S. 9
- Trümper** (Forstmeister) Bd. II S. 235
- Tuch, Hannes** S. 335
- Tümpel, Prof. Dr. Herm.** S. 35, 37, 93, 119, 122, 133
- Tusch, Vikar** S. 141
- Uebe, Dr. F. Rudolf** S. 97, 223, Bd. II S. 45, 47, 228
- Uhlenhuth** (Kaufmann) Bd. II S. 120
- Uhlig, Max** S. 28, 33, 37, 165, Bd. II S. 24, 220
- Uhlmann-Bixterheide, Wilh.** S. 52, Bd. II S. 21, 175, 266
- Ullner** (Kaufmann) S. 39
- Unsel, Eva Maria** Bd. II S. 276
- Unterberg** (Rektor) S. 33
- Urban, Ignaz** Bd. II S. 199
- Utermann, Dr. Wilh.** S. 78
- Vaders, Prof. Dr.** S. 35, 97
- Vaupel, Karl** Bd. II S. 84
- Veldecke, Heinr. von** Bd. II S. 7
- Verleger, Aug.** S. 337
- Vernekohl, Wilh.** S. 99, 337, Bd. II S. 208
- Verspohl, Cilly** S. 335
- Viegener, Eberh.** S. 143, 148, Bd. II S. 151
- Vincke, Dr.** (Prov. Oberverwaltungsrat) Bd. II S. 74
- Vincke, Georg** Bd. II S. 15
- Vincke, Ludwig Frhr. von** S. 3, 7 ff, 14, 16, 182, Bd. II S. 3, 12, 14, 187
- Vitt** (Oberbaurat) Bd. II S. 227
- Völker, Christoph** S. 117
- Völz** (Kammergerichtsrat) S. 195
- Vogedes, A.** Bd. II S. 217
- Vogeler, Heinr.** Bd. II S. 33
- Volbach, Prof. Dr. Fritz** Bd. II S. 40, 203
- Vollmer, Aug.** Bd. II S. 110
- Vollmer, Walter** S. 154, 337, Bd. II S. 275
- Vollmerhaus, Dr. H.** S. 155
- Volpracht, Dr.** S. 95
- Voltaire** S. 4
- Vorländer** (Verlag) Bd. II S. 198
- Vorländer, Joh. Friedr.** Bd. II S. 16
- Vorländer, Karl** S. 18, 148
- Vormbrock** (Direktor) S. 268
- Vormbrock, Heinr.** S. 126, 164, Bd. II S. 174 f.
- Vormbrock, Karl** S. 120, 127, 131 f., Bd. II S. 213
- Voss, Dr. Anton** S. 117
- Wach, Prof.** Bd. II S. 286
- Wachholtz, Karl** Bd. II S. 207
- Wachter, Dr.** Bd. II S. 118
- Wackernagel, Martin** S. 331
- Wätjen, Prof. Dr.** Bd. II S. 173
- Wagener** (Rektor) Bd. II S. 140
- Wagenfeld, Karl** S. 2, 32, 34, 45, 47 ff., 51, 55, 58, 60 f., 63, 92, 103, 136, 144, 162 ff., 168, 194, 197, 200, 203, 207 ff., 211 f., 247, 249, 265 f., 271 f., 296, 329, 334, 337 ff., Bd. II S. 35, 40 f., 43 ff., 48, 51 ff., 59, 105, 107, 109 f., 113, 135, 144, 159 f., 169 f., 172, 202, 204, 208, 217 f., 221, 259, 266, 271, 274, 285, 288
- Wahl, Wilh.** Bd. II S. 271 f.
- Walbe, Ernst** S. 331

- Waldeck, Benedikt** S. 3, Bd. II S. 9
Waldrich (Firma) S. 188
Walter, Ferd. Bd. II S. 199
Walter, Dr. Friedr. (Landwirtschafts-
rat) S. 153, 208, Bd. II S. 259
Walther, Prof. Dr. S. 51
Wand, A. Bd. II S. 270
Warnick, Heinr. Bd. II S. 227
Warning, Dr. Wilh. S. 120, 129, Bd. II
S. 135
Weber, Friedr. Wilh. S. 13, 116, Bd. II
S. 7, 264
Weddigen, Peter Florens S. 6, 20, Bd. II
S. 2
Weerth, Karl Bd. II S. 254
Wefelscheid, Dr. Gustav Bd. II S. 170,
286
Wefelscheid, Dr. Heinz S. 47, 164, 268,
Bd. II S. 44, 168, 175, 232, 236, 255,
340
Wege-Koch, Theodore S. 128, Bd. II S.
131
Wegener (Gauleiter) S. 66
Wegmann (Rektor) Bd. II S. 108
Wegmann, Alfred S. 252 f., 338
Wegmann, Ludwig S. 123, 250, 335
Wegner, Prof. Dr. Theodor S. 52, Bd. II S.
40, 49, 203, 232, 244, 263
Wehling, Dr. Franz S. 258, 260, Bd. II
S. 83, 280
Wehrmann, F. S. 180
Weiershausen, Adolf Bd. II S. 186
Weiland (Oberbürgermeister) S. 150
Weimann, R. S. 118
Weinlig (Kommerzienrat) S. 35, Bd. II
S. 189
Weisgerber, Leo S. 213, 338, Bd. II S.
89
Weiß (Seminaroberlehrer Hattingen) S.
94, Bd. II S. 44, 170, 173
Weiß, Aug. S. 163, 169, Bd. II S. 175
Wellensiek, Tönnies Heinr. Bd. II S.
129
Wenker, Georg Bd. II S. 278
Wenzel, Dr. (Studienrat) Bd. II S. 259
Werhan, Karl ,Bd. II S. 185
Wesche, Prof. Dr. Bd. II S. 219
Weskamp, Prof. Dr. Alb. S. 159
Westenhoff (Amtssekretär) S. 33, 149,
Bd. II S. 155
Westermann, Otto S. 120, Bd. II S. 125
Westhoff, Dr. Fritz S. 97
Westmeyer, Dr. med. Josef S. 123
Westphal, Karl Bd. II S. 66
Westphalen, Graf von S. 25, 33, 37, 39,
Bd. II S. 35
Wetekamp, Wilh. S. 26
Wetekamp, Franz S. 177
Wette, Herm. S. 337
Weydt, Prof. Dr. Bd. II S. 291
Weyer, Dr. Wilh. S. 184, Bd. II S. 189,
191, 194
Wibbelt, Augustin S. 29, 31, 334, Bd. II
S. 110, 135, 217, 267, 274
Wibbelt, Joh. S. 80, 338, Bd. II S. 106,
108
Wibberding (Bürgermeister) S. 40
Wichern, Dr. med. Joh. S. 120
Widukind von Corvey ,Bd. II S. 202
Wiebking-Jürgensmann, Prof. Bd. II S.
235
Wiebringhaus, Dr. med. Bd. II S. 232
Wienke, Heinr. ,S. 335
Wiepen, Karl Bd. II S. 41, 44, 48
Wiese, Prof. Dr. Benno von S. 77, Bd. II
S. 78
Wietfeld, Dr. Bd. II S. 158, 162
Wigand, Paul S. 8, 10 f., Bd. II S. 4, 7
ff.
Wigge, Dr. Karl S. 199, 210, Bd. II S.
217

- Wiggenhorn** (Diözesanreferent) S. 81, 140, Bd. II S. 83
- Wilbram, Prof. Dr. Julius** S. 119
- Wilhelm, Carl** S. 185
- Wilhelm, Dr. Fr.** S. 185, Bd. II S. 192
- Wilkens** (Kaplan) Bd. II S. 6
- Willeke, Franz** S. 30, Bd. II S. 30 f.
- Wilms, Dr.** (Hauptgeschäftsführer IHK) S. 124, Bd. II S. 126
- Winckler, Josef** Bd. II S. 275
- Windel, Prof. Dr.** S. 39, Bd. II S. 24, 204
- Windthorst, Margar.** S. 31, 128, 335, Bd. II S. 274
- Winkelmann** (Amtmann) S. 38
- Winkelmann** (Bürgermeister, Witten) S. 35, 40, Bd. II S. 155
- Winkelmann** (Landrat) S. 37
- Winkelmann, Dr. Heinr.** S. 77, 170 ff., 240, Bd. II S. 230
- Winkelmann, Wilh.** S. 101, 240
- Winkhaus, Eberh.** S. 152
- Winkhaus, Ernst** S. 151, Bd. II S. 156
- Winter** Bd. II S. 110, 208
- Winter, Paul** S. 47
- Winterfeld, Dr. Luise von** S. 165 f., 254, Bd. II S. 176
- Winterhoff, Th.** Bd. II S. 32
- Witting, Dr.** (Apotheker) S. 9
- Wix, Hans** Bd. II S. 28
- Wörmann** (Amtsbaumeister) S. 37, 50
- Wörmann** (Pastor) S. 83 f., 131, 191, 279, Bd. II S. 291
- Woermann, Th.** Bd. II S. 232
- Woeste, Friedr. Leop.** S. 17 ff., 148, 202, 340, Bd. II S. 14, 193, 206
- Wohlgemuth, Otto** Bd. II S. 171
- Wolff, Erich** S. 341
- Wolf, Prof. Dr. Gustav** S. 40, 75, 97 f., 101, 129, 168, 199, 216, 219, 225 f., 339 f., Bd. II S. 47, 65 f., 164, 175, 186, 197, 222 ff., 230, 235, 289
- Wolf, Heinr.** S. 341
- Wolff-Metternich, Frhr. von** (Landrat) S. 38
- Wolff-Metternich, Graf** (Prov. Konservator) S. 227
- Wolter** (Stadtsekretär) S. 28
- Wormstall, Prof. Dr. A.** S. 34, Bd. II S. 22, 24
- Wortmann** Bd. II S. 28
- Wrede, Dr.** S. 130, Bd. II S. 141
- Wübbecke, Bernd** S. 341
- Wülfrath, Dr.** S. 153
- Wüllner** Bd. II S. 42
- Wulf** (Direktor) S. 39
- Wulf, Wilh.** (Bürgermeister) S. 134, Bd. II S. 20
- Wulfert, Friedr. Wilh.** S. 148, Bd. II S. 155
- Wulfert** (Schulrat) S. 177
- Wurm, Dr. Herm.-Josef** Bd. II S. 246, 253
- Wurmbach, Adolf** S. 187, 190, 192, 336 f., Bd. II S. 188, 196, 269
- Wynen** (Bürgermeister) S. 38
- Zacharias, Ferd.** S. 203
- Zacharias** (Rektor) S. 177, Bd. II S. 78
- Zabel, Joachim** S. 338, 341
- Zepter, Wilh.** S. 62, 187
- Zeuner** (Reg. Baurat) Bd. II S. 24
- Zickgraf, Prof. Dr.** Bd. II S. 22
- Zimmermann** (Oberbürgermeister) Bd. II S. 168
- Zimmermann, Herm. Paul** S. 25, 34, 37, Bd. II S. 24, 38
- Zink, Herb.** S. 332
- Zöllner** (Kreisbaumeister) Bd. II S. 228

Zuhorn, Dr. Karl S. 47, 49 f., 98, 165,
249, 251, 267, Bd. II S. 43, 46, 78 ff.,
96, 271

Zuhorn, Wilh. Bd. II S. 104

Zumbusch, Kaspar von Bd. II S. 126

ORTSREGISTER

Aachen S. 145, Bd. II S. 39, 80, 190, 206, 225, 235, 279, 290

Ahaus S. 27, 37, 88, 97, 101, Bd. II S. 77, 204, 277

Ahaus, Kreis S. 96, 105 f., Bd. II S. 73, 95

Ahlen S. 74, 97, 101 f., Bd. II S. 66, 75, 77, 87, 246 ff.

Allenbach b. Hilchenbach S. 16

Alme S. 176

Almelo S. 105

Altena S. 17 ff., 27, 33, 88, 95, 108, 153 f., 172, 195, 197, 267 f., 301 f., Bd. II S. 13, 15 f., 19, 30, 41, 43, 68, 70, 155, 168, 220, 233, 253, 271, 285, 288

Altena, Kreis S. 17, 47, 83, 94, 147 ff., 156, 160, 162, 227, Bd. II S. 139, 157 f.

Altenbeken S. 89, 108, 113, Bd. II S. 115

Altenberge S. 97

Altenbochum S. 37, Bd. II S. 147

Altenhundem S. 93, 143, Bd. II S. 141, 146, 200, 214, 271

Altenilpe, Kr. Meschede Bd. II S. 166

Altenkirchen S. 183

Altenseelbach Bd. II S. 192

Altenvörde Bd. II S. 160

Amerika Bd. II S. 282, 284

Ampen S. 179

Amshausen Bd. II S. 134

Andernach Bd. II S. 113

Angermünde Bd. II S. 129

Anhalt Bd. II S. 191

Anholt S. 89, 92

Anröchte S. 176, Bd. II S. 181

Antfeld S. 135 f., Bd. II S. 142

326

Aplerbeck S. 37

Appelhülsen Bd. II S. 39

Arnheim S. 105

Arnsberg S. 9, 17 ff., 27, 34, 65, 76, 93, 136 f., 144, 147, 195, 203, 232, 240, Bd. II S. 5, 9, 17, 20, 31, 36 f., 77 f., 119, 138, 140 f., 144, 149 f., 152 f., 185, 214, 220, 232, 240, 246, 251 f., 269

Arnsberg, Kreis S. 83, 93, 135, Bd. II S. 139

Arnsberg, Reg. Bez. S. 28, 182, 227, 231, 235, Bd. II S. 17, 156

Arolsen Bd. II S. 32

Aschaffenburg Bd. II S. 39

Ascheberg S. 37

Assinghausen S. 140

Atteln, Kr. Büren Bd. II S. 116

Attendorf S. 134, 141, Bd. II S. 140, 147, 204, 227

Austin (Texas) Bd. II S. 27

Baden-Württemberg S. 258

Bärendorf Bd. II S. 147

Balve S. 134 f., 137, 140, 142 ff., Bd. II S. 139, 141, 144, 146, 214

Bamenohl Bd. II S. 144

Banat Bd. II S. 281

Barcelona S. 1

Barkhausen a.d. Porta S. 122

Barmen S. 33, Bd. II S. 14, 21, 37, 164

Barmen-Langerfeld S. 196

Batschka Bd. II S. 281

Bayern S. 91, Bd. II S. 191

Bayreuth Bd. II S. 119

- Beckum** S. 101, Bd. II S. 51, 106, 214, 259, 269
- Beckum, Kreis** S. 83, 97, 102, 105 f., Bd. II S. 199, 270
- Benolpe** Bd. II S. 143
- Berchtesgaden** S. 81
- Berchum** S. 17, Bd. II S. 13
- Bergkirchen** S. 127
- Berken** Bd. II S. 13
- Berkenhof-Echtrop** S. 37
- Berleburg** S. 27, 185, Bd. II S. 189 ff.
- Berlin** S. 23, 57, 62, 89, 143, 173, 193 f., 228, 249, Bd. II S. 2 f., 5, 9 f., 17, 25 ff., 39, 42, 49, 54, 58, 65, 71, 83, 130, 149, 173, 188, 193, 199 f., 207, 214, 220, 229, 231, 234, 236, 238, 240, 242, 244, 247, 257, 270, 285, 290
- Berlin-Charlottenburg** S. 174
- Berlin-Dahlem** S. 197
- Berlin-Mariendorf** S. 195, Bd. II S. 264
- Berlin-Neukölln** Bd. II S. 224
- Berlin-Schöneberg** S. 193
- Berlin-Schönefeld** S. 193
- Berlin-Wilmersdorf** Bd. II S. 241
- Bersenbrück** Bd. II S. 250
- Bestwig** Bd. II S. 142
- Bethel** Bd. II S. 15, 84, 131, 136, 279
- Beuthen** S. 87, 252, Bd. II S. 275
- Bevensen** S. 216 Bd. II S. 219
- Bevergern** S. 211
- Beverungen** Bd. II S. 115
- Bieberswalde** Bd. II S. 231
- Biedenkopf** Bd. II S. 189
- Bielefeld** S. 14, 22, 35, 41, 53, 80, 82 f., 87, 119 f., 123 ff., 132 f., 225, 240, 274, Bd. II S. 11, 26, 28, 30 f., 47, 61, 64, 74, 85, 99, 101, 122 ff., 130 ff., 204, 213 f., 233 f., 238, 246 f., 261, 266, 269, 271, 289
- Bielefeld, Kreis** S. 89, 93, 118, 123 f., Bd. II S. 134 f., 174
- Bierde** Bd. II S. 132
- Bigge** S. 146, Bd. II S. 140 f., 153
- Bigge-Ramsbeck** Bd. II S. 146
- Bilstein** S. 140
- Bischofshagen** Bd. II S. 129
- Blankenstein** S. 37, 149, Bd. II S. 155, 175
- Bocholt** S. 33, 37, 83, 99, 105, Bd. II S. 42, 234, 259, 271
- Bochum** S. 28,33, 37, 49, 56, 77, 81, 83, 94, 136, 162 ff., 166, 168 ff., 207, 232, 252, 268, Bd. II S. 30, 56, 77, 80, 87, 115, 147, 156, 168, 170, 173, 175, 186, 192, 204, 212 ff., 220, 230, 248, 256, 258, 274, 290
- Bochum, Kreis** Bd. II S. 278
- Bochum-Gerthe** Bd. II S. 175,
- Bochum-Harpen** Bd. II S. 175
- Bochum-Hordel** Bd. II S. 231
- Bochum-Langendreer** Bd. II S. 115
- Bochum-Riemke** S. 115
- Bochum-Steinkuhl** S. 169
- Bochum-Wiemelhausen** S. 136
- Bockum** S. 45
- Bockum-Hövel** S. 97, 99
- Bödefeld** S. 193
- Böhmen** S. 252
- Boele** S. 37, 149, Bd. II S. 155
- Boke** Bd. II S. 115
- Bommern** S. 37, Bd. II S. 156

- Bonn** S. 16, 91, 167, 196, 213, Bd. II S. 5, 9, 14 f., 62, 78, 185, 187, 199, 202, 227, 246, 285
- Borgeln** S. 33, 74, 94, 172, 178 f., Bd. II S. 44, 79, 180, 204, 214, 246, 266, 271, 286
- Borgholzhausen** S. 123, Bd. II S. 130
- Borghorst** S. 37, 98, 101, 107, Bd. II S. 75, 77, 106
- Borken** S. 22, 37, 96, 101, Bd. II S. 104 ff., 112, 258
- Borken, Kreis** S. 105 ff., 239, Bd. II S. 73, 107, 109, 202, 258
- Bosnien** Bd. II S. 281
- Bottrop** S. 33, 88, 94, 159, 252, Bd. II S. 30, 77, 166, 266, 271,
- Botzlar** Bd. II S. 23
- Bracht** Bd. II S. 141, 207, 274
- Brackel** Bd. II S. 28
- Brackwede** S. 35, 123, Bd. II S. 124
- Brakel** S. 10, 82, 84, 110, Bd. II S. 7, 114, 279, 291
- Brambauer** S. 163
- Brandenburg** S. 190, 195, 239, Bd. II S. 191, 220, 242
- Brandenburg-Preußen** S. 119, 154
- Brasilien** S. 1, 38, 263, Bd. II S. 282 f.,
- Braunschweig** S. 91, 194, 228
- Bremen** S. 16, 68, 91 f., 175, Bd. II S. 10 f., 16, 32, 66, 71, 99 f., 189
- Brenken** S. 34, Bd. II S. 119
- Breslau** S. 45, 62, 98, 185, 240, Bd. II S. 92, 136, 224, 230
- Brilon** S. 20, 65, 68, 137, 141, Bd. II S. 44, 140, 142, 144, 148, 217, 269
- Brilon, Kreis** S. 44, 83, 93, 135, 138, 140, 176, 195, Bd. II S. 241
- Brinke** Bd. II S. 133
- Brochterbeck** S. 264, Bd. II S. 213
- Brual** Bd. II S. 107
- Bruchhausen** Bd. II S. 284
- Brühl** Bd. II S. 246
- Brünn** S. 5
- Brünnighausen** Bd. II S. 45
- Buchholz** Bd. II S. 2
- Bückeburg** S. 14
- Bünde** S. 22, 33, 74, 93, 119, 122, 125 f., 133, Bd. II S. 13, 30 f., 44, 78, 130, 134, 234, 245
- Buer** S. 22, 37, 94, 158 ff., 163, Bd. II S. 77, 168, 176, 204, 232
- Büren** S. 23, 37, 71, 109, Bd. II S. 115, 269
- Büren, Kreis** S. 93, 108 f., 114, 203, Bd. II S. 25, 116 f., 119, 254, 278
- Bürenbruch** Bd. II S. 157
- Bukarest** Bd. II S. 134
- Buldern** Bd. II S. 105
- Burbach** Bd. II S. 28
- Burbach, Amt** S. 182
- Burgos** Bd. II S. 293
- Burgsteinfurt** S. 22, 33, 38, 96, 100 ff., 105 f., 213, Bd. II S. 61, 83, 106, 259
- Burgsteinfurt, Kreis** S. 102
- Buschhütten** S. 188
- Calgary (Kanada)** Bd. II S. 284
- Capelle** S. 163
- Cappenberg** S. 101, 164
- Castrop** S. 38, Bd. II S. 147
- Castrop-Rauxel** S. 94, 172, Bd. II S. 145
- Celle** Bd. II S. 128, 202

- Celle-Wienhausen S. 92
- Charlottenburg Bd. II S. 18, 235
- Chemnitz Bd. II S. 54
- Chicago Bd. II S. 283
- Cleve Bd. II S. 9
- Cloppenburg S. 68, Bd. II S. 96, 105
- Coesfeld S. 9, 38, 96, 100 f., 106, 129, Bd. II S. 5 f., 12, 106 f., 112, 167, 259, 285
- Coesfeld, Kreis S. 102 f., 106, 159, Bd. II S. 5, 107
- Colonial Virginia heute Orange County Bd. II S. 282
- Cordova (Argentinien) Bd. II S. 18
- Corvey S. 110, Bd. II S. 114
- Corveyer Land S. 107, 240, Bd. II S. 115, 117, 286
- Dänemark Bd. II S. 6, 108
- Dahl Bd. II S. 144
- Dahlhausen-Linden Bd. II S. 156
- Dalheim S. 109, Bd. II S. 117
- Danzig S. 178, 193, Bd. II S. 231, 241
- Darfeld S. 96, Bd. II S. 5
- Darmstadt Bd. II S. 20
- Darup S. 38
- Datteln S. 23, 158, 160, 163, Bd. II S. 212 f.
- Deilinghoven Bd. II S. 232
- Delbrück S. 113
- Dellwig Bd. II S. 147
- Den Haag S. 211
- Derne S. 38
- Detmold S. 35, 38, 56, 77, 83, 94 f., 118, 232, 236, Bd. II S. 8, 30 f., 99, 101, 117, 177, 211, 228, 233 f., 254, 274
- Denz S. 190
- Dielingen Bd. II S. 2
- Dillenburg Bd. II S. 187, 193
- Dillingen Bd. II S. 190
- Dinslaken Bd. II S. 6
- Dinslaken, Kreis Bd. II S. 169
- Dössel S. 110
- Dornap Bd. II S. 240
- Dornberg S. 33
- Dorsten S. 22 f., 158 f., 161, Bd. II S. 213, 247
- Dorstfeld Bd. II S. 147
- Dortmund S. 2, 18, 27 f., 51, 56, 63, 77, 80, 83, 87, 94, 120, 143, 149, 162, 164, 168, 170, 195, 199, 208, 210, 225, 232, 242, 247, 249 f., 252 ff., 265 ff., 270, 302, Bd. II S. 2, 16 f., 21, 26, 28, 30 f., 39, 47, 85 f., 94, 99, 113, 115, 138 f., 144, 152, 168 f., 172, 174, 177, 203 ff., 214, 216, 246, 248, 259, 266, 274, 276, 283, 286, 291
- Dortmund, Kreis Bd. II S. 231 ff., 278
- Dortmund-Dorstfeld Bd. II S. 273
- Dortmund-Hörde S. 86
- Dortmund-Marten Bd. II S. 31
- Dreis-Tiefenbach S. 191, Bd. II S. 194
- Drensteinfurt S. 38, 45, 163
- Dresden S. 243
- Driburg, Bad S. 113, 115 f., 116, Bd. II S. 121
- Dringenber S. 110
- Duderstadt Bd. II S. 75
- Dülmen S. 107, Bd. II S. 106, 112, 167, 247
- Düren Bd. II S. 246

Düsseldorf S. 16, 56, 91, 158, 254, 266, 269, 302, Bd. II S. 6, 10, 42, 58, 66, 75, 92, 95, 137, 144, 172, 193, 227, 285 f.

Duisburg S. 163, 196, Bd. II S. 169, 174

Eberswalde Bd. II S. 22

Ehrenbreitstein S. 182, Bd. II S. 165

Eichsfeld Bd. II S. 122

Eickel S. 163, Bd. II S. 147

Eickelborn Bd. II S. 182

Eikendorf Bd. II S. 133

Eilenburg Bd. II S. 167

Eilsen, Bad Bd. II S. 220

Eiserfeld Bd. II S. 192

Eisern S. 191

Elberfeld S. 226, 249, Bd. II S. 14, 130, 159, 195

Elbing Bd. II S. 276

Elsetal S. 122, 127

Elsey Bd. II S. 14, 157

Elspe-Meggen S. 145

Emsdetten S. 106, Bd. II S. 106, 108

Emsland Bd. II S. 205, 218

Ende S. 38, 149

Enger S. 35, 123, 130 f., 232, 272, Bd. II S. 271, 259

England S. 73, 89, 293, 327, Bd. II S. 189, 283

Ennepe S. 38, 149, 157 f., Bd. II S. 155

Ennepe-Ruhr-Kreis. S. 94, 149 f., 152, 155, Bd. II S. 84, 169, 176

Ennigerloh Bd. II S. 220

Ennigloh S. 38, 123, Bd. II S. 129

Enschede S. 101, 105, Bd. II S. 112

Epe S. 38

Erfurt, Bd. II S. 6, 127

Erkenschwick S. 161

Ermland S. 254

Erndtebrück Bd. II S. 191 f.

Ernstrode Bd. II S. 123

Erwitte S. 38, 176, 178, Bd. II S. 181

Erwitzen S. 113

Eschenbach S. 190

Eslohe S. 27, 144

Espelkamp S. 88

Espelkamp-Mittwald S. 252

Essen S. 18, 163, 167, 194, 196, 255, 266, 268, Bd. II S. 23, 44, 168, 171, 173, 175, 179 f., 202, 223, 227, 229, 232, 236, 271, 285 f.

Essen-Bredeneu S. 164

Europa S. 1, 254

Euskirchen Bd. II S. 132

Eversberg S. 139, Bd. II S. 140 f., 148

Farmsen Bd. II S. 124

Finnentrop Bd. II S. 65, 99, 197

Finnland S. 129, 260, Bd. II S. 91

Flandern Bd. II S. 66

Fleckenberg S. 138, Bd. II S. 141

Fleensburg S. 196, Bd. II S. 99

Föhr (Insel) S. 293

Förde Bd. II S. 140, 200

Förde-Grevenbrück S. 144

Franken Bd. II S. 86

Frankenberg S. 115

Frankenhagen Bd. II S. 65

- Frankfurt S. 8, 195 f., Bd. II S. 5, 130, 201, 265
- Frankreich S. 327, Bd. II S. 6, 16, 108, 236
- Freckenhorst Bd. II S. 72, 271
- Fredeburg S. 29, 35, 80, 87, 137, 140, 145, 147, Bd. II S. 139
- Freiberg Bd. II S. 54
- Freiburg i.Br. S. 29, 228, Bd. II S. 62, 90, 99, 204, 233, 258
- Freudenberg S. 191
- Friedenshöhe Bd. II S. 31
- Friesland S. 92
- Fröndenberg Bd. II S. 182
- Gahlen S. 163
- Gehrte Bd. II S. 115
- Geisweid Bd. II S. 259
- Gelderland S. 105
- Geldern, Kreis Bd. II S. 169
- Gelmer S. 103
- Gelsenkirchen S. 54, 94, 143, 159, 161, 169, Bd. II S. 30, 50, 37, 147, 168, 173 f., 176, 179, 191, 196, 213, 234, 241, 266, 293
- Gelsenkirchen, Kreis Bd. II S. 278
- Gemen S. 101, Bd. II S. 104
- Gerleve S. 215
- Germannia Bd. II S. 282
- Gernheim Bd. II S. 123
- Gescher S. 38, 97 Bd. II S. 107
- Geseke S. 20, 173, 176 ff., Bd. II S. 181, 246
- Gevensberg S. 154, 157, Bd. II S. 30 f., 77
- Gießen Bd. II S. 5 f., 19, 253
- Gimbte S. 99
- Gladbeck S. 38, 94, 159, 163, Bd. II S. 42, 64, 165, 168, 213, 232
- Glatz (Grafschaft) S. 291
- Godesberg S. 196
- Göttingen S. 6, Bd. II S. 15 f., 37 f., 72, 126, 219, 291
- Göttingen (Bauerschaft) S. 45
- Gohfeld Bd. II S. 135
- Gosenbach S. 189
- Gotha Bd. II S. 128
- Graubünden S. 211
- Greifswald Bd. II S. 23, 194 f., 241
- Greven S. 33, Bd. II S. 105
- Grevenbrück S. 145, Bd. II S. 143, 214
- Gronau S. 88, 101, 105 f., 203, Bd. II S. 30, 65, 106, 112
- Großenbaum Bd. II S. 174
- Groß-Neuhausen S. 120
- Groß-Reken Bd. II S. 52
- Grundschöttel S. 38, 149
- Grundsteinheim Bd. II S. 60, 116
- Gütersloh S. 35, 118, 120 ff., 195, Bd. II S. 28, 126, 130, 133
- Habinghorst Bd. II S. 147
- Hachenburg Bd. II S. 187
- Hagen S. 7, 15, 31, 38, 41, 53, 83, 94, 139, 148 f., 151, 153 f., 156, 158, 162, 215, Bd. II S. 6, 12, 16, 19, 21, 30 f., 48, 55, 61, 64, 77, 87, 155 f., 158, 162, 164, 172, 248, 266, 269, 271, 289
- Hagen, Krs. Arnsberg Bd. II S. 36
- Hagen-Hohensyburg S. 272
- Hahlen S. 128

- Haimbach** Bd. II S. 166
- Halle** Bd. II S. 26, 130
- Halle, Kreis** S. 89, 93, 118, 120, 128, Bd. II S. 134 f.
- Halle/Saale** S. 17, 196, Bd. II S. 2, 14, 17, 21, 36, 143, 179, 257
- Haltern** S. 97, 107, 159, Bd. II S. 77, 1101, 106 f.
- Halver** S. 149, 154, 158, Bd. II S. 27, 29 ff.
- Hamborn** S. 163, Bd. II S. 174
- Hambüren-Westerkappeln** Bd. II S. 109
- Hamburg** S. 68, 92, 204, Bd. II S. 29, 50, 66, 110, 208, 214
- Hamburg-Bergedorf** S. 68
- Hameln** Bd. II S. 92
- Hamm** S. 9, 22, 60 f., 83, 94, 120, 162, 164, 168 f., 172, 177 f., 181, 194, 241 f., 252, 308, Bd. II S. 6, 15, 24, 30, 34, 62, 101, 154, 172, 182 f., 259, 292
- Handorf** Bd. II S. 99, 214
- Hannover, Provinz** S. 89, Bd. II S. 191
- Hannover** S. 7, 9, 68, 194, 273, Bd. II S. 6, 15, 37, 95, 99, 137, 235, 260, 290 f.
- Hardehausen** S. 68, 71, 91, 110, 228
- Haspe** S. 149
- Hassel b. Bork** Bd. II S. 106
- Haßlinghausen** Bd. II S. 28, 30 f.
- Hattingen** S. 9, 33, 94, 149 f., 154, 156 f., 162 ff., 169, 172, 252, Bd. II S. 5, 30 f., 44, 155 f., 162 f., 168, 170, 175 f.
- Hattingen, Kreis** Bd. II S. 168
- Hausberge** S. 35, 38, 122 f., Bd. II S. 135
- Heessen** S. 163, Bd. II S. 88, 106
- Heggen** S. 18, Bd. II S. 144
- Heidelberg** Bd. II S. 9, 14 f.
- Heiden** Bd. II S. 104, 106
- Hellweg** S. 73, 89, 172, 177, Bd. II S. 176 f.
- Hemer** S. 148, 156, Bd. II S. 14, 102, 155
- Hennen** S. 18, Bd. II S. 16
- Henrichenburg** Bd. II S. 167
- Herbede** Bd. II S. 215
- Herbeck, Haus** Bd. II S. 12
- Herford** S. 14, 30, 121, 126 f., 195, 232, 272, Bd. II S. 10, 16, 26, 30 f., 34, 128, 133, 227, 259
- Herford, Kreis** S. 83, 89, 93, 118, 120, 122 ff., 128, Bd. II S. 37, 134 f., 241
- Herhagen b. Reiste** Bd. II S. 207
- Herne** S. 94, 169, 171, Bd. II S. 30 f., 86, 115, 147, 151, 168, 213, 258
- Herscheid** S. 18, Bd. II S. 17, 241
- Hesselbach** Bd. II S. 193
- Hessen** S. 20, 109, 228, Bd. II S. 187, 190
- Hessen-Kassel** S. 30
- Hessen-Nassau** Bd. II S. 191
- Herten** S. 158, 160, Bd. II S. 232
- Herzebrock** S. 123, Bd. II S. 103, 126
- Hiddenhausen** Bd. II S. 133
- Hilchenbach** S. 188, Bd. II S. 30 f., 187, 189, 193 f., 241
- Hildesheim,** S. 228, Bd. II S. 180
- Hiltrup** Bd. II S. 205
- Hilverdingsen-Unterlübbe** Bd. II S. 134
- Hirschberg** S. 87, 253
- Hönnetal** S. 265, Bd. II S. 240

- Hörde** S. 35, 162, 164, Bd. II S. 115, 147, 264
- Hörstel** Bd. II S. 92
- Hövelsenne** Bd. II S. 115
- Höxter** S. 10, 38, 110, 167, 176, Bd. II S. 4, 21, 84, 114, 117, 202
- Höxter-Corvey** S. 265, Bd. II S. 271
- Höxter, Kreis** S. 89, 93, 108 f., 112, 114, Bd. II S. 25, 65
- Hohenlimburg** S. 15 ff., 19, 88, 148, 151, 153 f., 156, Bd. II S. 9, 51, 157, 168, 241, 246
- Hohenstein** S. 168
- Hohensyburg** Bd. II S. 168
- Holland** Bd. II S. 95, 108
- Holstein** S. 194, Bd. II S. 191
- Holthausen** Bd. II S. 142
- Holzen** Bd. II S. 80
- Holz Kirch am Queiss** S. 87
- Holzwickede** S. 195
- Hombuch** Bd. II S. 15
- Homburg** Bd. II S. 6, 15
- Hopsten** S. 102, Bd. II S. 106, 163, 241, 271
- Hornheide b. Münster** S. 81
- Hovestadt** Bd. II S. 181
- Hücker Moor** S. 122, 127
- Hüllhorst** Bd. II S. 136
- Hüsten** S. 33, Bd. II S. 154
- Hüttental-Geisweid** S. 192
- Ibbenbüren** S. 97, 212, Bd. II S. 30, 77, 106, 130
- Industriegebiet** Bd. II S. 61
- Irland** S. 211, Bd. II S. 283
- Iserlohn** S. 15 f., 19, 22, 27, 35, 76, 83, 87, 148 f., 151, 153, 156 f., 203, Bd. II S. 8, 12, 14, 16, 38, 44, 77, 147, 155, 158, 162, 165, 172, 193, 201, 204, 208, 252, 290
- Isernhagen-Hannover** Bd. II S. 229
- Italien** S. 274, 327
- Jena** Bd. II S. 2 f., 10, 26, 54, 289
- Jöllennebeck** S. 5
- Kahle Wart** S. 122
- Kaiserslautern** S. 183
- Kallenhardt** Bd. II S. 181
- Kamen** S. 163 f., 177 f, 181, Bd. II S. 42, 172, 232
- Kanada** S. 260, Bd. II S. 270
- Karlsruhe** Bd. II S. 111, 188, 235
- Kassel** S. 240, Bd. II S. 4, 7, 10, 230
- Katernberg-Stoppenberg** Bd. II S. 191
- Kaukasus** Bd. II S. 54
- Kevelaer** Bd. II S. 285
- Kiel** Bd. II S. 66, 128
- Kirchhellen** S. 159, 161
- Kirchhündem** Bd. II S. 5
- Kleinenbremen** Bd. II S. 2
- Kneblinghausen** Bd. II S. 181
- Koblenz** S. 196, Bd. II S. 169, 172
- Köln** S. 56, 159, 167, 190, 196, 249, 274, Bd. II S. 37 f., 53, 76, 80, 83, 108, 181, 189, 227, 238, 246, 270, 272, 280
- Kölnisches Sauerland** S. 17, 20, 27, 62, 74, 76, 93, 123, 135, 140, 150, 258, 262, Bd. II S. 46, 61 f., 91, 130, 139 f., 142, 146, 150, 187, 213, 219 f., 232, 246, 266, 270, 279, 281
- Königsberg** S. 247, Bd. II S. 36, 231

- Königshütte** Bd. II S. 15
- Königswinter** S. 88, 91
- Körbecke** S. 35, 174, 176, 215, Bd. II S. 23
- Konitz** Bd. II S. 65
- Kopenhagen** Bd. II S. 5
- Korbach** S. 125
- Krakau** Bd. II S. 293
- Krefeld** S. 139, Bd. II S. 37
- Kreuztal** S. 76, Bd. II S. 190, 198
- Krim** Bd. II S. 54
- Krombach** Bd. II S. 193, 196
- Kulm** Bd. II S. 190
- Kulmsee** Bd. II S. 190
- Kurbrandenburg** Bd. II S. 18
- Kurhessen** S. 91
- Kurkölnisches Sauerland** S. 53, 134, 147, 162, Bd. II S. 284
- Laasphe** S. 38, Bd. II S. 191 f., 195, 198, 283
- Ladbergen** Bd. II S. 112, 215
- Laer** S. 38
- Laer, Haus,** Bd. II S. 38
- Lages (Brasilien)** Bd. II S. 284
- Lahntal** Bd. II S. 191
- Lajeado (Brasilien)** S. 264, Bd. II S. 283
- Landolfshausen** Bd. II S. 6
- Langenberg** S. 75, 249
- Langendreer** S. 163, Bd. II S. 115, 147
- Langenfeld** Bd. II S. 156
- Langenohl** Bd. II S. 155
- Langerfeld** Bd. II S. 164
- Lechten** S. 39
- Leipzig** S. 23, 53, 196, Bd. II S. 26 f., 36, 39, 179, 185, 193, 249, 276
- Lembeck** S. 97
- Lemgo** S. 12, 92, Bd. II S. 30, 291
- Lengerich** S. 97, Bd. II S. 65, 77, 106, 130
- Lennepe, Kreis** Bd. II S. 156
- Letmathe** S. 87, 153, Bd. II S. 50, 150, 217, 256
- Lette** S. 123, Bd. II S. 9
- Levern** Bd. II S. 291
- Lichtenau** S. 115, Bd. II S. 114
- Lichtnau** Bd. II S. 65
- Lienen** S. 97, Bd. II S. 165, 123, 130
- Liesborn** S. 101
- Limberg** Bd. II S. 115
- Limburg** Bd. II S. 12
- Limburg, Grafschaft** Bd. II S. 14
- Lingen** Bd. II S. 21
- Lingen, Kreis** Bd. II S. 96
- Lintel** Bd. II S. 127
- Linz** Bd. II S. 72, 247
- Lippe** S. 6, 40, 59, 90 ff., 228, 254, Bd. II S. 39, 65, 211, 234, 287
- Lippe-Detmold** S. 30, 36, 41, 94
- Lippe, Gau** Bd. II S. 177
- Lippetal** Bd. II S. 108
- Lippinghausen** S. 122, 128, 131, Bd. II S. 214, 220
- Lippspringe** Bad S. 39, Bd. II S. 113, 115
- Lippstadt** S. 39, 74, 76, 87 ff., 173, 176 ff., 181, Bd. II S. 25, 30, 40, 78, 93,

- 171, 177, 180 ff., 246, 250, 269, 285, 289
- Lippstadt, Kreis** S. 62, 74, 93, 135, 172, 175, 180 f., Bd. II S. 177, 181, 253
- Lissabon** S. 263, Bd. II S. 283
- Litfeld** S. 54, Bd. II S. 196
- Livland** S. 261
- London** Bd. II S. 23
- Lübbecke** S. 30, 130, 252, Bd. II S. 26, 78
- Lübbecke, Kreis** S. 77, 89, 93, 118, 122 ff., 128, 130 f., 133, 262, Bd. II S. 65, 130, 135, 278
- Lübeck** S. 68, 196
- Lüchtringen** S. 89
- Lüdenscheid** S. 19, 27, 35, 39, 82, 149 f., 153 f., 327, Bd. II S. 16, 18, 28 ff., 87, 155, 160 f., 172, 214, 233, 248, 259, 277, 291
- Lüdinghausen** S. 27, 33, 45, 102, Bd. II S. 35, 42, 77, 106, 259
- Lüdinghausen, Kreis** S. 29, 106, 195, Bd. II S. 107, 109, 199, 241
- Lügde** S. 89
- Lüneburg** Bd. II S. 219, 235
- Lünen** S. 80, 87, 94, 163, 199, Bd. II S. 31, 168, 172, 204, 246 f.,
- Lünen-Dortmund** Bd. II S. 92, 275
- Madison (Wisconsin, USA)** Bd. II S. 27
- Mäckingerbachtal** Bd. II S. 223
- Mähren** Bd. II S. 281
- Märkisches Sauerland** S. 17, 20, 29, 53, 74, 76, 94 f., 154, 162, 197, 234, 301, Bd. II S. 55, 61, 82, 130, 141, 147, 156, 158, 176, 220, 232, 246, 266, 280, 282
- Magdeburg** S. 224, Bd. II S. 37
- Mahnen** Bd. II S. 134
- Mainz** S. 211, Bd. II S. 194
- Marburg** S. 182, 240, 254, Bd. II S. 19, 28, 99, 187, 193 f.
- Marienberg** S. 33
- Marienberg** Bd. II S. 187
- Marienthal** S. 74
- Mark** S. 157
- Mark, Grafschaft** S. 6, 15, 17, 19, 23, 148 f., 154 f., 162, 170, 181, Bd. II S. 13, 15, 18, 156, 165, 177, 182, 283
- Marl** S. 160 f.
- Marklissa** Bd. II S. 92
- Marsberg** S. 145, Bd. II S. 19
- Meckingen** Bd. II S. 179
- Mecklenburg** S. 92, 194, 254, Bd. II S. 191
- Medebach** S. 20, 195, Bd. II S. 16
- Meensen** Bd. II S. 16
- Meersburg** S. 222, Bd. II S. 230
- Meinerzhagen** S. 156, Bd. II S. 12, 14, 160
- Meiste** Bd. II S. 18
- Menden** S. 20, 27, 39, 135, 137, 142, 149, 221, Bd. II S. 19 f., 146 f., 155 f., 172, 240
- Mengede** S. 39, 163 f., Bd. II S. 259
- Meppen, Kreis** Bd. II S. 96
- Merseburg** Bd. II S. 18, 224
- Meschede** S. 27, 81, 83, 93, 135, 138, 140 f., 144 f., 147, 191, 193, Bd. II S. 19, 140, 144, 146, 149, 214, 228, 269, 290
- Meschede, Kreis** Bd. II S. 154
- Methler** Bd. II S. 182
- Mettingen** Bd. II S. 106
- Mettmann, Kreis** Bd. II S. 169

- Mexiko** Bd. II S. 193
- Milspe** Bd. II S. 28, 30
- Minden** S. 9, 13, 15, 20, 22, 29, 83, 118, 122 f., 125 ff., 130, 133, 203, 224, 228, 253, Bd. II S. 10, 12, 16, 26, 30 f., 33, 51, 78, 132 ff., 138, 204, 221, 234 f., 246, 251, 289
- Minden, Kreis** S. 89, 93, 128, 133, 262, Bd. II S. 37, 102, 132, 135 f.
- Minden-Ravensberg** S. 14 f., 20, 37, 40, 53, 62, 74, 89, 93, 118, 130 f., 162, 258 f., Bd. II S. 11, 26, 61, 65, 101, 113, 123, 128, 130, 137, 187, 215, 221, 232, 246, 253, 259, 266, 279, 281
- Minden, Reg.Bez.** S. 227, 230 f., 285
- Moabit** Bd. II S. 199
- Möhnetal** S. 178
- Mörs, Kreis** Bd. II S. 169
- Mönchen-Gladbach** Bd. II S. 148
- Monschau** Bd. II S. 12
- Mülheim/Ruhr** S. 165
- München** S. 88, 190, Bd. II S. 3, 20, 54, 66, 99, 143, 224, 228, 246, 256, 285, 289
- Münster** S. 8 ff., 14 f., 25 ff., 33, 35, 39, 41 f., 44 f., 49, 52 ff., 58, 60, 71, 74, 76 f., 80 ff., 86, 88, 91, 96 ff., 101 ff., 107, 114 f., 122, 128 f., 139 f., 143, 145, 159, 161, 165 ff., 173 f., 189, 194, 203, 206, 208, 211, 222, 224 ff., 228, 232 ff., 236, 240 ff., 246, 249 f., 252, 254, 258, 260 f., 265 f., 268, 272, 286, 291, 294, 297, 302, 326, Bd. II S. 3, 5 ff., 13, 17, 19 f., 22 f., 26 ff., 30 ff., 36 ff., 42 ff., 47, 50, 52, 56, 61 f., 65 f., 69, 75, 77 ff., 83, 86 ff., 92, 95 f., 99 ff., 105 f., 108, 110 ff., 118, 120, 123, 126, 137 f., 143, 148, 152, 158, 167 ff., 172 ff., 179 ff., 187, 194, 199 f., 203 ff., 219 ff., 224, 227 f., 230, 232 ff., 238, 241, 244, 246 ff., 250, 252 ff., 259, 263 ff., 271, 274 f., 278 ff., 283, 285, 290
- Münster-Kinderhaus** Bd. II S. 231
- Münster, Kreis** S. 29, 80, 102, 106, Bd. II S. 77
- Münster, Reg.Bez.** S. 93, 230 f., 285
- Münsterbrock b. Marienmünster (Kr. Höxter)** S. 110, 112
- Münsterland** S. 6, 15, 25, 27, 37, 40, 45, 52 f., 64, 74, 89, 93, 96, 129, 181, 206, 215 ff., 227, 247, 297, 280, Bd. II S. 7, 22, 61, 65, 69, 77, 93, 95, 105, 107 ff., 112 f., 187, 205, 208, 210, 215, 217, 219 f., 246, 253, 266, 277, 279, 285
- Nachrodt** S. 39, 149, Bd. II S. 155
- Nachrodt-Wiblingwerde** Bd. II S. 160
- Nassau** S. 8, Bd. II S. 190, 196
- Nassau-Siegen** S. 182, Bd. II S. 193
- Neheim** S. 140, 142 f., 145, 157, 213, Bd. II S. 19, 120, 141, 144, 213 f., 269, 276
- Neheim-Hüsten** S. 211, 253, Bd. II S. 143, 284
- Nethegau** S. 113
- Netphen** Bd. II S. 31, 188, 194
- Nettelstedt** S. 122, Bd. II S. 214, 265
- Neubeckum** S. 101, Bd. II S. 77
- Neuenhaus** Bd. II S. 6
- Neuenheerse** Bd. II S. 118
- Neuenrade** S. 27
- Neuhaus** S. 113, Bd. II S. 121, 246
- Neu-Listernohl** S. 221, Bd. II S. 227
- Neumünster** Bd. II S. 207, 219
- Neuenkirchen** S. 182, Bd. II S. 54, 192
- Neuschloß b. Arnau** Bd. II S. 268
- Neuß** Bd. II S. 99
- Neustadt** Bd. II S. 165
- Neu-Tecklenburg** Bd. II S. 65
- Neuwied** S. 169, Bd. II S. 173
- Niederdresselndorf** S. 191, Bd. II S. 11

- Niederlande** S. 89, 101, 104 f., Bd. II S. 6, 66, 195, 236, 254, 283
- Niedermarpe** Bd. II S. 241
- Niedermarsberg** S. 140, 145, Bd. II S. 19, 214
- Niedersachsen** S. 30, 89, 92, 109, 129 f., 266, 274, Bd. II S. 71, 90, 101 f., 108, 137
- Niederschelden** S. 189, Bd. II S. 193
- Nijmegen** S. 202
- Nordamerika** S. 260, 263, Bd. II S. 283
- Nordhausen** Bd. II S. 15
- Nordhelle** Bd. II S. 241
- Nordhorn** Bd. II S. 66
- Nordkirchen** Bd. II S. 38
- Nordlünen** S. 97
- Nordrhein-Westfalen** S. 308, Bd. II S. 80, 86 f., 92, 94 ff.
- Norwegen** Bd. II S. 236
- Nottuln** S. 39, 97, 102, Bd. II S. 6
- Nürnberg** S. 99, Bd. II S. 90
- Oberaden** S. 178, Bd. II S. 182
- Oberbauerschaft** S. 122, Bd. II S. 214, 218
- Oberhausen** S. 81, 139, 164, Bd. II S. 31, 166
- Ober-Rödinghausen** Bd. II S. 240
- Oberschlesien** Bd. II S. 41, 176, 276
- Ochtrup** S. 252, Bd. II S. 77, 92, 271
- Olde** S. 39, Bd. II S. 108, 204, 233
- Oelinghausen** Bd. II S. 215
- Oer** S. 159, Bd. II S. 60, 166
- Oer-Erkenschwick** S. 160
- Österreich** Bd. II S. 191, 236
- Östinghausen** S. 175, Bd. II S. 232
- Oestrich** S. 156, Bd. II S. 60, 92
- Öventrop** Bd. II S. 31
- Oeynhausien, Bad** S. 30, 122, Bd. II S. 130, 134 f.,
- Ohio** S. 328
- Oldenburg** S. 216, Bd. II S. 16, 38, 66, 100
- Oldenburger Münsterland** S. 93
- Olfen** S. 195
- Olpe** S. 27, 157, 183, Bd. II S. 141, 144, 259, 269
- Olpe, Kreis** S. 93, 135 f., 138, 140, 145, 147 f., Bd. II S. 187, 280 f.
- Olsberg** S. 144
- Opladen** Bd. II S. 80
- Oppeln** Bd. II S. 92
- Osnabrück** S. 5, 9, 30, 36 f., 121, 227 f., 233, Bd. II S. 3, 6, 28 ff., 32, 38, 50, 103, 109, 137, 231, 235, 283
- Osnabrücker Land** S. 6, Bd. II S. 39, 287
- Ossen** Bd. II S. 275
- Ostdeutschland** S. 87, Bd. II S. 66
- Osterfeld** S. 159, Bd. II S. 166
- Osterode** Bd. II S. 224
- Osterwick** Bd. II S. 65
- Ostindien** Bd. II S. 283
- Ostland** Bd. II S. 65
- Ostmitteleuropa** S. 254
- Ostönnen** Bd. II S. 30 f.
- Ostpreußen** Bd. II S. 19, 191, 224
- Ostwestfalen** S. 30, 216
- Ottmarsbocholt** Bd. II S. 106

Ovenstädt a.d. Weser Bd. II S. 136

Paderborn S. 8 ff., 14, 22, 27, 34 f., 37, 39, 44, 81, 83, 109 ff., 135, 139, 176, 196, 203, 232, 241, 249, 269, 273, Bd. II S. 4, 9, 25, 28, 30 f., 36, 40, 43 f., 61, 65, 86 f., 101, 113 ff., 117 ff., 126, 138 ff., 143 f., 148, 150, 200, 204, 206, 209, 212, 214, 217, 222, 234 f., 248, 252 ff., 256, 258 f., 263, 266, 274, 288 f.,

Paderborner Gebiet Bd. II S. 101

Paderborner Land S. 8, 15, 27, 40, 62, 64, 73, 86, 89, 93, 107, 114, 123, 199, 216, 240, 280, Bd. II S. 61, 65, 91, 115 ff., 122, 187, 204, 212, 232, 246, 253, 266, 279, 281, 286

Paris S. 274, Bd. II S. 10, 23, 95, 257, 283

Pathorst Bd. II S. 133

Peckeloh Bd. II S. 135

Persien Bd. II S. 72

Petershagen Bd. II S. 31, 37

Petzlin Bd. II S. 65

Plettenberg S. 19, Bd. II S. 17

Pommern S. 194, Bd. II S. 83, 260

Posen S. 67, 261, Bd. II S. 36, 43

Preußen S. 7, 50, 229, Bd. II S. 7, 179, 235, 241, 252, 264, 269

Puschdorf Bd. II S. 16

Quedlinburg Bd. II S. 10

Radungen S. 189

Raesfeld S. 102, 104, Bd. II S. 112, 269

Rahrbach Bd. II S. 61

Ramsbeck S. 135, 144, Bd. II S. 140

Ramsdorf S. 23, 96, 106, Bd. II S. 104 ff., 112

Ratibor Bd. II S. 276

Ratingen Bd. II S. 216

Ravensberg Bd. II S. 210, 214, 219

Ravensberger Gebiet Bd. II S. 101

Ravensberg, Grafschaft S. 131, 133, Bd. II S. 1, 85, 128

Ravensberger Land Bd. II S. 135

Recke Bd. II S. 106

Reckenberg S. 118

Recklinghausen S. 22, 34, 39, 45, 49, 76, 83, 159, 161, 164, 197, 210, 213, 251, 274, Bd. II S. 30 f., 44, 61, 77 f., 166 ff., 172 f., 199, 204, 213, 221, 246, 259, 269, 289

Recklinghausen, Kreis S. 93 f., Bd. II S. 101, 169, 241

Recklinghausen, Vest S. 76, 80, 89, 94, 158, Bd. II S. 101, 166, 176, 213, 215, 218, 220, 246, 266, 282

Regensburg S. 261

Rehme Bd. II S. 135

Reinhagen Bd. II S. 3

Remlingrade Bd. II S. 15, 159

Remscheid Bd. II S. 29, 34

Rensburg Bd. II S. 20

Rheda S. 71, 74, 118, 121 f., 131, 156, Bd. II S. 72, 126, 157

Rheine S. 34, 39, 105, Bd. II S. 106, 112, 204, 259

Rheinland S. 83, 89, 92, 254, Bd. II S. 37, 90, 98, 137, 191, 271, 289

Rheydt Bd. II S. 42, 227

Riesenbeck Bd. II S. 106, 130

Rietberg Grafschaft S. 118

Rietberg S. 121, 135, Bd. II S. 44, 127, 132

Rinkerode S. 26

Rio do Sul S. 264

- Rio Grande** Bd. II S. 282
- Rio Paolo** S. 264
- Röhlinghausen-Wanne** Bd. II S. 30
- Rönsahl** Bd. II S. 13
- Rostock** Bd. II S. 41
- Ründeroth** Bd. II S. 12
- Rüschhaus b. Münster** Bd. II S. 271
- Rüthen** S. 176, Bd. II S. 118, 181
- Ruhrgebiet** S. 56 f., 86, 89 f., 139, 144, 165, 169 ff., 221, 252, Bd. II S. 168, 279, 290 f.
- Ruhrland** Bd. II S. 95
- Rumbeck** Bd. II S. 151
- Rußland** S. 288, Bd. II S. 38, 72
- Rustschuk (Bulgarien)** Bd. II S. 134
- Saaleck** S. 26, 292
- Sachsen** S. 53, 172, Bd. II S. 191
- Sachsen-Weimar** S. 120
- Salchendorff** Bd. II S. 192
- Salzkotten** S. 115
- Salzuffen, Bad** Bd. II S. 31
- Santiago de Chile** S. 263
- Sassendorf, Bad** S. 178
- Sauerland** S. 18 ff., 37, 40, 64, 75, 89, 134 ff., 141 ff., 157, 182, 191, 193, 216, 227, Bd. II S. 29, 34, 55, 60, 113, 145 ff., 149, 152, 163, 168, 206, 218, 253, 280
- Sayn-Wittgenstein, Grafschaft** Bd. II S. 191
- Sayn-Wittgenstein-Berleburg, Grafschaft** S. 182
- Sayn-Wittgenstein-Hohenstein, Grafschaft** S. 182
- Schalke** S. 195, Bd. II S. 25, 241
- Schalksmühle** Bd. II S. 31
- Scharfenberg** S. 20
- Schaumburg-Lippe** S. 90
- Scherfede** Bd. II S. 64
- Schildesche** S. 40, Bd. II S. 135
- Schlagenthin** Bd. II S. 65
- Schlesien** S. 189, 252, Bd. II S. 191, 260
- Schleswig** S. 194
- Schleswig-Holstein** S. 68, 91 f., 239, Bd. II S. 108
- Schloß Neuhaus** S. 110
- Schmallenberg** Bd. II S. 154, 215
- Schöneberg** Bd. II S. 25, 199
- Schurhammer** Bd. II S. 235
- Schwalenberg** Bd. II S. 64, 215
- Schwarzenau** S. 193
- Schwarzenberg** Bd. II S. 235
- Schweden** S. 129, 260, Bd. II S. 236
- Schwefe** Bd. II S. 2
- Schweicheln** S. 122, Bd. II S. 131
- Schweiz** Bd. II S. 91
- Schwelm, Kreis** Bd. II S. 156, 164
- Schwelm** S. 18, 22, 149 ff., 154, 156, 162, Bd. II S. 28, 31, 64, 159 f., 199, 204, 234
- Schwerin** Bd. II S. 54
- Schwerte** S. 15, 148 f., 151, 153 f., Bd. II S. 12, 155 f., 172, 214
- Seelenfeld** Bd. II S. 134
- Selm** Bd. II S. 106
- Senden** Bd. II S. 6, 106
- Sendenhorst** Bd. II S. 106

- Senne** S. 113, 118, Bd. II S. 124, 135, 174, 233, 241
- Sensburg** Bd. II S. 224
- Sensweiler** Bd. II S. 5
- Seppenrade** S. 97, Bd. II S. 106
- Serkenrode** S. 147
- Sibirien** Bd. II S. 270
- Siegen** S. 34 f., 39, 83, 94, 183 f., 186 ff., 192, 224, 232, 252, Bd. II S. 16, 31, 44, 47, 64, 74, 102, 172, 185, 188 ff., 192, 194 ff., 220, 225, 246, 266, 282, 289 f.
- Siegerland** S. 17, 37, 40, 54, 62, 76, 182 f., 185, 188 f., 191 f., Bd. II S. 102, 204, 220, 232, 246, 266, 277, 290
- Siegerland-Wittgenstein** S. 94, Bd. II S. 186
- Sinsen** S. 55
- Skandinavien** Bd. II S. 23
- Slochteren (Holland)** Bd. II S. 195
- Slowakei** Bd. II S. 281
- Soest** S. 1, 22 f., 27, 34, 40 f., 65, 77, 82, 89, 91, 173, 178 ff., 187, 224, 252, 265, 269 f., 273 f., 324, Bd. II S. 14, 16, 18 f., 23, 30 f., 47, 79, 92, 135, 138, 157, 178 ff., 183 f., 187, 200, 208, 215, 222, 224, 231, 252 f., 271, 281, 289, 291
- Soest, Kreis** S. 62, 93, 135, 172, 203, Bd. II S. 74, 177, 253
- Soester Börde** S. 181, 221, 280, Bd. II S. 101, 185
- Soest-Lippe-Gau** Bd. II S. 61, 101
- Soest-Lippstadt** Bd. II S. 79, 101, 118, 221, 232, 246, 266
- Somborn** Bd. II S. 204
- Sorathfeld** Bd. II S. 116
- Spanien** S. 288
- Spenge** S. 123, Bd. II S. 134
- Spitzbergen** Bd. II S. 38
- Sprakel** Bd. II S. 103, 106
- Sprottau** Bd. II S. 93, 194
- Stadthagen** Bd. II S. 2
- Stadtlohn** S. 40
- Stalingrad** S. 150
- Stamford (USA)** Bd. II S. 284
- Steinfurt** Bd. II S. 102
- Steinfurt, Kreis** Bd. II S. 109
- Sterkrade** Bd. II S. 213
- Stieghorst** Bd. II S. 134
- Störmede** Bd. II S. 181
- Straßburg** Bd. II S. 6
- Struthütten** S. 191, Bd. II S. 192
- Stuttgart** S. 261, Bd. II S. 58, 99, 114, 235, 289
- Suderwick** S. 89
- Sudetenland** S. 67
- Südamerika** S. 258, 263
- Süderland** S. 18 f., 150, 155, Bd. II S. 13
- Südstaaten** S. 328
- Südwestfalen** S. 51
- Südwestfrankreich** Bd. II S. 72
- Sythen** Bd. II S. 107
- Tannenheide** S. 127
- Tatenhausen** S. 88
- Tecklenburg** S. 54, 101, 267, Bd. II S. 10. 65, 106, 130, 215
- Tecklenburg, Grafschaft** S. 264
- Tecklenburg, Kreis** S. 89, 101 ff., 106, 211, 231, 262, Bd. II S. 109

- Tecklenburger Land** Bd. II S. 205, 213
- Telgte** S. 91, 101, 105, 199, 206, 225, Bd. II S. 78, 81, 106, 112, 210, 229
- Teutoburger Wald** Bd. II S. 29, 108, 241, 286
- Texas** S. 328
- Thüringen** S. 8, Bd. II S. 280
- Torfbruch** Bd. II S. 116
- Traben** Bd. II S. 11
- Trautenau** Bd. II S. 66
- Trier** Bd. II S. 37
- Troisdorf** Bd. II S. 95, 275
- Tübingen** S. 258, Bd. II S. 113, 173, 212
- Uelzen**, Bd. II S. 219
- Ümmingen** Bd. II S. 168
- Ulm** S. 328
- Unglinghausen** Bd. II S. 189
- Unna** S. 83, 177, Bd. II S. 31, 101, 172, 182 f., 228
- Unna-Kamen** S. 40
- Unna-Königsborn** S. 178
- Unna, Kreis** S. 94, 172, 177 f., 181, Bd. II S. 169, 176
- USA** S. 1, 194, Bd. II S. 72, 176, 191, 236, 240, 283
- Utrecht** Bd. II S. 193
- Utting** Bd. II S. 194
- Vechte** Bd. II S. 96
- Velen** Bd. II S. 6, 44, 104, 215, 241, 247
- Velpe** S. 97, 129, 262, Bd. II S. 106, 204
- Verden** a.d. Aller Bd. II S. 233
- Verl** S. 121
- Versmold** S. 123, Bd. II S. 130, 241
- Vest** Bd. II S. 61
- Vlotho** S. 122, 215, Bd. II S. 37
- Völlinghausen** S. 178
- Voerde** Bd. II S. 160 f., 200
- Volmarstein** S. 156
- Vorhelm** S. 216, Bd. II S. 271
- Vormholz** Bd. II S. 80
- Vreden** S. 101, Bd. II S. 106, 112
- Wadersloh** Bd. II S. 196
- Wahlbach** Bd. II S. 192
- Waldau** Bd. II S. 10
- Waldeck** S. 228
- Waldenburg** S. 254
- Walpersdorf** S. 190
- Walstedde** S. 40
- Walsum** S. 163
- Waltrop** S. 40, 161, Bd. II S. 213
- Wamel-Möhnesee** S. 69
- Wanne** Bd. II S. 147, 259
- Wanne-Eickel** S. 94, 164, 169, Bd. II S. 175, 258
- Warburg** S. 9, 40, 113 ff., Bd. II S. 36, 42, 65, 103, 114, 120, 140, 199, 204, 259, 271
- Warburg, Kreis** S. 93, 108 f., 112, 117, 203, 262, Bd. II S. 25, 241
- Warendorf** S. 22, 40, 45, 88, 98, 100 f., 252, Bd. II S. 65, 75, 77 f., 104, 106, 108, 112, 202, 218, 230
- Warendorf, Kreis** S. 97, 102, 106, 239, Bd. II S. 270, 278
- Warstein** Bd. II S. 43, 269, 284

- Wasserkurl Bd. II S. 182
- Wattenscheid S. 40, 94, Bd. II S. 77, 147, 176, 213
- Wedelstedt S. 44
- Weidenau S. 40, 191, Bd. II S. 190
- Weilburg Bd. II S. 128
- Weimar Bd. II S. 66, 286
- Welbergen S. 102, 105, 216, 252
- Welver S. 179
- Wengern Bd. II S. 17
- Wennemar S. 83
- Werdohl S. 40, 149, Bd. II S. 18, 155
- Werl S. 175, Bd. II S. 177, 180, 269
- Werne S. 40, 163, 252, Bd. II S. 77, 172
- Werste S. 40, Bd. II S. 134
- Werther S. 14, Bd. II S. 130
- Weseke Bd. II S. 104, 285
- Wesel Bd. II S. 18
- Wesel-Rees, Kreis Bd. II S. 169
- Weserbergland Bd. II S. 286
- Westerholt S. 159, Bd. II S. 232
- Westerkappeln Bd. II S. 65, 106
- Westernkotten, Bad Bd. II S. 182
- Westerwald Bd. II S. 187
- Westhofen S. 35, 149, 165, Bd. II S. 156
- Westick Bd. II S. 182
- Westindien Bd. II S. 283
- Westphalia (Michigan) Bd. II S. 280
- Westpreußen S. 67, 252, 261, Bd. II S. 107, 190 f.
- Wetter, Kreis Bd. II S. 12
- Wetter/Ruhr S. 35, 40, 149, 153, Bd. II S. 155, 276
- Wettringen Bd. II S. 112
- Wetzlar Bd. II S. 4
- Wewelsburg S. 114, 203, 240
- Wickede S. 175
- Wiedenbrück S. 34 f., 40, 122, 127, 130, Bd. II S. 26, 126 f., 134, 137
- Wiedenbrück, Kreis S. 93, 106, 118, 120 f., 128, 133, Bd. II S. 26, 101 f., 135, 215, 270
- Wiemelhausen Bd. II S. 147
- Wien S. 1, 247, Bd. II S. 7, 20, 23
- Wiesbaden Bd. II S. 187
- Wildungen Bd. II S. 190
- Windheim Bd. II S. 134
- Winterberg S. 144, Bd. II S. 144
- Winterswijk S. 105
- Wissen Bd. II S. 190
- Wittel Bd. II S. 214
- Witten S. 19, 77, 82, 94, 148, 164, 169, 302, Bd. II S. 12, 30 f., 115, 168, 265
- Witten-Bommern S. 179
- Wittgenstein S. 182 f., 186 f., 191 ff., Bd. II S. 283
- Wittgensteiner Land S. 17
- Wocklum S. 27
- Worpswede Bd. II S. 235
- Wreschen Bd. II S. 65
- Würgendorf Bd. II S. 64, 192
- Württemberg S. 91
- Würzburg Bd. II S. 66, 68
- Wulfen S. 161, Bd. II S. 268

Wuppertal S. 196, Bd. II S. 33, 164

Zürich Bd. II S. 9